H. Un.
699 h
Guthrie
(39

I
15.

<36605326040015

<36605326040015

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Im
Engliſchen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray.

Uiberſetzt und verbeſſert
von
Johann Daniel Ritter,
und
Johann Heinrich Reitemeier in Göttingen.

Neun und dreißigſter Band.

B

Brünn,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im
Verlag F. A. Schrämbls.

1787.

I. A.
BELLI

Allgemeine

Weltgeschichte.

Im

Englischen herausgegeben

von

Wilh. Guthrie und Joh. Gray,

übersetzt und verbessert

von

Johann [illegible],

Bayerische Staatsbibliothek München

Johann [illegible] in Göttingen.

Neun und dreißigster Band.

Brünn,

gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im

Verlag [illegible]

1787.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Allgemeine Weltgeſchichte.

Achtzehntes Buch.

Zweiter Abſchnitt.

Sechſtes Hauptſtück.

Geſchichte der Vandalen.

Abkunft der Vandalen.

Procop, der mit verſchiedenen Vandalen die als Gefangene nach Conſtantinopel waren gebracht worden, perſönlich bekannt war, meldet, die Gothen und Vandalen wären einerlei Volk, das nur dem Namen nach verſchieden wäre, der Herkunft aber und den Sitten

 über-

übereinſtimmte. a) Sie heißen Vandalen, von dem gothiſchen Worte vandeln, wandeln, wandern, weil ſie oft ihre Wohnplätze veränderten, und aus einem Lande in das andre zogen. Man vermuthet, ſie wären urſprünglich mit den andern Gothen unter der Anführung des Königs Erichs aus Scandinavien gekommen, und hätten ſich in den Ländern niedergelaſſen, die itzt die Namen Meckelnburg und Brandenburg führen. Geraume Zeit hernach verließ eine andre Kolonie Gothen Scandinavien, unter Anführung ihres Königs Berigs, ließ ſich in Pommern nieder, und nöthigte die Vandalen, welche die gedachten Länder bewohnten, ſich ihrem Könige zu unterwerfen, und ihr Land mit den neuen Ankömmlingen zu theilen. Unter Auguſts Regierung ließ ſich ein Theil der Vandalen an den Ufern des Rheins nieder; ſie wurden aber durch Tiber und Druſus von da vertrieben.

Ihre verſchiednen Wohnplätze.

Da ihr Land zu großen Uiberfluß an Volk hatte, verließ es eine große Anzahl deſſel-

a) Ungeſchickterweiſe werden ſie oft mit den Vendi und mit den Wenden verwechſelt, das auch die engliſchen Verfaſſer thaten.

deſſelben vom neuen, und fiel das Land zwiſchen den cimmeriſchen Bosporus und dem Tanais an.

Die Vandalen hatten unſtreitig lange vorher, ehe ſie den Römern bekannt wurden, ihre eignen Könige. Godegiſclus aber, unter deſſen Anführung ſie im Jahre 406 in Gallien einrückten, iſt der erſte, deſſen wir in der Geſchichte gedacht finden. (Indeſſen erwähnt Jornandes eines vandaliſchen Königs Viſumar ſchon unter Conſtantin dem großen). Salvian ſagt von den Vandalen, ſie ſtünden ſowohl an Macht als Herzhaftigkeit den andern wilden Völkern nach. Dem ungeachtet eroberten ſie die beſten und fruchtbarſten Provinzen des Reichs. Sie nahmen die chriſtliche Religion zu eben derſelben Zeit an, da die Gothen bekehrt wurden, bekannten ſich aber ſo wie die andern gothiſchen Völker zu des Arius Lehrſätzen.

Sie fallen das Reich an. Sie werden vom M. Aurel zurückgeſchlagen.

Man weiß nichts von ihren Kriegen mit irgend einem andern Volke als den Römern, die von ihnen erſt im Jahre 166 beunruhigt wurden, als ſie, in Verbindung mit den Marcomannen, Nariſcern, Hermunduren, Quaden, Sveven, Sarmaten, Vic-

tovalen, Roxolanen, Baſtarnen, Coſtoboken, Alanen, Jazygen, Prucinern u. ſ. w. das Reich anfielen, die römiſchen Armeen ſchlugen, und verſchiedne Provinzen verheerten. Bei dieſer Gelegenheit nahmen die Marcomannen und Vandalen Pannonien weg, nachdem ſie eine römiſche Armee unter Furius Victorinus geſchlagen hatten. Ungefähr vier Jahre darauf wurden ſie von M. Aurel aus Panonien vertrieben, der ihrer eine groſze Anzahl niederhieb, indem ſie über die Donau giengen. Darauf traten ſie in ein Bündniſz mit den Römern, denn in dem im Jahre 180 zwiſchen dem Kaiſer Commodus und den Alemmanen geſchloſſenen Frieden ward ausbedungen, ſie ſollten die Vandalen nicht bekriegen. Im Jahre 215 entſtand ein Krieg zwiſchen ihnen und den Marcomannen, durch welchen beide Völker ſehr geſchwächt wurden. b)

Sie fallen das Reich zum zweitenmal an, werden aber von Aurelian vertrieben.

Unter der Regierung Aurelians giengen ſie über die Donau, unter Anführung von zween ihrer Könige und verſchiedenen andern Für-

b) Maſcov. B. II. Anm. VII.

Fürſten, und verheerten die benachbarten Provinzen. Auf die Nachricht von Aurelians Annäh rung zogen ſie ſich (nach Chr. G. 217.) in größter Eil zurück. Allein die Römer holten ſie ein, ehe ſie noch an die Donau kommen konnten, hieben eine große Anzahl von ihnen nieder, und nöthigten die übrigen, um Friede zu bitten, den ſie auch erhielten, als ſie die Söhne ihrer Könige und Vornehmſten zu Geißeln auslieferten. Aurelian nahm 2000 ihrer beſten Leute in ſeine Dienſte (und verſtattete den übrigen Vandalen in gewiſſen Städten an der Donau die Handelsfreiheit. Als einige nachher doch plünderten: ſo wurden ihrer 500 niedergehauen. e)

Sie dringen in Gallien ein, und werden von Probus geſchlagen.

Auf die Zeitung von Aurelians Tode, der 275 erfolgte, traten ſie in Bündniß mit den Lygiern, Franken und Burgundern, drangen in Gallien ein, nahmen faſt das ganze Land weg, und behaupteten es zwei Jahre, bis daß Probus des Tacitus Nachfolger,

e) Dexipp. de Leg. p. 12. cf. Stritteri Mem. P. T. q. ſeq. und die ungariſche Geſchichte unſrer Weltgeſchichte.

wider ſie auszog, und ſie in verſchiednen Treffen überwand. Die meiſten Lygier wurden niedergehauen. Die Vandalen aber und Burgunder, die an Zahl dem Kaiſer überlegen waren, ſtanden am Rhein. Da ſie durch römiſche Soldaten herausgefordert wurden, ſo giengen ſie über den Fluß, um ihnen ein Treffen zu liefern, da dann viele von ihnen niedergehauen, viele gefangen genommen wurden, und eine große Anzahl im Waſſer umkamen. Sie erhielten einen Frieden, als ſie verſprachen, ſie wollten alle ihre Gefangene und die gemachte Beute zurückſchicken. Als ſie aber ihrem Verſprechen nicht genau nachkamen, gieng der Kaiſer über den Rhein, machte viele von ihnen nieder, und nahm eine große Anzahl nebſt ihrem Könige Igill gefangen. Dieſe wurden nach Britannien geſchickt, und man vermuthet, daß ſie ſich in der Nachbarſchaft von Cambridge niedergelaſſen haben, wo ſie dem Camden zufolge, dem Dorfe Vandelsburg ihren Namen gaben. d)

Er

d) Zoſ. I. 67.

Er erlaubt ihnen, ſich in Trazien niederzulaſſen.

Als Probus zwei Jahre darauf nach Chr. G. 280 aus Perſien zurückkam, erlaubte er den Vandalen nebſt verſchiedenen andern wilden Völkern, ſich in Trazien, Möſien und Griechenland niederzulaſſen. Die Vandalen blieben nicht lange getreue Unterthanen des Kaiſers, ſondern indem ſeine Truppen in Aegypten und Gallien mit den beiden aufgeworfnen Kaiſern, Saturnin und Proculus, zu ſchaffen hatten, verheerten ſie verſchiedene Provinzen des Reichs. Nachdem Probus ſeine beiden Gegner überwunden hatte, zog er mit allen ſeinen Truppen wider die Barbaren, und hieb ſie faſt gänzlich nieder.

Im Jahre 291, dem achten der Regierung Diocletians, führten die Vandalen und Gepiden einen Krieg mit den Gothen, welchen die Taifaler beiſtanden. e) Alles was die Geſchichtſchreiber von dieſem Kriege ſagen, iſt, daß die Barbaren dadurch ſo ſehr geſchwächt wurden, daß ſie eine gute Zeit übrig die Römer in Ruhe ließen. (Geberich, König der Weſtgothen trieb ſie bald nachher von der Donau weg, und Conſtantin nahm ſie auf. f)

 Sie

e) S. die ungariſche Geſchichte.
f) Vopiſc. Prob. c. 18. Jornand. de reb. Get. c. 22. Weltgeſch. 13. B. S. 224. von da hieher gehören S. 229. — 231.

Sie fallen nochmals in Gallien ein.

Die Vandalen ſcheinen bis auf das Jahr 406 ruhig geblieben zu ſeyn, da ſie nebſt den Alanen und Sveven (nach Radagais Niederlage in Italien, den ſie vermuthlich dahin mochten begleitet haben,) in Gallien eindrangen. Dieſe Vandalen kamen aus Dacien und der Nachbarſchaft des mäotiſchen Sees unter ihrem Könige Geodegiſclus. Als ſie über den Rhein giengen, wurden 20000 von ihnen (nebſt ihrem Könige) durch die Franken niedergehauen. Endlich aber behaupteten ſie ihren Uibergang mit Beihilfe der Alanen. Nachdem ſie Germania prima verheert hatten, nahmen ſie Maynz mit Sturm weg, und ſchleiften es auf den Grund. Darauf rückten ſie nach Gallia belgica, und von da nach Aquitanien, der fruchtbarſten und reichſten Provinz von ganz Gallien, und verheerten alle umliegende Provinzen bis an das pyrenäiſche Gebirge. Es ſchlugen ſich zu ihnen viele Burgunder und andre wilde Völker, die durch das Verlangen nach Beute angereizt worden waren. g)

Con-

Verg'. die ungariſche Geſchichte.

Conſtantin nöthigt ſie um Friede zu bitten.

Da mittlerweile Conſtantin von den britanniſchen Legionen war zum Kaiſer ausgerufen worden, zog er eine zahlreiche Armee bei Boulogne, zuſammen, überwand damit die Barbaren in verſchiednen Treffen, und trieb ſie zuletzt ſo ſehr in die Enge, daß ſie um Friede bitten mußten. Sie erlangten ihn auch, ohne daß ſie deswegen genöthigt waren, Gallien zu räumen. Als ſich kurz darauf der Statthalter in Spanien, Gerontius, empörte, und den Maximus zum Kaiſer aufwarf fingen die Vandalen, Alanen und Sueven, vermuthlich auf des Maximus Anſtiften, von neuem Feindſeligkeiten an, und nahmen verſchiedne Städte in Gallien ein. Darüber wurden die Eingebornen ſo erbittert, weil ſie keine Hoffnung zur Hilfe vom Kaiſer ſahen, daß ſie ſich als eine Armee verſammelten, und die Barbaren in verſchiednen Gefechten ſchlugen. (Im Jahre 409 thaten die Vandalen nebſt andern Barbaren einen Einfall in Illyricum.) h)

Die

h) Procop. de bello Vandal. c. 3. Hieronym. ep. 9 Idat. Chr. Zoſ. VI. 5. Vergl. 13. B. S 380. Maſcov. II. Anm. VIII.

Die Vandalen und andre Barbaren dringen in Spanien ein:

Bei dieſem erfolgten Widerſtande giengen die Barbaren über die pyrenäiſchen Gebirge, drangen gegen Ausgang des Jahrs 409 in Spanien ein, nahmen verſchiedne Städte und feſte Oerter weg, und nöthigten ungefähr ein Jahr darauf des Kaiſers Sohn Conſtans, das Land zu räumen, und die Flucht zu ſeinem Vater nach Artes zu nehmen. Da Gerontius mit ihnen eine Art von Bündniß wider ihren gemeinſchaftlichen Feind Conſtantin ſchloß, überſchwemmten ſie das ganze Land, und verübten überall uneingeſchränkt unerhörte Grauſamkeiten, die ihnen nachgehends ſelbſt leid waren. Diejenigen Einwohner, die das Land verlaſſen wollten, ließen die Barbaren ungeſtört abziehen, und führten ſie ſogar, für eine kleine Summe, an ſolche Oerter der Sicherheit, die ſie ſelbſt gewählt hatten.

Es ergiengen damals über Spanien die grauſamſten Plagen. Von den Soldaten und Beamten, welche Conſtantin zu Einhebung der Abgaben gebrauchte, wurden die Einwohner gemißhandelt und ihres Reichthums beraubt. Die, welche die Barbaren verſchont hatten, kamen elenderweiſe häufig durch Peſt und Hunger um, der viele in die

Noth-

Nothwendigkeit ſetzte, Menſchenfleiſch zu eſſen. Viele Aeltern aßen ihre eignen Kinder; und die wilden Thiere, die gewohnt waren, von den todten Körpern derer zu leben, welche die Barbaren niedergemacht hatten, oder die an der Peſt geſtorben waren, fielen, da ihnen zuletzt dieſe Nahrung ausgieng, über die Lebendigen her, und richteten unter dem Landvolke auf den Feldern und in den Dörfern ſchreckliche Verwüſtung an. Endlich fiengen die Vandalen, Sveven und Alanen an, den Ackerbau dem Kriege vorzuziehen, und theilten die ſpaniſchen Provinzen durch das Loos unter ſich.

Sie theilen dieſes Land unter ſich.

Bei dieſer Theilung nach Chr. G. 411 fiel Gallicien den Vandalen unter ihrem Könige Gonderich, und den Sveven unter Ermerich, Luſitanien und die Provinz Carthagena den Alanen, Bätica denen Vandalen, welche Silingier hießen, zu. Von den letztern vermuthet man, ſie hätten dem Gebiete den Namen Vandaluſia gegeben, daraus nachher Andaluſia entſtanden iſt. Diejenigen Eingebornen, welche noch übrig waren, unterwarfen ſich den Barbaren, die ihre Hände auf das Evangelium legten, und ſchworen, ſie wollten mit ihnen künftig als mit Freunden

und Bundesgenoſſen umgehen; welchen Eid ſie gewiſſenhaft beobachteten. Doch die Einwohner von Gallicien behaupteten ihre Freiheit; und da es der König der Sueven unmöglich fand, ſie zu bezwingen, ließ er ſie in Friede leben. Er ſelbſt ward von einer Krankheit befallen, an der er die ſieben letzten von den vierzehn Jahren ſeiner Regierung ſiechte. i)

Sie werden von Wallia, Könige der Gothen, angegriffen. Die Vandalen ſchlagen die Römer mit großem Blutvergießen.

Im Jahre 416 unternahm es Wallia, König der Gothen in Gallien, nachdem er mit den Römern Friede geſchloſſen hatte, die Barbaren aus Spanien zu treiben. Idaz berichtet, er habe große Vortheile über die Alanen und Silinger, ein vandaliſch Volk in Luſitanien und Bätica, erhalten; das iſt alles, was wir von dieſem Kriege wiſſen. h) (Die Alanen wurden damals ſo ſehr geſchwächt, daß ſich der Reſt in den Schutz der Vandalen zu begeben genöthigt ſahe.) Des Wallia Glück munterte im Jahre 421 den Honorius zu einem Verſuche auf, ob er die von den Barbarn in Spanien inne gehabten Provin-

i) Idat. in chron. ad a. XVII. Honori. Maſcov. B. 1. S. 372.
k) Vergl. 16. B. S. 80. 13. B. S. 402.

vinzen wieder erlangen könnte. Er ſchickte demnach eine Armee dahin, unter Anführung des Caſtinus, der ſie von Hilfstruppen der Gothen unterſtützt,) in verſchiedenen Gefechten ſchlug, und ſo ſehr in die Enge trieb, daß ſie darauf zu denken begannen, das von ihnen eingenommene Land zu räumen. Allein der römiſche Feldherr wagte mittlerweile zur Unzeit ein Treffen, in dem 20000 ſeiner Leute niedergemacht wurden, und er ſelbſt genöthigt ward, mit dem Uiberbleibſel ſeiner Armee ſeine Zuflucht in die Stadt Tarragona zu nehmen. Nach dieſem Sieg nahmen die Vandalen Sevilien weg; und nachdem ſie verſchiedene Provinzen verwüſtet, und die Stadt Carthagena beinahe zerſtört hatten, giengen ſie hinüber auf die baleariſchen Inſeln, und brachten von da unermeßliche Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangene zurück. l)

Ihr König Gonderich bekriegt die Sveven.

Nicht lange darauf kam es zwiſchen den Vandalen und Sveven zu einem Bruche. Gonderich, König der Vandalen, nöthigte Ermrichen, König der Sveven, ſeine Zuflucht in dem Gebirge von Biſcaya zu ſuchen. Indem nun die

m) Maſcov. B. 1. S. 386. 394 und 400.

die Vandalen darinne begriffen waren, die Sveven einzuſchließen, griffen Aſterius, Comes in Spanien, und der Vikar Maurocellus unvermuthet die erſtern an, hieben viel davon nieder, und nöthigten die übrigen ſich nach Andaluſien zurückzuziehen. Als Sonderich zurück nach Sevilien kam, und die Arianer in den Beſitz der Stadt ſetzte, ward er, wie Ibaz ſagt, ſogleich von einem böſen Geiſte beſeſſen und gequält, und kam 428. elenderweiſe um. Die Vandalen brachten das Gerücht aus, er wäre von den Sveven gefangen genommen und hingerichtet worden, um dadurch das ſchimpfliche Ende, das er genommen hatte, zu verbergen. m)

Gonderich folgt Genſerich.

Ob ſchon Gonderich verſchiedne Söhne hinterließ, folgte ihm demungeachtet (nach Chr. G. 428.) ſein Bruder Gaiſerich, oder Genſerich, ein unächter Sohn des Godegiſclus, den die Franken 406. erlegt hatten. Nach ſeiner Thronbeſteigung nahm er die Lehre des Arius an. Er war ausnehmend tapfer und herzhaft, und der Kriegskunſt ſehr kundig. Kurz nach ſeiner Erhebung ſuchte Bonifaz, der römiſche Feldherr in Africa, der durch des

m) Maſcov. Th. II. Anm. VIII. S. 32.

des Aetius Verläumdungen bei der Kaiſerin Placidie in den Verdacht der Untreue gekommen, und von ihr für einen öffentlichen Feind erklärt worden war, bei Genſerichen Schutz. Es ward demnach ein Vergleich zwiſchen ihnen geſchloſſen, und Genſerich machte Anſtalten zu einem Kriegszuge nach Africa. Ehe er ſich aber einſchiffte, hörte er, daß Hermigar, ein berühmter Feldherr der Sveven, die bereits verlaſſenen Provinzen verwüſtete. Er gieng ſogleich auf ihn los, und ſchlug ſeine Truppen auf das Haupt.

Er fällt in Afrika ein. Afrika wird von den Barbaren faſt gänzlich eingenommen

Nicht lange darauf ſchifften ſich die Vandalen im Mai 429. mit ihren Weibern, Kindern und Gütern nach Africa ein. Die Römer beſetzten von neuem die Provinzen, welche die Vandalen verlaſſen hatten, und behielten ſie ſo lange, bis daß ſie ihnen die Sveven abnahmen, die, wie wir bereits erzählt haben, nachgehends von den Gothen vertrieben wurden. Genſerich brachte das Gerücht aus, ſeine Armee wäre 80000 Mann ſtark; man vermuthet aber, er habe die Alten, die Kinder und ſogar die Sklaven mit

dazu gerechnet. (Es waren auch mit den Vandalen noch Alanen, Gothen und andere Barbaren nach Africa übergeſetzt.) Innerhalb zwei Jahren bemächtigten ſich die Vandalen aller Städte von Africa, bis auf Carthago, Cirta und Hippo, und richteten in dieſer Provinz ſchreckliche Verwüſtungen an. Da mittlerweile Bonifaz von Placidien ein ſehr gnädiges Schreiben erhielt, worinn ſie ihn wieder zum Gehorſam ermahnte, weil ſie durch die Bosheit ſeiner Feinde wäre hintergangen worden, ſo nahm er es willig über ſich, Africa von den Barbaren zu befreien, und bot ihnen große Summen an, wenn ſie zurück nach Spanien gehen wollten.

Die Vandalen gaben ihm zuerſt eine ſpöttiſche Antwort, fielen ihn darauf unerwartet an, hieben die meiſten ſeiner Leute nieder, und nöthigten den Bonifaz ſelbſt, ſeine Zuflucht in Hippo zu ſuchen. Sie belagerten die Stadt (n. Chr. G. 430.) vierzehn Monate lang, bis endlich der Hunger unter ihnen einzureißen begann, und ſie nöthigte, von dem Unternehmen abzuſtehen. Kurz darauf erhielt Bonifaz Verſtärkung aus Rom und auch aus Conſtantinopel, und lieferte den Vandalen ein Treffen, ward aber von ihnen auf das Haupt geſchlagen. Die Vandalen machten eine unglaub-

glaubliche Anzahl Gefangne, und nöthigten die übrigen, ihre Zuflucht zwiſchen den Felſen und Bergen zu ſuchen. Bonifaz begab ſich nach dieſer Niederlage nach Italien. Als er fort war, verheerten die Vandalen Africa auf die ſchrecklichſte Art, nahmen die Stadt Hippo ein, die von ihren Einwohnern verlaſſen war, plünderten ſie erſt, und ſteckten ſie darauf an.

Genſerich willigt in einen Frieden mit den Römern.

Um dieſe Zeit that Genſerich verſchiedne Angriffe auf Sicilien, ward aber beſtändig von Caſſiodor, dem Urgroßvater des berühmten Senators dieſes Namens, zurückgetrieben. Endlich ward im Anfange des Jahrs 435. ein Friede zwiſchen Valentinian und Genſerichen geſchloſſen, wodurch ein Theil von Numidien, die proconſulariſche Provinz und Byzacene an die Vandalen abgetreten wurden. Für dieſes Gebiet ſollte Genſerich, dem Procopius zufolge, dem morgenländiſchen Kaiſer einen jährlichen Tribut entrichten. Er lieferte ſeinen Sohn als Geiſel an die Römer aus; ſie aber trauten zu viel auf ſeine Ehre und ſchickten den Prinz zurück.

Er überfällt Chartago.

Vier Jahre darauf, indem die Römer mit den Galliern im Kriege begriffen waren, überfiel Genſerich im October (n. Chr. G. 439.) die Stadt Carthago. Als die Zeitung davon nach Rom kam, ließ Valentinian, der nicht zweifelte, die Vandalen würden einen Angriff auf Italien ſelbſt thun, die Mauern, Thürme und Thore an allen Städten an der Küſte ausbeſſern; und als er hörte, Genſerich wäre mit einer ſtarken Flotte aus Charthago abgeſegelt, gab er verſchiedne Befehle zur Bewaffnung und Anfriſchung des Volks, und verlegte verſchiedne Schaaren Truppen an die Küſte.

Er verheert Sicilien.

Die Vandalen thaten (n. Chr. G. 440.) eine Landung in Sicilien, verheerten das offne Land, nahmen Lilybäum ein, und belagerten Palermo. Da ſie aber den Ort nicht einnehmen konnten, ſchifften ſie mit unermeßlicher Beute und einer unglaublichen Anzahl Gefangenen nach Africa zurück. Theodoſius ward über das Glück der Vandalen unruhig, und beſchloß, ſeinem Schwiegerſohn Valentinian wider einen ſo mächtigen Feind beizuſtehen.

hen. Er rüſtete demnach eine groſse Flotte von langen Schiffen aus, brachte den Kern ſeiner Armee an Bord, befahl ſeinen Feldherrn ſie in Africa auszuſetzen, und in Verbindung mit den abendländiſchen Truppen zu handeln. Genſerich brachte den Sommer mit Unterhandlungen hin, und hielt dadurch die römiſchen Feldherren ab, eher zu landen, als bis die Zeit zu fechten vorüber war. Da das folgende Jahr (n. Chr. G. 449.) die Hunnen in Thrazien und Illyrien einfielen, war Theodoſius genöthigt, ſeine Truppen zurückzurufen, und Valentinian einen Frieden mit Genſerichen zu ſchlieſsen, und ihm alles das Land in Africa, das er weggenommen hatte, abzutreten.

Er nimmt Rom ein und plündert es.

Ungefähr ſechs Jahre darauf (n. Chr G. 455.) ward Genſerich von Eudoxien, der Witwe Valentinians des dritten, welche der angemaſste Kaiſer Maximus nach Ermordung ihres Gemahls genöthigt hatte, ihn zu heirathen, eingeladen, Italien anzufallen. Auf dieſe Einladung ſchiffte Genſerich ſeine Truppen ein, ſegelte gerades Wegs nach Rom, nahm die Stadt ein und plünderte ſie. Unter an-

andern vornehmen Perſonen führte er mit ſich nach Africa die Kaiſerin Eudoxie, ihre beiden Töchter, Placidie und Eudocie, und Gaudenz, den Sohn des Aetius. Einige Jahre darauf ſchickte er Eudoxien mit ihrer zweiten Tochter Placidie zurück, Eudocien aber behielt er, und vermählte ſie an ſeinen Sohn Hunerich, der von ihr Hilderichen, den nachmaligen König der Vandalen in Africa hatte.

Er wird von Ricimern zur See geſchlagen.

Nach ſeiner Rückkehr nach Africa eroberte Genſerich (n. Chr. G. 456.) die Länder, welche noch die Römer daſelbſt inne gehabt hatten. Der Kaiſer Avitus drohte, er wolle ihn bekriegen, wofern er ſich nicht nach den Bedingungen des Vergleichs achtete. Der König der Vandalen kehrte ſich nicht an des Kaiſers Vorſtellungen, ſondern ſegelte mit einer Flotte von ſechszig Schiffen von Carthago aus. Dieſe aber ward unſern von Corſica von dem kaiſerlichen Admiral Ricimer auf das Haupt geſchlagen. Doch Genſerich gieng kurz darauf wieder mit einer noch ſtärkern Flotte in die See, landete an der Küſte von Italien, und führte ungeſtört unermeßliche Beute und

eine groſse Anzahl Gefangene von da weg. (Er ſtellte dieſe Raubfahrten nach Valentinians Tode faſt alle Jahre an.) Ob gleich der morgenländiſche Kaiſer Marcian zwo Geſandtſchaften an ihn ſchickte, ihn an die geſchloſsnen Verträge erinnerte, und erſuchte, künftig die Feindſeligkeiten wider das Reich einzuſtellen (und die Gefangenen aus der kaiſerlichen Familie auszuliefern,) weigerte er ſich doch, in des Kaiſers Begehren zu willigen.

Majoran will die Vandalen aus Africa vertreiben.

Im Jahre 457, als Avitus abgeſetzt, und Majorian an ſeine Stelle war gewählt worden, thaten die Vandalen kurz darauf (n. Chr. G. 458.) eine Landung an der Küſte von Campanien. Doch die Römer fielen ſie an, indem ſie in der Plünderung des Landes begriffen waren, hieben viele von ihnen nieder, darunter ſich Genſerichs Schwager befand, und nöthigten die übrigen, ihre Beute zurückzulaſſen und auf ihre Schiffe zu flüchten. Majorian war mit dieſem geringen Vortheile nicht zufrieden, ſondern verſammelte 300 Schiffe, dingte eine groſse Menge Truppen bei denen Barbaren, die mit dem Reiche in Freundſchaft lebten, und machte andre nöthige Anſtalten zum Einfalle in Africa. Nachdem er inner-

halb vier Jahren alles zu dem Kriegszuge in Bereitſchaft geſetzt hatte, befahl er (n. Chr. G. 460.) ſeinen Schiffen, nach der Bai von Alicante in Spanien zu ſegeln.

Er verwilligt Genſerichen Friede.

Die Vandalen waren ſehr beſtürzt über die Zeitung von dieſen furchtbaren Zurüſtungen. Genſerich hielt um Friede an, und verſprach, ihn getreulich zu beobachten. Als aber ſein Begehren abgeſchlagen ward, verwüſtete er Mauritanien, und vergiftete ſogar das Waſſer, weil er gehört hatte, Majorian gedächte daſelbſt zu landen. Kurz darauf fiel ein Geſchwader von ſeinen beſten Schiffen unvermuthet die vor Anker liegenden römiſchen an, verſenkte eine große Anzahl von ihnen, machte andre untauglich, und führte einige im Triumph nach Africa. Dieſes Unglück, das der Verrätherei einiger, die an Bord waren, zugeſchrieben ward, machte alle des Kaiſers Maßregeln zunichte, und that der Unternehmung Einhalt. Majorian gab Befehl, daß ſeine Flotte wieder ausgebeſſert würde, und gieng nach Arles zurück, um den Winter daſelbſt zuzubringen. Als er aber eine nochmalige Geſandtſchaft von Genſerichen erhielt, willigte er in einen Frieden, deſſen Bedingungen nicht bis auf uns gekommen ſind. n)

Der

n) S. 13. B. S. 476. f.

Der Letzte verübt von neuem Feindſeligkeiten.

Es mochten aber ſeyn, welche es wollten, ſo achtete ſich Genſerich nicht lange darnach. Denn da Majorian das folgende Jahr (n. Chr. G. 461.) ſtarb, ſchickte er eine ſtarke Flotte ab, die Küſten von Italien und Sicilien zu plündern, und nahm ſogar Sardinien weg. Als das Jahr darauf (n. Chr. G. 462.) Genſerich Italien anzufallen drohte, hielten die Italiäner, die mit des Kaiſers Severs Trägheit übel zufrieden waren, ernſtlich um den Beiſtand und Schutz des morgenländiſchen Kaiſers Leo an, der aber, weil er mit Genſerichen in Friede lebte, ihnen keine Hilfsvölker ſenden wollte, ſondern Geſandte nach Africa mit Vorſchlägen zu einem Frieden mit dem abendländiſchen Reiche ſchickte. Genſerich ſchickte dem Leo, auf ſein Erſuchen, die Kaiſerin Eudoxie und ihre jüngſte Tochter, wie wir bereits erzählt haben; aber unter dem Vorwandte; es müßten ihm die Güter des vorigen Kaiſers Valentinians zur Mitgift der Prinzeſſin Eudocie, die mit ſeinem älteſten Sohn vermählt war, ausgeliefert werden, ſetzte er die Feindſeligkeiten wider den abendländiſchen Kaiſer fort, that noch einige Jahre über Landungen an den Küſten von Italien und Sicilien,

lien, und plünderte das Land, zog ſich aber allemal zurück, wenn die römiſchen Truppen zum Vorſchein kamen. Als kurz hernach Olybrius Placidien geheirathet hatte, erklärte ſich Genſerich darauf, er würde niemals in einen Frieden mit dem abendländiſchen Reiche willigen, wofern nicht ſeines Sohns Schwager (Olybrius) zum Kaiſer erhoben würde.

Er kündigt dem morgenländiſchen Kaiſer Krieg an. (N. Chr. G. 467.)

Leo that abermals einen unglücklichen Fürſpruch für die Italiäner, und ſchickte auf ihr Erſuchen den Anthem nach Italien, der zum Nachtheile des Olybrius zur kaiſerlichen Würde erhoben ward. Genſerich ergriff dieſen Vorwand, mit Leo zu brechen, verheerte den Peloponnes und die griechiſchen Inſeln, und führte von da eine große Anzahl Gefangne weg. Leo ſchickte einen Geſandten an ihn, und bedrohte ihn mit ſeinem Unwillen. Er aber ſchickte, trotz dieſer Drohung, von neuem ſeine Flotte aus, um die Kiſte von Griechenland und den andern an der See gelegnen Provinzen des morgenländiſchen Reichs zu verheeren. Diesmal waren die Vandalen unglücklich. Denn nach einigen fruchtloſen Angriffen auf Alexandrien und einige andre Plätze,

kehr-

kehrten ſie ohne Gefangne und Beute nach Hauſe zurück.

Es wird beinahe die ganze Macht beider Reiche wider Genſerichen vereinigt.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 468.) verſammelte Leo beinahe die ganze Macht ſeines Reichs zu einem Kriegszuge wider die Vandalen. Es waren ihm dabei Anthem und Marcellin behilflich, deren letzterer ein neues Fürſtenthum in Dalmatien aufgerichtet hatte, und nicht nur ſeine eignen, ſondern auch die von Anthem abgeſchickten Truppen anführte. Conſtantin Manaſſes erzählt, das Gerücht von dieſen Kriegsrüſtungen hätte die ganze Welt in Schrecken geſetzt, und nichts ſchien, wie er ſagt, einer ſo zahlreichen Armee und ſo ſtarken Flotte gewachſen zu ſeyn, ohne nur das Gold, dem keine Macht widerſtehen kann. Da aber die Zeit zur Beſtrafung der Vandalen noch nicht gekommen war, ſo ließ der Himmel geſchehen, daß Leo die ganze Führung dieſes Kriegs ſeiner Gemahlin Bruder, dem Baſiliscus auftrug, der ſich zwar durch ſeine Geſchicklichkeit im Kriegsweſen hervorgethan hatte, aber auch wegen ſeiner Habſucht und ſeines Ehrgeizes berüchtigt war. Der letzte hatte ihn ſogar gereizt, nach der Regierung

rung zu trachten, und er hoffte, ſie durch Aſpars Vermittelung zu erhalten, der unter dem Leo unumſchränkt herrſchte. Aſpar hatte ſich kürzlich mit Leo veruneinigt, und beſorgte, er würde, wenn er die Vandalen beſiegt hätte, alsdann ſeinen Uebermuth beſtrafen. Man vermuthet demnach, er habe heimlich verſprochen, den Baſiliscus auf den Thron zu erheben, wofern er Genſerichen verſchonte.

Die Inſel Sicilien war zum allgemeinen Sammelplatz beſtimmt. Marcellin ſollte Sardinien angreifen. Heraclius von Edeſſa, ein tapferer und erfahrner Feldherr, ſollte eine Landung in Lybien thun, und Baſiliscus ſollte mit dem größten Theile der Flotte und dem Kern der Truppen gerade auf Carthago zu ſegeln. Marcellin eroberte dem zufolge Sardinien. Heraclius landete unerwartet in der Provinz Tripolitana, eroberte Tripolis und die andern Städte in dieſem Lande. Als Genſerich die unangenehme Zeitung von dem Verluſt von Sardinien und Lybien erhalten hatte, gerieth er in ſolche Beſtürzung, indem Baſiliscus (der die Flotte der Vandalen geſchlagen hatte,) beim Vorgebirge Merkurs, vierzehn Meilen weit von Carthago, ankam, daß er, wiewohl er ein Mann von großer Unerſchrockenheit war, ſich als gänzlich verloren

be=

betrachtete, und, wie man ſagt, nur darauf gedacht haben ſoll, Africa zu räumen, und ſich anderwärts hin zu begeben. Doch Baſiliscus ließ durch ſeine Trägheit und Unthätigkeit Genſerichen Zeit, ſich von ſeiner Beſtürzung zu erholen, und verwilligte ihm ſogar einen Stillſtand auf vierzehn Tage, um während deſſelben die Bedingungen feſtzuſetzen, unter denen er ſich an Leo ergeben ſollte, indem er, nach einigen Schriftſtellern, von ihm eine ſtarke Summe Geld für dieſe Vergünſtigung erhalten hatte.

Das Unternehmen läuft unglücklich ab.

Genſerich hatte um den Stillſtand blos in der Hoffnung gebeten, eine vortheilhafte Gelegenheit zu finden, die römiſche Flotte anzugreifen. Da nun der Wind noch vor dem Verfluß des Stillſtandes günſtig ward, ſegelte er aus dem Hafen, und ſteckte einige (mit brennbaren Materien angefüllte Schiffe an, welche mitten unter die römiſche Flotte geführt wurden, und alles in Verwirrung brachten. Indem nun die Römer beſchäftigt waren, entweder die Brandſchiffe von ſich abzuhalten, oder das Feuer auf ihren eignen zu löſchen, überſchütteten ſie die Vandalen mit

einer Menge Wurfſpieße, nahmen verſchiedne ihrer Schiffe weg, verſenkten andere, und nöthigten die übrigen, in See zu ſtechen. Heraclius, der in vollem Anzuge aus Lybien nach Carthago war, hielt es, als er des Baſiliscus gehabten ſchlimmen Erfolg erfahren hatte, für rathſam, zurückzukehren. Marcellin gieng ebenfalls nach Sicilien zurück, und ward daſelbſt von einem unter ihm ſtehenden Befehlshaber, nicht ohne Vorwiſſen Anthems, wie man vermuthete, weil der auf ſeine Macht nicht wenig eiferſüchtig war, ermordet. Nachdem Baſiliscus mit den wenigen Schiffen, die noch entkommen waren, bei Sicilien angelegt hatte, ſegelte er von da weiter nach Conſtantinopel. Bei ſeiner Ankunft daſelbſt nahm er ſeine Zuflucht in die Kirche der heiligen Sophie. Ob nun gleich ſeine Verrätherei öffentlich bekannt war, ſo ward ihm doch, auf Fürbitte ſeiner Schweſter, der Kaiſerin, das Leben geſchenkt, und Vergünſtigung ertheilt, ſich nach Thrazien zu begeben. Aſpar aber ward bald hernach auf des Leo Befehl hingerichtet. Ein ſolches Ende nahm dieſer furchtbare Kriegszug, der beide Reiche ihren Reichthum und das Leben von 50000 Mann gekoſtet haben ſoll. (Im Jahre 470 ſchickte Leo eine Armee zu Lande wider Genſerich, die

ſie

ſo glücklich war, daß er den Frieden anzuneh-men genöthiget ward.) o)

Sardinien, Sicilien und viele andre Inſeln werden von Genſerichen eingenommen.

Genſerich eroberte nachher wieder die Inſel Sardinien. Von da ſegelte er nach Sicilien, nahm es ebenfalls ein, und bemächtigte ſich in den drei folgenden Jahren aller Inſeln zwiſchen Italien und Africa, indem die Römer keinesweges im Stande waren ſeinem Fortgange Einhalt zu thun, ſondern bei dem bloßen Namen Genſerich zitterten. Von dieſen Inſeln ſchickte er jährlich Flotten ab, die Küſten von Italien, von Peloponnes und den griechiſchen Inſeln zu verheeren. Er verachtete beide Kaiſer in gleichem Grade, und bot ihrer Macht troz.

Der Kaiſer Zeno tritt Africa an die Vandalen ab.

Im Jahre 476 ſchloß Genſerich einen Vergleich mit Odoacern, Könige von Italien, der ihm Sicilien auf die Bedingung abtrat, daß er ihm für die Inſel einen jährlichen Tribut erlegen ſollte. Das Jahr zuvor (n. Chr. G. 475.) hatte

o) S. 13. B. S. 486-488.

hatte er einen Frieden mit dem Kaiſer Zeno, des Leo Nachfolger, geſchloſſen, der allen Anſprüchen auf die Provinzen von Africa entſagte, und ſie an Genſerichen und ſeine Nachkommen auf immer abtrat p).

Kurz nach der Schließung dieſer Verträge ſtarb Genſerich. Der Friede ward von beiden Theilen gewiſſenhaft beobachtet, bis auf die Regierung Juſtinians, der ſich der Sache Hilderichs wider ſeinen Bruder Gilimer, den unrechtmäßigen Regenten, annahm, die Vandalen aus Africa vertrieb, und dieſe Provinzen wieder mit dem Reiche vereinigte.

(Genſerich traf noch vor ſeinem Tode verſchiedene Einrichtungen. Er riß die Mauern von Carthago ein, damit die römiſchgeſinnten Africaner keinen Aufruhr erregen, und ſich in einem feſten Orte halten könnten, aus dem ſie die Vandalen zu beunruhigen im Stande wären. Die Ländereien wurden den alten Beſitzern auf die ſchlechten Aecker, die man ihnen mit ſchweren Abgaben beläſtigt ließ, abge-

p) Vergl. oben 13. B. unter denſ. Jahren. Procop. de bello Vandal. L I. c. 3-7. Jornand. de reb. Get. c. 33. 45. Hiſtor. Miſc. Lib. XIV. Sidonius Carm. V. Priſcus Exc. de Legg. p. 28. Proſper. Idatius, Chron. Stritteri Mem. P. T. I. p. 281-302. Maſcov. II. Anm. VIII. S. 33.

genommen, und den Vandalen ohne Abgaben zugetheilt. Seinen Söhnen gab Genſerich die Beſitzthümer der Reichen. Die alten Einwohner behielten daher faſt nichts; es wurden viele von ihnen aus dem Lande verwieſen, und nicht wenige am Leben geſtraft, vornämlich wenn ſie ihre Schätze verſteckt hatten. Er theilte die Vandalen und die mit ihnen gegangenen Alanen in Cohorten, über die er achtzig Anführer beſtellte, unter dem Namen von Chiliarchen, weil er dadurch die Zahl ſeiner Soldaten anzeigen wollte, ob ſie gleich ſo zahlreich nicht waren. In ſeinem Teſtamente verordnete er über die Regierungsfolge, daß das Reich allemal an den nächſten männlichen Erben in gerader Linie von ihm fallen ſollte. q)

Nach Genſerichs Tode, (n. Chr. G. 478.) der 39 Jahr nach der Einnahme von Carthago erfolgte, kam die Regierung im vandaliſchen Reiche an ſeinen älteſten Sohn Hunnerich. r) Er hatte nichts von dem wilden und krie-

q) Procop. de bello Vand. L. I. c. 5. 7. cf. Stritter T. I. p. 294. 300.
r) Procop. de bello Vand. Lib. I. c. 8. — Lib. II. c. 27. cf. Stritteri Mem. Pop. T. I. p. 273-256. Maſcov. Geſch. der Deutſchen Th. 2. S. 72 - 85. u. Anm. VIII. S. 35 - 42.

kriegeriſchen Geiſte ſeines Vaters, daher er gleich eine Geſandtſchaft nach dem Orient abfertigte, um mit dem Kaiſer den Frieden zu einer feſten Dauer zu erneuern, und allen Anſprüchen und Forderungen, die ſein Vater gemacht hatte, zu entſagen. Der Kaiſer bewilligte ſein Geſuch gern. Die Vandalen verfielen ſchon unter Hunnerich in große Weichlichkeit. Dieſe kurz vorher rohen Barbaren liebten ſchon die Pracht goldener und ſeidener Kleider und die leckerhafteſten Speiſen. Viele lebten in wohlgewäſſerten Gärten; ſie brauchten täglich das Bad, ergötzten ſich an Schauſpielen, Wettrennen, und vornämlich an der Jagd. Tänzer, Schauſpieler und alle, welche die Sinne zu vergnügen wußten, waren ihnen angenehm. Gaſtmäler waren unter ihnen häufig, und alle Wollüſte gemein. Die Regierung erlitt dadurch eine ſichtbare Schwäche, daß der König gleich darin von ſeinem Vater abgieng, daß er keine Truppen auf den Beinen hielt, ſondern ſie abdankte. Die Mauren, welche ſich unter Genſerich nicht zu regen wagten, riſſen ſich von der Herrſchaft der Vandalen los, und behaupteten ihre Freiheit auf dem Gebirge Auraſius in Numidien. Die Rechtgläubigen fühlten während der ganzen Regierung ſeine verfolgende Strenge.

ge. Sein Nachfolger Gundamund verfolgte die Rechtgläubigen, und kriegte (n. Chr. G. 486.) mit den abgefallenen Mauren ohne Glück. Sein Bruder Thraſimund, der (n. Chr. G. 497.) nach ihm regierte, war ebenfalls kein Anhänger der rechtgläubigen Kirche, aber doch nicht ihr Verfolger; er ſuchte die Zahl der Arianer durch Belohnungen, oder, bei Verbrechen, durch Verzeihung zu vermehren. Er vermählte ſich mit der Amalafrida, des gothiſchen Königs Theodorich Schweſter, die ihm Lilibäum in Sicilien als Mitgabe zubrachte, wodurch Thraſimunds Macht ſehr vergrößert wurde. Unglücklich war er in dem Kriege wider die Mauren, die über ſeine Truppen einen wichtigen Sieg erhielten. Unter dem folgenden Könige Ilderich, der im Jahr 524 zur Regierung kam, wurde die Amalafreda nebſt ihren Gothen unter dem Vorwande umgebracht, daß ſie eine Verſchwörung wider ihn angeſtiftet hätten. Dies brachte Theodorichen in Zorn, der ſich aber nicht im Stande fand, Rache auszuüben. Der König war kein Verfolger der Rechtgläubigen, aber ein Feind des Kriegs. Seine Trägheit beförderte die Empörung Gelimers, eines Urenkels von Genſerichen, und eines kriegeriſchen Mannes, der Ilderichen gefan-

gen ſetzte. Als (n. Chr. G. 527.) Juſtinian eine Geſandtſchaft an ihn ſchickte, die ihm Vorſtellungen wegen des ungerechten Betragens gegen Ilderichen thun ſollte, da dieſer Gelimers Verwandter und ſein Freund wäre, ſo gab er nichts darauf; und als eine zweite Geſandtſchaft kam, ſo drückte er ſich empfindlich gegen ſie aus, worüber Juſtinian ſo aufgebracht wurde, daß er ſich zu einem Kriege entſchloß. Die Einwohner von Tripolis in Africa ließen dem Kaiſer wiſſen, daß ſie bereit wären, ſich an ihn zu ergeben, und er ſchickte gleich ein kleines Heer hin. Aus Sardinien hat bald nachher der dortige Statthalter der Vandalen, Godas, um Hilfe, weil er lieber dem Kaiſer als dem Könige der Vandalen dienen wolle. Der Statthalter, ein Gothe, unternehmend und kühn, trachtete mehr dahin, ſich ſelbſt zum Herrn von Sardinien zu machen, als die Inſel dem Kaiſer in die Hände zu ſpielen. Es giengen kaiſerliche Truppen dahin, aber bald gelangte auch Zazo an, der von Gelimer mit Soldaten hingeſchickt war, um die Inſel wieder zu erobern.

Unterdeſſen ſegelte Beliſar, (n. Chr. G. 533.) den Juſtinian von dem perſiſchen Kriege abgerufen, und ihm die Führung des vandali-

daliſchen anvertrauet hatte, mit einer Flotte von 500 Schiffen, 10000 Fußgängern und 5000 Reutern nach Sicilien, und von da nach Africa. Nach einer ungehinderten Landung kam er auf dem Zuge nach Carthago zu Graſſe an, wo die Könige einen Pallaſt und die angenehmſten Gärten mit den fruchtbarſten Bäumen und mit angenehmen Quellen hatten. Auf die Nachricht von der Annäherung der Feinde ließ Gelimer den eingeſchloſſenen König Ilderich umbringen, und ſchickte ſeine beiden Brüder mit Truppen aus, um auf verſchiednen Wegen nach der Stadt Decimum zu gehen. Aber beide verloren in verſchiedenen Treffen das Leben. Gelimer ſelbſt ſiegte, ohne jedoch ſeinen Sieg zu verfolgen; in einem zweiten Treffen wurde er vom Beliſar in die Flucht geſchlagen. Der kaiſerliche Feldherr zog hierauf in Carthago ein, wo er die Vandalen ſeines Schutzes verſicherte, und die Mauern der Stadt wieder herſtellen ließ. Unterdeſſen kamen aus Sardinien Abgeſchickte von Zazo, der daſelbſt glücklich geweſen war. Sie fanden jetzt die Feinde der Vandalen in der Stadt, und geriethen unwiſſend in ihre Hände. Gelimer ſammelte ſein Volk, und ließ den Zazo aus Sardinien kommen; ſie hatten ihr Lager bei Tricamar, als ſie Beliſar an=

 traf,

traf, und ihnen (n. Chr. G. 534.) ein entſcheidendes Treffen lieferte, worin die Vandalen gänzlich geſchlagen wurden. Gelimer entkam durch die Flucht, aber Zazo blieb auf dem Schlachtfelde, deſſen Kopf man nach Sardinien ſchickte, worauf die Inſel ſich an die Römer ergab. Auch Lilybäum in Sicilien erhielt Beliſar von den Gothen wieder. Der entflohene Gelimer wurde in einem feſten Orte belagert, und ergab ſich endlich, nachdem ihm das Leben verſichert war, welches er in Galizien zubrachte, wo ihm der Kaiſer Juſtinian Güter anwies. Auf dieſe Weiſe wurde dem vandaliſchen Reiche, nach einer Dauer von 93 Jahren, ſeit der Einnahme von Carthago durch Genſerich, ein Ende gemacht. Beliſar, deſſen Geſchicklichkeit die Eroberung deſſelben zu verdanken war, erhielt in Konſtantinopel die Ehre eines Triumphs.

Es erfolgten noch einige Unruhen von den Mauren, die wider die Römer, ungeachtet des Bündniſſes, die Waffen (n. Chr. G. 534.) ergriffen. Sie wurden aber durch Truppen, die Beliſar wider ſie ausſchickte, zum Gehorſam gebracht. Gefährlicher war ein Aufſtand, der ſich zwei Jahr hernach (n. Chr. G. 536.) ereignete. Die römiſchen Soldaten, welche die Weiber und Töchter der

Vandalen geheirathet hatten, wurden von dieſen angereizt, Anſprüche auf die Ländereien zu machen, welche die Vandalen vorher beſeſſen hatten. Der Kaiſer hatte eine neue Einrichtung von Abgaben angeordnet, wodurch ſie ſich ſehr gedrückt fanden; die vandaliſchen Prieſter hatten auch ihre Urſachen, warum ſie das Misvergnügen unterhielten. Als darauf viele Vandalen nach dem Orient geführt werden ſollten, ſo kam es zum Ausbruch. Dieſe ſchlugen ſich zu den Mauren, die ſich in Mauritanien empört hatten, und es geſelleten ſich noch mehrere zu ihnen. Nachher verbanden ſie ſich alle mit dem Tyrannen Gontharis, mit deſſen Ermordung aber die Empörung im Jahr 545 ein Ende hatte.

Das ſiebente Hauptſtück.

Der alte Zuſtand der Sveven bis auf ihre Niederlaſſung in Spanien.

Die Völker welche unter dem Namen Sveben begriffen werden.

Zu Cäſars Zeiten waren die Sveven das gröſste und kriegeriſchſte Volk in ganz Deutſchland. Unter dem gemeinſchaftlichen Namen der Sveven begreift Tacitus die Longobarden, Semnoner, Rheudinger, Avioner und Anglen. Der Rheudinger aber und Avioner gedenkt Ptolemäus nicht. Strabo, der zu des Kaiſers Nero Zeit ſchrieb, ſagt: die Sveven wären ein groſses und mächtiges Volk, das vom Rheine bis an die Elbe und ſelbſt über die Elbe hinaus wohnte. Einige Jahre darauf, zu des Geſchichtſchreibers Tacitus Zeiten, wohnten ſie zwiſchen der Elbe und Weichſel, und gaben ihren Namen der Oder und dem baltiſchen Meere.

Ein Theil der Sueven wird von Tiber nach Gallien verſetzt.

Die Sueven hatten Könige aus ihrem Mittel, und ſcheinen in Gebräuchen und Sitten mit andern deutſchen Völkern übereingeſtimmt zu haben. (Sie führten ein rauhes Leben, kleideten ſich in Felle, und beſchäftigten ſich viel mit der Jagd. Sie hatten etwas Viehzucht, aber keinen Handel; übrigens waren ſie als gute Reuter bekannt.) Die erſte Nachricht, die wir von ihren Begebenheiten haben (fällt in die Zeiten von Julius Cäſar, der wider ſie über den Rhein zog, ſie aber nicht weiter verfolgte. Im Jahr 723, nach Roms Erbauung fielen ſie in großer Zahl in Gallien, wurden aber zurückgeſchlagen. Die nächſte Begebenheit) iſt der Einfall, den Druſus, Liviens Sohn, in ihr Land that. Er gieng ungefähr 8 Jahre vor Chriſti Geburt über den Rhein, bezwang alle Völker zwiſchen dieſem Fluſſe und der Elbe, und unter andern die Sueven in drei Feldzügen. Sie empörten ſich kurz darauf, wurden aber nochmals von Tiber genöthigt, um Friede zu bitten, und unterwarfen ſich den Bedingungen, die Auguſt für gut befand, ihnen aufzulegen. Nach dieſer Unterwerfung wurden 40,000 Sigamber und Sueven nach Gallien verſetzt.

und ihnen wurden, wie man glaubt, um Courtray Wohnungen angewieſen.

Sie vertrieben ihren König Marabodus.

Unter Tibers Regierung wurden die Sveven unter einander uneinig, vertrieben (n. Chr. G. 19.) ihren König Maraboduus, einen für die Römer ſehr furchtbaren Fürſten, und wählten an ſeine Stelle den Catualdes, der auf Tibers Anſtiften ſich zum Oberhaupte der Mißvergnügten aufgeworfen hatte. Dem Maraboduus erlaubte Tiber, ſich zu Ravenna niederzulaſſen, wo er die letzten 18 Jahre ſeines Lebens zubrachte. Catualdes ſelbſt ward in kurzem vom Throne vertrieben, und genöthigt, in die Stadt Frejüs zu flüchten. a) Da eine groſſe Anzahl Sveven beide Könige begleitete, beſorgte Tiber, ſie möchten die Ruhe des Reichs ſtören, wies ihnen Ländereien jenſeits der Donau an, und ſetzte über ſie den Vannius, einen Quaden. Nachdem ſie Vannius 30 Jahre regiert hatte, ward er ihnen verhaßt, und wegen ſeines ſtolzen und gebietriſchen Verfahrens abgeſetzt und verwieſen. Der Kaiſer Claudius gab ihm und ſeinen

a) Tacit. Ann. II. 62. 63.

ſeinen Begleitern Ländereien in dieſer Provinz ein. Vangio und Sido, des Vannius Neffen, theilten ſein vormaliges Gebiete unter ſich, und blieben den Römern ſtets getreu. Sido und Italicus, des Vangio Nachfolger, ſtießen zu Veſpaſian mit allen ihren Truppen wider den Vitell.

Im Jahre 83 wohnte eine Kolonie Sveven in Friesland. Denn Tacitus erzählt im Leben des Agricola, einige Deutſche, die in Britannien im Quartiere gelegen hätten, wären von den Römern durchgegangen, und an das Ufer von Deutſchland getrieben worden; hier hätten ſie die Sveven und Friesländer, die ſie für Seeräuber hielten, gefangen genommen, und zu Sklaven verkauft. b)

Die Sveven und andre Barbarn dringen in Pannonien ein.

Ungefähr 2 Jahre darauf hielten die Sveven und ihre Bundsgenoſſen, die Lygier, bei dem Kaiſer Domitian um Beiſtand wider ihre Nachbarn an, er ſchickte ihnen blos 100 Reuter. Dadurch wurden ſie ſo aufgebracht, daß ſie ſich mit den Jazygern, einem ſarmatiſchen

b) Tacit. Agric. c. 28. Maſcov. B. I. S. III.

tiſchen Volke, verbanden, in Pannonien ſtreiften, und daſelbſt die römiſchen Truppen ſchlugen. c) Weiter finden wir der Sveven nicht gedacht, bis auf das Jahr 168. da ſie ſich mit den Marcomannen und andern deutſchen Völkern verbanden, verſchiedne Provinzen verheerten, große Armeen ſchlugen, und dem Reiche den gänzlichen Untergang drohten.

Sie fallen in Italien ein.

Im Jahre 268. dem erſten der Regierung des Claudius, fielen die Sveven und andre deutſche Völker in Italien ein, wurden aber vom Kaiſer am See Benacus bei Verona auf das Haupt geſchlagen, und größtentheils niedergehauen. d) Im Jahre 357, dem 21. der Regierung des Conſtantius, fielen

c) Die Sveven wurden dadurch aufgebracht, daß die Lygier (nicht Libyer, wie die Verfaſſer geſchrieben hatten,) die von ihnen bekriegt wurden, von dem Kaiſer Hilfe erhalten hatten. S. Maſcov. Th. 1. S. 137. 2.

d) Dieſes wird eigentlich von den Alemannen geſagt; wenn aber nach Tillemonts Meinung auch die Stelle beim Vopiſcus im Aurelian Kap. 17. hieher zu ziehen iſt, ſo waren auch Sveven und Sarmaten zugleich bei dem Einfalle.

len die Sveven in Rhätien, die Quaden in Valerien, die Sarmaten in Niederpannonien und Untermöſien ein. Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß das blos geringe Streifereien geweſen ſeyn mögen, weil wir keine Nachricht von einem Gefechte zwiſchen ihnen und den römiſchen Truppen finden. e)

Sie dringen mit den Alanen und Vandalen in Gallien ein. Sie laſſen ſich in Spanien nieder.

Im Jahre 406 drangen die Sveven (unter ihrem Könige Emerich, oder Hermerich) mit den Alanen und Vandalen in Gallien ein, und giengen von da 3 Jahre darauf nach Spanien. Sie fuhren zwei Jahr lang fort, dieſes Land zu verwüſten, bis daß die Römer gänzlich daraus vertrieben waren; da ſie dann (n. Chr. G. 416.) mit den Eingebornen Friede machten, und die ſpaniſchen Provinzen durch das Loos unter ſich theilten. Den Sveven fiel Gallicien zu. Sie waren jedoch niemals im Stande, die Einwohner völlig zu bezwingen, ſondern waren genöthigt, ſie in einem Winkel des Landes unabhängig leben zu laſſen.

Un-

e) Ammian. XVI. 10. ſ. unten die Geſchichte von Ungarn. Maſcov. I. S. 137. 140.

Ungefähr 3 Jahre nach der Theilung Spaniens unter die Sueven, Vandalen und Alanen ließen ſich die Viſigothen in Catalonien nieder. Ihr König Vallia, nachdem er mit den Römern Friede geſchloſſen hatte, fiel die erſtern (n. Chr. G. 418.) an, gewann über ſie verſchiedne Vortheile, und hieb ſo viele Alanen nieder, daß die wenigen, die dem allgemeinen Blutvergießen entkamen, ſich an Gonderichen, König der Vandalen, ergeben mußten. Wiewohl die Sueven in dieſem Kriege großen Verluſt litten, behaupteten ſie ſich doch in demjenigen Theile von Gallicien, der ihnen zugefallen war.

Als die Vandalen im Jahr 428 Spanien räumten, geriethen die Sueven und Vandalen unter einander ſelbſt in Streit, und die erſten wurden von den letztern im biſcayiſchen Gebirge eingeſchloſſen. Da aber die Vandalen unvermuthet von den Römern angegriffen wurden, mußten ſie ſich nach Bätica zurückziehen, worauf ſich die Sueven desjenigen Theils von Gallicien bemächtigten, den ſie inne gehabt hatten. Im Jahre 430 ward eine Schaar Sueven von Aetius angegriffen und geſchlagen, die aus ihrem Lande zwiſchen der Elbe und Weichſel durch Gallien nach Spanien hatte bringen wollen.

Die

Die Sveven bekriegen die Gallicier.

Da in den folgenden Jahren (n. C. G. 431.) die Sveven in Spanien ihre Feindſeligkeiten gegen die Gallicier von neuem anfiengen, hielten dieſe bei Aetius um Beiſtand an. Da er aber damals in Krieg mit den Franken verwickelt war, konnte er blos einen Geſandten an Emerichen, König der Sveven, ſchicken, und um einen Vergleich bitten; den er jedoch nicht erhielt. Ungefähr 6 Jahre darauf ward Emerich von einer abzehrenden Krankheit befallen, verwilligte den Galliciern Friede, und trat (n. Chr. G. 438.) die Krone an ſeinen Sohn Rechila ab, nachdem er von der Zeit an, da die Sveven zuerſt in Spanien eindrangen, 28 Jahre regiert hatte. Er führte noch 3 Jahre nach ſeiner Abdankung ein eingezognes Leben. f)

Rechila erobert verſchiedene Oerter.

Rechila that ſich im Anfange ſeiner Regierung durch einen Sieg hervor, den er in Bätica über den Andevotus (n. Chr. G. 438.) gewann, deſſen große Schätze er plünderte. Im zweiten Jahre ſeiner Regierung (n. Chr. G.

f) Maſcov II. Anm. XXIV.

G. 439.) nahm er Merida, die Hauptſtadt von Luſitanien, weg, und in den beiden folgenden Jahren (n. Chr. G. 441.) die Stadt Sevilien, und die Provinzen Bätica und Carthagena. Da ſich die Römer abermals aus Bätica vertrieben ſahen, das ſie nach der Vandalen Abzuge nach Africa eingenommen hatten, ſchickten ſie den Aſturius ab, ihr noch übriges Land wider die Sveven zu vertheidigen. Aſturius hieb die Bagauder nieder, und eroberte von neuem die Provinz Tarraco; wir finden aber nicht, daß er etwas wider die Sveven unternommen hätte. Nicht lange hernach that Vitus einen Einfall in Bätica und Carthagena. Als aber Rechila eine Schaar ſeiner gothiſchen Hilfstruppen ſchlug, zog er ſich (n. Chr. G. 446.) eilfertig zurück.

Den Rechila folgt Rechiarius.

Zwei Jahre darauf (n. Chr. G. 448.) ſtarb Rechila. Sein Sohn Rechiarius ward, wiewohl nicht ohne vielen Widerſpruch, zu ſeinem Nachfolger erklärt. Im zweiten Jahre ſeiner Regierung vermählte er ſich mit der Tochter Theodorichs, Königs der Viſigothen, und bald darauf verheerte er der Tarragoner Gebiete in Spanien. Bei der Rückkehr von einem Beſuche ſeines Schwiegervaters zu Touloufe

louſt überfiel und plünderte er die Stadt Ilerda, und verheerte nachgehends das Gebiete von Saragoſſa und Carthagena, das damals, dem Iſidor zufolge, den Römern gehörte.

Im fünften Jahre ſeiner Regierung erhielt Rechiarius eine Geſandtſchaft von Valentinian dem dritten, mit Vorſchlägen zu einem Vergleiche zwiſchen ihm und den Eingebornen von Spanien, welche noch den Römern unterworfen blieben. Der König der Sveven gieng die Bedingungen (n. Chr. G. 450.) ein. Dieſer Friede ward von Rechiarius gewiſſenhaft beobachtet, bis auf den Tod Valentinians, da er die Provinz Carthagena überſchwemmte. Obſchon der Kaiſer Avitus und Theodorich, König der Gothen, durch ihre Geſandten wider dieſen Friedensbruch Vorſtellungen thaten, ſetzte doch Rechiarius immer die Feindſeligkeiten fort, und verwüſtete die Provinz Tarraco.

Theodorich ſchlägt den Rechiarius. Er läßt ihn hinrichten.

Theodorich ſchickte eine zweite Geſandtſchaft; und als er von Rechiarius eine ſtolze Antwort erhielt, brachte er eine zahlreiche Armee zuſammen, die aus ſeinen eignen Unterthanen und einer Schaar burgundiſcher Hilfsvöl-

ker beſtand, und zog nach Spanien. Rechiarius wagte (n. Chr. G. 456.) ein Treffen am Ufer des Urbicus, itzt Orbego, ward auf das Haupt geſchlagen, und gefährlich verwundet, und entkam nur mit Mühe nach Gallicien. Bald darauf ward er gefangen genommen, und von Theodorichen hingerichtet. Ob ſich gleich nunmehr die Sveven an Theodorichen ergaben, der Befehl ſtellte, man ſollte ihnen Quartier geben, wurden doch ihrer viele von den Gothen niedergehauen. Theodorich beſtellte einen ſeiner Feldherren, den Agiulph, zum Staathalter derer Sveven, die ſich ihm unterworfen hatten. Da der ſich aber zum Könige der Sveven ausrufen ließ, in Hoffnung, ſich unabhängig zu machen, ſchickte Theodorich eine ſtarke Armee wider ihn, von der er geſchlagen ward. Nach dem Jornandes ward er zum Gefangnen gemacht, und bald hernach enthauptet; Idaz aber ſagt blos, er ſey das folgende Jahr zu Porto geſtorben. g)

Mal-

g) S. oben 16. B. S. 94 — 98. Idat chron. Iſidor. in hiſtoria Suevor, p. 232. Jornand. c. 44. Maſcov B. II. Anm. XXIV.

Maldra wird von den Sveven zum Könige gewählt, (n. Chr. G. 459.)

Diejenigen Sveven, die ſich Theodorichen nicht unterwerfen wollten, wählten zu ihrem Könige den Maldra, des Maſſilia Sohn. Ehe noch die Gothen feindlich wider ſie zu verfahren angefangen hatten, wurden ſie von ihrem Könige zurückgerufen. Da nunmehr die Sveven ſich vor keinem auswärtigen Feinde fürchten durften, fiengen ſie untereinander ſelbſt Streitigkeiten an. Einige darunter blieben dem Maldra getreu, andre warfen wider ihn den Fraton auf. Beide Parteien willigten in einen Frieden mit den Römern. Nicht lange darauf aber fielen des Maldra Anhänger unverſehens in Luſitanien ein, verheerten dieſe Provinz, und nahmen die Stadt Liſabon weg, worein man ſie als Freunde gelaſſen hatte. Wenige Monate darauf ſtarb Fraton, und das ganze Volk der Sveven erkannte den Maldra für ſeinen König, der ihnen Befehl gab, den Theil von Gallicien, der am Duro lag, zu verwüſten.

Theodorich ſchickte um dieſe Zeit eine Armee nach Spanien wider die (in Hiſpanien Bätica ſich ausbreitenden) Sveven, die ſie jedoch niemals angriff. Mittlerweile erhielten die Sveven eine Geſandtſchaft von ihm und von Genſerichen, Könige der Vandalen in Africa,

 der

der vermuthlich gern mit ihnen ein Bündniß wider den Kaiſer Majorian ſchließen wollte. Doch das Bündniß kam nicht zu Stande; denn das folgende Jahr ſchickte Theodorich einen andern Feldherrn mit einer Armee nach Spanien. Dem ungeachtet verheerte Maldra Luſitanien, indem ſein Sohn Remismund oder Richmund Gallicien verwüſtete. Idaz und einige andre gedenken einer Schlacht, die dieſes Jahr zwiſchen den Sveven und Galliciern vorgefallen ſeyn ſoll, worinne die letztern viel eingebüßt hätten. Nachdem Maldra ſeinen Bruder ermordet hatte, überlebte er ihn nur wenige Monate, und ward das folgende Jahr (n. Chr. G. 460.) am Ende des Februars getödtet.

Nach des Maldra Tode theilten Remismund und Frumarius, welche beide ſeine Söhne geweſen ſeyn ſollen, h) ſeine Truppen und ſein Gebiete unter ſich. Im erſten Jahre ihrer Regierung ermordeten die Sveven zu Lugo in Gallicien verrätheriſcher Weiſe die Römer am Oſtertage. Zur Rache dafür verheerten die Gothen

h) Nur Remismund wird ein Sohn des Maldra genannt; Fraumar wurde ſchon nach Fratons Tode gewählt, und hatte jetzt mit Remismunden Streit über die Regierung. S. Maſcov. Th. I. S. 483. f.

Gothen unter dem Sunierich und Nepotian die Gegend um Lugo. Da aber falſche Gerüchte unter ihnen giengen, wurden ſie von Schrecken befallen, und zogen ſich zurück. Eben daſſelbe Jahr überfiel eine Partei Sveven Aquä Flaviä, und führte den Biſchof des Orts, Idaz, in die Gefangenſchaft, wie er ſelbſt es berichtet. i)

Remismund wird allein zum König der Sveven erklärt.

Kurz darauf ward jeder König auf des andern Macht eiferſüchtig. Sie verwilligten den Eingebornen einen Frieden, damit ſie mehr Muße haben möchten, ihre Bewegungen gegenſeitig zu belauern. Dieſer Friede ward 4 Jahre beobachtet, worauf Frumar (n. Chr. G. 465.) ſtarb, und die Sveven wieder alle unter Remismunden vereinigt wurden. Dieſer ſchloß einen Frieden mit Theodorichen, und vermählte ſich mit einem jungen Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit, die ihm der König der Gothen geſchickt hatte. Dieſes Friedens ungeachtet überfiel Remismund noch

 in

i) Idat. in chron. Jornand de reb. Get. c. 55. Maſcov. II. Anm. XXIV. Weltgeſch. ſiehe die Geſchichte von Ungarn.

in dem nämlichen Jahre die Stadt Coimbra, und führte viele Gefangne von da weg. (Er bekam auch Liſabon durch Uibergabe in ſeine Gewalt, worauf die Gothen anrückten, und beide, Sveven und Römer, daſelbſt plünderten.) Drei Jahre darauf, 467, überfiel er dieſe Stadt von neuem. Das folgende Jahr aber verwilligte er, auf Theodorichs Vermittelung, den Eingebornen einen Frieden, und gab ſeine Gefangne frei. Während dieſes Friedens überredete Atax, der aus Galatien gebürtig war, die Sveven zu Annehmung der Meinungen des Arius, die, nach dem Iſidor, über 100 Jahre unter ihnen herrſchten.

Nicht lange nach dem Friedensſchluſſe (n. Chr. G. 466.) ward Theodorich von ſeinem Bruder Eurich ermordet. Remismund fieng ſogleich von neuem die Feindſeligkeiten an, überfiel nochmals und plünderte Coimbra. Die Gallicier hielten bei Eurichen um Beiſtand an der Remismunden dahin vermochte, ihnen einen Frieden zu verwilligen. Er ſelbſt aber richtete mittlerweile ſchreckliche Verwüſtung in Luſitanien an, und nahm ganz Oberſpanien ein, weil die Römer nicht im Stande waren, ihre Unterthanen weder vor den Sveven noch Gothen zu ſchützen.

Remiſmund räumt einen großen Theil von Spanien.

Das folgende Jahr verheerten die Sveven und Gothen gegenſeitig ihrer beider Gebiete. Da aber Eurich gänzlich darauf umgieng, die Römer aus Spanien zu vertreiben, ſchloß er einen Vergleich mit Remismunden, und bemächtigte ſich daranf alles deſſen, was die Römer in Spanien inne hatten, ſtarb aber, (n. Chr. G. 484.) ehe er noch ſeine Abſichten wider die Sveven ausführen konnte. k) Da Remismund ſich nicht im Stande fand, es mit den Viſigothen aufzunehmen, zog er ſich nach Gallizien, wo er ſein Leben beſchloß. Seine Nachfolger begnügten ſich mit dem Königreiche Gallizien; und indem ſie bei den Streitigkeiten zwiſchen den Viſigothen und Römern eine genaue Neutralität beobachteten, behaupteten ſie ſich im ruhigen Beſitze von Gallizien bis auf das Jahr 585, da ſie von Leunigild oder Leovigild, König der Viſigothen, bezwungen wurden. l)

k) 16. B. S. 102 - 108.

l) Weltgeſch. 16. B. S. 138. f. Maſcov a. O. 483. u. Anmerk. XXIV. S. 157.

Geſchichte der Alanen.

Die Alanen, welche bei einigen Schriftſtellern Albanen und Maſſageten heißen, und vom Procop zu den gothiſchen Völkern, von Marcian aber zu den Sarmaten gerechnet werden, hatten ihren Sitz in der Kobardey zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meere. m) Sie machten ein großes Volk aus, von dem ein Zweig ſich auch in Europa ausbreitete. Die aſiatiſchen Alanen führten ein unſtätes und rohes Leben, aßen nur Milch, Pflanzen und Pferdefleiſch, ſaßen ſtets zu Pferde, ſo wie ihre Weiber auf Karren, und beſchäftigten ſich mit der Jagd und den Streifereien. Nur den Tod im Gefeche hielten ſie für rühmlich, und Ackerbau und andere Arbeiten flohen ſie. Den erſchlagenen Feind pflegten ſie zu ſcalpiren und ſich mit der Haut, als einem Zeichen ihrer Heldenthat, zu ſchmücken; und wer noch keine gewiſſe Anzahl von Feinden erlegt hatte, der

war

m) Wie die Geſchichte von Ungarn zeigt.

war ohne Anſehen. Das Schwert war ihr vornehmſtes Werkzeug, ſo wie auch die einzige Sache, dem ſie eine gewiſſe göttliche Ehre erwieſen. Dieſes rohe Leben blieb bei den Alanen in Aſien bis auf die Ankunft der Mogolen, die ihrem Reiche ein Ende machten. Die europäiſchen Alanen, deren Geſchichte hieher gehöret, änderten die rohen Sitten, als ſie auf ihrem Zuge nach Weſten zu vordrangen und in Spanien ein Reich ſtifteten. n)

Die Alanen in Europa, welche am Tanais ſaßen, werden unter Antonin dem frommen erwähnt, da ſie Einfälle in das Reich zu thun wagten, aber von dem Kaiſer im Zaume gehalten wurden. Als die Marcomannen den berühmten Krieg gegen das römiſche Reich führten, waren die Alanen mit in dem großen Völkerbunde. Auf dem Zuge, den der Kaiſer (n. Chr. G. 242.) nach dem Orient wider die Perſer that, mußte er unter andern auch mit den Alanen kämpfen, welche in einem kleinen Gefechte bei Philippopolis über ihn den Vortheil gewannen.

n) Ammian. XXXI. 2. Hrn. Prof. Gebhardi Weltgeſch. von Ungarn. Maſcov. Geſch. der Deutſchen Th. I. S. 280. Th. II. Anmerk. S. 29. 32. 195. 199.

Unter der Regierung Diocletians ſoll Conſtantius von den Alanen in Gallien überfallen ſeyn; es wird aber richtiger von den Allemannen verſtanden. Der Alanen wird erſt wieder unter Valens gedacht zur Zeit des Einbruchs der Hunnen. Dieſe ſtießen auf ihrem Zuge auf die Alanen, mit denen es zum Gefechte kam, worin die letztern überwunden wurden. Sie vereinigten ſich darauf mit ihren Siegern und begleiteten ſie auf ihrer Wanderung. Beide thaten daher gemeinſchaftlich einen Anfall auf die Gothen, nöthigten dieſe zur Flucht, und bahnten ſich den Weg bis zur Donau. o)

Seit ihrer Ankunft an der Donau dienten ſie, wie die andern Barbaren, häufig unter den römiſchen Truppen, aber nicht weniger auch den Feinden der Römer. So traten ſie bald mit den Hunnen auf die Seite der Gothen, als dieſe während der Regierung des Valens das Reich durch ihre Einfälle beunruhigten. Sie überfielen (n. Chr. G. 378.) Gratian, als er aus dem weſtlichen Reiche herbeieilte, um dem Kaiſer Valens

o) Capitolin. Pio, c. 5. Marco, c. 3. Jordiano, c. 34. Theophanes Chron. p. 4. B. Ammian. XXXI. 3. Vergl. Weltgeſch von Ungarn.

lens Hilfe zu leiſten; ſie wurden aber nach des letztern Tode von Gratian und nachher von Theodos geſchlagen. Nach dieſem findet man Alanen in dem römiſchen Heere, unter Theodoſius, der ſie gegen Maximus und Eugen brauchte, und unter ſeinem Sohne, da ſie dem Stilicho wider Alarich beiſtanden. p)

Im Jahre 406, da der verderbliche Durchbruch der Barbaren in Gallien geſchah, drangen ſie, nachdem ſie wahrſcheinlich den Radagais bei ſeinem Einfalle in Italien begleitet hatten, mit den Vandalen und Sveven in dieſes Land. Von den Römern geſchah ihnen kein Widerſtand, weil Stilicho die Truppen am Rhein vorher von da weggezogen hatte; allein die Franken widerſetzten ſich den Vandalen mit Nachdruck, denen die Alanen noch zur rechten Zeit (n. Chr. G. 409. zu Hilfe eileten. Drei Jahr nachher thaten eben dieſe Völker einen verwüſtenden Einfall in Illyricum. Nachdem ſich dieſe Barbaren fünf Jahr in Gallien aufgehalten hatten, ſetzten ſie ihre Wanderung über die Pyrenäen fort, und ſtreiften in Spanien umher. Die Alanen ſetzten ſich in Portugall und der Provinz

Car-

p) Ammian. XXXI. c. 11. 3. Oroſ. VII. 37.

Carthagena. Den Tyrannen Jovin unterſtützten mit andern Barbaren auch Alanen; ſo wie bald darauf die neuen Ankömmlinge in Spanien, die Gothen, in den Kriegen mit den Römern. Sie waren durch ihre Trennung von Ataulph, dem Könige der Gothen, Urſache, daß die letztern nicht noch mehrere Städte, ſo wie Bourdeaux, einnehmen und plündern konnten. Als Wallia über die Gothen herrſchte, kam es (n. Chr. G. 417) zwiſchen ihnen und den Barbaren in Spanien zum Kriege, in dem beſonders von den Vandalen die Silingen, und die Alanen ſehr viel litten. Die letztern verloren ihren König Atax, und machten ſeit dem kein eigenes Reich mehr aus, ſondern begaben ſich in den Schutz der Vandalen, deren Könige ſeitdem noch den Titel eines Königs der Alanen zu dem ihrigen hinzuſetzten. Mit den Vandalen hatten ſie nun gleiches Schickſal, und folgten ihnen (n. Chr. G. 428.) auf dem Zuge nach Africa. Es blieb noch ein Theil von den Alanen in Gallien zurück, die nachher (n. Chr. G. 440.) ihren Wohnſitz in Valence und Dauphine erhielten. Sie ſollen von Attila im Jahr 452 ſeyn angegriffen, aber von den Gothen unter Thorismund unterſtützt worden; es iſt aber die Erzählung zweifelhaft.

haft. Nach Attila's Tode ſuchten Alanen an, in römiſche Provinzen aufgenommen zu werden, und es wurden ihnen mit den Oſtgothen, Scyren und Rugen in Kleinſcythien Wohnplätze angewieſen. Es werden von den Geſchichtſchreibern noch Einfälle der Alanen ins Reich erwähnt. Im Jahr 460 ſchlug ſie Majorian und vier Jahre darauf Ricimer, da ſie in Italien eingebrochen hatten. q)

q) Oroſ. VII. 40. Proſper, Chronic. ad a. 412. u. 440. Idat. Chr. 412 u. 418. Jornandes c. 43. 50. Caſſiodor. chron. ad a. 464. Stritteri Mem. Pop. T. IV. p. 336. und die von Ungarn. Weltgeſch. Maſcov. a. D. S. 347. 369. 387. 412. 441. 456. 473. Muratori Geſch. v. Italien T. III. S. 18. 39. 99.

Das

Das achte Hauptſtück.

Der alte Zuſtand der Franken bis auf ihre Niederlaſſung in Gallien.

Abkunſt und Name der Franken.

Unter den verſchiednen Meinungen oder vielmehr Muthmaßungen von dem Urſprunge der Franken kömmt uns Buchers ſeine am wahrſcheinlichſten vor, daß ſie ein vermiſchter Hauſe verſchiedner alter Völker geweſen ſind, die auf der Weſtſeite des Rheins wohnten, ſich wider die Römer zu Vertheidigung ihrer gemeinſchaftlichen Freiheit vereinigten, und ſich Franken nannten, welches in ihrer Sprache frei bedeutete. r)

Ihre

r) Die Franken ſind den Römern erſt ſpät genau bekannt geworden, als ſie dem Rhein näher gekommen waren. Ihre erſten Wohnſitze laſſen ſich mit keiner Gewißheit beſtimmen, und mögen bei ihrer wilden Lebensart oft verändert ſeyn. Indeſſen erklären die Verfaſſer Buchers ganz ſchwache Hypotheſe für die wahrſcheinlichſte. Beſſer wird man darüber in Maſcovs deutſcher Geſchichte Th. 1. S. 164. belehret.

Ihre mancherley Stämme.

Unter dem Namen Franken werden in der Geſchichte verſchiedne Völker begriffen, deren Namen lange Zeit vor dieſer Benennung bekannt waren; die Actuarier, Chamaver, Bructerer, Salier, Frieſen, Chaucer, Anſivarier und Catten. Die Franken werden zuweilen Sicambrer genannt, weil ſie das Land bewohnten, das ehedem dieſes Volk inne gehabt hatte, von dem ein Theil von Auguſten nach Gallien verſetzt, und die übrigen faſt gänzlich waren niedergehauen worden.

Ihr urſprüngliches Land war, nach den beſten neuern Erdbeſchreibern und Geſchichtkundigen, nordwärts vom Weltmeer und Rheine, südwärts von der Lahn oder dem Mayn, und weſtwärts von der Weſer umgrenzt. Dieſer Beſchreibung zufolge hatten ſie das gegenwärtige Weſtphalen, Heſſen, und einige benachbarte Länder inne. s)

Unter allen ihren Stämmen waren die Anſivarier und Salier die beträchtlichſten. Nach dem Pontanus waren die Anſivarier einerlei mit den Anſinarii des Tacitus. Da ſie

s) S. 18. B. S. 380. f.

ſie aus ihren Wohnplätzen durch die Chaucer waren vertrieben worden, nahmen ſie das Land ein, aus dem man die Frieſen auf des Nero Befehl verjagt hatte. Die ſaliſchen Franken brachen in Toxandria, itzt Brabant, ein, wurden aber durch Julian von da vertrieben. Beatus Rhenanus leitet ihren Namen von der Sale her, die in den Mayn fällt; Paulus Aemilius von einem Fluſſe gleiches Namens, der ſich in die Elbe ergießt, und Pontanus von dem Fluſſe Sala, itzt die Iſſel, an deſſen Ufern ſie wohnten; welche letzte Meinung die wahrſcheinlichſte zu ſeyn ſcheint.

Die Sitten der Franken.

Vopiſcus ſchildert die Franken überhaupt als ein ſehr verrätheriſches und treuloſes Volk ab, das mit den feierlichſten Eiden und Verbindlichkeiten Scherz zu treiben pflegte, und es gar nicht für eine Schande hielte, ſein Wort zu brechen. Das iſt auch der Bericht Procops. Salvian mengt ihre guten und böſen Eigenſchaften zuſammen, und ſagt, ſie wären dem Lügen ſehr ergeben, aber freundlich und gütig gegen Fremde. Agathias lobt die Treue, Gerechtigkeit und Einigkeit, mit der ſie unter einander lebten;

und

und der heilige Bernhard ſagt in einem von ſeinen Briefen, ſie beobachteten ihre Eide mit der gröͤßten Genauigkeit und Gewiſſenhaftigkeit, und hielten ſich ſogar durch einen öffentlichen Eid für gebunden, wenn es auch eine Sünde wäre geweſen, ihn zu thun; welche Veränderung die franzöſiſchen Schriftſteller der chriſtlichen Religion zuſchreiben. Sie ſcheinen jederzeit beſchwerliche Nachbarn geweſen zu ſeyn. Daher Eginhard, Karls des Großen Kanzler, zu ſagen pflegte, „ich „wollte mir wohl einen Franken zu meinem „Freunde wählen; nicht aber zu meinem „Nachbar.“ t)

Ihre erſten Könige.

Der Franken wird zuerſt um das Jahr 241 in der Geſchichte gedacht. Ihr erſter König, deſſen Name dem Proſper vorgekommen iſt, war Priamus, der im Jahre 382 über ſie regiert haben ſoll. Nach ihm regierten ſeine zween Söhne Marcomir und Sunno, und zugleich Genobald. Zunächſt nach

t) Nach den verſchiednen Zeiten waren die Franken rauher und weiter hin geſitteter. S. Maſcov. angef. St. S. 232. 419. Muratori Geſch. v. Italien 3. B. S. 496.

nach ihnen kam Theodomir oder Theudemir, der Sohn des Conſuls Ricimer. Ihm folgte Pharamund, Marcomirs Sohn, und des Priamus Enkel. Doch da Fredegarius vorausſetzt, Theodomir ſey der Vater und unmittelbarer Vorgänger des Clodio geweſen, und ihm das zuſchreibt, was von andern Skribenten jenem zugeſchrieben wird, ſo ſchließt daraus der gelehrte Uſher, Theodomir und Pharamund wären eben dieſelbe Perſon geweſen. v)

Unter Pharamunds Regierung, oder nicht lange vorher, giengen die Franken über den Rhein, der ſeit 200 Jahren die Gränze zwiſchen ihnen und den Römern geweſen war, und ließen ſich in Tongrien nieder, wo ſie von eben ſo vielen Königen regiert wurden, als ſie Städte oder Bezirke hatten. Dieſe Könige wurden aus den angeſehenſten Familien unter ihnen gewählt, und unterſchieden ſich von ihren Unterthanen durch die Länge ihres Haars. Ob aber Pharamund einige Macht über die andern Fürſten gehabt habe, davon unterrichtet uns die Geſchichte nicht.

Aetius

v) Alles dieſes iſt bereits berichtiget 18. B. S. 389. f.

Aetius überwand ſie (n. Chr. G. 428.) in einem Treffen, erlegte ihren König Theodorich oder Pharamund, und nöthigte ſie, wieder über den Rhein zu gehen. Doch Clodio, Pharamunds Nachfolger, ließ ſich von neuem in Gallien nieder. Denn Gregor von Tours erzählt, er habe auf dem Schloſſe Diſpargum ſeinen Sitz gehabt, von dem die meiſten Erdbeſchreiber vermuthen, es habe in Brabant an der Grenze von Tongrien geſtanden. x) Dem Clodio folgte Meroveus. Nach dieſem regierte Childerich. Deſſen Nachfolger war Clodoveus oder Clovis, der erſte chriſtliche König der Franken, der den königlichen Sitz (n. Chr. G. 481.) zu Paris aufſchlug. y)

Obſchon Priam von Proſper für ihren erſten König gerechnet ward, werden doch andre z), die vor ihm geweſen ſind, angeführt; Atech, Genobald, Aſcarich, Gaiſus oder Regaiſus, Malarich und Mallobaudes. Atech und Genobald ſcheinen zu gleicher Zeit regiert zu haben, aber über verſchiedne Völker oder Stämme der Franken, denn ſie werden beide von Mamertinus in ſeiner

x) S. eben daſ. S. 407. u. f.

y) S. eben daſ. bis Ende d. Bandes.

z) Kleine Fürſten und Häupter fränkiſcher Stämme.

Loberde auf Diocletian genannt. Atech hatte mit ſeinen Franken die Küſten von Gallien geplündert, ward aber von Diocletian genöthigt, um Friede zu bitten. Genobald, ſagt, der Lobredner, ward ebenfalls genöthigt, ſich zu unterwerfen; und das war das einzige Mittel, wieder in ruhigen Beſitz ſeiner Herrſchaft geſetzt zu werden. Aſcarich und Gaiſus regierten über die Franken zur Zeit Conſtantins des Großen, und wurden im erſten Jahre ſeiner Regierung 306 zu Gefangnen gemacht, und den wilden Thieren bei den öffentlichen Spielen ausgeſtellt.

Malarich, der unter den Regierungen des Conſtantius, Julians und Jovians lebte, wird von Marcellin blos der Befehlshaber über ſeine Landsleute in des Kaiſers Pallaſte genannt, von Procop aber unter ihre Könige gerechnet. Jovian ernannte ihn zum Feldherrn der römiſchen Truppen in Gallien; er lehnte aber dieſe Stelle ab. Mallobaudes, den Marcellin König der Franken nennt, hatte den Oberbefehl unter Gratian 377, und gewann das folgende Jahr einen entſcheidenden Sieg über die Alemannen, von denen 30000 nebſt ihrem Könige Triarius auf dem Platze blieben.

Nico=

Ricomer, Ricimer oder Richimer, Gratians Befehlshaber der Truppen a), Feldherr über die Reuterei, und Konſul des Jahrs 384, wird von einigen unter die Könige der Franken gezählt. Sein Sohn Theodomir regierte, nach einigen alten Jahrbüchern, die Gregor von Tours anführt, zur Zeit des Honorius über die Franken, und ward nebſt ſeiner Mutter Aſcila von den Römern getödtet. Eben damals ſoll, wie andre Skribenten annehmen, Pharamund regiert haben, der vielleicht mit jenem ein gleichzeitiger Regent geweſen ſeyn kann.

Sie fallen in Gallien ein, werden aber von Aurelian zurückgetrieben.

Die Franken thaten, wie wir geſagt haben, um 241. einen Einbruch in Gallien, und richteten, wiewohl ihrer wenige an der Zahl waren, ſchreckliche Verwüſtungen an. (Sie kamen auf dieſen Streifereien bis in Spanien.) Aurelian, der damals blos Tribun der ſechſten Legion war, und ſeinen Stand zu Maynz hatte, zog wider die Feinde aus, erlegte 700 von ihnen, machte 300 Gefangne, und nöthigte die übrigen, nach zu-

a) Comes domeſticorum.

zurückgelaßner Beute die Flucht zu nehmen. b)

Ungefähr 15 Jahre darauf, im vierten der Regierung Valerians, thaten ſie abermals nebſt verſchiednen andern deutſchen Völkern einen Einfall in Gallien, wurden aber (n. Chr. G. 255.) von Gallienus auf das Haupt geſchlagen. Bald hernach kamen ſie in weit größrer Anzahl zurück, ſo daß Gallienus genöthigt war, mit einem von ihren vornehmſten Stämmen zu einem Vergleiche zu kommen, deſſen Oberhaupt es auf ſich nahm, die Grenzen des Reichs zu bewachen. Das that er auch, und fochte oft mit den Franken und andern Barbarn.

Vier Jahre darauf, als die Franken hörten, der Kaiſer Valerian wäre von den Perſern zum Gefangnen gemacht worden, fielen ſie (n. Chr. G. 260.) in Gallien ein, verheerten die reichſten Provinzen daſelbſt, drangen nach Italien, und rückten ſogar bis in die Nachbarſchaft von Ravenna vor.

Sie verheeren Spanien.

Fünf Jahre darauf (n. Chr. G. 265.) fielen ſie Spanien an, nachdem ſie, dem Victor zufolge, Gallien verheert hatten. Valeſius aber ſucht aus des Nazarius Lobrede auf Con-

b) Vopiſc. Aurelian. 7, aber ohne Zeitbeſtimmung.

Conſtantin zu erweiſen, daß ſie zur See dahin gekommen ſind. Oroſius ſchreibt, ſie hätten Spanien 12 Jahre lang inne gehabt, oder vielmehr geplündert, und hätten die Stadt Tarraco, die damals die Hauptſtadt verſchiedner Provinzen war, mit Sturm eingenommen, und beinahe gänzlich zerſtört. Einige Franken ſchifften hinüber nach Africa. Wie aber dieſes Unternehmen ausgefallen ſey, das wird uns nicht gemeldet. Im erſten Jahre ihres Einfalls in Spanien hatten ſie auch in das römiſche Gallien einzudringen geſucht, waren aber von Poſthumius zurückgeſchlagen worden, der den Titel als Kaiſer angenommen hatte, und dem nachgehends die Gallier bei ſeiner angemaßten Herrſchaft nach äußerſtem Vermögen beiſtanden. Im Jahre 273, dem vierten von des Kaiſers Aurelians Regierung thaten die Franken einen Einbruch in Gallien, wurden aber von ihm mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. c)

Sie nehmen nebſt andern Barbarn 70 Städte in Gallien weg.

Als Aurelian 2 Jahre darauf (n. Chr. G. 275.) ſtarb, giengen die Franken, nebſt den Ly-

c) Vopiſç. Aurelian c. 7. Die Geſchichtſchreiber beſtimmen die Zeiten der Streifereien nicht genau; ſie reden auch nur allgemein von Germanen. Vergl. Maſcov. I. 190.

Lygiern, Burgundern, und Vandalen, über den Rhein, und fielen Gallien an. Sie eroberten innerhalb 2 Jahren über 70 der vornehmſten Städte dieſes Landes, und betrachteten ſich als Herren von ganz Gallien. Als Tacitus, Aurelians Nachfolger, geſtorben war, gieng Probus, der an ſeine Stelle gewählt ward, ſogleich (n. Chr. G. 277.) auf die Burgunder und Vandalen los, und ſchickte einige ſeiner beſten Feldherren wider die Franken aus, die ſie auf das Haupt ſchlugen, und nöthigten, nach ihrer Heimath zurückzukehren. Nachdem Probus auch die Burgunder und Vandalen geſchlagen hatte, ſetzte er ihnen über den Rhein nach, verheerte ihr Gebiete, und baute einige Feſtungen in ihrem Lande. Darüber erſchracken die Barbarn ſo ſehr, daß neun von ihren Königen kamen, und um Friede anhielten. Der Kaiſer bewilligte ihnen denſelben, als ſie verſprachen, die Römer jährlich mit einem gewiſſen Vorrathe Getreide und andrer Lebensmittel zu verſorgen, und 16000 Mann abzuſchicken, um unter der römiſchen Armee zu dienen. d)

Eine

d) Zoſim. I. 67. Vopiſc. Prob. 13. Vergl. Maſcov I. 192. 194.

Eine Schaar Franken verheert die Küſten von Aſien, Griechenland und Sicilien.

Einige der Franken, die ſich entweder an Probus ergeben hatten, oder in dieſem Kriege waren zu Gefangnen gemacht worden, hatte der Kaiſer an die Küſte des euxiniſchen Meers geſchickt. Dieſe Franken wurden in Kurzem der römiſchen Lebensart in einem von dem ihrigen ſo weit entlegnen Lande überdrüſſig, und giengen in einigen Schiffen, die ſie weggenommen hatten, zur See. Nachdem ſie die Küſten von Kleinaſien und Griechenland geplündert hatten, ſchifften ſie hinüber nach Africa, wo ſie verſchiedne Landungen thaten. Da aber die römiſchen Truppen ſie zurückſchlugen, fielen ſie Sicilien an, plünderten die Stadt Syracus, hieben die meiſten Einwohner nieder, und ſchifften ſich mit einer unermeßlichen Beute wieder ein. Aus Sicilien ſchifften ſie in das Weltmeer, plünderten die Küſten von Spanien und Gallien, und landeten 280. mit gewaltiger Beute an der Mündung des Rheins. In eben dem Jahre verſprachen die Franken, ſich der Sache des Proculus anzunehmen, der ſich empört, und zum Kaiſer aufgeworfen hatte. Anſtatt aber ihrem Verſprechen nachzukommen, verriethen ſie ihn in des Kaiſers Hände. Ungefähr 7 Jahre darauf (n. Chr. G. 286.) plünderten ſie und die ſächſiſchen See-

räuber die Küſten von Gallien. Doch der römiſche Feldherr Carauſius rüſtete zu Bologne eine Flotte aus, und nöthigte ſie zur Flucht, behielt aber die ihnen abgenommene Beute für ſich ſelbſt, und erregte nachgehends Aufruhr; (als wegen ſeines Betragens Klagen beim Kaiſer angebracht waren. Er verband ſich mit den Franken und andern Deutſchen.)

Zween Könige der Franken ergeben ſich an Maximinian.

Das Jahr darauf verheerte Maximinian das Gebiete der Franken, und jagte ihnen ſolches Schrecken ein, daß zween ihrer Könige, Atech und Genobaud, ſich an ihn ergaben, und in ihrer Würde von ihm beſtätigt zu werden baten. Das Jahr nachher gab Maximinian vielen Franken und Letern, welche letztere galliſcher Abkunft waren, Ländereien in der Nachbarſchaft von Trier und Cambrey ein. Wenige Jahre darauf (n. Chr. G. 292.) nahmen die Franken unter Vorſchub des Rebellen Carauſius Batavia und denjenigen Theil von Flandern ein, an dem die Schelde fließt. Es ſchlug ſie aber Conſtantius, der Vater Conſtantins des Großen, und verſetzte ſie mit Weibern und Kindern nach Gallien. Hier mußten ſie das Land bauen,

bauen, das ſie ſelbſt verwüſtet hatten, und ohne Waffen leben, die ſie hatten an ihren Uiberwinder ausantworten müſſen. e)

Conſtantin macht zween von ihren Königen zu Gefangnen.

Von der Zeit an blieben die Franken ruhig, bis auf das Jahr 306, das erſte von Conſtantins Regierung, da ſie in Gallien einfielen. Doch der Kaiſer kam aus Britannien, fiel ſie unvermuthet an, ſchlug ſie, und machte zween ihrer Könige, den Aſcarich und Gaiſas (oder Regaiſis,) zu Gefangnen, die er nachgehends mit den wilden Thieren kämpfen ließ. Als er in das Land der Bructerer eingerückt war, welche eins von den Völkern waren, die man unter dem Namen Franken kannte, richtete er großes Blutvergießen unter dieſem Volke an, und machte viele Gefangne, mit denen er eben ſo verfuhr, als mit den beiden Königen. f)

Er

e) Maſcov. I. 196 f. 203—205. 209. Vergl. oben 18. B. S. 322.

f) Eben daſ. S. 325.

Ungefehr zwei Jahre darauf (n. Chr. G. 310.) verſammelten ſich die Franken in beträchtlichen Schaaren jenſeits des Rheins. Als aber Conſtantin auf ſie losgieng, zerſtreuten ſie ſich. Im zweiten Jahre darauf (als Conſtantin den Maximian verfolgte und in Marſeille gefangen bekam) erſchienen ſie abermals in den Waffen, und theilten ihre zahlreiche Truppen in verſchiedne Haufen, in Hoffnung, wenigſtens auf einer Seite die Oberhand zu behalten. Conſtantin aber verkleidete ſich als ein kaiſerlicher Abgeordneter, gieng in ihr Lager, verſicherte ihnen, der Kaiſer wäre itzt nicht bei der römiſchen Armee, und bewog ſie dadurch, ihren Entſchluß zu ändern, und ein allgemeines Treffen zu wagen. Darauf rückte er ihnen an der Spitze ſeiner Truppen entgegen, und ſchlug ſie auf das Haupt.

Drei Jahre darauf (n. Chr. G. 313.) indem Conſtantin ſich zu Rom befand, drohten ſie abermals, über den Rhein zu gehen, wurden aber durch ſeine Annäherung einige Zeit über in Furcht erhalten. Conſtantin ſtellte ſich, als zöge er nach einer andern Gegend des Rheins wider die Alemannen, verleitete dadurch die Franken, über den Fluß zu gehen,

hen, fiel ſie unvermuthet an, und hieb eine große Menge von ihnen nieder. Darauf verheerten die Römer das Land der Franken, machten viele Gefangne, und ſtellten ſie alle den wilden Thieren aus. Ungeachtet ihrer letztern Niederlage giengen doch die Franken, als ſie kaum gehört hatten, daß Conſtantin aus Gallien aufgebrochen wäre, wieder über den Rhein, wurden aber von Criſpus, Conſtantins Sohne, zurückgetrieben. g)

Sie ſchließen einen Frieden mit Conſtans.

Ungefähr 20 Jahre darauf, nämlich 341. fielen die Franken abermals in Gallien ein, und wurden nicht eher wieder zur Ruhe gebracht, als bis ſie Conſtans entweder überwand, oder wie es Idaz ausdrückt, beſänftigte. Auf welche Art es auch Conſtans dahin gebracht hat, ſo iſt das gewiß, daß ſie einen Frieden mit ihm ſchloſſen, und ſich den Fürſten unterwarfen, die er ſelbſt über ſie ſetzte. (Doch unterſtützten die Franken ſeinen Mörder, den Rebellen Magnentius.) Im Jahre 355 finden wir, daß Malarich (imgleichen Mallobaudes und noch mehrere Franken) eine

g) S. 18. B. S. 327. Eumen. Paneg. VI. c. 10 — 13. 21. Nazar. Paneg. IX. 17. 18.

eine hohe Bedienung an des Kaiſers Conſtan=
tius Hofe verwaltete. Das folgende Jahr
(n. Chr. G. 356.) aber, konnten die Fran=
ken nicht länger Friede halten; ſie giengen
nebſt den Alemannen und Sachſen über den
Rhein, eroberten und plünderten über 40
Städte an dem Ufer dieſes Fluſſes, verheer=
ten die benachbarten Provinzen, und führten
eine unglaubliche Anzahl Gefangne mit weg.
Die Stadt Cöln zerſtörten ſie faſt gänzlich.
Als ſie aber von der Beſatzung zu Autün zu=
rückgeſchlagen wurden, zerſtreuten ſie ſich auf
das Land, und verheerten es verſchiedne Mo=
nate über. (Silvan, des Conſtantius ge=
ſchickter Feldherr, hatte die Franken aus Gal=
lien getrieben. Nach ſeiner Empörung war
ſein Nachfolger nicht im Stande geweſen, ſie
abzuhalten.) h)

Julian ſiegt über die Franken.

Mittlerweile ward Julian, des Kaiſers Con=
ſtantius Vetter, zum Statthalter von Gallien
ernannt. Er griff die Barbarn an, erhielt
einen kleinen Vortheil über ſie, und bahnte
ſich den Weg nach Cöln, welches ſie bei ſei=
ner

h) S. Maſcov. I. 232. 240. 244.

ner Ankunft verließen. Dem einen Könige der Franken, der ihn um Friede bat, verwilligte er nur einen kurzen Stillſtand; und das folgende Jahr ſchlug er (bei ſeinem Rückzuge nach dem Siege über die Alemannen) die Franken und andre Barbarn, die in Gallien eingedrungen waren, auf das Haupt.

Indem Julian (nach dem herrlichen Siege über die Alemannen bei Straßburg) mit ſeinen Truppen in den Winterquartieren lag, drangen die Salier, ein fränkiſches Volk, in Toxandria, itzt Brabant, ein, und ließen ſich da nieder, weil ſie von den Sachſen aus ihrem eignen Lande waren vertrieben worden. (Es drangen auch die Chamaven, die man zu den Franken zählt, vor.) Ob ſie gleich ſich erboten, die Grenzen des Reichs zu bewachen, die Römer, wenn es verlangt würde, mit Truppen zu verſehen, und die gewöhnlichen Abgaben zu entrichten, nöthigte ſie Julian dem ungeachtet, zurückzukehren, zwang aber auch die Sachſen, ihnen ihr Land wieder einzuräumen. (Von dieſen Saliern nahm er viele unter ſeine Truppen auf, und es behielt in der Folge ein eigener Haufen den Namen Salier.) i)

Die

i) Ammian. XVI. 3. 4. XVII. 8. Zoſ. III. 7. S. oben 18. B. S. 336. f.

Die Franken und Sachſen fallen Gallien zu Waſſer und Lande an.

Während der ganzen Regierung Julians blieben die Franken ruhig. Kaum aber vernahmen ſie ſeinen Tod, ſo griffen ſie, nebſt den Sachſen, (n. Chr. G. 366.) Frankreich zu Waſſer und Lande an. Der Comes Theodoſius, ein Vater des Kaiſers dieſes Namens, ward von Valentinian wider ſie abgeſchickt, und nöthigte ſie, mit großem Verluſt abzuziehen. Mallobandes war damals König der Franken. Da ſein Gebiete von den Alemannen verheert ward, lockte er die Feinde in einen Hinterhalt, hieb eine große Anzahl von ihnen nieder, und unter den übrigen ihren König Macrian. Drei Jahre darauf ward Mallobaudes zum Konſulat erhoben, und hatte den Kaiſer Gratian ſelbſt zum Amtsgenoſſen. Das folgende Jahr 378 ward er zum Befehlshaber der kaiſerlichen Truppen ernannt, und that ſich vorzüglich in der Schlacht bei Argentaria hervor, in welcher über 30000 Lentinenſer, die das Reich angefallen hatten, ſamt ihrem Könige Triarius erlegt wurden.

Die Könige der Franken ſtellen dem Valentinian Geiſeln.

Ungefähr 7 Jahre darauf (n. Chr. G. 383.) ward Gratian von dem aufgeworfnen Kaiſer Maximus geſchlagen und umgebracht. Im dritten Jahre der Regierung des letztern verheerten die Franken Gallien mit größrer Wuth als jemals. Ein Theil von ihnen kehrte mit großer Beute nach ihrem Lande zurück, und ein Theil blieb da, um die Verwüſtungen fortzuſetzen. Die letztern wurden von des Maximus beiden Feldherren, Mannius und Qvintinus, geſchlagen, und genöthigt, die Flucht jenſeits des Rheins zu nehmen. Quintin folgte ihnen, wider des Mannius Rath, in ihr Land nach, und hatte zwar Anfangs einiges Glück, ward aber nachgehends mit großem Blutvergießen geſchlagen, und entkam blos mit wenigen Begleitern nach Gallien. Genobald, Marcomir und Sunno, die damaligen Könige der Franken, wurden auf dieſen Sieg ſtolz, und fielen (n. Chr. G. 388.) von neuem in Gallien ein, wodurch Theodoſius genöthigt ward, den Valentinian wider ſie abzuſchicken. Valentinian hatte, wie wir finden, eine Unterredung mit Marcomir und Sunno, welche ihm Geiſeln ſtellten.

Drei Jahre darauf überredete Arbogaſt, nachdem er Valentinian den Zweiten umgebracht hatte, den Eugen, den er an ſeine Stelle zum Kaiſer aufgeworfen hatte, er ſollte die Franken, ſeine Landsleute, bekriegen. Arbogaſt, der einen alten Groll gegen Marcomir und Sunno trug, übernahm die Führung des Kriegs ſelbſt, gieng bei Cöln mitten im Winter über den Rhein, und verheerte die Länder der Bructerer und Chamaver. Marcomir zeigte ſich blos auf den Anhöhen mit einigen Partheien Anſivarier und Catten. Arbogaſt, wie man berichtet, hieb viele ſeiner Landsleute nieder, und ſchloß darauf mit ihnen Friede. Eugen erneuerte ebenfalls die alten Verträge mit den Königen der Franken und Alemannen; da dann viele der erſten unter ſeinen Truppen Dienſte nahmen. k)

Unge-

k) Es iſt im Ganzen die Erzählung richtig, allein in einigen Umſtänden ſo zu berichtigen: Valentinian war von Theodoſius wieder in ſein Reich, aus welchem ihn Maximus verdrungen hatte, zurückgeführet worden; darauf gieng er gegen die Franken. Die Könige Sunno und Marcomir erboten ſich, die alten Bündniſſe zu erneuern, und deswegen Geiſeln zu liefern. Es war aber der Friede von keiner langen Dauer; denn Arbogaſt, der kaiſerliche Feldherr, von Geburt

Ungefähr zwei Jahre darauf (n. Chr. G. 395.) verließ der Kaiſer Theodoſius das morgenländiſche Reich ſeinem Sohne Arcadius, und das abendländiſche dem Honorius. Stilicho, des letztern erſter Miniſter, erneuerte die Bündniſſe mit den Franken und andern deutſchen Völkern, die ſie (zu ihrem Schaden) dadurch gebrochen hatten, indem ſie dem unrechtmäßigen Kaiſer Eugen zu Hilfe gekommen waren. Doch da Marcomir und Sunno neue Unruhen anzuſtiften ſuchten, ward der eine von ihnen gefangen genommen, und bekam weiten Verhaft in Italien; der andre ward von ſeinen eignen Unterthanen hingerichtet, die ſich nicht mit ihm wider die Römer verbinden wollten. l)

burt ein Franke, hatte gegen den König der Franken einen Haß, und brachte es dahin, daß er mit einem Heere wider ihn ausgeſchickt wurde, worauf er die Franken und andere deutſche Völker angriff. Nachdem er aber ſeinen Kaiſer erſchlagen und Eugen an ſeine Stelle geſetzt hatte, ſuchte er Friede mit den Barbaren zu haben, und ſchloß mit den Franken ſowohl als mit andern Deutſchen Bündniſſe. Gregor. Turon. Lib. II. c. 9. Vergl. Maſcov. Th. 1. S. 312. 314.

l) S. Maſcov. I. 329. 333.

Sie greifen die Vandalen bei dem Einfalle in Gallien an.

Im Jahre 406, als die Vandalen, Sveven und Alanen in Gallien einfielen, griffen die Franken ſie an, und hieben beinahe 20000 von ihnen mit ihrem Könige nieder. Da ſich aber die Barbarn (durch zeitige Hilfe der Alanen unterſtützt) trotz alles Widerſtandes durchdrangen, folgten ihnen viele Franken nach. m) Eine weit größre Anzahl von ihnen rückte 4 Jahre darauf unter Edobichen in Gallien ein, um dem unrechtmäßigen Kaiſer Conſtantin beizuſtehen (wurde aber geſchlagen. Seitdem trifft man ſie am galliſchen Ufer des Rheins an.) Drei Jahre hernach fielen ſie in Gallien ein, plünderten und verbrannten die Stadt Trier. Eben dieſelbe ſteckten ſie ungefähr 7 Jahre darauf nochmals in Brand, und zerſtörten ſie.

Pharamund ſoll um dieſe Zeit über die Gallier regiert haben.

Pharamund, Marcomirs Sohn, des Sunno Brüder, muß um dieſe Zeit über die Franken regiert haben. Tiro Proſper ſetzt ſeine

Regie-

m) S, 18. B. S. 359

Regierung in das 26. Jahr des Honorius, in dem, wie er ſagt, eine Sonnenfinſterniß einfiel. Viele Schriftſteller gedenken einer Sonnenfinſterniß am Freitage, den 19. Julius 418. Der Pater le Cointe ſagt, Pharamund hätte in eben dieſem Jahre ſeine Regierung angetreten. Andere dagegen, unter andern der Pater Labbe in ſeiner Zeitrechnung, behaupten, er hätte nicht eher als 420 zu regieren angefangen. Es iſt ſogar ungewiß, ob es unter ſeiner Regierung, oder einige Zeit vorher, geſchah, daß die Franken über den Rhein giengen, und ſich zum erſtenmale in Gallien niederließen. Er ſoll im Jahre 428 geſtorben ſeyn, in welchem, nach des Tiro Proſper Berichte, ſein Sohn und Nachfolger Clodio in Frankreich, das iſt, im Lande der Franken, regierte. n)

Clodio folgt dem Pharamund.

Dieſes Jahr bekriegte der berühmte Aetius die Franken in Gallien, und trieb ſie aus dem Lande, in dem ſie ſich niedergelaſſen hatten. Der gelehrte Uſher iſt der Meinung, Pharamund ſey in dieſem Kriege geblieben. Gre-

 gor

n) S. Maskov. I. S. 348. 371. 389. f. und Weltgeſch. 18. B. S. 359. 385. 390.

gor von Tours, ein ſehr ſorgfältiger Schriftſteller, thut von Pharamunden nicht die geringſte Erwähnung, ſondern fängt ſeine Geſchichte der Franken mit der Regierung des Clodio an, den er einen durchlauchtigen Fürſten nennt, dem ſein Volk, deſſen Beſtes ihm am Herzen läge, den größten Dank ſchuldig wäre. Er kann mit Recht als der Stifter der gegenwätiger franzöſiſchen Monarchie betrachtet werden, weil er ſein Gebiet in Gallien ſo dauerhaft gründete, daß die Römer nachher niemals mehr im Stande waren, die Franken zu vertreiben.

Er wird von Aetius beſiegt.

Idaz meldet uns, im Jahre 431 wäre Aetius in einem Kriegszuge nach Gallien begriffen geweſen, der unſtreitig wider die Franken unternommen ward, weil er hinzuſetzt, das Jahr darauf hätte er die Franken in einem Treffen geſchlagen. Nach dieſem Siege über die Franken ſchloß Aetius eben daſſelbe Jahr mit ihnen Friede; auf welche Bedingungen aber, wiſſen wir nicht. o) Drei Jahre darauf thaten die Franken einen Angriff auf Tours, das Majorian wider ſie vertheidigte.

Die

o) Eben daſ. S. 405.

Die Franken werden im Beſitze eines Theils von Gallien gelaſſen.

Nicht lange darauf thaten ſie einen Einfall in Artois. Indem ſie aber das Beilager eines ihrer Großen feierten, wurden ſie unerwartet von Aetius angegriffen, der ihrer eine große Anzahl niederhieb. Valeſius vermuthet, dieſes Gefecht ſey zu Lens in Artois 437. vorgefallen. Einige Zeit vorher hatte Clodio Tournay und Cambray, die einzigen Städte in dieſer Gegend, weggenommen, durch deren Eroberung die Franken Herren des ganzen Landes von da an bis an den Rhein wurden. Aetius ſoll nachgehends, wie man vermuthet, einen Frieden mit den Franken geſchloſſen, und ſie wenigſtens im Beſitze eines Theils des Landes gelaſſen haben, das ſie erobert hatten; weil er eben dieſelbe Gunſt andern Völkern erzeigte, vor denen er ſich weniger fürchtete. (Aetius hatte die Franken beim Vicus Helena während einer Feſtlichkeit überfallen. Als ſich nachher zween fränkiſche Prinzen um die Reichsfolge zankten, und einer derſelben ſich an Aetius wandte, ſo nahm er ihn wohl auf, und brachte ein Bündniß zwiſchen ihm und dem Kaiſer zu Stande.) p)

 Priſ-

p) Eben daſ. S. 416. f.

Priſcus, der zu damaliger Zeit lebte, ſagt uns, er habe zu Rom den zweiten Sohn des Königs der Franken geſehen der dahin als Geſandter war geſchickt worden, wiewohl er ſehr jung und noch ohne Bart geweſen wäre. Er ſetzt hinzu, Aetius hätte ihn zu ſeinem Sohne angenommen, ihn mit ſeiner Rüſtung beſchenkt, und ihm die größten Merkmale der Hochachtung, Freundſchaft und Liebe ertheilt. Dieſer junge Prinz war vermuthlich Meroveus, des Clodio Nachfolger; denn er lebte in großer Freundſchaft mit Aetius, und ſtieß zu ihm wider Attila. Salvian, der ungefähr 3 Jahre nach dem zwiſchen Aetius und den Franken geſchloßnen Frieden ſchrieb, ſagt, Trier wäre von ihnen zum viertenmale geplündert und gänzlich zerſtört worden. Dieſe letzte Plünderung geſchah vermuthlich noch ehe der Friede geſchloſſen ward. Er ſetzt hinzu, die Franken hätten ſich noch einer andern Stadt bei Trier bemächtigt, die dieſer an Größe nichts nachgäbe. Dieſe Stadt kann keine andre als Cöln ſeyn, welches, wie aus eben dem Schriftſteller erhellt, die Franken inne hatten, nachdem der Friede mit Aetius war geſchloſſen worden. (Damals litt auch Maynz, das faſt ein Schutthaufen war.) Cöln hatte, ſelbſt zu des Clovis Zeit, einen eignen König, der

von

von Nazion ein Franke war. Clodio ſoll nach einer zwanzigjährigen Regierung 448. geſtorben ſeyn, in welchem Jahre, wie uns Tiro Proſper ſagt, Meroveus in Frankreich, das iſt, in den Ländern, die den Franken an beiden Seiten des Rheins unterworfen waren, regierte. q).

Dem Clodio folgt Meroveus.

Den Meroveus hält man durchgängig (aber ohne genugſame Gewißheit) r) für des Clodio Sohn und Nachfolger, und glaubt, er habe ſich in der Herrſchaft durch Beiſtand der Römer befeſtigt, zum Nachtheile ſeines ältern Bruders, der den König der Hunnen, Attila, zu Hilfe rufte. Da Attila im Treffen bei Chalons auf das Haupt geſchlagen wurde, ward dadurch die Krone dem Meroveus verſichert. Dieſer Bericht ſcheint durch des Priſcus Erzählung beſtätigt zu werden. Es glauben jedoch einige, Meroveus wäre nicht mit Clodio verwandt geweſen, ſondern hätte die Krone den beiden ſtreitenden Brüdern entriſſen, und ſeinen Namen der folgenden Reihe von Köni-

q) S. Maskov. I. 18. B. S. 403 - 421 S. 391. f. 405. 419. f. Welegeſch. Muratori Geſch. von Italien. Th. 3. S. 108. 165. f. 221. f.
r) S. 18. B. S. 421. f.

gen gegeben, die, wenn ſie wären des Clodio Abkömmlinge geweſen, vermuthlich ſeinen Namen geführt haben würden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſcheint Meroveus ein ſehr berühmter Fürſt geweſen zu ſeyn. Auf die Nachricht von dem Tode Valentinians des Dritten verheerten die Franken (n. Chr. G. 455.) unter ſeiner Anführung Germania prima und Belgica ſecunda, oder die Gegenden um Maynz und Rheims. (Der folgende Kaiſer Avitus brachte es dahin, daß ſie ihre Streifereien wieder einſtellten.) Nach dem Valeſius ſtarb er 458. Bucher ſetzt ſeinen Tod 2 Jahre früher. s)

Ihm folgt ſein Sohn Childerich. Er breitet die Eroberungen der Franken in Gallien aus.

Dem Meroveus folgte ſein Sohn Childerich. Dieſer ward, als er noch ſehr jung war, nebſt ſeiner Mutter und andern vornehmen Leuten von Attila gefangen genommen, aber durch die Treue, Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit eines Franken, Namens Wiomad, wieder frei gemacht. Da Aetius, der die Barbarn in Furcht erhalten hatte, nun-

s) Gregor. Turon. II. 7. Maskov. I. S. 431. 435. 447.

nunmehr geſtorben war, hatte Childerich kaum den Thron beſtiegen, ſo begannt er auf die Erweiterung ſeines Gebietes zu denken. Er ſoll ſeine Eroberungen bis an die Loire ausgebreitet, und die Stadt Paris nach einer fünfjährigen, oder wie andre ſagen, einer zehnjährigen Belagerung eingenommen haben. Im Jahre 470 nahm er Angers weg, nachdem er den Grafen Paul, römiſchen Befehlshaber des Orts, getödtet hatte. Er eroberte ferner Orleans, nachdem er den König von Italien, Odoacer, geſchlagen hatte, der mit einer Schaar Sachſen zum Entſatze des Orts gekommen war. Nach dem Gregor von Tours ſchloß er ein Bündniß mit Odoacern, gieng auf die Alemannen los, die in Italien eingefallen waren, und ſchlug ſie auf das Haupt. Bald nach ſeiner Rückkehr nach Gallien ſtarb er (n. Chr. G. 491.) zu Ternacum, jetzt Tournay, wo die Ueberbleibſel ſeiner Leiche 1653. entdeckt wurden. Man fand dabei viele Goldmünzen der römiſchen Kaiſer nebſt andern Dingen von Seltenheit und Werthe; unter andern des Königs Petſchaft, mit der Aufſchrift: „Childerici Regis.“

Im Anfange ſeiner Regierung überließ ſich Childerich aller Unzucht; und zu Beſtreitung ſeines ausſchweifenden Aufwandes drückte er

ſeine

ſeine Unterthanen mit übermäßigen Abgaben. Dadurch veranlaßte er ein allgemeines Mißvergnügen. Einige von denen, deren Weiber und Töchter er verführt hatte, erregten Aufruhr, und vertrieben ihn vom Throne. Nach dem Gregor von Tours ſah er das Ungewitter vorher, und entwich in das Gebiete von Tongern, wo er ſo lange blieb, bis ſein getreuer Wiomad ſeine Unterthanen überredet hatte, ſich wieder zu ihrer Pflicht zu wenden, und ihren König zurückzurufen. Während ſeiner Abweſenheit ergaben ſich die Franken an Aegidius, der von Geburt ein Gallier, und Feldherr der römiſchen Truppen in dieſem Lande war. Sie vertrieben ihn aber, als Childerich zurück kam, den ſie mit großer Freudenbezeugung aufnahmen. Childerichen kam in kurzem Baſina nach, die Gemahlin des Königs Baſinus, der ihn während ſeiner Verweiſung bei ſich aufgenommen hatte. Ob ſie gleich ihren Gemahl auf ſo niederträchtige Art verlaſſen hatte, heirathete ſie doch Childerich, und hatte von ihr den Clodováus, der ihm im Königreiche folgte. t)

Clo-

t) Gregor. Tur. II. 12. f. Maskov. I. S. 505. Muratori III. S. 220. f. beſonders des ſel. Hofr. Ritter. Weltgeſch. 18. B. S. 429 - 466.

Clodovåus. N. Chr. G. 481.

Clodovåus, der auch Illudovicus, Ludovicus, Ludicin und Clovis genannt wird, war kaum auf den Thron erhoben, ſo dachte er auf Erweiterung ſeines Gebietes, welches er, nach den beſten Schriftſtellern, blos von Wahal (Arm des Rheins) bis an die Stadt Tournay ausbreitete. Die Franken hatten auch damals Cambray und das Land zwiſchen der Schelde und dem Weltmeere inne. In der erſtern Stadt war Ragnacharius König; das letztere Gebiete ſtand unter Chararichen. Beide Fürſten waren von einander ſelbſt und von Clovis unabhängig.

Er ſchlägt den Syagrius, und nimmt Soiſſons ein.

Clovis, der nach nichts Geringerm trachtete, als nach der Monarchie über ganz Gallien, hielt für rathſam, den Anfang mit den Römern zu machen, deren Macht durch den Fall des abendländiſchen Reichs ſehr herunter gebracht war. Syagrius, des verſtorbenen Aegidius Sohn, hatte die Stadt Soiſſons inne, und hatte ſich vermuthlich, während der Anarchie, die damals in Gallien herrſchte, zum unumſchränkten Herrn darinne gemacht. Clovis, zu dem Ragnacharius König von Cambray

bray, geſtoßen war, gieng (n. Chr. G. 486.) auf Soiſſons los, und ſchlug den Syagrius in einem Treffen, der nach Toulouſe zu Alarichen, König der Viſigothen, flüchtete. Doch da Alarich von Clovis bedroht wurde, im Fall er ihn nicht ausliefern würde, übergab er ihn in die Hände der fränkiſchen Geſandten. Nachdem ſich Soiſſons an Clovis ergeben hatte, ward er in geheim ermordet, und des Clovis königlicher Sitz in dieſe Stadt verlegt. Clovis führte darauf verſchiedne Kriege, und bezwang im 10. Jahre ſeiner Regierung, wie Gregor von Tours erzählt, die Thüringer, worunter er unſtreitig die Tongrer verſteht, die an das Gebiete von Tournay grenzten; denn Thüringen lag an der andern Seite des Rheins in einer großen Entfernung von ſeinem Gebiete. Als Clovis Tongrien einnahm, ward es, nach der wahrſcheinlichſten Meinung, von einem andern Stamme der Franken bewohnt, die ſich einige Zeit vorher daſelbſt niedergelaſſen hatten.

Er vermählt ſich mit Clothildis. Er ſchlägt die Alemannen.

In eben dem Jahre (n. Chr. G. 493.) vermählte ſich Clovis mit Clothildis oder Crothechildis, der Tochter Childerichs, Königs der Burgunder, der einige Jahre zuvor von

ſei-

ſeinem Bruder Gundebald war ermordet worden. (In eben dem Jahre eroberte er die Länder bis an die Seine und im nächſten bis an die Loire.) Wenige Jahre nachher wurden diejenigen Franken, die Ripuarier hießen, und Germania ſecunda bewohnten, von den Alemannen angegriffen. Siegebert, König der Ripuarier (der zu Cöln ſeinen Sitz hatte,) zog ſo viele Truppen zuſammen als er konnte; da er ſie aber nicht hinlänglich fand, den Feinden Widerſtand zu thun, nahm er ſeine Zuflucht zu Clovis, der ſich willig mit ihm verband. Beide Könige fochten (n. Chr. G. 496.) mit den Alemannen bei dem Dorfe Tolbiacum, das man für das gegenwärtige Zulpick hält, ungefähr 12 Meilen weit von Cöln. Siegebert bekam eine Wunde in den Schenkel, an der er hernach beſtändig lahm blieb. Die Franken begannen zu weichen. Als das Clovis ſah, hob er die Augen zum Himmel, wie Gregor von Tours erzählt, bat Jeſum Chriſtum um Beiſtand, von dem ihm Clothildis oft geſagt hatte, er wäre der Sohn Gottes, und ermangelte niemals, denen Nothleidenden beizuſtehen, die ihr Vertrauen auf ihn ſetzten, und verſprach, er wolle an ihn gläubig werden, und ſich taufen laſſen, wenn er ihn dadurch, daß er ihm den Sieg verliehe, von ſeiner göttlichen Macht überzeugte. Kaum

hatte

hatte er dieſes Verſprechen gethan, ſpricht Gregor, ſo ergriffen die Alemannen, ihres erhaltenen Vortheils ungeachtet, eilfertig die Flucht.

Da in dieſem Treffen der König der Alemannen und ihre meiſten Großen waren erlegt worden, fiel ihnen der Muth ſo ſehr, daß ſie ſich an Clovis ergaben, und ihn für ihren König erkannten. Doch muß das nur von denen Alemannen verſtanden werden, welchen es ehemals war erlaubt geweſen, an den Orten in Gallien zu bleiben, deren ſie ſich bemächtigt hatten. Denn Theodorich, König von Italien, nahm viele von ihnen in ſeinen Schutz. Clovis ſtellte, auf Theodorichs Erſuchen, der mit ſeiner Schweſter Audofledis vermählt war, die Verfolgnng der Alemannen ein. Ein Theil derſelben ließ ſich in den Provinzen Rhätien und Noricum nieder, ein Theil ward von Theodorichen nach Italien verſetzt. Die erſtern blieben den Königen von Italien unterworfen, bis daß die Oſtrogothen an die Kinder des Clovis alles das abtraten, was ſie außer dieſem Lande inne hatten. Die Alemannen in Gallien, welche einen Theil der gegenwärtigen Schweiz beſaßen, ergaben ſich an Clovis. Er nahm auch bei dieſer Gelegenheit Elſaß und die Stadt Baſel weg. (Damals ſind auch Colonien von

den Franken nach Deutſchland geſchickt worden; daher die Namen Frankenland und Frankfurt entſtanden ſind.)

Er bekennt ſich zum chriſtlichen Glauben.

Kaum war Clovis von der Verfolgung der Flüchtigen zurückgekommen, ſo meldete er ſeiner Gemahlin ſein gethanes Gelübde, und erkannte, daß er ſeinen erlangten Sieg demſelben zu danken hätte. Die Königin ließ ſogleich den Biſchof von Rheims, Remigius, an den Hof holen, und Clovis nahm ihn mit den größten Merkmalen der Hochachtung und Ehrerbietung auf. Als ihn der Prälat unterrichtete, er müßte zuförderſt der Anbetung derer Götter entſagen, die er bißher verehrt hätte, bat er um Vergünſtigung, zuerſt den Franken ſeine Abſicht zu wiſſen zu thun, und zu verſuchen, ob die Gründe, die ihn überzeugt hätten, nicht auch gleiches Gewicht bei ihnen haben würden. Er berufte zu dem Ende die Franken zuſammen. Kaum aber hatte er angefangen zu reden, ſo ruften ſie alle einhellig aus: „Wir entſagen der Anbetung der falſchen Götter, und ſind bereit, den Gott zu erkennen, den der Biſchof zu Rheims predigt.“ Der Prälat gerieth bei Vernehmung dieſer Erklärung in die größte Freude; und

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

da alles zur Taufe des Königs in Bereitſchaft war, gieng die Feierlichkeit mit der größten Pracht vor ſich. Zugleich mit Clovis wurden 3000 ſeiner Unterthanen, welche die Waffen tragen konnten, und eine ſeiner Schweſtern, Alboſledis, getauft. Sie verſtarb wenig Tage darauf, nachdem ſie ſich zur chriſtlichen Lehre bekannt hatte. u)

Spätere Schriftſteller reden von einer Flaſche mit Oel, die wunderthätigerweiſe durch eine Taube zu dem Taufſtein gebracht worden ſeyn, und noch aufbehalten werden ſoll, zu Verwahrung des Oels, mit dem die Könige von Frankreich bei ihrer Krönung geſalbt werden. Allein da Gregor von Tours, ein gleichzeitiger und leichtgläubiger Schriftſteller, bei ſeiner Erzählung der Taufe des Clovis kein Wort davon ſagt, ſo zeigt dies deutlich, daß zu ſeiner Zeit das Mährchen noch nicht erſonnen war. x)

Die

u) In dem kurzen Begriffe der Geſchichte der Franken wird geſagt, als Remigius vor dem Clovis und denen, die mit ihm getauft werden ſollten, eine Predigt über das Leiden Chriſti gehalten hätte ſo hätte der König, als er ſie hörte, ſich nicht enthalten können, zu ſagen: „Wäre ich nur mit meinen Franken dort geweſen, das hätte nicht geſchehen ſollen.“ Die Verfaſſer.

x) Gregor. Tur. II. 27-31. Maſkov I. S. 504. II. 3. 13-18. Muratori III. 280. 301. 310. f.

Die Armoriker ergeben ſich an Clovis. Ende der römiſchen Herrſchaft in Gallien.

Das Jahr nach der Bekehrung des Clovis ergaben ſich die Armoriker, oder das Volk, das an der Küſte des Weltmeers zwiſchen der Loire und Seine wohnte, das römiſche Joch abgeworfen und eine Republik unter ſich aufgerichtet hatte, von freien Stücken an die Franken, und wurden mit ihnen ein Volk. Die römiſchen in Gallien befindlichen Truppen, die ſich nunmehr (n. Chr. G. 498.) von den Feinden des Reichs umringt ſahen, nnd, wie Procop ſagt, nicht unter den Burgundern und Viſigothen dienen wollten, weil ſie Arianer waren, übergaben die Oerter, die ſie beſetzt hielten, den Franken und Armorikern, und traten bei ihnen in Dienſte. Alſo endigte ſich der Römer Herrſchaft in Gallien, das nunmehr von drei verſchiednen Völkern, den Franken, Viſigothen und Burgundern, beſeſſen wurden. Der vorhin gedachten Vereinigung der Armoriker mit den Franken ſchreibt Prokop, der kurz darauf lebte, die groſze Macht zu, welche die Franken zu ſeiner Zeit erlangt hatten.

Nach der Vereinigung der Armoriker mit den Franken ſchloſz Theodorich, König von Italien, der geſonnen war, die Burgunder

zu bekriegen, um denjenigen Theil von Gallien wieder zu erobern, den ſie inne hatten (zu einer uns nicht genau beſtimmten Zeit,) ein offenſives Bündniß mit Clovis, der damals der mächtigſte Fürſt in Gallien war. Sie wurden dahin einig, ſie wollten ihre Waffen wider die Burgunder verbinden, und ihre Eroberungen gleich unter ſich theilen; wenn einer von ihnen beiden ſeinem Verſprechen nicht nachkäme, ſollte er dem andern eine gewiſſe Summe erlegen, und nicht eher, bis dieſe bezahlt wäre, einen Antheil an des beſiegten Königs Ländern haben. Die Burgunder hatten damals die Länder inne, welche an der Rhone und Saone liegen, nebſt der Provinz Marſeille. Es beherrſchten ſie Gundebald und ſein Bruder Godegiſel. (Der erſtere hatte ſeinen Hof zu Lyon, der andere zu Genf.) Da ſie nun unter einander uneinig waren, ſchloß Godegiſel in geheim ein Bündniß mit Clovis, darin er ſich dahin verſtand, wofern er die ganze Macht in ſeine Hände bekäme, dem Könige der Franken einen jährlichen Tribut zu erlegen.

Clovis ſchlägt Gundebalden, König der Burgunder n. C. G. 509. Der letzte gelangt wieder zu ſeinem Gebiete.

Dieſem Vergleiche zu Folge rückte Clovis auf feindſelige Art in Gundebalds Gebiet ein, der, da er keinen Verdacht auf ſeinen Bruder hatte, bei ihm um Beiſtand anhielt, und dem zu F lge von ihm Verſtärkung empfieng. Doch in dem Gefechte bei Dijon mit den Franken ward Gundebald wider Vermuthen von ſeines Bruders Truppen angegriffen und mit leichter Mühe geſchlagen. Er nahm die Flucht nach Avignon, und ſchloß ſich daſelbſt ein. Nach ſeiner Flucht nahm Godegiſel ſein Gebiet ein, und ließ ſich zu Vienne, der Hauptſtadt ſeines Bruders, als König erkennen. Mittlerweile belagerte Clovis Avignon aus aller Macht. Aredius, einer von Gundebalds Miniſtern, ſtellte ſich, als verließe er ſeinen Herrn, begab ſich zu Clovis, überredete ihn, ſich mit einem jährlichen Tribute von Gundebalden zu begnügen, und verſicherte ihn, die Stadt wäre nicht zu bezwingen. Gundebald verſtand ſich zu Erlegung des Tributs. Kaum war Clovis abgezogen, ſo gieng er vor Vienne, kam durch eine Waſſerleitung heimlich in die Stadt, und ſetzte ſeinen Bruder und die Beſatzung in ſolches Schrecken, daß ſie blos darauf dachten,

 in

in den Kirchen Zuflucht zu ſuchen. Godegiſel ward auf ſeines Bruders Befehls in ſeiner Freiſtatt getödtet, und mit ihm ein Biſchof, der ſich zugleich dahin geflüchtet hatte. Die Rathsherren und Vornehmen, die ſich für ſeinen Bruder erklärt hatten, wurden hingerichtet.

Clovis macht Friede mit Gundebalden.

Da nunmehr Gundebald durch den Tod ſeines Bruders Herr von dem ganzen Lande geworden war, das izt unter dem Namen Burgund bekannt iſt, gab er ein neues Geſetzbuch, das verſchiedene Verordnungen zum Beſten ſeiner römiſchen Unterthanen enthielt, damit ſie nicht länger von den Burgundern unterdrückt würden. Procop giebt uns einen Bericht von dem Verhalten, daß Theodorich bei dieſer Gelegenheit beobachtete. Er ſetzte in der Stille ſeine Kriegsrüſtungen langſam fort, in der Abſicht, den Ausgang des erſten Treffens zwiſchen ſeinem Bundesgenoſſen und dem Könige der Burgunder abzuwarten, und gab ſeinen Feldherren Befehl, woſern der letztere den Vortheil gewänne, ſollten ſie nicht vorrücken. Da aber die Franken ſiegten, ſtießen Theodorichs Truppen kurz darauf zu ihnen, wandten die ſchlechten

Wege zur Entſchuldigung ihrer ſo ſpäten Ankunft vor, und boten dem Könige der Franken die Summe an, die ſie durch ihre Saumſeligkeit verwirkt hatten. Clovis nahm das Geld an, und theilte ſeine Eroberungen] mit den Oſtrogothen. Theodorich erlangte dadurch für eine kleine Summe die Stadt Marſeille und das umliegende Gebiet, nebſt allen Ländern zwiſchen dem Dürance, den Alpen, dem mittelländiſchen Meere und der untern Rhone. Er behielt die Stadt Marſeille und einige benachbarte Oerter, die ihm vielleicht Gundebald zu Folge eines Heirathsvergleichs abtrat, der dieſes Jahr zwiſchen Sigismunden, Gundebalds Sohn, und der Oſtrogotha, einer von Theodorichs Töchtern zu Stande kam. Clovis, anſtatt den Krieg fortzuſetzen, ſchloß mit Gundebalden Friede, und gab ihm den Theil ſeines Gebiets, der ihm zugefallen war, wieder zurück.

Kaum war dieſer Friede geſchloſſen, ſo erhoben ſich Streitigkeiten zwiſchen Clovis und Alarichen, Könige der Viſigothen, und beide Fürſten machten ſich zum Kriege fertig. y) Theodorich, König der Oſtrogothen, der des Clovis Glück mit Eiferſucht betrachtete, ſchlug

 ſich

y) Zum folgenden vergl. 16. B. S. 114. f.

ſich in das Mittel, und lies deshalb ſowohl an ſie beide, als an die Könige der Burgunder, Heruler, Varner und Thüringer Briefe ergehen, die noch im Caſſiodor zu ſehen ſind. Da es Clovis nicht für rathſam hielt, bei dieſer Gelegenheit mit den Viſigothen zu brechen, enthielt er ſich drei Jahre lang aller Feindſeligkeiten, und willigte während dieſer Zeit (n. C. G. 501.) vermuthlich in die Zuſammenkunft mit Alarichen, welcher Gregor von Tours erwähnt. Beide Könige kamen, dieſem Geſchichtſchreiber zu Folge, auf einer Inſel in der Loire zuſammen, der Stadt Amboiſe im Gebiete von Tours gegen über. Hier unterredeten ſie ſich, ſpeiſten miteinander, und verſprachen beim Abſchiede, ſie wollten in Freundſchaft mit einander leben. Spätere Schriftſteller ſagen zu Vertheidigung des Krieges, den Clovis 507. mit den Viſigothen führte, Alarich hätte bei dieſer Unterredung dem Clovis nachgeſtellt. Davon aber ſagt Gregor von Tours nichts, der uns von dieſem Kriege folgenden Bericht giebt. z)

Er

z) Gregor. Tur. II, 32. ſ. Maſkov. II, S. 20-24.

Er erklärt Krieg wider die Wiſigothen.

Die meiſten Unterthanen in Gallien waren damals geneigt, unter fränkiſcher Herrſchaft zu leben, unter andern Quintinian, Biſchof zu Rhodes. Als das die Wiſigothen inne wurden, beſchloſſen ſie, ihn aus dem Wege zu räumen. Der Biſchof aber entkam des Nachts, und flüchtete in Auvergne. So bald Clovis das Verfahren gegen den Biſchof vernahm, ſagte er zu ſeinen Unterthanen: „Es iſt mir ſehr zuwider, daß dieſe Arianer etwas von Gallien beſitzen ſollen. Laßt uns wider ſie ausziehen, und uns mit Beiſtand des Himmels ihres ſchönen Landes bemächtigen.“ Seine Rede ward von allen mit lautem Zuruf angenommen. Er trat ohne Zeitverluſt den Weg auf Poitiers an. Als er aber zu Vienne ankam, fand er, daß der Fluß überaus hoch angewachſen war, und die Gothen am Ufer gegenüber ein Lager geſchlagen hatten. Nachdem Clovis die ganze Nacht im Gebet zugebracht hatte, ſah den folgenden Morgen die ganze Arme ein Reh von auſſerordentlicher Größe in den Fluß ſpringen und durchwaten. Die ganze Armee folgte dieſem Wegweiſer, gieng ohne Verluſt eines einzigen Mannes durch den Fluß, und lagerte ſich im Angeſichte von Poitiers.

Er ſchlägt ſie. N. Chr. G. 507.

Bald hernach griff Clovis die Viſigothen in der Ebene von Vougle, ungefähr 10 Meilen weit von Poitiers an, ſchlug ſie mit großem Blutvergießen, und erlegte den Alarich mit eigener Hand. (nach andern kam er auf der Flucht um.) Nach dem Procop war Theodorich auf dem Wege, um Alarichen zu Hilfe zu kommen. Die Viſigothen aber, die ſchon den Franken gewachſen zu ſeyn glaubten, zwangen ihren König zu einem Gefecht, das ſo unglücklich für ſie ablief. Verſchiedene Schriftſteller, die damals, oder kurz darauf lebten, erzählen, Clovis hätte in dieſem Kriege den König der Burgunder, Gundebald, zum Bundesgenoſſen gehabt; und aus dem Gregor von Tours erhellet, daß eine Schaar ripuariſcher Franken, unter Anführung Chlodorichs, des älteſten Sohns Siegesberts, Königs dieſes Stammes, vor dem Treffen zu ihm geſtoßen ſind. Da Clovis ſeinen Ehrgeiz mit einem vorgeblichen Eifer für die rechtgläubige Lehre bedeckte, ſo iſt es kein Wunder, wenn Gregor von Tours, ein leichtgläubiger Schriftſteller, ſehr ernſthaft die Wunderwerke erzählt, die der Himmel zu ſeinem Beſten gethan haben ſoll.

Er nimmt einen großen Theil ihres Gebiets ein.

Sogleich nach dieſem Siege ſchickte Clovis einen Theil ſeiner Truppen unter der Anführung ſeines Sohns Theodorichs ab, um Albigeois, Rovergne und Auvergne einzunehmen. Theodorich bemächtigte ſich aller Oerter in dieſer Gegend zwiſchen den Grenzen der Viſigothen und Burgunder, da indeſſen Clovis mit der übrigen Armee Carcaſſone belagerte; als er aber die Ankunft Theodorichs, Königs in Italien vernahm, befand er für gut, ſich zurückzuziehen. Inzwiſchen nahm er doch denjenigen Theil von Gallien ein, der zwiſchen der Rhone und dem Weltmeere liegt, nahm ſein Winterquartier zu Bordeaux, und ließ einen großen Theil der Schätze Alarichs von Toulouſe dahin bringen. Im Anfange des folgenden Frühjahres (n. Ch. Geb. 509.) eroberte er Angouleme, indem die Mauern dieſer Stadt, nach unſerm leichtgläubigen Geſchichtſchreiber, bei ſeiner Annäherung einſtürzten. Von Angouleme giengen die Franken und ihre Bundesgenoſſen, die Burgunder, vor Arles, weil der Beſitz dieſes Orts alle Gemeinſchaft zwiſchen der Provinz, welche die Oſtrogothen in Gallien inne hatten, und demjenigen Theil der Provinz Narbonne, der noch in den Händen der Viſigothen war, abſchneiden mußte.

Die

Die Franken werden von Arles mit Verluſt zurück getrieben.

Die Belagerung dieſes Orts, die ſich (n. Ch. G. 510.) ereignete, muß eine lange Zeit hingenommen haben. Denn aus verſchiedenen alten Urkunden erhellet, daß die Einwohner viel durch Hunger gelitten haben, und die Stadt bis aufs äußerſte gebracht worden ſey. Die Franken wurden am Ende durch die Truppen, die Theodorich zum Entſatz des Orts abgeſchickt hatte, zum Abzuge genöthigt. Aus dem Leben des Cäſarius, damaligen Biſchofs zu Arles, das kurz nach der Belagerung geſchrieben ward, erhellet, daß die Oſtrogothen den Franken und Burgundern auf ihrem Rückzuge nachgeſetzt, viele davon niedergehauen, und eine unglaubliche Anzahl Gefangene gemacht haben. Theodorich nahm in dieſem Kriege Avignon und einige andere den Burgundern gehörige Plätze weg. Davon aber wird nichts gedacht, daß er den Franken eine Stadt, oder etwas an Land abgenommen hätte. a)

Ein

a) S. 16. B. E. 119. Die Zeitrechnung iſt auch in dem bisher Erzählten etwas ſchwankend.

Ein Friede zwiſchen Clovis und Theodorichen. N. Chr. G. 511.

Das folgende Jahr wurden die Franken, nach dem Jornandes, von einem der Feldherren Theodorichs mit Verluſt von 30000 Mann geſchlagen. Die Wahrheit dieſes Berichts ſcheint uns jedoch zweifelhaft, da Procop keiner ſolchen Niederlage gedenkt, ſondern ſagt, es wäre dieſes Jahr ein Friede zwiſchen den Franken und Theodorichen geſchloſſen worden; der letzte habe jenen die eingenommenen Länder abgetreten, nachdem er es vergebens verſucht hätte, ſie daraus zu vertreiben. Amalarich, Theodorichs Enkel, war damals König der Viſigothen. Da er aber noch unmündig war, herrſchte Theodorich, ſein Vormund, mit eben der Gewalt in des jungen Prinzen Gebiete, als in ſeinem eigenen. Die Gewalt der Viſigothen ward durch dieſen Frieden ſehr geſchwächt; die Oſtrogothen aber blieben Herren der Provinz, die ſie vorher inne hatten, und eigneten ſich für die aufgewandten Kriegskoſten die Stadt Arles zu. b)

Ana-

b) Gregor. II. 36. 38. Maſcov. II. S. 24-28. Muratori III. S. 340. f. Theodorich herrſchte in Spanien eigenmächtig.

Anaſtaſius beehrt den Clovis mit dem Konſulate.

Clovis begab ſich nach dem Friedensſchluſſe nach Tours, und nahm da c) die Abgeſandten an, die ihm der Kaiſer Anaſtaſius mit dem Zeichen des Konſulats (oder, welches einerlei iſt, des Patriziats) geſchickt hatte. Nachdem Clovis mit den Ehrenzeichen ſeiner neuen Würde ſich in der Hauptkirche des heiligen Martins zu Tours gezeigt hatte, begab er ſich nach Paris, und wählte dieſe Stadt zu ſeinem gewöhnlichen Sitze. Dieſe Hauptſtadt ward für ſo beträchtlich gehalten, daß des Clovis Enkel, als ſie ſein Gebiet unter ſich theilten, einig wurden, ſie ſollte nicht mit unter den Looſen begriffen, ſondern allen gemein ſeyn, und keiner ſollte ohne ausdrückliche Bewilligung der übrigen darein kommen, bei Strafe, ſein Erbtheil zu verlieren.

Clovis läßt Siegeberten und ſeinen Sohn Chloderichen ermorden.

Nachdem Clovis ſein Gebiet ſehr erweitert hatte, faßte er nunmehr den Anſchlag, ſich auch von den andern Stämmen der Franken, die

c) Andre ſetzen dies ſchon in 508.

die von ihren eigenen Oberhäuptern regiert wurden, als König erkennen zu laſſen, und indem er ihr Gebiet und ihre Truppen zu ſeinen eigenen ſetzte, ſein Reich in Gallien ſo wohl zu befeſtigen, daß es jedem andern Fürſten ſchwer werden ſollte, es zu überwältigen. Er war von ſeinem Ehrgeiz ſo verblendet, daß er ſich kein Bedenken machte, die niedrigſten Mittel zur Erreichung ſeiner Abſicht anzuwenden. Gregor von Tours erzählt, d) indem Clovis ſeinen Sitz zu Paris gehabt hätte, hätte er Chloderichen, Siegeberts Sohn, die Verſicherung gegeben, er wollte ihn nach dem Tode ſeines Vaters, den er als alt und bejahrt vorſtellte, auf den Thron behaupten. Chloderich ließ ſich durch Leute, welche Clovis abgeſchickt hatte, überreden, einen Vatermord zu begehen, und dingte zween Meuchelmörder, die ſeinen Vater umbrachten. Darauf ſchickte Clovis, auf Chloderichs Verlangen Leute ab, die Schätze des verſtorbenen Königs zu beſehen. Einer von dieſen gab Chloderichen, indem er ſich bückte und ein Käſtchen ſuchte, einen Hieb mit der Streitaxt auf den Kopf, und ſchlug ihm das Gehirn aus.

Er

d) Andre ſetzen das folgende früher in 504. u. f.

Er wird dadurch König der Ripuarier.

Auf die Nachricht von Chloderichs Tode eilte Clovis an den Ort, wo die Mordthat war begangen worden, verſammelte Siegeberts Unterthanen, und überredete ſie, ihn zu ihrem Könige zu erklären. Einige der Ripuarier aber, die des Clovis Verſtellung und Treuloſigkeit einſahen, weigerten ſich Anfangs, ihn für ihren König zu erkennen. Denn in dem Leben des heiligen Menin, eines Zeitverwandten des Clovis, und in einem Jahrbuche des zwölften Jahrhunderts, findet ſich ein langer Bericht von der Belagerung und Eroberung von Verdün durch Clovis, die, nach den beſten Chronologen, um dieſe Zeit vorfiel. Aber nicht nur Verdün, ſondern auch verſchiedne andre Städte waren am Ende genöthigt, ſich dem Clovis zu unterwerfen. e)

Er

e) Die Ripuarier ſcheinen, nächſt den Saliern, die Mächtigſten unter allen in Gallien wohnhaften Franken geweſen zu ſeyn. Denn nachdem ſie den Clovis für ihren König erkannt hatten; blieben ſie noch immer ein abgeſonderter Stamm, und lebten auch unter den Königen aus dem zweiten Hauſe nach ihrem eignen Geſetzbuche. Ihr Gebiet erſtreckte ſich, nach der wahrſcheinlichſten Meinung, an der Abendſeite des Rheins bis an die Fulda hinauf, morgenwärts bis Chalons an der Marne, und hatte Cöln zu ſeiner Hauptſtadt. Die Verf.

Er zieht das Gebiet Chararichs an ſich.

Nachdem Gregor von Tours erzählt hat, auf welche Art Clovis Siegeberts Gebiet mit ſeinem eignen vereinigte, giebt er einen Bericht von dem traurigen Ende Chararichs, Königs derjenigen Franken, die von der Schelde bis an das Weltmeer wohnten. Da Chararich und ſein Sohn in den ihnen von Clovis gelegten Fallſtrick giengen, hatte er ſie kaum in ſeiner Gewalt, ſo ließ er ihnen das Haar abſchneiden, und den Vater zum Prieſter, den Sohn zum Diaconus weihen. Indem eines Tages Chararich ſein Unglück beklagte, ſagte der Sohn, um ihn zu tröſten, „indem ſie uns unſre Würde und die Zeichen der Hoheit abgenommen haben, haben ſie nur einen jungen Baum ſeiner Blätter beraubt, die bald wieder von neuem hervorſproſſen werden. Möchte doch unſer Feind ſo geſchwind umkommen, als unſer Haar wachſen wird!“ Clovis erfuhr dieſe Rede wieder, und ſchloß daraus, ſie wären geſonnen, ihr Haar wachſen zu laſſen, welches ein Zeichen der königlichen Würde war, und einen Verſuch zu Wiedererlangung ihres Reichs zu thun, indem ſie ihn durch Meuchelmörder umbrächten. Er beſchloß demnach, ihnen zuvorzukommen, ließ ſie beide aus dem Wege räumen, eignete ſich darauf ihr Land

zu, und nöthigte ihre Unterthanen, ihn für ihren König zu erkennen.

Er fällt in des Ragnacharius Gebiet ein.

Darauf nahm ſich Clovis vor, den König von Cambray, Ragnacharius, anzufallen. Das war derjenige König der Franken, der ihm die wenigſte Eiferſucht erregte. Ragnacharius war, nach dem Gregor von Tours, ein ſehr böſer Fürſt, und hatte durch ſein unzüchtiges Leben und die allzugroße Gewalt, die er einem gottloſen Günſtlinge, Namens Faro, einräumte, ein allgemeines Mißvergnügen unter ſeinen Unterthanen rege gemacht. Clovis ſchickte den Oberhäuptern unter den Mißvergnügten Armbänder von übergoldetem Erz, die er für goldne ausgab, brachte ſie dadurch auf ſeine Seite, und rückte darauf unvermuthet mit einer ſtarken Armee in des Ragnacharius Gebiet ein. Ragnacharius gieng zu Felde, um ſich ihm zu widerſetzen, ward aber von ſeinen eignen Unterthanen verrathen, und nebſt ſeinem Bruder Richarius von einigen Verräthern gefangen genommen. Beide wurden mit auf den Rücken gebundnen Händen vor Clovis gebracht, der den Ragnacharius alſo anredete: „Es iſt niederträchtig und ſchändlich von dir, daß du es ſo weit haſt kommen laſ-

ſen,

„ daß einer aus deinem berühmten Hauſe al„ ſo wie ein Miſſethäter gebunden wird. Lie„ ber hätteſt du tauſendmal das Leben laſ„ ſen, als eine ſo ſchimpfliche Begegnung er„ dulden ſollen.“ Kaum hatte er ausgeredet, ſo gab er ihm einen Hieb mit der Streitaxt in den Kopf, und ſtreckte ihn todt vor ſeine Füſſe. Mit dem Richarius verfuhr er eben alſo. Mittlerweile wurden die, welche den Ragnachar verrathen hatten, inne, daß ihre Armbänder nicht von Gold wären. Sie beſchwerten ſich darüber gegen Clovis, und er gab ihnen zur Antwort: „Ihr wiſſet „ wohl, was ihr gethan habt, und ſolltet „ euch alſo gar nicht beſchweren, ſondern „ es vielmehr für eine große Gnade halten, „ daß ich euch noch leben laſſe.“ Regnomer, ein andrer Bruder Ragnachars, und König der zu Mans wohnhaften Franken, ward ebenfalls auf des Clovis Befehl ermordet, der das Gebiet und die Schätze der drei Brüder in ſeine Gewalt bekam.

Er wird von allen Stämmen der Franken als König erkannt.

Durch Ermordung dieſer und einiger andern Fürſten, gegen die er, weil ſie mit ihm verwandt waren, einige Eiferſucht heg-

te, breitete er ſeine Herrſchaft über ganz Gallien aus. Nachher beklagte er einmal, in Gegenwart ſeiner Großen, ſeinen Zuſtand, und ſagte, er wäre gewiſſermaßen ein Fremdling unter ſeinem eignen Volke und hätte keinen Verwandten, der ihm beiſtehen könnte, wofern er Hilfe bedürfen ſollte. Das ſagte er nicht darum, als wenn ihm ihr Tod wäre leid geweſen, ſondern um zu hören, ob ſich einer für ſeinen Verwandten ausgeben würde, damit er ihn, ſo wie jene, aus dem Wege ſchaffen könnte.

Sein Tod.

Kurz nach Bezwingung der verſchiednen Stämme der in Gallien wohnenden Franken ſtarb Clovis nach Chr. G. 511. zu Paris, im fünf und vierzigſten Jahre ſeines Alters und dreißigſten ſeiner Regierung. Nach ſeinem Tode begab ſich Clothildis in die Gegend um Tours, und brachte daſelbſt ihr übriges Leben bei dem Grabe des heiligen Martins zu. Clovis hinterließ vier Söhne; Theodorichen von einer Beiſchläferin, Chlodomir, Childeberten und Clotarius von der Clothildis. Theodorich hatte bei ſeines Vaters Tode bereits einen Sohn, Theodebert genannt, einen jungen Prinzen von großer

Hoff-

Hoffnung. Die vier Brüder theilten ihres Vaters Gebiet zu gleichen unter ſich; Theodorich regierte zu Metz, Chlodomir zu Orleans, Clotar zu Soiſſons, und Childebert zu Paris. Die Prinzen waren gänzlich von einander unabhängig; doch waren ihre vier Königreiche vielmehr Glieder einer und derſelben Monarchie, als vier verſchiedner Monarchien. g)

Das neunte Hauptſtück.

Der alte Zuſtand der Burgunder.

Abkunft der Burgunder.

Nach den Ammian Marcellin und Oroſius ſtammten die Burgunder, die bei der Abnahme des Reichs ein Königreich in einem Hafen von Gallien errichteten, von den

g) Gregor. Tur. II. 39 - 42. Maſcov. II. S. 28 - 38. Der Verfolg dieſer Geſchichte der fränkiſchen Monarchie iſt in der Geſchichte des deutſchen Reichs zu ſuchen.

den Römern ab. Oroſius meldet, Druſius und ſein Bruder Tiber hätten verſchiedne Lager und einen Theil ihrer Armee in den von ihnen bezwungenen innern Theilen von Deutſchland gelaſſen; die Soldaten hätten Feſtungen und haltbare Oerter angelegt; jede ſolcher Feſtungen hätte man Burg, und die Abkömmlinge der Soldaten Burgunder genennt. Näher der Wahrheit iſt, wenn der ältere Plinius ſie für ein deutſches Volk hält, das einen Theil der Vandalen ausmachte. *) (Zwiſchen den Burgundern und Alemannen war die Mark die Grenze.) a) Mit der Zeit zogen ſie ſich weiter gegen Morgen an die Ufer der Donau.

Die Burgunder wurden für nicht ſo herzhaft und tapfer als die andern Deutſchen gehalten, weil ſie meiſtentheils in Feſtungen und haltbaren Oertern wohnten, da hingegen die andern Stämme in abgeſonderten Häuſern lebten, und jede andre Umzäunung außer ihren Waffen verachteten. Sie waren mehrentheils Handwerker, und pflegten, noch ehe ſie ſich in dieſem Lande niederließen, haufenweiße dahin zu kommen, um ſich durch ihrer Hände Arbeit ihre Nahrung zu verdienen.

*) S. oben 38. B. S. 98. ff.
a) Maſcov. Th. II. Anm. I. und IV. S. oben 38. B. S. 81 ff.

nen. Sie waren in verſchiedne Stämme getheilt, deren jeder von einem Oberhaupte oder Könige regiert ward. Die Würde deſſelben war nicht erblich, und er bekleidete ſie nicht einmal auf Lebenszeit. Die Könige dieſes Volks, deren wir in der Geſchichte gedacht finden, ſind Gundicar, Gundiach, Chilperich, Gundebald, Sigismund und Godemar, welche alle regierten, nachdem die Burgunder in Gallien eingefallen waren; wiewohl unſtreitig dieſes Volk auch vor der Zeit Könige oder Oberhäupter gehabt hat. Bei den Burgundern waren die Zweikämpfe erlaubt, um durch den Ausgang die Wahrheit beſtrittner Sachen zu entdecken. b) (Unter dem Kaiſer Philipp erlitten die Burgunder eine Niederlage von den Gepiden.)

Sie dringen in Gallien ein, werden aber von Probus daraus vertrieben.

Im Jahre 275 giengen die Burgunder nebſt den Lygiern, Franken und Vandalen über den Rhein, und überſchwemmten ganz Gallien. Bald darauf nach Chr. G. 277. aber ſchlug der Kaiſer Probus die Burgunder

b) Plin. IV. 28. Ammian. XXVIII 5. Oroſ. VII. 32. Von den Königen vergl. Maſcov. Th. II. Anmerk. II. und von den Geſetzen und Sitten der Burgunder Anm. III.

der und Vandalen an den Ufern des Rheins, und als ſie verſprochen hatten, die Beute zurückzugeben und die Gefangenen frei zu laſſen, verwilligte er ihnen Friede. Da ſie jedoch dieſer Bedingung nicht getreulich nachkamen, fiel ſie Probus auf ihren Rückzuge an, hieb eine große Anzahl nieder, und machte viele Gefangne, die er nachgehends nach Britannien ſchickte. (In Gallien befreiete er ſechszig Städte von den Barbaren.)

Ungefähr eilf Jahre darauf nach Chr. G. 289. fielen ſie mit den Alemannen, da zugleich die Charboner oder Cavioner von Norden her eindrangen, von neuem in Gallien ein. Die Alemannen und Burgunder wurden, wie man erzählt, durch ihre eigne große Anzahl aufgerieben, welche einen Hunger verurſachte, auf den eine Peſt folgte; und die, welche dieſe Noth überlebten, wurden meiſtens von den Römern niedergehauen. Vier Jahre nach dieſem Einfall brach ein Krieg zwiſchen den Burgundern und Alemannen aus. Die erſtern ſcheinen darinne beträchtliche Vortheile über die letztern gewonnen zu haben, indem ſie einen Theil ihres Gebiets einnahmen. c) Sie

c) Zoſim. I. 67. Mamert. I. 5. Die Burgunder wurden von den Gothen bekriegt, aber von

Sie verſammlen ſich in großer Anzahl, um dem Kaiſer wider die Alemannen beizuſtehen.

Im Jahre 370 erſchienen die Burgunder an den Ufern des Rheins, an der Zahl 80000 ſtreitbare Männer. Es hatte ſie dahin der Kaiſer Valentinian der erſte gerufen, und ihnen den Vorſchlag gethan, ſich mit ihm wider die Alemannen zu verbinden, mit denen ſie damals (über die Grenze und einige Salzquellen) uneinig waren. Da aber der Kaiſer damals geſchäftig war, Feſtungen am Rheine aufzubauen, und ſein Werk nicht unterbrechen wollte, um Feindſeligkeiten anzufangen, (oder eigentlich, weil er durch die Flucht der Alemannen ſeinen Entzweck, in Anlegung der Feſtungen ungeſtört zu ſeyn, erreicht hatte,) ſo giengen ſie in großem Zorne gegen ihn wieder nach Hauſe.

Sie laſſen ſich in Gallien nieder.

Im Jahre 407 folgten ſie den Vandalen, Sveven und Alanen nach Gallien, d) ließen ſich aber, wie es ſcheint, (nachdem ſie Jo-

von den Alemannen unterſtützt. Mamert. II. c. 17. Hernach griffen die Burgunder die Alemannen an, und nahmen ihnen ein Stück Land, aus dem ſie aber bald vertrieben wurden. Id. l. c.

d) S. Weltgeſch. 18. B. S. 359 f.

vin, der ſich zu Maynz zum Kaiſer aufwarf, unterſtützt hatten,) nicht eher in dieſem Lande nieder, als 413, da uns Proſper ſagt, ſie hätten den Theil von Gallien erhalten, der an Rhein grenzt, das iſt, nach Buchern, den gegenwärtigen Elſaß und den übrigen Theil von Germania prima (welches man für den Anfang des burgundiſchen Reichs annimmt.) e) Die Burgunder bleiben ruhig in den ihnen angewieſenen Wohnplätzen bis auf das Jahr 435, da ſie, in Verbindung mit den Herulern, Hunnen und Franken in das belgiſche Gallien einfielen, und überall ſchreckliche Verwüſtungen anrichteten, ob ſie wohl, als ſie ſich zuerſt in Gallien niederließen, verſprochen hatten, den Römern beizuſtehen, und als Unterthanen des Reichs unter ihren Truppen zu dienen. Aetius überwand ſie in einem Treffen, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß ihr König Gundicar um Friede bitten mußte. Den erhielt er zwar, genoß ihn aber nicht lange, ſondern war das folgende Jahr nebſt 20000 ſeiner Unterthanen von den Hunnen niedergehauen. Die Burgunder, denen die Hunnen ſo ſehr zuſetzten, daß wenige von ihnen übrig geblieben waren, nahmen, nach dem Socrates, ihre Zuflucht zum Himmel,

e) Eben daſ. S. 377. 13. B. S. 396.

mel, bekannten ſich zur chriſtlichen Lehre griffen darauf die Feinde an, und machten 10000 von ihnen nieder. Oroſius aber der zwanzig Jahre vorher ſchrieb, verſichert uns, ſie hätten ſchon damals die chriſtliche Religion angenommen. f)

Sie werden von Aetius nach Savoyen verſetzt. Sie erweitern ihr Gebiet in Gallien.

Wenig Jahre darauf nach Chr. G. 443. verſetzte Aetius die Burgunder von den Ufern des Rheins in das gegenwärtige Herzogthum Savoyen. Während ihres Aufenthalts daſelbſt zog Gundiach, Gundicars Nachfolger, den man auch für deſſen Sohn hält, mit dem Könige der Viſigothen, Theodorich, nach Spanien, wider die Sveven, und that ſich dort in einer Schlacht am Ufer des Orbego 456. hervor. Auf der Rückkehr aus Spanien nahm Gundiach einen Theil von Gallien weg, und bemächtigte ſich, nach dem Valeſius, der Stadt Lyons. Im Jahre 463 ſollte es ſcheinen, daß er Die und Vienne in Dauphine' inne gehabt hätte, denn er ſchrieb damals an den römiſchen Biſchof Hilarius wegen einer Sache, welche die Stadt Die betraf. Un-

f) Maſcov. Th. II. Anm. I.

Ungefähr ſieben Jahre darauf nach Chr. G. 470. finden wir, daß Gundiach und ſein Sohn Chilperich Feldherrn g) waren, die römiſche Truppen anführten, und für den Kaiſer wider Eurichen, König der Viſigothen, fochten. Vor dem Jahre 490 waren die Burgunder Herren von ganz Lugdunenſis prima, das damals Chilperichen unterworfen war, der auch das Land der Sequaner unter ſich hatte. (Gundiach hatte das Reich unter ſeine vier Söhne, Gundebald, Godegiſel, Chilperich und Godemar, getheilt.) Zu gleicher Zeit regierten Chilperichs zween ältere Brüder, Gundebald und Godegieſel, erſterer zu Lyons und letzterer zu Genf, ſo daß die Burgunder alle dieſe Oerter unter ſich hatten. Der jüngſte Bruder, Godemar, beſaß ebenfalls ein gewiſſes Gebiete. Da ſie den Kaiſern wider die Viſigothen beiſtanden, und von den damaligen Schriftſtellern Freunde und Bundsgenoſſen des Reichs genannt werden, ſo können wir daraus ſchlieſſen, daß ſie ihr Gebiet mit der Kaiſer Bewilligung erweitert haben. h)

Im Jahre 473 befand ſich Gundebald zu Ravenna; denn man ſagt, er habe den Glycerius

g) Magiſtri militiae.
h) Maſcov. Th. II. Anm. II. S. 3.

cerius dahin gebracht, den kaiſerlichen Titel anzunehmen. Nach ſeiner Abſetzung nahm ſich Gundebald ſeines Nachfolgers Nebos wider die Viſigothen an. Da Odoazer, König in Italien, Provence 480 an die Viſigothen abgetreten hatte, machte Gundebald auf einen Theil dieſes Landes Anſpruch, und daraus entſtand ein Krieg zwiſchen beiden Völkern. Die Viſigothen trieben bei dieſer Gelegenheit, dem Jornandes zufolge, die Burgunder aus Gallien. Allein er muß ſich irren; denn es erhellet aus den Berichten von den Kirchenverſammlungen 514. und 528. daß die Burgunder damals 28 Städte inne hatten.

Gundebald verheert Ligurien.

Gundebald rückte 490 in Italien ein, unter dem Vorwande Odoacern wider den Oſtrogothen Theodorich beizuſtehen, verheerte Ligurien auf die ſchrecklichſte Art, und führte ſo viele Gefangne mit ſich weg, daß an den meiſten Orten kaum Hände genug übrig blieben, das Feld zu bauen. Um dieſe Zeit ſchickte Gundebald den Laurentius, einen vornehmen Burgunder, als Geſandten an den Kaiſer Anaſtaſius nach Conſtantinopel. Was aber der Inhalt der Geſandtſchaft geweſen

iſt,

iſt, das wird nicht erzählt. Gundebald ließ ſeinen Bruder Chilperich umbringen, ſchlug ſeinen Bruder Godegiſel, und richtete ihn ebenfalls hin, weil er im J. 500 f. *) verrätheriſcherweiſe mit dem Könige der Franken, Clovis, ein Bündniß wider ihn geſchloſſen hatte. Nachdem er ſeine Hauptſtadt wieder erobert, und mit Clovis Friede geſchloſſen hatte, regierte er ruhig bis an ſeinen Tod, der 516. erfolgte. (Er hat das Reich wieder zuſammengebracht, Krieg mit den Franken ohne Glück geführt, und Anſprüche auf das fränkiſche Reich gemacht. Seine Nazion hat von ihm Geſetze bekommen.) Einige Jahre vor ſeinem Abſterben wollte er den Irrthümern des Arius in geheim entſagen, konnte aber, wie Gregor von Tours meldet, nicht dahin gebracht werden, das Geheimniß der Dreieinigkeit öffentlich zu bekennen. i)

Sigismund. Er erkennt ſich dem Reiche für unterwürfig.

Kaum hatte Sigismund, Gundebalds Sohn, von ſeines Vaters Gebiet Beſitz genom=

*) S. oben Geſch. d. Franken ſub h. a.
i) Maſcov. a. O. S. 4.

nommen, ſo ſchickte er nach Chr. G. 516. Geſandte an den Kaiſer Anaſtaſius nach Conſtantinopel, meldete ihm ſeine Thronfolge, und verſprach die getreueſte Unterwürfigkeit gegen alle ſeine Befehle. Der König von Italien, Theodorich, wollte die burgundiſchen Geſandten nicht durch ſein Land laſſen, denn es ſcheint ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Sigismund geherrſcht zu haben. Doch Anaſtaſius ſchrieb an Sigismunden, ohne zu warten, bis er Briefe von ihm empfienge, beſtätigte ihm die Würden, die er ihm bei ſeines Vaters Lebzeiten verliehen hatte, und ſetzte noch dazu den Rang eines Patriziers. Im zweiten Briefe, den Sigismund an Anaſtaſius ſchrieb, und in einem dritten an den Kaiſer Juſtin, bekennt er ſich dem Reiche für unterwürfig, und führt beſtändig die Sprache eines Unterthanen gegen ſeinen Obern. (Von ihm iſt eine neue Geſetzgebung veranſtaltet worden.)

Sigismund hatte zu ſeiner erſten Gemahlin die Toch ter Theodorichs, Königs in Italien, und von ihr einen Sohn, Namens Siegreich. Nach dem Abſterben dieſer Prinzeſſin heirathete er eine von ihren Ehrenfräuleins, die Siegerichen mit den Augen einer Stiefmutter betrachtete, und alles that, was bei ihr ſtand, ſeinen Vater wider ihn auf=

aufzubringen. Das ſtolze und verächtliche Verhalten des jungen Prinzen vermehrte noch ihre Abneigung; und als er es ihr eines Tages öffentlich aufrückte, daß ſie die Kleider ſeiner Mutter trüge, gerieth ſie in ſolche Wuth, daß nichts als der Tod des Prinzen ihre Rachgier ſtillen konnte. Da ſie viel über ihren Gemahl vermochte, überredete ſie ihn ohne Schwierigkeit, ſein Sohn habe den Anſchlag gefaßt, ihn zu ermorden; ſo daß er, um ihm zuvorzukommen, ihn erdroßeln ließ, indem er nach der Malzeit Mittagsruhe hielt. Kurz darauf ward Sigismund wegen einer ſo abſcheulichen That im Gewiſſen gerührt, begab ſich nach wenig Tagen in das Kloſter des heiligen Mauritius in Valois, um für den begangnen Mord Buße zu thun, und ſtiftete daſelbſt das, was Gregor von Tours Laus Prennis nennt, eine Art von Gottesdienſt, der Tag und Nacht ohne Unterlaß durch verſchiedne Geiſtliche die einander ablöſten, verrichtet ward. Bei ſeiner Rückkehr nach Lyon gab er eine von den Schweſtern des verſtorbenen Siegereichs dem Könige Theodorich oder Thieri, des Clovis älteſten Sohn, zur Gemahlin.

Sigiſmund wird von den Franken angegriffen.

Da die Oſtrogothen und ihr König Theodorich ſehr auf Sigiſmunden entrüſtet waren, ergriff Clothildis dieſe Gelegenheit ihre Söhne aufzumuntern daß ſie den Tod ihres Vaters Chilperichs, und ihrer Mutter, die Gundebald unmenſchlicherweiſe ermordet hatte, rächen möchten. Dieſer Rath war den ehrgeizigen Abſichten der jungen Prinzen vollkommen gemäß. Sie verſammelten nach Chr. G. 523. ihre Truppen, und ſchlugen die Burgunder auf das Haupt. Sigiſmund war einige Zeit über in ein Kloſter in der Kleidung eines Mönchs verſteckt. Da ihn aber ſeine eigne Unterthanen wegen der Ermordung ſeines Sohns verabſcheuten, entdeckten ſie ihn den Franken. Von dieſen ward er an Chlodomir ausgeliefert, der bereits ſeine Gemahlin und ſeine Kinder in ſeiner Gewalt hatte, und die ganze unglückliche Familie gefangen nach Orleansſchickte.

Er wird gefangen genommen und hingerichtet.

Auf die Zeitung von der Gefangenſchaft Sigiſmunds ergab ſich der größte Theil des Landes, das er inne gehabt hatte, an die Franken. Dieſe warfen das folgende Jahr

524 den gefangenen König, ſeine Gemahlin und ſeine Kinder in einen tiefen Brunnen, wo ſie alle ertrinken mußten. Die Burgunder hatten ſich um dieſe Zeit empört, und Godemarn, Sigismunds Bruder, zu ihrem König gewählt. Um die Oſtrogothen dahin zu bringen, ihnen wenigſtens unter der Hand, beizuſtehen, traten ſie ihnen einige Städte ab; und obgleich nichts davon geſagt wird, daß dieſes Volk ihnen einige Hilfsvölker geſchickt habe, ſo können wir doch ſchließen, daß Theodorich, der über der Franken anwachſende Macht unruhig war, ſie bei dieſer Gelegenheit heimlich werde unterſtützt haben. k)

Der König der Franken wird von den Burgundern erlegt.

Die Franken fielen nach Chr. G. 525. unter der Anführung Chlodomirs abermals in Burgund ein. Beide Armeen kamen bei Veſeronce in dem Gebiete von Vienne zuſammen, und es fiel ein verzweifeltes Treffen vor, in dem die Burgunder geſchlagen wurden. Da aber Chlodomir zu hitzig nachſetzte, ward er von den Feinden umringt und getödet.

k) Maſcov. a. . S. 6.

Die Burgunder ſchloſſen aus Chlodomirs langem Haar, das ſeine Schultern bedeckte, er wäre einer der Könige der Franken, hieben ihm den Kopf ab, trugen ihn auf einem Spieße herum, und thaten von neuem den Angriff, wurden aber nochmals geſchlagen. Doch wurden die Franken über Chlodomirs Tod ſo beſtürzt, daß ſie mit den Burgundern Friede ſchloſſen, und ihnen alle das Land zurückgaben, daß ſie ihnen während des Kriegs abgenommen hatten.

Ein neuer Krieg zwiſchen den Franken und Burgundern. Die Franken erobern das burgundiſche Reich.

Ungefähr acht Jahre nach dieſem Frieden (nach Chr. G. 534.) fielen Childebert und Clotar, unter welchem Vorwande, das wird nicht gemeldet, abermals in das Burgundiſche ein. Ihr Bruder Theodorich wollte nichts mit dem Unternehmen zu ſchaffen haben. Dadurch wurden ſeine fränkiſchen Unterthanen ſo ſehr aufgebracht, daß ſie ſich zu empören drohten, und nur dadurch beſänftigt wurden, daß er ihnen ſagte, er gedächte, ſie gegen die Einwohner von Auvergne zu führen. Die Franken unter Childeberten und Clotar rückten in das Gebiet der

Burgunder, belagerten Auguſtodunum, itzt Autün, nöthigten Gondemarn, ſich mit der Flucht zu retten, und nahmen ſein Land ein. Aus dem Marius Aventicenſis erhellet, daß der Krieg zwei Jahre dauerte, daß Theodorich während deſſelben ſtarb, und ſein Sohn Theobert ſich mit den beiden andern Königen verband. Aus dem Caſſiodor ſehen wir, daß den Burgundern in dieſem Kriege die Oſtrogothen und Viſigothen beigeſtanden haben, daß die Franken in verſchiednen Treffen von dieſen beiden Völkern ſind geſchlagen worden, daß aber, da nach dem Tode Athalarichs die Oſtrogothen ihre Truppen zurückzogen, die Burgunder am Ende genöthigt waren, ſich den Siegern zu ergeben. Procop ſagt uns, da Gondemar von den Franken wäre gefangen genommen worden, hätten die Burgunder ſich dahin verſtanden, ihnen in ihren Kriegen zu dienen, ihnen jährlichen Tribut und ſolche Abgaben und Zölle zu entrichten, als ſie bisher ihren Königen bezahlt hätten; doch hätten ſie ſich ausbedungen, daß ſie nach ihren eignen Geſetzen leben dürften, welches dann auch bis auf die Regierung Ludwigs des leutſeligen geſchehen iſt. l)

Das

l) Vergl. Maſcov. Th. II. Anm. S. III. 14.

Das zehnte Hauptſtück.

Von den Alemannen.

Abkunft der Alemannen.

Zum erſtenmale finden wir der Alemannen im Jahre 214, dem vierten der Regierung des Kaiſers Caracalla, Erwähnung gethan. Nach dem Agathias waren ſie ihrer Abkunft nach ein vermiſchter Haufe, der aus verſchiednen Völkern beſtand, weshalben ſie Alemannen, allerlei Männer oder Leute, genannt wurden. *) Nach der gemeinſten Meinung beſtanden die Alemannen vornämlich aus Sveven, zu denen mit Verlauf der Zeit verſchiedne andre deutſche Völker und einige Gallier kamen. (Mit den Sveven, von denen ſie eigentlich verſchieden waren, haben ſie ſich vereinigt.) Sie wohnten zwiſchen der Donau, dem Oberrheine und dem

* S. oben B. 38. S. 28. f. 31m). 399. f.

Mayn, oder in dem gegenwärtigen Herzogthum Würtemberg. Sie waren ein zahlreiches und kriegeriſches Volk, und Aurelius Victor rühmt an ihnen, ſie könnten mit groſſer Geſchicklichkeit zu Pferde fechten. Sie hatten einen ſolchen Abſcheu vor der Knechtſchaft, daß ſelbſt ihre Weiber lieber ſich umbringen, als ohne Freiheit leben wollen. Ihre Regierungsart war monarchiſch; denn wir finden in der Geſchichte verſchiedener ihrer Könige gedacht. a)

Sie werden von Caracalla beſiegt.

Als die Alemannen ſich mit den Catten verbunden hatten, bekriegte ſie (nach Chr. G. 214.) Caracalla, unter dem Vorwande, einem andern Volke beizuſtehen, mit dem ſie ſich entzweit hatten, und er ſoll die Alemannen am Ufer des Mayns geſchlagen haben. Darauf ſchloß er mit ihnen Friede, theilte ſtarke Summen unter ſie aus, nahm eine große Anzahl von ihnen unter ſeine Armee und ſogar unter ſeine Leibwache.

Maximin verheert ihr Land.

Ungefähr zwanzig Jahre nach des Caracalla Sieg (nach Chr. G. 234.) giengen die Ale-

a) Vergl. Maſcov. I. S. 71. II. S. 14.

Alemannen und andere deutſche Völker (die Geſchichtſchreiber erwähnen überhaupt Germanen) über den Rhein, bemächtigten ſich der an ſeinem Ufer erbauten Feſtungen, und richteten ſchreckliche Verwüſtungen in Gallien an. Alexander Severus, der eben damals (nach Chr. G. 236.) aus Perſien zurückgekommen war, eilte nach Gallien, ließ eine Brücke über den Rhein ſchlagen, und gedachte in Deutſchland einzufallen, wohin ſich die Feinde bei Vernehmung ſeiner Annäherung zurückgezogen hatten. Da er mittlerweile ermordet ward, rückte ſein Nachfolger Maximin mit angehehendem Frühjahre mit einer ſtarken Armee in Deutſchland ein, ſteckte der Feinde Wohnung in Brand, führte ihr Vieh und Getreide weg, und machte eine unglaubbliche Anzahl Gefangne, nachdem er ſie verſchiednemale in den Wäldern und Moräſten angegriffen, und viele von ihnen mit eigener Hand erlegt hatte.

Achtzehn Jahre darauf (nach Chr. G. 254.) fielen die Alemannen unvermuthet in Gallien ein, und verheerten dieſes Land, wurden aber bald darauf geſchlagen. Mittlerweile thaten die Juthunger, ein Hauſe von Alemannen, an den Ufern der Donau einen Einfall in Italien, und verheerten es bis an

Meyland, wo ihre Armee, die aus 300000 Mann beſtand, von Gallien blos mit 10000 Mann, wenn wir dem Zonaras glauben ſollen, geſchlagen wurde. b)

Es wird eine große Anzahl von ihnen von Claudius niedergehauen. Aurelian ſchlägt ſie.

Weiter finden wir dieſes Volks nicht gedacht, bis auf das Jahr 268, da die Juthunger in Italien einfielen, aber bei Verona vom Kaiſer Claudius mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden. c) Dieſer Niederlage ungachtet hatten ſie kaum des Claudius Tod vernommen, ſo verbanden ſie ſich mit den Marcomannen, und beſchloſſen, von neuem in Italien einzufallen. Allein in Vindelicien, welche das ganze gegenwärtige Bayern und einen Theil von Schwaben unter ſich begriff, brachte ihnen (nach Chr. G. 271.) des Claudius Nachfolger, Aurelian, eine ſo ſchreckliche Niederlage bei, daß ſie um Friede baten. Da der Kaiſer unbedächtiger weiſe ihnen keine Bedingungen zugeſtehen wollte.

b) Zoſim. I. 37. ſagt nur, daß Barbaren in Italien einfielen. Die Juthunger drangen erſt unter Aurelian in dieſes Land.

c) Es ſind Alemannen, die Claudius ſchlug. Vict. ep. c. 34.

te, ſondern ihnen den Rückzug in ihr Land abſchnitt, drangen ſie in Verzweiflung vorwärts nach Italien, fanden die Zugänge unbeſetzt, und kamen bis an Placenz, ehe ſie noch die Römer einholen konnten. Als die kaiſerliche Armee ſich näherte verſteckten ſie ſich in ein Gehölz, thaten des Nachts daraus einen Ausfall, und erhielten einen vollkommenen Sieg, der ganz Italien in die äußerſte Beſtürzung ſetzte. Nicht lange darauf, als Aurelian beträchtliche Beſtärkung aus Illyrien erhalten hatte, ſchlug er ſie bei Fano auf das Haupt. Die, welche aus dieſem Treffen entkamen, wurden in zwei andern erlegt, deren eins in der Nachbarſchaft von Placenz, das andre in den Ebnen bei Ticinum vorfiel. d)

Ungefähr vier Jahre darauf (nach Chr. G. 277.) thaten die am Rhein wohnenden Alemannen einen Einfall in Gallien, wurden aber von Probus, dem nachmaligen Kaiſer,

 zu=

d) S. oben 12. B. S. 487. f. Die Alemannen ſuchten, nachdem ſie von Aurelian geſchlagen waren, bei ihm um Friede. Indeſſen waren andre Barbaren, die Marcomannen in Italien eingefallen, welche Rom in Schrecken ſetzten. Von einigen werden indeſſen die Marcomannen und Juthunger für ein Volk gehalten. S. Maſcov. I. S. 185 f.

zurückgetrieben. Sie ſcheinen darauf eilf Jahre ruhig geblieben zu ſeyn. (Nach des Probus Tode regten ſich alle Barbaren am Rhein, wider welche Carin geſchickt wurde.) Diocletian aber ſoll im dritten Jahre ſeiner Regierung einige Vortheile über ſie erhalten haben, woraus ſich auf einen Einfall von ihnen ſchließen läßt. Zwei Jahre darauf (nach Chr. G. 286.) drangen ſie nebſt den Burgundern, Herulern, Cavionern (oder Chaibonern) und verſchiednen andern wilden Völkern in Gallien ein, wurden aber meiſtens von Maximinian niedergehauen, oder kamen durch Hunger um. Das folgende Jahr (nach Chr. G. 287.) verheerte Maximinian das Gebiet der Alemannen in Deutſchland, Diocletian drang indeſſen durch Rhätien, und ſoll die Grenzen des Reichs bis an die Quelle der Donau erweitert haben. Im Jahre 291 erfolgte ein Krieg zwiſchen ihnen und den Burgundern; von deſſen Ausgang aber wird nichts gemeldet. e)

Conſtantius Chlorus erlegt ihrer 60000.

Ungefähr zehn Jahre darauf (nach Chr. G. 298.) thaten die Alemannen mit einer zahlrei=

e) Beide Völker hatten oft Grenzſtreitigkeiten. S. Maſcov. I. S. 207. und oben die burgund. Geſch.

reichen Armee einen unerwarteten Einfall in Gallien, wurden aber, dem Eutrop zufolge, bei Langres von Conſtantius Chlorus mit Verluſt von 60000 Mann (und nachmals bei Vindoniſſa, jetzt Vindiſch, im Berner Gebiet,) geſchlagen. Dieſes großen Verluſts ungeachtet blieben ſie nur ungefähr fünf Jahre ruhig, da dann ihren Streifereien von Conſtantin dem Großen (nach Chr. G. 307.) Einhalt geſchah der einige ihrer Könige zu Gefangnen machte und den wilden Thieren ausſtellte. Dem ungeachtet verheerten die Alemannen vier Jahre darauf in Verbindung mit den Bructerern, Cheruskern und Chamavern, die an den Rhein ſtoßenden Provinzen Galliens, wurden aber nochmals von Conſtantin geſchlagen, und gezwungen, ihre Beute zurück zulaſſen. f) Von dieſer Zeit an (nach Chr. G. 354.) wird der Alemannen nicht weiter gedacht, bis auf das achtzehnte Jahr

f) Noch vor 298 verwüſtete Conſtantin ihr Land, und gegen 306 erhielt er über ſie einen Sieg, als ſie mit den Bructerern, Chamavern, Tubanten und Chaibonern in Gallien eingefallen waren; die Gefangenen wurden den Thieren vorgeworfen. Etwa zwölf Jahre darauf ſcheint Conſtantin nochmals mit Criſpus über die Alemannen geſiegt zu haben. Vergl. Maſcov. I. S. 200. 214. 222.

Jahr der Regierung des Conſtantius, das iſt, fünf und vierzig Jahre darauf, da ſie in Italien einzudringen ſuchten, aber vom Kaiſer zurückgeſchlagen wurden. g)

Sie werden von Julian aus Gallien vertrieben, nach Chriſti Geburt 356.

Es verheerte ein andrer Haufe Alemannen in Verbindung mit den Franken und Sachſen Gallien, und eroberte und plünderte über vierzig Städte am Ufer des Rheins. Ihren Verwüſtungen that Julian, des Kaiſers Vetter, Einhalt, der die Barbaren nach Deutſchland zurücktrieb, und die Feſtungen am Rhein wie-

g) Der Kaiſer Conſtans hatte die Alemannen gut in Furcht zu erhalten gewußt; allein Conſtantius war Urſache, daß ſie wieder dreiſte Einfälle wagten. Denn da er ſie gegen den Rebellen Magnentius durch Beſtechungen in Waffen gebracht hatte, ſchlugen ſie zwar ſeinen Bruder, den Cäſar Decentius; allein nun giengen ſie über den Rhein und ſtreiften in Gallien. Im Jahr 254. zog Conſtantius ſelbſt wider ſie zu Felde, und ſetzte bei Baſel über den Rhein, wodurch die Könige Chundomad und Vadomar bewogen wurden, Friede zu ſuchen, den ihnen der Kaiſer willig zugeſtand. Im folgenden Jahre waren die Lenticenſer, ein alemaniſches Volk eingefallen; ſie wurden aber vom Kaiſer geſchlagen.

wieder ausbeſſerte. Indem er ſolchergeſtalten beſchäftigt war, hieben die Alemannen viele Römer unter dem Barbatio nieder, der eine Schiffbrücke über den Rhein ſchlug. Auf dieſen Vortheil ſtolz, verſammelten ſie ſich in großer Anzahl unter dem Chnodomar und ſechs andern Königen, und lagerten ſich (nach Chr. G. 357.) in der Nachbarſchaft von Straßburg. Als Chnodomar hörte, Julians Armee wäre nur 13000 Mann ſtark, ſchickte er einen Abgefertigten an ihn, und befahl ihm ein Land zu räumen, das ſich die Alemannen durch ihre Herzhaftigkeit und Tapferkeit erworben hätten, und das ihnen vom Kaiſer wäre abgetreten worden. Julian behielt den Abgefertigten als einen Aufpaſſer in Verwahrung, und ſetzte ſeine angefangnen Werke fort, bis daß er Nachricht erhielt, die Feinde wären bis auf zwanzig engliſche Meilen von ſeinem Lager vorgerückt. Er gieng ſogleich auf ſie los, und lieferte ihnen ein Treffen. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden ſie zuletzt geſchlagen. Chnodomar ward gefangen genommen und nach Rom gebracht, wo er bald, darauf eines natürlichen Todes ſtarb. Julian gieng nach dem Treffen bei Maynz über den Rhein, und verheerete das Gebiet der Alemannen und ihrer Bundesgenoſſen bis nach Herbſtes Anfang.

Dar-

Darauf verwilligte er den Alemannen einen Stillſtand auf zehn Monate. Nach deſſen Verfluß rückte er in ihr Land ein, und nöthigte zween ihrer Könige, Suomarius und Hortarius, um Friede zu bitten. Den verwilligte er ihnen, nachdem ſie alle römiſche Gefangene zurückgegeben, und Zimmerholz und anderes Bauzeug, zu Ausbeſſerung der von ihnen zerſtörten Städte, geliefert hatten. (Nachher fielen die Juthungen, ein alemanniſches Volk, in Rhätien, die aber Barbatio zurückſchlug. Julian gieng zum drittenmal über den Rhein, und griff die übrigen alemanniſchen Fürſten, die noch keinen Frieden bei ihm geſucht hatten, an, und nöthigte ſie ſowohl dazu, als auch alle Gefangene herauszugeben. Als nach ſeiner Erhebung zur kaiſerlichen Würde Conſtantius ſich wider ihn, ſo wie vormals gegen Magnentius, des Vadomars, eines alemanniſchen Oberhaupts zu bedienen ſuchte, ſo veranlaßte dieſes den vierten Uibergang Julians über den Rhein. Die Alemannen, welche in Rhätien eingebrochen waren, ſiegten zwar über ſeine Feldherren, doch wurde Vadomar mit Liſt gefangen genommen und nach Spanien geſchickt. Die Alemannen ſahen ſich durch Julians Angriff genöthigt, den Frieden zu erneuern.)

Sie

Sie werden von Jovin mit großem Blutvergieſſen geſchlagen.

Auf die Zeitung von Julians Tode erneuerten die Alemannen ihre Verwüſtungen in Rhätien und Gallien, zogen ſich aber auf Annäherung des Kaiſers Valentinians des erſten zurück, der ſein Winterquartier zu Paris nahm. Den folgenden Winter (nach Chr. G. 366.) giengen die Alemannen auf dem Eiſe über den Rhein, ſchlugen die Römer, die ſich ihnen widerſetzten, in einem Treffen, nahmen die Fahnen der Bataver und Heruler, und erlegten einen von den beiden Grafen, die eine Schaar Truppen unter ſich hatten. Dagalaiphus ward vom Kaiſer wider ſie abgeſchickt. Da er aber mit keinem Eifer zu Werke gieng, ward er zurückberufen und Jovin an ſeine Stelle geſandt, der die Alemannen in drei Trefen ſchlug (indem ſie ſich in drei Haufen getheilt hatten.) Einer von ihren Königen ward zum Gefangnen gemacht, und von den Soldaten, die ihn ergriffen hatten, ungeachtet der Gegenvorſtellungen ihres Befehlshabers, ſogleich aufgeknüpft. h)

Va-

h) Ammian XVII. 11. 12. XVIII. 1. XXVII. 2. Vergl. Maſcov. I. S. 247. 250. 257. 267.

Valentinian gewinnt über ſie einen entſcheidenden Sieg.

Am Ende des folgenden Jahres nach Chr. G. 367. überfielen die Alemannen die Stadt Mainz und plünderten ſie, und verheerten, unter Anführung des Rando, eines ihrer Könige, indem der Kaiſer in Rüſtungen zu einem Kriegszuge begriffen war, die benachbarten Provinzen. Die Römer, um ſich an den Alemannen zu rächen, beſtachen einen Verräther unter ihnen, der den Vithicabius, Vodomars Sohn, einen alemanniſchen König von großer Einſicht, Unerſchrockenheit und Entſchloſſenheit, ermordete. Das folgende Jahr (nach Chr. G. 368.) drang Valentinian in Deutſchland ein, und rückte bis an einen Ort vor, der Solicinium hieß, welches man für die Stadt Sulz am Neckar hält, in deſſen Nachbarſchaft er einen entſcheidenden Sieg über die Barbarn erhielt. Nach dieſem Siege gieng der Kaiſer nach Trier zurück, und verwilligte daſelbſt den Alemannen einen Frieden. Er war jedoch nur von kurzer Dauer. Denn als der Kaiſer am Rheine Feſtungen anlegte; ſo widerſetzten ſich die Alemannen. Als ſie aber bei der Ankunft der 80000 Burgunder, die Valentinian gegen ſie aufgewiegelt hatte, flohen: ſo glaubte er nun ungeſtört zu bleiben, und ließ die Bur-

gun-

gunder wieder gehen. Theodoſius, der Vater des Kaiſers dieſes Namens, machte ſich der Alemannen Beſtürzung zu Nutze, fiel in ihr Land ein, und kehrte mit einer großen Anzahl Gefangnen zurück, denen man Wohnungen am Ufer des Po anwies.

Er verwilligt ihrem Könige Macrian Friede.

Das folgende Jahr (nach Chr. G. 371.) drang Valentinian unvermuthet in das Land der Alemannen ein, in Hoffnung, ihren König Macrian zu überfallen, der aber zeitig davon Nachricht bekommen, und ſich mit der Flucht gerettet hatte. Der Kaiſers verheerte das Land um Maynz, das denen Alemannen gehörte, die Bucinobanter genannt wurden, und gab ihnen den Fraomar, einen aus ihrem eignen Volke, zum Könige. Da aber das Land gänzlich verwüſtet war, legte Fraoma willig ſeine Würde nieder, um über ſeine Landsleute in Britannien den Oberbefehl zu führen. Das folgende Jahr richtete Valentinian einige Verwüſtungen in dem Lande der Alemannen in Deutſchland an, (und erbauete eine Feſtung gegen Baſel über.) Da aber die Sarmaten und Quaden in Pannonien zwo Legionen nieder-

gehauen hatten, rufte er (nach Chr. G. 374.) den Macrian zu einer Unterredung in der Gegend von Maynz, und verwilligte ihm vortheilhafte Friedensbedingungen, worauf er beſtändig ein getreuer Frund der Römer blieb. Einige Zeit darauf, als ſich ein Krieg zwiſchen den Alemannen und Franken erhoben hatte, ward Macrian in einem Hinterhalt getödtet. i)

Sie werden von Gratian mit großem Blutvergießſen geſchlagen.

Im Jahre 378 giengen diejenigen Alemannen, welche Lenticenſer genannt wurden, als ſie Nachricht erhalten hatten, Gratian hätte einen Theil ſeiner Truppen dem morgenländiſchen Kaiſer wider die Gothen zu Hilfe geſchickt, über den (gefrornen) Rhein, und fiengen an, die benachbarten Provinzen zu verheeren. Die in dieſen Gegenden liegenden Truppen trieben ſie Anfangs zurück. Als ſie aber an der Zahl 40000 ſtreitbare Männer, wiederkamen, war Gratian genöthigt, die Truppen zurückzurufen, die auf dem Wege waren, dem morgenländiſchen Kaiſer zu Hilfe zu kommen, damit ſie ſich die-

i) Ammian. XXVII. 10. XXVIII. 2. 5. XXIX. 4. Mascov I. S. 272 - 278.

dieſen eindringenden Feinden widerſetzen möch-
ten. Die Alemannen wurden bei einem Orte, Argentaria genannt, welchen man für Colmar hält, auf das Haupt geſchlagen, und ihr König Priarius blieb nebſt 30000 Mann auf dem Platz. Nach dieſem Siege verheerte Gratian das Gebiet der Alemannen. Anfänglich nahmen ſie ihre Zuflucht auf die Hügel; aber der Hunger nöthigte ſie, ſich den vom Uiberwinder vorgeſchriebenen Bedingungen zu unterwerfen. Eine darunter war, ſie ſollten ihre junge Mannſchaft zum Dienſt unter der römiſchen Armee ausliefern. (Bald nach Gratians Tode ſtreiften die Juthungen in Rhätien; dagegen ſchickte Valentinian der jüngere Hunnen und Alanen in Alemannien.)

Sie laſſen ſich in Helvetien nieder.

Ungefähr zehn Jahre darauf (n. Chr. G. 384.) unterwarfen ſich die Alemannen, wie uns Oroſius unterrichtet, welche ſich vor den Waffen des Maximus fürchteten, der die Herrſchaft von Gallien an ſich geriſſen hatte, demſelben von freien Stücken, verſahen ſeine Armee mit Lebensmitteln, und erlegten ihm einen jährlichen Tribut. k) Unter des

k) Maximus mag wohl Deutſche in ſeinen Dienſten gehabt haben. Maſcov I. S. 311. not. 3. Der Rebell Eugen errichtete mit den Alemannen Bündniſſe.

Honorius Regierung, die ſich 395. anfieng, ward einer Kolonie Alemannen erlaubt, ſich in einem Theile der Schweitz niederzulaſſen. Servius, der ſeine Auslegung über den Virgil um das Jahr 411 ſchrieb, ſagt uns, das an den Genfer See grenzende Land würde zu ſeiner Zeit durch Alemannen bewohnt. l) Weiter finden wir ihrer nicht gedacht, bis 477, da Audoacrius, König der Sachſen, und Childerich, König der Franken, auf diejenigen Alemannen losgiengen, die ſich zwiſchen den Alpen niedergelaſſen hatten, eine groſe Anzahl von ihnen niederhieben, und ihnen die Beute abnahmen, die ſie kurz vorher aus Italien gebracht hatten. m)

Sie werden von Clovis beſiegt.

Nach dem Falle des abendländiſchen Reichs nahmen die Alemannen Elſaß weg, und da 496. ihre Landsleute in Deutſchland und die in der Schweitz zu ihnen ſtießen, verheerten ſie das Land der ripuariſchen Franken, deren König Siegebert genöthigt war, bei

l) Es werden noch verſchiedne, freilich nicht beträchtliche Streifereien und Kriege der Alemannen vor dem Jahre 477 erwähnt. S. Maſcov I. 323. 371. 374. 404. 409. 447. 462. 469.

m) Ammian. XXXI. 10. Maſcov I. 294.

bei dem Könige der ſaliſchen Franken, Clovis, Beiſtand zu ſuchen. Die Alemannen wurden bei Tolbiacum, das man für das gegenwärtige Zulpick hält, unfern von Cöln, von den beiden Königen auf das Haupt geſchlagen. Nach dieſer Niederlage erkannten die Alemannen im Elſaß und in der Schweitz den Clovis für ihren König. Andern ward von Theodorichen, König in Italien, erlaubt, ſich in Rhätien und Noricum niederzulaſſen; und eine große Anzahl von ihnen verſetzte er nach Italien. Von dieſer Zeit an hatten die Alemannen keinen eignen König; und als die Oſtrogothen an des Clovis Kinder alles abtraten, was ſie außer Italien inne hatten, ſo unterwarfen ſich alle Alemannen den Franken, ausgenommen diejenigen, die Theodorich in jenes Land verſetzt hatte. n)

n) Gregor. Tur. II. 30. Von den Herzogen der Alemannen unter den Franken ſ. Maſcov. Th. II. Anmerk. 36.

Das eilfte Hauptſtück.

Von den Gepiden.

Der Gepiden Abkunft.

Dem Jornandes zufolge giengen die Gothen, von Skandinavien aus, nur mit drei Schiffen in See. Als nun eins davon langſamer als die beiden übrigen ſegelte, ward es Gepanta genannt, das auf gothiſch langſam bedeutet; und daher kam, ſagt er, der Name Gepanter und Gepiden, a) der dieſem Volke Anfangs vorwurfsweiſe beigelegt ward. Daß ſie ein deutſches Volk, gleicher Abkunft mit den Gothen, waren, hat keinen Zweifel. Procop ſagt, die Gothen, Vandalen, Viſigothen und Gepiden wären urſprünglich ein Volk, und blos den Benennungen nach verſchieden, die ſie vielleicht von ihren verſchiedenen Anführern entlehnt hätten. (Sie hatten eine weiße Haut, gelbes

a) Gepidä, Gepädes, Gepedes, Gepides. S. oben 38. S. 114. ff.

des Haar, groſsen Körper, einerlei Sprache, die gothiſche, und gleiche Geſetze und Religion.) Die Gothen, Gepiden und Vandalen, ſagt Paulus Diaconus, kommen in der Sprache, den Sitten, der Religion, überein, und ſind blos dem Namen nach verſchieden. Sie drangen, dem Jornandes zufolge, mit den andern Gothen in Scythien ein, und ließen ſich in der Nachbarſchaft des Tanais und des mäotiſchen Seees nieder, von da ſie über die Donau giengen, und Wohnplätze in der Gegend von Singidunum und Sirmium bezogen. Sie machten ein beſonders, von Oſtrogothen und Viſigothen, vielleicht aber nicht von den Longobarden, unterſchiednes Volk aus. b)

Sie ſchlagen die Burgunder. Sie werden von den Gothen beſiegt.

Jornandes berichtet, unter der Anführung ihres Königs Faſtida hätten ſie 245. die Burgunder überwunden, und beinahe gänzlich ausgerottet. c) Faſtida ward auf dieſes Glück wider die Burgunder ſtolz, und verlangte von Oſtrogotha, Könige der Gothen,

 Län-

b) Jornand. c. 17. Procop. de bello Vand. I. 2.

c) S. oben 38. B. S. 358. ff. und die Geſchichte von Ungarn.

Ländereien, und bedrohte ihn im Weigerungsfällen mit Kriege. Da des Faſtida Begehren ausgeſchlagen ward, rückte er in das Gebiete der Gothen ein, ward aber in kurzem (n. Chr. G. 248.) von Oſtrogotha geſchlagen, der ihm jedoch nicht nachſetzte, weil er ſein Volk nicht ſowohl als Feinde, ſondern als Verwandte betrachtete. (Im Jahr 253 wurde unter dem Kaiſer Gallus mit den Gepiden Krieg geführt.)

Es wird eine große Anzahl derſelben von Probus niedergehauen. Attila beſiegt ſie.

Als die Gothen 269 das Reich anfielen, verbanden ſich die Gepiden mit ihnen; beide aber wurden vom Kaiſer Claudius mit großem Blutvergießen geſchlagen. Ungefähr 10 Jahre darauf (n. Chr. G. 279.) verwilligte der Kaiſer Probus ihnen und andern wilden Völkern Ländereien in Thrazien, als ſie verſprachen, ſo wie die andern Unterthanen des Reichs zu leben. Indem er aber in den Morgenländern beſchäftigt war, erregten ſie Aufruhr, und verheerten die benachbarten Provinzen. Nachdem Probus ſeine andern Kriege glücklich geendigt hatte, zog er in Perſon wider ſie aus, und hieb ſie faſt alle nieder. Im Jahre 291 brach ein Krieg zwiſchen den Gepiden und Therwingern, einem

gothiſchen Volke, aus, wobei die Vandalen den erſtern Hilfe leiſteten, und die Taifalen den letztern. Beide Theile wurden durch dieſen Krieg ſo geſchwächt, daß ſie viele Jahre über nicht im Stande waren, die Ruhe des Reichs zu ſtören. Die Gepiden werden von Hieronymus unter den andern wilden Völkern genannt, die 407. in Gallien einfielen. (Die Gepiden ſetzten ſich unter Honorius in der Gegend von Singedon und Sirmium.) Da ſie darauf (n. Chr. G. 450. 451.) dem Attila unterwürfig geworden waren, dienten ſie unter ihm bei ſeinem berufnen Kriegszuge nach Gallien. Daſelbſt ſtießen ſie vor der Schlacht an der Marne im Finſtern auf die Franken, und beide Theile fochten ſo hitzig, daß über 15000 auf dem Platze ſollen geblieben ſeyn. d)

Sie werfen das Joch der Hunnen ab.

Nach des Attila Tode fielen die Gepiden unter ihrem König Ardarich zuerſt von den Hunnen ab, und behaupteten ihre Unabhängigkeit. Sie erlegten den Ellach, König der

 Hunnen,

d) S. oben v. d. Hunnen. Maſcov. Th. II. Anmerk. XXII.

Hunnen, und des Attila älteſten Sohn, mit 30000 von ſeinem Leuten, und erlangten nicht nur ihre alte Freiheit wieder, ſondern auch das Land, aus dem ſie Attila vertrieben hatte. e) Da ſich nun die Gepiden abermals in Dacien jenſeit der Donau niedergelaſſen hatten, welche Gegend von ihnen Gepidia hieß, ſchloſſen ſie ein Bündniß mit dem Kaiſer Marcian, welcher ſich dazu verſtand, ihnen jährlich eine Summe auszuzahlen. (Als Theodorich nach Italien zog, bahnte er ſich mit Gewalt den Weg durch die Gepiden.) Einige Jahre darauf ward ihnen auch ein Theil von Illyrien eingeräumt, wo ſie ruhig bis 537. blieben, da ſie mit den Herulern und andern Barbaren die benachbarten Provinzen zu plündern anfiengen. Sie wurden aber in verſchiednen Gefechten von den Feldherren Juſtinians geſchlagen, und gezwungen, alles, was ſie in Illyrien inne gehabt hatten, zu räumen, und ſich mit dem nördlichen Dacien zu begnügen. (Die Heruler hatten ſich in der Nachbarſchaft der Gepiden niedergelaſſen, wurden aber von dieſen wegen ihrer Gewaltthätigkeiten und Räubereien vertrieben. Im Jahr 534 führten die Gepiden mit den Gothen Krieg; und als die

e) S. d. Geſchichte von Ungarn.

dieſen Juſtinian Dacien abgenommen hatte: ſo plünderten die Gepiden daſelbſt. Bald aber bekamen ſie hier die Longobarden zu Nachbarn. f)

Sie werden von den Lombarden geſchlagen.

Ungefähr 13 Jahre darauf (n. Chr. G. 549.) erhob ſich ein Streit zwiſchen den Gepiden und Lombarden wegen ihrer Grenzen. Beide Theile ſuchten, vermöge ihres Bündniſſes mit dem Reiche, bei dem Kaiſer Juſtinian Beiſtand. Nachdem Juſtinian die Abgeſandten beider Völker angehört hatte, erklärte er ſich für die Lombarden, und ſchickte ihnen eine Schaar Truppen zu Hilfe. Sobald das die Gepiden hörten, ſchloſſen ſie Friede. Doch nach dem Abzuge der römiſchen Truppen giengen ſie von neuem unter Anführung ihres Königs Thoriſin zu Felde, und nöthigten (n. Chr. G. 551.) die Lombarden, ebenfalls zu den Waffen zu greifen. Indem beide Armeen im Begriffe zu fechten ſtanden, kam ein Schrecken unter ſie. Da beide Könige daſſelbe als ein Wunderzeichen betrachteten, ſchloſſen ſie einen Frieden auf zwei Jahre. g) Kaum waren ſelbe verfloſſen, ſo

f) Maſcov a. O. Stritteri Mem. P. T. I. p. 371. Weltgeſch. von Ungarn.

g) Juſtinian ſchickte den Longobarden über zehntauſend Reuter, denen noch 1500 Heruler folgten.

ſo ruften die Gepiden die Heruler zu Hilfe, und fielen in der Lombarden Gebiete ein. Dieſe erhielten eine Verſtärkung von Juſtinian, und ſchlugen (n. Chr. G. 552.) die Feinde auf das Haupt. Auf dieſe Niederlage folgte ein Friede zwiſchen beiden Völkern, der unter Juſtinians Vermittelung geſchloſſen ward. Thoriſin war damals König der Gepiden, Auduin König der Lombarden, und beide hatten ſich eigenmächtig dazu aufgeworfen. h)

Die

ten. Die übrigen Heruler waren kurz vorher zu den Gepiden getreten. Ein Theil der römiſchen Hilfsvölker überfiel dieſe Heruler und ſiegte. Als die Gepiden gleich nach dieſem Unfalle hörten, daß ſich das römiſche Heer ſelbſt nähere, ſo ſchloſſen ſie Friede. Einige Zeit nachher, 551. brach ein neuer Krieg aus, der ſich durch das beiderſeitige Schrecken endigte. Procop. de bell. Goth. III. 34. Stritteri Mem. Pop. T. I. p. 375.

h) Die Gepiden riefen nicht die Heruler, ſondern die cuthurguriſchen Hunnen zu Hilfe; da aber dieſe, an der Zahl 12000, zu früh ankamen; ſo giengen ſie, auf Zureden der Gepiden, ins römiſche Gebiet und plünderten. Die Gepiden ließen auch die Sclavenen über die Donau ins Reich gehen. Hierauf ſchloß Juſtinian, der ſich ſonſt der Longobarden wider ſie angenommen hatte, mit ihnen Friede. Demungeachtet unterſtützte er, als bald darauf der Krieg zwiſchen den Gepiden und Longobar-

Die letztern machen ihrem Königreich ein Ende.

Kaum war der Friede geſchloſſen, ſo flüchtete Ildegis, der rechtmäßige Erbe der lombardiſchen Krone, (n. Chr. G. 553.) zu den Gepiden, und Oſtrogothus, der Sohn des vorigen Königs der Gepiden, zu den Lombarden. Da nun beide Flüchtlinge von dieſen Völkern in Schutz genommen wurden, ſchien ein Krieg unvermeidlich. Doch zu Verhütung der Feindſeligkeiten wurden zuletzt beide Könige einig, daß jeder des andern Nebenbuhler umbringen ſollte. Nicht lange darauf ſtarben beide Könige. Dem Thoriſin folgte Cunemund, und dem Audvin Alboin. i) Cunimund hatte kaum den Thron beſtiegen, ſo ſuchte er einige alte Anſprüche an die Lombarden hervor, und rückte an

der

barden wieder angieng, die letztern, unter dem Vorgeben, die Gepiden hätten nach geſchloſſenem Bündniſſe die Sclavenen über die Donau gehen laſſen. Sie wurden nun von Longobarden und Römern in ihrem eigenen Gebiete angegriffen, und geſchlagen; worauf Friede geſchloſſen wurde. Procop. de bell. Goth. IV. c. 18. 25. Stritteri Mem. Pop. T. I. p. 377. ſeq. Maſcov Th. II. S. 138 f. Weltgeſchichte von Ungarn.

i) Maſcov a. O. Stritter l. c. p. 37[illegible]—379.

der Spitze einer zahlreichen Armee in ihr Gebiete ein. k) Alboin gieng ebenfalls zu Felde, und es erfolgte ein blutiges Treffen, in dem die Gepiden faſt bis auf den letzten Mann niedergehauen wurden. Die Lombarden nahmen nach dieſem Siege (n. Chr. G. 568.) ganz Dacien ein, und nöthigten die Gepiden entweder, ſich ihnen zu unterwerfen, oder ſich anderwärts hin zu begeben. Von nun an hatten die Gepiden keinen eignen König, ſondern waren entweder den Lombarden oder den Fürſten der benachbarten Völker, beſonders den in Pannonien wohnhaften Hunnen, unterwürfig. l) Der Untergang des Königreichs der Gepiden wird von Pagi in 553, von andern aber in 572. geſetzt. Alboin vermählte ſich darauf mit Roſamunden, Cunimunds Tochter. Dadurch wurden die Gepiden bewogen, das Joch geduldiger zu ertragen. m)

k) Der Anfang wurde von den Gepiden gemacht, deren König eine Feindſchaft gegen Cunimunden hatte. Er griff ihn mit den Avarern an. Stritter T. I. p. 382.

l) S. die Geſchichte von Ungarn.

m) Maſcov a. O. Weltgeſch. a. O. Es muß ſich noch ein Haufen von Gepiden erhalten haben, wie man aus einigen Spuren ſieht. Im Jahre 626. ſchloß mit ihnen der perſiſche König ein Bündniß. S. Hrn. Stritter a. O. S. 388.

Das

Das zwölfte Hauptſtück.

Von den Herulern.

Die verſchiednen Wohnplätze der Heruler.

Die Heruler, die zuweilen Eruler und Airuker genannt werden, waren ihres Urſprungs ein gothiſches Volk. n) Sie wurden, wie Jornandes ſagt, von den Dänen aus Scandinavien getrieben, wanderten gegen Morgen bis an den mäotiſchen See, und ließen ſich in der Nachbarſchaft nieder. Von da thaten ſie häufige Streifereien in das Reich, bis auf des Kaiſers Anaſtaſius Regierung, da (n. Chr. G. 495.) eine große Anzahl von ihnen von den Lombarden niedergehauen, und die übrigen aus ihren Wohnplätzen vertrieben wurden, welches gegen das Ende des fünften Jahrhunderts geſchah. Nachdem einige von ihnen lange Zeit ein Land nach dem andern durchſtreift hatten, ließen ſie

n) Das Folgende iſt ſchon in der ungariſchen Geſchichte berichtiget.

ſie ſich in der Rugier ihrem nieder, dem gegenwärtigen Pommern, das ſie unbewohnt fanden, weil die alten Eigenthümer mit den Gothen nach Italien gezogen waren. Einige Zeit darauf verwilligten ihnen die Gepiden Wohnplätze unter ſich im nördlichen Dacien. Da ſie aber von ihnen gedrückt wurden (weil ſie Gewaltthätigkeiten an den Weibern der Gepiden verübten, und ihr Vieh als Räuber forttrieben. Die Gepiden jagten ſie daher aus ihrer Nachbarſchaft fort. Darauf) erlaubte ihnen 511. der Kaiſer Anaſtaſius, ſich in Thrazien niederzulaſſen, nachdem ſie Gehorſam verſprochen hatten. Viele von ihnen, nachdem die Lombarden ihr Land eingenommen hatten, zogen abendwärts durch verſchiedne wilde Völker, bis daß ſie an das Weltmeer kamen, ſchifften ſich, wie Procop ſagt, daſelbſt ein, und ſegelten nach Thule, worunter er vermuthlich die Halbinſel Scandinavien meint, die er zehnmal ſo groß als Britannien nennt.

Ihre Sitten und Gebräuche.

Die Heruler hatten ihre eignen Könige, die jedoch faſt gar keine Gewalt hatten. Sie hatten ganz beſondre Geſetze, die von aller andrer Völker ihren verſchieden waren. Wenn

unter ihnen die Leute alt oder ſchwach geworden waren, durften ſie nicht am Leben bleiben, ſondern mußten ihre Verwandten bitten, ſie umzubringen. *) Wenn der Mann ſtarb, mußte ſich die Frau auf ſeinem Grabe erdroſſeln, bei Strafe, für ehrlos gehalten zu werden. Sie waren aller Art von Unzucht und Wolluſt ergeben, und ſchämten ſich nicht der unnatürlichſten Handlungen. Sie waren ein kriegeriſches Volk, und werden von den Alten vornämlich wegen ihrer Behendigkeit gelobt. o)

Sie verwüſten Aſien und Griechenland.

Die Heruler fiengen ſchon 267. an, das Reich anzufallen. Sie ſchifften ſich auf dem mäotiſchen See in 500 Schiffen ein, und landeten, unter der Anführung Maulobats, bei Byzanz und Chryſopolis, dem itzigen Scutari. Da ſie vor Chryſopolis zurückgeſchlagen wurden, giengen ſie wieder zu Schiffe, und ſegelten nach der Mündung des euxiniſchen Meers zu. Als aber des andern Tages der Wind günſtig ward, kamen ſie von neuem

*) S. oben 38 B. S. 263. f.

o) S. angef. Stelle. Maſcov. II. S. 41 — 42. Procop. de bell. Goth. L. II. c. 14.

neuem vor Byzanz, ſtachen durch die Meerenge, überſielen und plünderten die Stadt Cyzicus nebſt einem großen Theil von Kleinaſien, und den Inſeln Lemnus und Scyrus.

Sie werden von Gallien geſchlagen.

Darauf ſtiegen ſie in Griechenland aus, plünderten und ſteckten Athen, Korinth, Sparta und Argos an. Auf ihrem Rückzuge fielen die Athenienſer unter Anführung Dexipp, des Geſchichtſchreibers, ſie bei der Enge Thermopylä an, und hieben eine große Anzahl von ihnen nieder. Dem ungeachtet richteten ſie große Verwüſtungen in Böotien, Acarnanien, Epir und Thrazien an, wurden aber zuletzt bei Naiſſus in Obermöſien von Gallien auf das Haupt geſchlagen. Naulobat ſelbſt wurde zum Gefangnen gemacht. Er beehrte ihn mit dem Konſulate, in Hoffnung, dadurch die Barbarn auf ſeine Seite zu bringen. Im folgenden Jahr begleiteten die Heruler die Gothen auf ihrem Zuge ins Reich. Unter Claudius thaten ſie zu Waſſer einen unglücklichen Einfall.) p)

Sie

p) Syncellus p. 382. Vergl. Maſcov. Th. I. S. 179. 188. Stritteri Mem. P. T. I. p. 428.

Sie werden von den Oſtrogothen und Hunnen bezwungen.

Im Jahre 387 drangen die Heruler, in Verbindung mit den Chaibonern oder Cavionern, in Gallien ein, und verwüſteten die an dem Rhein grenzenden Provinzen, wurden aber von Maximinian mit großem Blutvergießen geſchlagen. Um das Jahr 335 wurden ſie von den Oſtrogothen bezwungen, und nachgehends genöthigt, ſich an Attila zu ergeben, unter deſſen Armee ſie bei ſeinem Einbruche in Gallien dienten. Nach des Attila Tode (n. Chr. G. 453.) gelangten ſie wider zu ihrer alten Freiheit, und dienten bei den römiſchen Armeen unter ihren eignen Befehlshabern, die aber von den Kaiſern ernannt wurden.

Sie werden von den Lombarden überwunden.

Im Jahre 456 thaten, wie Idacius berichtet, 400 von ihnen eine Landung an der Küſte von Gallicien, und darauf in Biſcaya, und richteten da große Verwüſtungen an. Gegen Ausgang des fünften Jahrhunderts bekriegten die Heruler, q) wie Procob meldet,

q) Ein von den bisher angeführten verſchiednes Hauſe.

verſchiedne wilde Völker, und bezwangen ſie. Da ſie aber ihren König Rudolphen genöthigt hatten, die Lombarden ohne die geringſte von ihnen gegebne Urſache zu bekriegen, wurden ſie von ihnen (n. C. G. 495.) mit großem Blutvergießen beſiegt, und genöthigt, entweder den Uiberwindern unterworfen zu leben, oder das Land zu räumen. Bei dieſer Bedrängniß folgten ſie dem Glücke der Gepiden. Einige unterwarfen ſich, andere giengen nach Pommern und Scandinavien, und noch andern (die ſich in das Land der Rugier und von da zu den Gepiden begeben hatten, aber von ihnen bald vertrieben waren) ward erlaubt, ſich in Thrazien und Illyrien niederzulaſſen. r)

Sie laſſen einen König aus Thule kommen.

Unter der Regierung des Kaiſers Juſtinians, die ſich 526. anfieng, da die Heruler ihren König ermordet, und keinen andern von königlichem Geblüte unter ſich übrig hatten, ſchickten ſie nach Thule oder Scandinavien nach einem Prinzen aus eben demſelben Hauſe. Da ihre Geſandten auf der Reiſe länger verweilten, als ſie vermuthet hatten, wandten

r) Mamert. c. 5. Procop. de bello Goth. II. 14. und die Welegeſch. von Ungarn.

ten ſie ſich an Juſtinian, der den Suartuas, einen aus ihrem eignen Volke, der ſich lange Zeit zu Conſtantinopel aufgehalten hatte, zum König über ſie ernannte. Wenig Tage darauf kamen die Geſandten aus Scandinavien mit einem Prinzen von königlichem Geblüte an, da dann Suartuas genöthigt ward, ſein Amt niederzulegen, und ſich wieder nach Conſtantinopel zu begeben.

Juſtinian vertreibt ſie aus dem Reiche.

Juſtinian war über der Heruler Verfahren ſehr entrüſtet. Nachdem er (n. Chr. G. 555.) ſeinen Krieg wider die Oſtrogothen in Italien geendigt hatte, kehrte er ſeine Waffen wider ſie, und vertrieb ſie und ihre Bundsgenoſſen, die Gepiden, aus dem Reiche. Doch nachher ward er wieder mit ihnen ausgeſöhnt, und viele derſelben dienten unter ihm bei ſeinen andern Kriegen. s) Unter ſeiner Regierung nahmen ein großer Theil von ihnen die chriſtliche Religion an, behielten aber noch immer ihre alten Sitten, indem ſie, wie Pro-

s) Noch ſind einige Verſchiedenheiten in der folgenden Geſchichte. S. Procop. de bello Goth. III. 33. Maſcov. II. 132. Von einigen andern Begebenheiten ſ. Hrn. Stritter a. O. S. 426. 441.

cop ſagt, unter allen Völkern das verrätheriſchſte, geizigſte, und am meiſten der Trunkenheit und allen Arten von Wolluſt ergebene waren. Kurz nach Juſtinians Tode wurden ſie von den Lombarden beſiegt, und blieben theils ihnen, theils den benachbarten Völkern unterworfen.

Das dreizehnte Hauptſtück.

Von den Marcomannen.

Abkunft der Marcomannen.

Die Marcomannen werden von allen alten Schriftſtellern unter die deutſchen Völker gerechnet, und wohnten urſprünglicherweiſe unfern von der Quelle der Donau. Unter ihrem Könige Maraboduus drangen ſie in Böhmen ein, und vertrieben von da die Bojer, ein galliſches Volk, das einige Zeit zuvor dieſes Land eingenommen hatte. Die Marcomannen

mannen kamen in den Gebräuchen, den Sitten, der Religion, u. ſ. w. mit den andern deutſchen Völkern überein. Sie waren ein zahlreiches und kriegeriſches Volk, und ſtets bereit, den Tod der Sclaverei vorzuziehen. *)

Auguſt verwilligt ihnen Friede.

Tiber gewann, wie man uns meldet, (n. Chr. G. 6.) groſse Vortheile über ſie und andre deutſche Völker. Dieſes nöthigte ſie, Abgeordnete an Auguſten zu ſchicken, die um Friede baten. Der Kaiſer nahm die Geſandten der Marcomannen mit beſondern Ehrenbezeugungen auf, und geſtand ihnen ihre Bitte zu, nöthigte aber die andern deutſchen Völker, ſich jenſeit der Elbe zurückzuziehen, und die Sicambrer, und diejenigen von den Sveven die den Marabodums nicht unterworfen waren, ihr Vaterland zu verlaſſen, und einige Oerter in Gallien zu bevölkern.

Im Jahre 17, dem vierten Tibers, brach ein Krieg zwiſchen den Marcomannen und Cheruskern aus, worinne, wie man erzählt, die letztern beträchtliche Vortheile über die erſten erhielten. t) Zwei Jahre darauf (n.

*) S. oben 28. B. S. 49 f.
t) Tacit. Ann. 44 f.

Chr. G. 19.) wiegelte Tiber durch ſeine Abgeſchickten des Maraboduus Unterthanen wider ihn auf, er ward vom Throne vertrieben, und genöthigt, die letzten 18 Jahre ſeines Lebens zu Ravenna zuzubringen. Sein Nachfolger Catualdus regierte nur kurze Zeit, und mußte nach Gallien flüchten. u)

Sie werden von Domitian angegriffen.

Im Jahre 86 wurden die Marcomannen und Qvader von Domitian angegriffen, der auf ſie ſo erzürnt war, weil ſie ihm nicht wider die Dacier beigeſtanden hatten, daß er als ſie um Friede baten, ihre Geſandten umbringen ließ. Die Marcomannen wurden durch dieſe Grauſamkeit aufgebracht, griffen die römiſche Armee an, und ſchlugen ſie. Dieſes nöthigte den Kaiſer, den Frieden mit einer ſtarken Geldſumme zu erkaufen. x) In dem merkwürdigen Kriege, den die Marcomannen, in Verbindung mit den andern deutſchen Völkern, ungefähr 80 Jahre darauf mit dem Reiche führten, vertheidigten ſie ſich 15 Jahre lang wider die ganze Stärke der Römer,

u) Tacit. Ann. II. 62. 63. Vergl. die Weltgeſch. von Ungarn.

x) Exc. e Dione p. 761.

mer, und erhielten am Ende (n. Chr. G. 174.) von dem Kaiſer Aurel einen Frieden auf ſehr billige Bedingungen, darunter eine dieſe war, ſie ſollten beſtändig ſechs Meilen weit von der Donau wohnen. (Sie brachen ihn aber bald. Aurel ſtarb auf dem Feldzuge wider ſie, und Commodus ſchloß mit ihnen einen für ſie vortheilhaften Frieden.) y)

Sie erhalten vom Kaiſer einen Theil von Pannonien.

Im Jahre 214 ward durch den Kaiſer Caracalla ein Krieg zwiſchen ihnen und den Vandalern angeſtiftet; wie er aber abgelaufen ſey, das hat man uns nicht gemeldet. Ungefähr 42 Jahre darauf, (n. Chr. G. 268.) ſchloß der Kaiſer Gallien ein Bündniß mit Attalus, Könige der Marcomannen, und trat ihm kurz darauf einen Theil von Oberpannonien für ſeine Tochter Pipa oder Pipara ab, von der er vorgab, er wollte ſie heirathen. Da er aber mit der Salonina vermählt war, ſo wird Pipa von den Schriftſtellern damaliger Zeit ſeine Beiſchläferin genannt. z)

y) S. 12. B. S. 265—294.
z) S. die Geſchichte von Ungarn.

Sie unterwerfen ſich dem römiſchen Kaiſer.

Um das Jahr 270 verbanden ſich die Marcomannen mit den Alemannen, Vandalen und Juthungern wider Aurelian, wurden aber von dieſem Kaiſer faſt bis auf den letzten Mann niedergehauen. Sowohl Idaz als Victor gedenken eines Siegs, der im Jahre 299 über die Marcomannen iſt erfochten worden. Ungefähr 100 Jahre darauf nahm Fritigil, Königin der Marcomannen, die chriſtliche Religion an, und begehrte vom heiligen Ambroſius Unterricht wegen ihres Lebenswandels. Der Prälat kam ihrem Verlangen willig nach, und ermahnte ſie überdies, ſie ſollte ihrem Gemahle zureden, daß er friedlich mit den Römern lebte. Das that ſie nicht nur, ſondern brachte auch den König dahin, ſich und ſein Land dem Reiche zu unterwerfen. Sie ſcheinen den Römern bis auf des Attila Zeit getreu geblieben zu ſeyn, da ſie von dieſem Fürſten bezwungen, und genöthigt wurden, unter ſeiner Armee wider ihre alte Bundsgenoſſen zu dienen. Nach ſeinem Tode (n. Chr. G. 396.) warfen ſie das Joch der Hunnen ab, gelangten wieder zu ihrer alten Freiheit, ergaben ſich entweder an Marcian oder ſeinen Nachfolger Leo, und dienten dem

Reiche

Reiche bis auf die Letzt mit unveränderlicher Treue. a)

Das vierzehnte Hauptſtück.

Von den Quaden.

Wohnplätze der Quaden. Sie werden von Domitian angegriffen.

Die Quaden waren ein deutſches (und zwar ſveviſches) Volk, und wohnten vom böhmiſchen Gebirge an bis an den Fluß Marus, itzt die March, welcher Landſtrich das gegenwärtige Mähren begriff. Ptolemäus gedenkt folgender Städte in ihrem Lande. Eburodunum oder Robodunum, Eburum, Medoſlanium und Celemantia, die itzt, nach Cluvern, Brünn, Ollmütz, Znaim und Kalning hießen.

a) Vergl. Maſcov. Th. I. S. 146—157. 174. 317.

heiſſen. Die Quaden waren ein kriegeriſches Volk, hatten ihre eignen Könige, und ſtimmten in den Sitten, den Gebräuchen und der Religion mit den andern deutſchen Völkern überein. In den Kriegen, welche die Deutſchen im Anfange des Reichs mit den Römern führten, hatten ſich die Quaden unſtreitig mit ihren Landsleuten verbunden. Der Kaiſer Domitian kehrte ſeine Waffen unvermuthet wider ſie. Ehe ſie aber noch ihre Truppen zuſammenziehen konnten, ward der Kaiſer von den Marcomannen in die Flucht geſchlagen.

Die Quaden ſcheinen ſich dem Kaiſer Titus Antoninus unterworfen zu haben; denn er ernannte einen König über ſie, den ſie auch annahmen. Nachdem ſie ſich in dem merkwürdigen Kriege wider M. Aurelius mit den Marcomannen verbunden hatten, wurden ſie, nachdem er 15 Jahre gedauert hatte, ſo weit herunter gebracht, daß ſie (n. Chr. G. 174.) Geſandte ſchickten, die um Friede baten, und mit ihnen alle römiſche Uiberläufer, und 13000 Gefangne. die ſie während des Kriegs gemacht hatten. Es ward ihnen ein Friede mit der Bedingung verwilligt, daß ſie künftig nur an gewiſſen Plätzen in das römiſche Gebiete handeln, und allezeit ſechs Meilen weit von der Donau wohnen ſollten. Da ihnen dieſe Bedingungen nicht gefielen, fiengen ſie den Krieg

von neuem an, vertrieben den Furtius, den der Kaiſer zum König über ſie beſtellt hatte, und ſetzten an ſeine Stelle den Ariogeſes. Aurel empfand ihr Verfahren ſo übel, daß er, ob ſie gleich verſprachen, 13000 Gefangne mit der Bedingung loszugeben, daß er ihren König in ſeiner Würde beſtätigen ſollte, dennoch dieſem Vorſchlage kein Gehör gab, ſondern einen Preis auf den Kopf des neuen Königs ſetzte. Da die Quaden den Kaiſer unerbittlich fanden, verbanden ſie ſich mit den Marcomannen und verſchiednen andern Völkern, und griffen die Römer an, wurden aber auf das Haupt geſchlagen. Ariogeſes ward zum Gefangnen gemacht, doch ſchenkte ihm der Kaiſer großmüthigerweiſe das Leben, und wies ihm blos weiten Verhaft in Alexandrien in Aegypten an. b)

Commodus verwilligt ihnen Friede.

Auf dieſen Sieg unterwarfen ſich die andern Völker, und erhielten (n. Chr. G. 180.) Friede. Die Quaden aber ſcheinen in Waffen geblieben zu ſeyn, bis auf die Regierung des Commodus, der ihnen Friede mit der Bedingung

b) Maſcov. I. S. 145. 148. f. Weltgeſch. ſ. ungariſche Geſchichte.

dingung zugeſtand, daß ſie ſich der Donau nicht innerhalb 12 Meilen nähern, daß ſie ihre Waffen ausliefern, daß ſie die Römer, wenn es verlangt würde, mit einer gewiſſen Anzahl Truppen (an 13000 Mann) verſorgen, daß ſie ſich des Monats nur einmal in Gegenwart eines römiſchen Centurions verſammlen, und daß ſie die benachbarten Völker nicht ohne der Römer Bewilligung bekriegen ſollten. (Aber auch die Römer mußten ſich bis an die Donau zurückziehen und die dortigen Schlöſſer verlaſſen.)

Ihre andern Kriege mit dem Reiche.

Ungefähr 77 Jahre darauf (n. Chr. G. 257.) verheerten die Quaden und Sarmaten einen Theil von Illyrien, wurden aber von Probus, dem nachmaligen Kaiser, zurückgeſchlagen. Bald hernach (n. Chr. G. 261.) thaten ſie einen plötzlichen Einfall in Pannonien, und wurden von dem daſigen Feldherrn Regillian genöthigt, ihre Beute zurückzulaſſen, und nach Hauſe zu kehren. Um das Jahr 283 verheerten die Quaden und Sarmaten Illyrien und Thrazien, und giengen auf Italien los; Numerian aber ſchlug ſie auf das Haupt, erlegte 16000 auf der Stelle, und machte 20000 gefangne. c)

Im

c) Maſcov. I. 154. 198. f.

Im Jahre 355 drangen die Quaden in Pannonien und Möſien ein, und führten aus beiden Provinzen ungeſtört eine unermeßliche Beute weg. Zwei Jahre darauf (n. Chr. G. 357.) kamen ſie wieder, und verwüſteten Valeria. Der Kaiſer Conſtantius näherte ſich der Grenze der Quaden, und beſprach ſich mit ihren Oberhäuptern. Dieſe entſchuldigten die vorigen Verheerungen ſo gut ſie konnten, und verſprachen, künftig mit dem Reiche in Friede zu leben. Allein dieſer Verſprechungen ungeachtet verwüſteten ſie das folgende Jahr, in Verbindung mit den Sarmaten, einen Theil von Pannonien und Möſien, zogen ſich aber auf des Conſtantius Annäherung zurück, der, zu Beſtrafung ihrer Treuloſigkeit, über die Donau gieng, und ihr Gebiete verheerte, ihnen aber, als ſie ſich zu unterwerfen erboten, Friede verwilligte, wofern ſie ihre Gefangnen frei gäben, und Geiſeln ſtellten. d)

Da

d) Maſcov. I. 246. 253. beſonders Hrn. Prof. Gebhardi Weltgeſch. von Ungarn. Die Sarmatä Limigantes, welche von ihren Knechten vertrieben waren, hatten ſich zu den Quaden begeben. Conſtantin zwang ſie, die Sarmaten, die er wieder in ihr Land führen wollte, in Freiheit zu ſetzen.

Da im Jahre 374 ihr König Gabinias verrätheriſcherweiſe von Marcellian, Herzoge e) von Valeira, war ermordet worden, giengen ſie in größter Wuth über die Donau, machten eine unglaubliche Anzahl Gefangne, und verheerten das Land in einer großen Weite. Sie ſetzten dem Equitius, Feldherr der Truppen in Illyrien, bis Valeria nach, hieben auf ihrem Wege die pannoniſchen und möſiſchen Legionen nieder, und wurden dadurch Herren des ganzen offnen Landes. Da ſich die Sarmaten von den Quaden trennten, wurden ſie in Obermöſien von Theodoſius, dem nachherigen Kaiſer, geſchlagen. Valentinian der erſte zog in Perſon wider die Quaden aus, und nachdem er drei Monate über zu Carnuntum in Illyrien, das man für das itzige Hainburg an der Donau hält, große Zurüſtungen gemacht hatte, rückte er (n. Chr. G. 375.) in der Feinde Land ein, und verheerte es mit Feuer und Schwert, welches ſie nöthigte, um Friede zu bitten. Indem er ihren Geſandten Verhör gab, ward er plötzlich von krampfhaften Anfällen ergriffen, die ihm das Leben nahmen. Die Römer erklärten ſeinen zweiten Sohn Valentinian zum

Kaiſer,

e) Magiſter armorum.

Kaiſer, wiewohl er nur ein Kind von vier bis fünf Jahren war, und ſchloſſen mit den Quaden einen Stillſtand. f)

Ungefehr 4 Jahre darauf (n. Chr. G. 379.) fielen die Quaden von neuem in Illyrien ein, wurden aber vom Kaiſer Gratian mit einigem Verluſte herausgetrieben. Im Jahre 407 drangen ſie mit den andern Barbarn in Gallien ein, und richteten daſelbſt ſchreckliche Verwüſtung an. Von dieſer Zeit an wird der Quaden weiter in der Geſchichte nicht gedacht, daher Lazius ſchließt, ſie wären von den Gothen, die ſich in Pannonien und Illyrien niedergelaſſen hatten, entweder bezwungen, oder gänzlich ausgerottet worden.

f) Ammian. Marc. XXIX. 6. XXX. 6. Maſcov. Th. I. S. 278. 299. 372. Weltgeſch. ſiehe die Geſchichte von Ungarn.

Das fünfzehnte Hauptſtück.

Von den Sarmaten.

Das Gebiete der Sarmaden. Ihre verſchiednen Stämme.

Die Sarmaten waren ein ſehr zahlreiches und kriegeriſches Volk, das aus vielen Stämmen beſtand, die von ihren beſondern Königen regiert wurden, und große Stücke Landes inne hatten. Sarmatien in Europa ward von Deutſchland durch die Weichſel, von Aſien und dem aſiatiſchen Sarmatien durch das euxiniſche Meer, den Boſporus Cimmerius, den mäotiſchen See und den Tanais getrennt. Dieſen weiten Landſtrich bewohnten g) die Burgioner, Carioner, Sudener Geloner, Hamaxobier, Agathyrſer, Boruſſer, Melanchläner, Alanner oder Alaner, Jazyger, Roxolaner. Hiezu die Baſtarner, Carpier oder Carpaten, Sitoner, Boraner, und Veneder oder Winider. Die fünf letzt ge-

g) Verſchiedne Völker zu verſchiednen Zeiten.

genannten Völker ſollen urſprünglich aus Deutſchland gekommen ſeyn. Die Geloner waren, nach dem Herodot, griechiſcher Herkunft, hatten ſich aber zu ſeiner Zeit nach den Gebräuchen der Budiner eingerichtet, unter denen ſie ſich niedergelaſſen hatten. Die andern Völker waren alle gothiſch. Dieſe ſämtlichen Völker aber wurden von den römiſchen Schriftſtellern unter dem gemeinſchaftlichen Namen Sarmaten, von den Griechen unter dem Namen Sauromaten, und zuweilen von beiden unter den Benennungen Scythen und Geten vermengt. Die Sarmaten überhaupt waren, nach dem Ammian, ein wildes Volk, und wegen ihrer Unzucht berüchtigt. Von den Melanchlänern ſagen Ammian und Herodot, ſie hätten Menſchenfleiſch gegeſſen. h)

Sie bedrohen das römiſche Reich.

Ungefähr 17 Jahre darauf, nach Chr. G. 63 als Thrazien von dem Kaiſer Claudius zu einer römiſchen Provinz war gemacht worden, verſammleten ſie ſich in großer Anzahl an der

h) Umſtändlicher und beſtimmter handelt hievon Maſcov. II. Anm. XXX. Vergl. Weltgeſch. von Ungarn.

Grenze, als ob ſie dieſes Land einzunehmen gedächten. Da aber der römiſche Feldherr über die Könige der Baſtarner und Roxolaner einige Vortheile erhalten hatte, zerſtreuten ſich die übrigen in kurzem. Sechs Jahre darauf nach Chr. G. 69. ſchlugen die Roxolaner, die an der Abendſeite des mäotiſchen Sees wohnten, in Möſien zwo römiſche Cohorten, plünderten einen Theil der Provinz, und kehrten ungeſtört zurück. Durch dieſes Glück aufgemuntert, erſchienen ſie eben daſſelbe Jahr nach Chr. G. 70. von neuem mit 9000 Reutern, wurden aber von einer römiſchen Legion und einigen Hilfstruppen angegriffen, und faſt alle niedergehauen. i)

Die Jazyger verheerten Möſien.

Da in eben demſelben Jahre Veſpaſian von den morgenländiſchen Legionen zum Kaiſer erklärt ward, zog die römiſche Armee die Jazyger, ein ſarmatiſches Volk, das an die Roxolaner grenzte, an ſich. Aber wenig Monate darauf, obgleich einige ihrer Oberhäupter ſich mit ihm verbunden hatten, fielen ſie in Möſien ein, ſchlugen die Römer, und verheerten dieſe Provinz weit uud breit. Sie wur=

i) Tacit. Hiſt. I. 79.

wurden jedoch kurz darauf nach Chr. G. 80. von Rubrius Gallus mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Im Jahre 85 wurden, wie Tacitus meldet, die römiſchen Armeen in Pannonien geſchlagen, vermuthlich von den Jazygern und Sveven, die, nach dem Dio, damals in Waffen ſtanden. Im Jahre 93 hieben die Sarmaten, wie Sveton erzählt, eine römiſche Legion mit ihrem Tribun nieder, und der Kaiſer Domitian zog in Perſon wider ſie aus; mit welchem Erfolg aber, das wird nicht gemeldet. (Trajan brachte ſie zur Ruhe.)

Die Sarmaten fallen in Illyrien ein.

Die Sarmaten fielen im Jahre 119 mit großer Wuth in Illyrien ein, aber auf Annäherung des Kaiſers Adrians zogen ſie ſich eilig zurück, und lagerten ſich an dem gegen über ſtehenden Ufer der Donau. Doch da die bataviſchen Reuter in römiſchen Dienſten in völliger Rüſtung durch den Fluß ſchwammen erſchraken die Sarmaten ſo ſehr, daß ſie ſich ſogleich ergaben. Kurz darauf ward Adrian zum Schiedsrichter gewählt, einige Streitigkeiten zwiſchen den ſarmatiſchen Königen auszumachen; und als der König der Roxolaner ſich beſchwerte, daß man ihm von ſeinem

jährlichen Gehalte abgebrochen hätte, befahl der Kaiſer, daß man ihm die Summe, die man ihm ehemals verwilligt hatte, ohne allen Abzug auszahlen ſollte. Ungefähr 16 Jahre darauf ſchickten die Jazyger Geſandte nach Rom, und erneuerten ihr Bündniß mit Adrian.

Sie verbinden ſich mit den Marcomannen wider M. Aurelius nach Chr. G. 165.

Unter des M. Aurelius Regierung verbanden ſich alle ſarmatiſche Völker mit den Marcomannen wider die Römer, wurden aber am Ende meiſtens niedergehauen. Beſonders wurden die Jazyger vom Kaiſer dreimal geſchlagen. Aber ungeachtet ihres großen in dieſem Kriege erlittenen Verluſts waren ſie ſo entfernt, Friede zu begehren, daß ſie ihren König Banadaſpus abſetzten, und in das Gefängniß warfen, weil er Geſandte mit Vorſchlägen abgeſchickt hatte, um einen Frieden mit dem Reiche zu ſchließen. Allein da ſie zuletzt von allen den andern Bundsgenoſſen verlaſſen wurden, kam ihr König Zanticus in Perſon, that dem Kaiſer einen Fußfall und hielt um Friede an. Dieſer ward ihm mit der Bedingung verwilligt, ſeine Unterthanen ſollten ſich 10 Meilen weit von der

Do-

Donau entfernt halten, alle Gefangne los-geben, und eine Schaar von 8000 Mann zu des Kaiſers Armee ſchicken. Der Gefangnen, die ſie bei dieſer Gelegenheit frei lieſſen, ſollen 100000 geweſen ſeyn, wiewohl ſie bereits viele Gefangne an ihre Nachbarn verkauft hatten. Von den 8000 Reutern der Jazrger wurden an 5500 nach Britannien geſchickt. Den andern ſarmatiſchen Völkern wurden Ländereien in Pannonien, Möſien, Deutſchland und ſelbſt Italien angewieſen. Im Jahre 215 gab ſich der Kaiſer Caracalla, wegen einiger über die Sarmaten erhaltnen Vortheile, den Beinamen Sarmaticus. k)

Die Carpier verlangen von den Römern jährlichen Tribut.

Ungefähr 13 Jahre darauf nach Chr. G. 228. forderten die Carpier, ein ſarmatiſches Volk, das an dem carpathiſchen Gebirge wohnte, da ſie gehört hatten, daß die Gothen jährlichen Tribut von den Römern empfiengen, eben dieſelbe Summe auch für ſich. Menophilus, Statthalter von Möſien, be-

k) Maſcov II. Anm. XXX. Weltgeſch. f. die Geſch. von Ungarn.

gegnete ihren Geſandten ſehr verächtlich, hielt ſie 7 Monate lang auf, und ſchlug alsdann ihre Forderung aus. Dieſes Verfahren war ihnen ſehr empfindlich. Da ſie ſich aber vor ihm fürchteten, blieben ſie ſo lange ruhig, als er Statthalter über dieſe Provinz war.

Ihre verſchiednen Streifereien in das Reich.

Da Menophilus ungefähr 10 Jahre darauf, nach Chr. G. 238. als er die Geſandtſchaft von den Carpiern erhalten hatte, zurückberufen ward, drangen ſie kurz darauf in Möſien ein, verheerten dieſe Provinz, zerſtörten die Stadt Iſtria gänzlich, und zogen ungeſtört wieder ab. Ungefähr 4 Jahre darauf nach Chr. G. 242. beſiegte der Kaiſer Gordian auf ſeinem Zuge nach den Morgenländern die Gothen und Sarmaten, und nöthigte ſie, Thrazien zu räumen, und ſich jenſeit der Donau zurückzuziehen. Im Jahre 260 nahmen die Sarmaden und Quaden einen großen Theil von Dacien und Pannonien ein, wurden aber von Regillian wieder daraus vertrieben. Unter Valerian fielen die Carpier in Aſien. Aurelian ſchlug Sarmaten bei ſeinem Zuge nach Aſien, und auf ſeinem Rückwege Carper.) Ungefähr im Jahre 268 ſoll der nachherige Kaiſer Aurelian einen entſchei-

ſcheidenden Sieg über die Sarmaten und Sve-
ven erfochten haben. Etwa 10 Jahre her-
nach nach Chr. G. 278. zog der Kaiſer Probus
in Perſon wider ſie aus. Als er ſich aber
näherte, zogen ſie ſich aus Thrazien zurück,
wo ſie groſe Verwüſtung angerichtet hatten,
unterwarfen ſich, und erhielten Friede. (Der
Kaiſer verſetzte ſie 280 nach Thrazien, wo
ſie ruhig lebten und zulezt ganz römiſch wur-
den) Nach des Probus Tode nach Chr.
G. 283. verheerten ſie Illyrien. Aber der
Kaiſer Carus zog in Perſon wider ſie aus,
hieb 16000 von ihnen nieder (und 20000
von beiderlei Geſchlecht bekam er gefan-
gen.) l)

Ungefähr 17 Jahre darauf nach Ch. G.
296. verheerten die Sarmaten abermals
Thrazien und Illyrien, wurden aber von
Diocletian mit großem Blutvergießen geſchla-
gen. Einige Jahre hernach drangen die am
mäotiſchen See wohnhaften Sarmaten in das
Land der Lazier in Colchis, plünderten ei-
nen groſen Theil von Pontus, und rückten
nach Cappadocien. Die Römer lagerten ſich
unter Conſtantius Chlorus, der damals nur
ein Tribun war, an dem Halys, und hin-

l) S. die Geſchichte von Ungarn.

derten ſie, über dieſen Fluß zu ſetzen; und da Chreſtus, König in Cherſonnes, auf Anſtiften Diocletians in Sarmatien einfiel, wurden die Sarmaten in Aſien genöthigt, um Friede zu bitten, der ihnen verwilligt ward, als ſie ihre Beute zurückgaben, und ihre Gefangnen frei ließen. Für dieſen vorzüglichen Dienſt ſchickte Diocletian den Einwohnern von Cherſonnes große Geſchenke, erklärte ſie für frei, und ſprach ſie von allem Tribute los. Der Kaiſer Galerius hat mit den Sarmaten einen glücklichen Krieg geführt. Man vermuthet, er ſey um das Jahr 295 vorgefallen, als das ganze Volk der Carpier ſich an die Römer ergab.

Conſtantin ſchlägt die Sarmaten.

Conſtantin der große gewann im Jahre 322 verſchiedne Siege über die ſarmatiſchen Völker, erlegte einen ihrer Könige, Rauſimodus, verheerte ihr Land, und brachte eine unglaubliche Anzahl Gefangene mit ſich zurück. Im Jahr 332 ſchickte Conſtantin eine beträchtliche Schaar Truppen den Sarmaten zu Hilfe, die damals mit den Gothen Krieg führten. Die Gothen wurden von den römiſchen Hilfsvölkern geſchlagen, und es ſollen ihrer in dieſem Kriege beinahe 100000 ent-

entweder durch das Schwert oder durch Hunger umgekommen ſeyn. Die Sarmaten, nachdem ein Friede zwiſchen ihnen und den Gothen war geſchloſſen worden, kehrten ihre Waffen wider ihre bisherigen Bundsgenoſſen. Conſtantin gerieth über ihr Verfahren in großen Unwillen, griff ſie an und ſchlug ſie, und verheerte darauf ihr Land. Als ſie aber verſprachen, dem Reiche getreulich zu dienen, ward ihnen wieder verziehen. m)

Die Sarmaten werden von ihren Sklaven aus ihrem Lande vertrieben.

Zwei Jahre darauf nach Chr. G. 334. brach ein Krieg zwiſchen den Gothen und Sarmaten aus, der verſchiedne Feldzüge über dauerte. Zuletzt wurden die Sarmaten am Ufer des Mariſus auf das Haupt geſchlagen. Da ihr König Viſimar mit dem Kerne ihres Adels und einer großen Anzahl Volks war erlegt worden, ſo waren ſie genöthigt, ihre Sklaven zu bewaffnen, welche zwar die Gothen ſchlugen, hernach aber ſich gegen ihre Herren kehrten, ſie aus ihrem Vaterlande vertrieben, und ſich ihrer Güter bemächtigten. Conſtantin nahm 300000 von den ver-

m) S. ebendaſ.

vertriebnen Sarmaten in das Reich auf. Einige davon nahmen ihre Zuflucht unter andre Barbarn, die Victofaler, die von den meiſten Schriftſtellern für eben dieſelben mit dem Quadi ultramontani gehalten werden. n)

Sie werden wieder in ihr Land eingeſetzt.

Die Sarmaten (und zwar Jazygen) thaten in Verbindung mit den Quaden 357. einen Einfall in Pannonien und Obermöſien, plünderten dieſe Provinzen, und kehrten ungeſtört nach ihrer Heimath zurück. Das Jahr darauf kamen ſie von neuem wieder; und da eine große Anzahl andrer Barbarn Italien ſelbſt bedrohte, begab ſich der Kaiſer Conſtantinus an die Donau, und vermochte ſie zu dem Verſprechen, von Feindſeligkeiten abzuſtehen. Da die Donau den folgenden Winter gefror, vergaßen ſie ihr Verſprechen, und verheerten Möſien und Pannonien. Im Frühjahre wurden ſie vom Kaiſer zurückgeſchlagen, der in ihr Gebiet einrückte, und ſie in kurzem nöthigte, um Friede zu bitten. Dieſer ward ihnen verwilligt, als

n) S. Weltgeſch. von Ungarn. Stritteri Memor. Pop. T. IV. p. 512 ſeqq.

als ſie Geiſeln ſtellten, und ihre Gefangne frei gaben. Konſtantinus erklärte ſie auch für frei, ernannte den Zazais aus ihrem eignen Volke zu ihrem Könige, und ſetzte ſie wieder nach Chr. G. 358. in ihr altes Land ein. (Sie mußten die Hoheit des Kaiſers anerkennen. Die Sklaven, welche den Namen Sarmatä Limigantes führten, bekamen vom Kaiſer eine andere Wohnung; als ſie ſich aber im nächſten Jahre empörten, wurden ſie alle niedergehauen.) o)

Obſchon die Sarmaten ſolchergeſtalt ihr Vaterland wieder erlangten, nachdem ſie 24 Jahre waren ins Elend vertrieben geweſen, vergaßen ſie doch in kurzen die ihnen von den Römern geleiſteten Dienſte, und verheerten ungefähr 6 Jahre darauf Pannonien. Zehn Jahre darauf (nach Chr. G. 374.) (als andre Sarmaten mit den Quaden über die Donau gegangen waern) thaten ſie abermals einen Einfall in Pannonien und Obermöſien, wurden aber von Theodoſius, dem nachmaligen Kaiſer, geſchlagen. (Gegen die andern Sarmaten und Quaden zog Valentinian, den der Zorn über die Reden ihrer Geſandten tödtete.) Eben derſelbe ſchlug ſie 4 Jahre darauf in Thrazien mit großem Blutvergießen. Im Jahre 407 beglei-

o) S. ebendaſ.

gleiteten viele von ihnen die andern Barbarn, die einen Einbruch in Gallien thaten. Die, welche in Sarmatien blieben, wurden nachgehends von Attila überwältigt, und dienten unter ſeiner Armee. Darauf warfen ſie (nach Chr. G. 453.) das Joch der Hunnen ab, und ergaben ſich an den Kaiſer Marcian, der ihnen Erlaubniß gab, ſich in den an die Donau grenzenden Ländern niederzulaſſen. Als dieſe nachher von den Gothen eingenommen wurden, ſo wurden mit Verlauf der Zeit die Sarmaten mit ihren Uiberwindern ein Volk. Von denen, welche in Sarmatien blieben, ſollen, wie man glaubt, die gegenwärtigen Polen und Tartarn ihren Urſprung haben. p)

Das

p) Maſcov. a. O. Weltgeſch. von Ungarn. Aus eben dieſem Bande gehört noch folgendes hieher: Von den Jazygern und Roxolanen, von den Baſtarnen, von den Avaren und von den Slaven.

Das ſechszehnte Hauptſtück.

Von den Daciern.

Abkunft der Dacier.

Nach dem Jornandes waren die Dazier von gothiſcher Herkunſt, ließen ſich mit den andern Stämmen in der Nachbarſchaft des mäotiſchen Sees nieder, eroberten Scythien, Möſien, Tracien und Dacien. Dio Caßius merkt an, es ſey eben daſſelbe Volk von den Römern, Daciern, von den Griechen, Geten genannt worden; und Juſtin ſagt ausdrücklich, die Dacier wären Abkömmlinge der Geten. In ältern Zeiten waren die Daci unter dem Namen Davi bekannt, denn die Endigung Dava war ihren meiſten Städten gemein, und die Namen Geta und Davus waren bei den Athenienſern den Sklaven eigen, welche gemeiniglich den Namen des Volks führten, zu dem ſie gehörten.

Ihre Gebräuche und Sitten.

Das alte Land der Dacier begriff die gegenwärtige Moldau, Wallachei und Siebenbürgen. Das ganze Volk ward darauf nach Illyrien verſetzt, und das Land, das ſie daſelbſt inne hatten, iſt dasjenige Dacien, von dem die Schriftſteller des vierten und fünften Jahrhunderts reden, indem das alte Dacien damals in der Gewalt der Gothen war. Die Dacier wurden für das furchtbarſte unter allen wilden Völkern gehalten, nicht nur wegen ihrer Herzhaftigkeit und Stärke, ſondern auch weil Zamolxis, ein alter Weiſer aus ihrem Volke, ſie angewieſen hatte, den Tod nicht als das Ende des gegenwärtigen, ſondern als den Anfang eines glücklichern Lebens zu betrachten. Sie wurden von ihren eignen Königen beherrſcht, und ſtimmten in Gebräuchen, Sitten, Geſetzen und der Religion mit den andern gothiſchen Völkern überein.

Ihr erſter König, deſſen die Geſchichte gedenkt, iſt Droles, unter deſſen Regierung ſie die Baſtarner bekriegten. Da ſie in einem gewiſſen Gefechte nicht ihre gewöhnliche Herzhaftigkeit gezeigt hatten, ſo befahl ihnen ihr König, ihren Kopf beim Schlafengehen dahin zu legen, wo bisher ihre Füſſe gelegen hatten, und ihre Weiber auf eben die Art

zu bedienen, als ſie bisher waren bedient worden, bis daß ſie durch ihre Tapferkeit ihre verlorne Ehre wieder herſtellen würden. q)

Ihre Einfälle in das Reich.

Unter Auguſts Regierung fielen ſie zum erſtenmale das Reich an. Da aber Druſus, der Feldherr in Gallien war, ſich näherte, zogen ſie ſich in ihr eignes Land zurück. r) Im Jahre 69, als die Legionen in Möſien von Otho waren nach Italien gerufen worden, giengen die Dacier über die Donau, und nahmen einen Theil von Möſien ein, wurden aber daraus bald nachher von Mucianus vertrieben, der den Fontejus Agrippa zu Vertheidigung der Provinz zurückließ. Da dieſer das folgende Jahr von den Sarmaten erlegt ward, brachen die Dacier bei dieſer Gelegenheit in Pannonien ein, wurden aber von Rubrius Gallus wieder mit großem Blutvergießen herausgetrieben.

Als

q) Von den Geten und Daciern ſ. vorzüglich Hrn. Prof. Gebhardi Weltgeſch. von Ungarn.
r) Beſſer und richtiger iſt dies erzält in der Ungar. Geſch.

Als die Dacier um das Jahr 86 die Provinzen in ihrer Nachbarſchaft verheert hatten, beſchloß der Kaiſer Domitian, in Perſon auf ſie loszuziehen. Der damalige König von Dacien, Duras, trat, vermöge einer Mäßigung, deren Beiſpiel ſelten in der Geſchichte zu finden iſt, von freien Stücken die Oberherrſchaft dem Decebal ab, weil er ihn für geſchickter dazu hielt, als ſich ſelbſt; und wirklich war Decebal, nach dem Dio Caſſius, einer der beſten Feldherren ſeiner Zeit. Tacitus ſagt, indem er von dieſem Kriege redet, es wären verſchiedne Armeen in Möſien und Dacien darauf gegangen, einige durch die Feichheit, audere durch die übereilte Hitze ihrer Anführer, und die Legionen und Truppen der Bundsgenoſſen wären ſelbſt in befeſtigten Städten zu Gefangenen gemacht worden.

Domitian ſchließt einen ſchimpflichen Frieden mit Decebal.

Domitian ward durch die beſtändigen übeln Zeitungen aufgeweckt, und eilte (nach Chr. G. 85.) beinahe mit allen Truppen des Reichs nach Illyrien, ſchlug alle Unterhandlung mit Decebal aus, und ſchickte wider ihn den Cornelius Fuſco, der aber von den Bar-

Barbarn auf das Haupt geſchlagen ward. Julian, des Fuſco Nachfolger, war glücklicher, und nöthigte den Decebal, um Friede zu bitten, den ihm aber Domitian unter keinerlei Bedingung verwilligen wollte. Doch anſtatt ſich ſeinen Sieg zu Nuze zu machen, kehrte Domitian ſeine Waffen wider die Marcomannen und Quaden, ward von den erſtern geſchlagen, und ließ es nun ſehr gern zu einem Vergleiche mit Decebal kommen. Zu dem Ende bot er ihm vortheilhaftere Bedingungen an, als er erwartet haben könnte. Nachdem Diegis, Decebals Bruder, dem Kaiſer einige Waffen, und eine kleine Anzahl Gefangne zurückgeliefert hatte, empfieng er von ihm im Namen ſeines Bruders das Diadem. Der Kaiſer verſtand ſich außerdem dahin, dem Decebal jährlich eine Summe auszuzahlen, und ſchickte ihm, auf ſein Erſuchen, eine große Menge Handwerker von allerlei Art, beſonders ſolche, die in Erfindung und Verfertigung der Kriegsmaſchinen geſchickt waren. Dieſer Krieg dauerte dem Euſebius zufolge vier Jahre.

Ein Krieg zwiſchen dem letztern und Trajan.

Die jährliche Summe, welche Domitian dem Decebal zu erlegen verwilligt hatte, ward ihm während der Regierung dieſes

Kaiſers, und ſeines Nachfolgers Nerva richtig ausgezahlt. Da aber Trajan ſich eines ſo ſchimpflichen Tributs weigerte, begannen die Dacier ſich (nach Chr. G. 100.) zum Kriege fertig zu machen, und munterte die benachbarten Völker, beſonders die Jazyger auf, ſich mit ihnen zu verbinden. Da aber dieſe nicht mit dem Reiche brechen wollten, fiel ſie Decebal an, und nahm einen guten Theil ihres Landes ein. Kurz hernach kehrte Decebal ſeine Waffen wider die Römer, und fieng an die an der Donau liegenden Provinzen zu plündern. Sobald Trajan dieſen Einbruch der Dacier vernahm, zog er mit einer ſtarken Armee wider ſie aus, gieng über die Donau, und verwüſtete ihr Land. Da Decebal kein Bedenken trug, ein Treffen zu wagen, ſo fiel eine blutige Schlacht vor, in welcher die Römer, nach einem hartnäckigen Gefechte, endlich den Sieg gewannen.

Der Kaiſer verfolgte ſeinen Sieg, und ſetzte den Daciern ohne Unterlaß zu, ſo daß Decebal zuletzt genöthigt war, um Friede zu bitten. Da die zur Friedensunterhandlung ernannten Abgeordneten nicht unter ſich einig werden konnten, ſetzte Trajan ſeine Verwüſtungen fort, und rückte bis in die Nachbarſchaft von Zermizegethuſa, der Hauptſtadt von Dacien, vor. Da zu gleicher Zeit Maximus

ximus, einer von des Kaiſes Feldherren, verſchiedne Oerter eroberte, und Decebals Schweſter gefangen bekam, mußten endlich die Dacier ſich den harten Bedingungen unterwerfen, die ihnen der Kaiſer eignen Gefallens vorſchrieb. Drei Jahre darauf fieng Decebal den Krieg von neuem an, ward aber von Trajan in verſchiednen Gefechten überwunden, und wollte lieber ſich den Tod anthun, als in Unterwürfigkeit leben. s)

Dacien wird zur römiſchen Provinz gemacht, nach Chr. G. 105.

Nach Decebals Tode ward Dacien in eine römiſche Provinz verwandelt. Der Kaiſer baute darin verſchiedne Feſtungen, und legte viele Kolonien daſelbſt an. t) Adrian, Trajans Nachfolger, wollte Dacien fahren laſſen. Aber in Betrachtung der römiſchen Bürger, die ſich dort in Menge niedergelaſſen hatten, änderte er ſeinen Entſchluß. Im Jahre 138. dem erſten der Regierung Antonins des frommen, verſuchten die Dacier das Joch abzu-

 ſchüt-

s) Dio Caſſius Lib. LXVII. pag. 1105. und Weltgeſchichte von Ungarn.

t) Eben daſſelbſt.

ſchütteln; ihr Aufruhr aber ward bald wieder von den römiſchen Feldherren gedämpft. Im Jahre 168 verbanden ſie ſich mit den Alemannen, Marcomannen, Quaden und Sarmaten wider das Reich. Da aber die Kaiſer M. Aurelius und L. Verus auf ſie los giengen, und ſie ſchlugen, unterwarfen ſie ſich. Im Jahre 180 wurden 12,000 Dacier durch andre Barbarn aus ihrem Lande vertrieben, und waren im Begriffe, zu den Alemannen zu ſtoßen, die damals mit den Römern Krieg führten, wurden aber von dem römiſchen Statthalter überredet, ſich in einer andern Gegend niederzulaſſen.

Dacien jenſeit der Donau wird von Aurelian verlaſſen.

Zu der Zeit, als Dacien von Trajan erobert ward, flüchteten viele Dacier unter die benachbarten Barbarn, und thaten nachgehends, in Verbindung mit ihnen, Streifereien in das Reich. Im Jahre 163 nahmen die Gothen und andre wilde Völker Dacien ein. v) Ungefähr neun Jahre darauf ward es großentheils von Aurelian wieder erobert.

Da

v) Dio Caſſius Lib. LXVIII. pag. 1126. Maſcov. I. S. 143.

Da er aber fand, daß die Koſten von deſſen Behauptung alle daher zu hoffende Vortheile überwiegen würden, zog er (nach Chr. G. 273.) die zu deſſen Vertheidigung beſtimmten Truppen zurück, und verſetzte auch die Einwohner nach Möſien und Dardanien, welches er zu einer neuen Provinz machte, und Dacien nannte. Dieſe Provinz x) lag an der römiſchen Seite der Donau, und begriff unter ſich einen Theil von der gegenwärtigen Bulgarei und von Servien. Das alte Dacien, das Aurelian räumte, ſcheinen die Gothen eingenommen zu haben. y)

x) Das neue, oder das aurelianiſche Dacien.

y) Aurel. Vict. c. 33. Maſcov. a. O. S. 191. und Weltgeſchichte von Ungarn.

Das ſiebzehnte Hauptſtück.

Von den Bulgarn.

Abkunft der Bulgarn.

Die Bulgarn waren, nach dem Ennodius, dem älteſten Schriftſteller, der von ihnen redet, ein tapfres und zahlreiches Volk, zu den Beſchwerlichkeiten des Kriegs abgehärtet, und ſtets bereit, den Tod der Knechtſchaft vorzuziehen. In alten Zeiten wohnten ſie an der Wolga an der Nordſeite des caſpiſchen Meers, daher man ihr Land Volgaria und ſie Volgari nannte, woraus nachgehends die Namen Bulgaria und Bulgari entſtanden ſind. Paulus Diaconus nennt das gegenwärtige Gebiete um Aſtracan und Caſan die große Bulgarei. Die Bulgarn waren, nach einigen Schriftſtellern, von gothiſcher, und nach andern von deutſcher Abkunft; da aber ihre Sprache von den Sprachen dieſer beiden Völker weit abweicht, ſo ſchlieſſen andre mit gröſſrer Wahrſcheinlichkeit, ſie ſtammten von keinem von beiden ab, ſondern glaubten, ſie wä-

wären urſprünglich aus dem aſiathiſchen Scythien und den Ländern, die an der Mitternachtſeite des caſpiſchen Meers liegen, hergekommen. z)

Sie fallen in Thrazien ein.

Um das Jahr 485 kamen ſie, als der Kaiſer Zeno regierte, unter der Anführung ihres Königs Bladinus an den Ufern der Donau an. a) Kurz hernach (nach Chr. G. 489.) fielen ſie unter einem Oberhaupte, das Libertem (oder richtiger Buſa) genannt wird, in Thrazien ein, in der Abſicht, ſich dort nieder zu laſſen, wurden aber von Theodorichen, dem Oſtrogothen, nachmaligem Könige von Italien (als er auf ſeinem Zuge nach dieſem Lande war,) geſchlagen. Ungefähr vier Jahre darauf tödete ein Haufen Bulgaren den Befehlshaber in Thrazien, Julian, in einem nächtlichen Gefechte, und fünf Jahr

z) Von den ugriſchen Stämmen, und gemeinſchaftlicher Abkunft mit den Hungarn S. die ungariſche Geſchichte.

a) Von der Ankunft der Bulgaren ums J. 458. finde ich keine Beſtätigung. Die byzantiniſchen Geſchichtſchreiber ſetzen ſie gar erſt ins Jahr 501; man findet aber ſchon Bulgaren in Europa, wenigſtens im Jahre 489.

nach dieſem Vorfalle) fielen ſie abermals in Thrazien ein, und ſchlugen (nach Chr. G. 498.) die römiſchen Truppen unter dem Ariſt mit Verluſt von 4000 Mann, und allem ihrem Gepäcke. Nach drei Jahren (n. Chr. G. 502) drangen ſie wieder in Thrazien, und einen großen Theil von Illyrien, und führten unermeßliche Beute weg, ohne den geringſten Widerſtand zu finden. (Sie ſetzten ihre Einfälle alle Jahr fort, und erhielten durch ihre den Römern nicht gewöhnliche Waffen ſolche Vortheile, daß man ſie mit Gelde in Ruhe zu erhalten ſuchte. Sie wandten ſich auch mit ihren Einfällen weiter weſtwärts, und eroberten im Jahre 504 Niederpannonien. Theodorich, der es ſich vorgenommen hatte, ſie zu züchtigen, war wider ſie glücklich, und entriß ihnen dieſe Provinz. Der Kaiſer im byzantiniſchen Reiche, Anaſtaſius, führte zur Schutzwehre des Reichs wider ſie die lange Mauer auf. Im Jahre 514 brauchte Vitalian mit andern Barbarn auch Bulgarn zur Unterſtützung einer Religionspartei gegen den Kaiſer. b)

Es

b) Marcellin. Chron. an. 493. 489. Caſſiodor. Chron. Zonaras, Theophanes, Cedrenus. cf. Stritteri Mem. Pop. T. II. p. 496. und Weltgeſchichte von Ungarn.

Es werden zween Könige von ihm erlegt.

Im zwölften Jahre Juſtinians des Groſſen giengen ſie unter Anführung zwoer Könige, Bulger und Droggo, über die Donau, verwüſteten Scythien und Möſien, und ſchlugen die römiſchen Truppen, die ſich ihnen widerſetzen wollten, mit großem Blutvergieſſen. Doch nicht lange darauf wurden ſie von Acum, einem Hunnen, zu einem Treffen gezwungen, der ſie ſchlug, ihre beiden Könige erlegte, und ſie nöthigte, ihre Beute zurückzulaſſen. Nachher aber ward er (nach Chr. G. 538.) und Conſtantin von einer Partei Bulgarn in Thrazien überfallen, und zum Gefangnen gemacht, und Juſtinian mußte den letztern Feldherrn mit einer unermeßlichen Summe loskaufen. Das folgende Jahr (n. Chr. G. 539) fielen die Bulgarn abermals in Thrazien ein, wurden aber von Mundus, einem Gepiden, den Juſtinian zum Statthalter von Illyrien ernannt hatte, auf das Haupt geſchlagen. (Die Bulgarn an der Donau begaben ſich nachher in den Schutz der Avaren, deren Oberhaupt auf ihr Verlangen ſich bei den Byzantinern beſchwerte, als Petrus, des Kaiſers Mauritius Bruder, 596. auf ſeinem Zuge wider Räuber einen Haufen friedfertiger Bulgaren angegriffen hatte

hatte, von denen er aber mit Verluſt war zurückgeſchlagen worden. Im Jahre 625 ſchloß der perſiſche König Coſroes mit den Bulgarn, Hunnen, Sclaven und Gepiden ein Bündniß, um auf Conſtantinopel gemeinſchaftlich loszugehen. Als im Jahr 630 die Avaren einen neuen Fürſten an die Stelle des Verſtorbenen wählen, und die mit ihnen verbundnen Bulgarn dazu einen Mann aus ihrer Nazion aufſtellen wollte, ſo erfolgte ein innerlicher Krieg. Der von den Bulgarn gewählte Fürſt nahm, da er ſich nicht behaupten konnte, zu den Franken ſeine Zuflucht, die an ihm und ſeinen 8000 Begleitern ſchlechte Treue bewieſen. Vier Jahre nachher (nach Chr. G. 634.) erfuhren die Avaren die Rache der Bulgarn, die kurz vorher aus Aſien angekommen, und ſich an der Donau geſetzt hatten; denn ſie wurden von dieſen vertrieben. Ihr Anführer, der die chriſtliche Religion annahm, und mit dem Kaiſer Heraklius ein Bündniß eingieng, verließ das Reich unter ſeinen Söhnen vertheilet. Dieſe trennten ſich ſeinem Rathe zuwider, und giengen in verſchiedne Gegenden. Aſparuch, deſſen Haufen den bulgariſchen Namen behalten hat, ſaß in einer unzugänglichen Gegend an Pruth, von da aus er in Thrazien fiel, und es ohne Verſchonen verwüſtete. Der Kaiſer zog (nach

Chr.

Chr. G. 678.) mit einem Heere wider ihn aus, und ſetzte den Aſparuch in Furcht. Aber Zufälle und Furchtſamkeit ſeiner Soldaten verurſachten die Fehlſchlagung ſeiner Abſicht. Die Bulgarn blieben Meiſter im Felde, unterwarfen ſich die in Scythien, Möſia ſecunda und Dacia ripenſis ſitzenden Barbaren, und verheerten Thrazien. Da der Kaiſer zu gleicher Zeit (nach Chr. G. 680.) mit den Perſern zu thun hatte: ſo mußte er ſich zu einem Tribut an die Barbarn verſtehen.)

Um dieſe Zeit kam Alzek, einer von den Oberhäuptern der Bulgarn, mit einer Schaar ſeiner Landsleute nach Italien, und bot Grimoalden, Könige der Lombarden, ſeine Dienſte an. Grimoald glaubte, dieſe Verſtärkung könnte ſeinem Sohne Romuald, Herzoge von Benevend, ſehr dienlich ſeyn, der damals von den Griechen bedroht ward, und ſchickte den Alzeck dahin. Romuald gab den Bulgarn verſchiedne Städte ein, nöthigte aber den Alzeck, auf den Titel Herzog Verzicht zu thun, und ſich mit dem Titel Gaſtaldus oder Graf zu begnügen.

Juſtinian wird von den Bulgarn geſchlagen.

Nach einigen Schriftſtellern erlaubte Conſtantin ſogar den Bulgarn, ſich in dem untern Möſien nieder zu laſſen, das nachher

von

von ihnen die Bulgarei genannt ward. Andere aber vermuthen, ſie hätten ſich dort ſchon verſchiedne Jahre vor Conſtantinus Regierung geſetzt. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo weigerte ſich nicht nur Juſtinian der zweite, die Bedingungen des Vergleichs zu beobachten, den ſein Vater mit den Bulgarn geſchloſſen hatte, ſondern rückte auch (nach Chr. G. 686.) in ihr Land auf feindliche Art ein, und ſuchte ſich die Einwohner zu unterwerfen, (und er machte viele Gefangene, die er nach Aſien verſetzte. Der zweite Feldzug fiel dagegen ſehr unglücklich aus. Denn die Bulgarn griffen die Römer an, ſchlugen ſie, beſetzten alle Zugänge, und Juſtinian, der mit Noth entkam, mußte ſehen, daß die Bulgarn im Beſitze ihres Landes blieben. (So abgeneigt ihm die Bulgarn auch ſeyn mußten: ſo fand er doch bei ihnen, da er vom Throne vertrieben war, Beiſtand. Im Jahr 703. führte ihn der bulgariſche Fürſt Terbelis nach Conſtantinopel zurück, und verhalf ihm wieder zur Herrſchaft des Reichs. Hierauf ſchloß Juſtinian mit den Bulgarn ein Bündniß, und ſchickte ſie mit reichen Geſchenken nach Hauſe. Dem ungeachtet kam Juſtinian (nach Chr. G. 705.) bald wieder mit einem feindlichen Heere, das aber geſchlagen wurde, da es der Kaiſer nicht in Ord-

nung

nung erhielt. Er flohe mit dem Reſte in ein feſtes Schloß, und gieng von da in der Nacht zu Schiffe nach Conſtantinopel. Es waren noch nicht drei Jahre verlaufen, als Juſtinian abermals (nach Chr. G. 708.) ihre Hilfe wider den Gegenkaiſer Philippicus ſuchte, und er fand ſie auch bei ihnen. Der bulgariſche König Terbelis ſchickte ihm etwa drei tauſend Mann. Als aber Philippicus die Hauptſtadt in ſeiner Gewalt hatte, und ſeine Truppen wider Juſtinian ausſchickte, ſo kam es zum Frieden, in welchem den Bulgarn ein freier Abzug zugeſtanden wurde.

Im Jahre 712, während des Philippicus Regierung, fielen die Bulgarn unvermuthet in Thrazien ein, rückten bis an die Thore von Conſtantinopel, und kehrten mit vielen Gefangenen und häufiger Beute zurück. Etwa drei Jahre nach dieſem Vorfalle (n. Chr. G. 715.) ſchloſſen die Römer mit Comerſius, Könige der Bulgarn, einen Vergleich, dem zufolge auf beiden Seiten die Grenzen beſtimmt, die Gefangenen ausgeliefert, und im Handel einiges feſtgeſetzt wurde. Als bald hernach (n. Chr. G. 718.) die Saracenen Conſtantinopel belagerten, ſo rückten die Bulgaren gegen ſie an, und ſollen ihrer an 22000 erlegt haben. Um eben die Zeit flüchtete Anaſtaſius der zweite, der

ab-

abgeſetzt worden war, zu Tridelin, Könige der Bulgarn, und erhielt von ihm eine beträchtliche Armee, die er vor Conſtantinopel führte. Anaſtaſius hatte den Bulgarn verſichert, und glaubte es ſelbſt, die Einwohner würden ihn mit Freude aufnehmen. Da aber die Bürger heftige Gegenwehr thaten, und zugleich der Kaiſer Leo eine zahlreiche Armee aufbrachte, wurden die Bulgarn auf Anaſtaſius entrüſtet, nahmen ihn gefangen, und lieferten ihn an Leo aus, von dem er hingerichtet wurde. c)

Conſtantinus Copronymus wird von ihnen in die Flucht geſchlagen.

Von dieſer Zeit an blieben die Bulgaren ruhig, bis auf das Jahr 756, daß ſie dem Kaiſer Conſtantinus Copronymus Gegenvorſtellung wegen einiger Feſtungen thaten, die er nahe an ihrem Gebiete bauete, und ſie den verlangten Tribut nicht erhielten. Sie fielen ſogleich in das Reich ein, richteten große Verwüſtungen an, und kehrten mit uner=

c) S. Hrn. Stritter am angef. O. Tom II. p. 497-519. Weltgeſchichte von Ungarn und 13tes B. S. 673. f. wo über alle dieſe Begebenheiten die gleichzeitige Geſchichte zu vergleichen iſt.

unermeßlicher Beute zurück. (Sie ſetzten ihre Einfälle fort.) Nicht lange darauf verheerte der Kaiſer wiederum ihr Land, ward aber drei Jahre nachher bei einem neuen Einfalle, von den Bulgarn bei einem engen Paſſe überfallen, in die Flucht getrieben, und mit großem Blutvergießen verfolgt. Im Jahre 762 ſchloſſen ſie mit den Hunnen ein Bündniß. Indeſſen dauerte der Krieg mit dem Reiche fort.

Sie werden in Thrazien geſchlagen.

Da um dieſe Zeit die Bulgaren alle ihre Prinzen vom königlichen Geblüte umgebracht, und einen gemeinen Mann, den Telezes, auf den Thron erhoben hatten, der in Thrazien Streifereien that: ſo zog der Kaiſer wider ſie aus. Sie fochten mit der kaiſerlichen Armee an der thraziſchen Grenze, und wurden (nach Chr. G. 762.) nach einem verzweifelten Treffen auf das Haupt geſchlagen. Als der Kaiſer ſogleich wieder nach Conſtantinopel zurückgieng, brachten nach ſeinem Abzuge die Bulgaren wegen ihres Unglücks den Telezes um, und bald darauf auch den neugewählten König Sabin, weil er mit den Römern Friede ſchließen wollte. Konſtantin beunruhigte die Bulgarn in den fol-

genden Jahren mit neuen Einfällen, ſchloß aber 774, da ſie Abgeordnete an ihn ſchickten, mit ihnen Friede. Dem ungeachtet ſetzte er die Feindſeligkeiten fort.

Conſtantin wird von ihrem König überliſtet.

Telerich, König der Bulgarn, ward inne, daß der Kaiſer mit vielen ſeiner Unterthanen einen geheimen Briefwechſel führte, und dadurch den letztern Sieg gewonnen hatte. Er ſtellte ſich gegen den Kaiſer geneigt, ein Privatleben zu Conſtantinopel zu führen, und verlangte zugleich zu wiſſen, was für Freunde die Römer unter den Bulgarn hätten. Conſtantin, der keinen Betrug argwohnte, ſchickte ihm ein Verzeichniß ſeiner geheimen Correſpondenten, und Telerich ließ ſie alle hinrichten. Der Kaiſer brachte, um ſich an den Bulgarn zu rächen, den Winter mit Kriegsrüſtungen zu, und gieng mit angehendem Frühjahre zu Felde. Ehe er aber noch ſeine Anſchläge ausführen konnte, ward er von einem Fieber befallen, das ihn (nach Chr. G. 775) wegnahm. Sein Sohn, Leo der dritte, ſchloß mit ihnen im Anfange ſeiner Regierung Friede, und nahm kurz darauf (nach Chr. G. 777) Telerichen in ſeinen Schutz, den ſeine Unterthanen vertrieben hatten. (Er wur-

wurde getauft und mit einer Verwandtin der Kaiſerinn Irene vermählt.)

Der Kaiſer wird von den Bulgarn geſchlagen.

Als die Bulgarn 791. einen Einbruch in das Reich thaten, griff ſie Conſtantinus Porphyrogennetus, des Leo Nachfolger, an, welches aber der Erfolg des Kriegszugs war, das iſt ungewiß. Das folgende Jahr wurden die Bulgarn abermals vom Kaiſer angegriffen, dem die Sterndeuter gewiſſes Glück verſprochen hatten. Da er aber aus jugendlicher Hitze die gehörigen Mittel unterließ, es zu erlangen, ward er (nach Chr. G. 79.) mit großem Blutvergießen geſchlagen. Drei Jahre darauf (nach Chr. G. 795.) verlangte Cardamus, König der Bulgarn, vom Kaiſer Tribut, und drohte, im Weigerungsfalle bis vor das Thor Chryſe von Conſtantinopel zu rücken, und es mit Sturm einzunehmen. Conſtantin ſchlug die Forderung aus, und rückte mit einer furchtbaren Armee bis in das Gebiet der Bulgarn. Darüber geriethen ſie in ſolches Schrecken, daß ſie in Unordnung die Flucht ergriffen. Der Kaiſer aber, anſtatt ſich ihre Beſtürzung zu Nutze zu machen, gieng nach Conſtantinopel zurück d).

d) Hr. Stritter T. II. p. 520-534. Weltgeſch. 13 B. S. 691. Anm. y) 696, d). 713. d).

Nicephorus wird von ihnen erlegt, und ſeine Armee geſchlagen. Sie gewinnen einen Sieg über den Kaiſer Michael. Sie werden von Leo geſchlagen.

Im Jahre 806 hieben die Bulgarn eine Schaar Römer nieder, und nahmen 1100 Pfund Gold weg, das ſie den Soldaten in der Gegend am Strymon hatte bringen ſollen. In eben dem Jahre (nach Chr. G. 807.) überfielen ſie unter der Anführung ihres Königs Crumus Sardica, und hieben die Beſatzung von 6000 Mann nieder. Der Kaiſer Nicephorus fiel deshalben (nach Chr. G. 809.) in ihr Gebiete ein. (Er richtete aber wenig aus, und hatte noch einen Aufruhr unter ſeinen Soldaten zu ſtillen, als er ſie in einem Schreiben nach Co ſtantinopel einer Widerſetzung gegen die Wiederaufbauung von Sardica beſchuldiget hatte. In einem andern Feldzuge (nach Chr. G. 811) war er glücklicher, er verwüſtete das Land Bulgarn mit Feuer und Schwert.) Nachdem Crumus zweimal vergebens um Friede angehalten hatte, überfiel er (nach Chr. G. 811.) aus Verzweiflung das römiſche Lager, nahm es, Trotz alles Widerſtandes, mit Sturm ein, und hieb faſt die

die ganze Armee nebſt dem Kaiſer ſelbſt nieder, deſſen Hirnſchale Crumus aufbehielt, und ſich ihrer ſtets als eines Trinkgeſchirres bediente. (Der neue Kaiſer Michael hatte
312 ſchlechtes Glück auf einem Zuge gegen die Bulgarn. Es entſtand eine Meuterei in ſeinem Heere, die ſich die Feinde zu Nutze machten, und in Macedonien einfielen. Crumus trug einen Frieden auf die alten Bedingungen an, dem nach die Uiberläufer von beiden Seiten ausgeliefert werden mußten.) Der Kaiſer Michael war geneigt, der Bulgarn Begehren einzugehen; aber auf Zureden des Patriarchen gab er den Geſandten abſchlägige Antwort. (Die Geiſtlichen ſahen nämlich die Auslieferung der Uiberläufer als etwas Religionswidriges an, weil es in der Bibel heiße: „Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinausſtoßen.“) Nach ihrer Rückkunft fiel Crumus in das römiſche Gebiet ein, verheerte es, nahm Meſembria nebſt verſchiedenen andern Städten weg. Der Kaiſer zog wider die Feinde aus, und ward nach einigen glücklichen Scharmützeln von ſeinen Truppen genöthigt, ein Treffen zu wagen, in dem ſie auf das Haupt geſchlagen wurden. Die Bulgarn wurden auf dieſen Sieg ſtolz, ſetzten ihre Verwüſtungen ohne Zurückhaltung fort, und

verheerten alles mit Feuer und Schwert, bis an die Thore von Conſtantinopel. Leo, der nach Michaels Abdankung im Reiche gefolgt war, ſuchte ſie erſt durch gelinde Mittel zurückzuhalten. (Bei einer Friedensunterhandlung wollte der Kaiſer den jungen Crumus niedermachen laſſen, welches die Bulgarn ſehr erbitterte. Sie kamen 814 wieder, und richteten in Thrazien ſchreckliche Verheerungen an. Leo bemühete ſich um Friede.) Als aber Crumus ſeine Vorſchläge zu einem Vergleich mit Verachtung verwarf, zog er wider ihn aus, und wagte ein Treffen, worin der Kaiſer durch Liſt den Sieg gewann. Er erlegte, nach einigen Schriftſtellern, den Crumus mit eigner Hand; wiewohl andre ſagen, Crumus wäre blos verwundet worden und ſey entkommen. Den Bulgaren entfiel über dieſer Niederlage der Muth ſo ſehr, daß ſie nachher einige Jahre über keine Streifereien in das Reich thaten. (Unter dieſem Crumus waren einige Avaren bezwungen, die an Sitten die Bulgarn übertrafen. Dieſe nahmen auch ihre Kleidung an, und auf den Rath einiger Gefangnen von ihnen machte Crumus den erſten Entwurf bulgariſcher Geſetze.)

Dem Crumus folgte Mortagon, (der mit Leo dem Armenier einen Stillſtand auf dreißig Jahre ſchloß, und nach vielfältigem Verluſte die gefangenen Römer losgeben mußte.) Als dieſer hörte, der Kaiſer Michael der zweite würde von Thomas, einem Rebellen belagert, zog er der Stadt zu Hilfe, ob ſchon der Kaiſer ſeinen Beiſtand ausgeſchlagen hatte. Als Thomas die Annäherung der Bulgarn vernahm, brach er (nach Chr. G. 822.) auf, und griff ſie an, ward aber mit großem Blutvergießen in die Flucht getrieben. Mortagon, anſtatt den Flüchtigen nachzuſetzen, gieng mit der Beute zurück, die er im feindlichen Lager gefunden hatte. (Die Bulgarn fielen (nach Chr. G. 827.) in Pannonnien ein, wo ſie aber durch die Macht des neuen abendländiſchen Reichs herausgetrieben wurden. Als im byzantiniſchen Kaiſerthum die Theodora regierte, machte der bulgariſche König Bogoris Mine, das Reich anzufallen. Dieſesmal (nach Chr. G. 843.) hielt er noch ein, da ihm Theodora eine ſtandhafte Antwort ertheilte, und erneuerte den Frieden. Aber neun Jahre nach dieſem (nach Chr. G. 852.) verheerten die Bulgarn Macedonien und Thrazien; Theodora that ihnen durch die Truppen des Reichs nachdrücklichen Wider-

 ſtand.

ſtand. Als ihr Sohn Michael der dritte die Regierung allein in Händen hatte, zunternahm er (nach Chr. G. 861.) einen Zug in die Bulgarei, wo eben eine Hungersnoth war. Die bedrängten Bulgarn wurden mit ihrem Könige Chriſten, welches ihnen nicht allein Ruhe, ſondern auch noch ein Stück Land, auf ihr Anſuchen verſchaffte. Es entſpann ſich (nach Chr. G. 870.) zwiſchen den Bulgarn und Serblern oder Servern, einem ſlaviſchen Volke, ein Krieg, den die erſtern unter ihrem Könige Preſſiam, und ſeinem Sohne und Nachfolger Michael Boriſes einige Jahre unglücklich führten und mit einem nachtheiligen Frieden endigten.) e)

Simeon ſchlägt eine römiſche Armee.

Die Bulgarn blieben, zufolge des Vergleichs zwiſchen ihnen und den Römern, bis auf das Jahr 893 ruhig, da ein Krieg zwiſchen ihnen und Leo dem fünften ausbrach. Simeon, König der Bulgarn (der eine Gelegenheit zum Bruche ſuchte), beſchwerte ſich gegen den Kaiſer, daß ſeine Un=

e) Stritter T. II. p. 535 • 576. Vergl. Weltgeſch. 14 B. S. 15. 25. 74 x). und die Geſchichte von Ungarn.

Unterthanen, die im Reiche handelten, durch neue und beſchwerliche Auflagen gedrückt würden, indem der Handelsplatz kürzlich von Conſtantinopel nach Theſſalonich verlegt worden war. Da ſich Leo an Simeons Klage nicht kehrte, rückte er mit einer ſtarken Armee in das römiſche Gebiet ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwert bis an Macedonien. An der Grenze dieſer Provinz ſchlug er (nach Chr. G. 893.) eine römiſche Armee, machte viele Gefangne, und ſchickte ſie mit abgeſchnittenen Naſen nach Conſtantinopel.

Er nöthigt den Kaiſer, ihm einen rühmlichen Frieden zu verwilligen.

Leo erzürnte ſich heftig über dieſe Grauſamkeit, und brachte die Ungri oder Ungarn dahin, auf der einen Seite in das Land der Bulgarn einzubrechen, da indeſſen er ſelbſt es auf der andern anfiel. Da die Ungarn bei ihrem Einbruche glücklich waren, bat Simeon, um des Kaiſers Truppen vom Angriff abzuhalten, um Friede; worauf der Kaiſer ſeine Armee zurückzog. Sobald aber Simeon fand, daß die Gefahr gehoben war, warf er des Leo Geſandte in das Gefängniß, fiel die Ungarn unvermuthet an, ſchlug ſie (mit Hilfe der Patzinaken) auf das

Haupt, und verheerte darauf ihr Land mit äußerſter Grauſamkeit. Leo that durch eine andere Geſandtſchaft Vorſtellungen wider die Uiberſchreitung des Vergleichs. Da aber Simeon ſich erklärte, er wollte mit Feindſeligkeiten fortfahren, wofern nicht die im letzten Kriege gefangen genommene Bulgarn wieder frei gegeben würden, ſo willigte Leo, um nur Friede zu erhalten, in den Vorſchlag. Als dem ungeachtet Simeon immer neue Forderungen that, ſchickte Leo eine ſtarke Armee wider ihn. Da aber ſeine Truppen geſchlagen wurden, war er genöthigt, in einen Frieden auf die beſten Bedingungen, die er nur erlangen konnte, zu willigen. f)

Nach des Leo Tode ſchickten die Bulgarn Geſandte an ſeinen Bruder und Nachfolger Alexander, zu Erneuerung des unter der vorigen Regierung geſchloßnen Vergleichs. Da aber Alexander die Geſandten mit Schimpf fortjagte, fiel Simeon (nach Chr. G. 912.) mit einer ſtarken Armee in das römiſche Gebiet ein, verheerte Thrazien, und

f) Das Jahr von dieſem Kriege 893. beſtätigt der ſel. Ritter B. 14 S. 98. Anm. t) Nach andern iſt es das Jahr 888. Vergl. Stritteri Mem. Pop. T. II. p. 576-582.

und gieng vor die Thore von Conſtantinopel, welches er zu überfallen hoffte. Allein nach verſchiedenen Angriffen ward er von den Einwohnern zurückgeſchlagen. (Es wurden darauf Friedensunterhandlungen gepflogen, die aber keine lange Ruhe hervorbrachten.)

Die Bulgarn ſchlagen die Römer.

Es drangen die Bulgarn (nach Chr. G. 914,) von neuem in Thrazien ein, und belagerten (nach Chr. G. 915.) Adrianopel. Conſtantin, Alexanders Sohn, war damals Kaiſer, und die Regierung verwaltete ſeine Mutter Zoe, die, nachdem ſie mit den Saracenen Friede geſchloſſen hatte, eine ſtarke Armee wieder Simeon abſchickte. Da die Römer abermals (nach Chr. G. 917.) mit großem Blutvergießen geſchlagen wurden, beſchloß Simeon, vor Conſtantinopel zu gehen. Als aber zween ſeiner abgeſchickten Haufen von den kaiſerlichen Truppen niedergehauen wurden, kehrte er mit ſeiner unermeßlichen Beute nach Hauſe zurück. Ungefähr fünf Jahre hernach fiel Simeon abermals in das Gebiet des Reichs ein, und ſchlug die Römer unfern von Conſtantinopel. Kurz darauf (nach Chr. G. 922.) zwan-

zwangen die Bulgarn Adrianopel zur Uebergabe.

Sie belagern Conſtantinopel, willigen aber in einen Frieden.

Das folgende Frühjahr (nach Chr. G. 923.) verheerte Simeon Macedonien und Thrazien, und nahm die meiſten feſten Oerter in dieſen Provinzen weg. Endlich erſchien er vor Conſtantinopel. Nachdem er aber einige Unterredungen mit dem Patriarchen und Romanus gehabt hatte, der ſich für Conſtantins Amtsgenoſſen hatte erklären laſſen, ward er durch ihr nachdruckvolles Zureden bewogen, in einen Frieden zu willigen, kehrte, nachdem er von Romanus viele koſtbare Geſchenke empfangen hatte, nach Hauſe zurück, und ließ ſeine Leute in den Ländern, durch welche ſie kamen, nicht die geringſte Unordnung anrichten.

Nicht lange hernach kehrte Simeon ſeine Waffen wieder die Chrobater, ein benachbartes Volk, ward aber von ihnen mit Verluſt ſeiner ganzen Armee geſchlagen, und nahm es ſich ſo zu Herzen, daß er wenig Tage darauf (nach Chr. G. 927.) für Kummer ſtarb. Sein älteſter Sohn Michael, den er von ſeiner erſten Gemahlin hatte, war von ihm gezwungen worden,

in

in ein Kloſter zu gehen. Peter, der älteſte ſeiner beiden Söhne von ſeiner zweiten Gemahlin, ward zu ſeinem Nachfolger erklärt; und da er noch nicht mündig war, ward George Surſubulus, ſeiner Mutter Bruder, zu ſeinem Vormund beſtellt.

Peter vermählt ſich mit des Kaiſers Enkelinn.

Da die Bulgarei damals durch Hunger gedrückt ward, und die benachbarten Völker drohten den jungen König mit vereinigten Kräften anzufallen, gab Surſubulus, welcher beſorgte, die Römer möchten auch dem Bündniße beitreten, Petern den Rath, ſogleich mit der ganzen Stärke ſeines Reichs wider ſie auszurücken. Der König rückte dem zufolge an der Spitze einer ſtarken Armee nach Macedonien. Als aber Romanus ſich näherte, ſchickte er an ihn einen Mönch mit Friedensvorſchlägen. Es ward dem zufolge ein Vergleich geſchloſſen, und Marie, des Romanus Enkelin von ſeinem Sohne Chriſtoph, ward Petern zur Gemahlin gegeben. Das Beilager ward (nach Chr. G. 927.) zu Conſtantinopel mit groſſer Pracht gefeiert.

Kurz nach ſeiner Rückkunſt (nach Chr. G. 933.) entdeckte Peter eine Verſchwörung

rung, die ſein Bruder Johann nebſt verſchiednen andern Vornehmen wider ihn errichtet hatte. Er ließ ſeinen Bruder auf eine Feſtung gefangen ſetzen, und die andern Verſchwornen hinrichten. Johann wurde nach Conſtantinopel gebracht. Michael, der ältere Bruder, machte auf die Krone Anſpruch, urd es ſchlugen ſich viele Bulgarn auf ſeine Seite. Nach ſeinem Tode, der kurz darauf erfolgte, fielen ſeine Anhänger in das römiſche Gebiet ein, verheerten Macedonien und Griechenland, nahmen Nicopolis weg, und ließen ſich daſelbſt nieder. (Romanus der jüngere erneuerte 959 beym Antritt ſeiner Regierung das Bündniß mit den Bulgarn, und 963 that es Peter, da ihm ſeine Gemahlin mit Tode abgieng.) Da Peter kurz nach dem Kaiſer Romanus ſtarb, ſo kamen ſeine zween Söhne, die er dem neuen Kaiſer als Geiſeln wegen des Friedens geſtellt hatte, wieder zurück, und behielten mit vieler Mühe über eine mächtige Partey die Oberhand g).

Die

g) Stritteri Mem. T. II. p. 582 — 589. 602. 609 616. Ritter a. O. S. 120. y.

Die Ruſſi nehmen die Bulgarei ein.

Im Jahre 968 drangen die Ruſſi, die das gegenwärtige Podolien bewohnten (auf Anſtiften des Kaiſers Nicephorus) in die Bulgarei ein, verheerten das Land, und giengen mit Beute beladen zurück. Das folgende Jahr thaten ſie eine andre Streiferei, ſchlugen die Bulgarn, nahmen Peters zween Söhne gefangen, und beſchloſſen, ſich in der Bulgarei niederzulaſſen, indem Calocyrus, ein geflüchteter Römer, ihnen dies Land abzutreten und jährlichen Tribut zu entrichten verſprach, wofern ſie ihn auf den kaiſerlichen Thron erheben wollten.

Dieſes unterñahmen ſie willig. Sie ruften Patzinaken, ein ſarmatiſches Volk, die Hunnen, und diejenigen Bulgarn, auf die ſie ſich verlaſſen konnten, zu Hilfe, fielen mit einer Armee von 300000 Mann in Thrazien ein, und giengen vor Adrianopel. Sie wurden jedoch (nach Chr. G. 970.) durch einen kleinen Haufen Römer auf das Haupt geſchlagen, und nachgehends genöthigt, die Bulgarei zu räumen.

Die Bulgarn ergeben ſich an Zimiſces.

Die Bulgarn unterwarfen ſich nunmehr willig ihrem Befreier, dem Kaiſer Zimiſces. Aber

Aber auf die Zeitung von ſeinem Tode fielen ſie (nach Chr. G. 976. wieder von den Römern ab, und bekleideten vier Brüder. David, Moſes, Aaron und Samuel, die Söhne eines angeſehenen Grafen unter ihnen, mit der höchſten Gewalt. David ſtarb kurz darauf. Moſes blieb in der Belagerung von Serrá. Aaron gerieth in Verdacht, er begünſtige die Römer, und ward von Samuel mit allen ſeinen Kindern umgebracht, den Bladiſthlav ausgenommen, den Radomer, Samuels Sohn, rettete.

Ihr König Samuel verheert die römiſchen Provinzen.

Da ſich nunmehr die ganze Gewalt in Samuels Händen befand, der ein ehrgeiziger und kriegeriſcher Fürſt war, that er häufige Streifereien in das römiſche Gebiet, und verheerte nicht nur Thrazien und Macedonien, ſondern auch Theſſalien, Griechenland und den Pelopones, führte eine unglaubliche Anzahl Gefangne weg, und unter denen die ſämtlichen Einwohner von Lariſſa. Nachdem der Kaiſer Baſilius einem bürgerlichen Kriege, in den er war verwickelt geweſen, ein Ende gemacht hatte, beſchloß er, die Bulgarn zu beſtrafen, rückte (nach Chr. G. 981. mit einer großen Ar-

Armee in ihr Land ein, und ließ eine ſtarke Schaar unter dem Leo Meliſſenus hinter ſich, um die engen Päſſe zu beſetzen. Indem er gegen Sardica anrückte, überredete ein anderer Feldherr, Stephan, der ein unverſöhnlicher Feind des Leo war, den Kaiſer, Leo wäre nach Conſtantinopel gezogen, um ſich die kaiſerliche Würde anzumaßen. Baſil glaubte der Verläumdung, und zog ſich ſogleich zurück, ward aber (nach Chr. G. 987.) plötzlich von Samuel angegriffen, und mit großem Verluſt geſchlagen.

Es werden verſchiedene Provinzen des Reichs von ihnen angefallen.

Da Baſil die beiden folgenden Jahre durch einheimiſche Zwiſtigkeiten verhindert ward, den Krieg wider die Bulgarn fortzuſetzen, beunruhigte Samuel die benachbarten Provinzen durch tägliche Streifereien. Sobald die Ruhe wieder im Reiche hergeſtellt war, machte Baſil (nach Chr. G. 989.) große Zurüſtungen, die Barbaren gänzlich zu bezwingen. Mitterweile gieng Samuel vor Theſſalonich, und überſchwemmte darauf nicht nur Theſſalien, Böotien und Attica, ſondern drang ſelbſt in das Herz des Peloponneſes, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Nicphorus Ur-

Uranus ward wider die Bulgarn (die ſchon einen römiſchen Feldherrn geſchlagen hatten) mit dem Kern der römiſchen Armee abgeſchickt, erreichte ſie am Fluſſe Sperchius, ſetzte mitten in der Nacht über den Fluß, überfiel ſie in ihren Lager, und ſchlug ſie mit großem Blutvergießen. Samuel und ſein Sohn Romanus waren gefährlich verwundet, und entgiengen nur dadurch der Gefangenſchaft, daß ſie einen ganzen Tag unter den Todten lagen. Als die Nacht angebrochen war, begaben ſie ſich verſtohlen auf das ätoliſche Gebirge, von da nach Pindus, alsdann nach der Bulgarei.

Baſil fällt in die Bulgarei ein.

Es rückte darauf der Kaiſer über Philippopolis in die Bulgarei ein. Nachdem er verſchiedne Feſtungen und haltbare Oerter eingenommen hatte, ſchickte er (n. Chr. G. 1000.) einen Theil ſeiner Armee wider die bulgariſchen Städte jenſeits des Bergs Hämus ab, von denen verſchiedne erobert wurden. Das Jahr hernach (n. Chr. G. 1001.) that Baſil einen zweiten Einfall in die Bulgarei über Theſſalonich, nahm verſchiedne Städte ein, ſteckte viele Dörfer an, und verwüſtete das Land weit und breit. Die Stadt Beröa ward

ihm

ihm von ihrem Befehlshaber Dobromrus über⸗geben, und Servia nahm er nach einer hart⸗näckigen Belagerung mit Sturm weg. Nach ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel beehrte er großmüthigerweiſe den Befehlshaber von Servia, Nicolitzas, den er zum Gefangnen gemacht hatte, wegen ſeiner tapfern Verthei⸗digung der Stadt, mit der Würde eines Pa⸗triziers. Allein Nicolitzas zog den Dienſt ſei⸗nes Herrn der vom Kaiſer empfangnen Ehre vor, nahm von Conſtantinopel die Flucht, und belagerte kurz darauf in Verbindung mit Samuel Servia. Der Kaiſer eilte dem Ort zum Entſatz, ſchlug die Bulgaren, nahm den Nicolitzas zum zweitenmale gefangen, und ließ ihn zu Conſtantinopel in Verwahrung bringen.

Er gewinnt über die Bulgarn einen völligen Sieg.

Darauf zog Baſil nach Theſſalien, und nahm wieder die Oerter ein, welche die Bul⸗garn daſelbſt inne hatten. Das folgende Jahr (n. Chr. G. 1002.) rückte er abermals in die Bulgarei, und nahm Bidina, nach einer Be⸗lagerung von acht Monaten, mit Sturm ein. Auf ſeiner Rückkehr ſchlug er die Bulgarn un⸗ter dem Samuel beym Fluſſe Axius. Nach dem Treffen übergab Romanus, des vorigen Königs Peters Sohn, der itzt ein Verſchnitt⸗

ner und Befehlshaber von Scopia war, die Stadt an den Kaiſer, und ward für dieſen Dienſt zum Patrizier ernannt. (Der Kaiſer ſetzte in den folgenden Jahren die Einfälle in die Bulgarei fort, und ſchwächte die Feinde ſehr.) Samuel ſorgte nunmehr nur dafür, die Päſſe zu beſetzen, (um den Römern den Eingang in die Bulgarei zu verwehren,) aber ohne Nutzen; denn die Römer brachen durch, ſchlugen (n. Chr. G. 1014.) die Bulgarn, und machten ungefähr 15000 Gefangne. Den letztern begegnete der Kaiſer ſehr unmenſchlich. Er ließ ihnen die Augen ausſtechen, gab jedem Hunderte einen Wegweiſer zu, dem man noch ein Auge gelaſſen hatte, und ſchickte ſie in dieſem Zuſtande dem Samuel.

Samuel ſtirbt vor Gram und ihm folgt Gabriel. Er wird ermordet (n. C. G. 1015.)

Der König der Bulgaren, der bereits von Alter geſchwächt war, erſchrack ſo ſehr über den gräßlichen Anblick, daß er in Ohnmacht ſank, und zween Tage darauf (n. Chr. G. 1014.) ſtarb. Er verließ die Krone ſeinem Sohne Gabriel, den er von einer Gefangnen aus Lariſſa hatte. Im Anfang ſeiner Regierung ſetzte der Kaiſer noch immer ſeine Eroberungen in der Bulgarei fort, und nahm verſchiedne

ne Plätze weg. Da aber ein ſtarker Haufe ſeiner Armee unfern von Strumpitza geſchlagen ward, gieng er zurück nach Theſſalonich, und nahm noch unterwegs verſchiedne Feſtungen ein. Den Winter über ward Gabriel von Bladiſthlav, Aarons Sohn, dem er vormals das Leben gerettet hatte, auf der Jagd ermordet. Bladiſthlav ward von den Bulgarn zum König ausgerufen, that ſogleich dem Kaiſer ſeine Erhebung zu wiſſen, und bekannte ſich (mit den übrigen Bulgarn) für einen Unterthan und Vaſallen des Reichs.

Die Bulgarey wird nochmals vom Kaiſer angegriffen.

Da aber der Kaiſer Nachricht erhalten hatte, daß es weder der König noch ſeine Unterthanen aufrichtig meinten, rückte er von neuem in die Bulgarei ein, verwüſtete die Länder am Oſtrobus und Soskus oder Moliskus, und das Land von Pelagonien, und eroberte Achris, den gewöhnlichen Sitz der bulgariſchen Könige. Einen Theil ſeiner Armee ließ er in Pelagonien, und zog mit den übrigen wider die benachbarten Provinzen aus. Kaum aber war er entfernt, ſo wurden ſeine Truppen in Pelagonien von Ibatzes in einen Hinterhalt gelockt und gänzlich niedergehauen.

Baſil ward durch dieſen Verluſt aufgebracht, legte verſchiedne Städte in die Aſche, verheerte das Land, ſtach einer großen Anzahl ſeiner Gefangnen die Augen aus, und ſchickte ſie (n. Chr. G. 1016.) an Wladiſthlav. Die Bulgarn dagegen hieben, durch häufige Ausfälle aus den Wäldern, einen großen Theil ſeiner Leute nieder. Nicht lange darauf zog Wladiſthlav ſo viele Truppen zuſammen als er konnte, (verſtärkte ſich durch die Patzinaken, die ihm zu Hilfe kamen,) und trat ſeinen Zug nach der Grenze des Reichs an. Dieſes nöthigte den Baſil, die Belagerung von Caſtoria aufzuheben. Die Bulgarn zogen ſich bei Baſils Annäherung zurück. Dieſer ſchickte ihnen eine Schaar Truppen nach, hieb viele von ihnen nieder, und machte verſchiedne Gefangne. Als er am Ende des Feldzugs nach Conſtantinopel zurückgekehrt war, belagerte Wladiſthlav ſogleich Dyrrachium. Da aber die Beſatzung eifrige Gegenwehr that, ward er (n. Chr. G. 1018.) bei einem Sturme erlegt.

Er nimmt das Land völlig ein.

Die Bulgarn, die ſich bisher während eines Keiegs von mehr als zwanzig Jahren wider die ganze Stärke des Reichs vertheidigt hatten, ſchickten nunmehr an Baſil Abgeordnete

nete, mit dem Erbieten einer völligen und unverſtellten Unterwerfung. Baſil begab ſich eilig nach der Bulgarei. An der Grenze kamen ihm die Befehls aber von ſechs und dreißig Feſtungen entgegen, und übergaben ſie ihm. Ihrem Beiſpiel folgten die meiſten Großen der Bulgarn, und ſelbſt die Gemahlin des verſtorbnen Königs. Sie kam zu dem Kaiſer mit dreien von ihren Söhnen und ihren ſechs Töchtern, und entſagte allen Anſprüchen auf das Königreich der Bulgarn. Die andern von ihren Söhnen, die auf das cerauniſche Gebirge geflüchtet waren, wurden ebenfalls durch Hunger genöthigt, ſich zu ergeben. Baſil nahm ſie ſehr freundlich auf, erhob den Pruſianus, der der ältſte geweſen zu ſeyn ſcheint, zu der Würde eines Magiſter, und die andern fünf zur patriziſchen.

Zu Achris ward er von den Bulgarn mit lautem Zuruf empfangen, und, nachdem er von dem unermeßlichen Schatz der bulgariſchen Könige Beſitz genommen hatte, theilte er ihn zum Geſchenk unter ſeine Soldaten aus. Ibatzes, ein Mann, der mit dem königlichen Hauſe nahe verwandt war, und ſich während des Kriegs hervorgethan hatte, behauptete ſich noch immer wider den Kaiſer, und befeſtigte ſich in einem haltbaren Schloſſe auf den Gebirgen, ward aber nach einiger Zeit gefangen

 genom=

genommen, und zu dem Kaiſer gebracht. Darauf durchzog Baſil die Bulgarey, und ließ verſchiedne Feſtungen ſchleifen, damit nicht die Bulgarn ſich ihrer bemächtigen, und verſuchen möchten, das Joch abzuwerfen. Die Einnahme dieſes Landes ward von Baſil im Jahre 1019, dem vierundvierzigſten ſeiner Regierung, zu Stande gebracht. (Er hielt zu Conſtantinopel einen Triumph. Die Bulgarei wurde durch einen Statthalter regiert, und beide Völker heiratheten untereinander.)

Die Bulgarn trugen das Joch geduldig, bis 1039, da ſie ſich unter Anführung des Deleans oder Dolians auflehnten. (Er nahm verſchiedene Orte weg, auch Dyrrachium,) ſchlug die kaiſerlichen Truppen, und belagerte Theſſalonich. Doch ſie wurden in kurzen bezwungen, und blieben von der Zeit an den Kaiſern zu Conſtantinopel unterworfen. (Nach dem Aufſtande des Dolians blieb es nicht immer ruhig in der Bulgarei. Es fielen nicht nur zu verſchiedenen Zeiten barbariſche Völker in dieſelbe ein, als Patzinaken, davon ein Theil darin aufgenommen wurde, und Chrobaten; ſondern es erfolgten noch mehrere Empörungen. Im Jahre 1073 wurde Bodin von den Bulgarn zum Könige gewählt, er konnte ſich aber nicht behaupten. Neunzig Jahre ſpäterhin (n. Chr. G. 1185.) fielen die

Bla-

Blacher, ein bulgariſches Volk, unter ihren Anführern Peter und Aſan vom Reiche ab. Dieſer Abfall verurſachte einen heftigen Krieg, der von Seiten der Römer lange übel geführt wurde. Aſan wurde von Ibanch, einem ſeiner vertrauten Freunde, der aber wegen eines Verbrechens die Todesſtrafe zu erwarten hatte, (n. Chr. G. 1195.) umgebracht. Sein Bruder Peter ſtarb auch noch in eben dem Jahre eines gewaltſamen Todes. Ihm folgte ſein Bruder Johann als Anführer der Rebellen, der ſich immer glücklich behauptete. Der Kaiſer erhielt durch Ibanch, der ſeine Zuflucht zu ihm genommen hatte, viele Vortheile. Als dieſer aber die kaiſerliche Partei wieder verließ: ſo ſuchte man ihn durch eidliche Verſicherungen und Verſprechen zu gewinnen, worauf er in Feſſeln gelegt wurde. Der Krieg zwiſchen den Bulgarn und dem morgenländiſchen Reiche wurde bis aufs Jahr 1200 fortgeführt, in welchem der Kaiſer mit Johann Friede machte. Als bald nachher die Byzantiner von den Lateinern bekriegt, und Conſtantinopel von ihnen eingenommen wurde, flohen viele der erſtern aus dieſer Stadt in die Bulgarei zum Johann, der ſich ihrer bediente, die Griechen in Conſtantinopel wider die neuen Oberherren aufzuwiegeln. Die Stadt Adrianopel fiel dar-

 auf

auf, in Hoffnung auf den Beiſtand der Bulgarn, von den Lateinern ab.) Im Jahre 1205 ſchlug Johann, der König der Bulgarn, die Lateiner unter ihrem erſten Kaiſer Balduin, indem dieſer vor Adrianopel rückte, und nahm den Kaiſer ſelbſt gefangen. Zu Ternobum, der Hauptſtadt der Bulgarei, ließ er ihm (n. Chr. G. 1206.) Hände und Füße abhauen, und ihn alſo verſtümmelt in ein benachbartes Thal werfen, wo er nach drei Tagen ſtarb, und ſein Leib nachgehends von wilden Thieren und Raubvögeln verzehrt ward.

(Nach des Johanns Tode (n. Chr. G. 1207.) riß ſeiner Schweſter Enkel Borilas die Herrſchaft in der Bulgarei an ſich. Jenes noch unmündiger Sohn Johann war (n. Chr. G. 1222.) heimlich zu den Ruſſen gebracht, welche ihn zurückführten, und da ſie nach ſiebenjähriger Belagerung die Hauptſtadt eingenommen, und den Borilas darin gefangen bekommen hatten, in ſein väterliches Reich einſetzten. Johann hatte mit dem Fürſten Theodor in Epiro zu thun, der ſchon unter Borilas in die Bulgarei Einfälle verſucht hatte. Er kam endlich (n. Chr. G. 1226.) in die Gefangenſchaft des bulgariſchen Fürſten, der ihn, da er wieder Unruhen anfangen wollte, blenden ließ. Der neue Fürſt in Epiro,

Manuel

Manuel Angelus, des vorigen Bruder, verhielt ſich ruhig, und er wurde auch nicht von den Bulgarn angegriffen. Johann vereinigte ſich nachher mit dem Kaiſer Johann Ducas durch ein Bündniß und eine Heirath. Dem getroffenen Vergleich zufolge wollten ſie gemeinſchaftlich die in Conſtantinopel herrſchenden Lateiner angreifen, und die eroberten Länder unter ſich theilen. Der König der Bulgarn wich bald davon ab, und verband ſich mit den Lateinern; trat aber in kurzem wieder auf die Seite des Johann Ducas.

Ihm folgte (n. Chr. G. 1245) nach ſeinem Abſterben ſein Sohn Calliman, der den Vergleich mit Johann Ducas erneuerte. Als der bulgariſche König noch in eben dem Jahre ſtarb: ſo faßte dieſer ſein Bundsgenoſſe den Vorſatz, die Bulgarei zu erobern, und der Verſuch fiel auch glücklich aus. Es ergaben ſich ihm viele Plätze ohne Widerſtand, die ihm in dem gleich darauf geſchloſſenen Frieden mit der Bedingung völlig abgetreten wurden, daß er weiter keine Eroberungen in der Bulgarei machte. Jedoch nahmen die Bulgarn nach ſeinem Tode (n. Chr. G. 1256.) wieder viele von dieſen verlornen Städten weg, die aber nicht lange in ihren Händen blieben. Denn der Kaiſer Theodor Laſcaris ſetzte mit ſeinem Heere über den Helleſpont, und fiel

in die Bulgarei, wo er glückliche Eroberungen machte. Michael der Bulgarn König, bat um Friede, den er (n. Chr. G. 1258.) erhielt. Die Stadt Tzepána wurde dem Kaiſer zurückgegeben, übrigens blieb es bei den vorigen Grenzen. Da dem Michael in dieſem Jahre ſein Sohn Mytzes in der Regierung folgte, ein träger und deswegen verachteter Fürſt, ſo erhob ſich gegen ihn ein vornehmer und angeſehener Bulgar, Conſtantinus Tóchus, von dem er ſo ſehr in die Enge getrieben wurde, daß er ſein Land verlaſſen mußte. Er floh zu dem Kaiſer zu Nicäa, der ihm Güter bei Troja zum Unterhalt ſchenkte. Sein Sieger verband ſich mit eben dieſem Hofe durch eine Heirath. Seine Gemahlin, des Kaiſers Tochter Theodora, reizte ihn immer zu einem Kriege mit dem weſtlichen Kaiſer, Michael Paläologus; der ihren Bruder geblendet hatte. Conſtantin fand Gelegenheit zur Rache, als Michael (n. Chr. G. 1262.) in die Bulgarei einen Einfall that, und verſchiedene Städte wegnahm. h) Nach dem Tode der Theodora (n. Chr. G. 1270.) ſuchte Michael, der ſich vor den Bulgaren fürchtete,

h) Gegen 1266. ſoll Stephan, König von Ungarn, die Bulgarei erobert haben. Seine Herrſchaft ſcheint nur kurz geweſen zu ſeyn.

fürchtete, des Königs Freundſchaft, die durch ein Bündniß und eine Heirath Conſtantins und Maria, des Kaiſers Enkelin, beſtätigt wurde. Da aber der Kaiſer die verſprochene Rückgabe der eroberten Städte unter allerlei Vorwand verſchob: ſo ſuchte Maria den König zu bewegen, ſie mit Gewalt der Waffen zu erhalten. Dagegen brach der Kaiſer (n. Chr. G. 1271.) in die Bulgarei ein, und vergrößerte ſeine Eroberungen. Wenige Jahre nachher wurde Conſtantins Aufmerkſamkeit auf eine beſondere Erſcheinung gezogen. Ein Schweinhirte, der in ſeinem Lande Cordocubes, und bei den Griechen Lachanas hieß, weil ſein Name mit dem Namen eines im Griechiſchen ſo genannten Krautes übereinkam, ließ zuweilen Weiſſagungen hören, über die man bald lachte, bald ernſthaft nachdachte. Er äußerte darauf, daß er zu etwas Großem beſtimmt ſey, daß er ſeine Landsleute von ihrem Joche befreien würde, wozu die Stunde ſich nähere. Die Heiligkeit, die er annahm, und die Erſcheinungen der Heiligen, die er vorgab, erregten Aufſehen. Als er endlich bekannt machte, daß die Zeit zu ſeinem großen Werke da ſey, ſo fand ſich ein zahlreicher Haufen um ihn ein, die ſich bereits erklärten, ſeinen göttlichen Rufe zu folgen, und riefen ihn allenthalben, wo er mit ſeinem Zuge hin-

kam,

kam, als einen göttlichen Geſandten aus. Der Zulauf von Menſchen wurde täglich größer, und der Schweinhirte, der ſich an der Spitze einer ſo großen Menge Volks ſah, vertauſchte nun ſeinen Stab mit dem Schwerte, den Kittel mit einem ſchönen Kleide, ſtieg zu Pferde, und führte ſeine Anhänger gegen die benachbarten Barbaren, welche die Bulgarei durch häufige Einfälle plagten. Er ſchlug alle Schaaren, die ihm aufſtießen, welches ſeinen Ruf ſehr vergrößerte und den Zulauf von Menſchen vermehrte. Dieſe Begebenheiten machten den König der Bulgarn ſowohl, als auch den griechiſchen Kaiſer aufmerkſam und beſorgt. Dieſer beſchloß, mit Truppen an die Grenze zu ziehen; Conſtantin aber, dem die Gefahr näher war, lieferte den Schwärmern (n. Chr. G. 1277.) ein Treffen, büßte aber darin das Leben ein. Nun begann der Kaiſer ſchon darauf zu denken, daß er den ſiegreichen Lachanas durch eine Heirath mit ſich verbände. Er fand es aber beſſer, den Johann zu Troja, des zu ihm geflüchteten Myzes Sohn, und ſeinen Schwiegerſohn in das väterliche Reich zurückzuführen. Er wurde von einigen Bulgarn als König aufgenommen. Michael Paläologus hätte gern die verwitwete Königin Maria in ſeiner Gewalt gehabt. Da ſie ihre Gefahr ſah: ſo entſchloß

ſchloß ſie ſich, die Partei des Lachanas zu ergreifen, dem ſie ſich und ihr Reich antrug. Der vormalige Schweinhirte zog mit ihr in die Hauptſtadt ein, feierte (n. Chr. G. 1278) das Beilager und ließ ſich krönen. Da ihm aber bald die Pracht und Weichlichkeit des jetzigen Lebens mißfiel: ſo gieng er hart mit der Königin um. Indeſſen fielen die Römer und benachbarten Barbaren in die Bulgarei. Lachanas ſiegte über jene, und behandelte die Gefangnen grauſam; von dieſen aber wurde er geſchlagen. Auf die Nachricht von ſeiner Niederlage erkannten die Einwohner von Ternobium, welche den Lachanas und die Maria haßten, Johann für ihren König, und überlieferten die Maria an den Kaiſer, der ſie in einer Verwahrung hielt. Unter den Bulgarn war ein gewiſſer Terteres von großem Anſehen, den der Kaiſer fürchtete, und deshalb durch eine Heirath in die Vortheile ſeines Schwiegerſohns zu ziehen ſuchte. Was aber eine Empörung verhüten ſollte, diente nur dazu, ſie leichter ins Werk zu richten. Terteres wußte die Bulgarn, die von wandelbarer und untreuer Gemüthsart von jeher waren, bald aufzuwiegeln, und den ſichern König leicht einzuſchläfern. Als dieſer aber die Unruhen inne wurde: nahm er (n. Chr. G. 1280.) nach

Conſtantinopel ſeine Zuflucht, und ließ den Terteres freie Hand, der ſich nun feierlich zum König krönen ließ. Lachanas, der wieder mit einem zahlreichen Haufen zum Vorſchein gekommen war, ſtand noch vor Ternobium, da Johann vom Terteres vertrieben wurde. Er hatte vorhin die byzantiniſchen Truppen, die wider ihn geſchickt waren, tapfer geſchlagen, jetzt ſetzte er den Krieg gegen den neuen König Terteres fort, und ſuchte, um ihn nachdrücklicher führen zu können, bey Nogas, dem Könige der Tatarn, Hilfe. Nogas ſah zween verdrungene Könige der Bulgarei bei ſich, die beide um ſeinen Beiſtand wider Terteres baten, den Lachanas und Johann. An der Tafel ließ er den erſtern ermorden, und es fehlte nicht viel, daß nicht auch den letztern gleiches Schickſal getroffen hätte. Auch in Conſtantinopel ſchlug dieſem ſeine Hoffnung, daſelbſt Hilfe zu finden, fehl, als Terteres mit dem Kaiſer (n. Chr. G. 1284.) ein Bündniß ſchloß. Dieſer ernannte ihn aber, zum Erſatz ſeines verlornen Reichs, zum Deſpoten von Romanien. Es kam einige Jahre darauf (n. Chr. G. 1291.) ein Bulgar an den kaiſerlichen Hof, der ſich für den Lachanas ausgab, und ſeine Dienſte anbot. Man wußte, daß er von Nogas erſchlagen war, und

ſeine

ſeine ehemalige Gemahlin Maria erkannte ihn auch nicht dafür; dem ungeachtet forderte das Heer dieſen falſchen Lachanas als Anführer wider die Türken. Er wurde alſo aus dem Gefängniſſe gelaſſen und als Heerführer beſtellt, aber bald, da auf die Nachricht davon alles ihm zulief und begleitete, aus Beſorgniß eines Aufruhrs zurückgerufen, und in ſein voriges Gefängniß geführt.

Unterdeſſen hatte ſich Terteres, aus Furcht für den Drohungen des katariſchen Königs Nogas, nach Conſtantinopel geflüchtet, wo aber der Kaiſer Bedenken fand, ihn aufzunehmen; er verbarg ſich daher in der Gegend von Adrianopel. Als darauf Zakas ſeinem Vater Nogas als Oberhaupt der Tatarn gefolgt war: ſo machte er als Schwiegerſohn des Terteres Anſprüche auf die Bulgare, und fiel, da ſie nun ohne König war, (nach Chr. G. 1294.) in dieſelbe ein. Um ſich darin beſſer zu behaupten, vereinigte er ſich mit Sphentiſthlav, ſeiner Gemahlin Bruder, der ihn aber mit ſeinem Anhange gefangen nahm und (nach Chr. G. 1296.) umbrachte. Dieſer erwehrte ſich auch des Kaiſers, der einen Sohn des Conſtantins vormaligen Königs der Bulgarei, in ſein väterliches Reich einſetzen wollte. Bei einem abermaligen

Feldzuge, der durch einen abgefallenen Groſſen in der Bulgarei veranlaßt war, ſiegte Sphentiſthlav, und erhielt die Freilaſſung ſeines Vaters, den er aber von der Regierung gänzlich ausſchloß. Eine Urſache zu einem neuen Kriege mit dem griechiſchen Reiche war die Beleidigung, welche man ſeiner Schweſter, die in demſelben verheirathet war, angethan hatte. Dieſe zu rächen nahm Sphentiſthlav (nach Chr. G. 1305.) einige Städte weg, allein er führte den Krieg mit keinem Glücke. Nach zwei Jahren (nach Chr. G. 1307.) wurde ein Stillſtand geſchloſſen. Nach ſeinem Tode (nach Chr. G. 1322.) erhielt ſein Sohn Georg Terteres die Regierung. Es herrſchten damals im bizantiniſchen Reiche wegen der Regierung große Unruhen, deren ſich Terteres zu Nutze machte, und bei ſeinen Einfällen die Stadt Philippopolis durch Verrätherei wegnahm. Es erfolgten von den kaiſerlichen Truppen ebenfalls Streifereien in die Bulgarei. Da der bulgariſche König gleich darauf ſtarb: ſo ergaben ſich viele Städte in der Bulgarei an den Kaiſer; die übrigen nahm Boeſilas, ein Verwandter des Königs, in Beſitz, worin ihn der Kaiſer ließ, und mit dem Titel Deſpot von Möſien beſtätigte. Beide verbanden ſich, um die Stadt Philip-

lippopolis zu erobern, waren aber darin nicht glücklich. Zu gleicher Zeit hatten die Großen in Möſien einen König Namens Michael gewählt, der zwar Philippopolis an die Byzantiner verlor, aber dagegen die Länder des Boeſilas einnahm und Thrazien verwüſtete. Indem der kaiſerliche Hof Anſtalten zur Fortſetzung des Kriegs machte, kam eine Geſandtſchaft von Michael, die des Königs Heirath mit Sphendiſthlavs Witwe bekannt machte und um Friede anſuchte. Die Abgeſandten wurden wohl aufgenommen, und ein Vergleich gemacht. Etwa drei Jahr nachher (nach Ch. G. 1327.) wurde zwiſchen beiden Theilen ein Bündniß geſchloſſen, darin ſie ſich wechſelſeitigen Beiſtand wider ihre Feinde verſprachen. Dem ungeachtet unterſtützte Michael den Gegner des Kaiſers heimlich, worauf es bald zwiſchen ihnen zu offenbaren Feindſeligkeiten kam, da Michael das Reich und Andronikus der jüngere die Bulgarei anfiel und verwüſtete. Mit dem im nächſten Jahr (nach Chr. G. 1328.) erfolgten Frieden vereinigten ſich beide wider den Kral oder Fürſten in Servien. In dieſem Kriege ſtarb Michael (nach Chr. G. 1330.) in der Gefangenſchaft an einer Wunde. Hierauf (nach Chr. G. 1331.) vertrieben die Bulgarn des verſtorbenen Königs zweite Ge-

mahlin, des Kaiſers Schweſter, mit ihren Kindern, und gaben die Regierung ſeiner erſten Gemahlin und ihren Kindern, die aber auch ſchon im folgenden Jahre (nach Chr. G. 1332.) verdrängt wurden, indem ſie Alexander zum Könige wählten. Die kaiſerlichen Truppen, die ſchon im vorigen Jahre in die Bulgarei eingefallen waren, kameu in dieſem wieder. In dem darauf erfolgten Treffen trug der neue König den Sieg davon, und ſchloß auf ſein eigen Anerbieten mit dem Kaiſer Friede. Bei neuen Verwirungen im griechiſchen Reiche wird Alexander von den Adrianopolitanern (nach Chr. G. 1342.) wider Cantacuzen zu Hilfe gerufen. Da aber ſeine Truppen geſchlagen wurden: ſo fand er ſich genöthigt, Friede zu ſuchen. Noch immer war man in Conſtantinopel mit Cantacuzen unzufrieden, und hieng ſich deshalb an die Bulgarn, welche insgeheim zu ihrem Beiſtande kamen, und nicht eher von der Stadt weggehen wollten, bis ſie die Ankunft der Türken (nach Chr. G. 1343.) in Schrecken ſetzte. Mit dieſen bezwang Cantacuzen ſeine Gegner in Conſtantinopel, die ſich um Hilfe an Alexander wandten. Die Bulgarn nahmen an dem Kriege Theil, aber ihr Land litt durch die Einfälle der Türken, die ihnen ſehr beſchwer-

ſchwerlich wurden, als ſie ſich neben ihnen in Thrazien feſtſetzten. Alexander konnte endlich (nach Chr. G. 1350.) von Cantacuzen den Frieden nicht anders, als für eine beträchtliche Geldſumme erhalten. Der Sultan Soliman fiel noch in dieſem Jahre in die Bulgarei. Eben damals ſtarb auch Alexander, und verließ das Reich ſeinem Sohne Susman, den der Sultan Amurat ſchlug.)

Die Bulgarei wird in eine Provinz des türkiſchen Reichs verwandelt.

Die Bulgarn ſuchten 1369., unter Anführung ihres Königs Saſmenos, den Türken Adrianopel wieder abzunehmen, wurden aber von Amurath dem erſten auf das Haupt geſchlagen, der kurz darauf den Saſmenos nöthigte, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß er ihm den größten Theil ſeines Reichs abtrat, und das übrige als ſein Lehnmann zu beſitzen verſprach. Bajazet, Amuraths Nachfolger, fiel ohne die geringſte gegebne Veranlaſſung in die Bulgarei ein, und machte ſie 1396. zu einer Provinz des türkiſchen Reichs, in welchem Zuſtande ſie ſeither ſtets geweſen iſt i)

i) Georg. Acropolita, Nicephorus, Pachymeres, Cantacuzenus, Chalcondylas, ap. Stritterum T. II. p. 720—890.

Das achtzehnte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Oſtrogothen in Italien, bis auf ihre Vertreibung durch Narſes.

Theodorich wird von dem Kaiſer als König in Italien erkannt, nach Chriſti Geburt 493.

Nach Odoacers Tode ward Theodorich von den Italiänern als ihr König und Befreier erkannt. a) Der morgenländiſche Kaiſer Anaſtaſius vergönnte ihm nicht nur, die königlichen Ehrenzeichen zu tragen, ſondern trat auch noch dem Procop, Jornandes und Ennodius, alle ſeine Rechte und Anſprüche auf dieſes Land an ihn ab. b) Obſchon Theodorich Herr von ganz Italien und Sicilien, imgleichen von Rhätien (Vindelicien), Nori-

a) S. oben zu Ende des 38. Bandes, im 5te Hauptſtück.

b) Vergl. 13. B. S. 524. und ſo auch im folg.

Noricum, Dalmatien, Liburnien, Iſtrien, und einem großen Theil von Svevien, Pannonien und Gallien war, und Spanien als Vormund ſeines jungen Neffen, Amalarichs, beherrſchte c,) nahm er doch nicht den Titel als Kaiſer an, ſondern begnügte ſich mit dem königlichen. Er behielt in ſeinem Gebiet dieſelben Geſetze, dieſelben obrigkeitlichen Perſonen, dieſelbe Polizei und Eintheilung der Provinzen. Die Gothen, wie aus dem Caſſiodor erhellet, waren nicht weniger gewiſſenhaft in der Wahl der Obrigkeiten, welche die Gerechtigkeit in den kleinen Städten und Dörfern verwalten ſollten, als in der größern Beamten ihrer. Einige von jenen Unterobrigkeiten wurden Cancellarii gennant, andre Canonicarii, Comites referendarii u. ſ. w.

c) Procop ſagt es, daß Theodorich über Amalarich die Vormundſchaft geführt habe. Sie muß aber ſo lange, als Theodorich lebte, gedauert und mehr in einer eigenmächtigen Herrſchaft beſtanden haben. Denn nach dem Iſidor überließ er erſt, nach einer Regierung von funfzehn Jahren über Spanien, dem Amalarich dieſes Reich bei ſeinem Abſterben. Aus dieſen und andern Umſtänden ſchließt Muratori in der Geſchichte von Italien Th. 3. S. 253. daß ſeine Regierung mehr als Verwaltung eines Vormundes geweſen ſey Vergl. Maſcov Geſch. d. Deutſch. Th. II. Anm. XI.

Seine gelinde und kluge Regierung.

Theodorich ließ es auch bei eben denſelben Abgaben und Steuern bewenden, welche von den Kaiſern waren erhoben worden, war aber weit williger als jene geweſen, ſie bei Gelegenheit einer Landplage zu erlaſſen. Er verzieh nicht nur denen Italiänern, oder, wie ſie noch zu ſeiner Zeit hieſſen, Römern, die es bis auf die letzt mit Odoacern gehalten hatten, ſondern erhob ſie auch zu den höchſten Aemtern. Diejenigen aber, welche ſich für ihn erklärt, und darauf zu dem Feinde geſchlagen hatten, beſtrafte er nach dem römiſchen Geſetze, und benahm ihnen die Macht, Teſtamente zu machen. Im dritten Jahre ſeiner Regierung aber ward er von den Biſchöfen zu Meyland und Pavia dahin vermocht, ihnen zu vergeben, und eine allgemeine Begnädigung bekannt zu machen.

Ob er gleich ſelbſt ſich zu Lehrſätzen des Arius bekannte, ileß er doch ſeine Unterthanen ungeſtört nach dem nicäniſchen Glaubensbekenntniſſe lehren, und gab ſo gar den Gothen völlige Freiheit, der Lehre des Arius, wenn es ihnen gefiele, zu entſagen, und den katholiſchen Glauben anzunehmen. Er ließ keinen zu hohen Kirchenämtern, als Leute von bekann-

kannter Redlichkeit, und gab verſchiedne Befehle, dadurch alle durch Beſtechung geſchehene Wahlen und Weihungen der Biſchöfe verboten und für nichtig erklärt wurden.

Theodorich wird von den gleichzeitigen Schriftſtellern wegen ſeiner Frömmigkeit, Billigkeit, Mäßigung und liebreichen Sorgfalt für das Beſte ſeiner Unterthanen gerühmt. Er hörte oft Rechtshändel ſelbſt mit an, und entſchied ſie nach der genaueſten Gerechtigkeit. Er gab ſich die Mühe, ſelbſt den Preis auf alle nothwendige Waaren zu ſetzen, und Maß und Gewicht zu beſtimmen. Bei Auflegung der Steuern ſah er beſonders auf den Stand und die Umſtände derer, die ſie erlegen ſollten. Gegen die Armen war er ſehr freigebig; und er machte es, wie uns Caſſiodor verſichert, gewiſſermaßen zu ſeiner vornehmſten Bemühung, den Wittwen und Waiſen Erleichterung zu verſchaffen.

Er erbietet ſich großmüthigerweiſe ſeine gefangenen Unterthanen loszukaufen.

Theodorichs erſte Sorge, nachdem er Herr von Italien geworden war, beſtand darinnen, Ligurien wieder zu bevölkern, in dem ein großer Theil der Einwohner während ſeines Krieges mit Odoacern von den Burgun-

gundern in die Gefangenſchaft war weggeführt worden. Er ſchickte den Biſchof Epiphanius zu Gundebalden, König der Burgunder um wegen Loskaufung der Gefangnen Unterhandlung zu pflegen. Der Prälat, der beim König in großen Ehren ſtand, überredete ihn durch ſeine fromme Ermahnungen, diejenigen Ligurier frei zu laſſen, die durch Furcht oder Hunger getrieben, ſich ſelbſt an die Burgunder ergeben hatten, und für die in der Schlacht Gefangnen nur ein kleines Löſegeld zu nehmen. Auf dem Rückwege zog der Prälat mit ſeinen Gefangnen durch Genf, wo er den König Godegiſel überredete, dem Beiſpiele ſeines Bruders Gundebalds zu folgen, und kam darauf in einer Art von Triumphe zu Theodorichen, der großmüthigerweiſe den Dürftigſten von den Gefangnen unter die Arme griff, und ſie alle nach ihrer Heimath ſchickte.

Ein Krieg zwiſchen ihm und Anaſtaſius. Es wird Friede geſchloſſen.

Mittlerweile (nach Chr. G. 493.) brach ein Krieg zwiſchen Theodorichen und dem Kaiſer Anaſtaſius auf folgende Veranlaſſung aus. Pitzia, einer von Theodorichs Feldherrn, der zu Sirmium in Pannonien ſtand, war einem Gothen behilflich geweſen, Namens Mundo, der das Haupt einer zahlreichen Räuberbande geweſen war, und eine Feſtung an der

Donau weggenommen, und ſich von ſeinen Anhängern als König hatte erkennen laſſen. Vermittelſt des ihm von Pitza geleiſteten Beiſtandes hatte er in der Nachbarſchaft von Margus, itzt Galombeez, in Servien, 10000 Römern geſchlagen. Da er ſich nun für einen Lehnsmann Theodorichs bekannt, ſchickte der Kaiſer zur Rache das folgende Jahr eine Flotte aus, die 8000 Mann an Bord hatte, um die Küſten von Italien zu verheeren. Dieſe Truppen ſtiegen in der Gegend von Tarent aus, und wurden zwar in kurzem wieder auf ihre Schiffe zurückgetrieben, führten aber dem ungeachtet beträchtliche Beute mit weg. (Der oſtrogothiſche König ließ ebenfalls eine Flotte ausrüſten: es ſcheint aber nicht, daß mit ihr Feindſeligkeiten ausgeübt worden ſind.) Da Theodorich den Anſchlag gefaßt hatte, Gallien zu erobern, und wieder mit dem Reiche von Italien zu vereinigen, ſo war er (nach Chr. G. 499.) geneigt, zu einem Vergleich mit dem Kaiſer zu kommen, und ſchickte nach Conſtantinopel, da dann der Friede wieder erneuert ward.

Darauf ward ſeine Aufmerkſamkeit durch die einheimiſchen Zwiſtigkeiten zu Rom rege gemacht, wo, nach dem Abſterben des Pabſtes Anaſtaſius, von zwo verſchiednen ſehr mächtigen Parteien zween Leute zu deſſen

Nach-

Nachfolgern waren gewählt worden. Nachdem beide Theile des Streits müde waren, bei welchem verſchiedene ihr Leben eingebüßt hatten, wandten ſie ſich (nach Chr. G. 499.) an Theodorichen, welcher verordnete, derjenige ſollte als rechtmäßiger Biſchof erkannt werden, der zuerſt gewählt wäre, und die meiſten Stimmen gehabt hätte. Dieſer Entſcheidung zufolge ward Symmachus auf dem päbſtlichen Stuhle beſtätigt. Da aber einige von den Anhängern des andern Mitwerbers, Laurentius, ſich noch immer widerſetzten, berufte Theodorich eine Kirchenverſammlung, und begab ſich, um die Zwiſtigkeiten zu Rom zu ſchlichten, von Ravenna, ſeinem gewöhnlichen Sitze, ſelbſt dahin.

Er beſuchte Rom.

Er hielt ſeinen Einzug (nach Chr. G. 5000.), in Rom mit ſolcher Pracht, die man ſeit langer Zeit nicht geſehen hatte, und ward vom Senate und Volke mit größter Freudenbezeigung aufgenommen. Nachdem er den Römern alle Freiheiten, deren ſie unter den Kaiſern, ſeinen Vorgängern, genoſſen hatten, beſtätigt, und ſie ſeines Schutzes verſichert hatte, brachte er verſchiedne Tage damit zu, die Alterthümer der Stadt zu beſehen, und ſagte, ob er

gleich

gleich ſchon erwartet hätte, wunderbare Dinge zu ſehen, ſo hätte doch das Schöne und Prächtige der öffentlichen Gebäude ſeine Erwartung bei weitem übertroffen. Er ſchloß große Summen zu Ausbeſſerung der Mauern und einiger andern verfallnen Gebäude her, (und ließ jährlich Getreide unter das Volk austheilen.) Nachdem er ſowohl die geiſtlichen als weltlichen Angelegenheiten zu Rom, ſo gut er konnte, in Ordnung gebracht hatte, gieng er nach Ravenna zurück. Hier vernahm er, die Bulgarn hätten Pannonien angegriffen, uud Sirmium durch Uiberfall eingenommen, und ſchickte den Pitzia mit einer beträchtlichen Armee wider ſie ab. Nachdem dieſer Feldherr ſie (nach Chr. G. 504.) in einem Feldzuge völlig aus Pannonien vertrieben hatte, ſetzte Theodorich den Grafen Coloſſeus als Statthalter über dieſe Provinz der, wie aus ſeinem Patent im Caſſiodor erhellet, ſowohl in bürgerlichen Händeln als Kriegsſachen, die Oberaufſicht führte.

Sein Krieg mit den Burgundern, nach Chriſti Geburt 506.

Theodorich begann nunmehr ſeinen liebſten Anſchlag, die Eroberung Galliens, aus-

zu-

zuführen. Da er geſonnen war, mit den Burgundern den Anfang zu machen, ſchloß er mit Clovis, Könige der Franken, ein Bündniß wider ſie. Nachdem dieſer den burgundiſchen König Gundebald geſchlagen hatte, theilte er ſeine Eroberungen mit Theodorichen, der, weil ſeine Truppen nicht zu rechter Zeit angekommen waren, daß ſie hätten dem Gefechte beiwohnen können, ſeinem Bundsgenoſſen eine Summe Geld zahlte. Für dieſe Summe bekam Theodorich, ohne das Blut ſeiner Unterthanen zu vergießen, die Stadt Marſeille und das umliegende Gebiete, nebſt allen den Ländern zwiſchen dem Dúrace, den Alpen, dem mittelländiſchen Meere, und Oberrheine.

Sein Krieg mit den Franken.

Einige Jahre darauf (nach Chr. G. 509.) brach ein Krieg zwiſchen Clovis und Alarichen, Könige der Wiſigothen in Gallien, aus. Theodorich zog dem letztern in Perſon zu Hilfe (nachdem er zwiſchen ihnen, die beide mit ihm verſchwägert waren, durch ſeine Vermittelung den Frieden zu erhalten ſich vergebens bemühet hatte.) Da mittlerweile Clovis Alarichen erlegt, und ſeine Armee ge-

geſchlagen hatte, ließ Theodorich, der auf ſeine anwachſende Macht eiferſüchtig war, die Oſtrogothen von allen Seiten her zu ſich ſtoßen, rückte in Gallien ein, und nöthigte die Franken, die Belagerung von Cargaſſo-ne aufzuheben. Das folgende Jahr (nach Chr. G. 510.) ward die Stadt Arles von den Franken belagert. Sie wurden aber von Theodorichs Armee, unter Anführung des Grafen Hibba, mit großem Blutvergießen auf das Haupt geſchlagen. Bald hernach ward zwiſchen Clovis und Theodorichen Friede geſchloſſen, darinne den Franken geſtattet ward, die den Viſigothen abgenommenen Länder zu behalten, nachdem es Theodorich vergebens verſucht hatte, ſie wieder zu erobern. Inzwiſchen behielt er noch immer die Provinzen, die er vorher in Gallien beſeſſen hatte, und eignete ſich die Stadt Arles, wegen des Aufwands bei dem zur Vertheidigung der Viſigothen unternommenen Kriege zu.

Er ſteht ſeinem Enkel Amalarichen, Könige der Viſigothen, bei. Er zwingt die Alemannen, ihm Tribut zu erlegen.

Amalarich, der junge Sohn Alarichs von Theodorichs Tochter, war damals ihr König. Sie ertheilten aber bald darauf die Krone

Giſelichen, dem Sohne Alarichs von einer Beiſchläferinn. Theodorich, der Aamalarichs Vormund war, ſchickte den Hibba oder Ibba mit einer zahlreichen Armee nach Gallien, um den unrechtmäßigen König zu vertreiben. Auf des Hibba Annäherung flüchtete Giſelich nach Spanien. Als er hörte, daß Hibba ihm nachkäme, ſchiffte er hinüber nach Africa, und nahm ſeine Zuflucht an den Hof Thraſimunds, Könige der Vandalen, der, ob er wohl mit Theodorichs Schweſter vermählt war, ihn gleichwohl freundlich aufnahm. Nicht lange darauf (nach Chr. G. 511.) kehrte Giſelich heimlich nach Gallien zurück; es verbanden ſich mit ihm einige der Anführer der Viſigothen; und da er von Thraſimunden mit Gelde unterſtützt ward, brachte er eine Armee auf, und rückte nochmals nach Spanien, ward aber von Hibba geſchlagen, flüchtete wider nach Gallien, und ſtarb da vor Kummer a) Nachdem Theodorich die Angelegenheit ſeines Enkels in Spanien in Ordnung gebracht hatte, kehrte er ſeine Waffen wider die Alema-

a) Die Geſchichte dieſes Kriegs iſt nicht ohne Verwirrung. Alarich blieb in der Schlacht bei Vouglè (welche Procop nicht ganz richtig bei Car-

nen, und nöthigte ſie am Ende, ſich zu einem jährlichen Tribute zu verſtehen. Er bezwang auch die Einwohner von Svevia, und beſtellte den Fridibald zu ihrem Statthalter. b)

Der

Carcaſſone ſetzt,) worauf die Weſtgothen, mit Uibergehung des nächſten Erben, des jungen Amalarichs, den Giſelich zum Könige wählten. Theodorich, der Großvater von Amalarich, war hiemit nicht zufrieden, und kam mit dem verſprochenen Beiſtande wider die Franken, und nun auch, um ſeinen Enkel gegen Giſelich zu unterſtützen. Die Franken wurden von Arles weggeſchlagen, und von Carcaſſone zogen ſie ſich weg, als ſich Theodorich näherte. Giſelich flohe, da er ſich gegen den letztern und gegen die Franken nicht behaupten konnte, nach Spanien, weiter nach Africa, und bald darauf wieder nach Spanien, wo ihm ſein zweiter Verſuch abermals mislang. Auf der Flucht nach Gallien wurde er gefangen und umgebracht. S. Muratori Geſch. von Italien Th. III. S. 240. u. 346. Maſcov Geſch. d. T. Th. II. A. IX. u. X. u. Weltgeſch. 16. B. S. 117. f.

b) Ich finde den Krieg des Theodorichs mit den Alemannen nicht aufgezeichnet, und zweifle auch, daß er geführet ſey. Denn Theodorich hatte bereits im Jahre 498 einen Theil der Alemannen, die von den Franken gedrückt wurden, aufgenommen, und ihnen Ländereien in Italien angewieſen. Eunodius in Banegyr. Theodorici.

Der Philoſoph Boethius wird von ihm ungerechterweiſe hingerichtet.

Nicht lange hernach (n. Chr. G. 524.) befleckte Theodorich ſeine rühmliche Regierung durch die ungerechte Hinrichtung des berühmten Boethius und ſeines Schwiegervaters Symmachus, zween der gröſten Männer zu Rom. Boethius ſtammte aus einem der älteſten und vornehmſten Häuſer zu Rom ab, das geraume Zeit her in großem Anſehen geſtanden hatte. Er war aber noch berühmter wegen ſeiner Sitten und ſeiner Gelehrſamkeit, als ſeiner vornehmen Abkunft. Nachdem er die Weltweisheit 18 Jahre zu Athen gelernt hatte, kam er wieder nach Rom, und that ſich ſo ſehr hervor, daß man ihn für den gröſten Weltweiſen und Gottesgelehrten ſeines Zeitalters erkannte. Indem er ſich nun wider die gröſten Männer am Hofe der Sache derer annahm, die unrechtmäßigerweiſe beſchuldigt oder unterdrückt wurden, zog er ſich viele Feinde zu, die am Ende ſeinen Untergang zuwege brachten, indem ſie drei ſchändliche Männer anſtellten, ihn des Hochverraths zu beſchuldigen; daß er nämlich die Macht des Senats über die königliche erheben, und einen Angeber hindern wollte, Klage wegen Hochverraths wider die Senatoren anzubringen.

Theo-

Theodorichs Tod.

Theodorich, wiewohl ihm die ſchändliche Gemüthsart der Kläger bekannt war, befahl doch auf ihre Ausſage ohne weitere Unterſuchung, daß derjenige, von dem er bisher die höchſte Meinung gehabt hatte, in Verhaft genommen würde. Bald hernach zog er ſeine Güter ein, und verwies ihn nach Pavia, wo er das vortrefliche Buch von den Troſtgründen aus der Weltweisheit ſchrieb. c) Des Boethius Schwiegervater, Symmachus, ein gelehrter Mann von außerordentlichen Gaben, der die höchſten Würden mit unbeſcholtnem Rufe verwaltet hatte, ward ebenfalls der Verrätherei beſchuldigt, und nach Pavia verbannt. Bald hernach kam, zu großem Erſtaunen aller und jeder, von Ravenna Befehl zu ihrer Hinrichtung, welchem zufolge ſie enthauptet wurden. Kaum war das grauſame und ungerechte Urtheil vollſtreckt, ſo kam Theodorich wieder gewiſſermaßen zu ſich ſelbſt und ward ſo betrübt, daß man ſagen kann, ſein Kummer ſey gleich groß, wo nicht größer, geweſen, als die Ungerechtigkeit des Urtheils. Nicht lange darauf, als der Kopf eines groſ-

 ſen

c) De conſolatione philoſophica.

ſen Fiſches des Abends bei der Tafel aufgeſetzt ward, bildete er ſich ein, es wäre des Symmachus Kopf, der ihm auf gräßliche Art drohte, und ward von Gewiſſensbiſſen und Abſcheue befallen. Man mußte ihn von der Tafel zu Bette bringen, und er ſtarb wenig Tage darauf (n. Chr. G. 525.) vor Harme. Das war, nach dem Procop, das erſte und letzte Unrecht, das jemals einer ſeiner Unterthanen von ihm erlitten hatte. d)

Er ſtarb im 72. Jahre ſeines Alters und 34. ſeiner Regierung. Er hatte drei Töchter, Oſtrogotha, Theodogotha, und Amalaſuntha. e) Oſtrogotha, die an Sigismunden, König der Burgunder und Theodogotha, die an Alarichen den Zweiten, König der Viſigothen, vermählt war, (hatte er von einer Beiſchläferin.) Amalasventha, die jüngſte von den drei Prinzeſſinnen (und von der Andeflede, des Clovis Schweſter,) ward ungefähr 11 Jahre vor ihres Vaters Tode an Eutharich

d) Pcocop. de bello Gothico I. 1. u. 10. Anonym. Valeſii p. 667. Jornand. de reb. Get. c. 58. Ennod. in Vit. Epiphan. und in Chron. p. 36. Marcellin. Chron. ad a. 502. 505. und 508. Caſſiodor. L. III. ep. 23. VIII. 10. Maſcov. Geſch. d. Deutſchen Th. 2. Anmerk. XV. Muratori Geſch. v. Ital. ſub h. a.

e) Eigentlich Amalaſventha.

rich Cillica verheirathet, der aus dem Geſchlechte der Amali abſtammte.

Sein Enkel Adalarich wird zum König erklärt.

Beremund, Eutharichs Großvater, war aus Scythien weggezogen, war von Vallia, König der Viſigothen in Gallien, mit Ehrenbezeugung aufgenommen worden, und hatte ſich daſelbſt niedergelaſſen. Eutharich begab ſich aus Gallien nach Spanien, und ward dort mit den Befehlshabern Theodorichs, der während Amalarichs Minderjährigkeit die Regierung führte, wohl bekannt. Da ihn Theodorich ſehr rühmen hörte, ließ er ihn nach Italien kommen, ward von ſeinem einnehmenden Verhalten und außerordentlichen Eigenſchaften gerührt, vermählte ihn mit Amalaſuntha, und erhob ihn zum Konſulate. Bei dieſer Gelegenheit überreichte ihm der König den mit Palmzweigen durchwürkten Rock, f) und nahm ihn zu ſeinem Sohne an; eine Ehre,

 wel-

f) Es wurde dem Eutherich die palmata, das Kleid, worauf Palmen geſtickt waren, überreicht. Die Pracht beim Antritte ſeines Konſulats war ungewöhnlich. Unter andern wurden öffentlich ſeltene Thiere gezeigt, welche der König der Vandalen aus Africa geſchickt hatte. Caſſiodor. Faſti Conſular. a. 519.

welche vorher die Kaiſer Leuten von vorzüglichſtem Verdienſte erwieſen hatten. Eutharich verwaltete ſein Amt mit großer Sorgfalt, und machte es zu ſeiner vornehmſten Bemühung, ſowohl dem Senate als Volke zu Rom gefällig zu ſeyn. Jedermann erwartete, in Eutharichen einen zweiten Theodorich zu finden. Allein zu aller und jeder Leidweſen ſtarb er noch vor ſeinem Schwiegervater, und verließ nach ſich einen Sohn, Athalarich; ſo, daß Theodorich bei ſeinem Abſterben zween Enkel hatte, Amalarichen, König der Viſigothen, und Athalarichen, den Sohn der Amalaſuntha. Dem erſtern übergab Theodorich bei ſeinem Tode alle die Länder in Gallien und Spanien, die den Viſigothen gehörten. Den letztern, wiewohl er der Sohn der jüngſten (aber ehelichen) Tochter war, ernannte er zu ſeinem Nachfolger im Königreiche Italien, und allem ſeinem andern Gebiete. (Athalarich trat nachher im Jahr 527. in einem Vergleiche an Amalarich das ſüdliche Gallien zwiſchen der Rhone und den Pyrenäen ab, ſo weit es vorhin den Weſtgothen gehört hatte.)

Da Athalarich bei ſeines Großvaters Abſterben nur ein Knabe war, ward die Regimentsverwaltung ſeiner Mutter Amalaſuntha übergeben (oder wohl nur ſtillſchweigend überlaſſen,) einer Prinzeſſin, die von allen Schriftſtellern

ſtellern damaliger Zeiten wegen ihrer Frömmigkeit, Weisheit und Gelährſamkeit gerühmt wird. Sie war jedoch nicht frei vom Ehrgeize, ſondern wandte alle Mittel an, nach ihres Sohns Tode diejenige Macht zu behaupten, die ſie bei ſeinen Lebzeiten ausgeübt hatte. Sogleich nach ihres Vaters Abſterben ſchrieb ſie, im Namen des jungen Prinzen, ihres Sohns, an den Kaiſer Juſtin, und den römiſchen Senat, und meldete ihnen Athalarichs Thronbeſteigung (bat, da der Kaiſer gegen Theodorich aufgebracht geweſen war, um Frieden, und erkannte die Hoheit des morgenländiſchen Hofes an. Die Huldigung in Rom mußte für den jungen König der Graf Sigismer einnehmen.) Es wurden auch Schreiben nach Gallien geſchickt, an Liberius, Statthalter der gothiſchen Provinzen in dieſem Lande, welche von der Viſigothen ihren durch die Rhone geſchieden wurden; andre nach Dalmatien, Rom und andern Städten. Gothen und Römer bezeugten ihre Zufriedenheit.

Der Amalaſuntha kluge Regimentsverwaltung.

Amalaſuntha regierte mit ſolcher Klugheit, daß ſowohl von Gothen als Römern Theodorich kaum vermißt ward. Ihre vornehmſte

nen andern Laſtern noch den Ungehorſam gegen die beſte Mutter, und verband ſich wider ſie mit einer Partei, welche den Uibermuth hatte, ihr zu befehlen, ſie ſollte ſich vom Hofe entfernen.

Doch die Königin bediente ſich ihrer Gewalt, las drei von den Rädelsführern der Partei aus, und verwies ſie nach den abgelegenſten Gegenden Italiens. Dieſe unterhielten geheimen Briefwechſel mit ihren Freunden und Verwandten, und wiegelten das Volk ſo ſehr wider ſie auf, daß Amalaſuntha, aus Beſorgniß, die Partei möchte am Ende die Oberhand behalten, (n. Chr. G. 534. an den Kaiſer Juſtinian ſchrieb, und um Erlaubniß anhielt, ihre Zuflucht in ſein Gebiete zu nehmen. Juſtinian war dazu willig, und bot ihr einen ſchönen Pallaſt zu Dyrrachium zur Wohnung an. Da ſie aber mittlerweile die drei Rädelsführer der Partei hingerichtet, und dadurch ihren Uibermuth gedämpft hatte, nahm ſie des Kaiſers Erbieten nicht an, ſondern führte die Regierung fort.

Atha-

Athalrich ſtirbt. Amalaſuntha nimmt den Theodat zum Mitregenten an.

Mittlerweile (n. Chr. G 534.) hatte ſich Athalarich durch ſeine Ausſchweifungen eine abzehrende Krankheit zugezogen, die ihm den Tod drohte. Amalaſuntha beſchloß, ſich vor dem Haſſe und Unwillen der Gothen zu verwahren, indem ſie den Kaiſer in Beſitz von Italien ſetzte. Allein alle ihre Maaßregeln wurden durch den frühzeitigen Tod ihres Sohns, der im achten Jahre ſeiner Regierung erfolgte, vereitelt. Da ſie leicht urtheilte, die Gothen würden nunmehr nicht zugeben, daß ſie öffentlich der Regimentsverwaltung vorſtünde, ſo erklärte ſie den Theodat, einen Sohn der Amalafrida, Theodorichs Schweſter, zu ihrem Mitregenten, in Hoffnung, er ſollte aus Dankbarkeit ſich mit dem Titel begnügen, und die höchſte Gewalt in ihren Händen laſſen.

Theodat war ein Mann von großer Gelehrſamkeit, ſehr geſchickt in der platoniſchen Lehre und in theologiſchen Streitigkeiten, und in der lateiniſchen Sprache vollkommen geübt, aber der bürgerlichen Angelegenheiten und Kriegsſachen völlig unkundig, furchtſam, träge, im höchſten Grade geizig, von aller Ehrliebe und Redlichkeit entblößt, und im Stande, die niedrigſten Handlungen zu begehen.

Mit

Sorge war, ihren Sohn nach römiſchen Sitten zu erziehen, uud ihn von den zarteſten Jahren an durch die geſchickteſten Männer damaliger Zeit in der Religion, Tugend und Gelehrſamkeit unterweiſen zu laſſen. Sie war ſo entfernt, ſich an dem Recht und Eigenthum andrer zu vergreifen, daß ſie vielmehr den Kindern des Boethius und Symmachus das väterliche Vermögen zurückgab, das Theodorich eingezogen hatte. Sie ſuchte ſorgfältig die Römer vor der Habſucht und Rauberei der Großen unter den Gothen in Sicherheit zu ſetzen. Den Viſigothen erließ ſie die ihnen von Theodorichen auferlegten Abgaben, und gab den Schatz der Könige der Viſigothen zurück, der auf ihres Vaters Befehl von Carcaſſone nach Ravenna war gebracht worden. g)

Die

g) Procop, der das Vorhergehende berichtet, ſagt nichts davon, daß den Weſtgothen die Abgaben erlaſſen wären. Da Theodorich den Amalarich zum König der Weſtgothen beſtellte, ſo hörte die Abgabe dadurch von ſelbſt auf. Ein wichtiger Vorfall, der hier übergangen iſt, wird von Caſſiodor (Variar. L. XI. ep. 1.) angemerkt. Gundemar, der Bruder des umgekommenen burgundiſchen Königs, ſuchte wieder zu dem Beſitz der ihm von Theodorich im Jahre 523 abgenommenen Länder zu gelangen, und wandte ſich deshalb an Theuderich (König der

Die Gothen werden mißvergnügt über ſie.

Indem ſolchergeſtalt Amalaſuntha mit größter Gerechtigkeit, Billigkeit und Klugheit herrſchte, und alle nöthige Vorſicht zur Sicherheit ihres Sohns anwandte, fiengen die Großen unter den Gothen an, ihr Verhalten zu tadeln, und wider die Gelehrſamkeit als eine Feindin der Tapferktit zu eifern. Sie verlangten demnach von Amalaſuntha, ſie ſollte die ihm geſetzten Hofmeiſter abdanken, und ihm ſolche Kammeraden ſeines Alters zugeben, die ihm durch ihren Umgang die Gebräuche ſeiner Nazion geläufig, und ihn geneigt machen könnten, nach ihren eignen Geſetzen zu regieren. Dies verlangten ſie mit ſo vieler Heftigkeit und Ungeſtümm, daß ſie, weil ſie größre Uibel beſorgte, für rathſam hielt, in ihr Begehren zu willigen. Ihr Sohn, der nunmehr von ihrer Einſchränkung frei war, ward ſchleunig durch gottloſe Geſellſchafter verführt, überließ ſich allen Arten von Unzucht und Wolluſt, ſetzte zu ſei-

Franken) in Metz; aber Amalaſuntha ſchickte 532. wider ihn ein Heer, das ihn ſchlug, und ein anderes wider die Franken, das ſie in Furcht erhielt, damit ſie Gundemarn nicht unterſtützen könnten.

Mit ſeinen groſzen Gütern in Toſcanien, wo er bisher Hof gehalten hatte, nicht zufrieden, hatte er auch auf ſeiner Nachbarn ihre Eingriffe gethan, und ſogar einige der Krone gehörige Ländereien an ſich gezogen. Da ihn Amalaſuntha angehalten hatte, dieſelben heraus zu geben, und ihn ferner gehindert hatte, ſeinen Nachbarn Unrecht zu thun, war er ihr unverſöhnlicher Feind geworden, ſo daſz er ſich heimlich dahin verſtanden hatte, Toſcanien an den Kaiſer zu verrathen. Doch Amalaſuntha glaubte, ihre gegenwärtige Güte gegen ihn würde allen ſeinen vorigen Unwillen vertreiben; und er verſprach ihr eidlich, geſchehen zu laſſen, daſz ſie ihre vorige Gewalt behielte und ausübte.

Er verweiſt ſie auf eine Inſel, und läſzt ſie n. Chr. G. 534. hinrichten.

Allein ſeine Undankbarkeit und Treuloſigkeit ward in kurzem ſichtbar. Denn kaum hatte er den Thron beſtiegen, ſo lieſz er ſich gänzlich von den Freunden und Verwandten derer beherrſchen, welche die Prinzeſſin ihrer Verbrechen halben hingerichtet hatte, und da ſie ſich die Freiheit nahm, ihn an ſein gethanes Verſprechen zu erinnern, lieſz er ſie auf eine Inſel im See Volſena in Toſcanien ſetzen,

und

und nöthigte ſie zugleich, an den Kaiſer zu ſchreiben, es wäre ihr kein Leid widerfahren. Kurz nach ihrer Gefangenſchaft ward Amalaſuntha, mit Bewilligung, wo nicht gar auf Befehl Theodats, von den Verwandten derer, welche ſie wegen erregter Unruhen im Staate hatte hinrichten laſſen, grauſamerweiſe im Bade erdroſſelt. h)

Juſtinian ward überaus entrüſtet auf Theodat wegen der Ermordung der Amalaſuntha, auf die er ſehr viel gehalten hatte. Da er nun auch gern wieder Italien mit dem Reiche vereinigen wollte, beſchloß er, die Gothen zu bekriegen, nachdem ſeine Truppen eben damals die Beſiegung der Vandalen in Africa zu Stande gebracht hatten. Sein Unternehmen zu erleichtern, ſchloß Juſtinian ein Bündniß mit den Franken, und zahlte ihnen ſtarke Hilfsgelder. Sie aber, anſtatt ihrem Verſprechen nachzukommen (thaten in der Folge, da ſie die Gothen und Kaiſerlichen durch den Krieg geſchwächt ſahen, einige Einfälle in Italien, und) nahmen verſchiedne Städte in Ligurien und an den cottiſchen Alpen nebſt einem

h) Procop. L. I. c. 2. 3. 4. 13. Caſſiodor. L. VIII. ep. 2. ſeqq. L. X. ep. 1. ſeqq. Jornand. de reb. Get. c. 58. Maſcov. G. d. D. Th. II. Anmerk. 18.

einem großen Theile des Gebietes von Venedig weg, und ihr König Theodebert behielt es für ſich ſelbſt. (Einige burgundiſche und alemanniſche Völker, die in Ligurien eingefallen waren, wurden von den Gothen geſchlagen.)

Die Gothen werden vom Kaiſer angegriffen, n. Chr. G. 535. Beliſar erobert verſchiedne Provinzen Italiens, n. Chr. G. 536.

Bei dem erſten Kriegszuge wider die Gothen waren die beiden Feldherren des Kaiſers Mundus und Beliſar. Mundus, der die Truppen in Illyrien unter ſich hatte, rückte in Dalmatien ein, das den Gothen unterworfen war, und nahm ohne Schwierigkeit Saloná weg. Beliſar landete ohne Widerſtand in Sicilien, und eroberte dieſe Inſel geſchwinder, als er ſelbſt erwartet hätte. Palermo, die Hauptſtadt der Inſel, hielt ſich zwar einige Zeit. Als aber Beliſar den Ort zur See angriff, mußten ſich die Gothen auf Vergleich ergeben. Aus Sicilien ſetzte Beliſar über die Meerenge nach Reggio, welches ihm die Thore öffnete. Darauf ſetzte er ſeinen Zug gegen Rom fort. Die Provinzen Abruzzo, Lucanien, Apulien, Calabrien und Samnium, ergaben ſich ihm willig. Die Stadt Neapolis hielt zwar eine Belagerung aus;

aus; allein Beliſars Truppen drangen durch eine Waſſerleitung hinein, überfielen und plünderten den Ort, und hieben eine große Menge Einwohner nieder. (Doch ehe dieſe Eroberung von Unteritalien geſchah, fiel erſt noch folgendes vor.)

Theodat ſchlägt Bedingungen zum Vergleiche vor.

Das unerwartete Glück der Kaiſerlichen erregte dem Theodat große Unruhe. Da er in Kriegsſachen völlig unwiſſend war, fieng er an, unter der Hand Friedensunterhandlungen zu pflegen, und verſtand ſich bei einer geheimen Unterredung mit einem Geſandten des Kaiſers dahin, alle Anſprüche auf die Inſel Sicilien aufzugeben, dem Kaiſer jährlich eine goldne Krone zu ſchicken, die dreihundert Pfund wiegen ſollte, ihm dreitauſend Mann zu ſtellen, ſobald er es verlangte, ohne des Kaiſers Genehmhaltung keinen Senator oder Geiſtlichen hinzurichten, noch ihre Güter einzuziehen, keinen zur Würde eines Senators oder Patriziers zu erheben, ſondern ihn zu erſuchen, daß er dieſe Ehre Leuten ertheilen möchte, die ſie verdienten.

Er erbietet ſich, ſein Königreich an den Kaiſer abzutreten.

Nachdem Theodat den Geſandten mit dieſen und einigen andern ſchimpflichen Bedingungen von ſich gelaſſen hatte, rufte er ihn, als er bis nach Albanien gekommen war, durch einen Abgefertigten zurück, um ihm fernere Befehle und Anweiſungen zu geben. Sie beſtanden darin, er wollte ſein Königreich an Juſtinian abtreten, und ſich mit einem ſeinem Range gemäßen Jahrgelde begnügen. Jedoch nöthigte er den Geſandten des Kaiſers, und den Biſchof zu Rom, Agapet, den er ſelbſt an ihn abſchickte, ſich eidlich anheiſchig zu machen, daß ſie dieſes letztern Vorſchlags nicht eher gedenken wollten, bis daß ſie fänden, daß der Kaiſer die erſten nicht eingehen wollte. Der Kaiſer verwarf die erſten Vorſchläge mit Verachtung, nahm aber den letzten mit Vergnügen an. Der Vergleich ward durch gegenſeitige Eide beſtätigt, es wurden dem Theodat Ländereien aus des Kaiſers Gütern angewieſen, und dem Beliſar Befehle zugefertigt, er ſollte von Italien in ſeinem Namen Beſitz nehmen.

Er wird bei erfolgendem Glücke der Gothen anders Sinnes. Dalmatien wird den Gothen wieder abgenommen.

Mittlerweile ſchlugen die Gothen in Dalmatien die Römer in zwei Treffen, und Mundus ſelbſt blieb in dem letztern. Nachdem ſie in kurzem wieder ganz Dalmatien erobert hatten, ward Theodat durch dieſe Wendung ſeiner Angelegenheiten ſo ſtolz, daß er ſich übermüthig weigerte, den Bedingungen des neulich unterzeichneten Vergleichs nachzukommen, des Kaiſers Geſandten, der ihm ſeine Treubrüchigkeit vorhielt, hinzurichten drohte, und ihm eine ſtarke Wache ſetzte. Juſtinian war ſehr entrüſtet. Er gab dem Beliſar Befehl, den Krieg mit größtem Eifer fortzuſetzen, und ſchickte den Conſtantian, einen andern ſehr tapfern und erfahrnen Feldhern, nach Illyrien, mit der Verordnung, Truppen daſelbſt aufzubringen. Conſtantian rückte in kurzem in Dalmatien ein, nahm Salonä weg, und nöthigte die Gothen, dieſe Provinz zu räumen; da indeſſen Beliſar (wie bereits oben voraus geſchickt iſt) alle die Provinzen eroberte, die das gegenwärtige Königreich Neapolis ausmachen.

Theodat wird abgeſetzt, und Vitiges an ſeine Stelle gewählt, n. C. G. 536

Da die Vornehmſten unter den Gothen fanden, daß Theodat keinen Schritt that, den bevorſtehenden Untergang ihres Volks abzuwenden, verſammleten ſie ſich ohne ſeine Bewilligung zu Regeta, ungefähr 35 Meilen weit von Rom; und da ſie mit Theodats Feigheit und Blödſinne ſehr übel zufrieden waren, ſetzten ſie ihn einhällig ab, und ruften an ſeine Stelle den Vitiges zum Könige aus.

Vitiges war, dem Jornandes zufolge, ehedem Theodorichs Schildträger geweſen. Er ſtammte aus keinem vornehmen Hauſe unter den Gothen ab, hatte ſich aber in verſchiednen Kriegen durch ſeine Tapferkeit hervorgethan. Er vermählte ſich bei ſeiner Thronbeſteigung mit Mataſunta, einer Tochter der Amalaſuntha. Sie ward gewiſſermaßen gezwungen, ihm ihr Jawort zu geben. Kurz nach des Vitiges Erhebung ward Theodat, indem er nach Ravenna flüchtete, hingerichtet, und nicht lange hernach hatte ſein Sohn gleiches Schickſal. i)

Viti-

i) Procop. L. I. c. 5—9. cf. Stritteri Mem. Popul. T. I. p. 143—151. Caſſiodor. L. X. ep. 31. XII. 28.

Vitiges befliß ſich ernſtlich auf Wiederherſtellung der Angelegenheiten der Gothen (und ließ dem Kaiſer Vorſtellungen zum Frieden thun, da nunmehr Amalaſuntha gerächt wäre.) Er ermahnte ſeine Landsleute, ſie ſollten ihren ehemaligen Muth in Vertheidigung ihrer Güter zeigen. Da er ſich nicht für ſtark genug hielt, Rom wider den Beliſar zu vertheidigen, nöthigte er den Pabſt, den Senat und das Volk, ihm den Eid der Treue zu leiſten, ließ 4000 Gothen zur Vertheidigung in der Stadt, und begab ſich mit einigen Räthen, die er als Geiſeln mit ſich nahm, nach Ravenna.

Beliſar rückt in Rom ein. (N. Chr. G. 537.)

Mittlerweile rückte Beliſar, nachdem er Neapolis, Cumä, und andre feſte Oerter in Campanien beſetzt hatte, gegen Rom an. Die Römer wurden durch ſein vormaliges ſtrenges Verfahren gegen die Einwohner von Neapolis und durch Beliſars Ruf in Furcht geſetzt. Sie ruften ihn, zu kommen, und von der Stadt Beſitz zu nehmen. Er zog alſo gegen die Mitte des Dezembers darin ein, und vereinigte ſie wieder mit dem Reiche, 60 Jahre nachher, als ſie Odoacer eingenommen hatte. Indem Beliſar zu Rom

 blieb,

blieb, unterwarf ſich ihm Pitzas, Statthalter von Samnium, und übergab ihm einen großen Theil dieſes Landes nebſt der Stadt Benevent. Narnia, Spoleto, Perugia, nebſt den meiſten Städten von Toſcanien, fielen ebenfalls von den Gothen ab, und namen römiſche Beſatzungen ein.

Vitiges bringt eine ſtarke Armee auf.

Indem dieſes vorgieng, hatte Vitiges eine Armee von 150000 Mann aufgebracht, und beſchloß, gerades Weges auf den Beliſar loszugehen. Da er aber beſorgte, die Franken, die mit dem Kaiſer im Bündniſſe ſtanden, möchten ihn zu gleicher Zeit anfallen, ſo ſchickte er Geſandte an ihre drei Könige, mit dem Erbieten, ihnen alles abzutreten, was die Gothen in Gallien inne hatten, und ihnen eine beträchtliche Summe auszuzahlen, wofern ſie ſich mit ihm wider den Kaiſer verbinden wollten. Ungeachtet ihres Bündniſſes mit Juſtinian, willigten die Franken in des Vitiges vorgeſchlagne Bedingungen, denen er unverzüglich nachkam. Die drei Könige theilten das ihnen von den Oſtrogothen ausgezahlte Geld und die abgetretnen Städte unter ſich. Anſtatt aber den Vertrag auf ihrer Seite zu beobachten, gaben

ben ſie vor, ſie könnten nicht ſelbſt wider den Kaiſer zu Felde ziehen, und ſchickten das folgende Jahr 10000 Burgunder, die jedoch, als ſie in Italien einrückten, ihrer geheimen Anweiſung zufolge erklärten, ſie ſtünden nicht unter den Königen der Franken, ſondern wären von freien Stücken gekommen.

Er geht auf Rom los.

Diejenigen Gothen, welche Gallien geräumt hatten, verſtärkten die Armee des Vitiges, der gerades Weges auf Rom los gieng, ohne daß er eine von den unterwegs gelegnen Städten wegzunehmen verſucht hätte. (Er ſchickte ein Heer nach Dalmatien, um es zu erobern; ſeine Feldherren waren aber nicht glücklich.) Beliſar hatte damals blos eine Armee von 5000 Mann, indem die übrigen zu Beſetzung der vielen Städte, die ſich ergeben hatten, gebraucht wurden. Er ſchrieb daher an den Kaiſer um Verſtärkung, und gab dem Conſtantian in Toſcanien, und dem Beſſas in Umbrien, einem Gothen, der auf des Kaiſers Seite war, Befehl, mit den unterhabenden Truppen zu ihm zu ſtoßen. Vitiges kam faſt zu gleicher Zeit vor Rom, als dieſe Truppen ſich mit Beliſar verbanden.

Dem letzten ſtießen unvermuthet die Gothen auf, indem er mit 1000 Mann ausgeritten war, um einen Platz eine Meile weit von der Stadt in Augenſchien zu nehmen. Damit nun nicht den Gothen, wenn er ſich zurückzöge, der Muth noch mehr wachſen möchte, ſo hielt er Stand, und ſetzte ſich, wider ſeine gewöhnliche Klugheit und Einſicht, der größten Gefahr blos. Nach einem blutigen Gefechte wurden die Gothen nach ihrem Lager zurückgetrieben. Als aber die Römer einen unglücklichen Angriff auf daſſelbe gethan hatten, wurden ſie bis an die Thore der Stadt zurückgeſchlagen. Ihre Freunde aber wollten ſie ihnen nicht öffnen, aus Furcht, die Feinde möchten zugleich mit hinein dringen. Bei dieſen mißlichen Umſtänden munterte Beliſar ſeine Leute auf, ihre Kräfte zum letztenmale anzuſtrengen, nöthigte die Gothen zum Rückzuge, und ward mit lautem Zuruf in die Stadt aufgenommen.

Er berennt die Stadt.

Schon vorher hatte Vitiges die Stadt auf allen Seiten berennt, und um die Beſatzung und die Einwohner in Bedrängniß zu bringen, ließ er die Waſſerleitungen, die mit unermeßlichen Koſten waren gebaut worden,

den, einreißen. Beliſar dagegen unterließ nichts, was zur Vertheidigung der Stadt diente. Da aber die Bürger zu Rom ſich vor den Folgen einer Belagerung fürchteten, und wider ihn zu murren begannen, ſchickte Vitiges, in Hoffnung, die Einwohner zu einer Empörung zu bringen, Geſandte an den Senat, verſicherte ihn ſeiner Gnade und ſeines Schutzes, und bot zugleich dem Beliſar ſichern Abzug an. Da die Geſandten ohne Antwort zurückgeſchickt wurden, ſetzte Vitiges die Belagerung mit größtem Eifer fort, und zeigte ſich, ſowohl in der Erfindung ſeiner Kriegsmaſchinen als in der Einrichtung ſeiner Stürme, als einen geſchickten Feldherrn. Beliſar that eine nicht weniger herzhafte Gegenwehr, ſo daß durch ſeine Ausfälle Vitiges in 7 Monaten 40000 Mann ſoll verloren haben. (Unter den zur Verſtärkung geſchickten Truppen waren Bogenſchützen, die dem Feinde, der dergleichen nicht hatte, vielen Schaden zufügten.)

Die Römer wurden auf ihr Glück ſtolz, und zwangen den Beliſar, ganz wider ſeine Neigung, ein allgemeines Treffen zu wagen. Da es aber unglücklich ausfiel, begnügten ſie ſich nachgehends damit, in kleinen Partheien auszufallen. Zwar rückte Beliſar nicht lange hernach mit allen ſeinen Truppen aus,

als ob er eine zweite Schlacht zu liefern gedächte. Da ſich nun die Gothen zuſammengezogen, und dadurch einer Zufuhr, die mit Gelde in die Stadt kam, den Weg frei gelaſſen hatten, zog ſich Beliſar ſogleich darauf (n. Chr. G. 538.) innerhalb der Mauern zurück.

Die Belagerten werden durch Hunger und Peſt geplagt.

Mittlerweile richteten Hunger und Peſt ſchreckliche Verwüſtung in der Stadt an, und die Römer wurden darüber ſehr ungeduldig. Beliſar beruhigte ſie einigermaßen, indem er ihnen verſicherte, es würde in kurzem eine große Flotte und Armee zu ihm ſtoßen, und ſchickte Procop, den Geſchichtſchreiber, nach Neapolis ab, die Truppen anzuführen, die, wie er vorgab, bereits dort angelangt waren. Nicht lange hernach zog eine Verſtärkung von 5500 Mann durch das gegen Oſtia zu ſtehende Thor in die Stadt ein, indem die Gothen auf der entgegen geſetzten Seite der Stadt mit einem Theile der Beſatzung, die Beliſar anführte, im Fechten begriffen waren.

Da nun die Gothen ebenfalls viel durch Peſt und Hunger gelitten hatten, begannen

nen ſie die Hoffnung zur Eroberung der Stadt aufzugeben, und dachten nur darauf, ſich auf die beſten Bedingungen, als ſie erhalten könnten, zurückzuziehen. Zu dem Ende ſchickten ſie drei Abgeordnete in die Stadt, um mit Beliſar Unterhandlung zu pflegen. Alles, was er ihnen verwilligen konnte, war ein Waffenſtillſtand auf 3 Monate, während deſſen ſie Geſandte an den Kaiſer ſchicken könnten. Weiter wird von den Geſandten nicht geredet. Da aber nach Verfluſſe des Stillſtands die Belagerung fortgeſetzt ward, ſo iſt es offenbar, daß ſie mit ihrer Unterhandlung nichts ausgerichtet haben.

Die Gothen heben die Belagerung auf.

Während des Stillſtandes ſchickte Beliſar ſo viele ſeiner Truppen aus Rom, als er entbehren konnte, mit dem Befehle, dem Feinde die Zufuhr abzuſchneiden, ſobald der Stillſtand zu Ende gegangen wäre. Dieſe Truppen verwüſteten kurz darauf die Provinz Picenum, aus der die Gothen ihre Lebensmittel erhielten, erlegten des Vitiges Oheim, Ulitheus, und nahmen Rimini weg. Die Nachricht von dem Verluſte von Rimini (und daß ſeine Gemahlin, die Mataſunta, dem in Picenum ſtehenden General, Jo-

anbieten, und eine Ehe mit ihr antragen laſſen) machte den Vitiges ſo beſtürzt, daß er die Belagerung aufhob, nachdem ſie ein Jahr und neun Tage gedauert hatte. Da ihn Beliſar beim Abzuge angriff, wurde eine große Anzahl ſeiner Leute entweder niedergehauen, oder kamen in der Tiber um.

Vitiges gieng gerades Weges vor Rimini. Ehe er aber noch den Ort berennen konnte, warf Beliſar beträchtliche Verſtärkungen hinein. Da die Gothen bei den Stürmen viele Einbuße litten, beſchloß Vitiges, die Belagerung in eine Sperrung zu verwandeln. Die Gothen zum Abzuge vor Rimini zu nöthigen, ſchickte Beliſar einen ſtarken Haufen Volks unter Anführung des Mundilas nach Ligurien ab, der Meyland und alle die andern Städte dieſer Provinz einnahm. Meyland ward kurz darauf von Uraia, des Vitiges Neffen, zu dem 10000 Burgunder geſtoßen waren, belagert.

Narſes kömmt mit friſchen Volke nach Italien.

Während der Belagerung von Meyland zog Beliſar von Rom aus, und nahm Tudertum und Cluſium weg. Als er an dem letztern Orte hörte, es wäre eine Verſtärkung von 5000 Römern und 2000 Herulern unter dem Narſes in Picenum angekommen, zog er nach Firmo, wo die Ver-

ſtär-

ſtärkung (n. Chr. G. 539.) zu ihm ſtieß, und von da weiter zum Entſatze von Rimini. Einen Theil ſeiner Armee ließ er zu Schiffe gehen, einen andern ſchickte er längs an dem Ufer hin, und den dritten führte er und Narſes über die Gebirge. Da Vitiges eine große Flotte und zugleich zwo Armeen zum Vorſcheine kommen ſah, von denen er, aus den vielen Wachfeuern, die ſie anzündeten, ſchloß, daß ſie ſehr zahlreich wären, ergriff er in ſolcher Eil die Flucht, daß der größte Theil des Gepäckes zurückgelaſſen ward.

Ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Beliſar.

Nach dieſem gehabten Glücke begann ſich eine Eiferſucht zwiſchen Beliſar und Narſes zu entſpinnen. Es kam damit ſo weit, daß der letzte nicht unter dem erſten ſtehen wollte, ſondern verlangte, daß die Armee getheilt würde, damit jeder von ihnen ſeinen beſondern Haufen anführen, und an dem Ruhme, die Gothen aus Italien zu vertreiben, ſeinen Antheil haben möchte. Aus dieſem Mißverſtändniſſe und Streite zwiſchen beiden Feldherren entſtand eine ſolche Spaltung unter der Armee, daß, als Beliſar die Belagerung von Urbinum angefangen hatte, Johann, ingeheim die Stadt Ravenna habe

an-

hann, der vormalige Befehlshaber in Rimini, ſich mit Narſes und einem Theile der Truppen in einer Entfernung von ihm lagerte, und des Nachts nach Rimini zog.

Beliſar geſchloß noch immer, die Belagerung fortzuſetzen. Indem er zum Sturme anrücken wollte, ergab ſich die Stadt auf Vergleich, indem das Waſſer in dem einzigen Brunnen, aus dem ſich die Beſatzung damit verſehen konnte, trocken wurde. Narſes betrachtete die Eroberung des Orts als einen Vorwurf für ſich. Um daher ſeinem Rufe wieder aufzuhelfen, ſchickte er den Johann mit einem Theile ſeiner Truppen vor die Stadt Cäſena. Da aber die Beſatzung tapfere Gegenwehr that, zog er des Nachts ab, überfiel Forum Cornelii, itzt Imola, und nahm nach und nach ganz Aemilien ein. Mittlerweile nahm Beliſar nach einer langen und hartnäckigen Belagerung Urbs Vetus weg, worauf ſowohl er als Narſes in die Winterquartiere gieng.

Meyland wird von den Gothen eingenommen, und die Einwohner werden niedergehauen.

Dieſe ganze Zeit über belagerten die Gothen und Burgunder Meyland. Da es ſehr in die Enge getrieben ward, ſchickte Beliſar eine Verſtärkung unter dem Martin

und Uliaris dahin ab. Doch dieſe zween Feldherren verzogen am Po, und gaben vor, ſie wären nicht ſtark genug, ſich den Weg durch Ligurien zu bahnen. Beliſar befahl darauf dem Johann und Juſtin, eilig zu ihnen zu ſtoßen. Allein dieſe beiden Feldherren weigerten ſich, zu gehorchen, ſo lange ſie nicht einen gleichen Befehl von Narſes empfingen, der endlich, auf Beliſars Vorſtellung, ſeine Einwilligung gab. Mittlerweile nöthigte die Beſatzung zu Meyland ihren Befehlshaber Mundilas, in einen Vergleich mit den Gothen zu willigen, welche ſich anheiſchig machten, ſie ungeſtört abziehen zu laſſen. Doch ſie überſchritten den Vergleich, machten die Beſatzung zu Kriegsgefangnen, k) hieben alle wehrhafte Männer in der Stadt, an der Zahl 300000 (nach Procops übermäßiger Angabe,) nieder, machten die Weiber zu Sklavinnen, und ſchenkten ſie zur Belohnung den Burgundern. Cerventinus (der Biſchof Datius, der Urheber, daß die Mey-

k) Die Gothen behielten die Beſatzung gefangen, aber ohne ihnen einiges Leid anzuthun. Procop (Lib. II. c. 21.) ſagt aber nichts von Uiberſchreitung des Vergleichs, und es iſt alſo auch der Beſatzung kein freier Abzug ausbedungen worden.

Meyländer von den Gothen abgefallen waren) und wenige andre entkamen dem Blutvergießen, giengen durch Venetia und Dalmatien, und brachten die traurige Zeitung nach Conſtantinopel. Martin und Uliaris kehrten mit Schimpfe nach Rom zurück, da indeſſen die Gothen ihr Glück verfolgten, und ganz Ligurien wieder eroberten.

Vitiges wiegelt den perſiſchen König wider den Kaiſer auf.

Der Kaiſer ſchrieb den Verluſt von Meyland dem Mißverſtändniſſe zwiſchen ſeinen Feldherren zu, rufte den Narſes zurück, und beſtätigte den Beliſar im Oberbefehle. 1) Da Vitiges ſolchergeſtalt die Hoffnung, die er wegen der Uneinigkeit der Feldherren gefaßt hatte, vereitelt ſah (oder fand, daß ihm ſein Bündniß mit den Franken nichts half,) ſuchte er den Vacis oder Vaces, König der Lombarden, durch Anbietung einer ſtarken

1) Als Narſes abgerufen wurde, ſo verließen die mit ihm gekommenen zweitauſend Heruler, die nach ſeinem Abgange nicht mehr dienen wollten, das römiſche Heer. Doch da ſie es (welchen Umſtand man gewöhnlich überſehen hat) bereueten, ſo kehrten ſie bald in den vorigen Dienſt zurück. Procop. L. II. c. 22.

ken Summe auf ſeine Seite zu ziehen. Da er ihn aber unveränderlich ſtandhaft in ſeinem mit dem Kaiſer geſchloßnen Bündniſſe ſand, beſchloß er, den perſiſchen König Coſhoes anzuſtiften, daß er die morgenländiſchen Provinzen des Reichs anfallen ſollte. Er fand zween Prieſter aus Ligurien willig, die Reiſe an den perſiſchen Hof zu unternehmen; und ſie waren in ihrer Geſandtſchaft glücklich.

Indem dieſe Geſandten in den Morgenländern Unterhandlung pflogen, legte ſich Beliſar (n. Chr. G. 540.) mit 11000 Mann vor Auximum, die Hauptſtadt von Picenum, und ſchickte zugleich einen ſtarken Haufen Volks ab, Fäſulä einzunehmen. Obſchon Auximum beides durch Natur und Kunſt ſtark befeſtigt war, griff doch Beliſar den Ort ſo tapfer an, daß die Beſatzung Abgeordnete an Vitiges ſchickte, und ſich zu ergeben drohte, wofern ſie nicht ſchleunig entſetzt würde. Der König ſchickte ihnen demnach eine Schaar Gothen unter Uraia zu Hilfe; er war aber genöthigt, ſein Lager 7 engliſche Meilen weit von der Stadt zu nehmen.

Mit=

Die Franken fallen in Italien ein.

Mittlerweile (nach Chr. G. 439.) glaubten die verrätheriſchen Franken, beide Völker wären nun durch ihre gegenſeitigen Feindſeligkeiten geſchwächt; ſie beſchloſſen beide anzugreifen, und das Land, um das ſie ſtriften, ſelbſt wegzunehmen. Es rückten demnach 150000 von ihnen, wie Procop ſagt, oder, nach dem Jornandes, 200000 unter Anführung ihres Königs Theodeberts in Italien ein. Da ſie auf ihrem Zuge durch Ligurien keine Feindſeligkeiten begiengen, ſchloſſen die Gothen daraus, ſie kämen ihnen zu Hilfe, und trugen daher Sorge, ſie mit ſo vielen Lebensmitteln zn verſehen, als ſie nur entrathen konnten. Nachdem die Franken über den Po gegangen waren, wurden ſie von einer Schaar Gothen in ihr Lager gelaſſen. Allein ſie griffen ſogleich die letztern an, und nahmen ihr Gepäcke und ihre Lebensmittel weg. Eine Schaar Römer, die nicht weit davon lag, ſchloß daraus, die Gothen wären durch ihre Freunde in die Flucht getrieben worden, und zog gerades Weges auf ihr Lager zu. Die Franken aber fielen ſie unvermuthet an, und ſie geriethen in ſolche Verwirrung, daß ſie nicht wieder zu ihrem Lager kommen konnten, ſondern die Flucht

nach Toſcanien nahmen, und dem Beliſar von ihrem Unfalle Nachricht gaben.

Die Franken hatten in kurzem die in beiden Lagern gefundnen Lebensmittel erſchöpft. Sie wurden von mancherlei Krankheit angefallen, welche ein Drittheil von ihnen wegraſſten, und ſie nöthigten, auf die Rückkehr nach Hauſe zu denken. Als Theodeberten ſeine eigne Leute Vorwürfe machten, und ihm auch von Beliſar nachdrückliche Vorſtellungen geſchahen, brach er mit denen Franken auf, welche im Stande waren, zu gehen, zerſtörte auf dem Rückzuge durch Ligurien Genua und verſchiedne andre Oerter, und führte unermeßliche Beute mit ſich weg.

Mittlerweile wurden Auximum und Fäſulä ſehr in die Enge getrieben, wollten ſich aber noch immer nicht ergeben. Die Beſatzung von Auximum ſchickte einen Brief an Vitiges, der ihr ſchleunigen Beiſtand verſprach. (Weil er aber kein Mittel wußte, Lebensmittel herbeizuſchaffen: ſo unterblieb die verlangte Hilfsleiſtung.)

Mittlerweile zwang Cyprian, der Feldherr der römiſchen Truppen vor Fäſulä, die Stadt zur Uibergabe, ließ einen Theil ſeiner Truppen daſelbſt, und führte mit den übrigen die Einwohner nach Auximum. Dadurch ward die Beſatzung dieſer Stadt zuletzt ver-

mocht, ſich auf Vergleich zu ergeben. Es ward ihnen ihr Leben und die Hälfte ihrer Güter gelaſſen, und die Einwohner verſtanden ſich dazu, dem Kaiſer den Eid der Treue zu leiſten.

Ravenna wird von Beliſar belagert, nach Chr. G. 540.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Auximum gieng Beliſar mit ſeiner ganzen Armee vor Ravenna, und belagerte es auf allen Seiten, zu Waſſer und Lande. Der Ort ward durch eine zahlreiche Beſatzung vertheidigt, die der König in Perſon anführte. Da aber Beliſar die Belagerung mit großem Ernſte und Glücke fortſetzte, begannen Theodebert und die andern Könige der Franken auf das Glück der Römer eiferſüchtig zu werden, und glaubten, wofern ſie Italien wieder mit dem Reiche vereinigten, würden ſie alsdenn ſie anfallen. Sie erboten ſich demnach, dem Vitiges mit 500000 Mann unter der Bedingung beizuſtehen, daß er das Land mit ihnen theilen ſollte. Beliſar dagegen erinnerte den Vitiges an die Treuloſigkeit der Franken, und verſicherte ihn, der Kaiſer wäre bereit, ihm ſehr anſtändige Bedingungen zu verwilligen.

Der König verwarf alſo die Vorſchläge der Franken, und zeigte ſich geneigt, mit dem Kaiſer zu einem Vergleiche zu kommen, zumal da von ungefähr ein Vorrathshaus voll Getreide in Brand gerathen war, auf das die Belagerten am meiſten gerechnet hatten. Ein von Beliſar beſtochner Bürger zu Ravenna hatte es ſo heimlich angeſteckt, daß die Gothen nicht wußten, ob der Schade durch Zufall oder Verrätherei entſtanden wäre. (Der Mangel an Lebensmitteln wurde dadurch groß, indem die Stadt vor der Belagerung damit nicht verſehen, und dem Vitiges ſein Verſuch, zu Waſſer ſie hinzubringen, wegen plötzlichen Fallen des Po verunglückt war.) Als Vitiges die Erbietungen der Franken ausſchlug, ſchickte er Geſandte nach Conſtantinopel, um einen Frieden mit dem Kaiſer zu verabreden. Der letztere ſchickte zween Senatoren nach Italien, und bot ihm auf folgende Bedingungen Friede an: „Das Land „an der Mitternachtſeite des Po ſollten die „Gothen behalten; das Uibrige aber von „Italien ſollte an den Kaiſer abgetreten wer„den; und die Schätze der Gothen ſollten „zwiſchen ihm und dem Könige gleich getheilt „werden.“

Vitiges und die Gothen nahmen dieſe Bedingungen willig an. Beliſar aber, der die

Stadt zu erobern hoffte, wollte nicht in den Vergleich willigen. Die Großen unter den Gothen ſchloſſen daraus, Beliſar gedächte ſich wieder den Kaiſer zu empören. Sie wurden ingeheim unter ſich einig, ihn zum abendländiſchen Kaiſer zu erklären, und erboten ſich demnach, ihm den Eid der Treue zu leiſten. Beliſar verabſcheute in ſeinem Herzen den Namen eines widerrechtlichen Beherrſchers. Damit er aber die Uibergabe der Stadt beſchleunigen möchte, ſtellte er ſich, als nähme er ihr Erbieten an, meldete aber alles, was vorgieng, den oberſten Feldherrn ſeiner Armee, damit ſie ſich nicht möchten einbilden, er gedächte ſich wirklich das Königreich Italien anzumaßen.

Er wird zu Ravenna eingelaſſen.

Mittlerweile entdeckte Vitiges die Ränke ſeiner Großen. Da er nun außer Stande war, ſich zu widerſetzen, lobte er ihren Entſchluß, ſchrieb ſogar an Beliſar, und munterte ihn auf, den königlichen Titel anzunehmen. Es ward demnach ein Vergleich zwiſchen ihm und den Gothen geſchloſſen, und nachdem er geſchworen hatte, ihnen leutſelig zu begegnen, und ſie im Genuſſe ihrer alten Rechte und Freiheiten zu erhalten,

ward er in ihre Stadt gelaſſen. Er verfuhr daſelbſt mit großer Mäßigung, nahm aber den königlichen Schatz weg, und brachte die Perſon des Königs in Verwahrung.

Er nimmt den Vitiges gefangen mit ſich nach Conſtantinopel.

Da mittlerweile Coſthoes das perſiſche Gebiete in den Morgenländern mit einer ſtarken Armee angefallen hatte, rufte Juſtinian den Beliſar zurück, um wider die Perſer zu fechten. Sobald Beliſar des Kaiſers Befehle erhielt, machte er ſich zum Aufbruche fertig, zu großem Erſtaunen der Gothen, die ſich nicht einbilden konnten, daß er eine Krone verlaſſen würde, und dem Kaiſer zu gehorchen. Ihre Bitten, ihn von ſeinem Entſchluſſe abzubringen, waren vergeblich. Nachdem er alles, ſo gut er konnte, in Ordnung gebracht hatte, reißte er nach Conſtantinopel ab, nahm mit ſich den Vitiges, ſeine Gemahlin Mateſunta, verſchiedne von dem gothiſchen Adel, und den königlichen Schatz. Er ward bei ſeiner Ankunft von Juſtinian ohne die geringſten Merkmale des Mißtrauens empfangen. Der Kaiſer ertheilte dem Vitiges die Würde eines Patriziers; und als er nach zwei Jahren

 nach

nach Chr. G. 541. ſtarb, gab er ſeine Gemahlin Mateſunta ſeinem eignen Neffen Germanus. Die andern Großen unter den Gothen, die Beliſar mit nach Conſtantinopel gebracht hatte, begleiteten ihn in den perſiſchen Krieg. m)

Die Gothen wählen Ildebalden zum Könige.

Als die an der Mitternachtſeite des Po wohnhaften Gothen fanden, daß Beliſar ſie hintergangen hatte, beſchloſſen ſie, einen aus ihrem eignen Mittel auf den Thron zu erheben. Sie wandten ſich zuerſt an Uraia, des Vitiges Neffen, der aber aus Ehrerbietung für ſeinen Oheim die Würde ablehnte, und ihnen den Rath gab, Ildebalden zu wählen, einen Mann von großer Erfahrung in Staatsſachen, und Neffen des Königs der Viſigothen Theudis. Ildebald ward demnach zum König ausgerufen, und unternahm es, die gothiſchen Angelegenheiten in Italien wieder herzuſtellen. n) Er hatte an-

m) Procop. L. I. c. 9. 13 — Lib. III. init. cf. Stritteri Mem. Pop. T. I. p. 152 — 182. Caſſidor. L. X. ep. 32.

n) Damit Ildebalds Wohl als keine Verwegenheit und als ein Abfall angeſehen werden könnte, wurde, auf ſeinen Rath, eine Geſandtſchaft an

Anfangs nur 1000 Mann (und die einzige Stadt Pavia.) Allein ſeine Armee ward in kurzem beträchtlich, nicht nur durch die vielen Gothen, die ihm zuliefen, ſondern auch durch die mißvergnügten Römer; (und er brachte in kurzem das Land jenſeit des Po in ſeine Gewalt.) Die letztern fanden ſich von Alexandern betrogen, den der Kaiſer nach Italien abgeſchickt hatte, die Rechnung bei der Armee zu führen, und giengen deshalb aus Rachgier zu den Gothen über.

Er gewinnt einen Sieg über die Römer. Er wird ermordet.

Beſſas, Johann und Conſtantin, die Juſtinian zu Feldherrn in Italien ernannt hatte, waren untereinander uneinig, und nahmen nichts Wichtiges vor. Doch da Vitalius, Statthalter von Venetia, eine beträchtliche Schaar Heruler mit ſeinen andern Truppen verbunden hatte, lieferte er Ilde-

an Beliſar geſchickt, die ihm zur Annahme der ſchon angetragenen königlichen Würde bewegen und verſichern ſollte, daß Ildebald ſelbſt kommen, und den Purpur vor ihm ablegen würde. Sie vermochten aber, zu ihrer Verwunderung, nicht den Beliſar dahin zu bringen, daß er ihr König wäre. Procop. L. II. c. 30.

halden bei Tarviſium ein Treffen, ward aber auf das Haupt geſchlagen, und die meiſten ſeiner Leute wurden niedergehauen. Ildebald nahm nach dieſem Siege die ganze Provinz Venetia ein, lebte aber nicht lange genug, um ſein Glück zu genießen. Da ſich ein Streit zwiſchen ſeiner und des Uraia Gemahlin erhoben hatte, gab er den Klagen der ſeinigen Gehör, beſchuldigte erſt fälſchlich den Uraia, er ſtünde in geheimem Beſtändniſſe mit dem Kaiſer, und ließ ihn darauf, mit äußerſter Ungerechtigkeit und Undankbarkeit ermorden. Durch dieſe niederträchtige That zog er ſich das Mißvergnügen des ganzen Volks zu, und ward kurz darauf, indem er bei der Tafel ſaß, von Vilas ermordet, einem von ſeiner Leibwache einen Gepiden von Herkunft, dem er etwas zuwider gethan hatte. a)

Erarich wird zum Könige gewählt. Er wird ermordet, und Totila wird zum König ausgerufen.

Nach Ildebalds Tode (nach Chr. G. 541.) ward ſogleich Erarich, von Geburt ein Rugier, zu ſeinem Nachfolger gewählt. Da der ru-

a) Procop. I. II. c. 30. M.

rugiſche Stamm der Gothen in Sitten und Gebräuchen von den Oſtrogothen verſchieden war, machten das Volk und die Soldaten einige Schwierigkeit, Erarichen für ihren König zu erkennen, ob ſie gleich wußten, daß er ein Mann von Tapferkeit und Kriegserfahrenheit war. p) Erarich ſchickte Geſandte an den Kaiſer, und ſtellte ſich, als ſuchte er Friede auf die ehemals dem Vitiges angetragnen Bedingungen; ſeine Geſandten aber hatten geheime Anweiſung, dem Kaiſer zu melden, Erarich wäre bereit, ihm Italien zu übergeben, wofern er ihm eine gewiſſe Summe auszahlen, und ihn zum Range eines Patriziers erheben wollte; welche geheime Unterhandlung nicht eher als nach Erarichs Tode entdeckt ward. Die Gothen wurden in kurzem unzufrieden über die Regierung ihres neuen Königs. Nachdem ſie 5 Monate gedauert hatte, ermordeten ſie ihn, nach Chr. G. 541. und erklärten den Totila, Ilde-

p) Die Rugier lebten zu Theodorichs Zeiten unter den Gothen, aber noch immer nach eigenen Gebräuchen, und verheiratheten ſich auch nur unter ſich. Daß nun ein Rugier über die Gothen herrſchen ſollte, erregte bei dieſen groſe Bekümmerniß; ſie konnten aber ſeine Wahl nicht ſogleich für ungültig erklären, und mußten ſie ſich gefallen laſſen. Procop. L. III. c. 2.

baldes Neffen, einen Mann von außerordentlichem Verdienſte, zu ihrem Könige. q)

Da der Kaiſer den zerrütteten Zuſtand der Gothen, nach Chr. G. 542. vernommen, und es ſeinen Feldherrn verwieſen hatte, daß ſie ſich ihrer Verwirrung nicht beſſer zu Nutze machten, kamen ſie zu Ravenna zuſammen, und beſchloſſen in einem Kriegsrathe, Verona zu belagern, weil ein Bürger des Orts heimlich verſprochen hatte, er wollte eins von den Thoren an ſie verrathen. Nachdem ſich die Armee, die aus ungefähr 12000 Mann beſtand, 7 Meilen weit von der Stadt gelagert hatte, begannen ſie bei ſich anzuſtehen, wegen des gefährlichen Unternehmens, ſich des Thors zu bemächtigen, indem die Sicherheit des dahin geſchickten Haufens Volks blos auf demjenigen beruhte, der es ihnen einzugeben verſprochen hatte. Da die Römer zu ihrer großen Schande, ſich dahin zu rücken weigerten, unternahm es ſehr willig Artabaz, ein Armenier, der mit 100 Mann dahin zog, ſich des Orts verſicherte, den Feldherren von ſeinem Glücke Nachricht gab, und ſie erſuchte, ihren Zug zu beſchleunigen.

Nachdem die Feldherrn bis 5 Meilen weit von dem Orte gekommen waren, ließ-ſen

q) Procop. L. III. c. 2.

ſen ſie die Armee Halte machen, bis daß ſie erſt unter ſich verabredet hätten, wie es mit der Theilung der Beute zu halten wäre, und brachten die ganze Nacht unter hitzigen Streitigkeiten zu. Mittlerweile hatten die Gothen, als ſie hörten, die Römer hätten ein Thor inne, durch ein andres die Flucht genommen. Als ſie aber von einem hohen Berge, wohin ſie ſich gezogen hatten, die geringe Anzahl der Römer in der Stadt entdeckten, kamen ſie ſogleich zurück, und überwältigten ſie nach einem hartnäckigen Gefechte. Artabaz ſprang von der Mauer herunter, entkam mit wenigen andern ſicher in das Lager, und warf den Feldherrn ihre Unbedachtſamkeit und Feigheit vor. Nach dieſen fehlgeſchlagnen Unternehmungen rückten die Römer nach Faventia oder Faenza. Hier kam ihnen Totila an der Spitze von 5000 Mann entgegen. Sie ließen ſie ohne Widerſtand über den (von Procop nicht genannten) Fluß ſetzen.

Die Römer werden von den Gothen geſchlagen.

Indem beide Armeen in Schlachtordnung ſtanden, trat ein Gothe von rieſenmäßiger Länge und Stärke vor die Glieder heraus, und forderte einen Römer, wer

nur

nur wollte, zum Zweikampfe auf. Artabaz nahm die Ausforderung an, und ſtieß beim erſten Angriffe ſeinem Gegner den Spieß in die Seite. Indem er ihm aber eine zweite Wunde im Bauch beibrachte, verwundete unglücklicherweiſe die Spitze von des Gothen Spieße indem er fiel, den Artabaz in den Hals, und durchſchnitt eine der Schlagadern. Der tapfre Vorfechter ritt zur Armee zurück, und beſorgte keine Gefahr. Da aber das Blut nicht konnte geſtillt werden, ſtarb er drei Tage hernach. Auf den Zweikampf folgte ein allgemeines Treffen, indem die Römer, die ſich auf ihre Anzahl verließen, ſich Anfangs ſehr tapfer verhielten; als aber 300 Gothen in den Rücken fielen, wurden ſie in Unordnung gebracht, und mit großem Blutvergießen geſchlagen.

Totila erhält über die Römer große Vortheile.

Totila gieng geradewegs auf Florenz los, und berennte die Stadt. Da aber eine Armee zu ihrem Entſatze ſich näherte, zog er ſich eine Tagereiſe weit zurück. Die Römer zogen ihm nach, und Johann erhielt Befehl, mit einem beträchtlichen Haufen voraus zu rücken, und die Feinde hinzuhalten. Es griffen demnach die Truppen unter Johann die

Gothen an. Da aber bei der Armee das Gerücht gieng, er wäre erlegt worden, entſtanden ſogleich Streitigkeiten unter den andern Feldherren; ſie verabſäumten es, ihn zu unterſtützen, ſo daß er völlig geſchlagen ward. Darüber geriethen die Römer in ſolches Schrecken, daß ſie alle auseinander lieſen. Da Totila ſeinen Gefangnen ſehr leutſelig begegnete, nahmen die meiſten davon bei ihm Dienſte, ſo daß er, da ſeine Armee ſehr vermehrt war, das folgende Frühjahr (nach Chr. G. 543.) alle feſte Oerter in Toſcanien wegnahm, nach Campanien und Samnium zog, Benevent eroberte, und die Mauern ſchleiſte, und Neapolis belagerte.

Während dieſer Belagerung nahmen verſchiedne von ſeiner Armee abgeſchickte Haufen Cumä ein, eroberten wieder ganz Bruttium, Lucanien, Apulien und Calabrien, und zogen daſelbſt als Herren des Landes die Steuern und das zur Bezahlung der kaiſerlichen Truppen einkommende Geld. Da nun den letztern dadurch ihr Sold entzogen worden war, weigerten ſie ſich, zu Felde zu gehen. Als der Kaiſer von den ſchlimmen Zuſtande ſeiner Angelegenheiten in Italien Nachricht erhielt, ließ er eine große Anzahl Truppen auf eine ſtarke Flotte einſchiffen, und ſchickte ſie unter den Maximin

nach

nach Italien. Da dieſer aber des Kriegsweſens völlig unkundig, und von Natur furchtſam und träg war, ſo ward Demetrius, der unter Beliſar gedient hatte, zum nächſten Feldherrn nach ihm ernannt (und ihm nachgeſchickt.)

Der römiſche Feldherr wird zur See geſchlagen.

Demetrius gedachte zuvörderſt Neapolis zu entſetzen, das bereits ſehr in die Enge getrieben war, ſegelte mit einem Theile der Flotte nach Sicilien, und brachte da eine groſe Menge Schiffe zuſammen, in Hoffnung, den Feind zu ſchrecken. Allein nachdem er in See gegangen war, entfiel ihm der Muth, er ſegelte nach Rom, um dort Soldaten anzuwerben, und alsdann wieder vor Neapolis zu gehen. Da ſich aber die Römer weigerten, wider den ſieghaften König der Gothen zu dienen, war er genöthigt, mit den wenigen Truppen, die er mitgebracht hatte, den Entſatz von Neapolis zu verſuchen. Totila erfuhr jedoch ſein Vorhaben, überfiel ſeine Flotte, und nahm oder verſenkte jedes Schiff, ſo daß blos Demetrius und wenige andre in ihren Booten entkamen. Maximin, der zu Syracus mit der übrigen Flotte lag, war nicht dahin zu bringen, den Belagerten zum Entſatze zu ſegeln, ſchickte aber endlich die

die Flotte unter Anführung andrer von Neapolis. Dieſe Flotte aber ward unfern von dem gothiſchen Lager durch einen Sturm an den Strand getrieben, und gänzlich zu Grunde gerichtet.

Neapolis geht an Totila über.

Da nunmehr die Neapolitaner keine Hoffnung zum Entſatze hatten, nahmen ſie die rühmlichen Bedingungen an, die ihnen Totila anbot, und erhielten von ihm ſehr leutſelige Begegnung. Conon und die Beſatzung ſchlugen vor, nach Conſtantinopel zu gehen, und er verſah ſie dazu mit Schiffen. Als er aber entdeckte, ihre wahre Abſicht wäre die, nach Rom zu ſegeln, welches er zunächſt zu belagern gedachte, war er ſo entfernt, ſie zu beſtrafen, wie ſie doch erwartet hatten, oder auch nur ihnen Vorwürfe zu machen, daß er ſie vielmehr mit Pferden, Fuhrwerken und Lebensmitteln verſorgte, und durch eine Schaar Gothen nach Rom begleiten ließ. r)

Da

r) Sie wollten gar nicht nach Conſtantinopel, vielmehr ſagt Procop (L. II. c. 8.) ausdrücklich, daß ſie vor Scham dieſe Stadt hätten meiden und nach Rom gehen wollen. Weil aber die See angeſchwollen war und ihre Abreiſe aufhielt,

Da Totila nicht gern ſeine Armee durch Beſetzung der vielen haltbaren Oerter, die ſich an ihn ergaben, ſchwächen wollte (oder vielmehr um den Feind im freien Felde zu behalten,) ſchleifte er (n. Chr. G. 544.) die Mauern von Neapolis. Darauf ſchrieb er einen Brief an den Senat zu Rom, ihn zu überreden; daß er ſich an ihn ergeben möchte, und verſicherte ſowohl ihn als das Volk ſeiner Gnade und ſeines Schutzes. Johann, der Stadthalter zu Rom, wollte dem Senate nicht erlauben, dieſen Brief zu beantworten, oder andre von Totila anzunehmen. Der letzte fand jedoch Mittel, noch andre Schriften in die Stadt zu bringen, die des Nachts an den volkreichſten Orten angeſchlagen wurden. Kurz hernach gieng Totila auf Rom los. Da ihm die Stadt Tibur, oder Tivoli, verrathen wurde, hieb er alle Bürger ſamt ihrem Biſchofe nieder. Nachdem er verſchiedne andre feſte Oerter in der Nachbarſchaft mit Sturm erobert

hielt, ſo beſorgte Conon, daß ihn Totila in der Gefangenſchaft behalten möchte; aber der edelmüthige Gothe ſprach ihm und ſeinen Begleitern Muth ein, hieß ſie unbekümmert mit den Gothen umgehen, und Lebensmittel einkaufen; als ſich der widrige Wind noch nicht legte; ſo ließ er ſie auf die oben erwähnte Art mit Bedeckung ſicher nach Rom bringen.

erobert hatte, ſperrte er gewiſſermaßen die Stadt Rom zu Lande.

Beliſar wird wieder nach Italien geſchickt.

Der Kaiſer ward ſehr beſtürzt über die ſchlimmen Zeitungen, die er aus Italien empfieng. Er rufte den Beliſar aus den Morgenländern, ungeachtet des Glücks, das er wider die Perſer hatte. Als Beliſar Befehl vom Kaiſer erhielt, nach Italien zurückzugehen, brach er ſogleich aus Comagena auf, warb auf dem Wege durch Thrazien über 4000 Mann an, kam mit ihnen nach Salonå, und ſchickte von da eine Schaar Volks ab, die Otranto entſetzte, das damals durch einen abgeſchickten Haufen von des Totila Armee belagert war. Beliſar kam (n. Chr. G. 545.) zur See nach Ravenna, und ſchickte von da verſchiedne Parteien wider die Städte in Aemilien aus, aber ohne ſonderliches Glück. Mittlerweile belagerte Totila Auximum, und da er fand, daß Beliſar nicht im Stande war, zu Felde zu gehen, ſchickte er einige Haufen Truppen ab, Firmum und Aſculum zu belagern.

Totila erobert verſchiedene Städte, und belagert Rom.

Beliſar war vornämlich für Rom beſorgt. Er beſtellte den Beſſas zum Befehlshaber der Stadt, und den Artaſiris, einen Perſer, und Barbation, einen Thrazier, zu ſeinen Unterfeldherrn. Zugleich ſchickte er den Johann nach Conſtantinopel, dem Kaiſer zu melden, da es ihm an Volke, Waffen und Gelde gebräche, ſo wäre er außer Stande, den Krieg zu führen. Juſtinian ſtellte ſogleich Werbungen zu dem Kriege in Italien an. Aber ehe noch die neuen Truppen zu Beliſar ſtießen, nahm Totila Firmum, Aſculum, Auximum, Spoletum, und verſchiedne andre Städte weg, und belagerte zuletzt (n. Chr. G. 546.) Rom auf allen Seiten. Kurz darauf, als Beliſar hörte, daß einige Verſtärkung zu Epidamnus angelangt wäre, begab er ſich dahin, und zog ſie an ſich. Einen Theil davon ſchickte er unter Johann ab, um Calabrien wieder zu erobern; mit den übrigen ſegelte er in den Hafen von Rom, welches damals ſehr durch Hunger bedrängt ward. Die unglücklichen Bürger hatten das Gras, das um die Mauern wuchs, aufgezehrt, und waren am Ende ſogar gezwungen, ſich von ihrem eignen Unflath zu nähren. (Sie baten, daß man ſie möchte abziehen laſſen, die Befehlshaber geſtatte-

ten

ten es endlich, aber auch nicht eher, als bis für die Erlaubniß bezahlt war. Die ausgehungerten Leute ſtarben zum Theil auf der Reiſe.) Beliſar wandte ſeine äußerſten Bemühungen an, den Belagerten Erleichterung zu verſchaffen. Aber alle ſeine Unternehmungen, ſo wohl ſie auch abgelegt waren, lieſſen unglücklich ab. Darüber bekümmerte er ſich ſo ſehr, daß ihn ein Fieber befiel, und man einige Zeit über ſeinen Zuſtand für ſehr gefährlich hielt. (Während der Belagerung von Rom ward auch Placenz, der einzige Ort der Kaiſerlichen in Aemilien, belagert und eingenommen.)

Es wird an ihn verrathen, und von ſeiner Armee geplündert.

Da ſich Beſſas, aller Bitten der Belagerten ungeachtet, doch nicht ergeben wollte, lieſſen ſich vier Iſaurier, welche die Wache an der Porta Aſinaria hatten, an Seilen von der Mauer herunter, giengen zu Totila, und nahmen es auf ſich, ſeine Armee in die Stadt zu laſſen. Der König nahm ihren Vorſchlag willig an, rückte in der Stille mit ſeiner ganzen Armee an die Stadt, und ward hinein gelaſſen. Auf den erſten Lärm nahmen Beſſas, die andern Feldherren, und die meiſten

von der Beſatzung, durch ein andres Thor die Flucht. Die, welche übrig blieben, flüchteten ſamt den Einwohnern in die Kirchen. Auf Fürſpruch des Diaconus Pelagius unterſagte Totila ſeinen Gothen bei ſchwerer Strafe, einen von den Einwohnern oder Soldaten das Leben zu nehmen. Dagegen gab er ihnen völlige Freiheit die Stadt zu plündern. Das thaten ſie verſchiedene Tage über, nahmen den Einwohnern all ihr Vermögen ab, und ließen nichts in ihren Häuſern übrig, als die bloßen Wände.

Er führt alle Einwohner weg.

Totila verwies den römiſchen Senatoren ihren Undank gegen die Gothen, und drohte ſie alle zu Sklaven zu machen. Doch auf des Pelagius Fürbitte begnädigte er ſie, und ließ ſie unverſehrt von ſich. Kurz hernach ſchickte er den Pelagius, und den Theodor, einen römiſchen Redner, als ſeine Geſandte an Juſtinian, verlangte mit ihm in Friede und Freundſchaft zu leben, ſo wie Theodorich mit Anaſtaſius gelebt hätte, und verſprach in dieſem Falle, ihn als ſeinen Vater zu ehren, und ihm, wenn er es nöthigt hätte, mit allen ſeinen Truppen zu Hilfe zu kommen. Wofern ſeine Erbietungen ausgeſchlagen würden, drohte

te er, Rom auf den Grund zu ſchleifen; den ganzen Senat niederzuhauen, und den Krieg nach Illyrien zu verſetzen. Da der Kaiſer die Geſandten wegen einer Antwort an Beliſar verwies, ward Totila ſo ſehr entrüſtet, daß er beſchloß, Rom dergeſtalt zu ſchleifen, daß nicht ein Stein auf dem andern bleiben ſollte (und machte ſchon den Anfang mit der Stadtmauer; indeſſen war dabei ſeine Abſicht noch mehr, dem Feinde keine haltbaren Plätze zu laſſen. Ob er auch die Gebäude habe einreißen wollen, iſt ungewiß.) Doch als ihm Beliſar in einem Briefe die ſchlimmen Folgen eines ſolchen Verfahrens vorſtellte, gab er ſein Vorhaben, die Stadt zu zerſtören, auf, und rückte mit ſeiner Armee nach Lucanien. Den Senat nahm er (n. Chr. G. 547.) mit ſich, und die übrigen Einwohner ſchickte er ſamt Weibern und Kindern unter einer ſtarken Bedeckung nach Lucanien voraus, und ließ keinen einzigen in Rom übrig. Nachdem er Lucanien erobert hatte, zog er mit ſeiner Armee gegen Rom zu.

Beliſar bevölkert wieder Rom.

Beliſar, der dieſe ganze Zeit über in der Nähe von Rom geblieben war, zog dahin, fand die Stadt gänzlich leer an Einwohnern,

und den dritten Theil der Mauern auf den Grund geſchleift. Er ließ den Graben um die Stadt reinigen, den die Gothen ausgefüllt hatten, und beſſerte die Wallbrüche aus, indem er gewaltige Steine übereinander legte. (Als es ihm an ordentlichen Thoren fehlte, weil ſie Totila hatte ausheben laſſen; ſo hemmte er den Eingang durch ſpaniſche Reuter.) Nachdem das ganze Werk in 25 Tagen geendigt, und die Stadt mit einem großen Vorrathe an Lebensmittel verſorgt war, kamen die alten Einwohner, welche hin und wieder in Italien zerſtreut worden waren, haufenweiſe zurück, und wurden von Beliſar freundlich aufgenommen.

Er ſchlägt den Totila zurück.

Sobald das Totila hörte, eilte er zurück gegen Rom zu, und zweifelte nicht, Beliſar würde auf ſeine Annäherung die Stadt räumen. Da er aber wider Erwarten fand, daß der römiſche Feldherr entſchloſſen wäre, nicht zu weichen, lagerte er ſich in einer kleinen Entfernung von den Mauern, und beſtürmte den nächſten Morgen früh den Ort mit größter Wuth. Das Fechten dauerte mit großer Hartnäckigkeit vom Morgen bis an den Abend, da ſich die Gothen, die vieles Volk eingebüßt hat-

hatten, in ihr Lager zurückzogen. Der Sturm ward die drei folgenden Tage, mit keinem beſſern Glücke fortgeſetzt. Dies nöthigte den Totila, mit ſeinen Truppen abzuziehen. Bald hernach beſſerte Beliſar die Feſtungswerke von Rom aus, und ſchickte die Schlüſſel der Stadt dem Kaiſer.

Die Gothen ſind über des Totila Verhalten mißvergnügt, (n. Chr. G. 548.)

Des Totila unbedächtiges Verhalten, indem er Rom ohne Beſatzung verlaſſen hatte, und ſein nachheriger übler Erfolg bei deſſen Beſtürmung, erregte großes Mißvergnügen bei ſeiner Armee, ſo daß er genöthigt war, ſein Verhalten in einer ordentlichen Rede zu vertheidigen. Bald hernach legte er ſich vor Perugia. Da aber mittlerweile Johann eine Partei Gothen in Campanien ſchlug, und die römiſchen Senatoren ſamt ihren Frauen in Freiheit ſetzte, zog Totila auf dieſe Nachricht vor Perugia ab, und eilte über Berge und auf Nebenwegen nach Apulien. Da er die Römer des Nachts angriff, fanden ſie Mittel, blos mit Verluſt von 100 Mann davon zu kommen, und langten ſicher zu Otranto an. Indem Beliſar (der auf ſeiner Reiſe nach Tarento, um die aus dem Orient erwartete Hilfe

ſe zu empfangen, bei Croton geſchlagen war,) mit einer geringen Anzahl Truppen nach Sicilien ſegelte, belagerte Totila, ohne einen Angriff auf dieſe Inſel zu thun, wie er erwartet hatte, Ruſcianum (Roſſano,) eine ſehr feſte Stadt in Calabrien. Nachdem Beliſar eine Verſtärkung von 2000 Mann aus Conſtantinopel empfangen hatte, und die Truppen unter Johann zu ihm geſtoßen waren, that er einen Verſuch, Ruſcianum zu entſetzen. Da er aber das unmöglich fand, gieng er nach Rom zurück, und ſchickte den Johann und Valerian ab, Picenum zu verwüſten, und dadurch den Totila zu Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Allein Totila blieb vor Ruſcianum liegen, und ſchickte 2000 Mann nach Picenum, die, als die Gothen in dieſer Provinz zu ihnen geſtoßen waren, die Römer zum Rückzuge nöthigten. Nicht lange hernach (n. Chr. G. 549.) gieng Ruſcianum an Totila über, der der Beſatzung ſehr leutſelig begegnete, die, welche bei ihm dienen wollten, unter ſeine Armee nahm, und die übrigen ungeſtört abziehen ließ.

Beliſar wird zurückberufen.

Indem dieſes vorgieng, hatten die Perſer große Vortheile über die Römer erhalten, und

Ju-

Juſtinian rufte den Beliſar zurück, um ihn von neuem wider dieſes Volk zu ſchicken. Während der fünf Jahre, daß nunmehr Beliſar die Armee wider Totila anführte, hatte er ſeinen Ruf vielmehr verloren, als ſich neuen erworben. Procop giebt in ſeinen Büchern vom gothiſchen Kriege, die noch bei Juſtinians und Beliſars Lebzeiten herauskamen, die ganze Schuld dem Glücke. In der geheimen Geſchichte aber ſchreibt er, oder ein andrer Skribent, dem Beliſar verſchiedne Vergehungen zu, und beſchuldigt ihn überdies, er hätte die Einwohner von Italien und Sicilien vom Kaiſer abwendig gemacht, indem er ihnen große Summen abgefordert hätte, unter dem Vorwande, ſie dafür zu ſtrafen, daß ſie es mit den Gothen hielten, in der That aber, um ſeinen eignen Geiz zu befriedigen. Kurz nach Beliſars Abreiſe nahm Totila Perugia mit Sturm ein, verſchonte aber, nach ſeiner Gewohnheit, ſowohl die Einwohner als die Beſatzung.

Die Franken fallen in Italien ein.

Im Anfange des Kriegs hatten die Oſtrogothen, wie wir bereits gedacht haben, die Franken auf ihre Seite zu bringen geſucht, indem ſie ihnen die Provinzen abtraten, die

ſie in Gallien inne hatten. Juſtinian aber brachte die Franken, indem er ſie in dieſen neuen Gütern beſtätigte, dahin, daß ſie ihren Verſprechungen gegen die Gothen nicht nachkamen. Nachdem ſolchergeſtalt die Franken ihr Gebiete in Gallien erweitert hatten, waren ſie ſehr aufmerkſam auf das, was in Italien vorgieng; und da ſie den Schluß machten, die Römer und Gothen hätten einander durch ihren langen Krieg gegenſeitig geſchwächt, fielen ſie nunmehr (ohne ſich durch den unglücklichen Einfall, den ſie bereits im Jahr 539 gethan hatten, abſchrecken zu laſſen) mit einer großen Armee in die Provinz Venetia ein, und nahmen ſie für ſich.

Rom wird von Totila belagert, und zum zweitenmal an ihn verrathen.

Mittlerweile (n. Chr. G. 550.) hatte Toteila eine Verſtärkung von 6000 Lombarden unter dem Ildiges erhalten, und belagerte abermals Rom. Es ward ihm zum zweitenmale durch die Iſaurier verrathen. Viele von den Einwohnern und der Beſatzung wurden von den Gothen erlegt, indem ſie nach Centumcellä zu entkommen ſuchten. Paul aus Cilicien beſetzte mit 400 Reutern, die er unter ſich hatte, die Brücke, die nach der Peters-

terskirche gieng, und vertheidigte dieſen Poſten einige Zeit mit größter Tapferkeit, und als ihnen die Lebensmittel ausgegangen waren, faßten ſie einen verzweifelten Entſchluß, ſich durch die Gothen durchzuſchlagen. Als Totila davon hörte, bot er ihnen Bedingungen an. Erſt wollten ſie nach Conſtantinopel zurückgehen; hernach aber wurden ſie anders Sinnes, und nahmen ſelbſt unter des Totila Truppen Dienſte. Ungefähr 300 andre von der Beſatzung, die in die Kirchen geflüchtet hatten, verließen ihre Freiſtatt, und ergaben ſich an Totila, nachdem er ihnen das Leben verſprochen hatte.

Er beſſert wieder aus, was er vorher zerſtört hatte.

Da er nun wieder zum Beſitze von Rom gelangt war, machte er es zu ſeiner vornehmſten Bemühung, die Stadt zu verſchönern, und das, was er vorher zerſtört hatte, mit großen Koſten wieder auszubeſſern. Er gab dem Senate ſeinen alten Rang und ſein Anſehen wieder, rufte die Bürger herbei, von ihren Gütern Beſitz zu nehmen, bevölkerte die Stadt wieder mit Gothen und Italiänern, und ſtellte, nach Art der römiſchen Kaiſer, die circenſiſchen Spiele an. Zu gleicher Zeit ſchickte er eine andre Geſandtſchaft mit

mit Friedensvorſchlägen nach Conſtantinopel, und erbot ſich, wenn ihm der Kaiſer Italien überlaſſen wollte, ihm als ein getreuer Bunds-genoſſe wider ſeine Feinde zu dienen. Juſtinian aber ließ den Geſandten nicht vor ſich.

Nach der Rückkehr ſeiner Geſandten beſchloß Totila, den Krieg mit größtem Eifer fortzuſetzen. Er ließ eine Beſatzung zu Rom, und belagerte Centum Cellä, itzt Civita Vecchia. Da ſich die Beſatzung herzhaft vertheidigte, verglich ſich Totila dahin, er wollte den Befehlshaber erlauben, dem Kaiſer ſeinen Zuſtand zu melden, mit der Bedingung, daß er, wo er nicht innerhalb einer beſtimmten Zeit Entſatz erhielte, ihm den Ort übergeben, und mittlerweile 30 Geſeln ſtellen ſollte. Nach dieſem Vergleiche nahm Totila Tarent ein, und ſchiffte hinüber nach Sicilien. Da er aber Meſſina nicht erobern konnte, verheerte er das umliegende Land.

Da mittlerweile auch Rhegium an die Gothen übergieng, ward Juſtinian über ihren Fortgang in Italien beſtürzt, ernannte ſeinen Neffen Germanus zum Feldherrn wider ſie, und verſah ihn mit einer ſtarken Summe Geldes, um Truppen in Thrazien und Illyrien aufzubringen. Zugleich verzieh er dem Artaban, der ſich wider ihn verſchworen gehabt hatte, und ſchickte ihn nach Sicilien (an die

Stelle

Stelle des Liberius. Germanus würde in ſeinem Zuge durch einen Einfall der Slaven aufgehalten, die über die Donau gegangen und bis Salonichi gekommen waren. Auf des Kaiſers Befehl führte er ſein Heer wider ſie, worauf ſie ſich aber nach einer andern Seite zogen.) Da Germanus von großmüthigen Geſinnungen, und bei den Soldaten ſehr beliebt war, brachte er in kurzem eine furchtbare Armee auf. Die Zeitung davon ſchlug den Gothen ſehr den Muth nieder, und munterte die Römer auf, die ſich alle an der Grenze von Iſtrien verſammleten, und da ſeine Ankunft erwarteten. Allein wenig Tage vorher (n. Chr. G. 551.) ehe Germanus ſeinen Zug nach Italien antreten wollte, ward er von einer heftigen Krankheit befallen, die ihm den Tod brachte. Auf die Zeitung von ſeinem Abſterben befahl der Kaiſer dem Juſtin, des Germanus Sohne, und dem Johann, der mit ſeiner Tochter vermählt war, die Armee nach Italien zu führen.

Totila erobert Sicilien. Er verheert die Küſte von Griechenland.

Mittlerweile verwüſtete Totila einen groſſen Theil von Sicilien, legte ſich vor Syracus, und nahm es ein; nachdem die Flotte, die

die Artaban zum Entſatze brachte, an der calabriſchen Küſte durch einen heftigen Sturm war zerſtreut worden. Nicht lange darauf eroberte Totila die Inſel völlig, ließ vier ſtarke Beſatzungen auf derſelben, um die Einwohner in Furcht zu erhalten, und ſchiffte mit Beute beladen nach Italien zurück. Nachdem Juſtin und Johann den Winter zu Salonä zugebracht hatten, traten ſie mit angehendem Frühjahre (n. Chr. G. 552.) den Zug nach Ravenna an, da aber mittlerweile die Slavier über die Donau giengen, und die römiſchen Provinzen anfielen, waren die römiſchen Feldherren gezwungen, ſtarke Haufen Truppen wider ſie abzuſchicken, die ſie am Ende zum Rückzuge nöthigten. Dieſer Einbruch hielt ihren Zug einige Zeit auf; und als ſie an die Grenze von Italien gekommen waren, empfiengen ſie Befehle, Halt zu machen, bis daß Narſes zu ihnen kommen würde. Mittlerweile hatte Totila eine Flotte von 300 Galeeren ausgerüſtet, und ſchickte ſie ab, die Küſte von Griechenland zu plündern. Dieſe Flotte verheerte die Inſel Corfu, überfiel die Städte Nicopolis und Anchiſus, und nahm an der Küſte von Epir viele Schiffe, darunter einige mit Lebensmitteln für des Narſes Armee beladen waren.

Die Gothen werden vor Ancona geſchlagen, und zu Aufhebung der Belagerung genöthigt.

Schon vorher ſperrte Totila Ancona zu Waſſer und Lande. Als Johann durch Valerian, den Befehlshaber in Ravena, davon Nachricht erhielt, wagte er es, dem erhaltenen Befehl ungehorſam zu ſeyn, brachte den Kern ſeiner Armee auf vierzig Schiffe, und ſegelte aus Dalmatien ab. Bei ſeiner Ankunft vor Ancona ſtieß Valerian mit noch 12 andern Schiffen zu ihm. Die Gothen bemannten 47 ihrer beſten Schiffe, und wagten ein Treffen, in welchem ſie auf das Haupt geſchlagen wurden. Sechs und dreißig ihrer Schiffe wurden genommen, oder mit allem Volke verſenkt, und die übrigen auf den Strand gejagt, wo ſie die Gothen ſelbſt anſteckten. Nach dieſer Niederlage hoben die Gothen die Belagerung eilig auf, und überließen ihr Lager und einen Theil ihres Gepäckes den römiſchen Feldherrn. Nachdem dieſe die Beſatznng zu Ancona verſtärkt hatten, kehrte Valerian nach Ravenna, und Johann nach Salonä zurück. Um eben die Zeit hatte Artaban ſeine Flotte wieder ausgebeſſert, landete in Sicilien, und nahm in kurzem wieder alle feſte Oerter weg, welche die Gothen auf dieſer Inſel inne hatten.

Dieſe Einbuſſen ſchlugen den Gothen und dem Totila ſelbſt ſo ſehr den Muth nieder, daß er nochmals Geſandte nach Conſtantinopel ſchickte. Juſtinian aber ließ ſie nicht zum Verhöre. Da es ſolchergeſtalt dem Totila fehlſchlug, ſetzte er von neuem ſeine Zurüſtungen zu Waſſer und Lande fort, und eroberte die Inſeln Corſica und Sardinien.

Narſes kömmt mit einer großen Armee in Italien an.

Mittlerweile machte ſich Narſes fertig, in Italien mit einer furchtbaren Armee, und einem unermeßlichen Schatze einzurücken, um den Bedürfniſſen der Armee abzuhelfen, und den kaiſerlichen Truppen in Italien ihre Rückſtände zu bezahlen, die ſie noch ſeit dem Anfange des Kriegs zu fordern hatten. Außer den in Thrazien und Illyrien angeworbnen Römern ſtießen noch zu Narſes 5000 Lombarden, und 3000 Heruler, unter dem Philimuth, einem ihrer Fürſten. Aruth, ein andrer Fürſt eben deſſelben Volks, kam ihm mit einer auserleſnen Schaar alter Soldaten zu Hilfe. Eine große Anzahl Gepiden, Hunnen, Perſer und andre, folgten willig ſeiner Fahne, einige zur Dankbarkeit für ſeine vormaligen Gunſtbezeugungen, andre in Er=

Erwartung der Beute. Nachdem (nach Chr. G. 553.) Johann und deſſen unterhabende Truppen zu ihm geſtoßen waren, kam Narſes, nach einem langen, und wegen des von den Franken verwehrten Durchmarſches gefährlichen Zuge, mit ſeiner Armee ſicher zu Ravenna an. Hier lag er neun Tage ſtill, daß ſeine Armee ſich erholen konnte, und rückte alsdann gegen Rom zu.

Totila zog mittlerweile an das appenniniſche Gebirge, und hatte kaum ſein Lager geſchlagen, ſo kam Narſes, und lagerte ſich in einer geringen Entfernung. Narſes ſchickte einen Abgefertigten an Totila, und rieth ihm, er möchte es nicht mit der ganzen Stärke des Reichs aufnehmen; wäre er aber durchaus zum Kriege geneigt, ſo möchte er einen Tag zum Treffen beſtimmen. Totila ſagte dem Abgefertigten, ohne die geringſte Furcht blicken zu laſſen, der Streit müßte mit dem Schwerte entſchieden werden, und nach acht Tagen würde er nicht ermangeln, dem römiſchen Feldherrn entgegen zu rücken.

Es kömmt zu einer Schlacht.

Narſes argwohnte einige Abſicht, die hinter dem Verzuge verborgen wäre, und machte die nöthigen Anſtalten, als ob den fol=

folgenden Tag ein Treffen vor ſich gehen ſollte. Und hierin handelte er auch ſehr klug. Denn den Tag darauf rückte Totila mit ſeiner ganzen Armee in Schlachtordnung an, da dann ſogleich einige Scharmützel erfolgten. Indem beide Armeen in Schlachtordnung ſtanden, trat ein Gothe, Namens Cocas, der ehemals unter den Kaiſerlichen gedient hatte, vor die Glieder heraus, und forderte einen von römiſcher Seite zum Zweikampfe auf. Anzalas, ein Armenier, nahm die Ausforderung willig an, und erlegte ſeinen hohnſprechenden Feind beim erſten Angriffe. Um Mittag ließ Totila ſeine Truppen abziehen, und etwas zur Erfriſchung zu ſich nehmen, als ob er ſein Vorhaben, dieſen Tag den Angriff zu thun, wieder aufgegeben hätte. Bald darauf aber führte er ſie plötzlich wider die Feinde aus, in Hoffnung, ſie durch einen ſo unerwarteten Angriff zu überfallen.

Die Gothen werden geſchlagen, und Totila bleibt.

Allein Narſes, der ſein Vorhaben argwohnte, hatte ſeine Leute in Schlachtordnung ſtehen bleiben laſſen, und empfieng ihn ſehr muthig. Nach einem hartnäckigen und blutigen Treffen wurden die Gothen mit Verluſt

von 6000 Mann, die auf dem Platze blieben, geſchlagen. Als Totila fand, daß das Treffen ſchlechterdings verloren wäre, begab er ſich, blos von fünf Reutern begleitet, auf die Flucht. Es ſetzte ihm aber ein Befehlshaber der Gepiden nach, und brachte ihm eine tödtliche Wunde bei. Er ſetzte demungeachtet ſeine Flucht fort, ſtarb bald darauf, nachdem ſeine Wunde war verbunden worden, und ward von denen, die ihn begleiteten, heimlich begraben. Dies iſt der Bericht Procops. Evagrius aber, und Nicephorus erzählen, er wäre im Treffen tödtlich verwundet worden, und unter Verbindung ſeiner Wunde geſtorben. Seine Leute, als ſie ihn vermißt, und daraus geſchloſſen hätten, er wäre geblieben, hätten ſich eilig auf die Flucht begeben. Totila regierte 11 Jahre, und wird von allen Schriftſtellern damaliger Zeit nicht nur wegen ſeiner Tapferkeit, ſondern auch wegen ſeiner Leutſeligkeit, Mäßigkeit, Gelindigkeit, und vornämlich ſeiner Gerechtigkeit und Billigkeit gerühmt. s)

s) Procop. L. III. c. 3-40. L. IV. c. 21-33. cf. Stritteri Mem. Popul. T. I. p. 187-224.

Teja wird zum Könige gewählt.

Diejenigen Gothen, die aus dem Treffen entkommen waren, verſammelten ſich zu Ticinum, und wählten den Teja zu ihrem Könige, der mit Recht für einen der Tapferſten unter ihnen gehalten ward. Nachdem Teja den von ſeinem Vorgänger in Pavia zurückgelaßnen Schatz zu ſich genommen hatte, ſuchte er die Franken durch Anbietung einer ſtarken Summe zum Beiſtande zu bewegen, indem er ihrem Könige Theodebald die furchtbare Macht des Kaiſers vorſtellte Er konnte ſie jedoch nicht dahin bringen, ſich ſeiner Sache anzunehmen.

Narſes nimmt Rom wieder ein.

Mittlerweile ſchickte Narſes den Valerian ab, um die Gothen zu hindern, daß ſie nicht unter Teja zuſammenſtoßen ſollten. Er ſelbſt rückte auf Rom zu, und nahm unterwegs Narnia, Spoleto und Perugia ein. Da ſich die Gothen in die Zitadelle zogen, nahm Narſes Rom ohne Gegenwehr ein, und nöthigte in kurzem die Gothen in der Feſtung zur Uibergabe. Da nunmehr die Gothen die Hoffnung aufgaben, ſich in Italien zu behaupten, ließen ſie ihre Rache an den römi-

ſchen

ſchen Rathsperſonen aus, und tödteten ſie, ſobald ſie in ihre Hände fielen. Teja ließ auch dreihundert Kinder der vornehmſten Römer, die Totila als Geiſeln jenſeits des Po geſchickt hatte, umbringen. Zugleich hieb Ragnaris, ein Gothe, der Befehlshaber in Calabrien war, 50 römiſche Soldaten nieder, die ihm als Geiſeln waren überliefert worden. Narſes blieb zu Rom, um die Wallbrüche wieder auszubeſſern; ſchickte aber einen Haufen Truppen ab, Cumä zu belagern, und einen andern, einen Angriff auf Centumcellä zu thun.

Teja rückt zum Entſatze von Cumä an.

Da Teja den königlichen Schatz nach Cumä gebracht hatte, war ihm ſehr viel daran gelegen, dieſe Stadt zu entſetzen, und er zog von dem Po durch Toſcanien nach Campanien. Narſes folgte ihm dahin, und lagerte ſich nicht weit von ihm am Fuße des Veſuvs, wo beide Armeen einander zween Monate über im Geſichte ſtehen blieben. Endlich wurden die Gothen genöthigt, ſich auf einen benachbarten Berg zu ziehen. Da deſſen Zugänge von Narſes geſperrt waren, wurden ſie in kurzem zu einem Treffen gezwungen, das, nach dem Procop, eines

der blutigſten war, die jemals vorgefallen ſind. Die Gothen wandten, als verzweifelte Leute, ihre äußerſte Bemühungen an; und die Römer wollten lieber ſterben, als einem Feinde weichen, der an Zahl ſo weit unter ihnen war.

Er bleibt.

Während des Gefechts gab Teja die erſtaunlichſten Beweiſe ſeiner Tapferkeit und Geſchicklichkeit. Er hielt an der Spitze ſeiner Truppen den ganzen Angriff des Feindes aus; und als ſein Schild ſo ſehr mit Pfeilen beladen war, daß er es nicht mehr leicht regieren konnte, ließ er ſich ein andres reichen, fieng das Gefecht von neuem an, und verurſachte großes Blutvergießen unter den Römern. Auf dieſe Art wechſelte er ſein Schild dreimal; beim dritten aber, da ſeine Bruſt unbedeckt war, ward er eben in demſelben Augenblicke von einem Wurfſpieße getroffen, und blieb ſogleich todt. Die Gothen aber ſetzten, ungeachtet des Todes ihres Königs, das Gefecht fort, bis daß die Nacht anbrach, und beide Armeen ſich zurückziehen mußten. Den folgenden Morgen früh fiengen ſie die Schlacht von neuem an, und fochten mit ungemeiner Tapferkeit, bis ſie die Nacht abermals trennte.

Die

Die Gothen ergeben ſich an den Kaiſer.

Den dritten Tag, da ſie die Hoffnung verloren hatten, die Römer überwinden zu können, die ihnen ſo ſehr an der Zahl überlegen waren, ſchickten ſie Abgeordnete an Narſes, und erboten ſich, die Waffen niederzulegen, wofern man denen unter ihnen, die in Italien bleiben wollten, erlaubte, ihre Güter gleich den andern Unterthanen des Reichs zu genießen, und denen, die ſich anderwärts hinwenden wollten, freien Abzug mit ihren Gütern geſtattete. Da Narſes dieſe Bedingungen willig eingieng, legten die Gothen die Waffen nieder, und ergaben ſich. Solchergeſtalt endigte ſich der Gothen Herrſchaft in Italien, im 26ſten Jahre der Regierung Juſtinians, im 18ten des gothiſchen Kriegs, nach chriſtlicher Zeitrechnung 555, nachdem ſie 64 Jahre in dieſem Lande gedauert hatte. Diejenigen Gothen aber, die in Beſatzung ſtanden, weigerten ſich, dem von ihren Landsleuten getroffnen Vergleiche beizutreten, und wandten ſich (nach Chr. G. 554.) an die Franken, welche ihnen nach äußerſten Kräften wider die Römer beizuſtehen verſprachen. t) Sie rückten demnach, ihres

t) Etwa tauſend Gothen hatten ſich, während der Unterhandlung über die Unterwerfung des gan-

ihres Bündniſſes mit dem Kaiſer ungeachtet, 60,000 an der Zahl, unter der Anführung zween Brüder, Leutharis und Bucelinus, in Italien ein, und gaben vor, ſie wären den Gothen zu Hilfe gekommen, hatten aber wirklich die Abſicht, ſich des Landes zu bemächtigen.

Narſes beſchloß, diejenigen Städte, welche die Gothen inne hatten, wo möglich, noch vor der Franken Ankunft, einzunehmen. Als er demnach einen Theil ſeiner Armee zurückgelaſſen hatte, Cumä zu belagern, zog er nach Tuſcien, wo die Städte Volaterrä, Piſa, Feſulä, und verſchiedne andere ſich ihm ergaben. Lucca gieng endlich nach einer hartnäckigen Belagerung von drei Monaten über. Um eben die Zeit übergab Aligern, des Teja Bruder, Cumä, weil er glaubte, daß, wenn die Franken die Römer aus Italien vertreiben ſollten, die Gothen nichts bei ihrem Siege gewinnen würden. Ragnaris hielt ſich mit 7000 Gothen noch im-

ganzen Heeres, aus dem Lager davon gemacht, und waren nach Pavia gekommen. Sie redeten den Gothen um den Po zu, daß ſie Beiſtand bei Theodebald, dem Könige von Auſtraſien, ſuchten. Dieſer aber zog den Frieden dem Kriege vor, doch Lautharias und Bucalin (nach andern Bucellin) kamen ihnen zu Hilfe. Agathias Lib. II. pag. 16. 17.

immer in Monte Caſſino, unfern von Capua. Narſes zog mit ſeiner ganzen Armee wider ihn. Als er aber fand, er könnte den Ort nicht ohne großen Verluſt an Volk mit Sturm einnehmen, beſchloß er, ihn durch Hunger zu zwingen. Die Gothen hielten ſich den ganzen Winter; doch im Frühjahre (n. Chr. G. 555.) waren ſie gezwungen, ſich an Narſes zu ergeben, der ihnen zwar das Leben ſchenkte, ſie aber alle nach Conſtantinopel ſchickte. Die zahlreiche Armee der Franken ward, als ſie nach Italien gekommen war, und darin weit umher geplündert hatte, beim Rückzuge theils durch das Schwert, theils durch Krankheit völlig aufgerieben. Ein gothiſcher Graf, Vidin, that mit dem Beiſtande eines fränkiſchen Generals Haming, den letzten Verſuch, den Narſes bald unterdrückte. Die meiſten Gothen blieben in Italien, und beſaßen ihre Güter wie andre Unterthanen des Reichs. Ein Theil gieng über die Alpen.

Narſes wird zurück berufen, und Longin an ſeine Stelle geſchickt. Anfang des Exarchats.

Narſes regierte Italien als eine Provinz des Reichs 15 Jahre lang zu großer Zufriedenheit der Einwohner, bis daß er (n. Chr. G. 567.) vom Kaiſer Juſtin dem zweiten

auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Sophie zurückberufen ward. Longin, den man an ſeine Stelle als Statthalter nach Italien ſchickte, führte eine neue Regierungsverfaſſung ein. Er hob die Konſulares, Korrektores und Präſides auf, welche zuerſt von Conſtantin geſetzt worden, und ſelbſt unter den Gothen geblieben waren. An deren Stelle ſetzte er über jede beträchtliche Stadt einen Befehlshaber mit dem Titel Dux. Er ſchaffte die Namen des Senats und Konſuls ab, und ernannte, ſo wie bei andern Städten, einen Dux über dieſe Hauptſtadt. Er ſelbſt hatte ſeinen Sitz zu Ravenna, und legte ſich den Namen Exarch bei, den die Griechen denen zu geben pflegten, welche Vorſteher eines Bezirks waren, der verſchiedne Provinzen unter ſich begriff. Im erſten Jahre der Regierung Longins ward ein Theil von Italien durch die Lombarden angefallen, die Narſes, wie man glaubt, aus Rache für ſeine Abſetzung, dahin gerufen hatte. Nach einem langen Streite unter der Regierung von 17 Exarchen nahmen ſie zuletzt (n. Chr. G. 752.) Ravenna ein, und vertrieben die Römer aus Italien. v)

Das

v) Procop. IV. 33-35. Agathias L. I. pag. 11. L. II. pag. 51. cf. Stritteri Mem. Pop. T. I. pag. 221-243.

Das neunzehnte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Lombarden.

Abkunft der Lombarden.

Die Longobarden, Langobarden, oder Lombarden, werden zuerſt in der Geſchichte von Proſper aus Aquitanien unter dem Jahre 379 erwähnt. Er berichtet, die Lombarden hätten damals die abgelegendſte Küſte des Weltmeeres, und ihr Vaterland Scandinavien verlaſſen, und hätten die Vandaler in Deutſchland angegriffen, und geſchlagen. Sie ſtanden unter zwei Oberhäuptern, Iboreus und Aionus. Nach deren Abſterben, das ungefähr zehn Jahre darauf erfolgte, ernannten ſie des letztern Sohn, Agilmundum, zu ihrem erſten Könige, der 33 Jahre regierte. Lange vor Proſpers Zeiten geſchieht eines Volks, mit Namen Longobarden, Erwähnung, welche zwiſchen der Elbe und Oder wohnten, unter Tibers Regierung ein Bündniß mit den Cheruskern ſchloſſen, und den König der Mar-

Marcomannen, Maraboduus, von dem ſie abgefallen waren, bekriegten. Allein dieſe Longobarden waren, nachdem Grotius, ein deutſches, und von denen, welche Proſper erwähnt, ganz verſchiednes Volk. x)

Urſprung des Namens.

Nach dem Paulus Diaconus und den glaubwürdigſten Schriftſtellern waren die Lombarden ein gothiſches Volk, und einerlei mit den Gepiden. Als ſie Scandinavien verlaſſen hatten, machten ſie zuerſt an der Mündung der Weichſel Halte. Darauf zogen ſie am Fluſſe hinaufwärts, ließen ſich an den Ufern der Donau nieder, und beunruhigten das römiſche Gebiet. Mit Verlauf der Zeit entzweiten ſich die Gepiden unter einander, und aus dieſer Trennung entſtanden die Longobarden, die daher bald Gepiden, bald Longobarden genannt werden. Da ſie oft ihre Wohnplätze veränderten, nannte man ſie daher Winili, das iſt, Wanderer; ſie waren aber dem ungeachtet ein verſchiedenes Volk von den Vandalen, die zuweilen ebenfalls Winili genannt werden. Einige glauben, man hätte ſie Longobarden von

x) Dies iſt ganz irrig, ſ. weiter hin.

von den langen Hellebarden genannt, deren ſie ſich bedient hätten, und die im alten Deutſch langen Borden geheißen hätten. Paulus Diaconus aber, der ſelbſt ein Lombard war, ſagt uns, ſie wären Longobarden von ihren langen Bärten genannt worden. y)

Nachdem ſie gegen 42 Jahre in Pannonien geblieben waren, zogen ſie nach Italien, und bemächtigten ſich in kurzem des größten Theils dieſes Landes. Nach dem Paulus Diaconus gieng unter den Lombarden keine Gewaltthätigkeit oder Unterdrückung, keine Verrätherei noch Zwang vor. Man ließ jeden ſein Eigenthum ungeſtört genießen, und ſeine Lebensart ohne Befürchtung einer Gefahr treiben. Procop dagegen ſchreibt, diejenigen Lombarden, die unter Narſes in Italien gedient hätten, wären wegen der von ihnen begangnen Unordnung nach ihrer Heimath zurückgeſchickt worden; und Gregor der Groſe nennt ſie in verſchiednen Theilen ſeiner Werke ein ſehr gottloſes Volk. Vielleicht aber waren des Pabſtes Vorwürfe und des Paulus Lobſprüche beide übertrieben. Ihre Kleider waren, nach dem Diaconus, locker, und beſtanden meiſtentheils aus Leinenzeuge. Aus einigen alten Gemälden erheller,

y) Alles voll Unrichtigkeit, ſ. weiter hin.

Marcomannen, Maraboduus, von dem ſie abgefallen waren, bekriegten. Allein dieſe Longobarden waren, nachdem Grotius, ein deutſches, und von denen, welche Proſper erwähnt, ganz verſchiednes Volk. x)

Urſprung des Namens.

Nach dem Paulus Diaconus und den glaubwürdigſten Schriftſtellern waren die Lombarden ein gothiſches Volk, und einerlei mit den Gepiden. Als ſie Scandinavien verlaſſen hatten, machten ſie zuerſt an der Mündung der Weichſel Halte. Darauf zogen ſie am Fluſſe hinaufwärts, ließen ſich an den Ufern der Donau nieder, und beunruhigten das römiſche Gebiet. Mit Verlauf der Zeit entzweiten ſich die Gepiden unter einander, und aus dieſer Trennung entſtanden die Longobarden, die daher bald Gepiden, bald Longobarden genannt werden. Da ſie oft ihre Wohnplätze veränderten, nannte man ſie daher Winili, das iſt, Wanderer; ſie waren aber dem ungeachtet ein verſchiedenes Volk von den Vandalen, die zuweilen ebenfalls Winili genannt werden. Einige glauben, man hätte ſie Longobarden von

x) Dies iſt ganz irrig, ſ. weiter hin.

von den langen Hellebarden genannt, deren ſie ſich bedient hätten, und die im alten Deutſch langen Borden geheißen hätten. Paulus Diaconus aber, der ſelbſt ein Lombard war, ſagt uns, ſie wären Longobarden von ihren langen Bärten genannt worden. y)

Nachdem ſie gegen 42 Jahre in Pannonien geblieben waren, zogen ſie nach Italien, und bemächtigten ſich in kurzem des größten Theils dieſes Landes. Nach dem Paulus Diaconus gieng unter den Lombarden keine Gewaltthätigkeit oder Unterdrückung, keine Verrätherei noch Zwang vor. Man ließ jeden ſein Eigenthum ungeſtört genießen, und ſeine Lebensart ohne Befürchtung einer Gefahr treiben. Procop dagegen ſchreibt, diejenigen Lombarden, die unter Narſes in Italien gedient hätten, wären wegen der von ihnen begangnen Unordnung nach ihrer Heimath zurückgeſchickt worden; und Gregor der Groſe nennt ſie in verſchiednen Theilen ſeiner Werke ein ſehr gottloſes Volk. Vielleicht aber waren des Pabſtes Vorwürfe und des Paulus Lobſprüche beide übertrieben. Ihre Kleider waren, nach dem Diaconus, locker, und beſtanden meiſtentheils aus Leinenzeuge. Aus einigen alten Gemälden erhellet,

y) Alles voll Unrichtigkeit, ſ. weiter hin.

daß ſie den hintern Theil ihrer Häupter beſchoren, daß aber vorn ihr Haar lang, in der Mittegetheilt war, und in Locken an jeder Seite der Stirne herabgieng.

Ihre verſchiedene Wanderungen.

Paulus Diaconus giebt von ihren Wanderungen folgenden Bericht. Als ſie in 3 Schiffen aus Scandinavien abfuhren, ſegelte das eine davon langſamer als die übrigen; daher wurden die, welche an Bord waren, Gepiden genannt, von einem Worte, welches in ihrer Sprache langſam bedeutet. Die Gepiden blieben einige Zeit auf einer Inſel in der Mündung der Weichſel; als ſie ſich aber an der Zahl vermehrt hatten, ſuchten ſie ſich neue Wohnungen aus; und da ſie unter einander in Streit gerathen waren, trennte ſich ein Theil derſelben von den übrigen, nnter der Anführung zweener Brüder, Iboreus und Aion. Dieſe beiden Anführer ſetzten ſich zuerſt mit ihren Begleitern in einem Lande, welches er Scoringa nennt, und welches an das grenzte, das damals die Vandalen inne hatten. Die letztern ſchlugen ſie in einem Treffen, weil ſie lieber ein Gefecht hatten wagen, als ſich dazu verſtehen wollen, ihnen Tribut zu erlegen. Die-

Dieſes Siegs ungeachtet verließen die Gepiden oder Lombarden wieder Scoringa, wo ſie vom Hunger bedrängt waren, und giengen nach Mauringa ab. Bey ihrer Ankunft in dieſem Lande ſetzten ſie, um die Zahl ihrer Kriegsleute zu vermehren, alle ihre Sklaven in Freiheit, und ſie wurden mit ihnen ein Volk. Von Mauringa giengen ſie weiter nach Gothland, und nahmen daſelbſt Anthabet, Baithaib und Urgundiab ein, wovon unſer Schriftſteller muthmaßt, daß es Namen von Städten ſeyn mögen. Da die beiden Anführer, Iboreus und Aion, in Gothland ſtarben, wählten die Lombarden Agilmunden, Aions Sohn, zu ihrem Könige, der nach einer Regierung von 33 Jahren von den Bulgarn ſoll erlegt worden ſeyn. Ihm folgte Lamiſcus oder Lamiſſio, der Sohn einer Hure. Er ſoll einen Sieg über die Amazonen gewonnen, und ſich bei verſchiednen andern Gelegenheiten ſo tapfer und unerſchrocken verhalten haben, daß ihn die Lombarden einhällig zum Könige ausruften. Kurz nach ſeiner Thronbeſteigung wurden die Lombarden von ihm wider die Bulgarn geführt, und ſchlugen ſie auf das Haupt.

Sie laſſen ſich in Pannonien nieder.

Des Lamiſſio Nachfolger warf Leta oder Lechu. Nach einer beinahe vierzigjährigen Regierung folgte ihm Ildeock oder Hildehock. Nach dem kam Gudeoch. Da (nach Chr. G. 488.) unter ſeiner Regierung die Rugier von Odoacern, König in Italien, ausgerottet wurden, kamen die Lombarden, und ließen ſich in ihrem Lande nieder, welches jenſeits der Donau lag. Gudeoch ſtarb in Rugiland, und ihm folgte ſein Sohn Claſſus. Auf den folgte Tatus, unter deſſen Regierung die Lombarden aus Rugiland wegzogen, und ſich in der Ebne an der Donau niederließen, wo ſie (nach Chr. G. 495.) die Heruler ſchlugen, und ihren König Rodolph erlegten. Die ſieghaften Lombarden theilten die reiche Beute. Tatus behielt ſich zu ſeinem Antheile nur den Helm und die Fahne Rodolphs vor, welche Bandum genannt ward. Nicht lange darauf ward Tatus von Wacho umgebracht, dem Sohne ſeines Bruders Zuchilo, der dem Aildichus, des Tatus Sohn, ſchlug, und nöthigte, unter die benachbarten Gepiden zu flüchten. Wacho ſoll die Sveven bezwangen, und drei Gemahlinnen gehabt haben. Von einer derſelben hatte er den Walterus, der ihm im Reiche folgte, und ungefähr 7 Jahre

regier=

regierte. Nach Walterius kam Andoinus, unter deſſen Regierung die Lombarden einen völligen Sieg über die Gepiden gewannen, der vornämlich der Tapferkeit des königlichen Prinzen Alboins zuzuſchreiben war. Wenige Jahre darauf (nach Chr. G. 527.*) ward den Lombarden vom Kaiſer Juſtinian erlaubt, ſich in Pannonien niederzulaſſen z). Al-

*) Andre 539. 549. ſ. Muratori ad a. 527 u. 539.

z) Was wir von der Geſchichte der Longobarden vor ihrer Ankunft in Italien wiſſen, und was zumal die früheſten Wanderungen und Vorfälle betrifft, iſt uns nur unvollſtändig und mit keiner Gewißheit bekannt. Man kann dem Paulus Diaconus, ob er gleich ein Longobart war, nicht ſicher folgen, da ſo viel Fabelhaftes in ſeinen Erzählungen iſt. Statt deſſen, was die Engländer hier ziemlich weitläuftig, unbeſtimmt, und ohne Genauigkeit von den Sitten, Wanderungen und Begebenheiten der Longobarden erzählen, leſe man, was in der Kürze davon der Hr. Profeſſor Gebhardi anführt, ſ. Weltgeſch. von Ungarn. Vergl. Maſcovius Geſchichte der Deutſchen Th. II. Anmerk. I. XXII. Ihren erſten Wohnſitz findet man an der Elbe, von da ſie am Ende des dritten Jahrhundrts auswandern, und, nach einigen Aenderungen des Wohnplatzes, endlich im ſechſten Jahrhundert in Pannonien aufgenommen werden. Noch in eben dem Jahrhunderte giengen ſie nach Italien. Ihre wichtigſten Kriege ſind der heruliſche am Ende des fünften Jahrhunderts, worinn ſie ſiegten, und im fol-

Alboin erlegt den König der Gepiden mit eigner Hand nach Ch. G. 551.*)

Alboin folgte ſeinem Vater Audoin. Er vermählte ſich mit Clodiſvinta, der Tochter Clotars, Königs der Franken, hatte aber von ihr nur eine Tochter. Um dieſe Zeit gelangte Cunemund unter den Gepiden zur Krone, und um den Tod ſeines Bruders zu rächen, der in den letzten Treffen zwiſchen beiden Völkern von Alboin war im Zweikampfe erlegt worden, bekriegte er die Lombarden. a)

Alboin ſchloß ein Bündniß mit den Hunnen, die damals unter dem Namen der Avaren bekannt waren, und gieng zu Felde. Im erſten Treffen erlegte er den König der Gepiden mit eigner Hand, und brachte der Armee der Feinde eine ſolche Niederlage bey, daß ſie aufhörten, ein Volk zu seyn. Des verſtorbnen Königs Kopf ließ er abhauen, machte aus ſeiner Hirnſchale ein Trinkgeſchirr, und bediente ſich deſſen bei allen öffentlichen Gaſtmalen. Da des vorigen Königs Tochter unter den Gefangnen war, ſo heirathete er ſie nach dem Abſterben ſeiner erſten Gemahlin Clodiſvinta.

Die

folgenden der gepidiſche, der oft erneuert, und mit Glück von den Longobarden geführt worden iſt.

*) Muratori findet 566. wahrſcheinlicher.

a) Wie in der Geſchichte von Ungarn zu erſehen.

Die Lombarden ſtehen dem Narſes wider die Gothen bei, nach Chr. G. 552.

Alboin erwarb ſich durch dieſen Sieg großen Ruf, nicht nur unter den gothiſchen Völkern, ſondern auch unter den Römern; ſo daß Narſes, der von Juſtinian abgeſchickt war, die Gothen aus Italien zu vertreiben, ein Bündniß mit ihm ſchloß, und von ihm eine Schaar Truppen empfieng, die ſich in der Schlacht, in welcher Totila blieb, ſehr hervorthaten. Als der Krieg zu Ende war, wurden ſie, wie Paulus Diaconus erzählt, mit großen Geſchenken zurückgeſchickt. Nach dem Procop aber war der römiſche Feldherr genöthigt, ſie wegen der von ihnen angerichteten Unordnungen noch vor Endigung des Kriegs fortzuſchicken.

Sie werden von ihm nach Italien gerufen.

Indem (nach Chr. G. 567.) Narſes das Regiment in Italien führte, unterhielt er mit Alboin genaue Freundſchaft und Briefwechſel, ſo daß es ihm nicht ſchwer ward, dieſen kriegeriſchen und ehrgeizigen Fürſten zu einem Einfalle in dieſes Land zu überreden. Er gedachte ſich dadurch für die Verachtung zu rächen, die ihm Juſtinians Nachfolger, Juſtin der zweite, und ſeine

Gemahlin Sophie, angethan hatte. Da Juſtin argwohnte, er ſtrebte nach der kaiſerlichen Würde, rufte er ihn aus Italien zurück, und weil er ein Verſchnittner war, ſagte die Kaiſerin Sophie aus Verachtung von ihm, ſein künftiges Amt ſollte darinne beſtehen, unter ihr Frauenzimmer die Wolle zum Spinnen auszutheilen. Narſes, dem dieſe übermüthige Rede empfindlich fiel, „ich „will etwas zu ſpinnen anfangen, mit dem „ſie ſo bald nicht fertig werden ſoll. Sogleich ſchickte er Abgefertigte an die Longobarden, und rufte ſie nach Italien b). Alboin ließ ſich die Einladung recht wohl gefallen, und ſprach ſeine Landsleute, die Sachſen, um Beiſtand an, die ihm einige tau-

b) Es erzählen die alten Geſchichtſchreiber faſt einſtimmig, daß Narſes die Longobarden nach Italien gerufen habe; aber die Nachrichten davon rühren von einem unſichern Gerüchte her; daher die Beſchuldigung des Narſes mit Recht in Zweifel gezogen iſt. Die Longobarden konnten wenigſtens eben ſowohl als andere Barbaren, ohne Einladung, in ein fremdes Land dringen; und die Vorzüge Italiens, die ſie unter Narſes hatten können lernen, aber vielleicht wider ihren Willen hatten verlaſſen müſſen, konnten ſie vor allem anlocken. Man vergl. Maſcov. Geſch. der Deutſchen Th. II. Anmerk. XX. nr. 3.

tauſend Mann ſamt ihren Weibern und Kindern ſchickten. Er empfieng auch ſtarke Hilfe von den Gepiden, ſeinen damaligen Unterthanen, den Bulgarn, Sarmaten, Pannoniern, Sveven, Noricern und andern. Noch vor dem Aufbruche aus Pannonien ſchloß er ein Bündniß mit den Hunnen, denen er Pannonien mit der Bedingung überließ, wofern der vorhabende Kriegszug nicht glücklich ablaufen ſollte, ſo ſollte es den Lombarden frei ſtehen, wieder von ihrem vorigen Lande Beſitz zu nehmen.

Die Lombarden fallen in Italien ein.

Das ganze Volk der Lombarden trat den Zug nach Italien mit ſeinen Weibern, Kindern und koſtbarſten Geräthſchaften im April 568. an. Da ſie keinen Widerſtand vor ſich fanden, rückten ſie durch die Provinz Venetia nach Aqvilea, welche Stadt ihnen die Thore öffnete, weil die meiſten Einwohner ſowohl der Stadt als des Landes bei ihrer Annäherung ihre Wohnungen verlaſſen hatten. Alboin brachte den Winter in Friaul zu, verlegte ſeine Truppen in deſſen Gebiete, welches er zu einem Ducatus ernannte, gab den Titel Dux ſeinem Neffen Giſulph, und beſtellte ihn zum Befehlshaber und Statthalter

halter in dieſer Gegend. Das folgende Jahr (nach Chr. G. 569.) rückte Alboin vorwärts, nahm Trevigi, Vicenza, Verona, Trident und andre Plätze ein, und ließ in jeder dieſer Städte eine ſtarke Beſatzung unter einem Befehlshaber, dem er den Titel Dux gab, welcher Titel jedoch nicht länger dauerte, als ſein Amt.

Padua und einige andre Städte ließ Alboin hinter ſich; entweder weil ſie ihm zu ſehr aus dem Wege lagen, oder zu gut beſetzt waren, als daß er ſie leicht hätte erobern können. Im dritten Feldzuge (nach Chr. G. 570.) rückte Alboin in die nordliche Gegend von Ligurien ein, nahm Breſcia, Bergamo, Lodi, Como, und die andern Städte dieſer Provinz weg, indem der größte Theil der Einwohner bei ſeiner Annäherung auf das Gebirge geflüchtet hatte. Die Haupſtadt von Ligurien, Meyland, gieng nach einer kurzen Belagerung über, indem ein großer Theil der Einwohner ſich mit ihrem Biſchofe Honoratus nach Genua gewandt hatte.

Von Meyland gieng Alboin vor Pavia. Da er aber hier heftigen Widerſtand fand, ließ er durch einen Theil der Armee die Belagerung fortſetzen, und eroberte mit dem übrigen Piacenza, Parma, Modena und

die andern inländiſchen Städte ſowohl in Aemilien als Toſcanien. Als er darauf Spoleto eingenommen hatte, machte er die Stadt und ihr Gebiete zu einem Herzogthume und ſetzte darüber Faroalden, mit dem Titel eines Herzogs. Die andern anſehnlichen Städte wurden ebenfalls zu Herzogthümern gemacht, und die meiſten derſelben behalten dieſen Titel noch heutiges Tages. Als Alboin aus Umbrien zurückgekommen war, nahm er endlich (nach Chr. G. 572.) Pavia nach einer Belagerung von 3 Jahren und einigen Monaten ein. Er verzieh den Einwohnern; und da die Sadt ſtark befeſtigt und bequem gelegen war, wählte er ſie zum Orte ſeines Aufenthalts. Da nun ſeine Nachfolger ebenfalls daſelbſt ihren Sitz nahmen, ward ſie die Hauptſtadt des Reichs der Lombarden, und erhielt einen Vorzug vor allen andern ihnen unterworfnen Städten.

Alboin wird ermordet.

Ehe noch Alboin ſeine Eroberungen weiter ausbreitete, beſchloß er, in den eingenommnen Ländern Friede und gute Ordnung feſtzuſtellen, ward aber mittlerweile durch die Verrätherei ſeiner Gemahlin Roſemunde ermordet, die er dadurch aufgebracht hatte

 te

te, daß er einmal bey einem Gelage mit ſeinen vornehmſten Günſtlingen von ihr verlangt hatte, ſie ſollte luſtig mit ihrem Vater trinken, wobei er ihr zugleich das aus ſeinem Hirnſchädel verfertigte Tringeſchirr überreichte. Sie entdeckte ihr Vorhaben, den König zu ermorden, ſeinem Schildträger Helmich, einem jungen Manne von großer Kühnheit und Unerſchrockenheit. Da er ſich aber ſchlechterdings weigerte, ſeine Hände mit dem Blute ſeines Herrn zu beflecken, zwang ſie ihn durch eine ſchändliche Liſt zur Willfährigkeit. Sie wußte, daß er ein Liebesverſtändniß mit einer von ihren Frauenzimmern hatte, und legte ſich eine Nacht in ihr Bette, wo ſie dem jungen Menſchen alles erlaubte. Darauf aber entdeckte ſie ſich, und ſagte zu ihm, er müßte nunmehr entweder den König umbringen, oder ſich von ihm hinrichten laſſen, Helmich ließ ſich, um der gedrohten Gefahr zu entgehen, in die Verrätherey verwickeln, und entdeckte ſein Vorhaben noch einigen andern. Sie fielen (nach Chr. G. 573.) den König an, indem er nach der Mittagsmalzeit im Schlafe lag, und erſtachen ihn mit ihren Dolchen.

Nach des Königs Tode vermählte ſich Roſamunde mit Helmich, und hatte auch verſprochen, ihm das Königreich der Lombarden

barden zu ertheilen. Anſtatt aber, daß ſie hätte ihr Verſprechen halten können, mußte ſie und ihr neuer Gemahl ſich mit der Flucht retten. Sie begab ſich mit ihrem Gemahl und ihrer Tochter Albiſuinda zu dem Exarchen Longin nach Ravenna, und nahm all ihr Geſchmeide und den Schatz des vorigen Königs mit. Longin empfieng ſie mit den größten Merkmalen der Freundlichkeit und Ehrerbietung, und wollte ſie heirathen, wenn ſie Helmich aus dem Wege ſchaffen könnte. Um daher ihren Ehrgeiz zu befriedigen, machte ſie einen ſtarken Gift fertig, den ſie ihrem Gemahl im Weine gab, als er aus dem Bade kam, und nach ſeiner Gewohnheit zu trinken forderte. Helmich hatte den Becher noch nicht halb ausgeleert, als er aus der plötzlichen und ſeltſamen Wirkung, die er in ſeinen Eingeweiden fühlte, den Schluß machte, daß es Gift wäre, der Königin das Schwerdt auf die Bruſt ſetzte, und ſie zwang, das Uibrige zu trinken. Der Gift that an beiden ſeine Wirkung, und ſie ſtarben in wenig Stunden. Longin legte nach Roſamundens Tode ſein gefaßtes Vorhaben, die Lombarden anzugreifen, bei Seit, ſchickte Alboins Schatz und ſeine Tochter Albiſuinda nach Conſtantinopel. c)

c) Paulus Diaconus de geſtis Longobardorum L. II. c. 16. 25. ſeq.

Cleph wird von den Lombarden zum Könige gewählt. Sie werden von Herzogen regirt.

Nachdem die Lombarden ihrem verſtorbenen Könige die letzte Ehre erwieſen hatten, wählten ſie den Cleph, einen Mann von groſsem Anſehen unter ihnen, zu Alboins Nachfolger. Cleph breitete ſeine Eroberungen bis an die Thore von Rom aus. Da er aber nicht nur den Römern, ſondern auch ſeinen eignen Unterthanen ſehr grauſam begegnete, ward er nach einer kurzen Regierung von 18 Monaten (nach Chr. G. 575.) nebſt ſeiner Gemahlin Maſſana von einem ſeiner Unterthanen ermordet. Seine Grauſamkeit erweckte den Lombarden ſolche Abneigung vor der königlichen Macht, daſs ſie 10 Jahre lang keinen König wählten, ſondern ihren Herzogen, deren 36 waren, erlaubten, in ihren Bezirken die Oberherrſchaft zu führen. (Das Gebiet des longobardiſchen Reichs erſtreckte ſich um dieſe Zeit über Friaul, Venetien, faſt ganz Ligurien, Toſcana, Umbrien und einen Theil von Apulien und Campanien. In einigen dieſer Provinzen hatten die Griechen, die einzigen Herrſcher in Italien neben den Longobarden, noch einige Städte.)

Die

Die Lombarden fallen in Gallien ein.

Die mächtigſten dieſer Herzoge vereinigten ihre Truppen, fielen in Gallien ein, und ſchlugen eine Armee Franken, die Amatus anführte. Nach dieſem Siege verheerten die Lombarden Burgund uneingeſchrenkt, richteten ſchreckliches Blutvergießen unter den Burgundern an, die ſich ihnen widerſetzen wollten, und kehrten mit unermeßlicher Beute zurück. Kurz hernach fielen ſie zum zweytenmale in das Land, wurden aber bei Ebrodunum oder Ambrün von einer Schaar Burgunder (unter Anführung des Generals Mummulus) faſt gänzlich niedergehauen.

Ihre Bundsgenoſſen, die Sachſen, gehen nach ihrer Heimath zurück.

Um dieſe Zeit entzweiten ſich die Sachſen, die den Lombarden der Eroberung Italiens beigeſtanden hatten, und vermöge des Vergleichs mit Alboin an ſeinen Eroberungen Theil haben ſollten, mit ihren alten Freunden und Bundsgenoſſen, und beſchloſſen in ihr eignes Land zurückzukehren, weil ſie die Lombarden nicht unabhängig als ein beſondres Volk wollten leben laſſen. Bey ihrem erſten Verſuche, durch Gallien zu gehen

hen, wurden ſie zurückgeſchlagen. Nachdem ſie aber den Durchgang mit einer beträchtlichen Summe erkauft hatten, kamen ſie in ihre alten Wohnplätze zurück, fanden ſie aber im Beſitze der Sveven, die, ehe ſie weichen wollten, ein Treffen wagten, in dem ſehr viele Sachſen blieben. Nachdem die Sachſen in einem zweiten Treffen waren geſchlagen worden, waren ſie genöthigt, ſich auf die ihnen von den Sveven verwilligten Bedingungen zu ergeben. (Die bisherigen Einfälle, die ſich wohl ſchon unter Alboin anfangen mochten, ſcheinen noch vor Clephs Tode geſchehen zu ſeyn.) d.

Die Lombarden werden in Gallien geſchlagen. Sie wählen den Autharis zum Könige.

Ungeachtet ihrer neulichen Niederlage in Gallien thaten die Lombarden einen neuen Einfall in dieſes Land, wurden aber von den Franken geſchlagen, die ihnen nach Italien folgten, und verſchiedne feſte Oerter in der Nachbarſchaft von Trident einnahmen. Sie wurden jedoch in kurzem genöthigt, ſie mit großem Verluſte zu verlaſſen. Mittlerweile erweiterten die Lombarden ihre Erobe-

rung-

d) S. Muratori unter 575.

rungen in Italien, und nahmen Sutri, Bomarzo, Orta, Todi, Ameria, Perugia, Luciuolo und andre geringere Oerter ein. Der Kaiſer Mauritius ward über ihr Glück beſtürzt, und über Longin mißvergnügt. Er rufte ihn zurück, und ſetzte an ſeine Stelle den Zamaragdus, einen Mann von großer Klugheit und Erfahrenheit im Kriegsweſen. Zamaragdus landete im Anfange des Jahrs 584 mit einer beträchtlichen Armee zu Ravena, und nahm in kurzem Breſcello, einen feſten Ort an dem Po, ein. Mittlerweile brachte Mauritius durch eine ſtarke Geldſumme Childerichen, König der Franken dahin, einen Krieg mit den Lombarden anzufangen. Die letztern wurden durch dieſes Bündniß beunruhigt, bedachten ihre eigne Schwäche, ſo lange ſie getrennt wären, und wählten (nach Chr. G. 584.) den Autharis, des Clephis Sohn, zu ihrem Könige, (der durch ſeine Klugheit und Tapferkeit ihr Reich ſo gut befeſtigte, daß es beinahe 200 Jahre lang fortdauerte.) e)

Sein

e) Paul. Diacon. II. 3 ſeq. III. 1 ſeq. Gregor. Tur. IV. 6. 42. Vergl. Maſcov. Th. II. S. 181 f. Muratori Geſch. von Italien, Th. 3 S. 551—568. Allgem. Welthiſtorie Th. XL. S. 26—28.

Sein Verfahren gegen die Herzoge. Er nimmt die chriſtliche Religion an.

Sobald Autharis mit der höchſten Gewalt bekleidet war, ſuchte er Breſcello wieder zu erobern. Nach einer hartnäckigen Belagerung bemächtigte er ſich deſſelben, ließ die Mauern ſchleifen, und legte darauf ſeine Truppen in die Winterquartiere. Den Winter über beſchäftigte er ſich damit, die Angelegenheiten ſeines Reichs einzurichten. Zuvörderſt nahm er den Vornamen Flavius an, und verordnete, daß ihn alle lombardiſche Könige, ſeine Nachfolger, führen ſollten. Darauf geſtattete er zwar den Herzogen, in ihren Statthalterſchaften zu bleiben, nöthigte ſie aber, die Hälfte ihrer Einkünfte zu Unterhaltung ſeiner königlichen Würde herzugeben, und einen Eid zu ſchwören, daß ſie zu Kriegszeiten willig ſeyn wollten, ihm nach äußerſter Macht beizuſtehen. Wenn der männliche Stamm der Herzoge ausgienge, behielt er ſich ſelbſt die Macht vor, ihre Herzogthümer andern zu ertheilen; und das war der Urſprung der Lehngüter in Italien. Um eben die Zeit gab er verſchiedne andre heilſame und zu rechter Zeit angebrachte Geſetze wider Diebſtahl, Raub, Mord, Ehebruch, und andre Verbrechen, die damals unter ſeinen Un-

Unterthanen im Schwunge giengen. Er entſagte dem Heidenthume, und nahm die chriſtliche Religion an. Seinem Beiſpiele folgten die meiſten ſeiner Unterthanen. Da ſie aber alle von arianiſchen Biſchöfen unterrichtet wurden, behielten ſie dieſe Lehre lange Zeit.

Die Franken fallen in Italien ein. Sie werden von Autharis geſchlagen.

Als Autharis das folgende Frühjahr (n. Chr. G. 585.) hörte, Childebert wäre mit einer ſtarken Armee über die Alpen gegangen, befahl er ſeinen Herzogen, ihre Städte mit ſtarken Beſatzungen zu verſehen, und auf ihren Mauern die Ankunft des Feindes zu erwarten, ſchickte aber zugleich an Childeberten Geſandte mit koſtbaren Geſchenken, und begehrte Friede. Childebert nahm die Geſchenke an, und kehrte zurück. Da aber Mauritius darauf beſtand, er ſollte das von ihm erhaltne Geld herausgeben, wenn er nicht ſeinen Verſprechungen nachkommen wollte, ſchickte der König der Franken, damit es doch das Anſehen haben möchte, als ob er etwas für ſeine Hilfsgelder thäte, eine ſtarke Armee unter ſeinen beſten Feldherren nach Italien. f)

Autha-

f) Autharis hatte an den auſtraſiſchen König Childebert Geſandte geſchickt und ſich durch eine

Ver-

Autharis änderte nunmehr ſein Verhalten, und beſchloß, den Feinden im freien Felde entgegen zu rücken, in Hoffnung, ſie mit Nachdrucke zu überwinden, und dadurch andre Feinde abzuſchrecken, daß ſie ihn nicht beunruhigten. Es fiel (n. Chr. G. 588.) eine blutige Schlacht zwiſchen ihm und den Franken vor, in der er einen völligen Sieg gewann. Die Franken, welche aus dem Treffen entkamen, flüchteten auf das Gebirge, wo die meiſten von ihnen durch Hunger aufgerieben wurden. Um den Verluſt dieſer Armee zu rächen, ſchickte Childebert (n. Chr. G. 590.) eine andre von 20000 Mann nach Italien, unter drei erfahrnen Feldherren, welche einige unerhebliche Oerter einnahmen und anſteckten. Da aber Krankheiten, welche die heiße Jahrszeit und der Mangel an Lebensmitteln verurſachte, unter ihren Truppen einzureißen begannen, kehrten ſie in großer Bedrängniß nach Hauſe.

Die

Vermählung mit deſſen Schweſter Clotſinda zu verbinden geſucht; nachdem aber der weſtgothiſche König, Recared, um die Clotſinda angehalten hatte, ward das Eheverbündniß aufgehoben; nun wandte ſich Autharis nach Bayern, und warb glücklich um die Theodelinda. Der auſtraſiſche König, der dieſes ungern ſah, griff den Herzog von Bayern, Garibald, an. Bei dieſen Vorfällen thaten die Franken, mit Einverſtändniß des griechiſchen Kaiſers, den dritten Zug nach Italien.

Autharis ſtirbt, n. Chr. G. 590.

Nach ihrem Abzuge beſchloß Autharis, ſeine ganze Stärke wider die Römer anzuwenden. Er hatte ſich bereits des ganzen diesſeitigen Italiens bemächtigt, ausgenommen das Herzogthum Rom und das Exarchat, welches aus dem gegenwärtigen bolognesiſchen Gebiete, Romagna, dem Herzogthum Urbino, und einem großen Theile von Picenum, itzt la Marca, beſtand, und von Romanus regiert ward, der dem Zamaragdus gefolgt war. Da die Provinzen, welche das gegenwärtige Königreich Neapolis ausmachen, faſt ganz ohne Truppen zu ihrer Vertheidigung waren, zog er im Frühjahre 589. ſeine Armee zu Spoletum zuſammen, und ſtelle ſich, als wollte er anders wohin ziehen, fiel aber plötzlich in Samnium ein, und eroberte dieſe Provinz nebſt der Stadt Benevent faſt ohne Widerſtand.

Die Lombarden erweitern ihre Eroberungen in Italien.

Bald darauf überſchwemmte er ganz Calabrien, rückte bis Rhegium vor, ritt in die See, ſtieß mit ſeiner Lanze an eine Säule, die am Ufer ſtand, und ſagte, „ſo weit „ſollen ſich die Grenzen der Lombarden er„ſtrecken.“ Bei ſeiner Rückkunft machte Au-

tharis Samnium zu einer Provinz, und ernannte den Zotto zum erſten Herzoge von Benevent, welches er zur Hauptſtadt der Provinz erklärte. g) Da er nunmehr den Krieg in das Exarchat und Herzogthum Rom zu verſetzen gedachte, ſchickte er Geſandte an Guntran, Childeberts Oheim, in Hoffnung, durch ſeine Vermittelung einen dauerhaften Frieden mit den Franken zu ſchließen. Guntran ſchlug ſich willig in das Mittel; ehe aber noch der Vergleich konnte zu Stande kommen, ſtarb Autharis zu Pavia an Gifte, nachdem er ungefähr 6 Jahre regiert hatte. h)

Agilulph wird zum Könige gewählt, n. Chr. G. 591.

Autharis war mit Theudelinda, der Tochter Garibalds, Königs der Bajoarer, vermählt geweſen. Da er aber keine Kinder von ihr

g) S. Muratori ſub a. 589. 59?. So glücklich die Feldzüge des Autharis beſchrieben werden: ſo ſind doch, einem Briefe des Kaiſers an den fränkiſchen König zufolge, die Waffen des Kaiſers damals in Italien ſiegreicher, als die longobardiſchen, geweſen. S. eben daſ. ſub a. 590.

h) Paul. Diac. III. 16—34. Gregor. Tur. VIII. 18. IX. 25. X. 2. 3. Vergl. Maſcov. Th. 2. S. 206. f. Muratori Th. 3. S. 575—600. Allg. Welthiſtorie Th. XL. S. 29—32.

ihr verließ, verſammleten ſich die Lombarden auf die Zeitung von ſeinem Tode zur Wahl eines neuen Königs. Als ſie nicht unter ſich einig werden konnten, überließen ſie die ganze Sache dem Ausſpruche der Theudelinda, die, um ſich ihres Vertrauens würdig zu bezeigen, ſich bei den verſtändigſten Männern befragte, und ihrem Rathe zufolge Agilulphen, Herzoge von Turin, einem Manne von außerordentlichem Verdienſte und nahem Verwandten des vorigen Königs, ſich und das Königreich zuſprach. (Agilulph ſetzte die Unterhandlungen mit dem Könige der Franken fort, und brachte den Frieden zu Stande.)

Da Zotto, der erſte Herzog von Benevent, im erſten Jahre der Regierung Agilulph ſtarb, ernannte der König den Arigis, des Herzogs von Friaul, Gilulphs, Vetter, zu ſeinem Nachfolger im Herzogthume Benevent. Da viele Herzoge anfiengen, ſich von aller Abhängigkeit loszumachen, hob Agilulph verſchiedne Herzogthümer auf. Seine Nachfolger handelten eben ſo, und wollten keine neuen Herzoge an die Stelle derer ernennen, die ohne männliche Erben geſtorben waren, wodurch ſie mit der Zeit die Herzogthümer zu einer ſehr kleinen Anzahl herunter brachten. Unter des Arigis Regie-

rung, die 50 Jahre dauerte, waren die Lombarden ſehr glücklich in der ſüdlichen Gegend von Italien, und erweiterten die Grenzen des Herzogthums Benevent auf der einen Seite bis an die Stadt Neapolis, auf der andern bis an Sipontum, am Fuße des Bergs Garganus.

Einige der Herzoge lehnen ſich auf, werden aber beſtraft.

Kurz nach ſeiner Erwählung ward Agiſulph von Theudelinda überredet, ſich zur Lehre der rechtgläubigen Kirche zu bekennen. Seinem Beiſpiele folgte eine große Anzahl ſeiner Unterthanen. Im dritten Jahre ſeiner Regierung ward Agilulph genöthigt, ſeine Waffen gegen ſeine eignen Unterthanen zu kehren; denn Minulph, Herzog der Inſel St. Julian (richtiger, nach Muratori, St. Julio,) und Gaidulph, Herzog von Bergamo, erregten Aufruhr wider ihn, und machten auf eine unumſchränkte Gewalt in ihrem Gebiete Anſpruch. Agilulph bekam Minulphen in ſeine Gewalt, und richtete ihn hin, weil er ſich ehedem mit Childeberten, bei ſeinem Einfalle in Italien, verſtanden hatte. Gaidulph ergab ſich, und ward wieder zu Gnaden angenommen. Ulfaris, ein an-

andrer aufrühriſcher Herzog, von Trevigi, ward ebenfalls begnädigt, und in ſeinem Herzogthum beſtätigt.

Feindſeligkeiten zwiſchen den Lombarden und Römern

Der Exarch Romanus überfiel während den bürgerlichen Zwiſtigkeiten der Lombarden verſchiedne von ihren Städten. Allein Agilulph gieng plötzlich auf ihn los, nöthigte ihn, nach Ravenna zurückzugehen, und eroberte bald hernach wieder die weggenommen Städte. Mauritius, Herzog von Perugia, der dieſe Stadt an die Römer verrathen hatte, that zwar einige Zeit über herzhafte Gegenwehr, ward aber, indem er zu entkommen ſuchte, gefangen genommen und hingerichtet, und die Stadt ward wieder erobert. Sogleich nach der Einnahme von Perugia verheerte Agilulph das römiſche Herzogthum verſchiedne Monate über mit Feuer und Schwert, und lagerte ſich in einer kleinen Entfernung von der Stadt. Doch Theudelinda brachte, auf ernſtliches Erſuchen Gregors des Großen, damaligen Biſchofs zu Rom (oder vielmehr brachte eine anſehnliche Summe Geldes) ihren Gemahl dahin, daß er ſich (n. Chr. G. 494. 595.) zurückzog.

Des Kaiſers Beamte in Italien, Sicilien und Corſica trugen vieles zu dem Glücke der Lombarden bei, indem ſie das Volk mit ſchweren Abgaben drückten, die ſie mit äußerſter Strenge eintrieben, und dem Frieden abgeneigt waren, weil ſie wußten, der würde ihnen den Vorwand zu ihren Erpreſſungen benehmen. Es ward jedoch kurz hernach, (n. Chr. G. 599.) durch Gregors Vermittelung, zwiſchen Agilulphen und dem Exarchen Callinicus, der nach des Romanus Tode nach Italien gekommen war, Friede geſchloſſen. (Mit den Franken war drei Jahr vorher, da die Brunehild ihrem Gemahl Childebert folgte, der Friede erneuert, und ſechs vorher war mit den Avaren ein vortheilhaftes Bündniß von Agilulph geſchloſſen worden.) Dem ungeachtet hatte Agilulph noch keine Ruhe, ſondern mußte wider Zangrulfen, Herzog von Verona, Gaidulphen, Herzog von Bergamo, und einen andern Herzog, Namens Warnecaut, ausziehen, welche Aufruhr erregt hatten. Er ſchlug ihre Truppen auf das Haupt, nahm ſie gefangen, und ließ ſie alle drei hinrichten.

Der Exarch bricht den Frieden, n. Chr. G. 601.
Agilulph erobert verſchiedne Städte.

Indem er mit den Aufrührern zu ſchaffen hatte, überſchritt der Exarch Callinicus den Vergleich, überfiel Parma, und nahm daſelbſt des Königs Tochter und ihren Gemahl Gottſchalk gefangen. Agilulph ward über dieſe Treubrüchigkeit ſo entrüſtet, daß er den Krieg von neuem anzufangen, und nicht eher die Waffen niederzulegen beſchloß, bis daß er die Römer, wo möglich, aus Italien vertrieben hätte. Zu dem Ende errichtete er ein Bündniß mit dem Ahagan (Chan oder Kan) oder Könige der Avaren, daß er den Römern in Thrazien viel zu ſchaffen geben ſollte, gieng darauf mit ſeiner Armee (und den slaviſchen Völkern, die ihm der Chan der Avaren geſchickt hatte) i) vor Cremona, berennte es auf allen Seiten, und eroberte es nach einer Belagerung von einem Monate (n. Chr. G. 603.)

Mittlerweile verheerte der Chagan Thrazien und Möſien, und rückte mit ſeiner zahlreichen Armee gegen Conſtantinopel an. Die

 Ein-

i) S. d. ungariſche Geſchichte.

Einwohner wurden darüber ſo beſtürzt, daß ſie Europa verlaſſen, und ſich mit ihren beſten Habſeligkeiten nach Chalcedon und andern Orten in Kleinaſien wenden wollten. Doch da eine Seuche unter den Avaren ausbrach, war der Chagen zur Rückkehr genöthigt. Bei ſeinem Aufbruche erbot er ſich, alle ſeine Gefangne, deren er 12000 hatte, loszugeben, wenn er für den Kopf eine Krone bekäme. Als Mauriz, der von eingeſchränkter ſparſamer Gemüthsart war, ſein Erbieten ausſchlug, ließ der Chagan alle die Gefangnen niederhauen. k)

Die Lombarden erweitern ihr Gebiete.

Da mittlerweile (n. Chr. G. 602.) Callinicus abgerufen ward, kam Zamaragdus als ſein Nachfolger zum zweitenmale nach Italien, mit dem Befehle, Agilulphs Tochter und ihren Gemahl in Freiheit zu ſetzen, und den zu Parma gefundnen Schatz zurückzugeben, für welches verbindliche Bezeigen Agilulph den Römern einen Stillſtand vom September (n. Chr. G. 604.) bis auf den April folgenden Jahrs verwilligte. Während des Stillſtandes verſammlete Agilulph (n. Chr. G. 605.) die vornehmſten Lombarden zu Meyland, erklärte in ihrer Gegenwart ſeinen

k) 13. B. S. 576. f.

nen Sohn Adaluald, oder wie ihn andre nennen, Aldoald, der noch ein Kind war, zu ſeinem Mitregenten, und ließ ihn (n. Chr. G. 618.) in dem offnen Rennplatze feierlich krönen. Bald hernach erneuerte er mit Clotar, dem neuen Könige der Franken, das Bündniß. Nach Verfluſſe des Stillſtands nahm er Orbitum und Balneoregium, zween ſehr wichtige Oerter, weg. Der Exarch aber brachte den König dahin, ſie für 12000 Solidi zurückzugeben, und den Stillſtand auf ein ganzes Jahr zu erneuern. Als das zu Ende war, ward er noch auf 3 Jahre verlängert.

Die Hunnen fallen in Friaul ein, n. Chr. G. 611.

Während dieſes Stillſtandes thaten die Avaren unter dem Chagan einen Einfall in das Herzogthum Friaul, und verheerten alles mit Feuer und Schwert. Nachdem ſie den Herzog Giſulph geſchlagen und erlegt hatten, belagerten ſie Forum Julii, die Hauptſtadt des Herzogthums. Sie ward an den Chagan von Romilda, der Witwe des verſtorbnen Herzogs, verrathen, nachdem er verſprochen hatte, ſich mit ihr zu vermählen. Anſtatt aber ſein Wort zu hal-

ten, ließ er ihr, nachdem er ſie ſelbſt geſchändet, und ſie auf gleiche Art von verſchiednen ſeiner Leute hatte ſchänden laſſen, einen ſchimpflichen Tod anthun. Bei ihrem Abzuge führten die Avaren alle Einwohner mit ſich weg, die in ihre Hände gefallen waren; und als ſie an die Grenze von Pannonien kamen, machten ſie die Männer nieder, und führten die Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft.

Der Exarch wird ermordet, n. Chr. G. 616. Der Herzog von Neapolis empört ſich. Er wird hingerichtet.

Mittlerweile entſtanden zu Ravenna groſe Unruhen. Johannes Lemigius, des Zamaragdus Nachfolger, hatte die Auflagen des Volks zu vermehren geſucht, ward plötzlich in ſeinem Palaſte von dem Pöbel angefallen, und nebſt den Richtern, die er zu Verwaltung der Gerechtigkeit zuſammenberufen hatte, in Stücke zerriſſen. Auf die Zeitung von dieſem Aufſtande entſagte Johannes Compoſinus (Compſinus, Conſinus,) Herzog von Neapolis, ſeinem Gehorſame gegen den Kaiſer, ließ ſich von den Einwohnern für ihren Fürſten erkennen, und verſah die Stadt mit einer ſtarken Beſatzung, damit er im Stande ſeyn möchte, ſich gegen die kaiſerlichen Truppen

pen zu wehren. Bald darauf kam Eleutherius, des Kaiſers Kammerherr, ein Mann, der wegen ſeiner Klugheit und Tapferkeit ſehr geſchätzt ward, als Exarch zu Ravenna an. Er ließ die hinrichten, welche an der Ermordung ſeines Vorgängers ſchuldig befunden wurden. Nachdem er ſolchergeſtalt (n. Chr. G. 617.) die Aufrührer unterdrückt hatte, gieng er ſogleich mit allen Truppen, die er zuſammenbringen konnte, vor Neapolis, bemächtigte ſich nach einer hartnäckigen Belagerung der Stadt, richtete den Herzog hin, ſetzte an ſeine Stelle einen andern, und gieng nach Ravenna zurück.

Adalualb folgt Agilulphen, n. Chr. G. 615.

Ehe noch dieſe Unruhen geſtillt wurden, ſtarb Agilulph im 25. Jahre ſeiner Regierung, und ihm folgte ſein Sohn Adalualb. Da dieſer damals ſehr jung war, ließ er ſich blos von ſeiner Mutter Theudelinda regieren, die ſich gänzlich auf Werke der Gottſeligkeit befliß, ſo daß während ſeiner Regierung die Lombarden einer völligen Ruhe genoſſen. l)

Der

l) Paul. Diac. IV. 1—42. Gregorii Homiliae u. Epiſtolae. Vergl. Maſcov. II. 209—213. Muratori III. 600—626. IV. 1—37. Allg. Weltg. XL. S. 33.

Der Exarch Eleutherius erregt Aufſtand. Er wird umgebracht.

In dem Exarchate fielen große Unruhen vor. Eleutherius, der auf das Glück, das er wider die Herzog von Neapolis gehabt hatte, über der Maßen ſtolz ward, dachte darauf, die Herrſchaft von Italien an ſich zu ziehen, weil der Kaiſer damals in einen Krieg wider die Saracenen verwickelt war, der ihn, wie er hoffte, abhalten würde, ſeinen Aufruhr zu dämpfen. Nachdem er ſich die Liebe der Soldaten durch verſchiedne Gefälligkeiten, beſonders aber durch Bezahlung ihrer Rückſtände, zuwege gebracht hatte, beſchloß er, mit ſeiner ganzen Armee nach Rom zu ziehen, und ſich daſelbſt (n. Chr. G. 619.) als König von Italien erkennen zu laſſen. Da er nur kürzlich die Nachricht von dem Abſterben des Deusdedit, Biſchofs zu Rom, erhalten hatte, glaubte er, indem das Volk mit der Wahl zu ſchaffen hätte, könnte er ſich ſehr leicht der Stadt bemächtigen, und alsdenn auf die Wahl einen Einfluß haben, ſo daß einer ſeiner Freunde zum Biſthum erhoben würde. Da er inzwiſchen auf dem Wege erfuhr, daß bereits Bonifaz, der fünfte dieſes Namens, gewählt wäre, war er genöthigt, ſeine Maßregeln zu ändern. Er ließ die Armee Halt machen, hielt an ſie ei-

ne ſcheinbare Rede, darin er wider die damals eingerißnen Mißbräuche und Unordnungen eiferte, und verſprach, ſie zu ihrer Zufriedenheit abzuſtellen. Nachdem er ſie, ſeiner Meinung nach, durch dieſe Rede ſeinem Vortheile geneigt gemacht hatte, nahm er öffentlich den Titel als König an. Allein ſeine Soldaten verabſcheuten ſeine Verrätherei, tödteten ihn wenig Tage darauf, ſchickten ſeinen Kopf dem Kaiſer Heraclius, und kehrten nach Ravenna zurück.

Als den nächſten Exarchen zu Ravenna finden wir den Iſaacius, einen Patrizier. Während ſeiner Statthalterſchaft ward Taſo, (n. Chr. G. 635.) der ſeinem Vater Gilulph im Herzogthume Friaul gefolgt war, von Gregor, einem römiſchen Befehlshaber in dieſen Gegenden (auf Anſtiften des Iſaacius, dem der König Ariowald eine beträchtliche Summe Geldes verſprochen hatte, wenn er den Herzog Taſo aus dem Wege räumen würde,) überredet, ihn zu Opitergium zu beſuchen, in Hoffnung, zu ſeinem Sohne angenommen zu werden. Sobald aber Taſo und ſein zweiter Bruder Cacco, nebſt vielen vornehmen Perſonen, die ſie begleiteten, nach Opitergium gekommen waren, wurden ſie von den Römern angefallen, und, nachdem ſie ſich lange Zeit ſehr tapfer vertheidigt hatten, ſämtlich

nie-

niedergehauen. Gregor hoffte durch dieſe Verrätherei ſich des ganzen Herzogthums zu bemächtigen. Allein Graſulph, der Oheim der beiden noch lebenden Prinze Rodoald und Grimoald, übernahm das Regiment, und vereitelte des Verräthers Abſichten. Graſulph behielt das Herzogthum für ſich. Da die beiden Brüder ſich nicht für ſicher hielten, ſo lange ſie in ſeiner Gewalt wären, flüchteten ſie zu Arigis (oder Arachis,) Herzoge von Benevent, und wurden von ihm freundlich aufgenommen.

Adaluald wird abgeſetzt, und Ariovald zum Könige gewählt, n. Chr. G. 625.

Im zehnten Jahre der Regierung Adalualds (n. Chr. G. 625.) kam ein Geſandter des Kaiſers, Euſebius zu Pavia an, um mit dem Könige der Lombarden einen immerwährenden Frieden zu ſchließen. Nachdem er des Königs Vertrauen gewonnen hatte, überreichte er ihm, indem er aus dem Bade kam, einen Trank, der ihn in kurzem des rechten Gebrauchs ſeines Verſtandes beraubte, und in eine Art ſchwermüthiger Tollheit ſtürzte. Indem er in dieſem Zuſtande war, richtete er, auf des Euſebius Rath, zwölf von ſeinen Großen hin, wegen eines falſchen Verdachts,

dachte, daß ſie ſich wider ſein Leben verſchworen hätten. Die andern Edelleute griffen ſogleich zu den Waffen, ſetzten ihn und ſeine Mutter Theudelinda von der Regierung ab, und erhoben auf den Thron den Ariovald, Herzog von Turin, der die Gundeberg, Adalualds Schweſter, zur Gemahlin hatte. m)

Adalualds und Ariovalds Tod, n. Chr. G. 636.

Ariovald ward von den Edelleuten, die Adalualden abgeſetzt hatten, und von allen Biſchöfen jenſeit des Po unterſtützt. Honorius aber, Biſchof zu Rom, nahm ſich mit großem Eifer der Sache des abgeſetzten Königs an, wozu ihn ſeine Achtung für Theudelinden, und ſeine Abneigung vor Ariovalden, der ſich zu den Lehrſätzen des Arius bekannte, antrieb. Er brachte den Exarchen Iſaacius dahin, zu den Freunden Adalualds mit allen ſeinen unterhabenden Truppen zu ſtoßen, und nöthigte durch ſtrenge Drohungen die Biſchöfe, die ſich Ariovalds angenom-

m) So erzählt die Sache Fredegar mit mehr Anſchein von Fabel als Wahrheit. Ein anderer Geſchichtſchreiber, Paul Diacon, ſagt blos, Adelwald habe ſeinen Verſtand verloren und ſey darauf abgeſetzt worden.

nommen hatten, dieſen König zu verlaſſen. Doch Ariovald behauptete ſich, trotz der äußerſten Bemühungen des Pabſtes und des Exarchen, auf dem Thron, weil Adaluald unvermuthet, einige ſagen, an Gifte, ſtarb. Theudelinda zog ſich ihres Sohns Unglück ſo ſehr zu Gemüthe, daß ſie in eine Verzehrung fiel, und bald darauf mit Tode abgieng. Wegen ihrer außerordentlichen Frömmigkeit und ihrer vortreflichen Gemüthsgaben verdient ſie mit Recht unter die berühmten Frauen gezählt zu werden, deren die Geſchichte gedenkt. Ariovald regierte 9 Jahre nach der Theudelinda Tode, während deren die Lombarden einer völligen Ruhe innerlich und auswärts genoſſen. n)

Rotaris wird zum Könige gewählt. Er giebt den Lombarden geſchriebne Geſetze, n. Chr. G. 643.

Nach dem Abſterben Ariovalds, der keine männlichen Erben hinterließ, konnten die Herze nicht in der Wahl eines Nachfolgers einig werden; ſie beſchloſſen daher, eben dieſelbe

n) Unter ſeine Regierung fällt erſt der vorhin erwähnte Tod des Taſo, Herzogs von Friaul. Paul. Diac. IV. 33 - 44. Fredegar. in chron. c. 49. Vergl. Muratori IV. 38 — 88. Maſcov. II. 249. Allgem. Weltg. XL. 33.

ſelbe Achtung der Gundeberg zu erweiſen, die ſie vorher der Theudelinda bezeugt hatten, und ſtellten ihr frei, wenn ſie nur wollte, zu ihrem Gemahl und Könige zu wählen. Gundeberg wählte den Rotharis, Herzog von Breſcia, einen Mann, der in jeder Abſicht zu dieſem hohen Poſten geſchickt, aber mit der arianiſchen Ketzerei befleckt war, daher es zu ſeiner Zeit in den meiſten Städten Italiens zween Biſchöfe gab, einen arianiſchen und einen rechtgläubigen. Rotharis wird nicht weniger wegen ſeiner Billigkeit und Mäßigung, als wegen ſeiner Tapferkeit und Klugheit gerühmt. Er war der erſte, der den Lombarden geſchriebne Geſetze gab; und da ſeine Nachfolger ſein Beiſpiel nachahmten, erſchien mit der Zeit ein neuer Band Geſetze, der das lombardiſche Recht genannt ward. Rotharis verfaßte nicht, ſo wie die römiſchen Kaiſer, die Geſetze aus eigner Gewalt, ſondern berufte ſeine Großen zuſammen, auf deren Rath und Einwilligung 368 Geſetze verfaßt, und im Jahre 643. dem 8. ſeiner Regierung, durch alle Provinzen ſeines Reichs, beſonders im Herzogthume Benevent, das jetzt für den beſten Theil des lombardiſchen Gebiets angeſehen ward, öffentlich verordnet wurden.

Er erweitert die Eroberungen der Lombarden. Er ſchlägt den Exarchen.

Des Rotharis Regierung war auch merkwürdig wegen ſeiner Eroberungen. Da er ſich durch den Vergleich, den ſein Vorgänger mit dem Exarchen geſchloſſen hatte, nicht für gebunden hielt, fiel er plötzlich in die cottiſchen Alpen ein, bemächtigte ſich dieſer Provinz, führte ſeine Armee wider die Städte von Opitergium, jetzt Oderzo und Trevigi, und nahm ſie nebſt allen den Städten in der Provinz Venetia, die bis daher die Römer inne gehabt hatten, mit leichter Mühe ein. Iſaacius zog ſeine Truppen zuſammen, fiel in der Lombarden Gebiete ein, und verheerte es mit Feuer und Schwert. Rotharis lag damals vor Perugia, das ſich ihm in kurzem ergab. Er gieng auf den Exarchen los, und bot ihm ein Treffen an. Der Exarch nahm es an, und es erfolgte eine blutige Schlacht, worinne die Römer mit Verluſt von 8000 Mann, die auf der Wahlſtatt blieben, geſchlagen wurden.

Ein Aufruhr zu Rom.

Um dieſe Zeit machte ſich Maurіz, der zum Herzoge von Rom war beſtellt worden, den zerrütteten Zuſtand des Reichs, der durch

die

die angemaßte Herrſchaft Heracleonas und den Einfall der Saracenen verurſacht ward, zu Nutze, und zog die Herrſchaft (n. Chr. G. 644.) über die ihm anvertraute Stadt an ſich. Iſaacius ſchickte ſogleich einen anſehnlichen Haufen Truppen unter einem ſeiner beſten Feldherren wider ihn ab. Als dieſer ſich den Mauern Roms näherte, ließ er eine Erklärung ableſen, worinne Mauriz für einen Aufrührer erkannt, und allen, die den Verräther verlaſſen, und zu ihrer Pflicht zurückkehren würden, nicht nur Begnädigung, ſondern auch beträchtliche Belohnung verſprochen ward. Mauriz ward ſogleich verlaſſen, aus einer Kirche, worein er ſeine Zuflucht genommen hatte, geſchleppt, und bald hernach enthauptet. Nicht lange nach des Iſaacius Tode kam Theodorus Calliopa als Exarch zu Ravenna an, und regierte das römiſche Gebiete in Italien 7 Jahre mit großem Beifalle. Olympius, der ihm 650. folgte, gewann verſchiedne Vortheile über die Saracenen in Sicilien, und trieb ſie zuletzt aus dieſer Inſel, ſtarb aber im 3. Jahre ſeines Exarchats, da dann Theodorus Calliopa als ſein Nachfolger abermals nach Italien kam.

Im zweiten Jahre des Exarchats des Olympius ſtarb der König Rotharis, nachdem er die Lombarden 16 Jahre lang mit großer Klugheit, Billigkeit und Mäßigung beherrſcht hatte. Da Arigis (Arechis,) Herzog von Benevent, im fünften Jahre des Rotharis ſtarb, nachdem er dieſem Herzogthume 50 Jahre lang vorgeſtanden hatte, ſo folgte ihm ſein Sohn Ajo. Dieſer war ein Mann von blödem Geiſte und, wie Paulus Diaconus zu verſtehen giebt, nicht recht bei Verſtande, welches dieſer Schriftſteller einem ihm von den Römern beigebrachten Tranke zuſchreibt. Arigis, der ſeines Sohns Unvermögen einſah, empfahl ihn auf dem Todbette dem Rodoald und Grimoald, den Söhnen Gilulphs, Herzogs von Friaul, und beſtellte ſie in ſeinem Teſtamente zu Nachfolgern im Herzogthume, im Fall daß Ajo ohne männliche Erben ſterben ſollte.

Kurz nach des Arigis Tode fielen die Sclavonier in Apulien ein, und landeten zu Sipontum. Ajo zog, ohne zu warten, bis Rodoald und ſein Bruder zu ihm kämen, wider ſie aus, gerieth aber in einen Hinterhalt, und ward vom Feinde erlegt, nachdem er ungefähr ein Jahr regiert hatte. Kurz hernach

trieb

trieb Rodoald die Sclavonier aus Italien, und nahm, dem Teſtamente des Arigis zufolge, nebſt ſeinem Bruder Beſitz von dem Herzogthume. Sie regierten beide gemeinſchaftlich 5 Jahre, und thaten mittlerweile einen unglücklichen Angriff auf Surrentum. Rodoald ſtarb zu Benevent 647. Sein Bruder Grimoald beſaß das Herzogthum 16 Jahre nach ſeinem Tode, und ſoll in der Zeit verſchiedne Siege über die Neapolitaner und Römer gewonnen haben. o)

Rodoalt folgt ſeinem Vater Rotharis, n. Chr. G. 652. Aribert wird zum Könige gewählt. Bertarid und Gundebert regieren gemeinſchaftlich, n. Chr. G. 661.

Dem Könige Rotharis folgte ſein Sohn Rodoald. Er ward im erſten Jahre ſeiner Regierung von einem Lombarden umgebracht, deſſen Frau er entehrt hatte. Da er keine Kinder verließ, wählten die Lombarden zu ſeinem Nachfolger Ariberten, Gundoalds Sohn. Nach dem Paulus Diaconus regierte er 9 Jahre, und verließ zween Söhne, Bertarid und Gundebert, unter die er, mit größter Unbedachtſamkeit, ſein Königreich theilte. Bertarid,

o) Paul. Diac. IV. 45 -- 50. Sigebert. in Chron. Muratori IV. 88 -- 121. Allg. Welth. XL. 34.

rid, der älteſte, nahm ſeinen Sitz zu Meyland, Gundebert blieb zu Pavia. Der letzte war in kurzem mit dem ihm angewieſnen Theile nicht zufrieden, er beſchloß, ſeinen Bruder vom Throne zu vertreiben, und ſich des ganzen Reichs zu bemächtigen. Er ſchickte Garibalden, Herzog von Turin, ab, daß er Grimoalden, Herzoge von Benevent, zureden ſollte, ihm beizuſtehen, und verſprach ihm, wofern er es ſo weit brächte, ſeine Schweſter zur Gemahlin.

Grimoald, Herzog von Benevent, zieht die Oberherrſchaft an ſich, n. Chr. G. 662.

Allein der Herzog von Turin handelte gerade ſeiner Anweiſung entgegen. Er ſtellte Grimoalden die traurigen Folgen der Uneinigkeit zwiſchen den beiden Königen vor, und überredete ihn, ſich der Gelegenheit zu bedienen, und die Oberherrſchaft ſelbſt an ſich zu ziehen. Grimoald zog demnach an der Spitze einer ſtarken Armee nach Pavia, und da ihn der Herzog von Turin durch eine falſche Beſchuldigung der Verrätherei von Seiten Gundeberts in Zorn gebracht hatte, ließ er dieſen Fürſten umbringen, als er ihm vor der Stadt entgegen kam, bemächtigte ſich darauf des königlichen Pallaſts, und ließ ſich

als

als König erkennen. Gundebert verließ einen Sohn, Ragimbert, der von den Freunden des verſtorbnen Königs heimlich bei Seite geſchafft, und mit groſſer Sorgfalt erzogen ward.

Sobald Bertarid ſeines Bruders Schickſal vernahm, verließ er Meyland in gröſter Beſtürzung, flüchtete zu dem Chagan oder Könige der Avaren, und ließ ſeine Gemahlin Rodolinde und ſeinen Sohn Cunibert, der noch ein Kind war, für ſich ſelbſt zuſehen. Die letztern fielen in die Hände Grimoalds, wurden nach Benevent geſchickt, und da in genauer Verwahrung gehalten. Meyland öfnete Grimoalden die Thore. Er gieng von da nach Pavia zurück, und ward daſelbſt einhällig zum Könige der Lombarden ausgerufen. Die Liebe des Volks zu gewinnen, vermählte er ſich mit Gundebert, der Schweſter der beiden unglücklichen Könige. Darauf theilte er anſehnliche Summen unter ſeine Truppen aus, welche nach Benevent zurückgiengen. Er behielt um ſich einige ſeiner vertrauteſten Freunde, die er zu den höchſten Aemtern im Königreiche erhob. Da Grimoald beſorgte, Bertarid möchte zu einer oder der andern Zeit ſeine Anſprüche wieder hervorſuchen, ſchickte er Geſandte an den Chagan, und bedrohte ihn mit Kriege, woſern er nicht

 ſei-

ſeinen Nebenbuhler aus ſeinem Gebiete verweiſen wollte. Der König der Avaren, wiewohl ihm das Schickſal des unglücklichen Fürſten nahe gieng, befahl ihm doch, zu Vermeidung eines Kriegs, ſein Gebiet zu verlaſſen.

Bertarid vertraut ſich Grimoalden an. Er flüchtet nach Frankreich. Er ſucht vergebens wieder auf den Thron zu kommen, n. Chr. G. 665.

Bertarid, der nicht wußte, wo er einen Zufluchtsort finden ſollte, überließ ſich der Ehre und Großmuth Grimoalds, der ihn mit größten Merkmalen der Freundſchaft und Güte aufnahm. Bald hernach aber, als er bedachte, daß ihn das Volk bei ſeinem Einzuge zu Pavia mit Zeichen großer Freude begleitet hätte, und daß die Vornehmen haufenweiſe ſowohl bei Tage als bei Nacht zu ihm kämen, ward er eiferſüchtig auf ihn, und ſetzte ihm eine Wache. Nicht lange hernach gab er der Wache geheimen Befehl, ihn hinzurichten. Dies erfuhr Unulph, ein vertrauter Freund Bertarids, und überredete ihn, daß er die Kleider mit ihm verwechſelte. Vermittelſt dieſer Verkleidung hintergieng Bertarid die Wache, und entkam (n. Chr. G. 664.) nach Gallien. Den Morgen darauf, als der Betrug entdeckt ward, war Grimoald ſo weit

ent-

entfernt, Unulphen zu beſtrafen, daß er ihm vielmehr das größte Lob gab (in ſeine Dienſte nahm, und nachher auf ſein Verlangen) dem Bertarid folgen ließ. Clotar der Dritte, König der Franken, ward von dem Unglücke Bertarids ſo gerührt, daß er das folgende Jahr eine ſtarke Armee nach Italien ſchickte, um ihn wieder auf den Thron zu ſetzen. Da ſich Grimoald außer Stande befand, den Feinden die Spitze zu bieten, nahm er ſeine Zuflucht zu einer Liſt, ſtellte ſich, als ergriff er die Flucht, und ließ ſein Lager, mit Lebensmitteln, beſonders mit Weine, wohl verſehen, im Stiche. Die Franken, wie er erwartet hatte, nahmen das Lager ein, und tranken bis zur Uebermaße, wurden darauf mitten in der Nacht von ihm angegriffen, und niedergemacht, ehe ſie noch zu ihren Waffen greifen konnten.

Der Kaiſer Conſtans kömmt mit einer Armee nach Italien.

Ob nun gleich Grimoald von ſeiner Furcht vor den Franken frei wurde, ſo ward er doch bald in einen andern Krieg verwickelt. Bis daher hatten die Kaiſer die italiäniſchen Händel aus der Acht gelaſſen. Nunmehr aber faßte Conſtans, des Heraclius Enkel, nachdem er die Angelegenheiten im Reiche, das

durch Parteien war zerrüttet worden, beigelegt hatte, den Entſchluß, ſeine ganze Stärke anzuwenden, um die Lombarden völlig aus Italien zu vertreiben. Nachdem er in Sicilien eine ſtarke Flotte hatte ausrüſten laſſen, reiſte er aus Conſtantinopel ab, ſtellte ſich an die Spitze ſeiner Truppen, und landete im Frühjahre 663 zu Tarent. Die Lombarden erſchracken ſo ſehr über dieſen unerwarteten Einbruch, daß ſie verſchiedne Plätze in Apulien, und unter den übrigen Luceria, verließen, welches der Kaiſer zerſtörte. Bald hernach gieng Conſtans vor Acerenza. Da er es aber, wegen ſeiner feſten Lage, nicht mit Sturm einnehmen konnte, gieng er gerades Weges vor Benevent, und belagerte den Ort mit ſeiner ganzen Armee.

Sobald Grimoald hörte, Benevent wäre belagert, zog er in größter Eil zum Entſatze an. Mittlerweile ſchlug ſein Sohn Romoald die Römer bei ihren wiederholten Stürmen mit vieler Tapferkeit zurück, und erlegte eine groſe Anzahl von ihnen. Geſuald, den die Belagerten an Grimoalden abgeſchickt hatten, ward auf der Rückkehr von den Römern gefangen genommen, und ſagte ihnen, daß der König mit einer ſtarken Armee im Anzuge wäre. Seine Nachricht war dem Kaiſer ſehr zuwider, und er beſchloß, alsbald

bald mit Romualden Friede zu machen. Damit er aber beßre Bedingungen erhalten möchte, befahl er Geſualden an die Mauern zu gehen, und, wo er nicht ſogleich am Leben geſtraft ſeyn wollte, den Belagerten zuzurufen, ſie hätten keinen Entſatz zu gewarten. Geſuald ſchien darein zu willigen. Als er aber ſo weit gekommen war, daß ihn Romuald hören konnte, rufte er ſehr kühn aus; „faſſet einen Muth! der König iſt nahe bei der Hand, um euch zu entſetzen. Ich befehle euch ernſtlich meine geliebte Frau und meine Kinder; denn ich bin in den Händen eines treuloſen Feindes, der mich den Augenblick umbringen wird.“ Der Kaiſer ward durch dieſe edelmüthige und kühne That aufgebracht, ließ ihm ſogleich den Kopf abſchlagen, und ihn durch eine Maſchine in die Stadt werfen.

Er wird von den Lombarden geſchlagen.

Da ſich Conſtans alſo betrogen fand, hob er die Belagerung eilig auf, und trat ſeinen Zug nach Neapolis an. Allein der Herzog von Capua widerſetzte ſich ihm am Fluſſe Calone, und nöthigte ihn nebſt ſeinen Truppen, ſich durch eine ſchleunige Flucht zu retten. Nicht lange darauf erhielt Romuald von ſeinem Vater Erlaubniß, gegen den Saburtus,

einen

einen römiſchen Feldherrn, auszuziehen, der es auf ſich genommen hatte, die Lombarden mit 20000 Mann zu ſchlagen. Beide Armeen fochten bei dem Paſſe Formiä mit größter Hitze, und der Sieg blieb lange Zeit zweifelhaft. Als aber ein Lombard, nachdem er einen römiſchen Reuter erlegt hatte, ihn auf ſeiner Lanze aufhob, und im Angeſichte der römiſchen Armee über ſeinem Kopfe hielt, gerieth ſie in ſolches Schrecken, daß ſie zu weichen beganne, und zuletzt die Wahlſtatt räumte. Nachdem ihr Romuald mit großem Blutvergießen nachgeſetzt hatte, kehrte er nach Benevent zurück.

Er begiebt ſich nach Rom.

Mittlerweile kam Conſtans nach Rom, und ward dort mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen, indem ſeit langer Zeit kein Kaiſer einen Fuß in dieſe Stadt geſetzt hatte. Er brachte zwölf Tage zu, dieſe Hauptſtadt zu beſuchen, oder vielmehr zu plündern, führte die koſtbarſten Geräthſchaften an Gold, Silber, Erz und Marmor weg, verſchonte ſogar nicht die Vorhänge in den Kirchen, und ließ alles auf ſeine Schiffe bringen. Conſtans gieng zu Lande nach Neapolis zurück, und von da nach Rhegium, wo

ſeine

ſeine Armee zum drittenmale von den Lombarden geſchlagen ward. Von Rheguim gieng er hinüber nach Sicilien, und ſchlug ſeinen Sitz zu Syracus auf, wo ihn ſeine eignen Unterthanen im Jahre 668. ermordeten. Der Schatz, den er mit von Rom gebracht hatte, ward bald darauf (im Jahre 669.) von den Saracenen weggenommen, und nach Alexandrien geſchafft.

Die Lombarden erweitern ihre Eroberungen in der ſüdlichen Gegend Italiens.

Nach des Kaiſers Abzuge aus Italien nahmen die Lombarden Bari, Tarent, Brindiſi, und alle die Oerter in demjenigen Lande, das jetzt den Namen Terra d'Otranto führt, ein. Grimoald gab dem Herzoge von Capua zur Belohnung ſeine Tochter zur Ehe, und ertheilte ihm auch das Herzogthum Spoleto. Indem Grimoald in Benevent abweſend war, drückte Luxus, Herzog von Friaul, ſeine Unterthanen mit den ſchwerſten Abgaben, fiel in das Gebiet der venezianiſchen Lombarden ein, und raubte aus der Kirche zu Aquileja alle ihre reichen Zierrathen. Nach Grimoalds Rückkunft empörte er ſich öffentlich, ward aber in kurzem (n. Chr. G. 666.) von dem Chagan oder Könige der Avaren geſchla-

ſchlagen und erlegt, den Grimoald herbei gerufen hatte, daß er wider ihn ausziehen ſollte.

Da ſich nachgehends der Chagan weigerte, aus dem Lande abzuziehen; war Grimoald genöthigt, ſeine Truppen zu verſammlen, um ihn anzugreifen. Er muſterte ſeine Armee in Beiſeyn der Abgeſandten der Avaren, und ließ eben dieſelben Leute unter veränderter Kleidung dreimal bei ſich vorbei gehen. Da nun die Geſandten dem Chagan die große Anzahl ſeiner Truppen vorſtellten, gerieth er in große Furcht, und gieng in ſein eignes Gebiet zurück. Warnefrid, des verſtorbnen Herzogs von Friaul Sohn, ſuchte mit Beihilfe der Sclavonier ſeines Vaters Herzogthum einzunehmen, ward aber von Grimoalden geſchlagen und erlegt. Der letztere ertheilte das Herzogthum Friaul dem Vettaris, und vermählte zu gleicher Zeit des Lupus Tochter, Theoderada, an ſeinen Sohn Romuald. Da um dieſe Zeit eine Schaar Bulgarn nach Italien kam, wies ihnen Grimoald verſchiedne Städte im Herzogthume Benevent an.

Grimoald verbeſſert und vermehrt des Rotharius Verordnungen. Sein Tod.

Da nunmehr (n. Chr. G. 668.) wieder die Ruhe unter den Lombarden hergeſtellt war, be-

befliess ſich Grimoald auf die Künſte des Friedens, ſtellte im ſechſten Jahre ſeiner Regierung eine allgemeine Verſammlung an, widerrufte einige von des Rotharis Geſetzen, gab an ihrer Stelle andere, und ließ eine neue Verordnung in eilf Abſchnitten ergehen, die noch jetzt im Kloſter Cava im Königreiche Neapolis aufbehalten wird. Ungefähr drei Jahre darauf (n. Chr. G. 671.) ſtarb Grimoald, zu großem Kummer der Lombarden, durch folgenden Zufall. Er hatte ſich am Arme die Ader ſchlagen laſſen. Neun Tage hernach, indem er einen Bogen ſpannte, gieng die Ader wieder auf, und da alle erſinnliche Mittel ſie zu ſchließen nicht anſchlugen, verblutete er ſich. Er hatte vor einiger Zeit den Lehrſätzen des Arius entſagt, und der rechtgläubigen Kirche ihre angenommen. Seinem Beiſpiele ahmten die Könige, ſeine Nachfolger, nach; ſo daß die arianiſche Ketzerei in kurzer Zeit von dem geſamten Volke der Lombarden aufgegeben ward. p)

p) Paul. Diac. IV. 50. V. 33. Muratori IV. 121--166. Allg. Welth. XL. 34-36.

Garibald folgt ihm, wird aber von Bertarid vertrieben.

Grimoald vermachte auf dem Todbette das lombardiſche Reich ſeinem zweiten Sohne Garibald, wiewohl er noch ſehr jung war; daher die Schriftſteller den Schluß machen, Romuald ſey ſein unächter Sohn geweſen. Kaum hatte Garibald den Thron beſtiegen, ſo eilte Bertarid aus Gallien nach Italien, ward unter großem Zulaufe nach Pavia geführt, und daſelbſt als König erkannt. Garibald hatte ſich zu ſeinem Bruder nach Benevent geflüchtet. Bertarid rufte ſeine Gemahlin und ſeinen Sohn Cunibert zurück, nahm ihn, nach einer ruhigen Regierung von 8 Jahren, (n. Chr. G. 678.) zu ſeinem Mitregenten an, und regierte mit ihm noch 10. Jahre.

Bertarid ſtirbt, und ihm folgt Cunibert.

Während ihrer gemeinſchaftlichen Regierung (n. Chr. G. 680.) empörte ſich Alachis, Herzog von Trident, und nahm den Titel eines Königs der Lombarden an. Er ward von Bertarid belagert, und zur Uibergabe genöthigt, erhielt aber Begnädigung auf Fürſpruch Cunibeets, der, da er eine große Freundſchaft für ihn hatte, ſeinen Vater dahin

hin brachte, ihn zum Biſchofe von Breſcia zu ernennen. Einige Zeit darauf (n. Chr. G. 690.) ſtarb Bertarid, und wird von Paulus Diaconus wegen ſeiner Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung, vornämlich aber ſeiner Sorge für die Armen, gerühmt. Drei Jahre vor ſeinem Tode ward der Exarch Theodorus Calliopa zurückgerufen, und Johann an ſeine Stelle nach Italien geſchickt.

Er wird von Alachis vom Throne vertrieben. Er wird wieder eingeſetzt.

Kaum hatte Alachis, Herzog von Trident und Breſcia, Bertarids Tod vernommen, ſo erregte er von neuem Aufſtand, bemächtigt, ſich in Cuniberts Abweſenheit des königlichen Palaſts zu Pavia, und nahm den königlichen Titel an. Cunibert, der des Herzogs Undank und Verrätherei nimmermehr vermuthet hätte, flüchtete auf eine Inſel im See Larius, jetzt Lago di Como, wo er ſich, ſo gut er konnte, befeſtigte. Der unrechtmäßige König ward durch ſein eigenmächtiges und tyranniſches Bezeigen in kurzem allen ſeinen Unterthanen verhaßt, ſo, daß ſelbſt die, welche ihm zur Krone verholfen hatten, unter ſich einig wurden, ſie wollten die Stadt Pavia einnehmen, und ihren rechtmäßigen Herrn zu-

rückrufen. Das erſtemal, als Alachis auf die Jagd gegangen war, führten ſie ihr Vorhaben aus, zu großer Freude der Einwohner, beſonders der Geiſtlichen, denen der Tyrann nicht wohl begegnet hatte. Als Alachis bei ſeiner Rückkunft die Thore vor ſich verſchloſſen, und Cuniberten im Beſitze des königlichen Pallaſts fand, flüchtete er nach Iſtrien (ſtatt deſſen aber Muratori, im Paul Diacon, richtiger Auſtrien, ſetzt,) und erſchien in kurzem an der Spitze einer Armee. Cunibert zog gegen ihn aus, und forderte ihn zum Zweikampfe auf. Als er den ausſchlug, lieferten einander die Armeen ein Treffen, die Rebellen wurden geſchlagen, und Alachis ward erlegt.

Sein Tod, n. Chr. G. 700. Ragumbert, Herzog von Turin, zieht den Thron an ſich. Ihm folgt Aribert der Zweite.

Nachdem ſolchergeſtalt Cunibert einen ſo gefährlichen Aufſtand glücklich gedämpft hatte, regierte er in großen Frieden, bis auf das Jahr 700, da er ſtarb. Er ward von jedermann bedauert; denn er war, wie unſer Geſchichtſchreiber ſagt, ein Herr von wohlgebildetem Anſehen, ſanfter Gemüthsart, einnehmendem Betragen, großer Herzhaftigkeit und außerordentlicher Frömmigkeit. Er vermachte ſein Reich ſeinem Sohne Liutbert. Da

der

der aber ein Kind war, übergab er ihn der Aufſicht Aſprands, eines Mannes von hohem Stande und groſer Weisheit. Im 8. Monate der Regierung Liutberts nahm Ragumbert, Herzog von Turin, den Titel als König an, ſchlug den Aſprand, und ließ ſich vom ganzen Volke dafür erkennen. Da Ragumbert in eben dem Jahre ſtarb, folgte ihm (n. Chr. G. 701.) ſein Sohn Aribert. Der ſchlug Liutberten, nahm ihn gefangen, und ließ ihn kurz darauf im Bade erſticken. Aſprand flüchtete, nach Liutberts Niederlage, auf die Inſel im See Larius, von da nach Ravenna, und hernach zu Theudeberten, Herzog der Bojoarier, bei dem er neun Jahre blieb.

Da Ariberten ſeine Erwartung, den Aſprand gefangen zu bekommen, fehl ſchlug, ließ er ſeine Wuth an ſeinem Sohne Sigibrand aus, dem er (n. C. G. 763.) die Augen ausſtechen ließ. Zugleich ließ er ſeiner Gemahlin Theuderata und ſeiner Tochter Aurona Naſen und Ohren abſchneiden. Aſprand hatte noch einen andern Sohn, Liutprand; weil der aber ein Kind war, verſchonte ihn der Tyrann, und ſchickte ihn ſeinem Vater; indem die Vorſehung, wie Paullus Diaconus anmerkt, ihn zu groſen Dingen aufbehielt. Ungeachtet ſeiner Grauſamkeit im Anfange ſeiner

Regierung ſoll doch Aribert nachgehends mit großer Klugheit und Billigkeit regiert haben. Er war ein großer Freund der Geiſtlichen, und ſehr freigebig gegen die Kirchen. Der Kirche zu Rom gab er das Erbtheil oder Landgut zurück, das ſie auf den cottiſchen Alpen beſaß, und das Rotharis eingezogen hatte.

Aribert ertrinkt, und Aſprand wird zum Königs gewählt.

Im neunten Jahre ſeiner Regierung (n. Chr. G. 712.) kam Aſprand wieder mit einer großen Armee nach Italien, die der Herzog der Bojoarier errichtet hatte, der ſich ſeiner Sache mit großem Eifer annahm, und ihn mit aller ſeiner Macht zu unterſtützen beſchloß. Aribert zog mit einer zahlreichen Armee wider ihn aus; es erfolgte zwiſchen beiden Theilen ein blutiges Treffen, das mit großer Hartnäckigkeit fortdauerte, bis daß ſie die Nacht trennte. Obgleich Aribert nicht ſo vieles Volk als ſein Gegner verloren hatte, weigerte er ſich doch des andern Tages zu fechten, und zog ſich nach Pavia zurück. Da ihm Aſprand nachſetzte, verließ er Pavia, in der Abſicht, nach Gallien zu gehen, und da eine neue Armee zu dingen. Zu dem Ende nahm er den beſten Theil ſeiner Schätze zu ſich. Indem

dem er aber durch den Teſino ſchwimmen wollte, ertrank er in dieſem Fluſſe. Da der Thron durch Ariberts Tod erledigt war, ward Aſprand mit einſtimmiger Bewilligung des ganzen Volks darauf geſetzt. Er genoß ſeiner neuen Würde nur 3 Monate, und verließ bei ſeinem Abſterben das Reich ſeinem Sohne Liutprand.

Im Anfange der letztern Streitigkeiten um die lombardiſche Krone ſtarb Romuald, Herzog von Benevent, und verließ das Herzogthum ſeinem Sohne Grimoald dem zweiten. Grimoald regierte mit ſeinem Bruder Giſulph nicht völlige drei Jahre. Nach ſeinem Tode beſaß Giſulph das Herzogthum noch 14 Jahre lang. Giſulphen folgte ſein Sohn Romuald der zweite, der 26 Jahre regierte. q) Er ſetzte während derſelben den Neapolitanern häufig zu, und nahm durch Kriegsliſt Cumä weg, das ihnen gehörte. Gregor der zweite, damaliger Biſchof zu Rom, der auf der Lombarden Macht eiferſüchtig war, that alles was bei ihm ſtand, den Herzog zu überreden, daß er Cumä zurückgeben möchte. Da aber ſein Zureden fruchtlos war, ſprach er (n. Chr. G. 717.) den Bann wider ihn aus. Der

q) Uiber die Schwierigkeiten der Zeitrechnung ſ. Muratori ad a. 702.

Herzog behielt jedoch noch immer die Stadt. Gregor rieth daher dem Herzoge von Neapolis, ſie zu überfallen. Er that es, und es glückte ihm. Nachgehends verkaufte er die Stadt an den Biſchof für 70 Pfund Gold. Romualden folgte im Jahre 720 ſein Sohn Adelaus, der nur 2 Jahre regierte, und nichts Merkwürdiges vollbrachte.

Im Herzogthume Friaul folgte dem Vettaris Landar, und dieſem Rodoald. In deſſen Abweſenheit bemächtigte ſich ein gewiſſer Ansfried des Herzogthums, und trachtete gleich darauf nach der Krone. Sein Anſchlag aber ward von Cuniberten hintertrieben, der ihm jedoch das Leben ſchenkte, und ihn, nachdem er ihm hatte die Augen ausſtechen laſſen, ins Elend ſchickte. Aldo, Rodoalds Bruder, folgte ihm, und beſaß das Herzogthum, nach dem Diaconus, nur 1 Jahr und 7 Monate. Nach Aldo regierte Ferdulph, der von den Sclavoniern erlegt ward. Darauf (n. Chr. G. 706.) ernannte König Aribert den Corvulus zum Herzoge. Er ward aber kurz darauf abgeſetzt, und das Herzogthum ward dem Pemmo verliehen. r)

Luit=

r) Paul. Diac. V. 33—VI. 40. Muratori IV. 366—370.

Luitprand beſteigt den Thron, n. Chr. G. 712. Er giebt neue Geſetze, n. Chr. G. 714. 717. 720.

Luitprand (richtiger Liutprand) gab gleich vom Anfange ſeiner Regierung große Beweiſe der Herzhaftigkeit und Klugheit. Als er Nachricht erhalten hatte, daß ihn Rotharis, einer ſeiner Verwandten, bei einem Gaſtmale zu ermorden gedächte, ließ er ihn in den Palaſt holen. Der Verräther, als er ſich entdeckt ſah, zog plötzlich ſein Schwert, in der Abſicht, den König umzubringen. Er aber vertheidigte ſich mit großer Tapferkeit, und gab nicht das geringſte Zeichen von Furcht oder Befremdung von ſich, bis daß ſeine Wache bei dem Geräuſche dazu kam, und den Rotharis niedermachte. Nachdem er ſeine einheimiſchen Feinde durch Güte gewonnen, und ſeine Macht auswärts durch die Vermählung mit der Tochter des Herzogs der Bojoarier, von dem er in ſeinem Unglücke war aufgenommen worden, verſtärkt hatte, beſtieß er ſich auf die Verfaſſung neuer Geſetze zu beſſerer Einrichtung ſeines Reichs, zu welchem Ende er im erſten Jahre ſeiner Regierung eine allgemeine Verſammlung zu Pavia anſtellte. In den folgenden Jahren gab er noch viele andre Geſetze, nachdem es die Gelegenheit erforderte; ſo daß er, nächſt dem Rotharis, mit

Rechte für dem vornehmſten Geſetzgeber der Lombarden gehalten wird.

Doch die Weisheit, die Liutprand in Verordnung vortreflicher Geſetze zeigte, und ſeine ändern außerordentlichen Eigenſchaften, wurden nicht wenig durch ſeinen ſchrankenloſen Ehrgeiz verdunkelt. Er faßte den Anſchlag, die Römer völlig aus Italien zu vertreiben, der am Ende den Untergang des lombardiſchen Reichs nach ſich zog. Denn die Päbſte wurden auf deſſen große Macht eiferſüchtig, und nahmen ihre Zuflucht zu den Franken, die, als ſie von ihnen waren nach Italien gerufen worden, in kurzem dieſes Land eroberten.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung Liutprands (n. Chr. G. 726.) gab der morgenländiſche Kaiſer Leo aus Iſaurien eine Verordnung wider die Anbetung der Bilder, und befahl, man ſollte ſie aller Orten niederreiſſen. Dadurch ward das Volk ſo ſehr aufgebracht, daß es an verſchiednen Orten ſich öffentlich empörte, des Kaiſers Beamte anfiel, und aus den Städten vertrieb. Dem kaiſerlichen Befehle zufolge fieng auch der damalige Exarch Scholaſticus an, die Bilder in allen Kirchen und öffentlichen Oetern zu Ravenna einzureißen. Darüber entrüſtete ſich der abergläubiſche Pöbel ſo ſehr, daß er zu den Waffen griff, und ſich öffentlich erklärte, er wollte

te eher dem Gehorſame gegen den Kaiſer als dem Bilderdienſte entſagen.

Er fällt in das Exarchat ein, n. Chr. G. 727.

Da ſolchergeſtalt eine Art von bürgerlichen Kriege in der Stadt entſtand, hielt Liutprand die Gelegenheit für günſtig, ſein ehrgeiziges Abſehen auszuführen, und erſchien unvermuthet vor Ravenna mit einer zahlreichen Armee. Der Exarch, der nimmermehr geargwohnt hätte, daß ihn die Lombarden angreifen würden, war in großer Beſtürzung, vertheidigte aber die Stadt mit ſolcher Herzhaftigkeit und Entſchloſſenheit, daß Liutprand die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs aufgab, die Belagerung aufhob, und ſeine Armee wider Claſſis, in einer kleinen Entfernung von Ravenna, führte, welches er in kurzem einnahm, und auf den Grund ſchleifte.

Er nimmt Ravenna ein, und plündert es, n. C. G. 728

Der Verluſt dieſes Orts ſetzte die Bürger zu Ravenna in das größte Schrecken. Als Liutprand ihre Beſtürzung vernahm, gieng er wieder vor die Stadt, und ermüdete durch ſeine häufige Stürme die Einwohner und die Beſatzung ſo ſehr, daß der Exarch, der keine Hoffnung zum Entſatze hatte, ſich heimlich

 davon

davon machte. Liutprand erhielt von ſeiner Abweſenheit Nachricht, griff die Stadt heftiger als jemals an, nahm ſie mit Sturm ein, und ließ ſie von ſeinen Soldaten plündern, die darin unermeßliche Beute fanden. Auf die Einnahme von Ravenna folgte die Uibergabe verſchiedner andrer Städte des Exarchats. Liutprand machte es zu einem Herzogthume, und ſetzte darüber ſeinen Enkel Hildebrand. Da er aber noch ein Kind war, beſtellte er den Herzog van Vicenza, Peredeus, zu ſeinem Vormunde.

Ravenna wird wieder von dem Exarchen und den Venezianern eingenommen.

Gregor der zweite, Biſchof zu Rom, war über das Glück der Lombarden ſehr beſtürzt. Da er aber damals mit dem Kaiſer, wegen ſeines Befehls wider die Bilder, im Streite war, verachtete er alle freundſchaftliche Verbindung mit ihm, und wandte ſich an Urſus, Herzog von Venedig, indem die Venezianer ſchon damals nicht geringes Anſehen hatten. Urſus und die Venezianer wurden durch den vom Papſt erhaltnen Brief gerührt, und zugleich über den Anwachs der Macht eines ſo furchtbaren Nachbars beunruhigt. Sie rüſteten eine ſtarke Flotte zur Wiedereroberung

von

von Ravenna aus, unter dem Vorgeben, daß ihre Kriegsrüſtungen wider die Saracenen vorgenommen würden. Mittlerweile gieng der Exarch aus Venedig weg, als ob er keine Hoffnung zur Hilfe von dieſer Republik hätte, brachte an den Orten, die noch dem Kaiſer unterworfen waren, ſo viele Truppen auf, als er nur konnte, ſtellte ſich, als wollte er Imola belagern, wandte ſich aber plötzlich gegen Ravenna, und belagerte es (n. Chr. G. 729.) zu Lande, da indeſſen die Venezianer es zur See einſchloſſen. Peredeus vertheidigte den Ort ſehr muthig. Allein in kurzer Zeit, ehe noch Liutprand ſeine Truppen zuſammenziehen konnte, gieng die Stadt mit Sturm über, und Peredeus ward erlegt.

Ein Bruch zwiſchen dem Kaiſer und dem Pabſte.

Der Pabſt hoffte nun, der Kaiſer würde einige Dankbarkeit für den wichtigen Dienſt hegen, den er ihm bei der Wiedereroberung von Ravenna geleiſtet hatte. Er wiederholte von neuem ſeine Ermahnungen und Vorſtellungen wider den Befehl gegen den Bilderdienſt. Allein Leo ward vielmehr noch ſtärker wider ihn aufgebracht, und in dem Entſchluſſe, ſeinen Befehl ſelbſt zu Rom vollzogen

gen zu ſehen, ſchickte er (n. Chr. G. 727. *) drei Befehlshaber dahin, mit geheimer Verordnung, den Pabſt aus dem Wege zu ſchaffen, oder gefangen zu nehmen, und nach Conſtantinopel zu bringen. Bald hernach ſchickte er den Paul, einen Patrizier, der an des Scholaſticus Stelle das Exarchat übernehmen ſollte, mit der geheimen Anweiſung ab, die gedachten drei Befehlshaber zu unterſtützen. Mittlerweile aber ward der Anſchlag entdeckt, und zween von den Befehlshabern hingerichtet. Der dritte entkam in ein Kloſter, legte Mönchskleider an, und endigte darin ſein Leben.

Der Exarch beſchloß nunmehr, auf des Kaiſers Befehl, offenbar Gewalt zu gebrauchen, und machte ſich an der Spitze einer Schaar Truppen auf den Weg nach Rom, um den Pabſt gefangen zu nehmen. Liutprand aber, wiewohl er ſehr unwillig auf den Gregor war, beſchloß gleichwohl ihm und den Bürgern zu Rom wider den Exarchen beizuſtehen, damit er, indem er das Gleichgewicht zwiſchen ihnen erhielte, und bald dem, bald jenem beiſtünde, beide ſchwächen möchte. Er befahl

*) Man ſieht, daß dies noch vor der Wiedereinnahme von Ravenna vorgegangen ſein muß, ſ. Muratori ad a. 727.

befahl demnach den Lombarden in Toſcanien und im Herzogthume Spoleto, ſich mit den Einwohnern zu Rom zu verbinden; und dadurch ward des Exarchen Abſicht hintertrieben.

Der Pabſt widerſetzt ſich dem kaiſerlichen Befehle wider den Bilderdienſt, n. Chr. G. 728.

Mittlerweile beſtand der Kaiſer auf ſeinem Vorhaben, die Anbetung der Bilder zu unterdrücken. Er befahl dem Paul, ſeinen Befehl zu vollſtrecken. Er ſchrieb an den Pabſt, verſprach ihm ſeine Gnade und ſeinen Schutz, wofern er gehorchen wollte; würde er aber fortfahren, ſich dem Befehle zu widerſetzen, ſo erklärte er ihn für einen Rebellen, der der päbſtlichen Würde verluſtigt wäre. Gregor aber, anſtatt ſich an des Kaiſers Brief zu kehren, that den Exarchen feierlich in den Bann, weil er den kaiſerlichen Befehl zu vollziehen ſuchte; ließ zugleich umlaufende Schreiben an die Venezianer, an Liutpranden, an die lombardiſchen Herzoge und alle Städte des Reichs ergehen, und ermahnte ſie, ſich einer ſo abſcheulichen Neuerung zu widerſetzen.

Dieſe Schreiben veranlaßten in Italien eine Art von Bündniſſe zum Vortheile des Pabſtes und der Bürger zu Rom. Die Einwohner von Pentapolis, itzt la Marca, erregten öffentlich Aufruhr wider den Kaiſer,

riſſen ſeine Bildſäule nieder, und ſetzten aus eigner Macht Obrigkeiten, die während des Irterregnums regieren ſollten. Sie wurden ſo weit von einem blinden Eifer hingeriſſen, daß ſie ſogar einen neuen Kaiſer wählen, und nach Conſtantinopel führen wollten. Allein der Pabſt hielt dieſen Entſchluß für unzeitig, und ſetzte ſich dawider, ſo daß er nicht zu Stande kam.

Große Unruhen zu Ravenna.

In Ravenna erregte das Volk Aufſtand wider den Exarchen und ſeine Beamten, welche die Bilder niederreißen wollten. Nach verſchiednen Scharmützeln behielt das Volk die Oberhand, richtete ſchreckliches Blutvergießen unter der Gegenpartei an, und erlegte den Exarchen ſelbſt. Jedoch blieb die Stadt Ravenna dem Kaiſer getreu; aber die meiſten Städte in Romagna und alle in la Marca verabſcheuten den Kaiſer als einen Ketzer, und ergaben ſich an Liutpranden, der ſich eifrig für die rechtgläubige Lehre ſtellte, und Sorge trug, das Mißvergnügen des Volks zu ſeinem Vortheile zu vermehren.

Die Neapolitaner bringen ihren Herzog um.

Exhilaratus, Herzog von Neapolis, that alles, was bei ihm ſtand, das Volk zu überreden, daß es den kaiſerlichen Befehl annehmen ſollte. Da er aber fand, daß der Biſchof zu Rom allen ſeinen Bemühungen entgegen arbeitete, dingte er Meuchelmörder, ihn umzubringen. Die Neapolitaner entdeckten die Verſchwörung, riſſen den Herzog und ſeinen Sohn in Stücke, und brachten einen ſeiner oberſten Beamten um, weil er eine Schmähſchrift wider den Pabſt aufgeſetzt hatte. Liutprand und Gregor ſuchten ſich dieſer Gelegenheit zu ihrem Vortheile zu bedienen. Da aber die Neapolitaner einen unverſöhnlichen Haß gegen die Lombarden trugen, blieben ſie in ihrer Treue gegen Leo ſtandhaft.

Mittlerweile ſchrieb der Kaiſer alle Unruhen in Italien den Ränken Gregors zu, und befahl dem Eutychius, den er als Exarchen nach Ravenna ſchickte, den Pabſt auf eine oder die andre Art aus dem Wege zu ſchaffen. Allein des Exarchen Abſicht ward entdeckt; die Römer bewachten den Pabſt unabläſſig, und Gregor that den Eutychius in den Bann. Die Römer wurden ſo erbittert auf Leo, daß ſie nunmehr von ihm abfielen, ihre eignen Obrigkeiten beſtellten, ſich unter

dem

dem Pabſte vereinigten, und ihn für ihr Oberhaupt, jedoch noch nicht für ihren weltlichen Fürſten, erkannten.

Der Exarch und Liutprand ſchließen ein Bündniß, und belagern Rom.

Eutychius hatte (n. Chr. G. 729.) eine gute Anzahl Soldaten mit ſich nach Italien gebracht. Er dämpfte den Aufruhr zu Ravenna, und ſtrafte die Urheber der letztern Unruhen ſtrenge ab. Damit er ſich an den aufrühriſchen Römern rächen möchte, wandte er alle ſeine Liſt und Staatskunſt an, Liutpranden von ihrer Seite abzuziehen, und herüber auf die ſeinige zu bringen. Liutprand widerſtand allen ſeinen Anerbietungen einige Zeit über. Als aber von ungefähr Thraſimund, Herzog von Spoleto, einen Aufſtand erregte, bot der Exarch dem Könige ſeinen Beiſtand wider den aufrühriſchen Herzog an, wofern er auf gleiche Art ihm wider den Pabſt und die Römer beiſtehen wollte. Es ward auf dieſe Bedingungen ein Bündniß zwiſchen Liutpranden und dem Exarchen (noch n. C. G. 729.) geſchloſſen, beide Armeen ſtießen zuſammen, und traten ihren Zug gegen Spoleto an. Da der rebelliſche Herzog heraus kam, und ſich dem Könige unterwarf, begnä-

gnädigte ihn nicht nur Liutprand, ſondern beſtätigte ihn auch in ſeinem Herzogthume. Von Spoleto giengen beide Armeen vor Rom, und lagerten ſich auf den Wieſen des Nero, zwiſchen der Tiber und dem Vatican. Ob nun ſchon Gregor die Stadt Rom hatte befeſtigen laſſen, ſo gut er nur konnte, hielt er doch bei Annäherung des Feindes für das Rathſamſte, das Verhalten des Herzogs von Spoleto nachzuahmen. Er nahm alſo einige von der Geiſtlichkeit und den vornehmſten Einwohner der Stadt mit ſich, und begab ſich zu dem Könige in das Lager.

Liutprand wird vom Pabſt überredet, die Belagerung aufzuheben, (nach Chr. G. 729.)

Der Pabſt brachte Liutpranden durch eine nachdrückliche Rede ſo weit, daß der König ſich ſelbſt in Gegenwart der ganzen Armee ihm zu Füſſen warf, ihn um Verzeihung bat, daß er ein Bündniß wider ihn geſchloſſen hätte, und ihn auf die Zukunft ſeines Schutzes verſicherte. Er gieng mit ihm in die Peterskirche, und legte ſein Wehrgehänge, ſein Schwert, ſeinen Panzerhandſchuh, ſeinen königlichen Mantel, ſeine goldne Krone und ſein ſilbernes Kreuz auf das vermeinte Grab des Apo-

ſtels. Darauf ſöhnte er den Pabſt mit dem Exarchen aus, der alsdann in die Stadt gelaſſen ward, darinne einige Zeit blieb, und einen freundſchaftlichen Umgang mit dem Pabſte unterhielt. (Noch vorher, ehe Luitprand mit dem Aufruhre des Herzogs von Spoleto zu thun hatte, zog er, auf Antrieb des fränkiſchen Königs, wider die Saracenen in der Provence, die auf ſeine Annäherung ſich zurückzogen.)

Der Pabſt bittet die Franken um Schutz wider den Kaiſer und Liutpranden.

Da inzwiſchen der Kaiſer fortfuhr, auf der Vollſtreckung ſeines Befehls zn Rom zu beſtehen, kündigten kurz darauf die Römer, auf Gregors Anſtiften, dem Leo öffentlich den Gehorſam auf, und entzogen ihn auf immer den morgenländiſchen Kaiſern. Leo machte den Schluß, der Pabſt wäre der Urheber dieſes Aufrnhrs, und ließ ſogleich alle Erbgüter der römiſchen Kirche in Sicilien, Calabrien und ſeinem andern Gebiete einziehen. Zugleich machte er durch das ganze Reich Kriegsrüſtungen, um die Römer zu züchtigen, und die aufrühriſchen Städte wieder zu erobern. Gregor argwohnte ſeine

Ab-

Abſicht, wollte aber keinen Schritt zur Ausſöhnung mit ſeinem rechtmäßigen Oberherrn thun, ſondern nahm ſeine Zuflucht zu den Franken, die damals das mächtigſte Volk in den abendländiſchen Theilen Europens waren, indem er es nicht für ſicher hielt, Liutpranden um ſeinen Schutz zu bitten, damit er nicht anſtatt des einen Herrn einen andern bekäme.

Die Franken wurden damals von dem berühmten Karl Martel beherrſcht, der ſich in vielen Schlachten hervorgethan hatte, und für den beſten Feldherrn und größten Helden ſeiner Zeit gehalten wurde. Gregors Geſandte, die eine Menge heiliger Uiberbleibſel mitbrachten, wurden in Frankreich mit außerordentlicher Ehrenbezeugung aufgenommen, und es ward in kurzem ein Vergleich zwiſchen ihnen und Karln errichtet, der ſich anheiſchig machte, in Perſon nach Italien an der Spitze einer ſtarken Armee zu ziehen, um die Römer und die Kirche zu vertheidigen, wenn ſie entweder der Kaiſer oder die Lombarden angreifen ſollten. Die Römer dagegen ſollten Karl für ihren Beſchützer erkennen, und ihm die Ehre des Konſulats ertheilen.

Gregor ſtarb in eben demſelben Jahre; und ihm folgte Gregor der dritte. Einige Schriftſteller ſetzen die gedachte Geſandtſchaft in die Regierung des letztern, und berichten, Liutprand hätte Thraſimunden, der ſich zum zweitenmale aufgelehnt hätte, geſchlagen, und Rom belagert, weil Gregor dem aufrühriſchen Herzoge ſeinen Schutz angeboten gehabt hätte; und der Pabſt, nachdem ſeine Bitten bei Liutpranden vergeblich geweſen wären, hätte ſeine Zuflucht zu Karl Martel genommen. Dieſer hätte die Lombarden überredet, die Belagerung aufzuheben, und ſich blos mit vier Städten zu begnügen. s)

Mittlerweile nach Chr. G. 741. gieng der Kaiſer Leo mit Tode ab, und ihm folgte ſein Sohn Conſtantin, mit dem Beinamen Copronymus. Dieſer erneuerte ſeines Vaters Befehl wider die Bilder, unterſagte ſogar die Anrufung der Heiligen, beſonders der Jungfrau Maria, und geſtattete nicht, daß ihr zu Ehren Feſte begangen, oder Gebete gethan würden. Dieſe Verordnung erregte neue Unruhen in Italien, und beſtärkte die Römer in ihrem Entſchluſſe, ſich gänzlich vom Reiche zu trennen. Sie vertrie-

s) Muratori ſub a. 741.

trieben demnach aus ihrer Stadt diejenigen kaiſerlichen Beamten, die ſie bisher noch darin geduldet hatten.

Gregor dem dritten, der kurz nach dem Kaiſer Leo ſtarb, folgte Zacharias. Dieſer ſchickte ſogleich nach ſeiner Ernennung eine feierliche Geſandtſchaft an Liutpranden, mit dem Erſuchen, die vier Städte zurückzugeben, die vorher an ihn waren abgetreten worden. Darauf nach Chr. G. 752. beſuchte er in Perſon Liutpranden zu Terni, und erhielt vom Könige nicht nur die Rückgabe der vier Städte, ſondern auch des Erbguts der römiſchen Kirche in Sabinien, das vor 30 Jahren war eingezogen worden. Liutprand ſchloß auch einen Frieden mit den Römern. Wenige Zeit darauf (n. Chr. G. 743.) fiel er abermals das Exarchat an, nahm Cäſena ein, und machte die nöthigen Anſtalten, Ravenna zu belagern, ließ aber ſein Vorhaben auf Zacharias Vermittelung wiederfahren, und gab ſogar Cäſena und einige andre weggenommene Oerter zurück. t)

t) Paul. Diac. VI. 35—58. Maſcov. II. 285—304. Muratori IV. 257 — 334. Allg. Welth. XL. 36—39.

Auf Liutpranden folgt Hildebrand. Rachis wird zum Könige gewählt. Er fällt in das römiſche Herzogthum ein.

Nicht lange darauf (nach Chr. G. 743.) ſtarb Liutprand im zwei und dreißigſten Jahre ſeiner Regierung ihm folgte ſein Enkel Hildebrand, den er einige Jahre vorher zum Mitregenten angenommen hatte. Doch da die Lombarden fanden, daß er einem ſo groſſem Amte nicht gewachſen wäre (oder vielmehr, da er den Lombarden verhaßt war,) ſetzten ſie ihn nach einer kurzen Regierung von 7 Monaten ab, und erhoben an ſeine Stelle auf den Thron den Rachis, Herzog von Friaul, einen Mann, der wegen ſeiner Frömmigkeit und ſeiner vorzüglichen Tugenden ſehr geſchätzt ward. Rachis beſtätigte im Anfange ſeiner Regierung den Frieden mit Zacharias und den Römern. Wenige Monate darauf (nach Chr. G. 746.) berufte er die Stände zuſammen, und gab mit ihrer Beiſtimmung neue Geſetze, die er durch ſein ganzes Gebiete zu beobachten befahl. Nicht lange darauf richtete er, ob er wohl von Natur zum Frieden geneigt war, plötzlich alle ſeine Gedanken auf Kriegsunternehmungen, ließ ſich von dem Ehrgeize antreiben, ſein Gebiet zu erweitern, und ſtellte ſich an die Spitze einer beträcht-

lichen Armee. Mit dieſer eroberte er Anfangs verſchiedne Oerter in Pentapolis, die von ihm abgefallen waren, fiel darauf (nach Chr. G. 749.) in das römiſche Herzogthum ein, und belagerte Perugia.

Er legt ſeine Würde nieder, und wird ein Mönch.

Zacharias kam in Perſon in des Rachis Lager, und ward von ihm mit den größten Merkmalen der Ehrfurcht aufgenommen. Er ſtellte ihm ſo nachdrücklich die Strafe vor, welche denen bevorſtünde, die unrechtmäßigerweiſe des andern Gut an ſich ziehen, daß Rachis nicht nur die Belagerung von Perugia aufhob, ſondern auch alle Plätze, die er in Pentapolis inne hatte, zurückgab. Das folgende v) Jahr beſuchte er den Pabſt zu Rom mit ſeiner Gemahlin Taſſe und ſeiner Tochter Rotrude. Indem er ſich in dieſer Stadt aufhielt, ward er von der geheimen Macht der Religion überwunden, entſagte ſeiner königlichen Würde, legte ein Kleid von dem Orden Benedikts an, und begab ſich in das Kloſter Monte Caſſino, wo er ſein übriges Leben zubrachte, und nach ſeinem Tode von

v) Noch eben das J. 749.

von dieſen Mönchen als ein Heiliger geehrt ward. Seine Gemahlin Taſie und Rotrude folgten ſeinem Beiſpiele, und begaben ſich in ein Jungfrauenkloſter, das von ihnen nicht weit von Monte Caſſino geſtiftet ward.

Aſtulph wird zum Könige gewählt.

Als die Lombarden des Rachis Abdankung vernahmen, verſammleten ſie ſich (nach Chr. G. 749.) zu Pavia, und wählten an ſeine Stelle ſeinen Bruder Aſtulph oder Aiſtulph, einen Mann, der wegen ſeiner Klugheit und Tapferkeit im Rufe ſtand. Im Anfange ſeiner Regierung beſtätigte er den zwiſchen ſeinem Bruder und Zacharias geſchloßnen Frieden. Dieſer gieng das folgende Jahr mit Tode ab. Sein Nachfolger Stephan der zweite ſtarb am 4 Tage nach ſeiner Erwählung. Stephan der Dritte, der nach ihm kam, und von den neuern für Stephan den zweiten gerechnet wird, ſchickte 3 Monate nach ſeiner Erhebung Geſandte an Aſtulphen, der nicht nur den Frieden mit dem römiſchen Stuhl erneuerte, ſondern auch auf 40 Jahre verlängerte.

Er

Er fällt in das Exarchat ein, und nimmt Ravenna weg, nach Chr. G. 752.

Das that er aber in keiner andern Abſicht, als den Pabſt abzuhalten, daß er nicht dem Anſchlage entgegen wäre, den er auf das Exarchat hatte. Er fiel daſſelbe kurz darauf an, und belagerte Ravenna. Eutychius, der Exarch, vertheidigte einige Zeit über den Ort ſehr tapfer, da er es aber unmöglich fand, dem Feinde zu widerſtehen, und keine Hoffnung zum Entſatze hatte, verließ er zuletzt die Stadt, und kehrte zur See nach Conſtantinopel zurück. Nachdem Aſtulph Ravenna erobert hatte, nahm er die andern Städte des Exarchats mit leichter Mühe ein, ſetzte ſie zu ſeinem Reiche, und erhob durch dieſen Zuſatz die Macht der Lombarden auf einen höhern Gipfel, als ſie einer ſeiner Vorfahren erhoben hatte. Alſo nahm das Exarchat zu Ravenna ein Ende, und ward in ein Herzogthum verwandelt; denn der Kaiſer Conſtantinus Copronymus war nicht im Stande, ſich in Streit mit den Lombarden einzulaſſen, weil er damals in Krieg mit den Saracenen und Bulgarn verwickelt war, und ganz Aſien und Griechenland elenderweiſe durch eine ſchreckliche Peſt verheeret wurde.

Da nunmehr Aſtulph Herr von dem Exarchate war, glaubte er auch einen rechtmäßigen Anſpruch auf alle die Oerter zu haben, die dazu gehörten. Er ſchickte daher einen Abgefertigten nach Rom, und verlangte von den Einwohnern, ſie ſollten ihn für ihren Oberherrn erkennen. Als er mit ſeiner Armee bis Narni gekommen war, und Beſitz von dieſer Stadt genommen hatte, ſchickte er von da an den Pabſt, und ließ ihm ſagen, er wäre geſonnen, Rom zu plündern, und alle Römer niederzuhauen, wo ſie ihn nicht für ihren Herrn erkennen, und jährlich einen goldnen Solidus für den Kopf erlegen wollten. Der Pabſt ſuchte das dem Könige durch eine feierliche Geſandtſchaft auszureden. Aſtulph aber ſchlug die ihm von den zween Legaten überbrachten Geſchenke aus, und beſtand darauf er müßte von dem Pabſte und den Römern für ihren Oberherrn erkannt werden. Da der Pabſt vergebens den Kaiſer angegangen hatte, er ſollte Ravenna und ſein andres Gebiete in Italien beſchützen, ſo beſchloß er nunmehr nach Chr. G. 753. nach dem Beiſpiele Zacharias und Gregors des Zweiten und Dritten,

ſich unter den Schutz der Franken zu begeben, die damals von Pipin, Karl Martels Sohne, regiert wurden.

Der Pabſt ſucht Beiſtand bei Pipin, König in Frankreich.

Da Pipins Vater zu ſeiner angemaßten Herrſchaft über Frankreich des Pabſtes Zacharias Beſtätigung erhalten hatte, ſo hatte Pipin verſprochen, ſeinen Stuhl gegen alle ſeine Feinde, beſonders gegen die Lombarden zu beſchützen. Stephan meldete nunmehr dem Pipin ſeine Bedrängniß, und verlangte mit ihm eine perſönliche Unterredung anzuſtellen. Der König in Frankreich ſchickte ſogleich zween Vornehme an Aſtulphen, die um Erlaubniß anhielten, daß Stephan aus der Stadt kommen, und ſich mit ihnen nach Frankreich begeben dürfte. Aſtulph, der damals in Beſitz aller Feſtungen und haltbaren Oerter in der Nachbarſchaft Roms war, gieng das Begehren der Geſandten willig ein. Stephan reiſte alſo nach Frankreich, ward da von Pipin mit Merkmalen der größten Hochachtung und Ehrerbietung aufgenommen, und ſtellte ihm den kläglichen Zuſtand vor, worein ihn die Lombarden verſetzt

ſetzt hatten. Pipin verſicherte ihm ſeines Beiſtandes. Stephan blieb den Winter (nach Chr. G. 754.) über in Frankreich, und weihte mit großer Feierlichkeit Pipins zween Söhne, Karl und Karlomann, zu Königen von Frankreich; wodurch Pipin diejenigen Mißvergnügten zu befriedigen hoffte, die ſich noch immer Bedenken machten ihn für ihren rechtmäßigen König zu erkennen.

Aſtulph giebt neue Geſetze.

Da mittlerweile Aſtulph die Eroberung Italiens wegen der Abreiſe des Pabſtes für ſo gut als ausgemacht hielt, berufte er ſeine Edelleute, und machte eine neue Verordnung bekannt, die noch itzt im Kloſter Cava aufgehoben wird, und 22 Abſchnitte enthält.

Da Stephan den König in Frankreich bereit fand, alle ſeine Bitten zu bewilligen, ſtellte er ihm vor, da der Kaiſer dadurch, daß er nicht nach Italien fragte, alles Recht an daſſelbe verwirkt hätte, ſo müßte das Exarchat, wenn es den Lombarden abgenommen wäre, dem römiſchen Stuhle zufallen. Pipin verſprach dem zufolge nicht nur, den Pabſt in Beſitz von dem Exarchat und Pen-

tapolis zu ſetzen, nachdem er es den Lombarden würde abgenommen haben, ſondern beſtätigte auch ſein Verſprechen mit einem feierlichen Eide, den ebenfalls ſeine zween Söhne, Karl und Karlomann, leiſteten.

Pipin rückt in Italien ein.

Ehe ſie noch nach Italien abreiſten, lagen der Pabſt und Pipin Aſtulphen durch häufige Briefe und Abgefertigte an, er ſollte das weggenommene Gebiet zurückgeben, und ſich mit denen Ländereien begnügen, die ſeine Vorfahren inne gehabt hätten. Da aber Aſtulph taub vor ihrem Anhalten war, trat Pipin in Begleitung des Pabſtes ſeinen Zug nach Italien an, und ſchickte eine auserleſne Schaar Volks voraus, die Päſſe auf den Alpen zu öfnen. Dieſe ſchlug Aſtulphs Truppen, und nöthigte den König der Lombarden, ſich eilig nach Pavia zurückzuziehen.

Er belagert Pavia, und nöthigt Aſtulphen, um Friede zu bitten. Aſtulph belagert abermals Rom. Er wird abermals von Pipin in Pavia belagert.

Kurz darauf belagerte Pipin Pavia, und nöthigte Aſtulphen um Friede zu bitten. Er ward

ward ihm zugeſtanden, nachdem er ſich durch einen feierlichen Eid anheiſchig gemacht hatte, die Oerter, die er in dem römiſchen Herzogthume, in dem Exarchate und in Pentapolis weggenommen hatte, dem Pabſte, aber nicht dem Kaiſer zurückzugeben. Als an Pipin, wegen der Erfüllung dieſer Bedingungen, 40 Geiſeln waren ausgeliefert worden, gieng er, wiewohl es mitten im Winter war, mit ſeiner ganzen Armee zurück. Stephan reiſte mit großer Freude nach Rom, in der Hoffnung, in kurzem in Beſitz alles des ihm von Aſtulphen abgetretnen Gebiets zu kommen. Allein ſobald als der König der Lombarden glaubte, daß ſich das Ungewitter durch die Entfernung Pipins verzogen hätte, fiel er unerwartet in das römiſche Herzogthum ein, und belagerte (nach Chr. G. 755.) Rom. Der Pabſt wandte ſich abermals an Pipin, der in großer Eil ſeine Truppen zuſammenzog, und nach Italien aufbrach. Auf die Nachricht davon zog ſich Aſtulph, der bereits Rom 3 Monate lang belagert hatte, ſogleich wieder nach der Lombardei zurück. Da er ſich aber nicht gegen Pipin im Felde halten konnte, warf er ſich in Pavia, und ward darin zum andernmale belagert.

In-

Indem Pipin in der Belagerung begriffen war, kam ein Geſandter vom Kaiſer Conſtantinus Copronymus in ſeinem Lager an, der Vorſtellungen wider die Verſchenkung des Exarchats an den Pabſt that, und ſich erbot, den Franken alle im Kriege mit den Lombarden aufgewandte Koſten wieder zu erſtatten, mit der Bedingung, daß das Gebiet, das ſie in Italien erobert hätten, dem Reiche wieder gegeben würde. Pipin aber gab zur Antwort, „da er ein Recht auf „dieſes Gebiet durch ſein Schwert erlangt, „und für gut befunden hätte, es dem Pabſte einzuräumen, ſo würde ihn nichts zur „Aenderung ſeines Entſchluſſes bewegen.“

Das Exarchat und Pentapolis wird dem Pabſt eingeräumt.

Kurz darauf nöthigte er, durch eifrige Fortſetzung der Belagerung, Aſtulph, um Friede zu bitten. Er ward ihm bewilligt, nachdem er verſprochen hatte, ſogleich den im vorigen Jahre getroffnen Vergleich zu vollziehen, und noch überdies dem Pabſte Comacchio, einen ſehr wichtigen Ort abzutreten. Nachdem er (nach Chr. G. 755.) dieſes Verſprechen feierlich beſchworen, und

Gei-

Geiſeln deshalben geſtellt hatte, erneuerte Pipin ſeine Schenkung, Kraft deren er an den heiligen Petrus, und ſeine Nachfolger, das Exarchat, Oemilia, itzt Romagna, Pentapolis itzt la Marcq, nebſt allen darin liegenden Städten zum ewigen Beſitze abtrat. Er ließ eine neue Urkunde wegen dieſer Schenkung ausfertigen, die von ihm, von ſeinen zween Söhnen, Karl und Karloman, und den vornehmſten Baronen und Prälaten von Frankreich unterzeichnet ward, und übergab ſie Fulraden, Abte von St. Denis.

Nachdem Fulrad dieſen Schenkungsbrief empfangen hatte, begab er ſich, nebſt den von Aſtulphen ernannten Gevollmächtigten, in alle Städte in dem Exarchate, in Aemilien und Pentapolis, nahm von ihnen in des Pabſtes Namen Beſitz, ließ ſich Geiſeln ſtellen, und nahmen ſie nebſt den Schlüſſeln und der Urkunde Pipins mit ſich nach Rom. Der Pabſt legte die letztere auf das Grab des heiligen Peters, der, wenn er gelebt hätte, aller Wahrſcheinlichkeit nach das Geſchenk würde ausgeſchlagen haben. Nachdem ſolchergeſtalt Pipin ſeinen Verſprechungen gegen den Pabſt nachgekommen war, gieng er mit ſeiner Armee nach Frankreich zurück.

Der

Der Pabſt übergab die Statthalterſchaft über das Exarchat dem Erzbiſchofe von Ravenna, der darauf den Titel Exarch, nicht als Erzbiſchof, ſondern als ein Beamter des Pabſtes, der nunmehr ein weltlicher Fürſt war, annahm. Von dieſer Zeit an bemerkten die Päbſte nicht mehr, wie ſie bisher gethan hatten, in ihren Bullen und Briefen die Jahre der Kaiſer, ſondern entzogen ihnen ihren Gehorſam gänzlich, indem ſie ſich auf den Schutz Frankreichs verließen. Es erhellet inzwiſchen, daß die Päbſte nunmehr Lehnsleute der franzöſiſchen Monarchie waren, und daß Pipin und ſeine Nachkommen die Oberherrſchaft über ganz Italien über ein Jahrhundert lang ausgeübt haben. Das Anſehen der abendländiſchen Kaiſer nahm in Italien um die Zeit ab, da Karl der Kahle die Oberherrſchaft über Rom an den Pabſt abtrat.

Aſtulph ſtirbt.

Da Aſtulph ſich gezwungen geſehen hatte, das Exarchat und das andre gedachte Gebiete an einen Mann abzutreten, der vermöge ſeiner Lebensart ſich nicht in weltliche Händel miſchen ſollte, ſo begann er (nach Chr. G.

756.) große Zurüſtungen zu machen, um das, was er hatte abtreten müſſen, wieder zu erobern. Ehe er noch ſein Vorhaben ausführen konnte, ward er getödtet, nach einigen, durch einen wilden Eber, nach andern, durch einen Fall vom Pferde. Erchambert aber ſchreibt, er wäre durch einen Pfeilſchuß umgekommen. x)

Deſiderius läßt ſich zum König ausrufen, nach Chr. G. 756.

Indem die lombardiſchen Großen verſammlet waren, um zur Wahl eines neuen Königs zu ſchreiten, ließ ſich Deſiderius, Herzog in Toſcanien, von ſeinen toſcaniſchen Lombarden zum König ausrufen. Mittlerweile munterten verſchiedne Perſonen von großem Anſehen unter den Lombarden den Rachis auf, er ſollte wieder den Thron beſteigen. Deſiderius ward darüber beſtürzt, und bot dem Pabſte die Städte Faenza, Ancona, Sechia und Ferrara an, die nicht von Aſtulphen waren zurückgegeben worden, wo-

x) Sigebert. in Chron. Anaſtaſius Vita Zachariae u. Vita Stephani II. Muratori IV. 334 — 360. Allg. Welth. XL. 39—46.

wofern er ihm beiſtehen, und ihn durch ſein Anſehen auf dem Throne behaupten wollte. Der Pabſt gieng den Vorſchlag willig ein, überredete (mit Vorſtellungen und wirkſamen Drohungen die Großen, daß ſie von der Wahl abließen, und) den Rachis, indem einmal angetretnen Stande zu bleiben, und empfieng von Deſiderius die gedachten Städte.

Bald hernach (n. Chr. G. 757.) verſtarb Stephan. Ihm folgte ſein Bruder Paul, der das Bündniß mit Deſiderus erneuerte, und im dritten Jahre ſeiner Regierung mit Tode abgieng. An ſeine Stelle ward Stephan der vierte, oder nach den Neuern der dritte, gewählt. Es entſtand zwiſchen ihm und Deſiderius große Eiferſucht, und zuletzt kam es öffentlich zum Bruche. Da Deſiderius durch ſein Anſehen dem Michael, einem ſeiner vertrauten Freunde, zum Erzbisthume von Ravenna verholfen hatte, wollte der Pabſt die Wahl nicht gut heißen, ſondern vertrieb ihn! und der König ließ zur Rache zween von ſeinen Legaten die Augen ausſtechen. (Eigentlich gaben die Herzoge von Spoleto und Benevent die Veranlaſſung zu den erſten Bewegungen im longobardiſchen Reiche. Deſiderius ſuchte Rache an ihnen

auszuüben, weil ſie ſich ſeiner Hoheit entzogen und in fränkiſchen Schutz begeben hatten. Dem einen koſtete es ſein Leben, der andere rettete ſich mit der Flucht. Bei ſeinem Aufenthalte in Rom wurde Deſiderius vom Biſchofe in Rom angelegen, die Städte Imola, Oſimo, Ancona und Bologna dem heiligen Stuhle abzutreten. Die Forderung lehnte der König nicht allein unter dem Vorwande von ſich ab, daß ihm erſt die den Franken gegebenen Geiſeln wieder ausgeliefert ſeyn müßten, ſondern er fuhr auch unbekümmert in ſeinen Eroberungen fort. Hierauf ließ der Pabſt ſeine Klage an Pipin gelangen, welcher Geſandte ſchickte, wodurch endlich die Eintracht wieder hergeſtellt wurde. Es nahm Deſiderus kurz vorher (n. Chr. G. 758.) ſeinen Sohn Adalchis zum Mitregenten an. Nach Pipins Tode, der 768 erfolgte, kam die fränkiſche Königinn Bertha, Karls des Großen Mutter, (n. Chr. G. 770.) nach Italien, um die Könige der Franken und Longobarden durch Heirathen zu verbinden.)

Ein-

Ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Karln.

Um ſich die Freundſchaft Karls und Karlomans, der beiden Söhne Pipins, die damals in Frankreich regierten, zu erhalten, ſah es Deſiderius gern, daß ſeine beiden Töchter mit ihnen vermählt würden. Stephan dagegen drohte den fränkiſchen Monarchen mit dem Banne, ja, gar mit der Verdammniß, wofern ſie dieſe Prinzeſſinnen heirathеten. Allein da Deſiderius die Mutter der beiden Könige auf ſeine Seite brachte, kam die Vermählung ſeiner Töchter mit Karln und Karlomann durch ihre Vermittelung zu Stande. Sie waren jedoch nur von kurzer Dauer. Denn bald hernach verſtieß Karl ſeine Gemahlin, unter dem Vorwande, ſie wäre untüchtig, Kinder zu gebären, und vermählte ſich an ihrer Stelle mit Ildegarda, einer Prinzeſſinn aus Schwaben. Da Karlomann um dieſe Zeit (nach Chr. G. 771.) ſtarb, kam ſeine Witwe Gilberga mit zween Söhnen, die ſie von ihm hatte, zu ihrem Vater zurück, der, da er wegen der Verſtoßung ſeiner Tochter auf Karln ſehr entrüſtet war, ſeine beiden Enkel mit großer Freude aufnahm, und nicht zweifelte, er würde vermittelſt ihrer im Stande ſeyn, Unruhen in Frankreich anzuſpinnen.

Er geräth in Streit mit dem Pabſte, und nimmt verſchiedne Städte ein, nach Chr. G. 773.

Mittlerweile (nach Chr. G. 772.) ſtarb der Pabſt Stephan, und ihm folgte Adrian der erſte. Dieſer ſchloß gleich nach ſeiner Erhebung ein Bündniß mit Deſiderius. (Eben als nach einer Zwiſtigkeit zwiſchen ihnen ein Friede geſchloſſen werden ſollte, hörte der Pabſt, daß ihm Deſiderius die Städte, Ferrara, Commacchio und Faenza weggenommen habe.) Der letzte that ihm den Vorſchlag, er ſollte die beiden Söhne Karlomanns zu Königen ſalben. Der Pabſt aber wollte darein nicht willigen, weil er wohl wußte, es würde ihm den Unwillen Karls zuziehen, der ſich ihres Erbtheils bemächtigt hatte. Da Deſiderius fand, daß er den Pabſt nicht durch gelinde Mittel dahin bringen könnte, ſeinen Anſchlägen beizutreten, beſchloß er Gewalt zu gebrauchen, drang weiter in das Exarchat ein, und drohte, Ravenna ſelbſt zu belagern. Adrian that Vorſtellungen wider dieſe Feindſeligkeiten. Da er aber nicht eher in Perſon mit dem Könige Unterhandlung pflegen wollte, bis er die Städte wieder zurückgegeben hätte, gieng Deſiderius mit ſeiner Armee nach Pentapolis, verheerte alles mit Feuer und Schwert, machte

eine groſse Anzahl Gefangne, und näherte ſich der Stadt Rom. Der Pabſt ſchickte den Abt von St. Vincent nebſt 20 Mönchen von groſser Heiligkeit in das Lager der Lombarden, in Hoffnung, ſie würden den König bewegen, von Feindſeligkeiten abzuſtehen. Da aber nichts durch dieſe Geſandtſchaft ausgerichtet ward, ſchickte der Pabſt einen gewiſſen Peter zur See ab, um Karln, des verſtorbnen Karlomanns Bruder, die Gefahr zu melden, in der er war, und ihn nicht nur um Beiſtand zu bitten, ſondern auch zur Eroberung Italiens einzuladen, das durch die Lombarden faſt gänzlich zerſtört worden wäre.

Karl der groſse fällt auf des Pabſtes Einladung in Italien ein.

Karl der groſse, der ſich gern an Deſiderius rächen wollte, weil er ſeine beiden Neffen bei ſich behielt, nahm mit groſsem Vergnügen Adrians Einladung an, und begann ſolche Zurüſtungen zu machen, welche deutlich zeigten, ſeine Abſicht wäre nicht nur dem Pabſte beizuſtehen, ſondern auch, das ganze lombardiſche Reich zu erobern. Als Deſiderius von den Anſtalten des Königs in

Frankreich Nachricht erhielt, ſchickte er einige Truppen ab, die Päſſe der Alpen zu beſetzen, ſtellte durch ſein ganzes Gebiete zahlreiche Werbungen an, brachte eine ſtarke Armee auf, und zog an deren Spitze nach Turin, in der Abſicht, bei erſter Gelegenheit mit Karln zu fechten. Karl ſoll, wie man erzählt, ehe er noch in Italien einrückte, dem Deſiderius 14000 Solidi geboten haben, wenn er die weggenommnen Städte zurückgeben wollte. Allein der König der Lombarden wollte keinen Vorſchlägen Gehör geben.

Er belagert den Deſiderius in Pavia.

Ein Theil der franzöſiſchen Armee gieng auf einem ungewöhnlichen Wege über das Gebirge, fiel unerwartet die Truppen an, welche die Päſſe beſetzt hatten, trieb ſie in großer Unordnung weg, öfnete ihren übrigen Leuten den freien Durchzug. Als die Franken in Italien eingerückt waren, fand ſich Deſiderius genöthigt, ſich nach Pavia zu ziehen. Es ward ſogleich von Karln belagert; der, da er entſchloſſen war, ſeine Truppen nicht eher abziehen zu laſſen, bis daß ſich der Ort ergeben hätte, ſeine Gemahlin und ſeine Söhne zu ſich kommen

ließ,

kieß. Nach dem Weihnachtsfeſte (nach Chr. G. 774.) ließ er ſeinen Oheim Bernhard die Belagerung von Pavia fortſetzen, und zog mit einem Theile der Armee hin, Verona zu belagern, wohin Deſiderius ſeinen Sohn Adalgiſus und ſeine Tochter Gilberga ſamt ihren zween Söhnen geſchickt hatte. Adalgiſus vertheidigte den Ort einige Zeit über mit großer Tapferkeit; da er ſich aber am Ende auf das Aeußerſte gebracht fand, begab er ſich des Nachts weg, zog eine lange Zeit verkleidet im Lande herum, und entkam endlich zur See nach Conſtantinopel, wo er vom Kaiſer ſehr gnädig aufgenommen ward. Nach ſeiner Abreiſe gieng Verona an Karln über, der, da er die Gilberga und ihre Söhne in ſeine Gewalt bekommen hatte, ſie nach Frankreich ſchickte. Was aber nachgehends aus dieſen unglückkichen Prinzen geworden iſt, das hat man niemals erfahren können. Nachdem Verona eingenommen war, giengen alle andre Städte an dieſer Seite des Po an den Uiberwinder über, der darauf wieder vor Pavia gieng.

Er kömmt nach Rom, und beläſtigt Pipins Schenkung.

Als das Oſterfeſt heran kam, übergab Karl zum zweitenmale die Belagerung Bernharden, und zog nach Rom, wo er den Tag vor dem Feſte anlangte. Er ward aller Orten, wodurch er kam, mit den gröſten erſinnlichen Ehrenbezeugungen empfangen, und in einer Art von Triumph in die Kirche im Vatican geführt. Einige Tage nach Oſtern, als die Luſtbarkeiten, Gaſtmahle und Glückwünſchungen vorüber waren, erneuerte Karl die Schenkung ſeines Vaters an die römiſche Kirche, und ſetzte, nach dem Anaſtaſius Bibliothecarius, zu dem vorigen die Inſel Corſica, und den groſſen Landſtrich, der ſich von Luna bis Sorano und Monte Bordone erſtreckte, und die Städte Vercetri, Parma, Reggio, Mantua, und Monteſilice unter ſich begriff.

Dabei lieſs es, eben dieſem Schriftſteller zufolge, Karls Freigebigkeit nicht bewenden. Denn er ſagt uns, die neue Urkunde hätte ſogleich die Herzogthümer Benevento und Spoleto in ſich enthalten. Einige Schriftſteller vermuthen, es ſey auch noch verſchiednes andre Gebiete in dieſer Schenkung

kung begriffen geweſen. Da ſich aber weder im Archive des Vaticans, noch in den Jahrbüchern von Frankreich, eine Abſchrift von dieſer Urkunde findet, und es auch offenbar iſt, daß Karl die Herzogthümer Friaul, Spoleto und Benevento beſeſſen hat, wiewohl er ſie niemals völlig eroberte, ſo können wir daraus ſchließen, daß Karl blos ſeines Vaters Pipins Schenkung erneuert habe. Karl ließ indeſſen die Erbgüter zurückgeben, welche die römiſche Kirche auf den cottiſchen Alpen, in den Herzogthümern Spoleto und Benevento beſaß; und daher entſtand, nach dem ſcharfſinnigen gelehrten und Geſchichtſchreiber Pietro Giannone, das Verſehen derer Schriftſteller, welche ſagen wollen, Karl hätte dieſe Provinz und dieſe Herzogthümer an den Pabſt abgetreten. y)

Er geht wieder vor Pavia. Er nöthigt den Deſiderius zur Uibergabe.

Nachdem Karl 8 Tage zu Rom geblieben war, ſeine Neugierde und des Pabſtes Verlangen befriedigt hatte, gieng er wieder

y) Von Karls Schenkung ſehe man Muratori zu J. J. 774 und 757. Allg. Welth. XL. 57. Weltgeſch. 26. B. S. 23.

der in das Lager vor Pavia, und trieb die Stadt in kurzer Zeit auf das Aeußerſte. Deſiderius vertheidigte dem ungeachtet den Ort muthig. Da aber (nach Chr. G. 774.) eine heftige Peſt innerhalb der Stadt einzureißen anfieng, war der unglückliche Fürſt am Ende genöthigt, die Stadt, und ſich ſelbſt, nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern, an Karln zu übergeben, der ſie alle nach Frankreich ſchickte.

Solchergeſtalt endigte ſich das Reich der Lombarden in Italien, nachdem ſie dieſes Land 202 Jahre inne gehabt hatten. Ob ſie wohl im Anfange ein wildes unbändiges Volk waren, regierten ſie doch, nachdem ſie die chriſtliche Lehre angenommen hatten, mit großer Billigkeit und Gelindigkeit. Unter ihrer Regierung, ſagt Paulus Diaconus, ward keine Gewaltthätigkeit verübt, keiner mit Unrechte ſeines Vermögens beraubt, keiner durch Abgaben unterdrückt. Von Diebſtahl, Raub, Mord, Ehebruch, hörte man ſelten. Jedermann gieng, ohne die mindeſte Beſorgung einer Gefahr, wohin er nur wollte. Sie waren die einzige Macht in Italien, welche im Stande war, die ehrgeizigen Abſichten der römiſchen Biſchöfe rückgängig zu machen; und daher entſtand

ſtänd der eingewurzelte Haß, den die Päbſte gegen ſie hegten. Allein ihre vielen heilſamen Geſetze, welche noch vorhanden ſind, enthalten zugleich überzeugende Beweiſe von ihrer Gerechtigkeit, Menſchenliebe und Weisheit, und, wie Grotius anmerkt, eine völlige Widerlegung der vielen Verläumdungen, durch welche die Päbſte und ihre Anhänger ſie zu verläſtern geſucht haben.

Karl der große wird zum Könige der Lombarden gekrönt.

Nachdem Deſiderius gefangen genommen, und Pavia bezwungen war, ergaben ſich alle die andern Städte von freien Stücken an Karln. Dieſer machte darauf, vermöge des Rechts der Eroberung, auf das lombardiſche Reich Anſpruch, und ließ ſich mit einer eiſernen Krone von dem Erzbiſchofe zu Mayland, an einem Orte, Modortia (Monza) genannt, ungefähr 12 Meilen weit von dieſer Stadt, zum Könige der Lombardei krönen. Nach der Krönung zog Karl nach Rom, wo er vom Pabſte und dem Volke mit größten Merkmalen der Achtung und Ehrerbietung empfangen ward. Adrian that einen Eingriff in die kaiſerliche Macht, ernannte den König zu einem

nem römiſchen Patrizier, und verordnete, er ſollte durch die Provinzen alle Biſchöfe und alle Erzbiſchöfe einſetzen, es ſollten keine geweiht werden, die er nicht ernannt hätte, er ſollte den Biſchof zu Rom ernennen, und der Beſchützer des apoſtoliſchen Stuhls heißen.

Er behält dieſelbe Regimentsverfaſſung bei.

Nach der Rückkehr nach Pavia ſtellte es Karl allen völlig frei, ob ſie nach den römiſchen oder lombardiſchen Geſetzen leben wollten, an die ſie gewohnt waren. Zu den letztern ſetzte er, als König der Lombarden noch einige einige hinzu. Er verunruhigte die Kaiſer nicht im Beſitze des Herzogthums Neapolis und der andern Oerter, die ſie noch in Italien inne hatten. Er ließ den Herzogen von Friaul, Spoleto und Benevento eben dieſelbe Macht, als unter den lombardiſchen Königen, nachdem ſie ihn für ihren Oberherrn erkannt hatten. Die kleinen Herzoge ließ er in ihren Herzogthümern; ſie waren aber gehalten, ihm jährlich den Eid der Treue zu leiſten. Wenn ſie den nicht brachen, und nicht ohne männliche Erben ſtarben, ſo verlieh er die Herzogthümer niemals an ein andres Haus.

Die

Die von ihm geſetzten Obrigkeiten. Abgaben, die von ihm aufgelegt werden.

Die Grenzen des Reichs und die Städte untergab er der Aufſicht von Grafen, welche mit großer Gewalt bekleidet waren. Da nun die Grenzen Marchen genannt wurden, ſo nannte man die, welche darüber die Oberaufſicht führten Grafen der Marchen, oder Markgrafen; und daher entſtand dieſer Titel. Bei außerordentlichen Vorfällen ernannte Karl Obrigkeiten oder Gevollmächtigte auf eine gewiſſe Zeit, welche noch größre Gewalt als die Grafen hatten, und Miſſi genannt wurden. Er nöthigte die Städte, ihm den Eid der der Treue zu leiſten, und legte ihnen, ſowohl als den Lehngütern, Kirchen und Klöſtern eine Art von Steuern auf, welche Foderum, Parata und Manſionaticum genannt wurden. Die letztere Abgabe ſollte ihm erlegt werden, wenn er nach Italien käme; doch er erließ ſie großmüthigerweiſe. Wie die Franken zween Stände hatten, die Geiſtlichkeit und den Adel, ſo ſetzte Karl den erſtern zu den Ständen Italiens hinzu. z)

Der

z) Ausführlicher ſind Karls Anſtalten in Italien von Hrn. Le Bret beſchrieben, Allg. Weth. Th. XL. S. 64.—70.

Der Herzog von Friaul empört ſich, und wird hingerichtet, nach Chr. G. 775.

Nachdem ſolchergeſtalt Karl die italiäniſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, ließ er eine ſtarke Beſatzung zu Pavia, und kehrte nach Frankreich zurück. Bald darauf, als er in Krieg mit den Sachſen verwickelt war, hörte er, daß Rotgaud, Herzog von Friaul, Aufſtand erregt, und ſich in ſeinem Herzogthume als Oberherrn hätte erkennen laſſen. Nachdem er (nach Chr. G. 776) die Sachſen bezwungen hatte, gieng er mitten im Winter nach Italien zurück. Rotgaud ward in einem Treffen geſchlagen, gefangen genommen, und bald hernach öffentlich enthauptet. Karl ſetzte keinen andern Herzog, ſondern ernannte Grafen zur Regierung der Städte, aus denen das Herzogthum beſtanden hatte. Hildebrand, Herzog von Spoleto, hatte ſich ebenfalls aufgelehnt. Als er ſich aber unterwarf, vergab ihm der König, und nahm ihn wieder zu Gnaden an.

Arechis Herzog von Beneveɾnt, ſagt ſich von der Abhängigkeit von Frankreich los.

Da Karl mit ſeinen Kriegen mit dem Sachſen zu ſchaffen hatte, ernannte er 781 ſeinen älteſten Sohn Pipin zum König in Italien. Arechis (Arigis), Herzog von Benevent, der mit Adelberg, Deſiderius Tochter vermählt war, ergriff dieſe Gelegenheit, ſeinem Gehorſam gegen Frankreich zu entſagen Er legte (nach Chr. G. 784.) den Namen Herzog ab, und nahm den königlichen Titel an, ließ ſich von ſeinen Biſchöfen mit groſſer Feierlichkeit ſalben und krönen, und unterzeichnete von nun an alle ſeine Schriften und Urkunden ſo: aus unſerm geheiligten Palaſte. Er prägte Münzen mit ſeinem eigenen Bildniſſe, nahm in bürgerlichen Dingen und Kriegsſachen Veränderungen nach ſeinem Gutbefinden vor, und gab verſchiedne Geſetze, die noch vorhanden ſind.

Er wird bezwungen.

Da Karl fand, daß ſein Sohn Pipin nicht im Stande wäre, die Lombarden in Benevent zu bezwingen, kam er 786 mit einer ſtarken Armee wieder nach Italien, da

dann Arechis um Friede bat, und ihn (nach Chr. S. 737.) auf die Bedingung erhielt, dem Pipin jährlichen Tribut zu erlegen, ihm ſeinen Schatz auszuliefern, und ſeinen Sohn Grimoald, nebſt dem zweiten Adalgiſus, als Geiſeln auszuantworten. a)

a) Die nunmehr folgenden Geſchichten von Italien ſind im 26, und 27. Bande der Weltgeſchichte abgehandelt worden. Man vergleiche vornämlich Muratori Geſch. von Italien IV. Th. unter dieſen Jahren.

Ver-

Verzeichniß

der Namen und Sachen des 13, 14, 15, 16, 17, 18, 38, und 39ſten Bandes.

NB. Die erſte, von der andern durch ein Komma getheilte Zahl, zeigt den Band, die andere, die Seite an; f. bedeutet ferner.

A.

	B. S.
Abaliten, oder Analiten in Aethiopien,	15, 352
Abeſſinier, leiten ihre Könige von Salomo her,	— 399
Abdelmelech, Fürſt der Saracenen; Vergleich mit K. Juſtinian,	13, 652
läßt zuerſt arabiſche Münzen ſchlagen,	653
ſeine Verſtellung;	
Abderrahman, erſter Kalif in Spanien,	16, 258
Abdolas, ſaraceniſcher Statthalter in Spanien	— 244
Abdomelik, Sohn des Königs von Marocco, bleibt,	— 620
Abraham, König der Homeriten,	15, 448
Abreha und Atzbeha, äthiopiſche Könige,	— 425 f.
Abricatuer, in Gallien,	17 130
Abubeker, Nachfolger Muhammeds,	13 629
Abulabar, ſaraceniſcher Admiral,	— 637 f.

B. S.

Abyla, Berg in Mauritanien, 15, 233
Acichorius, Heerführer der Galaten, 18, 158
vereiniget ſich mit Brennus, 18, 162 f.
Ackerbau in Gallien, 17, 27. 550
warum ihn die alten Deutſchen vernachläſſiget, 38, 139
Aeqs, oder Dax, Stadt in Gaſcogne, 17, 44
Acum, König der Hunnen, erlegt zween bulgariſche Könige, 39, 203
Adad, angeblicher K. der Arumiten, 15, 433
Adalgiſus, Deſiderius Sohn, vertheidigt Verona wider Karl den Großen, 39, 425
flüchtet nach Conſtantinopel, ebendaſ.
Adaluald, K. der Lombarden, 39, 363
abgeſetzt, — 367
ſtirbt, — 368
Adherbal, Micipſa Sohn, muß nach Rom fliehen, 15, 155 f.
von Jugurtha bekriegt, — 157
ermordet, — 162
Aduatiker, in Belgium, 17, 199
ihre Hauptſtadt, — 200
ein Uiberbleibſel der geſchlagenen Teutonen, 38, 41
Aedemon, erregt Unruhen in Mauritanien, 15, 274. 276
Aeduer, in Gallien, 17, 84
ihre Städte, — 86
Aegidius, römiſcher Gouverneur in Gallien, 18, 430
ob er K. der Franken geweſen, — 435
ſeine Thaten, Treue gegen den Kaiſer, — 438 f.
woher obige Nachricht entſtanden, — 445 f.
ſchlägt die Gothen, 38, 547
Aegoner, ob ein ſolches Volk geweſen, 18, 22. 26
Aegypten, aus Aethiopien bevölkert, 15, 392
Aemilius, römiſcher Conſul, 18, 116
ſchlägt die Gallier, — 117 f.

triums

B. S.

Aemilius, römiſcher Conſul triumphirt, 18, 126
Aepfel, heſperiſche, 15, 152. 255
Aera Hiſpanica, 16, 42
Aeſtier, ſind keine Sveven noch Deutſche, 38, 104
ſondern eine ſarmatiſche Nazion, und
noch in Eſthland, — 106 f.
Urſache des Namens, — ebendaſ.
ihr Bernſteinhandel, — ebendaſ.
Aethiopien, 15, 345
Grenzen des eigentlichen, — 346
verſchiedne Namen, — 347 f.
Völker, — 349-356
Städte, — 356 f.
Berge, — 357 f.
Witterung, — 359
Flüſſe, — 360
Inſeln, — 361 f.
Abkunſt der Aethiopier, — 365 f.
Regirungsart, — 367
Geſetze, — 369
Religion, — 373
Sprache, — 382
Schrift, — 384
Gebräuche, — 385
Waffen, — 388
Begräbniſſe, — 390 f.
Künſte, — 391
Gemüthsart, — 394
Ungewißheit der alten Geſchichte, — 395 f.
vom Moſes, — 396 f.
von Siſac erobert, — 401
ſie erobern Aegypten, — 403
von Aſſerhaddon erobert, — 408
von Cambyſes bedroht, — 413
Aethiopier unter der Armee des Xerxes — 415
Eroberungen des Ptolemäus Evergetes, ebendaſ.
Begebenheiten unter Auguſto, — 419
erſte Einführung des Chriſtenthums, — 424

B. S.

Bekehrung durch Framenz, — 429
arianiſche Streitigkeiten, — 436
Beſiegung der Homeriten, — 441
Einführung des Muhammetiſmi, — 461
Aetius, dringt die Hunnen zu Unterſtützung des Johannes, 13, 420. 38, 454
unterwirft ſich Placidien; 38, 455. 13, 423
ſchlägt, mit Hilfe der Hunnen, die Burgunder, 38, 456. 39, 106 f.
verleitet den Bonifaz zur Empörung, 13, 426
Krieg mit Bonifaz, — 430 f.
ſchlägt den Attila, — 457
den Gundikar, 18, 413
den Theodorich, 18, ebendaſ. 38, 540
den Chlodio, 18, 419
Ungnade und Tod, 13, 462
Africa, von den Vandalen erobert, 13, 430. 432
Empörungen der Mauren, 39, 39
Agathocles, K. in Sicilien. Untreu gegen Ophellas, 15, 319
Agen und Agenois, in Frankreich, 17, 69
Agendicum, Stadt der Senoner, — 115
Agila, K. der Weſtgothen, in Spanien, erſchlagen, 16, 134
Agilulph, K. der Lombarden, 39, 354
wird rechtgläubig; ſein Verfahren gegen die Herzoge, 39, 355
Feindſeligkeiten und Friede mit den Römern, — 357
verbindet ſich mit dem Chagan der Avaren; erobert verſchiedne Städte, — 359
ſtirbt, — 363
Agri decumates, 38, 29. 50
Agrippa M. Vipſanius, führt die Ubier in Gallien, 38, 370
Agrippina, ihr Geburtsort; legt daſelbſt eine römiſche Colonie an, ebendaſ.
Aix, Stadt in Provence, 17, 208

Akri-

	B.	S.
Akridophager, in Aethiopien,	15,	352
Alanen, ihr Wohnſitz und Sitten,	39,	56
Einfälle ins Reich;	—	57 f.
Schickſale in Spanien,	—	60
ihnen werden Wohnplätze in Kleinſcythien angewieſen,	—	61
Alarich, K. der Gothen, ſeine Abſtammung,	38,	526 f.
fällt in das Reich ein,	13,	320
Friede mit Arcadio,	—	326
verheert Italien,	—	349. 350
ſucht Friede; entweicht nach Pannonien,	—	351
Verſtändniß mit Stilicho,	— 338 f.	365
verbindet ſich mit den in R. Dienſten ſtehenden Barbaren,	—	371
hebt, auf geſchloßnen Vergleich, die Belagerung Roms auf,	—	373
geht wieder dahin,	—	376
vergebne Unterhandlungen,	—	377 f.
die Römer laſſen ihn ein; er ernennt den Attalus zum Kaiſer,	—	378 f.
ſetzt ihn ab; erobert und plündert Rom,	—	384 f.
geht nach Campanien,	—	386
ſtirbt,	—	387
vergl.	38,	528-535
Alarich, II. König der Weſtgothen in Spanien,	16,	109
von ſeinem Geſetzbuche,	—	110
Unterredung mit Clodovåo,	—	113
der ihn bekriegt,	16, 115 f. 39,	104
ſein Tod,	16,	116
Albinius, R. Conſul, zieht wider Jugurtha,	15,	167
Albis, Alba, die Elbe,	38,	153
Alboin, König der Lombarden,	39,	157
beſiegt die Gepiden,	—	158
vergl.	—	338
Freundſchaft mit Narſes,	—	339

Alboin, K. der Lombarden fällt in Italien ein, 39, 341. 13, 554 f.
ſeine Eroberungen, — 342
wird ermordet, 343 f.
d'Albuquerque, Johann Alphonſus, Miniſter K. Petrus des Grauſamen, 16, 640
befördert deſſen Liebe zur Padilla, — 644
fällt in Ungnade, — 645
verbindet ſich mit dem Gr. von Traſtamara, — 650
ſtirbt, — 652
Alcaſeus, Liſt, durch welche er Adrianopel rettet, 14, 317
Alcavala, eine Abgabe in Spanien, 16, 628
Alces, was es für ein Thier, und wo es zu finden, 17, 527
eigentlicher Namen, — 529
Alcis, beim Tacitus, ein Hayn, und keine Gottheit, 38, 200
Alemannen, Urſprung ihres Namens, ihre Abkunft, und Wohnſitze, 38, 28. 39, 133
vom Caracalla beſiegt, 39, 134
Siehe Ellmyn.
Einfälle in Gallien; Maximin verheert ihr Land, — 135
vom Claudius, — 136
Aurelian, ebendaſ. f.
Diocletian und Maximinian geſchlagen — 138
vom Conſtantius Chlorus, ebendaſ. 18, 324 f.
Conſtans erhält ſie in Furcht und Conſtantius zwingt ſie, Friede zu bitten, 18, 333 f. 39 140
Julian vertreibt ſie aus Gallien und geht viermal wider ſie über den Rhein, ebend. 18, 339
vom Jovin, 39, 143
Valentinian, 39, 144. 18, 343
Gratian, mehrmals beſiegt, 39, 147
laſſen ſich in Helvetien nieder, — 148
werden vom Clovis beſiegt, — 95
und erkennen ihn für ihren König, 39, 96. 149

B. S.

Alexander, als Kaiſer erkannt, 14, 111
ſtirbt, — 112
Alexander, K. der Bulgarn, — 39
Alexandrien, Aufruhr daſelbſt, 13, 287
Alexius Comnenus, beſiegt den Bryennius, 14, 290
kömmt in Gefahr, — 292 f.
als Kaiſer begrüßt, — 295
gekrönt, — 298
Veränderung in den Titeln, ebendaſ.
ſeine Buße, 14, 300
thut den Türken Einhalt, ebendaſ.
Krieg mit den Normannen, 14, 302
mit den Scythen, — 309 f. 315
Anfang der Kreuzzüge, — 317
Vergleich mit den Kreuzfahrern, — 330 f.
Krieg mit Boemunden, — 335
Friede, — 338
Alexius ſtirbt, — 339
Alexius Comnenus, K. Manuels Sohn, folgt in der Regierung, — 370
Andronicus Aufruhr, — 373
wird ermordet, — 380
Alexius Angelus Comnenus, wird Kaiſer — 404
ſchlechte Staatsverwaltung, — 406
Unruhen, — 407
Händel mit Kaiſer Heinrich, — 409 f.
muß flüchten, — 417
läßt dem Murzuphlus die Augen ausſtechen, — 451
muß ſich an den Marggrafen von Montferrat ergeben, — 455
entkömmt, und bekriegt den Laſcaris — 469
wird gefangen und ſtirbt im Kloſter — 473
Alexius, K. Iſaacs Sohn, flüchtet zu den abendländiſchen Fürſten, — 412
Vergleich mit ihnen, — 416
ſie nehmen Conſtantinopel ein, — 417

B. S.

Alexius K. Iſaacs Sohn, wird zum Kaiſer gekrönt, 14, 420
Mißhelligkeiten mit ſeinem Vater, — 422
wird vom Murzuphlus betrogen, — 425
und ermordet, — 427
Alexius Ducas Murzuphlus, ſ. Murzuphlus.
Alexius Comnenus, Andronici Enkel, ſtiftet zu Trapezunt ein neues Reich, — 448
Alexius Moseles, Kaiſer Theophils Schwiegerſohn, — 49
Alexius, Philanthropenus erregt Aufruhr, — 545
Alexius Strategopulus, vertreibt die Lateiner aus Conſtantinopel, — 519
ſeine Belohnung, — 525
Aliſo, vermuthlich die vom Druſus an der Lippe erbaute Feſtung, und kein Fluß, 38, 163
Allobroger, in Gallien, 17, 221
werden den Römern unterwürfig, 18, 245 f.
Alme, Almaha, ein kleiner Fluß, 38, 163 f.
Almoraviden, kommen aus Afrika nach Spanien. 16, 383
werden von den Almohaden wieder vertrieben, 16, 424 f.
Alpen, grajiſche 17, 260
Alphabet, das deutſche hat das römiſche zum Grunde, 38, 251
Alphonſus Catholicus, K. von Aſturien, 16, 250
gutes Glück wider die Saracenen, — 252 f.
ſtirbt, — 254
Alphonſus der Keuſche, K. von Aſturien, — 259 f.
beſiegt die Saracenen, — 262 f.
ſein Tod, 16, 264. 269
Alphonſus III. Magnus, 16, 273
iſt gegen die Saracenen glücklich, — 274
Unruhen; erweiterte Grenzen, — 277 f.

B. S.

Alphonſus III. Aufruhr ſeines Sohns Garſias, 16, 278
ſein Tod, — 279
Alphonſus IV. der Mönch, — 319
dankt ab, — 320
erregt Unruhen und wird geblendet, — 321
Alphonſus V. K. von Leon, — 342
ſtirbt, — 345
Alphonſus VI. K. von Leon, — 366
von ſeinen Bruder ins Kloſter geſteckt, — 370
gelangt zum Throne, auch in Caſtilien, — 373 f. f.
nimmt ſeinen Bruder Garſias gefangen, — 375
ſtiftet das Bisthum Burgos, — 376
Händel mit Gregor VII. nimmt das officium romanum an, — 379
erobert Toledo, — 381 f.
Krieg mit den Almoraviden, — 383 f.
ſtirbt, — 392
Streit wegen der Thronfolge, — 394
Alphonſus VII. Gr. Raymunds Sohn, — 396
Streit wegen der Thronfolge in Caſtilien, — 401
welche er behauptet, — 406
Streit mit ſeinem Stiefvater, — 407 f.
Heirath, — 409
nimmt den Titel Imperator an, — 410
Krieg mit den Saracenen, — 411
unterwirft ſich Navarra, — 412
ob Arragonien? — 413
neue Streitigkeiten, — 419
werden beigelegt, 16, 420 f. 423
mit Portugal, 16, 411
iſt wieder die Saracenen glücklich, 16, 411 424 427

Alphon-

B. S.

Alphonſus VII. theilt das Reich unter ſeine Söhne; Beſuch von Ludwig VI. von Frankreich, 16, 426 f.
ſtirbt, — 428
Alphonſus VIII. des vorigen Sohn; Streitigkeiten während ſeiner Minderjährigkeit, — 433
kömmt im eilften Jahre zur Regierung, — 437 f.
vermählt ſich mit der engliſchen Pr. Eleonora, — 441
Krieg mit Navarra und Vergleich, ebendaſ. f.
iſt gegen die Saracenen glücklich, 16, 443
fodert den marokaniſchen K. zum Zweikampf; wird geſchlagen, — 444 f.
Friede, — 446
Krieg mit Navarra, — 448
Friede, — 452
Streitigkeiten mit P. Innocentio III. wegen Vermählung ſeiner Tochter, — 453
wegen der Juden, — 454
ſtiftet die hohe Schule zu Palentia, — 455
Krieg mit den Saracenen, ebendaſ. f.
Schlacht bei Ubeda; Eroberungen, 16, 458
ſtirbt, — 460
Alphonſus IX. K. von Leon. Streitigkeiten wegen ſeiner Vermählung mit der Berengaria, — 463
will Kaſtilien wider ſeinen Sohn Ferdinand behaupten, — 476
Friede, — 477
erobert Caceres, — 488
Merida; ſtirbt, — 489
Teſtament, und darüber entſtandene Unruhen, — 489
Alphonſus X. der weiſe, K. von Caſtilien, — 512
ſeine Fehler, ebendaſ.
läßt ſchlechtes Geld prägen, 16, 513

B. S.

Alphonſus X. miſcht ſich in die gasconiſchen Händel, 16, 515
tritt ſeine Anſprüche auf Gascogne an ſeinen Schwager, Eduard ab, — 517
Fabel von der vorgehabten Vermählung mit einer däniſchen Prinzeſſin, — 519
Akademie zu Salamanca, — 521
macht Anſpruch auf Schwaben, — 522
wird Kaiſer, — 524 f.
ſein Bruder Heinrich erregt Unruhen, — 526
ſammlet die Geſetze, — 528
führt die Landesſprache in öffentlichen Handlungen ein, — 529
iſt wider die Saracenen glücklich, — 530
er läßt Portugal die Lehnspflicht, — 533
Empörung ſeines Bruders Philipp, ebendaſ. f.
bemüht ſich von neuem um die Kaiſerkrone, 16, 536
entſagt ihr, 16, 540. 543
Zuſammenkunft mit P. Gregor IX. zu Beaucaire, 16, 541
Einfall der Saracenen, — 543
erklärt den Pr. Sanctius zum Thronfolger, — 548
Verdruß deswegen mit Frankreich, 16, 549 551
mit ſeiner Gemahlin, 16, 550
Sanctius empört ſich, — 554 f.
er enterbt ihn, — 560
ſtirbt, — 561
ſein Charakter und Werke, — 562
Alphonſus XI. K. von Kaſtilien. Streitigkeiten wegen der Vormundſchaft. — 603 f.
werden beigelegt, — 606
Tod der Vormünder, — 609 f.
tritt die Regierung ſelbſt an, — 612
Krieg mit Granada; vermählt ſich mit der portugieſiſchen Maria, — 612 f. f.

	B. S.
Alphonſus XI. wird gekrönt,	16, 615
Gibralter verloren,	— 616 f.
Streitigkeiten mit Navarra; verderbte Sitten,	— 618
Krieg mit Portugal,	— 619
verſöhnt ſich mit dem Pr. Johann Emanuel; ſchlägt die Marokkaner,	ebendaſ f.
büßt ſeine Flotte ein,	16, 622
Friede mit Portugal,	— 623
Schlacht bei Tariſſa,	— 624
entläßt ſeine Maitreſſe,	— 627
Belagerung,	— 629
und Uibergabe von Algezira; der K. von Granada wird ein Vaſall,	— 631 f.
Entdeckung der canariſchen Inſeln,	— 634
belagert Gibraltar,	— 637 f.
ſtirbt an der Peſt,	— 638
Alphons, K. von Aragonien; ſeine Heirath mit der Urraca, und Streitigkeiten wegen der Thronfolge in Caſtilien,	16, 398. 401 f.
iſt wider die Saracenen glücklich,	— 406
erkennt Alphons VII. als K. von Kaſtilien,	— 408
wird von den Saracenen geſchlagen, und ſtirbt,	— 412
Alphons, K. von Arragonien, ſtirbt,	— 447
Alphons, Ferdinand I. Sohn, König von Arragonien, Streitigkeiten mit Johann II. K. von Kaſtilien,	— 761
Stillſtand,	16, 763 764
Alphonſus de la Cerda, des Infanten Ferdinands Sohn, läßt ſich zum K. von Kaſtilien ausrufen,	16, 567
Sancitus verſpricht ihm das K. Murcia,	— 568
verbindet ſich mit dem K. von Arragonien wider Ferdinand VI; Folgen davon,	— 579 f.

B. S.

Alphonſus erhält einige Oerter und Einkünfte; iſt der Stammvater der Herzoge von Medina Celi, 16, 600

Alphons, K. Johann II. von Kaſtilien Sohn, Großmeiſter von St. Jago, — 775
  Heinrich IV. ſoll ihn zum Thronfolger erklären, — 783
  wird mit ſeiner Schweſter eingeſperrt, — 791
  ausgeliefert, und zum Thronfolger erklärt, — 796
  von den Mißvergnügten zum Könige ausgerufen, ebendaſ.
  ſtirbt, 16, 804

Alphonſus Henricus, Graf von Portugal, nimmt den königlichen Titel an, — 418
  macht das Reich der römiſchen Kirche zinsbar, — 422

Alphonſus VI. K. von Portugal, — 613

Alphonſus, K. von Portugal; man will die Infantin Iſabella mit ihm verheirathen, — 808 f.
  die Pr. Johanna, 16, 824. 836. 841 f.
  Gegenbemühungen, 16, 842 f.
  wird mit ihr zu Plaentia verlobt, und beide als König und Königin ausgerufen, — 884
  geſchlagen und verliert ſeine Anhänger, — 845 f.
  ſucht bei Frankreich vergebens Hilfe, — 847
  will nach Jeruſalem gehen, kehrt doch zurück, — 848

Alphons, Graf von Provence, — 447

Alpitz, ein Schwan, 38, 200

Alrunen, 17, 451 38, 216

Altar, ob die Ubier einen dem Auguſt zu Ehren errichtet, — 243

Alte

B. S.

Alte und Unvermögliche, ob ſolche die Teutſchen getödtet, 38, 262
Alvarus Lara, ſ. de Lara.
Alzek, Oberhaupt der Bulgarn, kömmt nach Italien, 39, 205
Amalarich, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 117. 126
wird erſchlagen, 16, 128
Amalaſventa (Amalaſuntha,) Theodorichs Tochter; Regentin, während der Minderjährigkeit Athalarichs, 39, 261
beſiegt die Burgunder, — 264
Mißvergnügen der Gothen mit ihr, — 265
das ſie dämpfet, — 266
nimmt den Theodat zum Mitregenten an, — 267
der ſie verweiſt und hinrichten läßt, — 268 f.
Ambiethen oder Ambachten, war ſie geweſen, 17, 353
Ambarrer, in Gallien, — 93
Ambianer, in Belgium, — 155
Ambigatus, K. der Bituriger, 18, 4. 38, 271
Ambiorix, K. der Gallier, 18, 263
wird geſchlagen, — 265
Ambroner, wer ſie geweſen, und wo ſie gewohnt, 17, 103. 105 f.
gehen mit den Teutonen nach Gallien, 38, 280
haben theils an der Ammer in Bayern, — 281
theils an der Emmer gewohnt, — 282
Amida, Stadt in Perſien, geſchleift, 13, 112
Amiens, Hauptſt. der Picardie. 17, 157
Amilkar, beredet die Gallier zum Aufſtand wider die Römer, 18, 239
Amaſius, Amaſia, die Ems, 38, 159
Ammianus Marcellinus, 13, 165 228
Ammon, K. von Lybien, 15, 153
Ammonier, — 298

B. S.
Amurath, Sultan, nimmt Adrianopel ein, 14, 611 f
wird umgebracht, — 616
Amurath IV. macht Eroberungen, 14, 641 645
wird von den Hungarn geſchlagen, 14, 646
gewint die Schlacht bei Varna, — 647
ſein Tod, — 658
Amyntas, galatiſcher Feldherr, 18, 230
vom Antonino erhaben, — 231
vom Auguſtus, — 243
wird geſchlagen; der letzte galatiſche Fürſt, — 235 f.
Anamarer, — 129
Ananer, kommen von einer falſchen Lesart, — 23
Anargyri, was für Heilige, 14, 213
Anaſtaſius, zum Kaiſer erklärt, 13, 520
ſchaft das Chryſargirum ab, ingleichen einige Mißbräuche, — 521 f.
erkennt Theoderich für einen K. von Italien, — 525
Krieg mit Perſien, — 527
Friede, — 528
bauet die lange Mauer, — 529
verfolgt die rechtgläubigen Biſchöfe, — 530
ſtirbt, — 531
Anaſtaſius, oder Artemius, zum Kaiſer ausgerufen, — 670
flüchtet und entſagt der kaiſerlichen Würde, — 673
belagert mit den Bulgarn, Conſtantinopel; wird hingerichtet, — 629
Vergleich, 39, 207 f.
Andematunum, St. der Lingoner, 17, 111
Ander, oder Andequater in Gallien, — 120
Andraes, K. von Hungarn, warum er nicht Kaiſer worden, 14, 478 f.

B. S.
Andronicus Ducas, Kaiſer Leons Feld=
herr, 14, 104
ſein unglückliches Ende — 106
Andronicus, Iſaaks Comnenus Sohn, er=
regt einen Aufruhr, — 373
Reichsverweſer, — 375
Grauſamkeit. 14, 377. 381
zum Kaiſer gekrönt, — 379
läßt den Alexius ermorden, — 380
Krieg mit K. Wilhelm von Sicilien, — 383
wird gefangen und grauſam ermordet, — 390
ſeine Tugenden, — 392
Andronicus Paläologus, wird Kaiſer; hebt
die Kirchenvereinigung auf, — 541
ſetzt ſeinen Bruder Conſtantin gefangen, — 542
Aufruhr des Alexius Philanthropenus, — 545
nimmt fremde Söldner in Dienſt, — 546
die Callipolis wegnehmen, — 547
die Türken kommen nach Europa, ebendaſ. f.
werden geſchlagen, 14, 550 f.
und gänzlich niedergehauen, — 552
von ſeinem Enkel aller Gewalt beraubt:
erblindet; ſtirbt, — 565. 566
Andronikus, deſſen Enkel, erregte Auf=
ruhr, — 554 f. 557
der Kaiſer muß das Reich mit ihm
theilen, — 558
neuer Bruch und Vergleich, — 559. 561
er bekömmt Conſtantinopel ein, — 563
Krieg mit den Bulgarn, — 566
Fortgang der Türken in Kleinaſien, — 567
Friede, — 572
ſein Tod, — 574 577
Andronicus, Kaiſer Johannes Sohn,
treibt ihn vom Throne, ſetzt ihn
aber wieder ein, — 614
Aneroeſtus, K. der Gallier, 18, 109
erſticht ſich, — 125

	B. S.
Ängera, St. in Frankreich,	17, 121
Anna Comnena macht wider ihren Bruder, Johannes eine Verſchwörung,	14, 341
Anna, Kaiſer Andronici Witwe; ihr elendes Ende,	— 584 f.
Annibalian, K. in Pontus,	13, 35 f.
Anniceris, von dem die anniceriſche Secte,	15, 334
Anſwarier oder Anſivarier, einer der beträchtlichſten Stämme der Franken,	39, 63 f.
Antäus, ob einerlei mit Atlas,	14, 250. 155
Anthemius, deſſen glückliche Staatsverwaltung,	13, 374
Anthemius, Marcians Schwiegerſohn, ſchlägt die Oſtrogothen,	13, 481
Kaiſer erklärt,	13, 484. 485
unglücklicher Feldzug wider die Vandalen,	— 586. 39, 36 f.
Widerwillen zwiſchen ihm und Ricimern,	— 492
kömmt um,	— 496
vertreibt die Hunnen aus Thrazien,	38, 454
ſchlägt ſie wieder,	— 556
Antibes, St. das alte Antipolis,	17, 209
Antiochien Aufruhr und Strafe,	13, 271 f.
begnadiget,	— 277
von den Perſern verbrannt,	— 541
die Juden ermorden viele Chriſten und werden verjagt,	— 591
Antonins Reiſebeſchreibung,	— 312
Aorni, erdichtetes Gebirg,	15, 357
Apleſphorus, Fürſt in Perſarmenien,	14, 226
Apokaukus, von ihm wider Cantacuzen erregte Unruhen,	— 579. 582
Apollo von den Galliern verehrt,	17, 404. 407
ob er zu Toulouſe einen Tempel gehabt,	— 404
Schutzgott der Aquilejenſer,	— 407
Belenus, andre Beinamen deſſelben,	— 411 f.

B. S.

Apſimar, vertreibt den Leonz, und nimmt den Namen Tiber an, 13, 660
Krieg mit den Saracenen, — 661
wird enthauptet, — 663
Aquæ Convenarum, 17, 48
Aquitanien, Theil von Gallien, — 42 f.
deſſen Einwohner, — 43
unterwerfen ſich dem Cäſar, 18 272
Arauſio, St. der Cavarer, 17, 211
Arbogaſt, ob er Valentinian II. umbringen laſſen, 13, 293
ſetzt den Eugen an ſeine Stelle, — 295
überredet ihn, die Franken zu bekriegen, 39, 82
entleibt ſich, 13, 304
ſ. auch, 18, 352
Arcadius, zum Kaiſer ernannt, 13, 261
folgt dem Vater, — 315
vermählt ſich mit Eudoxien, — 319
Friede mit Alarich, den er zum Feldherrn ernennt, — 325
ſcharfe Geſetze wider die Heiden, — 341
wider die Schmähſchriften, — 357 f.
ſtirbt, — 362
Ardabasdus, wirft ſich zum Kaiſer auf, — 686
wird gefangen und der Augen beraubt, — 687
Arechis (Arigis), Herzog zu Benevent, nimmt den königlichen Titel an, 39, 433
von Karl dem Großen bezwuugen; erhält Friede, ebendaſ.
Areta, Ariſtipps Tochter, 15, 334
Aretaphila, befreit Cyrenne von den Tyrannen. — 28
Arethas, Biſchof zu Nagran und Märtyrer, — 442 f.
Argenthemius, K. in Spanien. 16, 57
Argentuaria, St. der Rauracer, 17, 109
Arianer, erregen zu Conſtantinopel Unruhen, 13, 283

Ariaroth, K. in Cappadocien, kriegt mit den Galatern, 18, 201. 212
Aribert, K. der Lombarden, 39, 373
Aribert II. K. der Lombarden, — 387
ſchlägt mit Aſprand; entrinkt, 388
Ariogeſes, K. der Quaden, — 173
Ariovald, K. der Lombarden, — 367
ſtirbt, 39, 368
Arioviſt, K. der deutſchen, 38, 268
wird von den Sequanern wider die Aeduer gediengt, — 333
die zwar überwunden werden, aber zu jener ſchlechtem Vortheile, — 334
erhält von den Römern den Titel eines Königs und Bundesgenoſſen, — 335
Krieg mit Cäſar, — 342
ſchlägt die angebotene Unterredung aus, — 344
ſucht ſelbſt um eine an, — 348
die aber fruchtlos, — 350
ob er dabei Betrug gebraucht, — 351 f.
läßt Cäſars Abgeordnete in Ketten legen, — 352
will keine Schlacht liefern, — 353
und warum, — 354
leidet eine völlige Niederlage, 18, 259
ſein Tod, 38, 354
vergl. Cäſar, 38, 359
Ariſtipp, Haupt der cyreniſchen Secte, 16, 334
—Metrodidactus. ebendaſ.
Ariſton, nimmt Cyrene ein, 15, 313
Arles, St. das alte Arelas, 17, 210
wenn der Siz der Präfektur von Trier dahin verlegt worden, — 284. 286
Armenium, Ende dieſes Reichs, 13, 440
Arminius, Sohn des Segimers; erlangt das römiſche Bürgerrecht und den Adel, 38, 405
Freundſchaft mit dem Varus, und Anſchläge zu deſſen Untergange, — 413 f.

B. S.

Arminius, Sohn des Segimers; bringt ihm eine große Niederlage bei, 38, 415 f.
schlechter Gebrauch, den er davon macht, — 319
entführt die Thusnelde, Segestes Tochter; daher ein Krieg, — 428 f.
greift den Germanicus an, der ihn zurückschlägt, — 456 f.
verliert ein zweites Treffen, — 439
Krieg mit Marbod; wird umgebracht, — 440
Armorica, armoricanische Völker, 17, 132
empören sich wider die Römer und stiften kleine Republiken, — 305 f.
die Britten kommen zu ihnen, 17, 308. 18, 381
unterwerfen sich dem Clovis, 39, 99
Armorium, von den Saracenen geschleift, 14, 58
Arragoniae libertas, ingl. juſtitia, 16, 289
Arragonien, Urſprung dieſer Grafſchaft, — 304
wo ſie gelegen, — 309
kommt an Navarra, — 310
wird ein Königreich, 16, 312. 349
Arras, St. in Artois, 17, 161
Arſaces, tritt ſeinen Theil von Armenien dem Theodor ab, — 13, 440
Artaban! perſiſcher Feldherr, — 556
Artabez, bemächtig ſich von Verona, 39, 298
ſein Tod, — 300
Aruandus, Praefectus praetorio in Gallien: ſeine Untreue, 18, 455
Arverner, in Gallien, 17, 55. 38, 332
von den Römern geſchlagen, 18, 237 f.
Aruns, ein Cluſiner, ruft die Senoner wider den Lucumo zu Hilfe, 18, 33
Aſä Aſiani, Nachkommen des Wodens, 38, 496
Aſan, türkiſcher Sultan, 14, 262
will des Romanus Tod rächen, — 274
hilft Cutlu Moſes Kleinaſien erobern, — 278
Aſcalius, K. in Mauritanien, 15, 259

Aſcha

B. S.

Aſcharich, K. der Franken, vom Conſtantin gefangen, 39, 75
Aſpar, begünſtiget die Arianer, 13, 476
wird von ſeinen Söhnen ermordet, — 491
Aſparuch, K. der Bulgarn, 39, 204
Aſprand, flieht zum Herz. der Bojoarier, — 387
wird K. der Lombarden, ſtirbt aber bald, — 389
Aſſerhaddon, ob er Egypten und Ethiopien beherrſcht, 15, 408
Aſtulph, K. der Lombarden, 39, 408
nimmt Ravenna ein und macht dem Exarchat ein Ende, — 409
fällt das römiſche Herzogthum an, — 410
giebt neue Geſetze, — 412
macht und bricht den Frieden, — 413 f. f.
wird von Pipin in Pavia belagert, 414 f.
muß den Frieden vollziehen, — 415
ſtirbt, — 417
Aſtutra Auguſta, St. jetzt Aſtorga, 16, 22
Aſturien, Pr. von, wenn dieſer Name dem Erbprinzen von Caſtilien beigelegt, — 728
Ataulph, Alarichs Schwager, 13, 372
und Nachfolger, — 387
gehet nach Gallien, 13, 392
und Spanien, 16, 36
begeht Feindſeligkeiten, 13, 396
vermählt ſich mit Placidien; bekriegt Honorium, 13, 397. 18, 373 f.
wird in Spanien ermordet, — 400
ſ. auch, 16, 77. 18, 376
Atax, K. der Alanen, 39, 60
Athalerich, K. der Oſtgothen in Italien, 16, 126. 39, 262
ſeine Verführung und Tod, 39, 267

B. S.

Athanagild, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 133
ſtirbt; ſeine Töchter, — 133
Athanarich, K. der Weſtgothen, von den Hunnen geſchlagen, errichtet eine Maurr vom Pruth bis an die Donau, 38, 449 f.
ſchickt dem Prokob Hilfe, — 518
Friede mit dem K. Valens, 38, 520. 13, 208
muß ſich vor den Hunnen in die Moldau ziehen, 38, 521
flieht nach Conſtantinopel, wo er ſtirbt, 13, 248. 38, 524
nicht nach Spanien gekommen, 16, 36
Atilius, römiſcher Conſul, 18, 116
bleibt im Treffen, — 124
Atlas, Berg in Mauritanien, 15, 233
doppelter des Ptolemäus, — 220
Atlas, Neptuns Sohn, 15, 251
Atrebader in Belgium, 17, 157
vom Cäſar beſiegt, 18, 259
Attalus, vom Alarich zum Kaiſer erhoben, 13, 379
abgeſetzt, 13, 383. 13, 534
hält ſich beim Ataluph auf, 13, 392
gefangen und verwieſen, — 402
Attila, K. der Hunnen, 13, 432
Abriß von ihm, 38, 463
bezwingt die nördlichen Völker, 13, 440. 38, 459
fällt in Thrazien ein, ebendaſ. f. 13, 440.
Friede, 13, 442
abermaliger Einfall, 13, 445. 38, 460
für die Römer unrühmlicher Friede, 13, 446
ermordet ſeinen Bruder Bleda, 38, 461 f.
verachtet und beſchimpft die Römer, — 465
kündigt dem Reiche Krieg an, — 466
Theodos willigt in deſſen Ermordung, 38, 467. 13, 446

Maci-

B. S.

Attila, K. der Hunnen, Marcian verſagt ihm den Tribut, 13, 455. 38, 468
Honoria reizet ihn zum Kriege, 38, 470
ſchlägt die Franken und rückt in Gallien ein, 13, 455. 456. 38, 470
vom Aetius geſchlagen, 38, 472. 13, 457
rückt in Italien, 13, 457 f. 38, 476
ſ. auch, 16, 88 f.
Friede, 13, 459 38, 477
ſoll nochmals in Italien eingefallen ſeyn;
ſein Tod, 38, 478
und Begräbniß, — 479
Atuaticer vom Cäſar beſiegt, 18, 259. 264. 38, 402
wo ſie gewohnt, 38, 403
Atulph, fällt in Gallien ein; wird in Spanien ermordet, 38, 535. 536
Ataulph.
Aturus, Adour, Fl. in Gallien, 17, 35
Atzham, K. der Aethiopier, ſoll den Muhametiſmus angenommen haben, 15, 460 f.
Avaren, 13, 565 f.
ihr Fürſt fällt das Reich an, — 574 f.
verliert 7 Söhne durch die Peſt; Friede, — 576
läßt die Gefangnen niederhauen, — 577
fällt in Friaul, 39, 361
Treuloſigkeit gegen Heraclius, 13, 617
Friede, — 618
Auch, St. in Gaſcogne, 17, 51
Auduin, K. der Lombarden, 39, 156. 337
Augſpurg, Auguſta Vindelicorum, 38, 381
Auſt, St. bei Baſel, 17, 109
Auguſta Rauracorum, Hauptſt. der Rauracer, — 108
— Tricaſtinorum, Stadt, — 212
Auguſt, Krieg und Friede mit der Kn. Candace, 15. 519

B. S.

Auguſt, wiefern er die Menſchenopfer verboten, 17, 367 f. 38, 371
sein Betragen gegen die Gallier, 38, 372. 17, 368 f.
Aufenthalt und Einrichtungen, 38, 377. 378
wenn Speyer und Worms von ihm die Namen erhalten, 38, 378
ihm zu Lugdunum errichteter Tempel und Altar. 17, 228. 371. 382
Zuſtand Galliens unter derſelben, 18, 276
Auguſtodunum, St. der Aeduer, 17, 86
Auguſtulus, Romulus, zum Kaiſer erklärt, 13, 502
von Odoacer auf ein Schloß geſetzt, — 507
Avienus, Rufus Feſtus, ein lateiniſcher Dichter, — 311
Avignon, St. das alte Avenio, 17, 211
Clemens VII. verlegt dahin den päbſtlichen Sitz, 16, 703
Avitus, zum Kaiſer ausgerufen, 13, 471. 38, 543
von Ricimer abgeſetzt; ſtirbt, 13, 473
ſ. auch, 16, 96 f.
Aulerker, in Gallien, 17, 135
mit dem Beinamen Eburoviker, — 136
vom Cäſar beſiegt, 18, 260
Aulus, römiſcher Feldherr, unglücklicher Zug wider Jugurtha, 15, 170
Avranches, St. in Normandie, 17, 130
Aurelianus, K. ſoll Orleans erbauet haben, 18, 314 f.
ſchlägt die Gothen, 38, 518
die Alemannen, 39, 136
Aurelius, K. in Aſturien, 16, 257
Aurochs, ſ. Urus.
Aurum Tholoſanum, 38, 289
Auſeer, in Gallien, 17, 48
Auſonius, Decius Magnus, ein Dichter, 13, 258

B. S.

Autharis, K. der Lombarden; ſein Verfahren gegen die Herzoge, 39, 349
nimmt die chriſtl. Religion an. — 351
ſchlägt die Franken, — 353 f.
Eroberungen in Italien, — 354
ſtirbt, — 355 f.
Autun, St. in Bourgogne, 17, 87
von den Franken erobert, 39, 131 f.
Azama, St. in Numidien, ob einerlei mit Zama, 15, 55
Azen, K. der Bulgarn, 14, 492
Azenar, erſter Graf von Arragonien, 16, 304
ſeine Nachfolger, — 309

B.

Babai, K. der Sarmaten, vom Theodorich geſchlagen und erlegt, 38, 558
Bäbius, C, rettet den Jugurtha von Memmii Anklage, 15, 166
Bätica, Provinz in Spanien, 16, 17
Gebürge, — 19
Sitten, — 20
Bagacum, St. der Nervier, 17, 171
Bagauden, in Gallien, erregen einen Aufſtand, 18, 318 f. 414
Bajazet, macht Eroberungen in Europa, 14, 616
belagert Conſtantinopel, — 623
die Chriſten werden geſchlagen, — 624 f.
Vergleich mit Johann Manuels Neffen, — 627
fortgeſetzte Belagerung, — 631
er wird vom Tamerlan geſchlagen und gefangen, — 634
Unruhen unter ſeinen Söhnen, — 636
Baiern, ſ. Bojobarer.

	B.	S.
Balduin, Graf von Flandern; von den Lateinern zum Käiſer erwählt,	14,	443
Vergleich mit dem Marggraf von Montferrat,		454
neue Streitigkeiten mit ihm,	14,	451 f.
Vergleich,	—	452 f.
die Griechen werden gereizt,	—	456
Krieg mit dem K. der Bulgarn, Johann,	—	457
Balduin wird gefangen,	—	460
ſein Tod,	—	465
Balduin der II. lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel,	—	497
reiſet zu den abendländiſchen Fürſten,	—	504
Rückreiſe,	—	507
wird gekrönt,	14, 507 f.	508
geht nochmals nach Italien,	14,	511
muß nach Venedig flüchten,	—	519
ſein Tod,	14, 531.	532
Bar, ein Lied oder Gedicht,	17,	456
Baram, preuſiſcher General, nimmt den Hormisdas gefangen,	13,	578
verjagt den königlichen Titel an; muß entfliehen,	—	572
Barbaren fallen in das römiſche Reich ein,	13, 359. 460.	18, 49 f.
unter den römiſchen Truppen, lehnen ſich auf,	13,	505
Odocer.		
Barbatio vom Conſtantius nach Gallien geſchickt,	13,	97
von den Barbarn geſchlagen,	13, 99.	39, 147
ſchlägt die Juthungen,	39,	142
hingerichtet,	13,	107
Barce, Hauptſtadt der Barcäer,	15,	303
vom perſiſchen Feldherrn Amaſis erobert,	—	309

B. S.

Barcellona, von dieſer Grafſchaft und ihren Grafen, 16, 313 f.
Barden bei den Galliern, 17, 317
von den Druiden und Wahrſagern unterſchieden, 17, 452
ihre Benennung, — 456
luſtigmachende Barden, — 459 f.
Beſchäftidungen der ächten, — 462 f. 518 f.
Bardanes, Turcas, 14, 7
Bardas, reizt ſeinen Neffen, Michael, die Regierung ſelbſt zu übernehmen, — 68
wird zum Cäſar ernennt, — 73
ſein eigenmächtiges Betragen, — 74
wird ermordet, — 76
Bardas Phocas, von ihm erregter Aufruhr, — 156
wird aus dem Exil zurückberufen, — 171
wird zum Kaiſer ausgerufen, — 175
will das Reich mit Sclerus theilen, — 177
ſtirbt, — 179
Bardas Sclerus, ſchlägt Saracenen, — 155
erregt Aufruhr und ſchlägt die Kaiſerlichen, 14, 167. 168. 169
nimmt Neecäa weg, — 170
wird geſchlagen und flieht nach Babylon, — 172
wird da gefangen geſetzt, — 173
kömmt los, und verbindet ſich mit Phocas, — 176 f.
unterwirft ſich dem Kaiſer Baſil, — 180
Bardit, oder Barrit, der Gallier Kriegsgeſchrei, 17, 447
ingl. der Deutſchen, 38, 255
Bardocucullus, 17, 459
Barrit, ſ. Bartit. 38, 79
Barte, was es heiße,
Baſilakes erregt Aufruhr, 14, 290
Βασιλικῶν διατάξεων libri K. Leons, — 110

	B.	S.
Baſiliſcus, vertreibt den Zeno, und wird Kaiſer,	13,	504
macht das Volk von ſich abwendig,	—	511
kömmt um,		ebendaſ.
Baſilius, unter dem Namen Tiber zum Kaiſer erklärt, aber bald umgebracht,	—	78
Baſilius, der Macedonier,	14,	79
von K. Michael zum Mitregenten erklärt,	—	78
den er ermordet,	—	80
ſeine gute Regierung,	—	82 f.
eine Verſchwörung,	—	84
erhebt den Conſtantin,		ebendaſ.
den Leo zur kaiſerlichen Würde,	—	89
ſchwächt die Gewalt der Manichäer,	—	85
iſt wider die Saracenen glücklich,	—	87
ſtirbt,	—	91
ſeine exhortationen ad Leonem filium,	—	93
von ſeiner Sammlung der Geſetze,		ebendaſ.
Baſilius, Romanus des jüngern Sohn,	—	150
wird, nebſt ſeinem Bruder Conſtantin, Kaiſer,	—	165
Empörung des Bardas Sclerus,	—	167
des Phocas,	—	175 f.
zieht wider die Bulgarn,	—	173
verbindet ſich mit den Ruſſen,	—	178
Krieg mit den Bulgarn,	—	183
die Bulgarei wird eingenommen,	—	186
vergl.	39,	229 f.
Feldzug nach Iberien,	—	190
ſein Tod,		ebendaſ.
Baſina, des thüringiſchen K. Biſin Gemahlin,	18,	430
wird Childerichs Gemahlin,	—	432
Baſtarner,	38,	65
ihr Wohnſitz,	—	66
ſ. auch Peuciner.		
Bataver, in Belgium,	17,	174
ihre Städte,	—	175 f.

B. S.

verbinden ſich mit dem Civilis, 17, 292 f.
erlangen einen vortheilhaften Frieden, — 301 f.
Battus, Erbauer von Cyrenne, 15, 306. 310
von ſeinen Nachfolgern, ebendaſ.
Bavay, St. im Hennegau, 17, 171
Bayeux, Hauptſtadt in Beſſin, — 331
Bazenus, letzter homeritiſcher chriſtlicher König, 15, 463
Beatrix, Pr. von Portugal, verſchiedentlich verſprochen, 16, 709. 711 f.
heirathet K. Johann I. von Caſtilien, — 715
Beauvais, St. in der Picardie, 17, 150
Belenus, Beyname des Apoll, 17, 407
Ableitung und Bedeutung, — 408 f.
Belge, was es heiße, — 22
Belger, ſind deutſchen Urſprungs, ihre Ankunft in Gallien, — 142. 38, 259
um welche Zeit, 38, 270 f.
vom Cäſar beſiegt, 18, 259
Belgium, galliſches, 17, 143
Flüſſe, 17, 143 f.
Völker, — 148 f. 17, 178
Deutſche unter dem Namen der Germanen, ebendaſ.
Beliſarius, ſchlägt die Perſer; verhindert ihren Einbruch in Syrien, 13, 537
erobert Africa und einen Theil von Italien, — 549. 550
vergl. 39, 27 f. 270
rückt in Rom ein, — 275
Scharmützel mit den Gothen, — 277
Meyland wird erobert, — 282
Mißvergnügen zwiſchen ihm und Narſes, — 283
worüber Meyland verloren geht, 39, 284
Auxinum und Faſuca belagert, — 287
und erobert, — 287
belagert Ravenna, — 289
die Gothen wählen ihn zu ihrem Könige; wird eingelaſſen, — 292 f.

geht

B. S

Beliſarius, geht, wegen des perſiſchen Kriegs, zurück, ebendaſ.
wieder nach Italien geſchickt, — 305
bevölkert Rom wieder, und ſchlägt Totila zurück, — 309 f. f.
wieder zurückberufen, 313
verheert Aſſyrien, 13, 542
ſchlägt die Hunnen, — 548. 38, 487
fällt in Ungnade, wird aber wieder eingeſetzt, 13, 549
ob er geblendet worden, ebendaſ.
Bellovacer, in Belgium, 17, 148
vom Cäſar beſiegt, 18, 259. 270
Belloveſus, Zug nach Italien, — 5. 8
Niederlaſſungen, — 12
Benedictus, K. Pabſt in Avignon, 16, 740
in Caſtilien erkannt, — 742
daſelbſt uud in Arragonien verworfen, — 753
Beneventanus Ducatus, 14, 5
Benevent, Grenzen dieſes Herzogth. ebend. 39, 356
Herzoge die darinnen regiert, — 356 372
auch Grimoald, — 389
ob es Karl der Große dem Pabſte geſchenkt, — 426 f.
ſ. auch Arrechis,
Benevent, die Stadt, von K. Conſtans belagert, — 378
Berengaria, Alphons VIII. Tochter, ob die älteſte, 16, 479
mit Alphons IX. vermählt, — 353
den ſie verläßt, — 454
übernimmt die Regierungsgeſchäfte während Heinrich I. Minderjährigkeit, — 463
überläßt ſie an Alvarus, Lara, — 464
Unruhen, die daraus entſtehen, — 466 f.
gelangt nach Heinrichs Tode zur Krone, die ſie aber ihrem Sohne Ferdinand abtritt, — 472. 475

ver=

vermittelt einen Vergleich mit Alphons des IX. Töchtern, 16, 491 f.
ſtirbt, — 507
Bernhard, König Alphons des keuſchen Schweſterſohn, — 268
Bernhard, Erzbiſchof von Toledo, erhält das Primat, — 386
hilft das officium romanum einführen, — 388
vertheidigt Toledo wider den Hali, — 400
Bernhard, Abt von Fitero, läßt ſich Calatrava ſchenken und errichtet daſelbſt einen Ritterorden, — 431 f.
Bernſtein, bei den Gothen Gleſum; von dem damit getriebnen Handel der Aeſtier und Gothen, 38, 107 f.
Bertarid, Ariberts Sohn, 39, 374
flüchtet vor Grimoalden zum K. der Avaren, — 375
vertraut ſich Grimoalden an, — 376
flüchtet nach Frankreich, ebendaſ. f.
vertreibt den K. Garibald, und wird K. der Lombarden; ſein Tod, — 384 f.
Berytus, geht durch ein Erdbeben unter, 13, 55
Beſançon, Stadt in der Franche Comte, 17, 95
Beſchneidung, unter den Aethiopiern, 15, 375 f. 388
Betaſer, vielleicht die Aduaticer, 38, 42
von Bethencourt, Johann, nimmt die Inſeln Ferro und Palma ein, 16, 755
Beiſitzer in den Gerichten der Deutſchen, 38, 232
haben den nachmaligen Schöppen den Urſprung gegeben, — 234
Bibracte, Stadt der Aeduer, 17, 89. 38, 340
Biducaſſer, ſ. Viducaſſer.
Bigeronner, in Gallien, 17, 44 f.
Bilderdienſt, vom K. Leo verboten, 13, 680, 39, 392 ſ. Leo.
von Conſtantin Copronymo, 39, 404. 13, 692

B. S.
Bilderdienſt, von Conſtantino Porphyrogeneto und Irenen wieder hergeſtellt, 13, 703. 704
von Leo dem IV. unterdrückt, 14, 29
vom Michael dem Stammler, — 36
Bilſenkraut, Belinuncia, vom Apollo Belenus, 17, 411
Biſanz, ſ. Beſançon.
Biſon, polniſch Zuhr, vom Auerochs unterſchieden, — 526
Bituriger, in Gallien, — 52 f.
heißen Viviſcen, — 77
Bituriger, Cuben genannt, ebendaſ.
Bituit, K. der Arverner, 18, 246
Blacher, ein bulgariſches Volk, empören ſich, 39, 233
Bladiſchlaw, K. der Bulgarn, Krieg mit Baſil, 14, 185. 39, 229
Blanca, Alphons VIII. Tochter, mit Ludwig, Philipp Auguſt von Frankreich Prinzen, vermählt, 16, 452
der deswegen Anſpruch auf das K. England macht, — 479
iſt jünder als Berengaria, ebendaſ. f.
Blemyer, in Aethiopien, 15, 349
vom Probus beſiegt, — 425
Boarex, Balachs, K. der Hunnen, Wittwe, ficht für die Römer, 38, 483
Bocchar, K. in Mauritanien, 15, 260. 261
Bocchus, K. in Mauritanien, 15, 181. 191 f.
Schwiegerſohn des Jugurtha, ebendaſ. f.
Unterhandlung mit Metell, 15, 182
zieht Jugurtha zu Hilfe, — 183
wird geſchlagen; Unterhandlung mit Marius, — 184
Verrätherei gegen Jugurtha, — 186 f.
den er an Sulla ausliefert, — 190
Boc=

B. S.

Bocchus, hält Cäſars Partei wider Pompejus, 15, 207 f.
tritt auf des letztern Seite, — 217
hat muthmaßlich, den Zug nach Aethiopien unternommen, — 261
Händel mit Magulſa, — 262
ſteht dem Auguſtus bei, — 264
Bodin, K. der Bulgarn, 39, 232
Boemund, Fürſt von Tarent, einer der Befehlshaber der Kreuzfahrer, 14, 325
ſchlägt die Türken, — 333 f.
wird zum Fürſten von Antiochien erklärt, — 335
Krieg mit dem K. Alexius, — 335
Friede, — 338
Börde, Bedeutung dieſes Worts, 38, 79
Boeſilas, Deſpot von Möſien, 39, 242
Boethius, vom Theodorich ungerechterweiſe hingerichtet, 38, 258
Bogodiator, ein galatiſcher Fürſt, erhält die St. Mithridatium, 18, 221
Bojer, von den Markomannen überwunden, 38, 61, 399
wohin die, welche das Land verlaſſen, gezogen, — 61
in Gallien, 17, 81
rückt in Itallien ein, 18, 21 f.
bekriegen die Römer, 18, 86. 97
jagen die vom neuem einfallenden Gallier zurück, — 100 f.
fernere Kriege mit den Römern, 18, 102 f. 107. 124. 236
müſſen ſich unterwerfen, 18, 241
Bojobarer, die itzigen Bayern, 38, 62
Bojohemum, — 61
Bojoris, K. der Bulgarn, 39, 215
Bojud, mauritaniſcher König, hälts mit Cäſar, 15, 206. 208. 216. 262

B. S.

Boſud mit Anton wider Auguſt, 15, 261 f.
Bolgius, oder Belgius, Heerführer der Galaten, 18, 158
ſchlägt die Macedonier, — 159
Bomilkar, ermordet den Maſſiva in Rom, 15, 167
Verrätherei wider Jugurtha, 15, 174. 179
getödtet, 15, 179
Bonaſſus, was für ein Thier, und ob es in dem alten Gallien zu finden, 17, 527. 532
Bonifacius IX. Pabſt in Rom, thut K. Heinrich von Caſtilien in den Bann, 16, 741
Bonifaz, durch des Aetius Verrätherei zur Empörung gereizt, 13, 426
ſucht Beiſtand bei Genſerich, — 427
ſeine Unſchuld wird erkannt, — 428
Krieg mit Aetius; ſtirbt, — 431
Bonifaz, Marggraf von Montferrat, ein Anführer der Kreuzfahrer, 14, 416. 424
kömmt mit in die Kaiſerwahl, 14, 443. 444
vergleicht ſich mit Balduin, — 445
neue Streitigkeiten, — 451
Vergleich, — 453
macht große Eroberungen, — 456
Borbetomagus, Stadt der Vangioner, 17, 188
Boriſes, K. der Bulgarn, 39, 216
Botoniates, Nicephorus, empört ſich, 14. 280, 287
wird zum Kaiſer gekrönt, — 289
beſiegt den Bryennius, — 290
Aufruhr des Baſilakes, ebendaſ. f.
Unruhen an ſeinem Hofe, 14, 292
die Caravanen beſchließen ſeine Abſezung, — 295
legt die Regierung nieder, — 297
Boulogne Stadt in Frankreich, 17, 164. 167
Bourbonnois, in Frankreich, 17, 84
Bourdeaux, Stadt in Frankreich, — 53
Bourges, Stadt in Frankreich, — 79

Bra

Branes, Iſaak Angeli General, ſchlägt die Sicilianer, 14, 393 f.
erregt Aufruhr und wird getödtet, — 396 f.
Branes, Theodorus, erhält Adrianopel und Didymoticum zu Lehn, — 463
Brennus, ob es ein Manns- oder Ehrenname, 18, 162
Brennus, Heerführer der Senonen, — 34
fodert die Auslieferung des Fabius — 46
geht nach Rom, — 47
Anmerkungen über ſeinen Rückzug, — 49
Brennus, Heerführer der Galaten, — 158
fällt in Macedonien ein, — 165
in Theſſallien; ſtirbt, ebendaſ. f.
Breviarium Aniani, — 16, 111
Breviarium gothicum, oder mozarabicum, — 157
Brittomar, ein bojiſcher Fürſt, 18, 127
Britten, fallen vom Reich ab, 13, 381 f.
ſetzen ſich in Bretagne, 16, 104. 17, 305. 308 f.
ihr eigentlicher Sitz und Grenzen, 17, 311 f.
von ihnen wird das Land Britania minor genennt. — 312
Bructerer, ihre Wohnung, 38, 45. 403
müſſen ſich dem Tiberius ergeben — 402
vom Germanicus beſiegt, — 427
Brüderſchaft, heilige in Spanien, — 799 f.
Bryennius, lehnt ſich wider Michael Stratioticus auf, 14, 241
Bryennius, Nicephorus, läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, — 283
wird gefangen und geblendet, — 290
Bryennius, Nicephorus, Gemahl der Anna Comnena, — 341
Buchſtaben, ſ. Schrift. Ableidung des Worts; etliche neue hat Chilperich erfunden, 37, 250

B. S.

Bulgaren, ihre Abkunft und Wohnſitze, 39, 200
Einfälle in Thrazien, — 201
verlieren in einem Treffen mit den Hunnen zween Könige, — 203
neue Einfälle, ebendaſ. f.
innerliche Kriege, 39, 234
fallen das Reich an, 39, 234. 13, 650 f.
ſchlagen Juſtian, 13, 653. 39, 206
dem ſie doch gegen die Gegenkaiſer helfen, 39, 206. 207. 13, 662
belagern, unter Anaſtaſius Anführung, Conſtantinopel, liefern ihn aber an Leo aus, 13, 679. 39, 208
ſchlagen Conſtantin Copronym, 39, 208, 14, 691
Conſtantin Porphyrogennetum, 13, 709 f. 39, 211
erobern Sardica, 14, 12
erlegen Nicephorum, 14, 15. 39, 212
ſchlagen den K. Michael, 39, 213. 14. 19 f.
werden vom Leo geſchlagen, 14, 28. 39, 214
ſie nehmen die chriſtliche Relgion an, 39, 216. 13, 74
Krieg mit Leo dem Fünften, 14, 97 f. 39, 218
und deſſen Nachfolgern, 39, 219 f. 13, 112 f.
belagert Conſtantinopel, 14, 114. 121. 39, 220 f.
die Ruſſen nehmen die Bulgarei ein; die Bulgarn unterwerfen ſich dem K. Zimiſces, 39, 223 f.
erobern verſchiedne Provinzen, 39, 225 f. 14, 173. 183
vom Baſil beſiegt, 39, 226 f.
der das Land völlig einnimmt, 39, 230 f. 14, 186. 188
verſchiedene Empörungen, 14, 208 f.
und Folge ihrer Könige, 39, 232 f.
die Bulgarei wird eine Provinz des türkiſchen Reichs, 39, 245
Bulla, Stadt in Numidien, 16, 198

B. S.

Burgos, das Bisthum daſelbſt geſtiftet, 16, 376
Burgundais, oder Burgudaim, was für ein Land darunter zu verſtehen, 38, 81. 93. 88
Burgunder, ihre Abkunft, Sitten, 39, 117 f.
alte Könige, — 119
Wohnſitze und Veränderungen, 38, 85
dringen in Gallien ein, 39, 119 f.
ziehen Valentinian dem erſten zu Hilfe, 38, 87. 39, 121
erhalten einen Wohnplatz in Gallien, 13, 396. 18, 377. 39, 121
wo ſie zur Zeit Honorii und Jovins geſtanden, 38, 91 f.
ſchlagen die Hunnen, 38, 456. 39, 123
vom Aetius geſchlagen, 38, 456. 39, 123
werden von ihm nach Savoyen verſetzt, 13, 437. 39, 123
dieſes wird widerlegt, theils erläutert, 38, 95 f.
ob ſie von den Gothen zu Grunde gerichtet worden, — 84
erweitert ihr Gebiet in Gallien, 39, 124
Begebenheiten unter Gundebalde, Sigismund, Godema, ebendaſ. f.
die Franken erobern das burgundiſche Reich, 39, 132
ſollen ihren Namen von Burg haben, 39, 118
welches widerlegt wird, 38, 98 f.
Burier, ihr Wohnſitz, — 69
ſollen mit den Burgundern ein Volk ſeyn, 38, 85

C.

Cabodes, K. in Perſien, bekriegt das Reich, 13, 527
Friede — 528

B. S.

Cabodes, K. in Perſien, bekriegt Juſtin, weil er ſeinen Sohn nicht an Kindes Statt annehmen will, 13, 533. 534
ſchlägt die Römer, 13, 536
ſtirbt, — 538
Cabilonum, Stadt der Aeduer, 17, 91
Cadurcer, in Gallien, — 59
Cäcina, geht über den Rhein, 38, 428
ſchlägt die Marſer, — 431
ſtößt zum Germanicus, — 434
wird auf dem Rückzuge von den Deutſchen angegriffen, die er zurückſchlägt, 38, 437. 438
Cäditus, L. von den Deutſchen in Elſen belagert, ſchlägt ſich durch, 38, 419 f.
Cänomaner, ſ. Cenomaner.
Cäpio, Servilius, ziehet wider die Cimbrer in Gallien. — 288
beraubt den Tempel zu Toulouſe, — 289
theilt mit dem Konſul Malliun das Kommando, — 290 f.
ſein Haß und Neid gegen dieſen, — 293
wird die Urſache einer großen Niederlage, — 294
Cäſar, C. Jul. vertheidigt den Maſintha wider Juba, 15, 201
Krieg mit letzterm, 15, 203. 204
macht Numidien zu einer römiſchen Provinz, 15, 215
ſeine Thaten in Gallien, 18, 257
Krieg mit den Helvetiern, 38, 336
läßt ſie abzuhalten, eine Linie ziehen, — 337
ſchlägt die Tiguriner — 338
vergebene Friedensunterhandlungen, — 339
ſchlägt die Helvetier und ſchickt ſie in ihr verlaſſenes Land zurück, — 341
Krieg mit Arioviſt, ebendaſ. f.

	B.	S.
Cäſar, C. Jul., wider den er von den verbundenen Galliern um Hilfe angerufen wird,	38,	342 f.
vergebliche Verhandlungen,	—	344
zieht wider ihn und beſetzt Veſartio,	—	345
Rede, durch welche er den erſchrocknen Römern Muth macht,	—	346 f.
fruchtloſe Unterredung mit Arioviſt,	—	348
ſchickt den Procill und Mettius an ihn,	—	352
greift ihn endlich ſelbſt an,	—	354
erhält einen völligen Sieg über ihn,	38,	355 f. 357
bekömmt ſeine beiden Weiber gefangen,	38,	358
Wichtigkeit des Siegs und Folgen,	—	360
vergl. Ariovist. erſter Zug nach Deutſchland,	—	361
ſchlägt eine Brücke über den Rhein, und die Feinde ziehen ſich in die Wälder,	—	364
zweiter Zug,	—	365
warum er nicht weit eingedrungen,	—	366
bedient ſich doch ſelbſt der Deutſchen wider andere Feinde,	—	367
was er für weitausſehende Abſichten ſoll gehabt haben,	—	368
Einrichtungen in Gallien,	18,	273
Cäſar, wird die dritte Würde im Reiche,	14,	299
Cäſaria, ſ. Jol.		
Cäſaromagum, Hauptſtadt der Bellovacer.	17,	149
Cahors, Stadt in Frankreich,	—	60
Calaguris, St. in Spanien, jetzt Calahorta,	16,	22
Calais, in der Picardie, ob Juliobona,	17,	152
Calatrava, Ritterorden von,	16,	431
Caleb, K. der Aethiopier, ſ. Elesbaan.	15,	432
Caleter, in Belgien,	17,	152
Callimachus, ein Dichter,	15,	334

B. S.

Callinicus, Exarch, macht mit Agilulph Friede, 39, 358
den er doch bricht, — 359
wird abgerufen, — 360
Calliopa, Theodorus, Exarch, — 371
zurückgeruffen, — 385
Calliſtus, hat Julians Leben beſchrieben, 13, 166
Calocerus, läßt ſich zum Kaiſer ausrufen; wird verbrannt, — 34
Calpurnius, römiſcher Konſul, zieht wider Jugurtha. 15, 164
Cambaules, Anführer der Galater, 18, 156
Cambyſes bedrohet Aethiopien, 15, 410 f. 413
les Campagnes, Freibeuter in Frankreich, 16, 667
Canarieninſeln, 15, 236
Candace, Königin von Meroe, — 376
Candace, K. von Aethiopien, Krieg und Friede mit Auguſt, 15, 419. 420
Candia, ſonſt Creta, 14, 42
Candidus, ein Geſchichtſchreiber, 13, 519
Caninefater, in Belgium, 17, 177. 38, 403
vom Tiberius überwunden, 38, 402
Cannabaud, K. der Gothen, vom Aurelian erlegt, — 513
Cantacuzen, Johannes, 14, 570 f. 576
Vormund des jungen K. Johann Paläologi, 14, 577
wird für einen Feind erklärt, — 579
läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, — 581
daher entſtandner Krieg, — 583
ihm wird mit Gift nachgeſtellt, — 587 f.
wird in Conſtantinopel eingenommen, — 588
und gekrönt, — 589
Krieg mit den Genueſern, — 593
legt ſeine Würde nieder, — 595
umſtändlichere Erzählung dieſer Begebenheiten. — 596

B. S.

Canulus, Beiname des Mars, 17, 403
Capitularien, ſ. Geſetze
ſollten in den Grafſchaften vorgeleſen werden, 38, 252
wo dieſes deutſch zu finden, — 253
Caracalla, beſiegt die Alemannen, 39, 133
Cardamus, K. der Bulgarn, — 211
Carinas, züchtiget die Sveven, 38, 371 f.
Carl, K. von Navarra. Krieg mit Heinrich II. von Caſtilien, 16, 700
iſt in Gefahr gefangen zu werden, ebendaſ.
Friede, — 704
ſtirbt, — 761
Carl, Infant von Arragonien, — 787
Carl der Große, ſ. Karl.
Carneades, 15, 334
Carnuter, in Gallien, 17, 118
vom Cäſar verjagt, 18, 270 f.
Carpier, verlangen von den Römern Tribut, 39, 183
Carthago, von den Vandalen eingenommen, 13, 456
ihre alten Beſitzungen, 15, 174
Händel mit dem Maſiniſſa, — 127—143
kommen nach Spanien, 16, 57 f.
Eroberungen und Kriege mit den Römern, — 59 f.
von denen ſie vertrieben werden, — 66
Caſtilien, Grafen von, ihr Urſprung, — 284. 318 f.
kömmt an Navarra, — 347
wird ein Königreich, — 349
Caſtor und Pollux, ob von den Deutſchen verehrt worden, 38, 199
de Caſtro, ſ. Gutier.
Streitigkeiten der beiden Häuſer de Caſtro und de Lara in Caſtilien, 16, 433
de Caſtro, Ferdinand Ruiz, — 434. 437
flieht zu den Saracenen, — 439

B. S.

Catechiſmus, alter deutſcher, deſſen Inhalt, 38, 255
Catharina von Lancaſter, mit K. Heinrich II. von Caſtilien verſprochen, 16, 726
vermählt, — 749
Vormünderin ihres Sohns Johann, — 737
ſtirbt, — 756
Cativulcus, K. der Gallier, 18, 263
entleibt ſich, — 266
Catten, 38, 47
Urſprung des Namens, ebendaſ.
ihre Wohnſitze, 38, 48
die Römer räumen ihnen ein Stück Landes am Rhein ein, — 391
welches ſie verlaſſen, werden aber vom Druſus überwunden, — 392
vom Germanicus, — 428 f. f.
Catualdes, K. der Sveven, 39, 42
Caturiger, in Gallien, 17 215
Cavarer, in Gallien, — 211
Cavioner, oder Chaiboner, ſind gänzlich unbekannt, — 112
Cauker, ſ. Chauce.
Cebenna, Berg in Gallien, — 39
Celten in Spanien, 16, 53 f.
in Gallien, 17, 17
ſ. Gallier.
Bedeutung des Namens, — 21 f.
ihre Religionsverfaſſung, — 318 f. f.
ob ſie ein höchſtes Weſen verehrt, — 324 f.
eine falſch erklärte Stelle des Tacitus, — 327
unſchickliche Vergleichung ihres Gottesdienſtes mit dem patriarchaliſchen und iſraelitiſchen, — 337 f. f. 340. 343
ob ihre Sprache von der phrygiſchen abſtamme, — 495

B. S.

Eccards Meinung von ihren Zügen widerlegt, 18, 9
Ceromaner, in Gallien, 17, 137
Eccards Ableitung dieſes Namens, 18, 11
ihre Einrückung in Italien, — 16
Centroner, in Gallien. 17, 216
Cercina, eine Inſel, 15, 341
de la Cerda. Beinamen der Prinzen des Infanten Ferdinands, 16, 567
Cerealis, römiſcher General, beſiegt den Civilis, 18, 299
macht den Frieden, — 300
Ceuta, eine Stadt,
Chagan, Fürſt der Avaren, 13, 565
ſ. Avaren.
Chaiboner, ſ. Cabloner.
Chalon, Stadt in Bourgogne, 17, 92
Chavamer, 38, 46
Chararich, K. eines Stammes der Franken. Clovis bringt ſein Gebiet an ſich, 39, 113
Chariſius, Soſipater, ein Grammatikus, 13, 418
Chartres, Stadt in Orleans, 17, 119
Chaucer, ihre Wohnungen, 38, 42
woher der Name, — 44
die großen und kleinern, ebendaſ.
vom Tiberius überwunden, — 405
Chelonophager, in Aethiopien, 15, 353
Cherusker, vom Tiberius überwunden, 38, 402
ſcheinen gegen die Römer gut geſinnt, — 404
ſ. Segimer. Segeſtes.
Childebert und Clotar, erobern Autün und das burgundiſche Reich, 39, 131 f.
erſterer fällt in Italien ein, — 352
wird geſchlagen, ebendaſ.
Childerich, K. der Franken in Gallien, 18, 429
fabelhafte Geſchichte deſſelben, ebendaſ. f. 39, 92

von

B. S.
von ſeiner Gemahlin Baſina, — 430
ſeine Thaten, 434. 448. f. 457 f. 90
ſein Tod und entdecktes Grabmal, 18, 465 f. 39, 91
Chindaſvinth, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 163
ſein Anſehen, — 164
ſtirbt, — 166
Chlodio, oder Chlogio, Heerführer der Franken in Gallien, 18, 403 f. f.
kann als der erſte Stifter der fränkiſchen Monarchie angeſehen werden, 404. 418 39, 85
wo er ſeinen Sitz gehabt, 18, 407 f.
Eroberungen, 18, 406. 410 415 f. 39, 86
wird von Aetio überfallen, 39, 87. 18. 416 f.
ſein Tod, 39, 89. 18, 419
Streit um die Reichsfolge, 18, 420
Chlodomir, K. der Franken, in einem Treffen von den Burgundern erlegt, 39, 131
Chlodowich, oder Clodováus, K. der Franken, 16, 112 39, 93
iſt der nähere Stifter der fränkiſchen Monarchie, 18, 466 f.
bemächtigt ſich des röm. Galliens, — 468. 39, 99
ſchlägt den Evagrius, 39, 94
vermählt ſich mit Chlothildis, ebendaſ. f.
ſchlägt die Alemannen, — 95 f.
bekennt ſich zum chriſtlichen Glauben, — 97
ſchlägt die Armoriker, — 99
Gundebalden, K. der Burgunder, — 101
Unterredung, — 103. 16, 113
und Krieg mit Alarich, K. der Viſigothen, 16, 114 f. 39, 105
die er ſchlägt, 39, 106
und einen Theil ihres Gebietes einnimmt, — 107. 16, 118
wird vor Arles mit Hilfe der Oſtgothen geſchlagen, 16, 120. 39, 108
Frie-

B. S.

Friede mit Theodorichen, 39, 109
vergl. — 254. 16, 121
erhält von Anaſtaſio das Conſulat, 39, 110
wird nach Ermordung Siegeberts und deſſen Sohns, K. der Ribuarier, — 112
nimmt das Gebiet Chararichs, — 113
und Ragnacharius ein, — 114
wird von allen Stämmen der Franken als König erkannt; ſein Tod, — 115 f.
Chlothildis, Gemahlin Chlodovichs, — 94
Chnodomar, K. der Alemannen, von Julian beſiegt und gefangen, — 141
Chreſtus K. in Cherſones, bekriegt die Sarmaten, — 186
Chrobaten, unterwerfen ſich dem K. Baſil, 14, 189
Chryſargirum, abgeſchafft, 13, 521
was es geweſen, — 522
Cid, ſoll wider Kaiſer Heinrich III. gezogen ſeyn, 16, 359
ſeine Thaten, — 377
Cimbrer, einige falſche Meinungen von ihnen widerlegt, 38, 31 f. 499
Urſprung des Namens, 38, 34
wo ſie gewohnt, — 35 f. 42
wenn ſie den Römern bekannt worden, — 52 f.
ob ſie mit den Cimmeriern verwandt, — 272
fallen mit den Teutonern in Gallien ein, 18, 250. 38, 272
ob ſie ihr Land wegen einer Uiberſchwemmung verlaſſen, 38, 273
welchen Weg ſie genommen, 17, 101. 38, 274 f.
nachdem ſie von den Bojern zurückgewieſen worden, 38, 276
ihr erſter Sieg über die Römer bei Noreja, 38, 278 f.
verwüſten Gallien, — 283
ſchicken an den Konſul Geſandten, — 286

die

B. S.

die Tiguriner ſtoßen zu ihnen, — 287
Cäpio wird wider ſie geſchickt, — 288
und Mallius, 290 f.
welche ſie in einer großen Schlacht über- winden, 18, 261. 38, 294
machen ſich die Beute nicht zu Nutze, 38, 296
Verlegenheit der Römer, ebendaſ. f.
gehen nach Spanien, — 298
wo ſie eine Niederlage leiden, — 299
wollen Italien von zwo Seiten angrei- fen, — 300 f.
Schickſale ihrer zurückgelaſſenen Bede- ckung, — 301
gehen über die Alpen, — 316
ob ſie einen Ochſenkopf in der Fahne gehabt, — 318 f.
halten ſich über der Etſch auf, — 319
bieten Mario Frieden an, und erfah- ren die Niederlage der Teutoner, — 320. 321
große Niederlage bei Vercelli, 18, 255. 38, 322
ihre fernern Schickſale, 38, 325. 326
Cimbroner, — 40
Cinethier, in der ſyrtiſchen Landſchaft, 15, 338
Cirta, Hauptſtadt in Numidien, — 51
Civilis, Claudius, erregt einen Aufſtand in Gallien, 18, 291
ſchließt mit dem Cerealis einen Frieden, — 301
Claſſicus, Haupt der Trevirer, — 267
Claudian, der Dichter, 13, 416
Claudius, R. Kaiſer, ſchafft die Men- ſchenopfer in Gallien ab, 17, 372
ſ. Menſchenopfer.
ſchlägt die Gothen, 38, 508. 512
die Alemannen, 39, 136
Clemens IV. R. Pabſt, 16, 531
Clemens VI. R. Pabſt, belehnt Ludwig de la Cerda mit den canariſchen In- ſeln, — 634

B. S.

Clemens VII. wider Urban VI. erwählt, geht nach Avignon, 16, 703
in Frankreich und Caſtilien erkannt, — 708
Cleph, K. der Lombarden, 39, 396
Clermont, Stadt in Auvergne, 17, 56
Clodio, ſ. Chlodio.
Clodoveus, ſ. Chlodovich.
Clovis, ſ. Chlodovich.
Cluar, gall. Fürſt in Thrazien, wenn er gelebt, 18, 171
Cluſium. Krieg der Cluſiner mit den Senonern, — 32 f.
Cniva, K. der Gothen, erhält große Vortheile über die Römer, 38, 506
Codex Anianus, vielmehr Alaricianus, 16, 110 f. 112
Codex Legum Wiſigotorum, 16, 159
Codex Theodoſianus, 13, 435
Cöln, St Colonia Agrippinenſis, 17, 244 f. 18, 276
Cognationes hominum. qui una coierunt, was es heiße, 38, 168
Coloſſus, rhodiſcher, 13, 636
Comites, in Gallien: keine Grafen, 17, 267. 38, 240
beim Tacitus, der Hofſtaat des Fürſten, im Kriege die Leibgarde, 38, 240
Commentiolus, Mauritii General, 13, 573
ſein ſchlechtes Bezeigen im Kriege mit den Avaren, — 575 f.
der Verrätherei beſchuldigt, aber losgeſprochen, — 579
neue Urſache zur Erbitterung, — 581
Comontorius, Anführer der Gallier ſetzt ſich in Thrazien und macht die Bizantiner zinsbar, 18, 169. 170
Compoſinus, Herzog von Neapolis, empört ſich und wird hingerichtet, 39, 362 363 f.
Compoſtella, 16, 267
Condate, St. der Rhedoner, 7, 128
Conimbria, jetzt Coimbra, Stadt, 16, 12
Conſtans, Sohn Conſtantin des Großen, ſein Erbtheil, 13, 35

	B.	S.
Conſtans, Sohn Conſtantin des Großen, theilt mit ſeinen Brüdern,	13,	45
erhält, auch Conſtantins Theil,	13,	46
ſeine Kriege in Gallien,	—	49
ergiebt ſich der Trägheit,	—	50 f.
wird ermordet; Abriß von ihm,	—	52 f.
Conſtans, des Gegenkaiſers Conſtantins Sohn, zum Auguſtus erklärt,	—	364
von Gerontius gefangen und hingerichtet,	—	388
Conſtans, Enkel des Heraclius, wird Kaiſer,	—	634
vom Abulabar zur See geſchlagen; macht ſich die Sklavinnen unterwürfig,	—	638
Friede mit den Saracenen,	—	639
läßt ſeinen Bruder, Theodos, ermorden; legt ſeinen Söhnen die kaiſerliche Würde bei; entweichen aus Conſtantinopel,		ebendaſ. f.
Feldzug nach Italien, wider die Longobarden, 13, 641.	39,	377
belagert Benevent vergeblich,	39,	378
beraubt Rom vieler Koſtbarkeiten, 39, 380 f.	13,	643
wird in Sicilien ermordet,	13,	644
Conſtantin der Große, ob er zu tadeln, daß er den kaiſerlichen Sitz nach Byzanz verlegt,	13,	26. 27
erhält einen großen Sieg über die Gothen,	—	30
Geſandtſchaften von entlegnen Völkern,	—	32
nimmt die vertriebnen Sarmaten auf,	—	33
theilt das Reich unter ſeine Kinder und Neffen,	—	35
ſeine Krankheit,	—	36
und Tod,	—	37
Leichenbegängniß,	—	39

	B.	S.
Conſtantin der Große, Abriß von ihm,	13,	40
ob auch nach ſeinem Tode, unter ſeinen Namen, die Regierung verwaltet, und Geſetze gegeben,	—	43 f.
ſeine Thaten in Gallien, 18, 326.	39,	75
Einrichtung der Präfektur,	18,	327
ſchlägt die Sarmaten,	39,	186
nimmt die Vertriebnen auf	—	189
Conſtantin, deſſen Sohn, ſein Erbtheil,	13,	35
fällt in des Conſtans Gebiet ein, und bleibt,	—	46
Conſtantin, von den römiſchen Truppen in Brittanien zum Kaiſer ausgerufen,	13,	321
erobert Spanien,	—	363
macht ſeinen Sohn, Conſtans, zum Auguſtus, und wird von Honorio als Amtsgehilfe erkannt,	—	364
Aufruhr in Spanien,	—	381
er fällt in Italien ein,	—	388
wird in Arles gefangen und nebſt ſeinem Sohne hingerichtet,	13,	391.
ſ. auch,	17,	293
hat an Errichtung Septimaniens keinen Antheil gehabt,	17,	277 f.
Conſtantin, Heraclius Sohn, erhält als Kaiſer, die Staatsverwaltung, in Abweſenheit des Vaters,	13,	606
ſtirbt bald nach ſeines Vaters Tode,	—	634
Conſtantin, Pogonatus, folgt ſeinem Vater, Conſtans,	—	645
ob er ſeine Brüder zum Throne untüchtig machen laſſen,	ebendaſ.	
Friede mit den Saracenen,	13,	649
er ſtirbt,	—	652
Conſtantin, Copronymus, als ein Kind zum Kaiſer gekrönt,	13,	679
mit Irennen vermählt,	—	685

	B. S.
Conſtantin, folgt ſeinem Vater Leo,	13, 686
ſchlägt den Ardabasdus und nimmt Conſtantinopel ein,	— 687
erhält Vortheile über die Saracenen,	— 689
wird von den Bulgarn in einem Treffen geſchlagen, 13, 691.	39, 208
verbietet den Bilderdienſt,	13, 692
hartes Verfahren wieder die Mönche,	— 693
ſein Tod,	— 697
Conſtantin, Porphyrogenitus, von ſeinem Vater zum Mitregenten erklärt,	— 698
folgt ihm, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter,	— 700
ſ. Irene. übernimmt die Regierung,	— 707
Zug wider die Saracenen,	— 708
von den Bulgarn geſchlagen; ſeine Grauſamkeiten,	— 710
verſtößt Marien, und heirathet die Theodora,	— 712
wird ermordet,	— 714
Conſtantin der VIII. wird Kaiſer,	14 113
ſ. Zoe. Romanus erlangte die kaiſerliche Gewalt,	— 126 f.
läßt ſeinen Sohn Romanus krönen,	— 131
die Saracenen werden geſchlagen,	ebendaſ.
ſein Tod,	14, 133
Lob und Tadel,	— 134
Conſtantin, Romanus des jüngern Sohn,	— 140
wird, nebſt ſeinem Bruder Baſil Kaiſer,	— 165
ſ. Baſilius. wird nach deſſen Tode allein Herr; ſeine gottloſe Regierung,	— 191
ſtirbt,	— 194
Conſtantin Monomachus, wird Zoens Gemahl und Kaiſer,	— 221
Empörung des Maniaces,	— 223 f.
die Ruſſen werden geſchlagen,	— 224

Con=

B. S.

Conſtantin Monomachus erſter Anfall der Türken, 14, 228
Krieg mit den Patzinaken, — 234 f.
ſtirbt, — 236
Conſtantin Ducas, wird Kaiſer, — 252
ſchlechte Regierung, — 254
ſtirbt, — 256
Conſtantin Paläologus, folgt ſeinem Bruder Johann, 14, 656 f.
macht Anſtalt zu Vertheidigung wider Muhammed, — 666
will die Kirchenvereinigung zu Stande bringen, — 668 f.
vom Muhammed belagert, — 670
Anſtalten zu Abtreibung des Sturms, — 679
in welchem er bleibt, — 682
Conſtantin, K. Romanus Sohn, 14, 120. 129
Conſtantin, K. Baſils, oder Michaels Sohn, — 83, 84
ſtirbt, — 89
Conſtantin, Andronicus Ducas Sohn, läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, — 113
Conſtantin Töchus, K. der Bulgarn, 39, 236
Krieg mit dem K. Michael, ebendaſ. f.
Conſtantine, Mauritii Gemahlin, mit ihren Töchtern hingerichtet, 13, 589
Conſtantine, Gemahlin des Gallus, — 63. 70
ſtirbt, — 79
Conſtantinopel, zum kaiſerlichen Sitz erwählt und verſchönert, 13, 26 f.
wem ſie geweihet, und von wem, 13, 28. 29
erhaltene Freiheiten, 13, 29
mit Mauern umgeben, — 397
großer Brand daſelbſt, 13, 512. 708. 14, 422
Auflauf, 13, 524. 527. 530. 538. 14, 12 f.
von den Saracenen belagert, 13, 677
von den Bulgaren, 13, 679. 114. 121

B. S.

Conſtantinopel, von den Lateinern eingenommen und geplündert, 14, 433. 439
von den Türken, 14, 680 f.
Conſtantius, Conſtantin des Großen Sohn, ſeine, Erbporzion, und Vermählung 13, 35
läßt die meiſten von Conſtantins Familie umbringen, — 44
theilt mit ſeinen Brüdern das Reich, — 45
Krieg mit den Perſern, und Armeniern, — 47
Schlacht bei Siagara, — 54
ziehet wieder den Magnenz, 13, 60. 62
erklärt den Gallus zum Cäſar, 13, 63
Schlacht bei Murſa, — 64
bei dem Mons Seleucus, — 66
vermählt ſich mit Euſebien, — 68
trauriger Zuſtand der morgenländiſchen Provinzen, — 72
er zieht wieder die Deutſchen, — 73
will den Gallus bei Seite ſchaffen, — 74
beruft ihn nach Italien, — 78
läßt ihn hinrichten; Strafe ſeiner Mitſchuldigen, — 82 f.
Conſtantius wird argwöhniſch, grauſam und ſtolz, — 84
Friede mit den Deutſchen, — 92 f. f.
begiebt ſich nach Rom, — 94
Einfall der Sveven, Quader, — 96
ſchickt den Barbatio nach Gallien, — 97
der geſchlagen wird, — 99
Schlacht bei Straßburg, — 100
ſeine Eitelkeit, — 102
beſiegt die Quader und Sarmaten, 13, 103. 39, 174
ſetzt letztere wieder in ihr Land ein, 39, 189
die Perſer verüben Feindſeligkeiten, 13, 108

B. S.

Conſtantius, Conſtantin des Großen Sohn, er zieht nach Meſopotamien, 13, 113
läßt einen Theil von Julians Armee holen, — 114
die dieſen zum Kaiſer ausruft, — 117
der ſich öffentlich wider ihn erklärt, — 120
Conſtantius ſtirbt, — 121
Abriß von ihm, — 123
Brief an die äthiopiſchen Könige, Abreha und Atzbeha, 15, 436
ſchlägt die Alemannen in Gallien, 18, 336. 39, 141 f.
Conſtantius, Feldherr des Honorii, wird wieder Conſtantin geſchickt, 13, 389
erobert Arles, — 390
zwingt den Ataulph nach Spanien zu gehen, — 399
wird mit der Placidia vermählt, — 403
zum Kaiſer ernannt, — 406
ſtirbt, — 407
ſ. auch, 18, 375
Conſtantius Chlorus, Cäſar, Einrichtungen in Gallien, — 323 f.
ſchlägt die Alemannen, — 324
Conſtantius, Conſtantin des Großen Vater, befreiet Gallien von den Franken, — 322
und Alemannen, — 324
ſchützt die Chriſten, — 325 f.
Conſuls, welche das letzte von ihnen benannte Jahr, 13, 540
dieſe Würde wird den Kaiſern eigen, — 553 f.
doch bekamen verdiente Perſonen dieſen Titel, ebendaſ.
Convenä, in Gallien, 17, 45 f.
Coſmä Indopleuſtes Topographia chriſtiana, — 417

B. S.

Coſrohes, K. von Perſien, fällt in Syrien ein, 13, 541
macht Frieden, ebendaſ.
der nicht gehalten wird, 13, 542
Stillſtand, — 544
Krieg mit den Lazirn, — 546
Friede, — 547
fällt das Reich ein, — 556
Stillſtand; wird in Armenien geſchlagen, — 558 f.
neuer Einfall; Tod, — 561
Coſrohes, Hormisdas Sohn, — 571
wird zum König erklärt; läßt ſeinen Vater todtſchlagen, ebendaſ. f.
muß flüchten, 13, 572
wird wieder eingeſetzt, — 573
Friede mit dem Kaiſer, — 574
Krieg gegen den Phocas, — 586
verwüſtet Syrien, — 589 f.
Aegypten, — 602 f.
ſchlägt den geſuchten Frieden ſtolz ab, — 603
unglücklicher Fortgang des Kriges, — 607 f.
von ſeinem Sohne, Siroes, vom Throne geſtoßen und im Gefängniſſe erſchoſſen, — 624
Coſſus, Cornelius, erhält den Beinamen Gätulicus, 15, 285
Crales, K. in Servien, ſteht dem Johann Paläologo wider Cantacuzen bei, 14, 596 f.
Criſpus, ſ. Priſcus.
Crodo, ein Gott der Sachſen, ob Saturnus, 38, 207
von ſeiner erdichteten Statue, — 208
Cronus Apollonius, 15, 335
Crumnus, Fürſt der Bulgaren, erlegt Nicephorum, 14, 15

	B.	S.
Crumnus, Fürſt der Bulgarn, Unterhandlung mit Michael,	14,	20
den er ſchlägt,	—	22
mit Leo dem IV; ſein Tod,	—	29
vergl.	39,	212
de Cueva, Bertrand, ſoll den Infantin Johanna Vater ſeyn,	16,	791
Großmeiſter von St. Jago,	—	792
erhält dafür Albuquerque mit dem Titel eines Herzogs,	—	796
Cunibert, K. der Lombarden,	39,	384
vom Atechis vertrieben; wieder eingeſetzt,	—	385 f.
ſein Tod,	—	386
Cunemund, K. der Gepiden,	—	157
von Alboin geſchlagen,	39,	158. 335
Curioſoliter, in Gallien,	17,	126
vom Cäſar beſiegt,	18	261
Cuſch, was unter dieſem Lande zu verſtehen,	15,	348 f. 366
Cutlu Moſes, empört ſich wieder Aſan,	15,	277
erobert einen Theil von Kleinaſien und nimmt ſeinen Sitz zu Nicäa.	—	278
Cymmar oder Cymmer, ein Bundesgenoſſe,	38,	14
Cynamolger, in Aethiopien,	15,	354
Cyrenaica, Grenzen und Städte,	—	300
vornehmſten Einwohnern,	—	303
ältere Begebenheiten,	—	306
Cyrene, Stadt,	—	300
vom Battus angelegt,	—	306
hat unter perſiſcher Hoheit geſtanden,	—	311
hernach ein mächtiger freier Staat,	—	312
Krieg mit Thimbro,	—	314
vom Ophellas eingenommen,	—	318
kommt wieder an Egypten,	—	319 f.
von Ptolemäus Apion den Römern vermacht,	—	321

B. S.

Cyrene, welche den Städten ihre Freiheit laſſen 15, 322
daher entſtandne Tyrannen, — 323
erlangt ſeine Freiheit wieder, — 330
wird eine römiſche Provinz, — 333
berühmte Leute, 334
Cyrus, ob er Herr von Aethiopien geweſen, — 409

D.

Dacien, das alte, 39, 191
wird eine römiſche Provinz — 197
das neue, — 199
Dacier, ihre Abkunft, — 191
Gebräuche und Sitten, — 192
Einfälle in das Reich, — 193
Domitian ſchließt einen ſchimpflichen Frieden mit ihnen, — 195
Krieg mit Trajan, — 196
Dalmatius ſchlägt Calocerum und wird zum Cäſar erklärt, 13, 34 f.
ſein Erbtheil, — 35
Daphnomelus, Euſtathius, K. Baſils Feldherr, 14, 187
David, angeblicher Sohn der Königin von Saba, 15, 375. 400
Decebal, K. der Dacier, 39, 195 f.
ſchließt mit dem Domitian Frieden, ebendaſ. f.
vom Trajan beſiegt, 39, 196
ſein Tod, — 197
Deciater in Gallien, 17, 209
P. Decius Mus, R. Conſul, 18, 82.
opfert ſich vor die Wohlfahrt des Staats auf, — 84

Dejo=

B. S.

Dejotarus, ein galatiſcher Fürſt, erhält einen Theil vom K. Pontus, nebſt dem königlichen Titel, 18, 220
Verdrüßlichkeiten mit Cäſarn, — 226 f.
nimmt Armenien ein, — 227
ſtirbt, — 230
von ſeinen Nachfolgern, — 231 f.
Delean, ſ. Dolian.
Delnoadi, letzter König der Aethiopier, aus dem ſalomoniſchen Geſchlechte, 15, 459
Demetrius, K. zu Theſſalonich, vom Theodor vertrieben, 14, 493. 497
Demetrius, Conſtantin Paläologi Bruder, will dieſen von der Regierung ausſchließen. 14, 657
Demetrius, römiſcher Feldherr, verſucht vergebens Neapolis zu entſetzen, 39, 302
Dengizich, K. der Hunnen, von Anagaſt erlegt, 38, 483
Deſiderius, K. der Lombarden, 39, 418 f.
Streit mit dem Pabſte, — 419 f.
nimmt ſeinen Sohn, Adalchis, zum Mitregenten an; vermählt ſeine Töchter mit den fränkiſchen Königen, — 420 f. f.
Streit mit P. Adrian, — 422
wird von Karl dem Großen in Pavia belagert, — 423
muß ſich an ihn ergeben, — 428
Deutſche in Ungarn, 14, 345
ſ. Deutſche.
Diablinter, in Gallien, 17, 139
Dichtkunſt, der alten Gallier, — 517 f.
der alten Deutſchen, 39, 245
haben Sänger gehabt, wenn gleich keine Barden, — 246
Dienſtag, Dysdagh, d'Esdach, 17, 385

B. S.

Dienſtag, ob von dem Kriegsgott der Deutſchen, 38, 202
ſ. Ding.
Dijon, Hauptſtadt in Bourgogne, 17, 113
Ding, Thing, das Gericht, daher Dingſtag, Dienſtag, 38, 202
Diogenes, Romanus, ſ. Romanus.
Diomedes, ein Grammatikus, 13, 418
Dionyſius, K. von Portugall, verlangt einige Plätze von Spanien, 16, 575
die er erhält, — 578
fällt Spanien wieder an, 16, 580. 582
Vergleich und Heirathen, 16, 584. 587 f.
werden vollzogen. 16, 594
zum Schiedsrichter erwählt, — 596 f.
Ausſpruch, — 596 f.
Diſobul, türkiſcher Fürſt, 13, 554
Diſpargum, in termino Thoringorum, vel Tongrorum, was für ein Ort, 18, 407 f.
Dömitz ſoll von Domitius Ahenobarbus den Namen haben, 38, 401
Dolian, von den Bulgarn zum K. aufgeworfen, 14, 208
der Augen beraubt, — 212
vergl. 39, 232
Domeſticus Icanatorum, 14, 92
Domitius Ahenobarbus ſoll tief in Deutſchland eingedrungen seyn, 38, 401
Donau, deren Lauf beſchrieben, — 140
Donnerſtag, Thorsday bei den Engländern, 17, 399
in Bayern Pfingstag oder Penstag, — 400
ſ. auch, 38, 205
Dornburg, ob Thor hier einen Tempel gehabt, — 205
war eine Kirche, — 206
Drau Fluß, Urſprung und Lauf, — 147

Drui=

B. S.

Druiden, bei den Galliern, 17, 317. 366
Ableitung des Namens, 17, 424 f. 443
die Römer ſuchen ſie zu unterdrücken, — 367
ihr Anſehen unter Severus und folgenden Kaiſern, — 374 f.
woraus doch nicht auf die Menſchenopfer zu ſchlieſſen, 17, 367 f. 380 f.
ſind nicht unter den Senanern zu verſtehen, 17, 389 f.
ihr Anſehen, — 424 f.
ob ſie Semnothei geheißen, — 426
Senaner, — 391
Saronides, — 428
ihr Alterthum, — 430
große Macht, — 431 f.
ſind Häupter der galliſchen Staaten, — 433
von ihrem Oberhaupte, — 436
Grundſätze und Lehren, — 437
Sternkunde, — 438
Naturkunde, — 441
von den Barden unterſchieden, — 452
ihre Kleidung, — 454
entſchieden bürgerliche Streitigkeiten, — 485
ob ſie Schriften und welche gehabt, — 506 f.
ſ. auch Prieſter,
Druidinnen, — 366. 444
einige berühmte Vorherſagungen von ihren, 17, 374. 375
unerweisliche Eintheilung, 17, 447 f.
ob ſie verheirathet, ebendaſ.
Beinamen, 17, 449 f.
ihre Wohnungen, — 450
Druſus, ſeine Thaten in Gallien und gegen die Deutſchen, 18 279
ſchlägt die Rätier, 38, 380
ſein erſter Zug über den Rhein, — 382
ob er die Markomannen geſchlagen, — 384

	B.	S.
Druſus wird Prætor urbanus,	38.	385
zweiter Zug,	—	386
legt die foſſa Druſiana, an,	—	386
warum er nicht über die Weſer gegangen,	—	388
ob er damals die Bructerer geſchlagen,	eben. f.	
entgeht einer großen Gefahr,	—	389 f.
legt eine Feſtung an der Lippe an,	—	390
ſ. Aliſo.		
wo die gegen die Catten angelegte Feſtung zu ſuchen,	—	391
ſ. Catten.		
dritter Feldzug; richtet an der Elbe ein Siegeszeichen auf,	38,	393. 394
ihm ſoll ein Weib den Tod vorher geſagt haben,	—	395
ſein Tod,	—	396
ihm errichtete Ehrenzeichen,	ebendaſ.	
Δρυνάμετον, deſſen Bedeutung,	18,	189
Duces, in Gallien, keine Herzoge,	17,	267
Duisburg, welches unter Diſpargum zu verſtehen,	18,	408 f.
Dunaan, K. der Homeriten, verfolgt die Chriſten,	15,	441
von Elesbaan beſiegt,	15,	447 f.
Duras, Stadt, gehet unter,	13,	58
Duras, K. der Dacier, tritt dem Decebal die Herrſchaft ab,	39,	194
Duyß, St. im Cöllniſchen,	17,	243

E.

E, Ee, Eua, deren Bedeutung,	17,	468. 469
Ebora, jetzt Evora,	16,	13
Eborodunum, St. der Caturiger,	17,	215
Eburoner, in Belgium; ob mit den Tungrern einerlei,	17,	179

B. S.

Eburoner von Cäſarn geſchlagen, 18, 266
Eburoviker, ſ. Aulecker.
Ecthefis, eine vom Heraclius bekannt gemachte Glaubensformel, 13, 633
Edda, und die Sagen der Nordländer, warum bei Erklärung der deutſchen Alterthümer nicht wohl zu brauchen, 38, 218
Edobinch, fränkiſcher Heerführer, vertreibt den Sarus aus Gallien, 18, 365 f.
vergl. 39, 84
Egica, vom Ervigius zum Nachfolger ernennt, 16, 185
verſtößt ſeine Gemahlin, — 181
Verſchwörung des Sisberts, — 193
ſtirbt, 16, 197
Eichelſtein bei Maynz, ob Druſus Grabhügel, 38, 396
Eichen bei den Celten und Galliern heilig, 17, 323. 330
und haben darunter ihren Gottesdienſt verrichtet, — 330. 334
auch Gericht gehalten, — 335
ob ſolches von den Patriarchen herzuleiten, — 331 f. 337
Eichelmiſtel, — 323
Εκλογὴ τῶν νόμων, 14, 94
Elbe, Fluß, 38, 153
iſt ein gothiſcher Name, — 154
Elend, Elendthier, 17, 59
ſ. Alces.
Eleonora von Guzmann, Alphons XI. Maitreſſe, 16, 619
wird entlaſſen, — 627
ihr klägliches Ende, — 641 f.
Eleonora, K. von Portugal, bemüht ſich vergebens, ihrer Tochter Beatrix die Krone zu verſichern, — 714 f. f.

B. S.

Eleonora, Gräſin von Angouleme, mit dem Infant Ferdinand von Caſtilien verlobt, 16, 737
vermählt, — 738
Elerich, K. der Bulgarn, nimmt die chriſtliche Religion an, 13, 698
Elesbaan, K. in Aethiopien, beſiegt die Homeriten, 15, 441. 448 f.
ſ. auch Helliſtheäus.
Eleutheri Cadurci des Cäſars, wer ſie geweſen, 17, 61 f. 64
Eleutherius, Exarch; beruhiget Ravenna, 39, 363
erobert Neapolis, und läßt den Herzog hinrichten, ebendaſ.
erregt einen Aufſtand, — 364
wird umgebracht, — 365
Eliſon, ſ. Aliſo.
Ellach, K. der Hunnen, 38, 480
Ellmyn, ein Fremdling, — 29 f. 50. 400
wie daraus der Name Alemannen entſtanden, 38, 29 f.
wie ſie Quadratus beſchreibt, — 31
Elſen, Erlen, — 200
Elven, ſo viel als große Flüſſe, — 154
Elver oder Helver, in Gallien, 17, 206
Embrün, St. in Dauphine, — 216
Ems, Fluß, 38, 159
Eneco Garcia Ariſto, ſ. Inigo
Erarich, zum K. der Gothen erwählt, 39, 296 f.
ermordet, — 297
Eratoſthenes, 15, 334
Erdbeben, 13, 53. 163. 14, 199
Erde verehren die alten Deutſchen göttlich, und warum? 38, 22. f. 102 196. 202 203
Ermenrich, K. der Oſtrogothen, — 448
Ermerich, K. der Sveven in Spanien, 39, 13
Ervigius, ſeine Abkunft. 16, 174

ver-

B. S.
verdringt den Wamba, 16, 176
und wird König, — 178
Kirchenverſammlung, — 179
macht ſich verhaßt, — 183
ernennt ſeinen Schwiegerſohn zum Nachfolger, 16, 186
ſtirbt, ebendaſ.
Erythia, eine fabelhafte Inſel, 16, 25 f.
Erziehung der Deutſchen war ganz kriegeriſch, 38, 219
Eſarhaddon, ſ. Aſſarhaddon,
Eſimiphäus, K. der Homeriten, 15, 452 f.
Eſtrella, in Beira, ehemals Mons Herminius, 16, 16
Eſus oder Heſus, eine Gottheit der Gallier, 17, 320 f.
Ableitungen dieſes Wortes, — 322. 324
ob er in den Jupiter verwandelt worden, 17, 383
Eubages, oder Vates, der alten Gallier, — 464
Ableitung des Wortes, 17, 465. 468
Eucherius, Stilicho's Sohn, wird hingerichtet, 13, 369
Eudocia, Gemahlin K. Theodoſii des jüngern; ihre Abkunft, Charakter, Schriften, 13, 408
Reiſe nach Jeruſalem, — 436
wendet ſich gänzlich dahin, — 438
Eudocia, K. Valentinians Tochter, von Genſerich gefangen, — 468
und an ſeinen Sohn Hunerich vermählt, 13, 468 39, 22
Eudocia, Conſtantin Ducas Gemahlin, 14, 256
heirathet den Romanus Diogenes, — 257
wird ins Kloſter gebracht, — 268
Eudoxia, K. Arcadii Gemahlin, 13, 323
empfängt den Namen Auguſta, — 348
ihre Regimentsverwaltung, — 351

B. S.

Eudoxia ſtirbt, 13, 354
Eudoxia, K. Valentians Gemahlin, — 451
muß nach ſeinem Tode, den Maximus heirathen, — 466
ruft Genſerichen nach Italien; von ihm gefangen, — 467
wieder zurück geſchickt, 39, 225
Eugenius, vom Arbogaſt an die Stelle Valentinians II. erhoben, — 295 f.
ſchickt eine Geſandtſchaft an den Theodos, — 298
ſtellt zu Rom die Tempel wieder her, — 301
wird vom Theodos geſchlagen, — 302
gefangen und von ſeinen eignen Leuten umgebracht, — 303
Eumenes, K. in Pergamus, ſeine Kriege mit den Galatten, 18, 202 f.
Eunapius, ſein Leben und Schriften, 13, 165
Euphem, nimmt den kaiſerlichen Titel an, 14, 45
wird umgebracht, — 46
Eurich, Euricus, K. der Weſtgothen, nimmt beinahe ganz Spanien ein, und macht der römiſchen Herrſchaft ein Ende, 16, 102 f. 38, 548
Eroberungen in Gallien, 38, 558. 16, 104. 107 f. 17, 301. 455
ſtirbt, 16, 109. 38, 551
Evreux, St. in der Normandie, 17, 137
Eutropius, der Geſchichtſchreiber, 13, 228
Eutropius, der Beſchnittene, folgt dem Rufin, — 323
ſein Geiz und Grauſamkeit, 13, 324. 326
läßt den Stilicho für einen öffentlichen Feind erklären, 13, 326. 38, 530
verrätheriſche Ränke wider Timaſius, 13, 327
ſtiftet den Gildo an, ſich wider Honorius aufzulehnen, — 329

wird

B. S.

wird in den Abendländern als Konſul erkannt, 13, 335
fällt in Ungnade, — 339
wird verwieſen und hingerichtet, — 340 f.
Eutherich, von Theodorich zum Sohne angenommen, ſtirbt aber vor ihm, 39, 262
Exarchat, Anfang deſſelben, — 330
ſein Umfang, — 352
Ende, 39, 409
Exiliſſa, St. in Mauritanien, 15, 229

F.

Fabia, oder Flavia, Heraclius Gemahlin, wer ſie geweſen, 13, 597
ihr Tod, — 602
Q. Fabius Ambuſtus, Geſandter an die Senonen, 18, 39. 45
Q. Fabius Maximus, römiſcher Konſul Allabrogicus, — 246
Fad, und Fada, ihre Bedeutung, 17, 465
Fades, ſ. Vates.
Famars, im Hennegau, das Fanum Martis der Nervier, 17, 172
Farſanes, chriſtliche Ritter in Marocco, kommen wieder nach Spanien, 16, 729 f.
Faſtida, K. der Gepiden, ſchlägt die Burgunder, 39, 151
ſtolze Botſchaft an Oſtrogotha, der ihn ſchlägt, 38, 505 f. 39, 152
Favila, Pelagii Sohn, K. in Spanien, 16, 250
Faulheit, ob ein Fehler der alten Gallier, 17, 553 f.
ob der Deutſchen, 38, 139
Fauſtrecht, hielten die Deutſchen für ein göttliches Urthel, 38, 238
Fechterſpiele abgeſchafft, 13, 352

B. S.

Fenſter, den alten Deutſchen unbekannt, 38, 169
Ferdinandus Gonſalvus, Graf von Caſtilien, 16, 319
verbindet ſich mit Ramir, — 321
ob er von Sanctius Craſſus für unabhängig erklärt worden, — 328
ſtirbt, — 332
Ferdinand, Sanctius Majors Sohn, vermählt ſich mit K. Veremund II. von Leon Schweſter Sanctia, — 348 f.
erſter König von Caſtilien, — 349
bemächtigt ſich von Leon, — 350 f.
und bekömmt den Beinamen, der Große, — 351
macht über die Saracenen Eroberungen, — 352 f.
Kirchenverordnungen, — 351
Uneinigkeit und Krieg mit ſeinem Bruder Garſias, K. von Navarra, — 354 f.
ob er Imperator genennt worden, — 358
unterwirft ſich Sevilien, — 362 f.
erobert Coimbra, — 365
theilet ſeine Länder, — 366
ſtirbt, — 367 f.
Ferdinand, von ſeinem Vater Alphons VII. zum K. von Leon erklärt, 16, 426. 429
Antheil, den er nach deſſen Tode an den Unruhen in Caſtilien nimmt, 16, 433 f. f.
Ferdinand, Prinz Alphons IX. K. von Leon, 16, 454 f.
wird K. von Caſtilien, — 474
der Heilige genannt, — 475
vom Pabſt erkannt, und ſeine Legitimazion beſtätiget, — 476
kömmt endlich nach dem Tode des Alvar Lara zum ruhigen Beſitz, — 478
heirathet des römiſchen K. Philipps Tochter Beatrix, — 481 f.
ſtillet einige innerliche Unruhen, — 483

B. S.

Ferdinand, glücklicher Krieg mit den Saracenen, 16, 479 f. 486. 493
erlangt auch Leon durch einen Vergleich, 16, 490. 491
Bündniß mit Portugal, 16, 492
begünſtigt die Juden, — 494
erobert Cordova, — 496
Zuſtand der Saracenen, — 498
ſucht für ſeine Prinzen die ſchwäbiſchen Alodialgütter, — 500
erlangt Murcien, — 503
macht ſich den K. von Granada zinsbar, — 504
geht auf Sevilien los, — 506
welches er erobert, — 507 f.
fernere Eroberungen; letzte Krankheit; Ermahnungen an ſeinen Prinzen, — 510 f.
er ſtirbt; wird zum Heiligen erklärt, — 511
Ferdinand IV. K. von Caſtilien, 16, 574. 575
Unruhen, 16, 574 f.
werden geſtillet, 16, 578. 579 f.
vermählt ſich mit Conſtantia von Portugal, 16, 594
man bringt ihm Verdacht gegen ſeine Mutter bei, — 592
vereinigt ſich wieder mit ihr, — 597 f.
ſ. Maria. Vergleich mit dem K. von Arragonien und dem Hauſe de la Cerda, — 599 f.
die Güter der Tempelherren werden eingezogen, — 601 f.
der K. von Granada unterwirft ſich, ebendaſ.
ſein merkwürdiger Tod, 16, 603
Ferdinand, K. Alphons des X. Prinz, ziehet wider die Saracenen, — 544
ſtirbt, — 545
Ferdinand de la Cerda, erregt Unruhen, — 611

B. S.

Ferdinand, Infant von Arragonien, ſeine heimliche Untreue gegen K. Petrum den Grauſammen, 16, 658 f.
rächt ſeines Bruders Tod, — 659 f.
wird von ſeinem Bruder verrätheriſch umgebracht, — 665
Ferdinand, K. von Portugal, bekriegt Heinrich II. — 690
Friede, — 693
der Krieg geht wieder an, — 694
Friede, — 695 f.
Unterhandlung und Kriege mit Johann, 16, 754. 755
er verbindet ſich mit dem Herzoge von Lancaſter; erkennt Urban, 16, 710. 711
ſtirbt, 16, 715
Ferdinand, K. Johann I. von Caſtilien Prinz, Heirathsvorſchläge mit der Gräfin von Angouleme, — 731 f.
die mit ihm verlobt, — 737
und vermählt wird, — 744
läßt den Infanten Johann zum Könige ausrufen, — 747
Vormund, Krieg mit Granada, 16, 748 f. 750 f.
Unruhen in Arragonien bei Erledigung des Throns, 16, 751 f.
wird zum K. von Arragonien erklärt, — 753
ſtirbt, — 754
Ferdinand, Infant von Arragonien; Bemühungen wegen ſeiner Verbindung mit der caſtilianiſchen Iſabella, — 808 f.
heimliche Unterhandlungen, 16, 810 f. 814 f.
und merkwürdiger Vergleich, 16, 812
wird mit ihr verlobt, und vermählt, 16, 817, 818
Zuſammenkunft mit K. Heinrich zu Segovien, 16, 862
muß ſich flüchten, — 728

B. S.

Ferdinand, Infant von Arragonien; wird nebſt Iſabella zu Segovien zum Könige ausgerufen, 16, 835
kömmt nach Caſtilien, — 836
Vergleich wegen der Regimentsverwaltung, — 837
Uibermuth des Erzbiſchofs von Toledo, 16, 840. 843 f.
er und Villena wollen die Pr. Johanna mit dem K. von Portugal vermählen, und daher entſtandne Unruhen, 16, 836
841. 845
nimmt mit Iſabella den Titel eines Königs und Königin von Portugal an, 16, 845
die Portugieſen werden geſchlagen, — 845
begnädigt den Villena, — 846
erklärt ſeine Pr. Iſabella zur Kronerbin, ebendaſ.
Vereinigung der caſtilianiſchen und arragoniſchen Staaten 16, 847
Firmus, empört ſich wider den Valentinian, 13, 189
erdroſſelt ſich ſelbſt, — 192
Flamines der alten Gallier, 17, 471
Flaminius, römiſcher Konſul, ſchlägt die Inſubrer 18, 137
Flavius, Schriftſteller unter Honorio, 13, 417
Flecken der alten Deutſchen, 38, 172
Flevo, ein See in Niederlanden, — 143
erlittene Veränderungen, — 144
iſt ein deutſcher Name, — 145
Forum Cloudii, St. der Centroner, 17, 217
Foſſa Druſiana, 38, 142. 385
Frame, Art Spieße bei den Deutſchen, 38, 225
was das Wort ſonſt bedeutet, — 226
Franken, Abkunft und Name der Franken; ihre verſchiednen Stämme, 39, 62 f.

B. S.

Franken Wohnſitz, 39, 63
Sitten, — 64
erſten Könige, — 65
ob ſie Könige oder nur oberſte Befehls-
haber geweſen, 18, 401
erſte Einfälle in Gallien, 39, 69 f.
18, 321, 334
verheeren Spanien, 39, 70 f.
nehmen viel Städte in Gallien ein, — 72
verheeren Küſten von Aſien, Griechen-
land und Sicilien, — 73
zween ihrer Könige ergeben ſich an
Maximinian; Conſtantin nimmt de-
ren zween gefangen, — 74
ſchlägt ſie in verſchiedenen Gefechten, — 76
ſchließen Friede mit Conſtans, — 77
Julian beſiegt ſie, — 78
ſ. Gallier. fallen mit den Sachſen Gal-
lien an, — 80
greifen die Vandalen bei ihrem Ein-
fall in Gallien an, 39, 84. 18, 382
wenn ſie daſelbſt feſten Fuß gefaßt, 18, 384 f.
ſ. auch Pharamund. Folge der nach
dieſem regierenden Könige, 18, 403 f. 39, 85 f.
erkennen alle dem Clovis als ihren Kö-
nig, 39, 215
Bündniß mit K. Juſtinian, und Ein-
fälle in Itallien, 39, 269 f. 288. 313 f.
ſ. auch Karl der Große. Anfang der
fränkiſchen Monarchie, 13, 404
Fraton, wider Maldra gewählt, 39, 51
Frea oder Fria, Friga, Göttin der nordi-
ſchen Völker, 39, 38, 198
davon der Frigetag, oder Freitag; ob
ſie auch die Deutſchen verehrt, — 206
Freitag, ſ. Frea.

B. S.

Friaul, Einfall der Avaren in dieſes Herzogthum, 39, 361
Veränderungen und Folge der Herzoge, 39, 381. 390
Friederich I. deutſcher K. Verrätherei des Iſaacs Angeli gegen ihn, 13, 397
den er zum Frieden zwingt, — 400
Friedrich, Großmeiſter von St. Jago, hingerichtet, 16, 659
Frieſen, wo ſie gewohnt, 38, 45
ergeben ſich an die Römer, — 384
Friga, ſ. Frea.
Frigeridus, Renatus Profuturus, ein Geſchichtſchreiber, 13, 416
Fritigil, Königin der Markomannen, nimmt den chriſtlichen Glauben an, 13, 328
Froila, Alphonſi Catholici Bruder, 16, 252
Froila, oder Fruela, Alphons Sohn, folgt ihm, — 254
ſchlägt die Saracenen — 256 f.
wird umgebracht, — 257
Froila II. Crudelis, K. von Leon, — 318
Froſt, außerordentlicher, 13, 695. 14, 124
Frumarius, K. der Sveven, 39, 52
ſein Tod, 39, 53
Frumenz Apoſtel der Aethiopier, 15, 429. 434
Fürſten, der alten Deutſchen, 38, 190 f.
waren drum nicht auch die Generale, — 191
ihre Einkünfte, — 192
Flugentius, Fabius Planciades, ein Schriftſteller, 14, 418
Fluvius, Flaccus, römiſcher Konſul, beſiegt die Salluvier und Vocontier, 18, 244
Furius, L. römiſcher Prätor, ſchlägt die Gallier, — 240

B. S.

G.

Gaballer, in Gallien, 17, 58
Gabinias, K. der Quaden, ermordet, 39, 176
Gabriel, K. der Bulgaren, 14, 185. 39. 228
Gades, jetzt Cadix, Inſel und Stadt, 16, 26
Gätulier, ihre Grenzen und Stämme, 15, 278 f.
Alterthümer und Sitten, — 281
kurze Geſchichte, — 284
vom Corn. Craſſus überwunden, — 285
Gainas, reizet den Tribigild zum Aufruhr, 13, 336
verrätheriſches Bezeigen, — 338 f.
zieht mit den Aufrührern nach Conſtantinopel, — 343
Vergleich mit den Kaiſern, — 344
wird mit ſeinen Leuten niedergehauen, — 348
Gaiſas, ſ. Regaiſes.
Galater, 18, 5
ihre Geſchichte, — 148
ſ. Sigoveſus. dringen in Thrazien ein, — 156
in Macedonien, 18, 158. 163
werden geſchlagen, 18, 165
neuer Einfall in Thracien — 168
Zug in Aſien, — 157
Kriege mit den pergameniſchen Königen, — 184
ſetzen ſich in Galatien feſt, — 187
ihre Eintheilung und Verbindung, — 188 f.
Verbindung mit Antiochus, Kriege mit den Römern, 18, 193. 194 f.
mit Ariarath, 18, 201. 212
mit Eumenes, 18, 204 f.
wider den Mithridates, — 214
werden belohnt, — 220
fernere Schickſale, — 222
Galatien wird eine römiſche Provinz, — 236
Gallia ciſalpina, — 6
deſſen Grenzen, ebendaſ. f.

Gal-

B. S.

Gallicien, von den Saracenen erobert, 16, 248
vom Alfons wieder eingenommen, — 253
Gallien, K. ſchlägt die Alemannen, 39, 135 f.
die Herulier — 162 f.
Gallien alte Grenzen, und Theile 17, 19
älteſter Zuſtand, — 26
Erdbeſchreibung, — 34
Flüſſe, — 35
Gebirge, — 39
Provinzen: Aquitania — 42
Gallia Celtica, — 54
Belgica, 17, 148
ſ. Belgium. Provincia Romana, — 201
Zuſtand unter und nach dem Auguſt, — 224 f.
in Aquitanien, — 225 f.
Gallia Celtica, von Ludonenſis, — 226
Braccata, oder Provincia Romana, — 230
Belgica, ebendaſ.
— neuere Einrichtungen, 17, 252
in vierzehn Provinzen, — 253
wenn dieſe geſchehen, — 255. 262
in ſiebzehn Provinzen, — 257
welche auch die galliſche Kirche angenommen, — 243
von den Engländern begangne Fehler, — 261 f.
Gouverneurs der Provinzen, — 264 f.
ihre Reſidenzen, — 265 f.
Eintheilung in vier Provinzen, — 270 f.
von Septimanien, — 276
Septimanien. vom brittiſchen Gallien, — 305
wird zur römiſchen Provinz gemacht, 18, 273
Zuſtand unter Auguſt, 18, 276. 38, 372
Tiberio, 18, 281
Caligula, — 283
Claudio, — 284
Nero, — 285
Otto und Vitellio, — 289 f.

Veſpaſiano, 18, 291
Tito und den folgenden Kaiſern, — 302 f.
erſte Einfälle der Franken, und Sachſen, — 324
der Alemannen, — 324
Conſtantius beſiegt beide, — 323 f.
Conſtantin der Große errichtet eine Präfektur, — 327 f.
Zuſtand unter ſeinen Söhnen, 331 f.
Julian, — 336
Valentian, — 340
Gratian, — 344
Maximus, — 348
Valentinian dem Jüngern, — 350
Theodos, — 351
Honorio, — 382
Einfälle der Barbaren, — 359
Zuſtand unter Conſtantin, — 364
weſtgotiſches Reich in Gallien, — 372
burgundiſches, — 377
der Franken, beſonders der Salier. — 382
ſ. Franken. Zuſtand unter Clodowich, — 467 f.
Ende der römiſchen Herrſchaft in Gallien, 39, 90
Gallier, Name und Urſprung derſelben, 17, 17
alte Namen, — 21
ihr Zug nach Europa, — 23
Religion derſelben, — 317
Menſchenopfer, — 344
ſ. Menſchenopfer. Wahrſagungen, — 358
ihre Götter, 17, 361, 364
ob ſie Tempel gehabt, 17, 363. 396
wiefern ſie der Römer Götter angenommen, 17, 385
ob ſie Seen, Ströme ꝛc. verehrt, — 387
ob ſie Bilder der Götter gehabt, — 394
römiſche Gottheiten, — 397
Göttinnen, — 421
— Regierungsform, — 474

Sor-

	B.	S.
Sorge für deren Erhaltung,	17,	477
von einigen ihrer Könige,	17,	475. 479
ihre Geſetze,	17,	482
Kriegszucht,	—	489
Waffen,	—	494
Sprache,	—	495
ob ſie die griechiſche geredet,	—	501
wie dieſe in Brauch gekommen,	—	502
ob die galliſche ſo rauh und hart,	—	503
ihre Schrift und Buchſtaben,	—	506
Liebe zur Dichtkunſt,	—	517
zween Stände; ob auch ein dritter der Kaufleute,	—	521
ihre Jagden und Thiere,	—	526 f.
Vogelfang,	—	537
Geſchicklichkeit im Reiten und Schwimmen,	—	538 f.
Gaſtmale,	—	540
Gaſtfreiheit,	—	543 f.
Tänze,	—	548
Getränke,	—	549
Gemüthsart und Fehler,	—	550 f.
Tugenden,	—	555
Heirathen,	—	556
Begräbniſſe,	17,	556. 558
Geſchichte: Einrückung in Italien unter Bellovese,	18,	3. 4
Eckards Meinung davon widerlegt,	—	9
Kriege mit den Römern,	18,	47 f. 64. 76
Vergleichung der Nachrichten des Polybius und Livius,	18,	72 f.
Verbindung mit den Samniten,	—	79
Einfall in Hetrurien,	—	90
fernere Kriege mit den Römern,	18,	100 f. 104. 197
neue Einrückungen,	—	109
ſ. Geſaten.		

Fort-

B. S.

Fortſetzung des Krieges, 18, 127. 142
ihr Land wird zu einer Provinz gemacht, — 146
Begebenheiten mit Hannibal, — 236 f.
mit Amilkar, — 239
werden nach und nach unter das Joch gebracht. Kriege der Römer mit den eigentlichen Galliern, 18, 243. 247 f.
Einfall der Cimbrer und Teutonen, — 250
werden von den Römern gerettet, — 255
Kriege mit Cäſarn, 18, 257. 264. 267
ſ. Gallien.
Züge und Unternehmungen der Gallier unter Sigoves, 18, 148
ſ. Galater.
laſſen ſich in Spanien nieder, 16, 53
Gallus, Conſtantius, zum Cäſar erklärt, 13, 63
ſein ungereimtes Verhalten, 18, 70. 76 f.
reiſet nach Italien, — 78 f. 80
wird zu Petavium in Verhaft genommen, 13, 81
und hingerichtet, — 82
Garamanten, helfen dem Tacfarinas, 15, 272. 293
Nachricht von ihnen, — 289
ob ſie von den Römern völlig bezwungen, 15, 294
Garcia, Ariſta genannt, in Navarra, 16, 247
ſtirbt, — 255
Garibald, K. der Lombarden, von Bertraid vertrieben, 39, 384
Garſia, erſter Ordensmeiſter von Calatrava, 16, 432
Garſias, Alphons III. Sohn, empört ſich wider ſeinen Vater, der ihm die Regierung abtritt, — 278 f.
ſtirbt, — 280
Garſias Ximenes, oder Semenus, ſoll das Königreich Navarra geſtiftet haben, — 287
Garſias Eunico, deſſen Sohn, — 288

	B.	S.
Garſias III. Tremulus, K. in Navarra,	16,	332
ſteht dem K. Verremund wider die Saracenen bei,	—	340
Graſias, Sanctius Majors Sohn, K in Navarra Streit mit ſeinem Bruder,	—	354 f.
bleibt im Treffen,	—	356.
Garſias Ramires, K. in Navarra,	—	412
nimmt das Reich vom K. von Caſtilien zu Lehn,	—	413
von dem er Saragoça erhält,		ebendaſ.
Garſias, K. von Gallicien,	—	366
von ſeinem Bruder Sanctius gefangen,	—	369
entkömmt,	—	375
vom Alphons nochmals geſetzt,		ebendaſ.
Garſias, Ferdinand, Gr. von Caſtilien,	—	332
hilft K. Veremund wider die Saracenen,	—	340
Garſias, Gr. von Caſtilien, wird ermordet,	—	347
Garunna, Garonne, Fl. in Gallien,	17	35
Gaſt, Ableitung und Bedeutung,	38	167
Gaſtfreiheit, der alten Gallier,	17	543
ob deren Unterlaſſung beſtraft worden,	—	546
Gaſtmale, der alten Gallier,	—	540
der alten Deutſchen,	38	192
Gau, oder Ga, eine Landesporzion bei den alten Deutſchen,	—	166
ob ſie in hundert Theile getheilt,	—	233
Gautier, ſ. Gualter.		
Geberich, K. der Gothen,	13,	33
Gebra Meſkel, K. der Aethiopier,	15,	458
Geld, wie es zu den Deutſchen gekommen; nehmen lieber Silbergeld,	38,	183. 184
Gelimer, K. der Vandalen,	39,	35
von Beliſar geſchlagen und gefangen,	—	37 f.
Geneve, Genf, Stadt,	17,	223. 124
Genſerich, K. der Vandalen,	13,	427
erobert ganz Afrika,	—	430

von

B. S.
von dem ihm ein Theil abgetreten wird, — 432
vergleicht ſich, 39, 31 f.
verheert Sicilien, 13, 437 39, 20
nimmt Rom ein, 39, 21
vom Ricimir geſchlagen, 31, 473
überfällt die römiſche Flotte, 13, 479
vergleicht ſich, 39, 24 f.
Friede mit Majorian, 13, 480
den er bricht, 481 f.
empfiehlt Olybrium zum Kaiſerthum, — 482
verwüſtet die griechiſchen Inſeln, — 586
vergleicht ſich, 39, 25
fürchterliche Rüſtung wider ihn, 39, 26 f.
die unglücklich abläuft, 39, 29, 13, 487
nimmt die italiäniſchen Inſeln ein, 39, 31
Bündniß mit Odoacern; Zeno tritt ihm Afrika ab, ebendaſ.
ſein Tod; getroffene Einrichtungen, 39, 32 f.
Gepiden, ein gothiſches Volk, 38 113 f.
Urſprung des Namens, — 114. 39, 150
Erklärung und Berichtigung einer Stelle des Jornandes, 38, 114
Wanderungen, Wohnſitze, Sitten, 38, 115. 118
39, 151
ſchlagen die Burgunder, 39, 151 f.
von den Gothen geſchlagen, 38. 118. 39, 152
vom Claudius und Probus, ebendaſ.
ſetzen ſich in der Gegend von Singedon und Sirmium, 39, 153
kommen unter die Botmäßigkeit der Hunnen, ebendaſ.
und leiden mit Attila eine große Niederlage, 38, 121
machen ſich frei, und wo ſie nachher gewohnt, 38, 122. 39, 153 f.
von den Oſtgothen geſchlagen, 38, 123. 39, 154
weitere Ausbreitung, 38, 126 f. 39, 154 f.
lei-

B. S.

leiden mit den Avaren eine große Niederlage, 13, 580
Krieg mit den Longobarden, 38, 127 f. 39, 155
von denen ſie endlich geſchlagen und gänzlich zerſtreut worden, 38, 130. 39, 156
und die ihrem Königreiche ein Ende machen, 39, 158
Germanen, der Name iſt ſchon vor Tacitus Zeiten bekannt geweſen, 38, 23 f.
Urſprung deſſelben, — 26 f.
warum die Deutſchen ſich dieſen Namen gegeben, ebendaſ.
ob Alemannen darauf anſpielet, — 28
Germania tranſuiſtulana, 38, 65
Germanicus, geht mit Tiberius über den Rhein, — 422
ſchlägt das Kaiſerthum aus, — 423
beſiegt die Marſer, — 425
die Bructerer, Tubanter und Uſipeter, — 426 f.
die Catten, — 428
zündet Mattium an, — 430
ſchlägt die Cherusker und befreit den Segeſtes, — 431 f.
erhält den Titel: Imperator, — 434
zieht wider den Arminius und ſchlägt die Bructerer ebendaſ.
läßt die unter Varus Erſchlagenen begraben, — 435
ſchlägt den Armin zurück, — 436 f.
die Cherusker und Catten, — 439
wird zurückgerufen, ebendaſ.
Germanien, alte Eintheilung deſſelben, 17, 232 f.
dieſſeits des Rheins, — 238
richtet Begriff von dieſer Eintheilung, 38, 132
das obere und untere, 17, 233 f.
oder das erſte und zweite, 38, 132
Grenzen, 17, 234 f. 17, 239 f.

B. S.

Völker in Ober- und Niedergermanien, 17 240. 241
vergleicht ſich, 38, 133 f.
Germanus, vom Tiberius zum Cäſar erklärt, 13, 564
ſchlägt die Perſer, — 569
vom Narſes erlegt, — 586
Groentius, erregt einen Aufruhr in Spanien, — 381
ſ. auch, 39, 11
läßt Conſtantins Sohn, Conſtanz, hinrichten, 13, 388
bringt ſich und ſeine Gemahlin um, — 389
Gerr, heißt Krieg, 38, 27
Geryons, drei in Spanien, 16, 43
Geſalic, K. der Weſtgothen in Spanien, — 117
muß ſich nach Afrika retiriren, — 122
wird umgebracht, ebendaſ.
Geſaten, oder Gaſaten, wer ſo geheißen, 18, 114
ihr Zug auf Rom, — 115
Schlacht bei Arezzo, — 119
Rückzug, — 121
werden geſchlagen, — 124 f.
kommen vom neuen nach Italien, — 142
Geſetze, ob die Deutſchen ſo ſpät aufgeſchrieben worden, 38, 251 f.
warum lateiniſch, ebendaſ.
ſ. Capitularien.
Geſſoriacum, Hafen der Moriner, 17, 164
hernach Bononia, — 166
jetzt Boulogne, — 167
Geten, fallen Illyrien ꝛc. an, 13, 531
von den Gothen unterſchieden, 38, 495
Gezira, Inſel, 15, 235
Gibraltar, kömmt an Caſtilien, 16, 789
Gildo, Comes Africä, 13, 392
will ſich Arcadio unterwerfen, — 331
wird von ſeinem Bruder geſchlagen, — 332
und

B. S.
Gildo entleibt ſich, — 333
St. Gilles, in Langnedoc. ſ. Heraclea.
Gindaner, in der ſyrtiſchen Landſchaft, 15, 338 f.
Giſel, Giſala, eine Wahrſagerin, 17, 468
Giſſen, Bedeutung dieſes Wortes, ebendaſ.
Glaubensbekenntniß, athanaſiſches, 13, 174
Gles, Gleſum, Bernſtein, 38, 108
Glycerius, maßt ſich den kaiſerlichen Titel an, 13, 497
zum Biſchof zu Salonä geweiht, — 500
Godegiſclus, K. der Vandalen, 39, 10
Gograf, Gaugraf, von Gau, 38, 167
waren die Richter in den Gauen, 38, 233. — 234
Gomerianer, Gomerier, ob der Deutſchen Stammväter, 38, 15 f. 32
Gondemar, K. der Burgunder, ſchlägt Chlodomirn, 39, 130 f.
von den Franken vertrieben, nach andern, gefangen, — 131 f.
Gonderich, K. der Vandalen, bekriegt die Sveven, — 15 f.
Gonſalvus Sanctius, ſchlägt die Normannen, 16, 331
Gonzalez Gudiel, erſter Kardinal Erzbiſchof von Toledo, — 586
Gordas, K. der Hunnen nimmt die chriſtl. Religion an, 38, 484
wird ermordet, — ebendaſ.
Gothen ein ſehr unbeſtimmter Name, — 502
ihr Vaterland, — 491
verſchiedene Stämme, — 492
Wanderungen, — 494
verſchiedene Namen; Oſt- und Weſtgothen, — 495
Wanderungen unter Wodan, ebendaſ.
von ihnen ſollen die Cimbrer und Sachſen abſtammen, — 499 — 500

B. S.

Sitten, Gebräuche, Religion, 38, 500
Kleidung, — 501
Streit mit dem K. Caracalla, — 503
erhalten von den Römern Tribut, — 504
verwüſten Thrazien und Möſien, ebendaſ.
Illyrien und Kleinaſien, 38, 507
abermals Möſien, — 509
Griechenland, — 510
Pannonien, wo ſie vom Aurelian, — 512 f.
und Thrazien, wo ſie vom Probus, — 514 f.
und Diocletian geſchlagen werden, ebendaſ. f.
Conſtantin nöthiget ſie, Friede zu bitten, 38, 515
da ſich viele zum chriſtl. Glauben bekehren, — 517
fallen unter Valens das Reich an, der ſie nöthiget, Friede zu bitten, 38, 518. 519. 520
nimmt die von den Hunnen vertriebenen in Thrazien auf, 13, 222. 38, 451. 522
verwüſten die Provinzen des Reichs, 13, 225. 230
Vergleich mit Gratian, 13, 243
in Thrazien einfallende, werden vom Theodos geſchlagen, 13, 245 f. 246
dem ſie ſich unterwerfen, — 249
nehmen theils Dienſte unter der Armee, — 252
fallen auf Rufins Einladung das Reich an, 13, 320. 323 f. 38, 526
vom Stilicho geſchlagen, 39, 529
neue Einfälle unter Gainas und Tribigild, 38, 530 f. 13, 343
werden in Conſtantinopel umgebracht, 13, 346 f.
unter Alarich, 13, 349. 38, 531
den Stilicho zum Frieden zwingt, 38, 532. 13, 351
ſ. Alarich. unter Atulph, 38, 535
werden aus Pannonien nach Thrazien verſetzt, 13, 424
einige erhalten Pannonien, — 461

wenn

wenn ſie zuerſt nach Spanien gekommen, 16, 36
Gothen, tetraxitiſche, 38, 571 f.
Gothia, welche galliſche Lande unter dieſem Namen begriffen, 17, 299 f.
Gothiner, wo ſie gewohnt, 38, 67
ſind keine eigentliche Deutſche geweſen, und gehören nicht zu den Gothonern, — 68
Gothondr, ihr Wohnſitz, — 67
Gottfried von Bouillon, Streit mit dem K. Alexius, 13, 325
Verdleich, — 329
Gottheiten römiſche, ob ſie die alten Deutſchen verehret, 38, 198
— der Slaven, gehören nicht unter die Deutſchen, — 209
— der alten Deutſchen, — 199 f.
Gottesdienſt, verrichteten die Deutſchen in Hainen und Waldungen, — 213
Gowgraf, ſ. Gograf.
Gräber und Grabhügel, der Deutſchen, — 260 f.
Grafen, oder Richter. der Name kömmt nicht von grau, — 238
ſondern von Geſera, ein Begleiter, — 241 f.
ſ. auch Comites,
Gratian, von ſeinen Vater zur kaiſerlichen Würde erhoben, 13, 184
theilt mit ſeinen Bruder Valentinian, — 220
beſiegt die Lentienſer, 13, 230. 18, 344. 39, 147
zieht ſeinen Oheim zu Hilſe, 13, 231
ruft die vertriebnen rechtgläubigen Biſchöfe zurück ꝛc. — 234
ernennt dem Theodoſius zum Kaiſer, — 236
geht nach Gallien zurück, 13, 239. 18, 346
ſchließt mit den Gothen einen Vergleich, 13, 243
Geſetz wider die Bettler, und einige andre, — 250 f.

	B.	S.
Gratian, wird von ſeiner Armee verlaſſen und zu Lyon ermordet,	13.	255 f.
ſein Charakter,	—	256
Gratian, in Britannien zum K. ausgerufen,	13,	361
Gregor II. R. Pabſt, widerſetzt ſich dem K. Leo, wegen Abſchaffung der Bilder, 13, 681 f.	39,	396. 397
Bündniß zu ſeinem Vortheile,	39,	397
ſucht Schutz bei den Franken,	—	403
Gregor VII. röm. Pabſt Händel mit Alphons VI., K. von Spanien,	16,	379
Gregor der X. röm Pabſt,	—	536
Unterredung mit Alphons X. zu Beaucaire,	—	538
ſein Tod,	—	548
Grietmänner, oder Voigte in den Gauen. der Name kömmt nicht von Greiß,	38,	239
ſondern Grith Friede,		ebendaſ.
Grimoald, Herz. zu Benevent,	39,	373
K. der Lombarden,	—	375
ſchlägt die Franken durch eine Liſt,	—	377
die Römer werden geſchlagen,	—	379 f.
erweitert ſeine Eroberungen,	—	381
vermehrt die Geſetze; ſein Tod,	39,	382. 383
Gualter Senſaveir, ein Anführer der Kreuzfahrer,	14,	326
wird abgeſetzt,	—	331
Gubazes, K. der Lazier,	13,	545
wird ermordet,	—	546
de Gueſclin, Bernhard. geht mit den Freibeutern nach Spanien, 16, 667 f.		684
von Gr. Heinrichen belohnt, 16, 670.		691
an den er den K. Petrus verräth,	16,	686
Gugerner, in Niedergermannien, ſind Sigamber,	17,	245 f.
ihre Städte,	—	250

B. S.

Gvifred. erlangt die Gafſchaft Barcellona erblich, 16, 315
Guiſcard, Robert, Herzog der Normannen in Apulien, 14, 301
fällt in Epirus ein, — 303
ſchlägt den Alexius, — 306
Fortgang des Kriegs. — 307 f.
ſein Tod, — 311
Gulußa, Maſinißa Sohn, geht in Geſandtſchaft nach Rom, 15, 132. 134
folgt ſeinem Vater, 15, 146
ſtirbt, — 147
Gundamund, K. der Vandalen, 39, 35
Gundebald, K. der Burgunder, von Clovis überwunden, — 101
kömmt doch wieder zu ſeinem Gebiete und giebt ein neues Geſetzbuch, — 102
vergl. — 124
Gundeberg, Ariovalds Wittwe, erwählt Rotharis zum K. der Lombarden — 369
Gundebert, Ariberts Sohn, — 373
wird von Grimoald umgebracht, — 374
Gundemar, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 148
Gundicar, Stifter des burgundiſchen Reichs in Gallien, 18, 377
vom Aetius erſchlagen, — 413
ſ. auch, 38, 95
Gutier de Caſtro, Alphons VIII. von Caſtilien Vormund, 16, 433
ſ. de Caſtro.
Guzman, vertheidigt Tariffa, — 571
erhält dafür den Beinamen des Guten, — 572

B. S.

H.

Hadrian, römiſcher K. in Gallien, 18, 303
Häuſer, der alten Deutſchen, 38, 169
Hain, darin verrichteten die alten Catten ihren Gottesdienſt, 17, 327 f.
Beſchreibung eines auf der Inſel Mona, jezt Angleſey, — 332
Ableitung des Namens, — 334
Hali, K. der Almoraviden, macht Eroberungen in Neucaſtilien, 16, 390
die er wieder verliert, — 391
vergeblicher Verſuch auf Toledo, — 400
Hamilkar, carthaginenſiſcher Feldherr, wider die Numidier, 15, 104
Handlung der alten Gallier, — 519 f.
der Deutſchen, 38, 183
Hannibal, fällt in Italien ein, 18, 236
Hans Sachſe, wie man ihn anzuſehen, — 457 f.
Haruder, ihr Wohnſitz, 38, 50
Heerführer, der alten Deutſchen, wer dazu gewählt worden, — 191
Heinrich I., K. von Caſtilien, Unruhen während ſeiner Minderjährigkeit, 16, 463
ſtirbt, — 471
Heinrich (II.) Gr. von Traſtamara, 16, 639
flüchtet nach Aſturien, — 641
nach Portugal, — 643
vom K. Petrus begnädigt, — 645
verbindet ſich mit d'Albuquerque, — 650
tritt in arragoniſche Dienſte, — 658
geht nach Frankreich, — 662
Bündniß mit Navarra und Arragonien, — 666
will Petrum vom Throne ſtoßen; de Gueſclin bringt ihm Hilfsvölker, — 667
wird zum K. von Caſtilien ausgerufen, — 669
erkannt, 16, 670. 673. 690

Hein=

Heinrich II. bei Najera geſchlagen, 16, 675 f.
glücklicher Fortgang, — 680 f.
Bündniß mit Frankreich, ſchlägt K. Petrus Armee, 16, 684. 685
den er niedermacht, 16, 687
Krieg mit Portugal, — 691
Friede, — 693
neue Mißhelligkeiten, — 694
Friede, — 695
hilft den Franzoſen wider die Engländer; Anſprüche des Herz. von Lancaſter, 16, 694. 697 f.
Friede mit Navarra, 16, 696
Arragonien, — 699
Krieg mit Navarra, — 700
Friede, — 704
uneinige Pabſtwahl, — 703
ſtirbt, — 706
Heinrich (IV.) Valetudinarius.) K. Johann I Sohn mit Catharinen von Lancaſter verlobt, — 726 f.
wird K. von Caſtilien und Leon, — 731
Regierungsrath und darüber entſtandne Unruhen, — 733 f.
Stillſtand mit Portugal, — 734
tritt die Regierung an, — 735
mit Catharinen vermählt, — 737
die Pr. von Geblüt erregen Unruhen, ebendaſ.
Krieg mit Portugal, 16, 738
Stillſtand, 16, 741
Bemühungen um den Vergleich unter den Gegenpäbſten, — 740
Geſandtſchaft an den Tamerlan, — 742
Krieg mit Granada, — 744
ſtirbt, — 746
Heinrich (IV) K. Johann II. Sohn, — 761
ſchlägt ſich zu den Mißvergnügten; mit der Inf. Blanca von Navarra vermählt, — 765 f.

B. S.

Heinrich (IV) ſeine Unbeſtändigkeit, 16, 768
wird König, — 776 f.
Bündniß mit Arragonien, — 778
von der Blanca geſchieden, ebendaſ.
der Untüchtigkeit zum Eheſtande beſchuldiget, 16, 778. 784. 788. 794. 821 f.
Krieg mit Granada; Mißvergnügen der Großen, 16, 779 f. 782. 785 f.
vermählt ſich mit der portugieſiſchen Inf. Johanna, 16, 780
geht nach Ceuta; Heirathstraktaten mit Navarra, — 781
wunderlicher Friede mit Granada. — 783
Liebeshandel mit der de Caſtro, — 784
Streitigkeiten mit Navarra und Arragonien, — 788
Geburt der Pr. Johanna; Gibraltar eingenommen, — 788
Unruhen wegen Catalonien, — 789
Aufruhr der Mißvergnügten, — 790 f.
ſie wollen ihn gefangen nehmen, — 791 f.
wenden ſich an den Pabſt ꝛc. — 794
rufen den ausgelieferten, — 796
Inf. Alphonſus zum K. aus, ebendaſ.
Unruhen, 16, 798 f.
werden in Bann gethan, — 803
losgezählt; Iſabella zur Kronerbin erklärt, — 805 f.
Mißvergnügen der Königin, — 807
er will ſie mit dem Inf. von Portugal vermählen, — 809
ſchließt ſie von der Thronfolge aus, — 818
will die Pr. Johanna mit dem Herzog von Berry vermählen, 16, 819. 822
und ihr die Thronfolge verſichern, — 821
andre Heirathsvorſchläge, — 823 f.
Zuſammenkunft mit Iſabella und Ferdinand, — 826 f.

Hein=

B. S.

Heinrich VI. erkrankt, 16, 826 f.
ſtirbt, nach dem er die Pr. Johanna zur Kronerbin eingeſetzt, 16, 831
ſein Charakter, ebendaſ. f.
Zuſtand des Reichs, 16, 832 f.
Heinrich, Pr. von Burgund. Vertrag mit Raymund, wegen Alphons VI. Thronfolge, — 394 f.
Heinrich, Alphons X. Bruder, errrgt Unruhen, — 526
Vormund Ferdinand, IV. — 575
ſeine Treuloſigkeit, 16, 583, 586. 591
will zwiſchen Ferdinand und ſeiner Mutter Uneinigkeit ſtiften, 16, 592 f.
ſtirbt, — 596
Heinrich, K. Ferdinand von Arragonien Sohn. erregt Unruhen in Caſtilien, 16, 758, 762 f.
ſtirbt, 16, 167
Heinrich, deutſcher Kaiſer, Streitigkeiten mit den Griechen, 14, 410 f.
Heinrich, Gr. von Flandern, ſchlägt den Murzuphlus, — 431
nimmt in Thrazien die Huldigung ein, — 449
kriegt glücklicher in Aſien, — 456
ihm wird, nach Balduins Gefangenſchaft, die Regierung aufgetragen, — 461
gekrönt, — 468
Krieg mit Laſcaris, — 473
Friede, — 474
ſtirbt, — 476
Heirathen, der deutſchen, 38, 186
dabei üblichen Gebräuche, — 187 f.
Helden, kamen auch unter die deutſchen Götter — 197
Helliſtheäus, K. in Aethiopien. einerlei mit Elesbaan, 15, 457

Hel=

B. S.

Helmich, ermordet Alboin, 39, 344
ſein Tod, — 345
Helpidius, empört ſich, mit Hilfe der Saracenen, 13, 702
Helvetier, ihre alten Wohnungen, 17, 95 f.
vier Pagi, oder Gauen, — 97
ob ein Pagus Ambronicus zu behaupten, — 99 f.
Einfall in Gallien, 38, 336
werden geſchlagen und in ihr Land zurückgeſchickt, — 341 f.
ſ. Cäſar.
Heraclea, von den Perſern verbrannt, 13, 557
das pontiſche und thraziſche, — 443
Heraclea, in Languedoc, jetzt St. Gilles, heißt Palatium Gothicum, 18, 374
Heraclian, läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, 13, 394
wird getödtet, — 395
Heraclionas, Sohn des Heraclius, folgt ihm, wird aber bald abgeſetzt, — 634
Heraclius, ſeine Abſtammung, — 598
wird zum Kaiſer erklärt, — 593
mit ſeiner Gemahlin gekrönt, — 597
ihr Tod; ſeine zwote Heirath macht ihm verhaßt, — 602
die Perſer verwüſten Syrien, 13, 598
Aegypten, — 602 f.
große Bedrängniß, — 603 f.
Uiberfall von den Avaren, — 605 f.
Rüſtung und Zug wider die Perſer, — 606 f.
ſein glücklicher Fortgang, — 607 f.
Bündniß mit den Türken, — 618
Schlacht bei Nineveh, — 619
fernerer Fortgang des Krieges, — 620
Friede mit dem perſiſchen K. Siroes, — 624 f.
Rückkunft nach Conſtantinopel, — 627
bringt das heil. Kreuz nach Jeruſalem, ebendaſ.

Hera=

B. S.

Heraclius, nimmt die Lehre der Monotheleten an, 13, 628
Einfälle der Saracenen, — 629
er ſtirbt, — 633
Hercules, Beſieger des Antäus, 15, 252 f. 302
. in Spanien, 16, 45
von den Galliern verehrt; ob er der Ogmius, 17, 418
Hermanarich, K. der Oſtgothen, legt aus Furcht vor den Hunnen ſelbſt Hand an ſich, 38, 521
Hermenegild, rebellirt wider ſeinen Vater Leovigild, 16, 137
wird umgebracht, — 139
Hermocrates, 15, 334
Hermundurer, ihr Wohnſitz, 38, 59
Hertha, eine deutſche Göttin, — 196
Heruler, in Thrazien eingenommen, 13, 530
ob ſie Kranke und alte getödtet 38, 263
verſchiedene Namen und Wohnplätze 39, 159
Sitten und Gebräuche, — 160
verwüſten Aſien und Griechenland, — 161 f.
von Gallien geſchlagen; von den Oſtrogothen und Hunnen, 39, 162. 163
von den Lombarden überwunden, 38, 164, 166
laſſen einen König aus Thule kommen, ebendaſ. f.
Heſperia, ultima. 16, 8
Heſſen, ſ. Catten,
Hetäriarcha, 14, 19
Herzoge der Lombarden, 39, 396
werden von Autharis eingeſchränkt, — 349
wie ſie hernach vermindert worden, — 355 f.
Heuſchrecken, 13, 357
Hiarbas, K. in Numidien, vom Pompejus gefangen, 15, 197
Hiempſal K. in Numidien, 15, 190 f. 193
bekömmt vom Pompejus des Hiarbas Gebiete, 197. 199

B. S.

Hiempſal K. in Numidien, Streit mit Maſintha, 15, 201
Hippo Regius, St. in Numidien, — 56
Honoria, Valentinians Schweſter, unterhält ein geheimes Verſtändniß mit Attila, 13, 431. 38, 469
Honorius, des Theodos Sohn, zum Auguſtus erklärt, 13, 300
und Kaiſer über die Abendländer, — 304
Stilicho beſorgt die Reichsangelegenheiten, — 316
Empörung des Gildo, — 329
des Tribigild, — 336
Geſetze wider die Heiden. — 341
ſeine Freigebigkeit, — 349
bringt die Fechterſpiele ab, — 352
die aſiatiſchen Provinzen werden von den Iſauriern verheeret, — 354
Italien durch die Barbaren, — 355
in Britannien wird Conſtans zum Kaiſer ausgerufen, — 361
vom Honorius erkannt, — 364
verſtößt ſeine Gemahlin Thermantien, — 369
dem Stilicho folgt Olympius, — 370
Krieg mit Alarich, 13, 371. 375 f. 383 f. f.
der den Attalus zum Kaiſer ernennet, 13, 378
die Britten fallen ab, — 381
Jovin wirft ſich zum Kaiſer auf, — 391
die Gothen räumen Italien, — 392
Heraclian empört ſich, — 395
Friede mit Wallia, K. der Gothen, — 401
Honorius ſtirbt, — 414
Schriftſteller unter ihm, — 415 f.
Hordeonius, römiſcher General, Krieg mit dem Civilis 18, 294
wird umgebracht, — 297
Hormisdas, K. in Perſien, 13, 561
bekriegt das Reich, — 562

B. S.

Hortarius und Soumarius, K. der Alemannen, müſſen von Julian Friede bitten, 39, 142
Hoſpitalier, wenn ſie entſtanden, 14, 321
Hundertmänner, beim Tacitus, was davon zu halten, 38, 232
Hungersnoth in Rom, 13, 383
Hunerich, K. der Vandalen, 39, 33
Hunimund, K. der Oſtgothen, 38, 554
Hunnen, ihre alten Wohnplätze, — 443
ſind in verſchiedne Stämme getheilt, ebendaſ. f.
ihre wilden Sitten, 38, 445
ſie verlaſſen ihre Wohnplätze, und vertreiben die Oſtrogothen, — 447 f. f.
die Viſigothen, — 449
verheeren Meſopotamien, Möſien und Thrazien, wo ſie Stilicho ſchlägt, 38, 451. 452. 453
die morgenländiſ. Provinzen; einige dienen unter den Römern, 38, 453 f.
ſtehen dem angemaßten Kaiſer Johannes bei, — 454
beſitzen Pannonien, — 455
ſtoßen zu den Aetius wieder die Burgunder, — 456
nöthigen die Gothen, die Belagerung von Narbonne aufzuheben, — 457
die Römer verſprechen ihnen einen jährlichen Tribut, — 458
Attila und Bleda, ihre Beherrſcher, ebendaſ. f. f. Attila. einige unterwerfen ſich den Römern, — 481
fallen das Reich an und werden von Anthem und Arnagaſt geſchlagen, — 482 f.
verheeren Thrazien, Griechenland und Illyrien, — 485
vom Beliſar geſchlagen, — 497

Hun-

B. S

Hunnen, Krieg zwiſchen den Uthurguriſchen und Cuthurguriſchen, 38, 487
von Siegebert an der Elbe geſchlagen, — 488
in Pannonien von Karl dem Großen gänzlich bezwungen, — 489
Hybaz. von den Conſtantinopolitanern zum Kaiſer erklärt; enthauptet, 13, 539

J.

Jacob, K. von Marocco, Krieg mit Alfons VIII. 16, 444
Friede, — 446
Jacob, K. von Arragonien, erobert Majorca, — 433
Jacob, K. von Arragonien, ſchließt mit Sanctius IV. ein Bündniß, — 569
verbindet ſich mit Alphonſus de la Cerda, — 579
dringt in Murcien ein, muß ſich aber zurückziehen, — 591
erhält einen Theil davon durch Vergleich, — 599
Jacobus, des Apoſtels Körper in Gallicien gefunden, — 265
Jagden der alten Gallier, 17, 526 f.
S. Jago de Compoſtella, 16, 266 f.
Jahre der kaiſerlichen Regierung. doppelte Rechnung derſelben von Juſtins des II. Zeiten, 13, 553
S. Stephan.
Jarbas, K. in Numidien, 15, 101
Jathatines, Sultan zu Jkonium, bekriegt den Laſcaris, 14, 469
wird geſchlagen und erlegt, — 472
Jazyger, verheeren Möſien, 39, 180. 188
Iberien, 16, 5
Ichthyophager, in Aethiopien, 15, 353

Irius

B. S.
Iccius Portus, wo er gelegen, 17, 164. 167
Icoſium, St. in Mauritania Cäſar, 15, 62
Idatius, 13, 469
Jeruſalem. Julian will den daſigen Tempel wieder aufbauen laſſen, — 162
Jezeirah, ſ. Gezira.
Ildebald, oder Ilebald, K. der Gothen, 39, 294
beſiegt die Römer; wird ermordet, 39, 295. 296
Ilderich, K. der Vandalen. — 95
Ilfonſi Caſuella, 16, 191
Imperator, ſ. Kaiſer.
Indien, Mißbrauch dieſes Namens, 15, 347
Infant, Infantaticum, in Spanien, 16, 367
Infanterie der Deutſchen, 38, 222
Inigo Garcia Ariſta, K. in Navarra, 16, 255
und zwar der erſte, — 294
ſeine Nachfolger, — 301
Innocentius III R. Pabſt, 16, 449. 451
widerſetzt ſich der Heirath der Berengaria, 16, 453
der Duldung der Juden, — 454
läßt in Frankreich das Kreuz wider die Saracenen predigen. — 456
ſein Tod, — 466
Inſeln, baleariſche, — 28 f.
— die glückſeligen, jetzt canariſchen, 15, 236
ihre Endeckung, 16, 634
die Seviller thun dahin einen Zug, — 737
Johann von Bethencourt nimmt ſie als ein Lehn von Caſtilien, — 755
Inſubrer, ihre Niederlaſſung in Italien, 18, 12
Krieg mit den Römern, — 130. 136 f.
müſſen ſich unterwerfen, — 143
Inſulae Batavorum, 17, 174
— tres, in Mauritanien, 15, 234
Joannes Cameniata, de excidio Theſſal. 14, 103 f.
Johann, wirft ſich, nach Honorii Tode, zum Kaiſer auf, 13, 419 f.

	B.	S.
Johann wird hingerichtet,	13,	421
Johannes Zimiſces,	14,	153
ſchlägt die Saracenen.	—	145
wird zum Kaiſer ausgerufen,	—	152
nimmt Baſil und Conſtantin zu Amtsgehülfen an, die Saracenen und Ruſſen werden geſchlagen,	14,	154. 155
Aufruhr des Bardas Phocas,	—	156
fällt in das Land der Ruſſen ein,	—	158
ſchlägt ſie,	—	159
Friede,	—	160
vergl.	39,	224
ſieghafter Feldzug wider die Saracenen,	14,	163
wird vergeben,	—	164
Johannes Comnenus, folgt ſeinem Vater Alexio als Kaiſer,	14,	339. 342
Kriege mit den Türken,	14,	342. 346
ſchlägt die Scythen, Servier und Hunnen,	14,	344
erobert Armenien,	—	346
verliert zween Söhne,	—	348
vergeblicher Anſchlag auf Antiochien,	—	349
ſein Tod,	14,	351. 352
Johannes Ducas, Catazes genannt, ſ. Vatazes.		
Johannes von Baryene, lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel,	14,	497. 500
greift den Vatazes an,	—	502
ſtirbt,	—	504
Johann, Theodor Laſcaris Sohn, griechiſcher Kaiſer,	—	514
von K. Michael des Geſichts beraubt,	—	527
Johannes, Andronici Sohn, folgt ihm als Kaiſer,	—	577
ſ. Cantacuzen. ſein Krieg mit dieſem,	—	594
Vergleich,	—	604
mit Mathäus,	—	606

Johan-

B. S.

Johannes, Andronici Sohn, wie Ducas dieſe Geſchichte erzählt, 14, 608
wird vertrieben; wieder eingeſetzt, — 609
Bündniß mit dem Pabſte, — 615
ſucht bei ihm Hilfe, — 617
ſtirbt, 17, 617. 621
Johannes Cantacuzen, ſ. Cantacuzen.
Johannes, Manuels Brudersſohn, gelangt mit Beihilfe Bajazets, auf den Thron, 14, 627
Manuel kömmt wieder zur Regierung, — 635
Johannes, Manuels Sohn, folgt ſeinem Vater, — 638
Krieg mit den Türken, ebendaſ. f.
verwilligt ihnen Tribut, — 648
geht nach Italien, und willigt in die Kirchenvereinigung, — 650
Folgen, — 651 f.
ſtirbt, — 657
Johannes Ducas, Cäſar, Bruder des Conſtantins, 14, 256 f. 261
billigt Michael Ducas Wahl, — 267
läßt dem Diogenes die Augen ausſtechen, — 275
zieht wider die Türken, — 274
vom Ruſelius gefangen, — 276
wird ein Mönch, — 277
Johann, K. der Bulgarn, die Griechen wenden ſich an ihn wider K. Balduin, — 457
den er gefangen nimmt, — 460
ob er ihn hinrichten laſſen, ebendaſ. f.
macht ſich verhaßt, 14, 462
muß ſich von Adrianopel zurückziehen, — 464
von K. Heinrich beſiegt, — 469
vergl. 39, 233 f.
Johann Azen, K. der Bulgaren, ſchlägt den Theodor von Epirus und läßt ihn blenden, 14, 494 f.

B. S.

Johann Azen, K. der Bulgarn, läßt ihn wieder frei, 14, 506
man will ihn zum griechiſchen Kaiſer erwählen, — 499 f.
verbindet ſich mit Vatazes, 14, 502
ſein Tod, — 506. 509 f.
vergleicht ſich, 89, 234
Johann, Mytzes Sohn. K. der Bulgarn, — 238
zum Deſpot von Romanien erklärt, — 240
Johannes Hunniades, ſchlägt die Türken, 14, 646
Reichsverweſer in Ungarn, — 648
zieht Conſtantinopel zu Hilfe, — 676
Johann (I.) K. Heinrichs II Pr. heirathet Eleonoren von Arragonien, 16, 699
wird K. von Caſtilien, — 707
erkennet Clemens VII. als Pabſt, — 708
Heirathsvorſchläge mit Portugal, — 709 f.
Krieg, — 710
Friede, — 712
heirathet die portugieſiſche Pr. Beatrix, — 713
ſucht ſich Portugals zu bemächtigen, — 717 f. f.
wird geſchlagen, 16, 722
Unterhandlungen mit dem Herzog von Lancaſter, — 724
Vertrag, 726 f.
will die Regierung niederlegen; Ritterorden des heil. Geiſtes, 16, 728. 729
ſtirbt, 16, 730
Johann II. K. von Caſtilien, — 747
übernimmt die Regierung; mit der arragonniſchen Maria verlobt, 16, 756. 757
vermählt, 16, 758
der Inf. Heinrich von Arragonien erregt Unruhen, ebendaſ. f.
Vergleich, 16, 761
neue Unruhen, ebendaſ.
Stillſtand mit Arragonien und Navarra, 16, 763

Jo-

B. S.

Johann II. K. von Caſtilien mit Portugal, 16, 760
Friede, — 763
der K. von Granada unterwirft ſich, ebendaſ.
neue Unruhen, 16, 764
ſ. Alvar de Luna.
an denen Pr. Heinrich Antheil nimmt, — 766
vermählt ſich mit der portugieſiſchen Iſabella, — 768
Hinrichtung des de Luna, — 771 f.
ſtirbt, — 773
Johann, Alphons X. Sohn, — 556. 557
ihm wird Sicilien und Badajoz vermacht, 16, 561
macht einen Aufſtand und kömmt in Verhaft, — 567
wird frei gegeben, — 569
empört ſich von neuem; belagert Tariffa vergebens, — 570 f.
Grauſamkeit; flüchtet nach Granada, — 572
unterwirft ſich Ferdinand IV. — 578
läßt ſich zu Leon zum Könige ausrufen, — 580
belagert Mayorka vergebens, — 582
macht verſchiedne Städte abtrünnig, — 586
unterwirft ſich wieder, — 588
heimliches Bündniß mit Arragonien, — 589
will die K. Maria verhaßt machen, 16, 592. 595
Schiedsrichter bei den Friedensunterhandlungen mit Arragonien, — 597 f.
Mitvormund Alphons XI. 16, 604. 606
Falſchheit bei dem Zuge wider Granada, 16, 607
ſtirbt, — 609
Johann, des vorigen Sohn, von ihm erregte Unruhen, — 611 f.
wird umgebracht, — 612
Johann Emanuel, Alphons X. Bruders-ſohn, Regent bei Alphons XI. Minderjährigkeit, — 610

B. S.

Johann Emanuel erregt Unruhen, 16, 613
verſöhnt ſich mit dem K. — 615 f.
vermählt ſeine Tochter an den Inf. Petrus von Portugal, — 623
Johann, Infant von Arragonien, hingerichtet, — 659
Johann, K. Ferdinand von Arragonien Sohn, hilft dem caſtilianiſchen K. Johann, II. wider ſeinen Br. Heinrich, — 758
wird K. von Navarra, — 761
Mißhelligkeiten mit Caſtilien, — 760 f.
Stillſtand, 16, 763. 764
ſie gehen wieder an, 16, 767 f.
Johann (Nothus), Großmeiſter von Avis widerſetzt ſich der K. Eleonora, — 715 f.
wird Reichsverweſer, — 717
Unterhandlung mit Caſtilien, — 719
zum K. von Portugal ausgerufen, — 721
ſchlägt die Caſtilianer, — 722
verbindet ſich mit dem Herzog von Lancaſter, — 723
heirathet deſſen Prinzeſſin Philippina, — 724
Fortgang des Kriegs, — 728
Johann, Herzog von Lancaſter, macht Anſpruch auf Caſtilien, 16, 694. 698
Bündniß mit Portugal, 16, 722
kömmt nach Gallicien; läßt ſich zum Könige ausrufen, — 723
Unterhandlungen mit dem caſtilianiſchen Könige, — 724
Vergleich, — 726 f.
Johann, römiſcher Feldherr, entſetzt Ancona, 39, 319
Johann, zween Geſchichtſchreiber unter dem jüngern Theodos, 13, 451
Johann von Bethencourt, nimmt Ferro und Palma ein, 16, 755

Johanna. Pr. Heinrich IV, von Caſtilien,
zur Kronerbin erklärt, 16, 788. 831
die Mißvergnügten wollen ſie nicht für ehelich erkennen, 16, 791. 794
ihre Geburt beſchworen, — 821 f.
Heinrich ſucht ihr die Thronfolge zu verſichern, 16, 812. 818 f. 821. 824
Heirathsvorſchläge, 16, 809. 820. 824. 836
mit dem Herz. von Berry verlobt, — 836
mit dem K. von Portugal, — 843
zur Königinn ausgerufen, — 844
Jol, hernach Cäſarea, St. in Mauritanien, 15. 63
Jolantha, Alphons X. Gemahlin, 16, 519
entweicht nach Arragonien, — 550
Vergleich, — 552
Joſeph, K. in Marocco ſ. Juſſef.
Joſeph Bringas. Staatsverweſer unter K. Romanus, 14, 136
Uneinigkeit mit Nicephorus, — 140
ins Kloſter geſteckt, — 142
Jovian zum Kaiſer erwählt, 13, 167
Friede mit den Perſern, — 169
zieht ſich zurück, — 170
ſchützt die Chriſten, — 173
ſein Tod; Abriß von ihm, 13, 175. 176
Jovin, wirft ſich zum Kaiſer auf, 13, 391. 18, 372
wird getödtet, — 394
Jovius, erſter Miniſter bei Honorio, — 376
Unterhandlungen mit Alarich, — 377 f.
geht zum Attalus über, — 380
Iphtha, K. in Mauritanien, 15, 259, 262
Irene, Conſtantins Copronymus Gemahlin, 13, 685
Irene, Leo III. Wittwe, übernimmt die Regimentsverwaltung, 13, 700
Geſandtſchaft an Karl den Großen, — 701
Empörung des Helpidius, — 702

 Irene,

B. S.

Irene, Leo III. Wittwe, will den Bilderdienſt wieder herſtellen, 13, 703
Mißverſtändniß mit ihrem Sohne, — 704 f.
dem ſie die Regierung abtreten muß, — 707
zurückgeruſen, — 709
boshafte Anſchläge wider das Reich, — 715
Verſchwörung des Stavrakius, — 716
vorgeſchlagne Vermählung mit K. Karln, — 717
gefangen und ins Kloſter geſteckt, 13, 719. 720
ſtirbt, 14, 6. 7.
eine Heilige, 13, 720
Irene, Alexius Comnenus Gemahlin, 14, 341
Irene, oder Gertraut, Emanuel Comneni Gemahlin, — 355
Irmenſäule, ein Siegszeichen, keine Gottheit, 38, 208
Iſaac Comnenus, zum Kaiſer erklärt, 14, 245
gekrönt, — 248
ſetzt den Patriarchen ab, — 250
tritt das Reich an Conſtantinus Ducas ab, — 252
Iſaac Comnenus Alexius Br. ſ. Alexius. wird von ihm zum Sebaſtokrator erhoben, — 300
Iſaak Angelus — 385
zum Kaiſer ausgerufen, — 387
ſchlägt die Sicilianer, — 391
unglückliches Unternehmen auf Cypern, — 395
Branas Aufruhr, — 396
Verrätherei gegen Friedrich, — 397
muß einen unrühmlichen Frieden eingehen, — 400
von den Scythen geſchlagen, — 402
abgeſetzt und geblendet, — 404 f.
wieder eingeſetzt, — 416
ſtirbt, — 426
Iſaacius, Exarch, 39, 365

	B.	S.
Iſaacius, von Rotharis geſchlagen,	39,	370
ſtillt einen Aufruhr in Rom, ſtirbt,	—	371
Iſabella, Inf. von Portugal, mit Johann II. K. von Caſtilien, vermählt,	16,	768
befördert des de Luna Fall,	16,	769. 771
Iſabella, Inf. von Caſtilien, ſoll Ferdinand von Navarra heirathen,	—	781
Karln von Arragonien,	—	786
Alphons von Portugal,	—	790. 808
mit dem Herz. von Berry,	16,	811. 814
zur Kronerbin erklärt,	14,	805 f.
geheime Heirathstraktaten mit Ferdinand von Arragonien,	—	812 f.
mit dem ſie vermählt wird,	—	817
Zuſammenkunft mit K. Heinrich zu Segovien,	—	826 f.
wird daſelaſt zur Königin ausgerufen,	—	835
Vergleich mit Ferdinand, wegen der Regimentsverwaltung,	—	838 f.
Ferdinand. S. Ferdinand.		
Iſaurier, verwüſten die aſiatiſchen Provinzen.	13,	354
empören ſich,	—	523
die Anführer werden hingerichtet,	—	525
Indegerdes, K. in Perſien,	—	335
ob ihn Arcadius zum Vormund ſeines Sohns beſtellt,	—	374
Iſidorus, der Heilige, deſſen Körper wird von Sevilien nach Leon gebracht,	16,	363 f.
Iſis, ob ihr die Sveven geopfert; iſt die Erde,	38,	203
Italien, tritt faſt ganz vom Reiche ab,	13,	683
Einrückung der Gallier in Italien,	18,	3. 4
Juba, Hiempſals Sohn, vom Jul. Cäſar beſchimpft,	15,	201
Freundſchaft mit Pompejo,	—	201 f.
ſchlägt Cäſars Feldherrn Curio,	—	203
wird zum Rückzuge gezwungen,	—	208

B. S.

Juba, Hiempſals Sohn, ſein Uibermuth, 15, 211
vom Cäſar geſchlagen, — 212 f.
nimmt ſich das Leben, — 215
ſoll vom Hercules abſtammen, — 258
Juba, der jüngere, K. in Mauritanien, — 265
ſeine Schriften, — 266
Juden, Grauſamkeit gegen die Chriſten zu Antiochien, 13, 591
in Syrien, — 600
in Cyrenne, 15, 332
werden in Spanien nicht mehr geduldet, 16, 160. 195
Urſachen, 16, 196 f.
Juſſef, oder Joſeph, erſter K. von Marocco, fällt in Spanien ein, — 383
macht ſich Meiſter von allen ſaraceniſchen Staaten, — 386
Jugurtha, Micipſas Neffe, 15, 148
wird beim Volke beliebt, — 151
an Kindesſtatt angenommen und zum gemeinſchaftlichen Thronerben erklärt, — 152
ſeine Treuloſigkeit, — 153 f.
ermordet den Hiempſal, — 155
greift den Adherbal öffentlich an, — 157 f.
läßt ihn und die Einwohner zu Cirta ermorden, — 162
Krieg mit den Römern, — 164 f.
Friede, — 165
geht nach Rom, — 165
wo er den Maſiva ermorden läßt, — 167
muß ſich entfernen, — 168
neuer Krieg, — 169 f.
läßt die römiſche Armee unter dem Joche durchgehen, — 170
Fortſetzung des Kriegs, — 172 f.
vom Metell geſchlagen, — 180
vom Marius, 15, 182. 184 f.

B. S.

Jugurtha, an dieſen durch den Bocchus ausgeliefert, 15, 190
ſein elendes Ende, — 191
Juhonum civitas, ſoll Ubiorum heißen, 38, 47
Julian. Geburt, Erziehung ꝛc. 13, 123. 124. 125
Bekantſchaft mit Maximus, 13, 127 f.
den er an dem Hof beruft, — 134
zum Cäſar ernennet, und mit Helena vermählt, 13, 90. 129
Mißtrauen Conſtantius gegen ihn, — 91
ſeine Verrichtungen, 13, 92. 97. 100 f.
beſiegt die Franken, und nöthigt die Deutſchen um Friede zu bitten, 13, 105 f. 18, 337. 39, 78. 140
wird von der Armee in Gallien zum Kaiſer ausgerufen, 13, 117. 18, 340
erklärt ſich öffentlich wider Conſtantius, 13, 119. 120
Einzug in Conſtantinopel, — 130
läßt verſchiedne von Conſtantius Miniſtern verurtheilen und hinrichten, — 131
richtet den Hof anders ein; erläßt dem Volke Abgaben, — 133
bekennet ſich zum Heidenthume, — 134
Zug wieder die Perſer; Beweiſe ſeiner Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe, 13, 136. 137
Geſinnungen der Antiochier gegen ihn, 13, 138 f.
er opfert in dem Tempel des Jupiters, — 140
ob er der Grauſamkeit zu beſchuldigen, — 141
die beleidigten Saracenen ſchlagen ſich zu den Perſern, — 144 f.
Ausbruch von Antiochien ꝛc. — 145
rückt in das perſiſche Gebiet ein, — 149
Eroberungen, ebendaſ. f.
ſteckt ſeine Flotte an, — 152
wird von den Perſern angegriffen und tödtlich verwundet, — 154

Julian,

B. S.

Julian, ſeine Rede vor ſeinem Tode, 13, 155 f.
ſein Tod, — 158
Abriß von ihm, — 159
Betragen gegen die Chriſten, — 161 f.
Unfälle während ſeiner Regierung, — 163
ſeine Schriften, — 165
Schriftſteller unter ſeiner Regierung, ebendaſ. f.
Julian, Graf in Spanien, 16, 213
ruft die Saracenen nach Spanien, — 216 f.
Geſchichte ſeiner Tochter, 16, 216 f. 225
wird umgebracht, — 243
Julian, Erzbiſchof zu Toledo, hilft dem Ervigius zur Krone, — 176 f.
Vortheile, die er dafür erhält, — 182
ſein Uibermuth, — 189
Julinbona, Hauptſtadt der Caleder, 17, 153
Juliomagus, Hauptſtadt der Andegaver, — 121
Jungferntribut, den Saracenen in Spanien verſprochen, 16, 260. 263
Jupiter, dem lateiniſchen ſind Menſchenopfer gebracht worden, 17, 380
ob ihn die Gallier verehret, — 383 f.
Vorſtellungen und Namen deſſelben, — 396 f.
haben die Deutſchen nicht gekannt, 38, 205
ſ. Thor.
Jura, Gebirge in Gallien, 17, 39
Juſtin, wird Kaiſer, 13, 531 f.
will den Coſrhoes nicht an Kindes Statt annehmen; Krieg mit Perſien, — 534
beraubt die Arianer ihrer Kirchen, ebendaſ.
ſtirbt, 13, 535
Juſtin der II wird Kaiſer, — 551
wird wahnſinnig, — 558
ſtirbt, — 561
Juſtinian, von Juſtin zum Mitregenten erklärt, folgt ihm, — 535
Kriege mit Coſrhoes ꝛc. — 541 f. f.
ſ. Beliſar. ſtirbt; wodurch er den Namen des Großen erlangt, — 551

Juſti-

B. S.

Juſtinian, giebt den Herulern einen König, 39, 165
Krieg mit den Bulgarn, — 203
Bündniß mit den Franken wider Theodat, — 269
ſ. Theodat. Krieg mit den Oſtrogothen in Italien; — 270 f.
Beliſar Narſes.
Juſtinian der II. wird Kaiſer, 13, 652
Handel mit den Maroniten, — 652 f.
wird von den Bulgarn geſchlagen, — 653
ſ. Bulgaren. unglücklicher Feldzug wider die Saracenen, ebendaſ. f.
macht ſich bei dem Volke verhaßt, 13, 655
mörderiſcher Anſchlag auf Conſtantinopel, — 556 f.
wird abgeſetzt und verwieſen; woher der Beiname Rhinotmetus, — 658
durch Beiſtand des bulgariſchen Königs wieder eingeſetzt, — 662
ſeine Grauſamkeit, 13, 663. 666
wird hingerichtet, 13, 665. 669
Juſtine, Gemahlin Valentinian des II. 13, 261
verfolgt die Rechtgläubigen, — 268
Juſtiniani, Johann, kömmt dem K. Conſtantin zu Hilfe, 14, 671
ſeine Tapferkeit, ebendaſ. f.
wird bei Eroberung Conſtantinopels verwundet und ſtirbt, 14, 681

K.

Kaiſer. vorgegebner Streit zwiſchen Heinrich III. und dem K. von Leon, Ferdinand dem Großen, wegen dieſes Titels, 16, 357 f.
den Alphons VII. auch annimmt, — 416 f.

Kai-

	B. S.
Kaiſerthum, des abendländiſchen Untergang,	13, 508
Kaiſus, Enkel des Arethas,	15, 449. 455
Karl Martell, K. der Franken, verſpricht Gregorn II. ſeinen Schuz wider den Kaiſer,	39, 403
Karl der Große. trug nur kurze Kleider,	38, 182 183
ſammlete die alten deutſchen Gedichte, und warum?	— 253 f.
erhielt eine Geſandtſchaft von Irenen,	13, 710
von ihr bekriegt,	— 705 f.
vorgeſchlagene Heirath mit Irenen,	— 707 f.
ſein Vergleich mit Nicephoro,	16, 3. 4.
Grenzen ſeines Reichs in Italien,	— 5
hat die Hunnen in Pannonien gänzlich überwunden,	38, 483
vermählt ſich mit Deſiderius Tochter, ſchickt ſie aber zurück,	39, 421
fällt in Italien ein,	— 423
belagert Pavia, und erobert Verona,	424 f.
kömmt nach Rom, und beſtätigt Pipins Schenkung,	39, 426
erobert Pavia, und macht dem Reiche der Lombarden ein Ende, 39, 427 f.	38, 442
wird zum K. der Lombarden gekrönt,	— 429
behielt die ehemalige Regierungsverfaſſung bei; neue Obrigkeiten,	39, 430. 431
Abgaben,	39, 431
beſiegt den Herz. von Benevent, Arechis, dem er jedoch das Herzogthum läßt,	— 433
erlangt die kaiſerliche Würde und verlegt den Siz des abendländiſchen Reichs nach Aachen,	38, 442
Kegenes, Fürſt der Pazinaken, 14, 232.	233. 235
wird erſchlagen,	14, 235

Keſ-

B. S.

Keſſel, St. an der Maas, 17, 174
Keuſchheit der Deutſchen; ob von der Käl- te des Naturells, 38, 185 f.
Kirchenverſammlung, zweite allgemeine, 13, 248 f.
ſechſte allgemeine, — 651
ſiebente, zu Conſtantinopel, wider den Bilderdienſt, — 693
unter Irenen, zu deſſen Herſtellung, — 703 f.
vierte toledaniſche, 16, 155
ſechſte, — 160
ſiebente, — 164
die achte, — 167
neunte und zehnte, — 168
die eilfte, — 173
Merkwürdigkeiten der zwölften, — 178 f.
dreizehnte, — 184
die ſechszehnte, — 193
die ſiebzehnte, — 195
die achtzehnte, — 204
— zu Sarragoça, — 192
— zu Leon, — 344
wo das officium gothicum verboten wird, — 389
— zu Coyaca, — 353
— zu Burgos, — 380
— zu Lion, — 538
Kleidung der alten Deutſchen, 38 179
wie lange ſich die Kurze erhalten, — 181 f.
Knechte, ihr Zuſtand bei den Deutſchen, — 188 f.
Könige der alten Gallier, 17, 475
der alten Deutſchen, 38, 191
ſ. Fürſten.
waren keine Monarchen, — 268
Königinnen in Spanien.
Geſetze wegen der verwitweten, 16, 192
Koſſaten, Kotſäten, woher dieſer Name, 38, 189 f.
Kreuzerhebung, Feſt der, ſein Urſprung, 13, 626 f.
Kreuzzüge. ihr Anfang, 14, 317

Art

Art und Betragen der Kreuzfahrer, 14, 322 326 f.
ihre Befehlshaber, — 324 f.
ſie treten den Zug an, 14, 325 f.
ſie nehmen Nicäa, — 332
Antiochien und andere Plätze ein, — 333 f.
ſ. auch Lateiner.
Kriegsmacht der Deutſchen, 88, 321
Kriegsoberſten, ſ. Heerführer.
Krutzmann, in Straßburg, eine Rolandsſäule, — 208

L.

Lachanas, oder Cordocubes, erregt in der Bulgarei Unruhen, 39, 237
wird als König erkannt, — 239
vom K. der Tartarn ermordet, — 240
Läver, Laer, altes Volk in Italien, 18, 20
ſ. Saluvier
de la Lara. Streitigkeiten dieſes Hauſes mit dem de Caſtro, 16, 434
widerſetzen ſich mit denen von Hero, K. Sancrio; — 569
dem K. Ferdinand, — 575 600
de Lara, Manrique, maßt ſich der Vormundſchaft über Alphons VIII. an, 16, 435
bleibt im Treffen, — 437
de Lara Alvarus, bringt die Regimentsverwaltung unter Heinrich I. Minderjährigkeit an ſich, — 464
drückt die Großen und die Geiſtlichkeit — 465
Reichsverſammlung zu Valladolid, — 467
daraus entſtehende Unruhen, — 468 f.
widerſetzt ſich der Thronfolge Ferdinands, — 472 f. f.
wird gefangen und begnädigt, — 475 f.

B. S.

Laſcaris, ſ. Theodorus.
Laſer, oder Laſerpitium, 15, 302
Lateiner. Krieg mit Murzuphlus, 14, 430 f.
ſie ſchließen Conſtantinopel ein, — 432
wird eingenommen und geplündert, — 433 f.
große Ausſchweifungen, — 439 f.
wählen Balduin zum Kaiſer, — 443
Latro, ein Krieger, 15, 224 f.
Lazier, 13, 545
Leander, Tyrann in Cyrenne, 15, 323
wird erſäuft, — 329
Leibwachen, kaiſerliche, 13, 671
Leichenbegängniſſe, der alten Deutſchen, 38, 259
ſie verbrannten die Todten, ebendaſ. f.
doch wurden ſie auch zuweilen begraben, 38, 261. 264
Leiden, St. in Holland, 17, 177
Leinwandmanufaktur der alten Deutſchen, 38, 242
Lemovicer, in Gallien, 17, 75
Leo, der Philoſoph, 14, 78
Leo Phocas, des Geſichts beraubt, — 116
Leo Tornicius, empört ſich, — 226
Leo, der Große, wird Kaiſer; — 475
unglücklicher Seezug wider Genſerich, — 586 f.
vermählt ſeine Tochter an Zeno, — 489
Mißverſtändniß mit Aſparn, — 490
Geſetze wider die Ketzer, — 491
ſtirbt, — 499
Leo, des Zeno Sohn; von ſeinem Groß- vater zum Mitregenten erklärt; ſtirbt, ebendaſ.
Leo, der Iſaurier, wird zum Kaiſer gekrönt, 13, 674. 675
ſeine Abkunft, ebendaſ.
Conſtantinopel von den Saracenen vergebens belagert, 13, 677
von den Bulgarn, — 679
läßt ſeinen Sohn Conſtantin zum Kaiſer krönen, ebendaſ.

B. S.

Leo Befehl wider die Bilder, 13, 680
der Pabſt widerſetzt ſich, — 681
faſt ganz Italien fällt ab, — 683
vergl. 39, 392. 394 f.
die Römer kündigen ihm den Gehorſam auf, 13, 402
Leo ſtirbt, — 685
Leo, der dritte; von ſeinem Vater zum Kaiſer erklärt, — 691
folgt ihm; erklärt ſeinen Sohn Conſtantin zum Mitregenten, — 697 f.
verbietet die Bilder; ſein Tod, 13, 699
Leo der IV. (Armenus) wird als Kaiſer erkannt, 14, 26
beſiegt die Bulgarn, — 28
unterdrückt den Bilderdienſt, — 29
eine Verſchwörung wider ihn, — 31
wird ermordet, — 33
Leo, K. Baſils Sohn, zum Cäſar, — 84
und Kaiſer erklärt, — 89
geräth ins Gefängniß, — 90
folgt ſeinem Vater, — 94
unglücklicher Krieg mit den Bulgarn, — 97
Verſchwörungen, — 99
Vermählung, ebendaſ. f.
wird in Bann gethan. 14, 101
Eroberungen der Saracenen, — 103
ſtirbt, 14, 108
ſeine Schriften, — 109
Leon, Königreich in Spanien, deſſen Urſprung, 16, 241. 16, 282
Leonnor, trennt ſich, nebſt Lutar, vom Brennus, und geht nach Thrazien, 18, 164. 18, 170
geht nach Aſien, — 175
trennt ſich vom Lutar, — 175 f.
geht nach Aſien über; Bündniß mit Nicomedes, — 176
Eroberungen, — 180

Leonz,

B. S.

Leonz, empört ſich, 13, 515
wird, nebſt ſeinen Mitſchuldigen, enthauptet, — 518
Leonz, Juſtinians II. General, — 656
wird zum Kaiſer erklärt, — 658
vom Apſimar vertrieben, — 660
vom Juſtinian enthauptet, — 663
Lecvigild, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 135
Empörung ſeines Sohns, — 136
bringt das ſuevische Reich unter ſich, — 140
ſtirbt, — 141
Leucer, in Obergermanien, 17, 240
Leven, Leuben ꝛc. bedeutet Wälder, 38, 173
Lexovier, in Gallien, 17, 125
Libanius, Rede für die Tempel, 13, 263 f.
Libellus provinciarum Romanarum, 17, 260
Libyer, ihre Gottheiten, 15, 76
Eintheilung, — 78 f.
Libyer in Marmorica, — 296
Licinius, giebt dem Jahre 14 Monate, 18, 278
Liger, Loire, Fl. in Gallien, 17, 36
Lilebonne, St. in der Normandie, — 154 f.
Limigantes, Sklaven der Sarmaten, 13, 104
ſ. Sarmaten. 17, 76
Limoges, Stadt in Frankreich, 17, 76
Limoſin, Provinz in Frankreich, — 77
Lingoner, ihre Wohnung, — 110 f.
rücken in Italien ein, 18, 21 f. 27
Lippe, ſ. Luppe.
Lisboa, St. ehemals Oliſipo, 16, 11
Liſieux, St. in Niedernormandie, 17, 126
Litorius, ſchlägt die Gothen und entſetzt Narbonne, 38, 539
wird von ihnen gefangen und hingerichtet, — 549. 550
Liutbert, K. der Lombarden, 39, 387
Liuthrand K. der Lombarden, 39, 389

B. S.

Liutbrand giebt neue Geſetze, 39, 391
fällt in das Exarchat, — 393
nimmt Ravenna ein, ebendaſ. f.
verliert es wieder, — 395
will dem Pabſte beiſtehen, — 396
belagert mit dem Exarchen Rom, verſöhnt dieſen mit dem Pabſte, — 400. 401 f.
ſein Tod, 39, 406
Liuva, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 135
Liuva, K. Reccareds Sohn und Nachfolger, — 145
Lixus, St. in Mauritanien, 15, 227
Logier, ſ. Lygier.
Lollianus, wirft ſich in Gallien zum Kaiſer auf, 18, 311
Lollius, ſeine Händel in Gallien mit den Sigambern, 38, 376 f.
Lombarden, ein ſuevisches Volk; ihre Abkunft, 38, 77. 39, 331
Ableitung dieſes Namens, 38, 78 f. 39, 333
ihre Wohnſitze, — ebendaſ. 80. 39, 337
Sitten und Kleidung, 39, 333
Wanderungen, 38, 79 f. 39, 334
vom Tiberius bekriegt, 38, 405 f.
ihre Könige, 39, 335. 336
laſſen ſich in Pannonien nieder, 39, 337
ſtehen dem Narſes wider die Gothen bei, — 339
fallen in Italien ein, 39, 341. 13, 554 f.
werden eine Zeitlang durch Herzoge regiert; fallen in Gallien ein, 39, 345. 346
wo ſie geſchlagen werden; Eroberungen in Italien, — 348 f.
wählen den Autharis zum Könige, — 349
Ende ihres Reichs, 39, 28. 38, 442
Longin, kömmt an die Stelle des Narſes, und errichtet das Exarchat, 39, 330
Longobarden, ſ. Lombarden.

B. S.

Lotophager, in der ſyrriſchen Landſchaft, 15, 339 340
Lotus, eine Pflanze, — 339
Lucil, ein Satyrenſchreiber, 13, 417
Lucull, giebt den Cyrenern Geſetze, 15, 330
Lucumo, ſ. Aruns
Lucus Auguſti, St. der Voconier, 17, 213
Ludwig der Fromme, warum er, für die Sachſen die Heil. Schrift in Verſe zu bringen befohlen, 38, 256
Ludwig VII, K. von Frankreich, wallfahrtet nach Compoſtel, 16, 427
Ludwig de la Cerda, vom P. Clemens VI. zum Fürſten über die canariſchen Inſeln erklärt, — 634 f.
nicht zum Könige, — 635
Lüc, St. in Dauphine, 17, 214
Lugdunenſis quarta, provincia, welche, — 260
Lugdunum, Stadt in Gallien — 46
groſſes Anſehen unter Auguſt, — 227
Lugodunum, St. der Batavar, — 46
de Luna, Alvar, K. Johann II. von Caſtilien Vertrauter, 16, 756
macht ſich verhaßt, — 762
darüber entſtandne Unruhen, — 763
Beſchuldigungen wider ihn, — 764
ſtiftet die Heirath mit der portugieſiſchen Infantin, — 767 f.
wird Großmeiſter von St. Jago, — 768
ſein Fall, — 769 f.
Prozeß und Hinrichtung, — 771 f.
Luppe oder Lippe, Fluß, 38, 162 f. 165
von der daran vom Druſus erbauten Feſtung, — 162
ſ. Alfo.
Luſitanien, Grenzen; Einwohner; Städte, 16, 10 f.
Sitten und Lebensart, — 14
Berge, Flüſſe, — 16. 17

	B.	S.
Luſo, Fl. in Romandiola, der Rubico,	18,	6
Lutar, ſ. Leonnor, geht zuerſt nach Aſien über,	—	175
Lutetia, jetzt Paris,	17,	116
Lygier, wo ſie gewohnt; ob einerlei mit den Logiern,	38,	70 f.
Lyon, St. ſ. Lugdunum.		
Λυτὴς, deſſen alte Bedeutung,	15,	224

M.

Maas, oder Meuſe, Fluß,	17,	144
Macer, in der ſyrtiſchen Landſchaft,	15,	339
Macrian, K. der Alemannen,	39,	145
Macrobius, Aurel. Theodoſ. Ambroſius,	18,	417
Madera, von den Portugieſen entdeckt,	16,	759
Magaria, deſſen Bedeutung und wie von Magalia unterſchieden,	15,	85 f.
Magas, erobert Cyrenne,	—	319 f.
Magiſtrianus, ein kaiſerliches Hofamt,	13,	652
Magnenz, erregt einen Aufruhr,	—	51
ſeine Grauſamkeit,	—	56. 58
wird beſiegt,	—	64
flieht nach Gallien,	—	66
aufs Haupt geſchlagen und entleibt ſich,	—	67
zieht Franken und Sachſen nach Gallien,	18,	335
Mainz, ob es ehemals zu Ober- oder Untergermanien gehört,	17,	235
Majorca, ein beſonders Königreich einer arragoniſchen Linie,	16,	488
Majorian, zum Kaiſer erhoben,	13,	476
ſchlägt die Vandaler in Campanien,	—	477
die Gothen unter Theodorich, 16, 100 f.	38,	448
macht mit Genſerich Frieden,	—	479
vom Ricimer hingerichtet,	—	480

Mala-

B. S.

Malarich, imgl. Mallobaudes, K. der Franken. 39 68
hat an Conſtantius Hofe eine hohe Bedienung, — 77 f.
Maldra, K. der Sveven, — 51
ſein Tod, ebendaſ.
Mallius, Cn. ſ. Cäpio.
Mallobaudes, ſ. Malarich.
ſchlägt die Alemannen, 39, 80
Conſul, und ſchlägt die Lentinenſer, ebendaſ.
Malus, Males, oder Malchus Sophiſta, 13, 519 f.
Mandreſtal, angeblicher K. in Numidien, 15, 190 194
Mandubier, in Gallien, 17, 113
Maniaces, deſſen Kriegsverrichtungen in Sicilien, 14, 208
empört ſich, und wird ermordet, — 223
Manichäer, verfolgt, 14, 67
vom K. Baſil beſiegt, — 85
Manius, ſchlägt die Senoner, 18, 96 f.
Mans, Hauptſtadt in Niedermaine, 17, 139
Manuel, K. Theophils Feldherr, ſchlägt die Saracenen, 14, 52 f.
Manuel Comnenus, Kaiſer, — 353 f.
ſeine Gemahlin; Verrätherei gegen die Kreuzfahrer, — 355
Krieg mit Rogern, K. von Sicilien, — 357
Friede, — 359
bekriegt die Türken, — 362
ein Friede, — 364
ſein Betragen gegen K. Friedrich — 365 f.
ſein Tod; Gelehrſamkeit, — 367 f.
Manuel, K. Johannes Paläologi Sohn, folgt ſeinem Vater, — 618
Krieg mit Bajazet, — 620 f. f.
ſ. Bajazet.
muß ſeinem Neffen, Johann, die Regierung abtreten, und gehet in die Abendländer, — 628

B. S

Manuel, wird wieder eingeſetzt, 14, 635
macht Eroberungen von den Türken, 14, 637
ſtirbt, 14, 637. 643
Maraboduus. K. der Sveben, vertrieben und vom Tiberius aufgenommen, 39, 42
Maratacupris Dorf in Syrien, 13, 212
Marbod, ein deutſcher Fürſt, ſucht wider Armin bei den Römern Hilfe, 38, 439 f.
Marburg, ſ. Marburg.
Marca Hiſpanica, 16, 293 f. 299
Marcell, empört ſich wider Valens; wird hingerichtet, 13, 207
Marcellin. S. Amman.
Marcellin, oder Marcellian, wirft ſich zum Oberherrn in Dalmatien auf, — 481
Marcellus, M. Claudius, römiſcher Conſul, ſchlägt die Gallier, 18, 142
tödtet den König, triumphirt, — 144 f.
Marcian, zum Kaiſer erklärt, 13, 451
Abriß von ihm, — 453
verweigert dem Attila den Tribut, — 455
S. Attila. ein merkwürdiger Traum, 38, 479
ein Geſetz von ihm, 14, 369
ſtirbt, — 474
Marcian, Anthems Sohn, empört ſich; wird ins Kloſter geſteckt, — 513
Q. Marcius Rex, Conſul, überwindet die Ligurer und Stöner, 18, 248 f.
Marcomeres, Marcomir, K. der Franken, 18, 356. 36, 82
Marcomannen, ſ. Markomannen
Mardaiten, ſ. Maroniten.
Maria, K. Conſtantin Porphyrogenetä Gemahlin, wer ſie geweſen, 13, 705 f.
wird verſtoßen, — 712
Maria, K. Ferdinand IV. Mutter und Vormünderin, 16, 574

B. S.

Maria, ihr kluges Verhalten, 16, 575
Reichstag zu Valladolid, wo Ferdinand nochmals gehuldiget wird, — 576
neue Unruhen, — 578 f.
Unterhandlungen mit Portugal ebendaſ. 582 f. 587 f.
ſucht die Legitimazion ihrer Ehe, 16, 586 f.
die ſie enlich erhält, — 589
Händel mit dem K. von Arragonien und Alphonſus de la Cerda, 16, 579 589 f. 591
werden beigelegt, 16, 598 f.
Händel mit den Infanten Heinrich und Johann, — 575 f.
die ſie ihrem Sohne verdächtig zu machen ſuchen, — 592 f.
vereinigt ſich mit ihm, die Ruhe herzuſtellen, — 597
ſtiftet einen Vergleich wegen Alphons XI. Vormundſchaft, 16, 604. 606 f.
ihr Tod, 16, 611
Maria, Alphons XI. Gemahlin, — 613
übernimmt nach deſſen Tode die Regierung; rächet ſich an Eleonora de Guzman, — 640
geht nach Portugal, — 657
ſtirbt, — 658
Marius, C. röm. Conſul. beſiegt den Jugurtham, 15, 182. 184 f. 38, 290
der an ihn ausgeliefert wird, 15, 190
ziehet gegen die Cimbrer, 38, 298 f.
gegen die Teutoner, — 303
ſchlägt die Ambroner, — 306
imgl. die Teutoner, — 309
bringt ein feierliches Dankopfer, — 314 f.
geht den in Italien eingebrochnen Cimbrern entgegen, — 321 f.
die er ſchlägt, — 322
ihm errichtetes Siegeszeichen, — 329

	B.	S.
Markomannen, ihr Wohnſitz,	38,	49
ihre Züge,	—	50 f.
Abkunft und Sitten,	39,	166
von Domitian angegriffen,	—	168
erhalten einen Theil von Pannonien,	—	169
unterwerfen ſich den römiſchen Kaiſern,	—	170 f.
Markus, in Britannien zum Kaiſer ausgerufen,	13,	361
Marobodnus, führt die Markomannen nach Bojohemum,	38,	399
ſeine Macht,	—	408
Tiberius Entwurf, ihn zu bekriegen,	—	409 f.
macht mit ihm Friede,	—	410
Maroniten, ihr Urſprung,	13,	648
werden Mardaiten genannt; machen ſich den Saracenen furchtbar,	ebendaſ.	f.
eine Menge derſelben wird nach Armenien verſetzt,	—	652 f.
Marburg, ſ. Mattiacum, ob vom Mars benannt,	38,	202 f.
Mars, von den Galliern verehrt,	17,	361
Opfer,	—	400 f.
woher der Beiname Camulus,	—	403
ob auch von den Deutſchen,	38,	201 f.
ſein Tempel zu Cöln,	—	202
Marſeille, St. das alte Maſſalia,	17,	208
Marſer, ihre Wohnung,	38,	46
vom Germanicus beſiegt,	—	425
Marſinger, wo ſie ſollen gewohnt haben,	—	69
Martin, K. von Arragonien, ſtirbt.	16,	750
Martin V. röm. Pabſt, in Caſtilien erkannt,	—	755
Martina, Heraclius zweite Gemahlin,	13,	602
wird mit abgeſchnittener Zunge ins Elend geſchickt,	—	634
Martinach (Martigny) St. im Walliſerlande,	17,	219

B. S.

Maſcezel, beſiegt ſeinen Bruder Gildo, 13, 332
Stilicho läßt ihn erſäufen, — 334
Maſiniſſa, K. der Numidier, wie er zum Throne gelanget, 15, 91. 110
ſteht den Carthaginenſern wider die Römer bei, 15, 107
ſeine Thaten, — 109 f.
ſchlägt den Syphax, ebendaſ.
wird von dieſem mehrmal geſchlagen, 15, 113
vertrieben, — 117 f.
verbindet ſich mit den Römern, — 118
erobert das Reich des Syphax, 15, 122. 127 f.
ſeine fernern Thaten, und Streitigkeiten mit den Carthaginenſern, ebendaſ f.
die er zum Frieden zwinget, — 140
ſtirbt, — 142
ſein Charakter, 15, 143 f. 145
Theilung des Reichs unter ſeine 3 Söhne, — 146
Maſintha, vom Jul. Cäſar wider Hiempſal vertheidiget, — 201
Maſſaſyler, ſ. Mauritania Cäſarienſis.
Maſſyler, Land der, oder Numidien; deſſen Städte, — 51
Flüſſe; Inſeln, — 58
Maſſilienſer, ſ. Phocäer.
Maſſon, Stadt in Bourgogne, 17, 93
Mataſunta, Gemahlin des Vitiges. 39, 274
bietet den Römern Ravenna an, — 282
mit Germanus, K. Juſtins Neffen, vermählt, — 294
Matiſca, Stadt der Aeduer, 17, 92
Matthäus, ob er in Aethiopien geweſen, 15, 428
Matthäus, K. Cantacuzens Sohn, von ſeiner Erwählung zum Kaiſer, Kriege mit K. Johann u. ſ. w. 14, 595 f. f. 600
Mattiaeer, ein Theil der Catten, 38, 48

	B.	S.
Mattiacum, Marburg,	38, 49.	430
vom Germanicus verbrannt,	38,	430
Mattiaci fontes. ſ. Wisbaden,		
Mauer, lange erbauet,	13,	529
Mauren, Mauritanier, ihr Alterthum,	15,	257 f.
Empörungen, nach Beſiegung der Vandalen,	39,	39
Mauritania Cäſarienſis,	15, 42.	278
deſſen Städte,	15, 60 f.	65
Flüſſe,	15,	68
Inſeln,	15,	69
Tingitana,	15, 45.	278
Mauritanie. ſeiner Grenzen,	15,	218
Benennung,	—	222
Eintheilung in Stämme,	—	225
Städte,	—	226
Flüſſe, Berge,	15, 232.	233
Inſeln.	—	234
erſten Bewohner,	—	236
Regierungsart,	—	240
Religion,	—	242
Sprache und Sitten,	—	245
Waffen und Art zu kriegen,	—	246 f.
Wiſſenſchaften,	—	249 f.
ungewiſſe Geſchichte,	—	251
wird zur römiſchen Provinz gemacht,	—	278
Mauritius, Tibers Feldherr,	13,	562
beſiegt die Perſer,	—	563
mit Conſtantinen verlobt, und zum Cäſar erklärt,	—	564
wird Kaiſer; Fortgang des Kriegs mit Perſien,	—	566
hilft dem Cosrhoes wieder auf den Thron,	—	573
Friede mit Perſien,	—	574
Krieg mit den Avaren,	—	575
Friede,	—	577
ob er an Niedermetzelung der Gefangnen Schuld,	13,	577 f.

B. S.

Mauritius, neuer Krieg mit den Avarren, 13, 580
muß vor Phocas flüchten, — 582
wird mit ſeinen Söhnen hingerichtet, — 583
ſ. Avaren,
Mauriz, Herz. zu Rom, erregt einen Aufruhr, 39, 370 f.
wird enthauptet, — 371
Maurogat, oder Mauregat, K. in Aſturien, 16, 260
Maximin, von ihm in Rom verübte Grauſamkeiten, 13, 192
wird nebſt andern, hingerichtet, — 221
Maximin, Kaiſer, verheert das Land der Alemannen, 39, 135
Maximus, von Epheſus, ein heidniſcher Weltweiſer, 18, 128. 134
nebſt mehrern hingerichtet, 13, 218
Maximus, Magnus Clemens, empört ſich in Brittanien, — 252
geht nach Gallien über, — 254
erklärt ſeinen Sohn, Viktor, zum Amtsgenoſſen, — 257
fällt in Valentinians Gebiete ein, — 278
gefangen und enthauptet, — 281
vergl. 18, 347
Maximus, deſſen Sohn, läßt den K. Valentinian umbringen, 13, 464
ſich zum Kaiſer ausrufen, — 465
wird umgebracht, — 467
ſ. auch, — 347
Maximus, wider Conſtantin in Spanien aufgeworfner Kaiſer, 13, 381
rettet ſich zu den Deutſchen, in Spanien, — 389
Mayland, von Attila geplündert, — 459
vom Vitiges belagert, 39, 282
und eingenommen, — 284 f.
Mayn, Fluß, 38, 160
doppelte Quelle, daher rother und weißer Mayn, — 161 f.

Medi-

B. S.

Medina Celi. Stammvater dieſer Herzo-
ge, 16, 600
Mediolanum, St. der Eburoviker, 17, 136
— in Italien, von den Inſubrern er-
bauet, 18, 15
ſ. Mayland,
Mediomatricer, in Belgium, 17, 190
Melanogätulier, oder Nigritier, 15, 285 f.
Meliſſenus, Nicephorus, wird Cäſar, 14, 299
Melitene von den Perſern verheert, 13, 559
Melo, Fürſt der Sigamber, 38, 373
Meminer, in Gallien, 17, 213
Memmius, C. römiſcher Tribun, klagt wi-
der Jugurtha, 15, 162 f. 166
Memnonen, in Aethiopien, 16, 352
Menapier, in Belgium, 17, 172
vom Cäſar beſiegt, 18, 262. 264
Menelech, oder Menilehek, Sohn der K.
von Saba, 15, 374. 400
Meninx, eine Inſel, — 341
Menſchenopfer, der Gallier, nicht von
Iſaacs Opferung, 17, 344
auch noch nach angenommenem Chri-
ſtenthum im Brauch, — 346
ſie verbrannten Miſſethäter, — 349
ob bei Begräbniſſen Verwandte mit ver-
brannt, — 352
ob ſie Menſchenopfer als Söhnopfer ge-
opfert, — 354
wie und wenn Menſchenopfer verrichtet
worden, — 356
falſch angegebne Nazionalopfer, — 357
wiefern ſie Auguſt verboten, — 368
will Kaiſer Claudius gänzlich abſchaf-
fen, — 372
ob ſie bis auf die Zeiten des Euſebius
gedauert, 17, 366. 379. 470

Men-

B. S.

Menſchenopfer, eine Stelle des Prokopius erklärt, 17, 472 f.
ob die Deutſchen dem Merkur gebracht, 38, 204
wenn ſie bei den ihrigen geopſert, — 358
ob ſie dabei grauſamer verfahren, ebendaſ.
Merkur, von den Galliern verehrt, 17, 364, 413
Ableitung des Namens, — 416
er Teutates genannt worden, — 413 f.
ob er der Ogmius geweſen, — 418 f.
von ſeinen Bildſäulen, — 420
ob ihn die alten Deutſchen verehrt, 38, 204
Meroe, äthiopiſche Inſel und Stadt, 17, 362
einige Geſetze, — 369
Meroveus, K. der Franken in Gallien, 18, 420
39, 89
ob er des Chlodio Sohn, 39, 89. 18, 422
ſeine fabelhafte Geſchichte und Tod, 18, 427 f.
36, 90
Merſeburg, ob vom Mars, 38, 902
Metagonium, ein Vorgebirge, 15, 89
Metellus, L. Zug wider Jugurtha, — 172
erobert Vacca wieder, — 178 f.
beſiegt den Jugurtha, — 180
Metz, Stadt, — 193
Michael Angelus, Deſpot von Epirus ꝛc. 15, 475
Michael, K. der Bulgarn, Krieg mit Michael Paläologus, 14, 529 f. 39, 236
mit Lachanas, 39, 237
bleibt im Treffen, — 238
Michael K der Bulgarn, Krieg mit Andronikus, 14, 566
vergl. 39, 243
Michael, zum Kaiſer ausgerufen. 14, 17
Geſandtſchaft an Karln den Großen, — 19
von den Bulgarn geſchlagen, ebendaſ. f.
legt die Regierung nieder, 14, 24
ins Kloſter geſchickt, — 26 f.

Mi-

	B.	S.
Michael, der Stammlende. empört ſich wider K. Leo IV.	14,	31
zum K. gekrönt,	—	35
erklärt ſeinen Prinz Theophilus zum Kaiſer,	—	37
Empörung des Thomas,	ebendaſ. f.	
die Saracenen nehmen Creta ein,	14,	42
Sicilien, und Calabrien,	—	46
entführt Euphroſynen aus dem Kloſter und heirathet ſie,	—	44
Euphen ein Gegenkaiſer,	—	45
Michael ſtirbt,	—	47
Michael, K. Theophils Sohn, folgt ihm,	—	64
übernimmt die Regierung,	—	68
ſeine Laſter,	—	70
von den Saracenen geſchlagen,	—	72 f.
erklärt den Baſil zum Mitregenten,	—	78
wird ermordet,	14,	80. 81
Michael, der Paphlagonier, mit Zoe vermählt,	—	201
wird Kaiſer,	—	202
Friede mit den Saracenen in Aegypten,	—	206
Empörung der Bulgarn,	—	208
ſie werden bezwungen,	—	212
Michael ſtirbt,	—	213
Michael Calaphates, vom vorigen zum Cäſar erklärt,	—	205
folget ihm,	—	214
wird geblendet und verwieſen,	—	219
Michael Stratiotikus, wird Kaiſer,	—	239
ſeine unverſtändige Regierung,	—	240
Vergleich mit Iſaak Comnenus,	—	245
wird abgeſetzt,	—	246 f.
Michael Ducas, zum Kaiſer ausgerufen,	—	265
Krieg mit den Türken,	14,	274. 278

Mi-

	B.	S.
Michael Ducas, Ruſelius Aufruhr,	14,	274 f. 278
des Nicephorus Botoniates, und Bryennius,	14,	280
er legt die Regierung nieder,	—	283
warum er Parapinakes genannt worden,	—	282
Michael Paläologus,	—	513
wird zum gr. Kaiſer erklärt,	—	515 f.
die Lateiner werden aus Conſtantinopel vertrieben,	—	519 f. f.
zieht im Triumph ein,	—	523
muntert die Lateiner auf, daſelbſt zu bleiben,	—	525
läßt dem jungen Kaiſer Johann die Augen ausſtechen,	—	527
Krieg mit den Bulgarn,	14, 529. 39,	237
Vereinigung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche und daher entſtandne Unruhen,	14,	532
ſtirbt,	—	539
Micipſa, Maſiniſſa Sohn, wird einiger Beherrſcher des Reichs,	15,	147
auf Jugurtha eiferſüchtig,	—	151
nimmt ihn an Sohns Statt an; ſtirbt,	15,	152. 153
ob er einen Sohn gleiches Namens gehabt,	15,	148 f.
Miſſale gothicum, ſ. Breviarium.		
Miſſilia, beim Tacitus, Wurfpfeile, nicht Schleudern,	38,	226
Mithras, ob eine galliſche Gottheit,	17,	412. 421
Mithridates, K. in Ponto, ſeine Kriege wider die Römer,	18,	214 f.
Mnaſiclus, beredet die Cyrener zum Kriege wider Thimbro,	15,	315
Moavias, oder Mavias, ein Heerführer der Saracenen, ſeine Eroberungen und Anſchlag auf Conſtantinopel,	13,	637
läßt ſeinem Sohn, Jzod einen neuen Einfall thun,	—	641

B. S.
Moavias, macht mit Conſtantin Frieden, 13, 648 f.
Mohamed, ſ. Muhammed.
Mond, beobachteten die Gallier bei ihren Feldzügen, 17, 492
ſ. Attila.
Morava, Fluß in Deutſchland, 38, 148
Moriner, in Belgium, 17, 161
ihre Häfen, — 163 f.
vom Cäſar beſiegt, — 261. 263
Mortagon, K. der Bulgarn, 39, 214 f.
Moſel, Fluß, 17, 146
Moſes ſoll Aethiopien erobert haben, 15, 396 f.
Moußiers en Tarantaiſe, Stadt 17, 217
Mugaris, K. der Hunnen, 38, 484
Muhammed, Bajazets Sohn, 14, 636
ſtirbt, — 639
Muhammed der II. folgt ſeinem Vater Amurath, und ſchließt ein Bündniß mit Conſtantin, — 657
baut eine Feſtung am Canal, 14, 661. 662
verübt Feindſeligkeiten wider die Griechen, 14, 664
belagert Conſtantinopel, — 670
verſtärkt ſeine Armee, — 672
es werden 80 Galeeren über Land in den Hafen geſchafft, — 674
Aufruhr im Lager, — 676
Vorbereitung zum Sturme, — 678
Angriff, — 680
die Stadt wird eingenommen, — 684
er ſchlägt daſelbſt den Sitz ſeines Reichs auf, — 687
Muhammed, K. von Marocco, Krieg in Spanien, 16, 455 f.
Schlacht bei Ubeda, — 458
Muhammed, Juſeph, K. von Granada, von K. Petrus wieder eingeſetzt, 16, 661. 662
Mundo, ein gothiſcher Herr, ſchlägt die Römer, 13, 528 f.

Mun-

B. S.

Mundus, römiſcher Feldherr in Dalmatien, 39, 270
bleibt im Treffen wider die Gothen, — 271
Murzuphlus, Alexius Dukas, 14, 425
wird zum Kaiſer ausgerufen, — 426
Krieg mit den Lateinern, — 428 f.
muß flüchten, — 436
erregt wider K. Balduin Unruhen, — 449 f.
geblendet, — 451
hingerichtet, — 454
Muſa, Bajazets Sohn, — 636
Muſtafa, falſche, — 640 f.
Muza, ſaraceniſch. Statthalter in Africa, 16, 218. 219
kömmt ſelbſt nach Spanien, — 234
Streitigkeiten mit Tarik, 16, 235. 243
wird vom Kalifen zurückberufen, 16, 244

N.

Nab oder Nabe, Fluß in Deutſchland, 38, 51. 148
ob Nariſker da gewohnt, ebendaſ.
Waldnabe und Heydnabe, 38, 149
Nächte, nach dieſen zählten die Deutſchen, — 236
Näomagum, St. der Tricaſtiner. 17, 212
Nagran, St. daſelbſt von Dunaan verübte Grauſamkeit, 15, 443
Nabaliæ flumen, beim Tacitus, was es ſey, 18, 301
Nanneter, in Gallien, 17, 121
Nantes, St. in Frankreich, — 122
Naphthuhim, Naphthuim, 15, 242 f.
Narbo, jetzt Narbonne, in Languedoc, 17, 205
Nariſker, oder Variſter ihr Wohnſitz, 38, 51
Narſes, geht mit ſeinen Brüdern zu den Römern über, 13, 536 f.
kömmt nach Italien, 39, 282 f.
Mißvergnügen zwiſchen ihm und Beliſar, — 283

B. S.
Narſes, wird zurückberufen, 39, 286
kommt mit einer großen Armee nach Italien — 320
ſchlägt den Totila, — 322 f.
nimmt Rom wieder ein, — 324
ſchlägt den Teja, — 325 f.
die Gothen ergeben ſich an den Kaiſer, — 327
fernere Eroberungen und Einrichtungen des Narſes, — 328
er wird zurückberufen, — 329
ſeine Freundſchaft mit Alboin, — 338
ob er die Lombarden nach Italien gerufen, — 340
hilft dem Coſrhoes wieder zum Reiche, 13, 573
empört ſich wider den Phocas, — 586
wird lebendig verbrannt, — 587
Naſamoner, in Cyrenaica, 15, 303. 304
Navarra, erſte Gründung dieſes Reichs, 16, 247.
16, 287. 292
wahrſcheinlichſte Epoche, — 294. 296
von den navarriſchen Geſetzen, 16, 289
Folge ſeiner Regenten, — 301 f.
Ungewißheit der Geſchichte dieſes Reichs, — 302 f.
Necker, Fluß, — 149
Nemetacum, ob einerlei mit Nemetocenna, 17, 159
Nemeter, in Belgium. — 185
Nemetzi, wer ſie geweſen, — 186
Nepos, Julius, auch Nepotian; zum Kaiſer in den Abendländern ernannt, 13, 500
wird vertrieben, — 501
Nepotian, wirft ſich zum Kaiſer auf; wird umgebracht, — 57
Nepotian, ſ. Nepos,
Neptun, ob von Nephthuim, 15, 242
Nervier, in Gallia Belgica, 15, 168
ihre Schutzverwandten, — 170
ihre Städte, — 171
vom Cäſar beſiegt, 18, 759

B. S.

Nevers, in Nivernois, in Frankreich, 17, 91
Nicäa, daſelbſt errichtetes Reich, 14, 447
von den Türken eingenommen, — 568
Nicephorus, zum Kaiſer gekrönt, 13, 719
ſchließt einen Vergleich mit Karln dem Großen, 14, 3 f.
macht ſich dem Volke verhaßt, — 7
von den Saracenen geſchlagen, — 8
unrühmlicher Friede, — 9 f.
den er bald bricht, — 11
die Bulgarn nehmen Sardinien ein, — 12
fällt in die Bulgarei, — 15
wird von ihnen erlegt, ebendaſ.
Nicephorus Phocas, Callinicus, 14, 144
ſchlägt die Saracenen, 14, 131. 138
erobert Creta, 14, 136
zum Kaiſer ausgerufen, — 141
heirathet die K. Theophano, — 143
die Saracenen ſchlagen die Römer in Sicilien, — 145
werden verſchiedentlich geſchlagen, — 146
Antiochien in Syrien eingenommen, — 148
wird ermordet, — 150
Nicephorus Bontaniates, ſ. Botaniates.
Nicephorus Bryennius, ſ. Bryennius.
Nicephorus Meliſſenus, ſ. Meliſſenus.
Nicer, ſ. Necker.
Nicocatres, Tyrann in Cyrenne, 15, 324. 327
vom Leander umgebracht, 15, 329
Nicolaus III. R. Pabſt, bemüht ſich, Alphons X. mit Frankreich zu vergleichen, 16, 548
Nicomedes, K. in Bithynien, 18, 176
Nigritier, oder Melanogätulier, 16, 285 f.
Nil, entſpringt in Aethiopien, — 360
Nions, St. in Dauphine, das alte Näomagum, 17, 212
Niſibis, Stadt, von den Perſern vergebens belagert, 13. 47. 54. 55

B. S.
Niſibis, wird den Perſern übergeben, 13, 171 f.
Nismes, St. in Languedoc, das alte Nemanſus, 17, 205
Nitrobriger, in Gallien, — 68
Noah, in Spanien, 16, 46
Nobater, in Aethiopien, 15, 351
Nomaden, libyſche, — 78 f.
Nomen, was es bedeute, — 83 f.
Noricum, Eintheilung und Grenzen, 38, 54 f. 378
wird eine römiſche Provinz, — 379
Normannen, plündern die ſpaniſchen Seeküſten, 16, 274
Noviodunum, Stadt der Aeduer, 17, 89
Noviomagus, Stadt der Nemeter, — 187
Nuben, Nubier, ihre Wohnſitze, 15, 351
Numatianus, ſ. Rutilius.
Numidien, Grenzen und Eintheilungen, 15, 37 f.
das eigentliche — 51
ſ. Maſſyler.
Mauritania Cäſarienſis — 60
ſ. Mauritania.
Abkunft der Numidier, — 70
Regierungsart, — 75
Religion, — 76
Sprache, — 79
Gebräuche und Sitten, — 80 f.
Thronfolge bei denſelben, — 82
gewöhnliche Nahrung, 89 f.
Kleidung 90 f.
Art zu kriegen, — 94
Wiſſenſchaften, — 95 f.
Bevölkerung, — 99
Feindſeligkeit mit den Carthaginienſern, — 102
Krieg, 15, 103. 106
Regenten von Maſiniſſa, 15, 107
Eintheilung des Landes, nach Jugurthä Niederlage, — 109 f.

B. S.
wird eine römiſche Provinz 15, 215
— micatianiſche, eine Erfindung der Engländer, — 108
— Neunumidien, 15, 190 f. 193
Nunnius Fernandus, Graf von Caſtilien, 16, 317

O.

Obrigkeiten der alten Deutſchen, 38, 190 f.
Obringa; was für ein Fluß, 17, 237
Obſequium, kaiſerliche Leibwachen, 13, 671
Ochſenkopf, ſollen die Cimbrer in einer Fahne geführt haben, 38, 319
Octodurum, St. der Veragrer, 17, 218
Oder, Fluß, 38, 155
ist der Viadrus des Ptolemäus, — 157 f.
ſein Lauf, — 158 f.
Odin, ſ. Wodan.
Odoacer, ein ſächſiſcher Fürſt fällt in Gallien ein, 18, 478. 460
Odoacer, wer er geweſen, 13, 505
richtet den Oreſt hin, und wird zum Könige von Italien ausgerufen, 13, 507. 508. 38, 441
Vergleich mit Theodorich, — 551
von Theodorich, K. der Oſtgothen, überwunden, — 165 f.
und mit ſeiner ganzen Familie hingerichtet, 13, 525. 38, 568
ſ. auch 16, 107 f.
Oelflaſche zu Rheims, 39, 98
Oeſalces, verdringt den Maſiniſſa von der Thronfolge, 15, 90 110.
Offiziers, hohe, bei der Armee unter Conſtantin dem Großen, 18, 328 f. f.
Officium Gothicum, oder Iſidorianum, 16, 157 f.
von Alphons VI. abgeſchafft, wogegen das Romanum angenommen wird, — 379. 388

	B.	S.
Ogmius, der Gallier, vermuthlich Merkur,	17,	419 f.
Oliſipo, St. in Luſitanien,	16,	11
Olybrius, mit Placidien vermählt,	13,	482
zum Kaiſer ausgerufen; ſtirbt,	—	497
Olymbiodor, hat Honorii Geſchichte geſchrieben,	—	415 f.
Olympius, iſt Urſache an den Fall und Tode des Stilicho,	—	367
dem er folget,	—	370
fällt in Ungnade	36,	376
Omar, Heerführer der Saracenen,	—	376
Ophellas, ägyptiſcher Feldherr,	15,	318
vom Agathocles erſchlagen,	—	319
Oppas, Erzbiſchof von Sevilien,	16,	209
	115,	224
begünſtiget die Saracenen,	16,	230 f.
will Belagius zur Unterwerfung bereden, wird aber gefangen und enthauptet,	—	238
Oppas, Erzbiſchof von Toledo, Haupt der Mißvergnügten wider Heinrich IV.	—	782
den er im Bilde dethroniſirt,	—	797 f.
will die Infantin Iſabella bereden, die Krone anzunehmen,	—	805
Orange, St. das alte Arauſio,	15,	211
Orchanes, nimmt Nicäa ein,	14,	568
macht Friede mit Andronico,	—	572
den er doch bald bricht,	—	573
leiſtet dem Cantacuzen Beiſtand,	14,	582 f. 590. 595 f.
Ordonius I. K. in Aſturien,	16,	272
ſtirbt,		ebendaſ.
Ordonius II. König,	16,	281
Sieg über die Saracenen, und Eroberungen,		ebendaſ. f.
verlegt den Sitz nach Leon,	16,	282
wird von den Saracenen geſchlagen,	—	283

Ordo-

B. S.

Ordonius II. läßt die caſtilianiſchen Grafen hinrichten, 16, 317
ſtirbt, ebendaſ.
Ordonius III. K. von Leon, 16, 323
ſtirbt, ebendaſ.
Ordonius IV. K. von Malus, 16, 326
geht zu den Saracenen, — 327
Oreſt, vertreibt den Nepos, 13, 501
erklärt ſeinen Sohn, Auguſtulus zum Kaiſer, — 502
hingerichtet, — 507
Oribaſius, ein Arzt und Schriftſteller, — 166
Orleans, St. in Frankreich, 17, 120. 315
Oſer oder Oſier, wo ſie gewohnt, und ob ſie Deutſche geweſen, 38, 69
Oſiſmier, in Gallien, 17, 127
Oſtgothen, 38, 494 f.
S. Gothen.
fallen das Reich an, — 525
vom Stilicho zurückgetrieben, — 529
können ſich den Hunnen nicht widerſetzen, — 553
Folge ihrer Könige, ebendaſ. f.
unterwerfen ſich endlich dem Attila; laſſen ſich in Pannonien nieder, 38, 554 f.
werfen das Joch der Hunnen ab, — 555
Krieg mit den Scyrrern, — 556 f.
ihre Einfälle und Kriege in Italien, — 558
wo ſie unter Theodorichen ein Reich ſtiftet, — 566
ihre Geſchichte, bis auf die Vertreibung durch Narſes, 39, 246 f. f.
Oſtrogotha, K. der Gothen, belagert Marcianopolis vergebens, 38, 505
ſchlägt den Faſtida, ebendaſ.
Oſtrogothen, ſ. Oſtgothen,
Oviedo, wird der Sitz der aſturiſchen Könige, 16, 241

B. S.

Oviedo. wird auf einige Zeit ein Erzbiſchofthum, 16, 268. 275
befeſtiget; die Heiligthümer werden in daſige Kirche gebracht, 16, 274 f.
kömmt in Abnehmen, — 282
Oxinta, des Jugurtha Prinz, 15, 197

P.

Pabſt. wenn ſie aufgehört, die Jahre der Kaiſer in ihren Bullen anzuführen, waren Lehnsleute der fränkiſchen Monarchie, 39, 417
Pabſtwahl, ſtreitige, nach Gregorius XI. Tode, 16, 703
darüber in Spanien gehaltene Berathſchlagungen. — 740
Pagani, warum die Heiden ſo genennet, 13, 264
Pagus oder civitas, ein Gau, 38, 166
Palentia, daſelbſt von Alphons VIII. geſtiftete hohe Schule, 16, 455
Papagay, bringt den Prinzen Leo die Freiheit wieder, 14, 91
Pappus, von ſeinen Schriften, 13, 314
Paris, Stadt in Frankreich, 17, 117
vom Clovis zum gewöhnlichen Sitz erwählt, bleibt ſeinen Söhnen, bei der Theilung gemein, 39, 110
Pariſier, in Gallien, 17, 116
las Partidas, ſpaniſches Geſetzbuch, 16, 528
Paſſau, caſtra batava, 38, 379
Pater imperatoris, 14, 119
Patzinaken, ein Krieg mit ihnen, 14, 234 f. 252 f.
Paulin, wird hingerichtet, 13, 438
Paulus II. röm. Pabſt, will die caſtilianiſchen Aufrührer nicht begünſtigen, 16, 794

B. S.

Paulus der II. röm. Pabſt, will den Alphons nicht erkennen, 16, 303
Paulus, römiſcher General in Spanien, 18, 459. 460
Paulus Diaconus. Unrichtigkeiten in ſeiner longobardiſchen Hiſtorie werden gerüget, 38, 78. 79
Petides nudi, leicht bekleidete, nicht nackte Soldaten, — 227
Pelagius, behauptet ſich in Aſturien wider die Saracenen, 16, 236
wird zum König ausgerufen, — 239
warum ſeine Nachfolger Könige von Leon heißen, — 241
wird aus Gallicien vertrieben; ſein Tod, — 248 f.
Pelayz Gonçalez, erregt einen Aufruhr in Caſtilien, — 411
Perigueux und Perigord, in Frankreich, 17, 67
Perſarmenier, unterwerfen ſich dem K. Juſtin, 13, 555
Peter, K. der Bulgarn, 14, 123
Vermählung mit Marien, K. Romanus Enkelin, 14, 123. 39, 222
Streit mit ſeinem Bruder, und Tod, 14, 223
Peter, der Einſiedler, erſter Urheber der Kreuzzüge, 14, 318
tritt den Kreuzzug an, — 325
Peter von Courtenai, ſein Geſchlecht, — 481 f.
wird zum gr. Kaiſer erwählt, ebendaſ.
vom Pabſte gekrönt, ebendaſ.
Reiſe nach Conſtantinopel, — 483 f.
wird von Theodor, Fürſten von Epirus, gefangen und kömmt um, 14, 485. 486
Petrocorier in Gallien, 17, 67
Petronius, Statthalter in Aegypten, 15, 420
Petrus, K. von Arragonien, 16, 447
nimmt die K. Yolantha in Schutz, — 550

B. S.

Petrus, nimmt des Infanten Ferdinands Prinzen in Schutz, 16, 551
erneuert die Bündniſſe mit Sanctius, — 564
Petrus, der Grauſame, K. von Caſtilien, — 639
Grauſamkeit gegen die Eleonora von Guzmann, — 641 f.
verliebt ſich in die Maria de Padilla, — 644
vermählt ſich mit Blanca von Bourbon, — 645
die er aufs Schloß nach Arevalo bringen läßt; läßt den Großmeiſter von Calatrava hinrichten, — 647
vermählt ſich mit der Johanna Fernandez de Caſtro, — 650
verſtößt ſie wieder; Bemühungen, die Blanca wieder in ihre Rechte einzuſetzen, ebendaſ. f.
Innocentius VI. wird von ihm betrogen, 16, 654
Hinrichtungen; ſchickt die Blanca nach Siguenza, — 655 f.
Krieg mit Arragonien, — 658
Hinrichtungen, — 659
läßt die Blanca hinrichten; Tod der Padilla, — 661 f.
läßt den K. von Granada verrätheriſch hinrichten; erklärt der Padilla Kinder für eheliche, — 662 f.
Krieg mit Arragonien, — 663
läßt den K. von Granada verrätheriſch umbringen; erklärt der Padilla Tochter Beatrix zur Reichserbinn, — 664
mörderiſche Friedensvorſchläge mit Arragonien, — 665 f.
der Krieg geht wieder an, — 666
Heinrich von Traſtamara wird zum K. ausgerufen, — 669
Petrus muß flüchten, — 670

Pe-

B. S.

Petrus der Grauſame, läßt den Erzbiſchof von S. Jago umbringen, Bündniß mit Navarra und England, 16, 672
die Engländer kommen ihm zu Hilfe, — 674 f.
Heinrichs Armee wird geſchlagen, — 675 f.
die Engländer verlaſſen ihn mißvergnügt; Hinrichtungen, — 678
Heinrich kömmt wieder nach Caſtilien, — 679 f. f.
ſchlägt den K. Petrus, — 684
den er durch Verrätherei ermordet, — 687
ſein Schatz, — 689
Petrus, K. von Arragonien, macht Anſprüche auf Murcien, — 690
verbindet ſich mit dem Herzoge von Lancaſter, — 697
Friede, — 699
Petrus, Infant von Portugal. mit Johann Emanuels Prinzeſſin Conſtantia vermählt, — 623
Petrus, K. Sanctius IV. Prinz — 574
läßt Alphons XI. zum K ausrufen, und übernimmt die Vormundſchaft, — 603
Zug wider Granada, — 606 f.
ſein Tod, — 609
Peuce, nach dem Strabo eine Donauinſel, 38, 66
Peuciner, ob mit den Baſtarnern ein Volk, — 65
ihr Wohnſitz, — 66
Pferde der Deutſchen, 38, 222
das väterliche erbte der tapferſte Sohn, — 224
Pharamund, ob er der erſte Stifter der fränkiſchen Monarchie, 18, 389 f.
ob er aus dem A. de geſtis Francorum zu erweiſen, 18, 392. 393
ob er das ſaliſche Geſetz gegeben, — 398 f.
ſ. auch, — 84
Pheretima, Königin von Cyrene, 15, 308. 312
Philipp, Sanctius IV. Prinz, 16, 573
Vormund über Alphons XI. — 611

Phi-

B. S.

Philipp, Alphons X. Bruder, erregt Unruhen, 16, 533
geht mit ſeinen Anhängern nach Granada; — 535
Vergleich, — 539
Philipp der Schöne, K. in Frankreich nimmt ſich der Kinder, des Infanten Ferdinands an, 16, 549. 566
Unterhandlungen, 16, 552
mit Sanctio, — 566
Bündniß mit dieſem, — 568
Philipp von Sida, ſeine Schriften, 13, 450
Philippicus; Bardanes Sohn, zum Kaiſer ausgerufen, 13, 665. 667 f.
ihm werden die Augen ausgeſtochen, 13, 667. 670
Philoſtorgius, der Geſchichtſchreiber, 13, 450
Phocäer, hernach Maſſilienſer, laſſen ſich in Italien nieder, 18, 18
Phocas, von der Armee zum Kaiſer ausgerufen, 13, 581
läßt Mauritium und ſeine Söhne hinrichten, — 583
wird vom Pabſte erkannt, — 585
ſeine Grauſamkeit, 13, 585. 588
Krieg mit den Perſern, 13, 586 f. 589
Aufruhr zu Conſtantinopel, 13, 591. 592
wird grauſam hingerichtet, 13, 590
Phocier, ob ſie nach Spanien gekommen, 16, 56. 57
Phönicier, ob ſie bis nach Mauritanien gekommen, 15, 217 f.
laſſen ſich in Spanien nieder, 16, 55
Pictoner, in Gallien, 17, 71
vom Cäſar beſiegt, 18, 271
Pipin, K. der Franken, ſteht den Pabſt wider Aſtulph bei, 39, 411
ſ. Aſtulph. Stephan, II.

Pi-

B. S.

Pipin, Karl des Großen Sohn. K. von Italien, 39, 433
Piſatello, Fl. ob der Rubico, 18, 7
Placidia, Honorii Schweſter, mit Ataulph vermählt, 13, 397
von Singerich grauſam behandelt, — 400 f.
von Wallia ausgeliefert, — 401
wider ihren Willen mit Conſtantius vermählt, — 402 f.
geht mit ihrem Sohne in die Morgenländer, — 413
vom Theodos zur Reichsverweſerin erklärt, — 424
ſ. auch. 18, 374 f.
Planciades, ſ. Fulgentius.
Poitiers, und Poitou, in Frankreich, 17, 74
Pompejus, beſiegt den Hiarbas, 15, 197. 198 f.
Krieg mit Cäſar in Afrika, 15, 202 f.
Portus-Cale, jetzt Port a Port, 16, 277
Poſtverta, eine vermeinte Göttin, 17, 417
Poſtumus, wird von den Galliern zum Kaiſer ernennet, 18, 311
Praefecti Praetorio, erſt zween, unter Conſtantin dem Großen viere, — 328
Präfektur, galliſche, 18, 327. 330
fällt gänzlich über den Haufen, 18, 371
Prauſer, was für ein Volk, — 161
Priarius, K. der Alemannen, vom Gratian geſchlagen, 39, 147
Prieſter, der alten Deutſchen, 38, 214
ihr großes Anſehen, ebendaſ.
Aehnlichkeit mit den Druiden, 38, 215
Priſcus (oder Criſpus) 13, 590
Schwiegerſohn des Phocas, — 588 f.
Verſtändniß mit Heraclius, — 596
ſtirbt im Kloſter, — 597
Proäreſius, ein chriſtlicher Sophiſt, — 166

	B. S.
Probus, röm. General, treibt die Franken,	18, 314
und Deutſchen aus Gallien zurück,	18, 317.
	39, 137
ſchlägt die Gothen als K.	38, 514
Probus, verwaltet unter Valentinian d. II. die Reichsangelegenheiten,	13, 196
Procill, wird vom Cäſar an den Arioviſt geſchickt, der ihn in Ketten legt,	38, 352
von Erſtern, nach der Schlacht befreit,	— 358
Πρόχειρον τῶν νομῶν, ob von K. Baſil,	14, 94
Procopius, Vetter des Julians,	13, 147. 169
verliert ſich,	13, 171
wirft ſich zum Kaiſer auf,	13, 182. 200
ſein Fortgang und Betragen,	— 203
wird geſchlagen gefangen und hingerichtet,	13, 205. 206
Prophetinnen der alten Deutſchen,	38, 216
Provincia Romana, in Gallien,	17, 201
Pſyller, in Cyrenaica,	15, 305
Ptolemäus, K. in Mauritanien,	— 267
vom Caligula umgebracht,	— 274
Ptolemäus Apion, K. in Cyrenaica, ſetzt die Römer zu Erben ein,	— 321
Ptolemäus Evergetes, Zug nach Aethiopien,	— 415
Pulcheria, Theudoſii des jüngern Schweſter, erhält den Titel Auguſta; ihr Charakter,	13, 399
behält nach deſſen Tode, die Regierung, und vermählt ſich mit Marcian,	— 451
ſtirbt,	— 462
Purpurinſeln,	15, 2?5
Pygmäen,	— 351

B. S.

Q.

Quader, ihr Wohnſitz, 38, 63. 39, 171
Kriege mit den Römern, 39, 172
Commodus verwilligt ihnen Friede, — 173
andre Kriege mit dem Reiche, — 174 f.
wenn ihr Name verſchwunden, — 177
Quadi ultramontani, — 188
Quimper, St. in Bretagne, 17, 126
St. Quintin, in der Picardie, — 45

R.

Rachis, K. der Lombarden, 39, 406
legt ſeine Würde nieder und wird ein Mönch, — 407
Radagais, Radagaiſus, K. der Gothen oder Hunnen, fällt in Italien ein, 13, 355
18, 358
wird gefangen und hingerichtet. 13, 35[illegible] f.
38, 532
Rätien, Grenzen und Eintheilung, 38, 379
wird eine römiſche Provinz — 378
die junge Mannſchaft wird in andre Gegenden verſetzt, — 380 f.
Ragnacharius, K. zu Cambray, 39, 114
vom Clovis gefangen und ermordet, — 115
Ragumbert, K. der Lombarden, — 387
Raimund, Fürſt von Antiochien, 14, 347. 350
Ramir, K. von Aſturien, 16, 269
beſiegt die Saracenen. ebendaſ.
ſtirbt, 16, 272
Ramir II. K. von Leon, — 320
verbindet ſich mit den Caſtilianern und beſiegt die Saracenen, — 321

	B. S.
Ramir II. legt die Regierung nieder,	16, 323
und ſtirbt,	ebendaſ.
Ramir III. K. von Leon,	16, 330
ſtirbt,	— 334
ſ. auch Veremund.	
Ramir, Sanctius Majors Sohn, erſter König von Arragonien,	— 340
ſein Tod,	— 368
Ramirus Monachus, K. von Arragonien,	— 412
behauptet ſich wider Alphons,	— 413
geht wieder ins Kloſter,	— 415
Rath von Caſtilien, geſtiftet,	— 511
Ravenna, von Theodorich erobert,	38, 567
von Beliſar belagert,	39, 290 f.
und erobert,	— 292 f.
Rauracer, oder Rauricer, ihre Wohnung,	17, 107
ihre Hauptſtädte,	17, 107. 108 f.
Raymund, burgundiſcher Graf ſeine Anſchläge auf die Thronfolge Alphons VI.	16, 394 f.
Raymund Berengarius, Gr. von Barcellona,	— 409
Raymund, deſſen Sohn, vermählt ſich mit der Erbin von Arragonien,	— 415
erhält von Alphons VII. einige Lehen,	— 420
Reccared, K. der Weſtgothen in Spanien, tritt zur katholiſchen Religion,	— 142
erhält den Titel Catholicus; Krieg mit den Franken,	16, 143. 144
ſtirbt,	16, 145
Reccared der II. König,	— 151
Reccesvinth, K. der Weſtgothen in Spanien,	— 167
ſtirbt,	— 168
Rechiarius, K. der Sveven,	16, 97. 38, 543
	39, 48
ſein Tod,	39, 50

Rechi-

B. S.

Rechila, K. der Sveven, 39, 47 f.
Rechtssachen, wie bei den Deutſchen verhandelt, 38, 234 f.
Regaiſis, oder Saiſas, K. der Franken, von Conſtantin gefangen, 39, 75
Regen, Fluß, 38, 150
Regenſpurg, iſt Reginum oder Regina caſtra, 38, 150 151
Reges criniti, der Franken, 18, 406
Regnum, regnare, deren verſchiedne Bedeutungen, — 390 f.
Reims, St. in Champagne, 17, 194
Reiſecharte, ſ. Tabula.
Reiten, der Numidier, 15, 87 f.
Reiterei, der Deutſchen, 38, 221. 223
wenige hatten Harniſche; wie ſie die Sturmhauben geziert, 38, 227
Religion, der alten Deutſchen, — 194 f.
wie nach und nach Gottheiten unter ihnen aufgekommen, — 196 f.
Remiſmund, K. der Sveven, — 348
theilt mit ſeinem Bruder Frumarius, 39, 52
wird allein König, — 53
Eroberungen in Luſitanien, — 54
räumt einen großen Theil von Spanien, — 55
Rennes, Hauptſtadt in Bretagne, 17, 129
Requila, ſpaniſcher Graf, 16, 214
Reſpa, Anführer der Gothen, verwüſtet Kleinaſien, 38, 507
Rhätien, ſ. Rätien.
Rhedoner, oder Redoner in Gallien, 17, 128
vom Cäſar beſiegt, 18, 260
Rheims, ſ. Reims.
Rhein, Fluß, 17, 143
Urſprung und Lauf, 38, 141
von dem durch deſſen Theilung und den druſiſchen Graben nachher entſtandnen See Flevo, 38, 141. 142

 und

B. S.

und der endlich daraus entſtandnen Zuyderſee, 38, 144
Rhemer, oder Remer, in Belgium, 17, 193
Rhodanus, Rhone Fl. in Gallien, — 37
Rhodier, kommen nach Spanien, 16, 54
Richard, Graf von Cornval, zum R. Kaiſer erwählt, — 525
ſtirbt, — 535
Richter, bei den alten Deutſchen, 38, 231. 237
ihre Beiſitzer, 38, 232
Riciмer, ſchlägt Genſerichen, 13, 473
ſetzt den Avitus ab, ebendaſ. f.
ſchlägt den Majorian zum Kaiſer vor, 13, 476
läßt ihn umbringen, — 480
ſchlägt die Alanen, — 483
herrſcht, nach Severs Tode, unumſchränkt, ebendaſ. f.
heirathet Anthems Tochter, 13, 585
plündert Rom, 13, 492. 496
erklärt ſich für den Olybrius, — 495
ſtirbt, — 497
wird unter die Könige der Franken gezählt, 39, 69
Riotamus, brittiſcher Heerführer, 17, 310
Ripuarier in Gallien, unterwerfen ſich dem Clovis, 39, 112
Ritterorden von Calatrava, ſ. Calatrava.
— von S. Jago, geſtiftet, 16, 461
— de la Banda, — 616
— vom heil. Geiſte, in Spanien, — 729
— la Jarra, oder des Gefäßes, — 744
Robert, K. Peters Sohn, folgt ſeinem Vater, 14, 489
Krieg mit Johann Ducas, — 491 f.
Vermählung und unglückliche Folgen, — 497 f.
ſtirbt, — 496
Robert, Mönch aus Clugny, widerſetzt ſich der Einführung des officii romani, 16, 378

Rode-

B. S.

Roderich. ſ. Ruderich.
Rodericus Diaz de Bivar. ſ. Cid.
Rodez, Hauptſtadt in Rouergue, 17, 67
Rodoald, K. der Lombarden, 39, 373
Roger, Fürſt der Normannen, 14, 811
Roger, K. von Sicilien. Krieg mit dem K. Manuel, — 857
ſein Tod, — 359
Rom, läßt den Alarich ein, 13, 378 f.
von ihm erobert und geplündert, 13, 385
ſ. Alarich
große Hungersnoth, — 388
von Genſerichen eingenommen, — 467
von Ricimer geplündert, — 492. 496
vom Brennus eingenommen, 18, 47
über deſſen Rückzug, — 49 f.
vom Vitiges berennet, 39, 278 f.
große Hungersnoth, — 280
die Belagerung wird aufgehoben, — 282
vom Totila aufgefodert, und an ihn verrathen, 39, 303 f. f.
ſ. Totila.
vom Beliſar wieder bevölkert, 39, 309 f.
nochmals an Totila verrathen, — 314 f.
der es wieder ausbeſſert, — 315
Romanus Locapenus, K. Conſtantins VIII. Feldherr, 14, 116
zum Kaiſer gekrönt, 14, 118
Erhöbung ſeiner Söhne, 14, 119. 120
Friede mit den Bulgarn, 14, 121
die Saracenen werden geſchlagen, — 123 f.
die Ruſſen werden geſchlagen, — 125
wird in ein Kloſter geſteckt, — 126
ſein Tod, — 129
ſeine Abkömmlinge, — 130
Romanus, der jüngere, — 135 f.
zum Kaiſer gekrönt, — 131

B. S.

Romanus, will ſeinem Vater Conſtantin vergeben, 14, 133
folgt ihm; ſeine ſchlechte Lebensart, — 135 f.
Creta wird erobert, — 136
die Saracenen geſchlagen; ſtirbt, 14, 138. 139
ſeine Kinder, 14, 140
Romanus der zweite oder Argyrus, — 194
wird Kaiſer, — 195
wird von den Saracenen geſchlagen, — 197
unterdrückt ſeine Unterthanen, — 198
legt ſich auf Werke der Gottſeligkeit, — 200
wird ermordet, — 201
Romanus Diogenes, wird Kaiſer, — 258
ſein Glück wider die Türken, — 261
der Sultan thut Friedensvorſchläge, — 263
nimmt ihn gefangen, giebt ihn aber wieder frei, ebendaſ.
Michael Ducas wird zum Kaiſer ausgerufen, — 265
Romanus ſtirbt, — 271
Romanus Exarch, 39, 357
bekriegt die Lombarden, ebendaſ.
Romuald Grimoalds, Sohn vertheidigt Benevent, — 378
ſchlägt die Römer, — 379
Roſemunde, Alboins Gemahlin, 39, 338
läßt ihn ermorden, — 343 f.
ihr Tod, — 345
Rotgaut, Herzog von Friaul, empört ſich wider Karl den Großen, und wird enthauptet, — 432
Rotharis, K. der Lombarden, — 369
giebt zuerſt geſchriebene Geſetze; ſchlägt den Exarchen, 39, 369. 370
ſtirbt, 39, 372
Rotomagus, St. der Vellocaſſer, 17, 151
Rotrudis, Prinzeſſin Karl des großen, 13, 701

B. S.

Rouen, Hauptſtadt in der Normandie, 17, 152
Rubeſindus, Biſchof zu Compoſtel, ſchlägt die Normannen und Saracenen, 16, 329
von Siſnandus vertrieben, — 330 f.
Rubico, Streit wegen dieſes Fluſſes zwiſchen Ceſena und Rimini, 17, 7
Ruderich, ſeine Abſtammung, 16, 210
folgt dem Witiza, als K. von Spanien, — 213
ſeine angeblichen Laſter, — 215 f.
wird von Gr. Julian betrogen, — 215
Krieg mie den Saracenen, 16, 218. 219 f.
büßt in einer Schlacht das Leben ein, 16, 221
kritiſche Unterſuchung und Berichtigung dieſer Nachrichten, 16, 222 f. 225 f. 229 f.
Rudolph von Habsburg, römiſcher Kaiſer, 16, 537
Ruffach, St. in Niederelſas, 17. 184
Rufin, erregt Unruhen am Hofe des Theodos, 13, 296
ſeine Abkunft, erſter Miniſter des Arcadii, 13, 315
beginnt nach der Oberherrſchaft zu ſtreben, — 318
reizt die Gothen zu einem Einfalle, 38, 526
wird ermordet, 13, 322
Runa, eine Heimlichkeit, Geheimniß; von Runen, heimlich Reden, — 216 f.
Ruſadir, St. in Mauritanien, 15, 230
Ruſelius, oder Urſelins, von ihm erregter Aufruhr, 14, 274
fernere Nachricht von ihm, — 279
Ruſſen, beunruhigen die Küſten des Reichs; werden geſchlagen, 14, 125. 155
Rutener, in Gallien, 17, 65
Rutilius Claudius Numatianus, ein Dichter, 13, 417
Rutubis, Hafen in Mauritanien, 15, 229

S.

Saba, Königin von, ihre Reiſe zum Salomo, 15, 374
die Abaſſiner leiten von ihr das Geſchlecht ihre Könige ab, — 399 f.
Sabaco, oder So, K. in Aethiopien, erobert Aegypten, — 406
Sabinian, ſchlägt die Gothen unter Thudemund, 38, 561
Sabinus, Julius, Haupt der Lingoner, 18, 298
Sachſen, ſtammen von den Gothen ab, 38, 497
thun Einfälle in Frankreich, 18, 321
ſ. Franken. von K. Valentinian geſchlagen, 18, 341.
fernere Einfälle, — 362
ſollen, aus Abſcheu vor den Buchſtaben ſich geweigert haben, die Evangelien zu leſen, 38, 255 f.
ſ. Ludwig der Fromme.
gehen mit den Lombarden nach Italien, 39, 341
gehen wieder zurück, — 347
Sader, ob der Saturnus? daher der Saderdag, oder Sonnabend, 38, 207
Sagen der Nordländer, ſ. Edda.
Saguntum, St. in Spanien, 16, 25. 60
Saintes und Saintonge in Frankreich, 17, 71
Sala, jetzt Salee, 15, 228
Salabus, ſein Aufruhr in Mauritanien, — 277 f.
Salamanca, Akademie daſelbſt, 16, 521
Salier, einer der beträchtlichſten Stämme der Franken, 39, 63
ihre Benennung und Wohnung, 18, 382
vom Julian beſiegt, 13, 105 f. 39, 79
kommen mit den Franken nach Gallien, 18, 382

B. S.

Salier, ein beſondrer Haufen römiſcher Truppen, 39, 79
Saliſches Geſetz, 18, 399
Salluvier, ihre Niederlaſſung in Italien, 18, 17 f. 19
bekommen den Namen Läven, 18, 21
vom Furius Flaccus beſiegt, — 243
Salmantica, jetzt Salamanca, Stadt, 16, 13
Salyer, in Gallien, 17, 209
ſ. Salluvier.
Samarobriga, Hauptſtadt der Ambianer, — 156
Samonas, der Verſchnittene, hindert den Fortgang der kaiſerlichen Waffen wider die Saracenen, 14, 104
fällt in Ungnade, — 107
Samuel, K. der Bulgarn, — 182
wird geſchlagen, — 184
ſtirbt, — 185
vergl. 39, 326
Sanctius Garſias, ſoll ganz Navarra erobert haben, 16, 288
Sanctius II. Abarca, K. in Navarra, — 302 f.
ſtirbt, — 332
Sanctius Major, K. von Navarra und Arragonien, — 312
bemächtigt ſich der Grafſchaft Caſtilien, — 341
ſtirbt; ſein Titel; vertheilt ſeine Länder unter ſeine Söhne, — 349 f.
Sanctius, K. Ordonius III. Bruder, erregt Unruhen, — 324
K. in Leon mit dem Beinamen der Dicke, — 326
muß entweichen, ebendaſ.
kömmt wieder zur Regierung, 16, 327
ſtirbt, — 330
Santius IV. K. von Navarra, — 357
wird umgebracht, — 375
Sanctius III. K. von Caſtilien, — 368
Streitigkeiten mit ſeinem Geſchwiſter, — 369

B. S.

Sanctius, wird vor Zamora umgebracht, 16, 321
Sanctius III. (Alphons VII. Sohn), K. von Caſtilien, 16, 426. 429
ſtirbt, 16, 432
Sanctius (IV. und Tapfere); K. Alphons X. zweiter Prinz, zum Thronfolger erklärt, und daher entſtandne Unruhen, — 548 f.
empört ſich, 554 f.
wird vom Vater enterbt, — 560
ſucht die Verſöhnung, — 561
nimmt nach deſſen Tode den königl. Titel an, — 564
läßt ſeinen Prinzen zum Thronfolger erklären, — 565
Unterhandlungen mit Frankreich, — 566 f.
Vergleich, — 568
von Lara und Hero erregte Unruhen; Bündniß mit K. Jacob von Arragonien, — 569
ſein Bruder Johannes erreget Unruhen, — 567. 570
imgl. Alphonſus de la Cerda, 16, 567
Krieg mit Marocco, — 570 f.
ſeine Krankheit und Tod, — 573 f.
ernennt ſeinen Pr. Ferdinand zum Nachfolger, ebendaſ.
Sanctius, der Weiſe, K. in Navarra, Streit mit Sanctio III. K. in Caſtilien, 16, 429
bemächtigt ſich der Provinz Rioja, die er bald wieder verliert, — 436
ſtirbt, — 447
Sanctius Fortis, K. von Navarra, — 448
Krieg mit Alphons, — 450 f.
Santillana, Margar. von, erregt Unruhen, — 806
tritt auf des Millena Seite, — 807
Santoner, in Gallien, 17, 69
Sapor, K. in Perſien, belagert Niſibis vergebens, 13, 54. 55

B. S.

Sapor, ſchließt mit Jowian Frieden, 13, 169
Saracenen, ſchlagen ſich zu den Perſern, — 144
erobern verſchiedne morgenländiſche Provinzen, — 630 f.
Aegypten und Syrien, — 631 f.
Africa, — 635
Rhodus, — 636
verwüſten Armenien, — 637 f.
neue Verwüſtungen; belagern Conſtantinopel vergebens, — 646
werden geſchlagen, — 647
erhalten einen rühmlichen Frieden, — 649
belagern Conſtantinopel wieder vergebens, — 677
einheimiſche Zwiſtigkeiten. — 679
von Conſtantin Copronymus geſchlagen, — 689
verfolgen die Chriſten in Syrien, — 690
nehmen Creta ein, 14, 42
Sicilien und Calabrien, — 46 f.
Perſien; Krieg mit dem K. Theophil, — 50 f.
fallen in Cappadocien ein, — 55
verheeren Amorium, — 58
fernere Eroberungen, — 103
werden geſchlagen, 14, 131. 138. 142
werden vom K. Wamba zur See geſchlagen, 16, 174
ſoll Graf Julian nach Spanien gerufen haben, — 216 f.
wenn ſie zuerſt dahin gekommen, — 226. 228
Fortgang und Eroberungen, — 231 f.
Sarmatä Limigantes, 34, 189
Sarmaten, ihr Gebiete und verſchiedne Stämme, — 178
Einfälle in die römiſchen Provinzen, — 179 f. 181 f.
verbinden ſich mit den Marcomannen, — 182
vom Conſtantin geſchlagen, 39, 186
von ihren Sklaven vertrieben, 39, 187 f. 13, 133

Sar-

B. S.
Sarmaten werden wieder eingeſetzt, 13, 104. 39, 189
fernere Schickſale, 39, 189 f.
Saronides, was es heiße, 17, 429
iſt kein Beiname der Druiden, — 428
Sarus, gothiſcher General, 18, 365
Saſmenos, K. der Bulgarn, ſvon Amurath überwunden, 39, 245
Saturnus, ob ihn die Deutſchen unter Sader, oder Crodo verehrt, 38, 207
Scaldis, oder Schelde, Fluß, 17, 147
Scaurus, vom Jugurtha beſtochen, 15, 161. 164
Scaurus, M. Aemilius, Konſul, triumphirt über die Ligurer, 18, 250
wird von den Cimbrern geſchlagen und erſtochen, — 254
Schedius, giebt den Deutſchen viel falſche Götter, 38, 199. 209
Schelde, ſ. Scaldis,
Schevef, Schweif, Zopf; woraus der Name Sveven und Schwaben entſtanden, 38 75
Schiffbau, der alten Deutſchen, — 243
Schiffe, äthiopiſche, 15, 260
Schild, den Deutſchen heilig, 38, 227
Schlachtordnung, der alten Deutſchen, — 224
Schreiben, haben die Deutſchen gekonnt, — 243 f.
ſ. Geſetze.
Schrift, ob, und welche die alten Gallier gehabt, 17, 506
von der deutſchen Schrift und Buchſtaben, 38, 250
ſ. Buchſtaben.
Scipionen, ihre Kriegsthaten in Spanien, 16, 63
Scordiſcer, in Gallien, ob ſie den Gebrauch des Goldes und Silbers verboten, 17, 525
Sebaſtocrator, 14, 300
Seduſeer, ihr Wohnſitz, 38, 50
Secreta litterarum, beim Tacitus, 17, 516 f. 38, 543 f.
Sebuner, in Gallien, 17, 220

B. S.

Sedüner, vom Cäſar beſiegt, 18, 261
Segaluner, in Gallien, 17, 221
Segeſtes, Fürſt der Cherusker, ein Freund der Römer, 38, 404
ertheilt dem Varus einen guten Rath, — 414
wird den Deutſchen verdächtig, — 422
ſchickt ſeinen Sohn an den Germanicus, — 432
der ihn von der Einſchlitßung befreiet, und zu vetera caſtra einen ſichern Aufenthalt giebt, — 433
ſ. auch Arminius.
Segimer, Fürſt der Cherusker, 38, 404
Seguſianer, in Gallien, 17, 227
Seidenmanufakturen, kommen nach Italien, 14, 361
Seleucien, Hafen daſelbſt 13, 54
Semnoner, ein ſvediſches Volk, 38, 101
alte Wohnſitze, 33, 102 f.
von den Senonern unterſchieden, — 103 f.
Semnothei, ob die Druiden ſo geheißen, 17, 426
bei den Griechen, — 427
Senaner, von senanie wielom, fälſchlich erdichtet, — 392
Seneſchal, von Sindoſchal, 38, 104
Senoner, in Gallien, 17, 114
ihre Städte, — 115 f.
Niederlaſſung in Italien, 18, 28
Zug wieder Cluſium, — 32
wider Rom, — 36 f.
in Verbindung mit den Hetruskern, — 92
Sens, Stadt in Oberchampagne, 17, 115
Septimanien, in Gallien, wenn es errichtet worden, 17, 275 f. f. 283. 295
von dem deswegen ergangnen kaiſerlichen Befehle, 17, 278 f.
dem Briefe Pabſt Zoſimus, — 287
Trennung deſſelben, — 297 f.

Septi=

B. S.

Septimanien, was darunter in der alten fränkiſchen Geſchichte zu verſtehen, 17, 304 f.
Septum, jezt Ceuta, 15, 229 f.
Sequana, Seine, Fl. in Gallien, 17, 37
Sequaner, in Gallien, — 94
rufen die Deutſchen wider die Aeduer zu Hilfe, 38, 332 f.
ſ. Arioviſt.
ſuchen bei Cäſar Hilfe wider ihn, — 342 f.
Servilius Cäpio, röm. Konſul, beraubt den vornehmſten Tempel, 18, 252
wird geſchlagen, — 255
ſ. Cäpio,
Seſac, erobert Aethiopien, 15, 401
ob er mit Seſoſtris eine Perſon, — 402
Seſſuvier, oder Seſuvier, in Gallien, 17, 124
vom Cäſar beſiegt, 18, 259
Sethon, K. in Aethiopien, ſchlägt die Aſſyrer, 15, 407
Sever, zum Kaiſer ausgerufen, 13 483
ſein Tod, — 483
Severus, röm. K. ſein Betragen gegen die Gallier, 18, 305
Sicca Veneria, St. in Numidien, 15, 57
Siegebert, nebſt ſeinem Sohne vom Clovis ermordet, 39, 111
Siga, St. in Maurit. Cäſar, 15 64
Sigamber, fliehen bei Cäſars erſtem Zuge in die Wälder. 38, 364
belagern den jungen Cicero in Atuatuca, — 367
von M. Vinicius geſchlagen, — 374
fallen in Gallien ein, — 375 f.
ob wegen geopferten Tributs, ebendaſ.
von Lollius, den ſie erſt in die Flucht gebracht, zurückgeſchlagen, 38, 376
von Tiberius bezwungen, — 398
ſ. auch Sugener,

	B.	S.
Sigerich, K. in Spanien,	16,	78
Sigismund, Segeſtes Sohn,	38,	431
Sigismund, K. der Burgunder, erkennt ſich dem Reiche für unterwürfig,	39,	127
läßt ſeinen Sohn erſter Ehe erdroſſeln,	—	128
wird von den Franken geſchlagen und umgebracht,	—	129
Sigovesus, führt die Gallier über den Rhein, 18, 5 f.	149 f.	152
Silentiarius, Silentium, was ſie geweſen,	13,	521
Silingier, ein Theil der Vandalen in Spanien,	39,	14
Silo, oder Silus, K. in Aſturien,	16,	258
Silphium, eine Pflanze in Cyrenaica,	15.	301
Silvan wird fälſchlich beſchuldiget, er ſtrebe nach dem Reiche,	13,	86
muß es, zu ſeiner Vertheidigung, thun,	—	88
wird ermordet,	—	89
hat die Franken aus Gallien vertrieben,	39,	78
Simeon, K. der Bulgarn, ſchlägt die Kaiſerlichen,	14,	97 f.
mit Alerandern,	—	112
belagert Conſtantinopel; Friede,	14,	114. 121
neue Einfälle,	14,	115
ſchlägt die Römer,	—	116
Friede,	—	121 f.
ſtirbt,	—	123
vergl.	39,	216 f.
Simplicius, verübt in Rom Grauſamkeiten,	13,	194
wird hingerichtet,	—	221
Singerich, bemächtigt ſich des gothiſchen Throns,	13,	400
wird umgebracht, 13, 400.	39,	536
Sirmium, ergiebt ſich an die Avaren,	13,	565
Siroes, ſtößt ſeinen Vater, Coſrhoes, vom Throne,	18,	624

Sir-

B. S.

Siroes, macht mit Heraclius Friede, 18, 627
Sisbert, Erzbiſchof von Toledo, 16, 190
Verſchwörung und Strafe, 16, 192 f.
Siſebut, K. der Weſtgothen in Spanien, — 149
Geſetze wider die Juden, ebendaſ.
Siſenandus, empört ſich wider Svinthila, 16, 153
wird König; Sammlung der Geſetze, — 157 f.
ſtirbt, — 159
Siſnandus, Biſchof zu Compoſtell, wird abgeſetzt, — 329
vertreibt Rudeſinde, und bleibt in einem Treffen wider die Normannen, — 331 f.
Sitifi St. in Maurit. Cäſar, 15, 65
Sitten, Seducium, Stadt, 17, 220
Sittius, P. 15, 208
nimmt Cäſars Parthei, — 209 f.
ſeine Belohnung, — 217
Skiold, Wodans Sohn, 38, 498
Sobrarbae et Ripacurciae Rex, 16, 349
SoprarbienſesFori, — 289
Socrates, der Geſchichtſchreiber, 13, 448
Soiſſons, St. in der Picardie, 17. 195
Solyman, türkiſcher Sultan, ſchließt Frieden mit Alexius, 14, 301 f.
Sonnabend, der Sadertag, 38, 207
Sophie, Juſtins II. Gemahlinn, hilft dem Tiber zur Reichsverweſung, 13, 558
und Kaiſerthum; wird ſeine Feindin, — 562
Sozomen, der Geſchichtſchreiber, — 448
Spanien, alte Grenzen, 16, 3. 4.
Urſprung des Namens, — 6
Eintheilung, — 8
Luſitanien, — 10 f.
Bätica, — 17
Tarraco, — 21
Inſeln, — 26

Spa-

B. S.

erſte Bewohner, 16, 29 f.
Religion, — 30
verſchiedne Staaten, — 31
Tapferkeit und Kriegszucht, — 38 f
Gelehrſamkeit, und Künſte, — 40
Sprache, — 40 f.
Zeitrechnung, — 42
Erziehung, — 44
Charakter, — 44 f.
erſte Könige, — 45
Ankunft der Celten und Gallier, — 53
Einfälle andrer Völker, — 54 f.
Eroberungen der Carthaginienſer, — 57 f. 59
von den Römern vertrieben, die Spanien ſeiner Schätze berauben, — 66
Geſandtſchaft an Alexandern, — 68
weſtgothiſche Könige, — 72 f.
ob es von ſeinen Königen dem römiſchen Stuhle unterworfen worden, — 205 f.
von den Saracenen erobert, — 227 f.
Zuſtand unter dieſen, — 243 f.
Spatharius, 13, 676
Speier, St. das alte Noviomagum, 17, 187
eine römiſche Kolonie, 18, 278. 38, 378
Sphentiſchlav, K. der Bulgarn, 39, 241 f.
Spree, ob der Suevus des Ptolemäus, 38, 155 f.
ihr Lauf, — 156
Spiele, der Deutſchen, beſtünden vornämlich, in Leibesübung, 38, 247
von einem beſondern junger Burſche, ebendaſ. f.
wie ſehr ſonſt die Deutſchen dem Spielen ergeben, — 248
Städte, den alten Deutſchen verhaßt, — 173
wann ſie in Deutſchland aufgekommen, — 174
Stände, unter den alten Deutſchen, — 194
Stavrakius, Irenens Günſtling, 13, 706. 707 714 f.
verſchwört ſich wider ſie, — 716

B. S.

Stavrakius, Nicephori Sohn, zum Mitregenten erklärt, 14, 8
ſtirbt im Kloſter, — 17
Stein, mit Bildern celtiſcher Gottheiten, erklärt, 17, 322. 382. 390
Steine, groſſe in den heiligen Hainen, 17, 332. 359
ein Irrthum der Engländer, — 360
Stephan II. Pabſt, ſucht Hilfe bei Pipin. 39, 411
erhält von ihm das Exarchat und Pentapolis, — 412 f.
auch andre Oerter, — 415 f.
ſetzt den Erzbiſchof von Ravenna zum Exarchen, 17 417. 39, 419
Stephan III. Streitigkeiten mit Deſiderius, — 419
widerſetzt ſich der Heirath deſſen Töchter mit den fränkiſchen Königen, — 421
ſtirbt, — 422
Stephan, K. Leo Bruder, Patriarch zu Conſtantinopel, 14, 96
ſtirbt, — 99
Stephan, K. Romanus Sohn, zum K. gekrönt, — 179. 120
ſchickt ſeinen Vater ins Kloſter, 14 126
nebſt ſeinem Bruder gefangen und beſchoren, — 128 f.
Stier, ein eherner, der Tugener Feldzeichen, 38, 318
Stilicho, erſter Miniſter des Honorii, 13, 316
macht auf die Staatsverwaltung beider Reiche Anſpruch, — 320
ſucht den Frieden mit Gallien zu ſichern, 13, 321. 18, 354 f.
vertreibt die Barbarn aus Griechenland, 13, 324. 38, 529
wird für einen öffentlichen Feind erklärt, 13, 326
verbindet ſich mit Maſcezel, — 332
den er erſäufen läßt, — 334

Stili-

B. S.

Stilicho, wird Konſul, 13, 342
beſiegt den Radagaiſus, — 356 f.
ſeine Anſchläge auf das Kaiſerthum, — 358 f.
fällt in Ungnade und wird umgebracht, — 367
ſ. auch, 18, 367
vergl. 58, 529
ſchlägt die Hunnen, — 451
deren einige ihm wider den Radagaiſus dienen, — 453
Stöner, vom Q. Marcius Rex aufgetrieben, 18, 248
Strafen, bei den alten Deutſchen, 38, 234
der Verräther und Uiberläufer, — 235
Strutophagen in Aethiopien, 15, 352
Stundenweiſer, der erſte in ganz Spanien zu Sevillen, 16, 742
Suartas, von Juſtinian zum Könige der Heruler ernannt, 39, 165
Sveſſoner, in Belgium, 17, 194
vom Cäſar beſiegt, 17, 259
Sveven, unter dieſem Namen begriffene Völker: ihre Sitten, 39, 40 f.
wo ſie gewohnt, 38, 71. 39, 42
ſind von den Wandalen unterſchieden, 38, 72
Ableitung des Namens, — 74 f.
ihre Wanderungen, — 75
ihre Stärke, 38, 362
greifen die Ubier an, ebendaſ. f
fliehen vor Cäſarn in die Wälder, 38, 364
der einen Theil nach Gallien verſetzt, — 368
vom Tarinas gezüchtiget, — 371 f.
Tiber greift ihre Länder jenſeit der Donau an, 30, 41
Colonie in Friesland, — 43
Einfälle in Pannonien, Italien, — 44
laſſen ſich in Spanien nieder, 38, 45. 56. 16, 37 f.
bekriegen die Gallicier, — 47 f.

	B.	S.
Sveven, Kriege mit den Gothen,	39,	49
behalten blos Gallicien,	—	55
von den Viſigothen bezwungen,	ebendaſ.	
Suevus, des Ptolemäus, was für ein Fluß,	38,	156. 158
Svinthila, Fl. K. der Weſtgothen in Spanien,	16,	151
großes Anſehen der Biſchöfe,	—	153
wird abgeſetzt,	—	154
Svionen, wo ſie gewohnt; waren kein deutſches Volk,	38,	230 f.
Sulla, C. Marius, Legat, nimmt den Copillum, K. der Tektoſager, gefangen,	—	298
Suniker, in Niedergermanien,	17,	251
Sunno, K. der Franken,	39,	81
Suomarius, ſ. Hortarius.		
Surita, wenn er geſchrieben,	13	312
Swine, ein Ausfluß der Oder in die Oſtſee,	38,	156 f.
Syagrius, römiſcher Befehlshaber in Gallien,	18,	450
vom Chlodovich vertrieben,	—	467 f.
Symmachus, Vater und Sohn,	13,	310 f.
Symmachus, Boethii Schwiegervater, hingerichtet,	39,	258
Syphax, K. der Maſſäſyler,	15,	75
Bündniß mit den Römern,	—	107 f.
bekriegt den Maſiniſſa,	—	113 f.
wird von den Römern gefangen,	—	123
ſtirbt,	—	125
Syrtiſche Landſchaft, Beſchreibung derſelben und ihre Einwohner,	15,	336 f.
von Maſiniſſa erobert,	—	343 f.

Tabu-

B. S.

T.

Tabula Petingeriana, ihr Alter, 13, 419
Tabulae Alphonſinae, 16, 563
Tacfarinas, von ihm erregte Unruhen, 15, 269 f.
Tagrolipix, Anführer der Türken, 14, 228, 230
  nimmt Perſien ein, 14, 229 f.
  bekriegt das Reich, 14, 229 f. 234 f.
Tamerlan, ſchlägt den Baiazet und nimmt ihn gefangen, 14, 633 f.
Tanger, das alte Tingus, 15, 227
Taraco, Provinz in Spanien, 16, 20
Tarbeller in Gallien, 17, 48
Taramo, Toran, der Gallier Jupiter; einerlei mit Thor, — 398
Tarantaſia, Stadt, — 217
Tarraco, Stadt, 16, 23
Tarif ſaraceniſcher General, 16, 218. 229
Tarik, ſaraceniſcher General, kömmt nach Spanien, 16, 219. 233
  Zwiſt mit Murza, 16. 235. 243
  unglücklicher Zug wider Pelagius, — 236 f.
Taruanna, Stadt der Morinder, 17, 163. 168
Taſo, Herz. von Friaul, mit ſeinem Bruder Cacco, umgebracht, 39, 372
Techiſin, Haupt der Almoraviden, unglücklicher Zug auf Toledo, 16, 419 f.
  kömmt um, — 423
Teja, K. der Oſtgothen, 39, 324
  bleibt im Treffen gegen den Narſes, — 326
Tektoſager, gehen nach Aſien, 18, 182 f.
  und Troomer von den Römern beſiegt, — 196
  ſ. Galater.
Telerich, K. der Bulgarn, 39, 210
Telezes, K. der Bulgarn, — 209
Tempel in Ägypten geſchleift, 13, 289
Tempelherren in Spanien, 17, 430
  bekommen die Stadt Ucles, — 437

	B.	S.
Tencterer, wo ſie gewohnt,	38,	46
Terbelis, K. der Bulgarn, hilft Juſtinian dem II, wieder auf den Thron,	13,	662
ſchlägt den friedbrüchtigen Kaiſer	—	664
ſ. auch,	39,	206
ingleich. Anaſtaſius.		
Terouane, Diſtrikt in Artois,	17,	168
Terteres, K. der Bulgarn,	39,	239 f.
flüchtet vor dem Nogas,	—	241
Terteres, Georg, K. der Bulgarn,	—	242 f.
Terra Petagonitis,	15,	49
Teſſenderlo, Flecken im Lütichſchen,	17,	232
Teutobod K. K. der Teutonen,	38,	312
Teutoner, wo ſie gewohnt,	38,	38. 39
Urſprung des Namens,	—	39
haben den Namen Aduaticer angenommen,	—	41
ihre Wanderungen,	—	271
wollen mit den Ambronern in Italien einfallen,	38,	300 f. 304
Letztere werden geſchlagen,	38,	306
ingl. die Teutoner,	—	309 f.
ſ. auch Cimbrer.		
Tetricus, Gegenkaiſer in Gallien, unterwirft ſich dem Aurelian,	18,	313
Teutſche, ihr Urſprung iſt ungewiß,	38,	15 f.
ob ſie mit den Catten eines Stammes,	—	17 f.
Urſprung des Namens,	—	20 f.
haben gewußt, daß der erſte Menſch aus Erde geſchaffen,	—	22
woher ſie Germaner,	—	23 f.
ingl. Alemannen genennt worden,	—	28
warum ſie den Ackerbau ganz vernachläßiget,	—	136 f.
ihre Wohnungen,	38,	168. 170
Flecken,	38,	168. 171
verabſcheuten gemauerte Städte,	38,	172
Städte. ihre Leibesgeſtalt,	—	174
Gemüthsbeſchaffenheit,	—	176

B. S.

Teutſche, ihr bürgerlicher Umgang, 38, 178
Kleidung, — 179
Handlung, — 183
wenn ihnen das Geld bekannt worden, ebendaſ.
Heirathen und Ehen, — 184
hatten ordentlich nur eine Frau. — 187
ſ. Heirathen. Knechtſchaft, 38, 188. 189
bürgerliche Geſellſchaften, und Obrigkeiten, 38, 190 f.
Gaſtereien, — 192
Einkünfte der Fürſten, ebendaſ.
Unterſchied der Stände, 38, 194
Religion, ebendaſ. f.
einige ihrer Gottheiten, 38, 196 f.
ob ſie römiſche Gottheiten verehrt, — 198
glaubten die göttliche Vorſehung, — 210
ſ. Wahrſagung, und Unſterblichkeit der Seelen, — 212
ihr äußerlicher Gottesdienſt, ebendaſ. f.
Prieſter, — 214
Prophetinen, — 216
Art der Erziehung, — 219
Kriegsmacht, — 221
Reiterei, — 223
Schlachtordnung, — 224
ob, wenn ſie ein Viereck gemacht, ſie die Schilder über den Köpfen zuſammen gehalten, — 355
eine Stelle des Tacitus wird erklärt, ebendaſ. f.
Waffen, 38, 224
Geſetze und Rechtspflege, — 231
Handthierungen, — 242
Wiſſenſchaften, — 243
Dichtkunſt, — 245
Spiele, — 247
Fortſchritt in den Wiſſenſchaften, — 249
Schrift und Sprache, — 250

	B.	S.
Deutſche, ihre Leichenbegängniſſe,	38,	259
ob ſie alte unvermögliche Leute umgebracht,	—	261 f.
ihre alte Geſchichte, warum ſo dunkel,	—	265
Verfaſſung der Deutſchen, ehe, und da ſie den Römern bekannt worden,	—	267 f.
ihre Könige waren keine Monarchen,	—	269
Ankunft der Belger in Gallien,		ebendaſ.
Wanderungen der Cimbrer und Teutonen,	38,	272
ſ. Cimbrer. Teutoner.		
Einrückung der Deutſchen unter Arioviſt,	—	231 f.
ſ. Arioviſt.		
Kriege mit den Römern; unter Cäſar,	—	361
der ſich ihrer doch wider die Gallier bedient,	—	367
ſ. Cäſar,		
unter Auguſt,	—	369
ſ. Druſus. Tiberius. Varus. Germanicus.		
Streifereien der Deutſchen beim Verfall des abendländiſchen Reichs,	—	440 f.
deſſen Sitz endlich nach Deutſchland verlegt wird,	—	442
Deutſchland, Grenzen des alten,	—	25
Völkerſchaften,	—	31 f.
natürliche Beſchaffenheit,	—	134 f.
warum ſie Tacitus ſo ſchlecht beſchrieben,	—	136 f.
Wälder,	—	139
Flüſſe,	—	140
Gauen,	—	166
Themiſtius, ein Philoſoph,	13,	312
Theo, von ſeinen Schriften,	—	314
Theobert, K. der Franken macht einige Eroberungen in Italien,	39,	270
neuer unglücklicher Einfall,	—	288
Theoctiſt, K. Michaels Vormund,	14,	65

B. S.

Theoctiſt, wird ermordet, 14, 68
Theod, theodan, was es heiße, 38, 39
Theodat, von Amalaſventa zum Mitregenten erklärt, 39, 267
die er verweiſt und hinrichten läßt, — 268
vom K. Juſtinian angegriffen, — 270 f.
dem er das Reich anbietet, — 272
vom Beliſar beſiegt, abgeſetzt, und hingerichtet, 39, 273. 274
Theodomir, ein vorgeblicher K. der Franken in Gallien, 18, 400. 39, 66
Theodomir, K. der Oſtgothen, ſchlägt die Sveven und Alemannen; ſtreift in Illyrien, 38, 558
ſtirbt, — 559
Theodor, Fürſt von Epirus, 14, 475
Verrätherei gegen K. Petern, 14, 483. 484 f.
verſöhnt ſich mit dem Pabſte, 14, 487 f.
nimmt Theſſalonich ein, — 493
wird als Kaiſer gekrönt, ebendaſ.
von Johann Azon geſchlagen und geblendet, 14, 494 f.
frei gelaſſen, und übergiebt ſeinem Sohn Johannes die Herrſchaft, — 506
Theodora, Conſtantins Porphyrogenetä Gemahlin, 13, 712
Theodora, K. Theophilus Gemahlin Vormünderin K. Michaels, 14, 65
ſtellt den Bilderdienſt wieder her, — 65 f.
verfolgt die Manichäer, — 66
muß die Regierung niederlegen und ſtirbt, — 68 f.
Theodora, Zoens Schweſter, wird mit ihr zur Kaiſerin erklärt, — 217 f.
kömmt allein zur Regierung — 237
ſtirbt, — 238
Theodorich, der große, K. der Oſtrogothen, 13. 498

B. S.

Theodorich, zwar ein Arianer, 13, 534
 läßt aber ſeinen Unterthanen die Gewiſ-
 ſensfreiheit, 39, 252
 wird an des K. Leo Hofe erzogen, 38, 556
 ſchlägt und erlegt den K. der Sarmaten
 Babai, — 558
 zieht dem K. Zeno zu Hilfe, — 559
 verheert das römiſche Gebiet, — 560
 ſein Bruder wird geſchlagen, — 561
 Friede mit Zeno, dem er wider Leonz
 beiſteht, — 562
 ein neuer Bruch, — 563
 vergl. — 515
 rüſtet ſich wider Odoacern in Italien, — 564
 über den er einen völligen Sieg er-
 hält, 38, 565. 13, 517
 erobert Ravenna, 38 567 f.
 bringt Odoacern um; wird vom Könige
 Anaſtaſio, als K. von Italien, er-
 kannt, 38, 568 f. 13, 525
 Sicilien ergiebt ſich, 38, 569
 er behält die römiſchen Geſetze und Ein-
 richtungen bei, 38, 570. 39, 248
 ſeine gelinde und kluge Regierung, 39, 248
 kauft ſeine gefangnen Unterthanen los, — 250
 Krieg und Friede mit Anaſtaſio, ebendaſ. f.
 er beſucht Rom, 39, 252
 Krieg mit den Burgundern, — 253
 kömmt den Weſtgothen wider die Fran-
 ken zu Hilfe, 16, 119 f.
 übernimmt die Regierung des weſtgo-
 thiſchen Reichs, — 123
 vergl. 39, 103 f. 108 f. 254 f.
 läßt den Boethius hinrichten, 39, 258
 ſein Tod und Familie, 29, 260. 16, 126 f.
Theodoricus I. K. der Weſtgothen in Spa-
 nien, — 85

B. S.
Theodoricus, Krieg und Friede mit den Röm. 38, 538 f.
bleibt im Treffen wider Attila, 38, 475. 540. 16, 90
Theodoricus II. K. der Weſtgothen, 16, 93 f. 38, 542
beſiegt die Sueven, 38, 543 f. 39, 49. 16, 98 f. 101
macht in Luſitanien Eroberungen, 38, 545
Krieg und Friede mit den Römern, — 546 f.
neue Eroberungen in Spanien, — 547
kömmt in Beſitz von Narbonne, 16, 100. 17, 301
von ſeinem Bruder ermordet, 16, 103. 38, 548
Theodorus Laſcaris, zum Kaiſer ausgerufen, 14, 437
ſtiftet ein neues Reich zu Nicäa, — 447
Krieg mit Alexio und den Türken, 14, 469 f. 472 f.
mit K. Heinrich, 14, 472 f.
ſtirbt, — 490
Theodorus Laſcaris, Vatazes Sohn, folgt dieſem, — 510
bekriegt die Bulgarn, 14, 511. 39, 235 f.
nimmt ſich des Sultans von Iconicum an, 14, 514
ſtirbt, — 514
Theodorus Santabarenus, bringt K. Baſils Prinzen, Leo, ins Gefängniß, — 89
Theodos, von Adramyt, zum Kaiſer erklärt, 13, 672
legt die Krone nieder, — 674 f.
Theodoſius Comes, ſchlägt die Picten und Scoten, — 185
die Alemannen, 39, 145
wird wider den Firmus geſchickt, 13, 190
ſ. Firmus.
wird unrechtmäßigerweiſe umgebracht, — 221
Theodoſius, Sohn des vorigen, Bericht von ihm, — 237
ſchlägt die Sarmaten, — 234
wird zum Kaiſer ernennt, — 236
trauriger Zuſtand der ihm überlaſſenen Provinzen, — 240

B. S.

Theodoſius, kluge Geſetze. 13, 244. 247. 249. 264
271. 284. 289. 297
ſchlägt die Gothen, 13, 246
die ſich ihm unterwerfen, — 249
erkennt den Maximus für ſeinen Amtsgenoſſen, — 260
ernennet ſeinen Sohn, Arcadium zum Kaiſer, — 261
verfolgt ſeine heidniſchen Unterthanen, — 263
empfängt Geſandten vom K. in Perſien, — 265
die Sarmaten werden beſiegt, — 266
er verſorgt Rom mit Getreide, — 267
eine Verſchwörung; beſiegt die Greuthunger, 13, 268. 269
vermählt ſich mit Valentinians Schweſter, 13, 269
Aufruhr zu Antiochien, und Beſtrafung, — 271 f.
ſie erhalten Begnädigung und ihre vorigen Freiheiten, — 277
beſiegt den Maximus und läßt ihn enthaupten, — 281
ſeine Gnade und Mäßigung, — 282
geht nach Rom, — 284
Urſachen dieſer Reiſe, — 285
Aufruhr zu Alexanderien, — 287
die Tempel werden in Aegypten geſchleift, — 289
er geht in die Morgenländer zurück, — 291
vom Rufin erregte Unruhen, — 296 f.
rüſtet ſich wieder Eugen, 13, 299. 301
den er ſchlägt, 13, 202
deſſen, und Arbogaſts Kinder aber begnädigt, — 304
ernennt den Honorius zum Auguſtus ꝛc. — 300
theilt das Reich unter ſeine Söhne, — 306
ſtirbt, ebendaſ.
Abriß von ihm, 13, 307 f.

Theo-

B. S.

Theodoſius, in Theſſalonich verhängtes Blutbad, 13, 308 f.
Theodoſius, des Arcadii Sohn, — 362
glückliche Staatsverwaltung des Anthemius, 13, 374. 388
wird aus einer mörderiſchen Nachſtellung errettet, 13, 397
giebt ſeiner Schweſter, Pulcheria, den Titel Auguſta, — 399
vermäh't ſich mit Eudocien, — 408
Krieg mit den Perſern, — 410
Friede, — 413
wird nach Honorii Tode zu ſeinem Nachfolger ausgerufen, — 415
die Abendländer unterwerfen ſich dem Johann, — 419
erklärt den Valentinian zum Kaiſer, Placidien zur Reichsverweſerin, — 424
Verordnung wieder den Götzendienſt, — 433
Verfertigung des Codex, — 435
Mißverſtändniß mit Eudocien, — 438
Krieg mit Attila, — 441 f.
in deſſen Ermordung er williget, — 446
ſtirbt, — 447
Schriftſteller, — 448
Theodul, ein Schriftſteller, — 519
Theophano, K. Romanus des jüngern Gemahlin, 14 133
übernimmt die Regimentsverwaltung, — 140
heirathet K. Nicephorum, — 144
wird, nach ſeinem Tode, in ein Kloſter geſteckt, — 154
zurückberufen, — 166
Theophilus, von ſeinem Vater, Michael, zum Kaiſer erklärt, — 37
dem er folgt, — 47

Tho-

B. S.

Theophilus, vermählt ſeine Tochter, Maria, mit dem Alexius Moſeles, 14, 48 f.
nimmt die perſiſchen Flüchtlinge in Schutz. — 51
ſchlägt die Saracenen, — 53
die in Cappadocien einfallen, — 55
wird von ihnen geſchlagen, — 58
ſein Tod, — 60
Charakter, 14, 47. 63
Geſandtſchaft an Ludwig den Frommen, 14 61
Theophobus, deſſen Abſtammung, — 52
von den Perſern zum Könige ernannt; Treue gegen K. Theophil, — 56
aber, — 59
wird hingerichtet, — 62
Theſſalonich, daſelbſt vom Theodos verhängtes Blutbad, — 308
Theudelinda, Agilulphs Witwe, Regentin der Lombarden, während Adalualdes Minderjährigkeit, 39, 363
abgeſetzt, — 367
ſtirbt, — 368
Theudes, Gouverneur von Spanien, 16, 126
wird König, — 129
erſtochen, 16, 131
Theudisklus, deſſen General, ſchlägt die Franken, — 130
kömmt an ſeine Stelle; wird erſtochen, — 132
Thies, ob der Deutſchen Kriegsgott, 38, 202
Thimbro. fällt in Cyrenaica ein, 15, 314
daher entſtandner Krieg, — 315
Thing, ſ. Ding.
Thoriſin, K. der Gepiden, kriegt mit den Lombarden, 39, 155
Thomas, empört ſich wieder Michael den Stammlenden, 14, 37 f.
belagert Conſtantinopel, — 40

B. S.

Thomas, wird ausgeliefert und hingerichtet, 14, 41
Thor, ſ. Taramo. davon der Thors, oder Donnerſtag, 38, 205
ſ. auch Dornburg.
Thoriſmond, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 90 f.
wird ermordet, — 93
vergl. 16, 475. 541
Thraſimund, K. der Vandalen, 39, 35
Thudimund, Theodorichs Bruder, vom Sabinian geſchlagen, 38, 561
Thumelikus, Sohn des Arminius von der Thusnelde, — 433
Thusnelde, Segeſtes Tochter, vom Arminius entführt, — 428
vom Germanicus gefangen, — 432
Thymaterion, St. in Mauritanien, 15, 128
Tiber zum Reichsverweſer ernannt, 18, 558
zum Kaiſer erklärt, — 562
ſtirbt, — 566
Tiber der II. ſ. Apſimar,
Tiber, ſ. Baſilius
Tiberius, ſchlägt die Vindelicier, 38, 380 f.
ſein erſter Zug wider die Deutſchen, — 398
unterwirft die Sigamber, ebendaſ. f.
zweiter Feldzug; warum nicht viel ausgerichtet worden, 38, 400
dritter, — 402 f.
nimmt die Winderquartiere in Deutſchland, — 404
Fortſetzung des Krieges, — 405
Rüſtung wider, und Friede mit Marobodums; 38, 407 f. 410
ſtellt, nach des Varus Niederlage, die Ruhe wieder her, 38, 421

B. S.

Tiberius, geht, nach Auguſtus Tode, nach Rom zurück, 38, 422 f.
Tigran, tritt ſeinen Antheil von Armenien an die Perſer ab, 13, 440
Tiguriner, gehen nach Gallien, 38, 287
ſchlagen den C. Caſſius, ebendaſ. f.
vereinigen ſich mit den Cimbrern, 38, 288
ſ. Cimbrer. vom Cäſar geſchlagen, — 338
Timaſius, 13 327
Tingis, Hauptſt. in Tingitania, 15, 226
Tit, Tis, Tutis, die Erde, 38, 202
Todtſchläger, warum die Deutſchen nicht am Leben geſtraft, — 234
Toledo, der Erzbiſchof Julian verhilft den Ervigius zur Krone, 16, 176 f.
Vortheile, die er erhält; Grund zum Primat, — 182
von Urban den II. beſtätiget, — 186 f.
der Erzbiſchof wird zum beſtändigen Reichskanzler beſtellt, — 459
Toliſtobojer, gehen nach Aſien, 18, 192
von den Römern geſchlagen, — 185 f.
ſ. Galater.
Toloſa, Toulouſe, St. in Gallien, 17, 102
Toloſater, in Gallien, ebendaſ.
Tongrer, Tungrer, 17, 279 f.
Totila, K. der Oſtrogothen, 39, 297
ſchlägt die Römer, — 299
und erhält große Vortheile über ſie, — 300
ſie werden zur See geſchlagen, — 302
Neapolis ergiebt ſich, — 303
belagert Rom, 39, 306
plündert das an ihn verrathene, — 307
und führt alle Einwohner weg, — 309
beſtürmt es, nach dem Beliſar es wieder beſetzt, vergebens, — 310 f.
Unwille der Gothen, — 311

B. S.

Totila, die Franken fallen in Italien ein, 39, 313
belagert und erobert Rom zum zweitenmale, — 314
Fortſetzung des Krieges, 315 f.
erobert Sicilien 317 f.
muß die Belagerung von Ancona aufheben, — 319
Narſes Ankunft, — 320
bleibt in der Schlacht mit dieſem, — 322
Toul, St. an der Moſel, das alte Tulium, 17, 240
Touraine, und Tours, in Frankreich, — 80
Toxandrer, in Gallia Belgica, — 231
Trapezunt, daſelbſt errichtetes Reich, 14, 448
Treue, und Gerechtigkeitsliebe der alten Gallier, 17, 555
Trevirer, in Belgium, 18, 262
vom Cäſar beſiegt, 18, 263. 164
Trezes, Los, ein Ritterorden von S. Jago, 16, 461
Tribigild, fängt einen Aufruhr an, 13, 336
ſ. Gainas.
Triboeer, in Belgium, 17, 183
Tricaſtiner, in Gallien, — 212
Tricaſtinas, ebendaſ.
Tricorier, in Gallien, — 215
Trier, Stadt, — 183 f.
ſ. auch Arles.
Trier, Reſidenz des Praefecti Praetorio Galliae, 18, 331
von den Franken ruinirt, — 356
wie vielmal und wenn, — 386
Triumvirat, doppeltes in Aethiopien, 15, 440
Trocmer, gehen nach Aſien, 18, 182
ſ. Tektoſager.
Troglodyten, in Aethiopien, 15, 350
ihre Gebräuche, — 386

B. S.

Trunkenheit ein Fehler der alten Gallier, 17, 550
Tubanter, vom Germanicus beſiegt, 38, 426 f.
Türken, ihr Wohnſitz, 13, 554
ihr erſter Einfall in das Reich, 14, 228
ſ. Tagrolipix.
fernere Kriege, 14, 261. 274
erobern einen Theil von Kleinaſien, 14, 278
Zwiespalt unter ihnen, — 313
ihre Macht beim Anfange der Kreuzzüge, — 318
kommen nach Europa, — 547 f.
erobern Nicäa, — 568
laſſen ſich in Europa nieder, — 596
Tugener, ſ. Tiguriner, ihr Feldzeichen, 38, 318
Tuiſto, — 17
ſ. Tutiſco.
Tulga, K. der Weſtgothen in Spanien, 16, 161
Tuodetaner, in Bätica, wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt, — 40
Turoner, in Gallien, 17, 80
Tut, Teut ꝛc. heißt Erde, 38, 21. 22
Tutiſco, Bedeutung des Worts, 38, 21
Tyrach, K. der Patzinaken kömmt nach Conſtantinopel und nimmt die chriſtliche Religion an, 14, 233
fällt das Reich an, — 234
Tzachas, will ſich vom Sultan unabhängig machen, — 314

V.

Vadomar, K. der Alemannen, vom Julian gefangen, und nach Spanien geſchickt, 39, 142
Vaiſon, St. in Provence, 17, 213

B. S.

Valemir, K. der Oſtgothen, beſiegt die Hunnen, 38, 554
bleibt in der Schlacht mit den Scyrern, — 557
Valentia, St. in Spanien, 16, 25
Valentia, Valence, St. in Dauphine, 17, 221
Valens, Valentinian, ſeine Regierung in den Morgenländern, 13, 199
Empörung des Procopius, — 200
des Marcell, — 207
Zug wider die Gothen, die um Friede bitten, 13, 208 f. 38, 519
Grauſamkeiten gegen die Rechtgläubigen, 13, 210
Krieg mit Perſien, — 214
Stillſtand, — 215
verübte Grauſamkeiten, — 216
nimmt die Gothen in Thrazien auf, — 222
38, 522
bleibt im Treffen wider die Gothen, 38, 522
13, 225. 231
ſein Abriß, 13, 226
Valentinian I. ſeine Abkunft; wird zum Kaiſer erwählt, — 117
wählt ſeinen Bruder, Valens, zum Amtgenoſſen, und theilt das Reich mit ihm, 13, 179. 180
Einfall der Deutſchen in Gallien, 13, 181. 183
erhebt ſeinen Sohn, Gratian, zur kaiſerlichen Würde, 13, 184
verübte Grauſamkeiten ꝛc. 13, 185. 196
zieht nach Deutſchland, 13, 195. 39, 144
verheert das Land der Quader; ſtirbt plötzlich, 13, 197. 198. 39, 176
Valentinian der andere, wird als ein Kind zum Kaiſer ausgerufen, 13, 219
theilt mit ſeinen Bruder, Gratian die Abendländer, — 220

B. S.

Valentinian der andre, hält ſich, nach deſſen Tode, an den Theodos, 13, 260
macht mit den Franken Friede, — 286
will den Tempeln die Freiheiten nicht wieder geben, und wird ermordet, 13, 292. 294. 18, 350
ſein Charakter, 13, 295
Valentinian, Conſtantins Sohn; zum Nobiliſſimus erklärt, — 406
zum Kaiſer; — 424
vermählt ſich mit Eudoxien, — 434
ſchändet des Maximus Gemahlin, — 463
der ihn umbringen läßt, — 464
Valerius Corvus, Zweikampf mit einem Gallier, — 71 f.
Valhalla, Wohnung der Erſchlagenen im Gimble oder Himmel, 38, 262
Vallenſes, Walliſer, 17, 220
Vallia, ſ. Wallia.
Vandalen, Urſache des Namens, 39, 3 f.
ſind nicht mit dem Venedi und Wenden zu verwechſeln, ebendaſ. f.
noch einerlei mit den Sveven, 38, 73 f.
ihre Wohnplätze, 39, 4
wann ſie die chriſtl. Religion angenommen, — 5
Einfälle in das Reich, da ſie Aurelian zurücktreibt, — 6 f.
fallen in Gallien ein, und werden vom Probus geſchlagen, — 7 f.
der ihnen erlaubt, ſich in Thrazien niederzulaſſen, — 9
fallen wieder in Gallien ein, — 10
Conſtantin zwingt ſie, Friede zu bitten, — 11
verwüſten Gallien, 13, 360
fallen, mit andern Barbarn, in Spanien ein, 39, 12
welches ſie unter ſich theilen, — 13

B. S.

Vandalen, von Vallia angegriffen, 39, 14
ſchlagen die Römer, — 15
fallen in Africa ein, 39, 17. 13, 427
ſ. Genſerich.
wovon ihnen ein Theil abgetreten wird, 13, 432. 39, 31
Veränderung ihrer Sitten, 39, 34
Juſtinian macht ihrem Reiche in Africa ein Ende, — 38
Vangioner, in Belgium, 17, 188
Vannius, K. der Sveven, 39, 42
Varus, Quintilius, Statthalter in Gallien und Deutſchland; ſein Charakter, 38, 411
Verhalten in Deutſchland, — 412
blindes Vertrauen auf Arminius, — 414
unvorſichtiger Zug wider die Deutſchen, — 415
wird geſchlagen und bringt ſich um, — 416
Varanes, oder Vararan, der IV. K. in Perſien, 13, 335
Vararan der V. verfolgt die Chriſten; daraus entſteht ein Krieg mit Theodos, — 410
Friede, — 418
Variſci, wer ſie geweſen, 38, 51 f.
Vaſater, in Gallien, 17, 51
Vaſio, St. der Vocontier, — 213
Vatazes, vom Theodor Laſcaris zum Nachfolger ernennt, 14, 491
ſchlägt Roberts Truppen, — 492
nimmt den Lateinern verſchiedne Oerter ab, — 493
Friedensvertrag mit K. Robert, — 495
verbindet ſich mit Johann Azen und belagert Conſtantinopel, 14, 502. 503
veruneinigen ſich, 14, 506
macht große Eroberungen, — 511 f.
ſein Tod, 14, 509. 512
Vates, der alten Gallier, 17, 464 f.
Ubier, in Niedergermanien, — 241

B. S.

von den Ubiern errichteter Altar, 17, 243
ihre Städte, — 244
ſuchen bei Cäſarn Hilfe wider die Sveven, 38, 363
führt Agrippa über den Rhein, — 370
Flavius Vegetius Renatus, 13, 312
Velauner in Gallien, 17, 57
Velleda eine deutſche Wahrſagerin, 18, 298. 299 f. 38, 216
Velloraſſer, in Belgium, 17, 151
Veneller, ſ. Uneller.
Veneter, in Gallien, — 122
vom Cäſar beſiegt, 18, 261
Vennes, oder Vannes, St. in Bretagne, 17, 124
Venus, ob die Deutſchen eine gehabt, 38, 206 f.
Veragner, in Gallien 17, 218
Vercingetorix, vom Cäſar beſiegt, 18, 267 f.
Veremund, Ordonius II. K. von Leon Sohn, 16, 325
Podagricus, — 335
Ramir III. muß ihm Gallicien abtreten, — 332 f.
dieſes wird von den Saracenen verheert, ebend. f.
wieder mit Leon vereinigt, 16, 335
leidet viel von den Saracenen, — 336 f.
die er, mit Hilfe der Caſtilianer und Navarrer, überwindet, — 339 f.
ſtirbt, — 341
Veremund III. K. in Leon, 16, 345
vermählt ſeine Schweſter Sanctia, mit Ferdinand, K. von Caſtilien, — 348
geräth mit ihm in Krieg, und bleibt im Treffen, — 350
Veremundus, Diaconus, K. in Aſturien, — 261
Veromanduer, in Belgium, 17, 196 f.
vom Cäſar beſiegt, 18, 259
Vermina, folgt ſeinem Vater Syphax, in einem Theile ſeines Reichs, 15, 126 f.

B. S.

Verſammlungen, berieſen die Deutſchen nach Nächten, 38, 236
ob die Säumigen beſtraft worden, — 237
Veſuv, wirft unermeßlich viel Aſche aus, 13, 497
Vetranio, nimmt den Titel Auguſtus an, — 58
verbindet ſich mit Conſtantius, — 60 f.
wird von den Soldaten abgeſetzt, — 61 f.
Viadrus, ſ. Oder.
Victor, Fabius, Sohn und Amtsgenoſſen des Maximus, — 257
Victor, der Geſchichtſchreiber, — 311 f.
Victorina, Victorins Wittwe; hilft dem Tetricus zur Kaiſerwürde, 18, 312 f.
Vicus Helenä, jetzt Vieux Hesdin, in Artois, — 418
Videmir, K. der Oſtgothen, ſchlägt die Scyrer, 38, 557 f.
ſtirbt auf dem Zuge nach Italien, ſein Sohn verbindet ſich mit den Viſigothen, — 558
Viducaſſer, oder Biducaſſer, in Gallien, 17 131
Vienne, St. in Dauphine, 17, 223
Villena, Johann Pacheco, Markgraf von Heinrich IV. Miniſter, 16, 779
hält es heimlich mit den Mißvergnügten, — 781
ſeine Verräthereien, 16, 791. 799
wird Großmeiſter von St. Jago, 16, 802 f.
widerſetzt ſich der Heirath Iſabellens mit Ferdinand, 16, 808 f. 815. 818 f.
verrätheriſche Anſchläge wider ſie, 16, 827 f.
der K. ſchenkt ihm Truxilo; ſtirbt, — 829
— Diego Lopez de Pacheco, deſſen Sohn, wird des Königs Liebling, — 830
ſucht die Pr. Johanna mit dem K. von Portugal zu vermählen, 16, 836. 840 f.
führt ihm ſeine Braut zu Placentien zu ꝛc. 16, 844

B. S.

— Diego Lopez de Pacheco, leidet im Kriege Schaden, 16, 845
wird von Ferdinand und Iſabella begnädigt, — 846
Vindelicien, Urſprung des Namens, 38, 53
ſeine Grenzen, 38, 54. 379
wird eine römiſche Provinz, 38, 378
Vindex, Julius, erregt einen Aufſtand in Gallien, 18, 285
erſticht ſich, — 287
Vinicius, M. ſchlägt die Sigamber, 38, 374
mit welchen Völkern er ſonſt zu thun gehabt, — 402
Viriat, Anführer der Celtiberer wider die Römer, 16, 70
Viridomar, K. der Gallier, vom Marcellus erſchlagen, 18, 145
Viſigothen, ſ. Weſtgothen.
Viſimar, K. der Sarmaten, bleibt im Treffen, 39, 187
Vitherich, K. der Oſtgothen, geht von den Hunnen nach Podolien, 38, 553
Vithimer, oder Winithar, K. der Oſtgothen, bleibt im Treffen, wider die Hunnen, 39, 449 f. 553
Vitiges, K. der Oſtrogothen, 39, 274
bringt eine ſtarke Armee auf, — 276
geht auf Rom los, — 277
und berennt es, — 278
hebt die Belagerung auf, — 281
belagert Meyland, — 282
welches erobert wird, — 284
wiegelt Coſrohes wider den Kaiſer auf, — 287
Einfall der Franken, — 288
Ravenna von Beliſar belagert, — 290
thut Friedensvorſchläge, — 292 f.

Viti-

B. S.

Vitiges, wird gefangen und nach Conſtantinopel geſchickt, 39, 293
Viviers, St. das Alba der Elver, 17, 206
Vladislaus, K. der Bulgarn, 14, 185. 186
Uldin, Befehlshaber der Hunnen, dient unter Stilicho, 38, 453
fällt in Thrazien ein, wird vom Anthem zurückgetrieben, ebendaſ.
Vlie, toude, oder het lange Vlie, 38, 144
Uneller, oder Veneller, in Gallien, 17, 130 f.
vom Cäſar beſiegt, 18, 260
Ungarn, oder Hungarn, helfen K. Leo wider die Bulgarn, 14, 97
Vocontier, in Gallien, 16, 213
vom Furius Flaccus beſiegt, 18, 244
Volcer, Völker, in Gallien, 17, 203 f.
Voſagus, oder Vogeſus, Gebirge in Gallien, 17, 39. 40
Urban II röm. Pabſt, ertheilt dem Erzbiſchof von Toledo das Primat, 16, 386
führt das officium romanum in Spanien ein, — 387 f.
Urban IV. röm. Pabſt, — 530
Urban. VI. röm. Pabſt, — 703
ſucht Heinrich II von Caſtilien auf ſeine Seite zu bringen, — 705
von K. Ferdinand in Portugal erkannt, — 711
Urraca, Gräfin von Arragonien, heirathet K. Sanctius II. von Navarra, — 302
Urraca, Gemahlin Ordonius III. K. von Leon, — 323
wird verſtoßen, — 325
vom Ordonius IV. geheirathet, — 326
Urraca, Alphons VI. natürliche Tochter, Gemahlin Raymund, Gr. von Burgund, — 394
hernach Alpons, K. in Arragonien, — 397

B. S.

Urraca, den ſie von der Thronfolge in Caſtilien ausſchließen will, 16, 398 f. 401
ihre ſchlechte Aufführung, — 398. 402
wird ins Kloſter geſteckt, 16, 405
Urſicin, ſeine Verrätherei gegen Silvan, 13, 88 f.
Feldherr in Gallien, — 91
wird dem Kaiſer verdächtig gemacht, — 109
fälſchlich angeklagt, und fällt in Ungnade, — 113
Urus, wo dieſes Thier zu ſuchen, 17, 535 f.
Uſipeter, und Tencterer, vom Cäſar aus Gallien gejagt, 18, 221
ihre Wohnung, 38, 46
vom Germanicus beſiegt, — 427 f.
Uſſeldün, Stadt in Frankreich, 17, 60
Vulgienter, in Gallien, — 213
Uzer, fallen in das Reich ein, 14, 255 f.

W.

Waal, ein Arm des Rheins, 38, 141
Wälder große in Deutſchland, — 139
Waffen, der alten Deutſchen, — 224 f.
ihr liebſtes Geräth, — 226 f.
ob den gemeinen Sveven ſolche zu tragen nicht erlaubt — 230
Wahrſager bei den alten Celten und Galliern, 17, 452
Wahrſagungen der alten Deutſchen, 38, 210
durch einen abgeſchnittenen Aſt; Wiehern der Pferde, — 211
Kämpfe, ebendaſ. f.
ſ. auch Prophetinnen.
Wald, hercyniſcher, 38, 135
Uiberbleibſel davon, — 139
Walid, Kalife in Syrien, 16, 217

B. S

Wallia, K. der Weſtgothen, 13, 401. 16, 79
macht Friede mit Rom, 13, 401
Kriege in Spanien, 13, 403 f. 17, 296
legt ſeine Reſidenz nach Toulouſe, 13, 405. 17, 298
Provinzen, welche er erhalten, 17, 298. 299. 378
Grenzen ſeines Reichs, 16, 82
ſtirbt, — 84 f.
ſ. auch. 38, 538
Wallis, Pr. von Bündniß K. Petrus mit ihm, 16, 672 f.
der ihm mancherlei Verdruß thut, — 673
Wamba, K. der Weſtgothen in Spanien — 170
beſiegt den Aufrührer Paulus, — 171
ſchlägt die Saracenen, — 174
vom Ervigius abgeſetzt, — 176
Wandaler, ſ. Vandalen.
Wanderung, große der Völker, ihr Anfang, 13, 360
Wappen, wie ſie entſtanden, 38, 227
Wehrhaftmachen, bei den Deutſchen, — 228
Weiber, ihr Anſehen bei den Celten und Galliern, 17, 366
bringen ſich, nach verlornen Schlachten, ſelbſt, nebſt den Kindern, um, 38, 313
auch wohl die Fliehenden, 39, 58
fechten unter den Gothen in Mannskleidern, 38, 413
Weichſel, ihr Lauf, — 146
Wein, bei den Galliern beliebt, und woher ſie ihn erhalten, 17, 550 f.
Weinbau, in Gallien, — 31
warum er in Deutſchland ſo ſpät, und wann er aufgekommen, 38, 138 f.
Wenden und Preußen, tödten ihre Alten und Unvermöglichen, — 264
Wertach, ſ. Vindo.
Weſer, Fluß, — 152
Urſprung und Alterthum des Namens, — 152

	B.	S.
Weſtgothen,	38,	494
vom K. Valens in Thrazien aufgenommen,	13,	222
ſtiften ein Reich in Gallien,	18,	372
breitet ſich darinnen aus,	—	455
rebelliren,	38,	265
müſſen ſich an Theodos ergeben,	—	265
wann ſie zuerſt nach Spanien gekommen,	16,	36
Geſchichte ihrer Könige,	—	71 f. f.
ſ. auch Gothen,		
Wilhelm, K. von Sicilien,	14,	360
Krieg mit Andronico,	—	383
Windeler, ſ. Wandaler.		
Winithar, ſ. Vithimer.		
Wiomad, oder Viamad, befreiet Childerichen aus des Attila Gefangenſchaft.	39,	90
hilft ihm wieder zu dem verlaſſenen Reiche, 39, 92.	18,	430
Wisbaden, ſoll fontes Mattiaci ſeyn, 39,	49.	430
Wiſſenſchaften, der alten Deutſchen,	38,	243
Fortgang in denſelben,	—	249
Witiza, von Egica zum Mitregenten angenommen,	16,	196
folgt ihm,	—	197
ob er ſo böſe geweſen,	—	198 f.
ob er abgeſetzt worden,	—	210
ſein Tod und Söhne,		ebendaſ.
dieſe halten es mit den Saracenen,	16,	220 f. 230
werden umgebracht,	16,	243
Witterich, K. der Weſtgothen in Spanien,	16,	145
wird erſtochen,	—	147
Wlodimir, Fürſt der Ruſſen, nimmt die chriſtliche Religion an,	14,	178
geht vor Conſtantinopel, wird aber geſchlagen,	—	224
Wodan, oder Odin, der Deutſchen Kriegsgott, daher Wodenstag, die Mittwoch,	38,	202

B. S.

Woden, Oden, oder Godan, K. der Asgardier; ſein Zug mit den Gothen nach Deutſchland, 38, 495 f.
wo er ſich endlich niedergelaſſen; wird unter die Götter gezählt, — 497
Zeit dieſes Zuges, — 498 f.
Wohnungen der alten Deutſchen, — 168
Worms, St. das alte Borbetomagus, 17, 189
eine römische Kolonie, 18, 278 f. 38, 378
Würzburg, ob das daſige Schloß auf dem Berge ſteht, wo Druſus ein Siegszeichen errichtet, 18 388 f.

X.

Xanten, oder Santen, vetera caſtra, 18, 433 f.

Y.

Yetdejird, ſ. Jsdegerdes.
Yſſel oder Jſala, auch Sala, 38, 142. 38, 165

Z.

Zacharias, Pabſt, Vertrag mit Liutpranden, 39, 405
bewegt den Rachis zum Frieden, — 407 f.
ſtirbt, — 408
Zakas, K. der Tartarn umgebracht, — 241
Zamas, ſ. Azama.
Zamaragdus, Exarch zu Rabenna, — 349
zum Zweitenmale, — 360
Zamorga, K. der Hunnen, 38, 487
Zauberei, durch welche man des Valens Nachfolger erforſchen wollen, 13, 217

Zelis,

	B.	S.
Zelis, St. in Mauritanien,	15,	227
Zeno, der Iſaurier, mit Ariadnen vermählt,	13,	489
zum Mitregenten ſeines Sohnes Leo erklärt,	—	502
vom Baſiliscus vertrieben,	—	504
wieder eingeſetzt,	—	511
ſtirbt,	—	518
ſ. auch Thiodomir, K. der Oſtgothen.		
Zimiſces, ſ. Johann Zimiſces.		
Zimmet, wie ihn die Aethiopier geſammlet,	15,	381
Zizais, K. der Sarmaten,	39,	189
Zoe, K. Leo vierte Gemahlin,	14,	99
übernimmt die Regierung,	—	115
vom Romanus vertrieben,	—	118
Zoe, K. Romanus des II. Gemahlin,	—	194
läßt ihren Gemahl ermorden, und vermählt ſich mit Michael,	—	201
will deſſen Bruder vergiften,	—	205
wird ins Kloſter geſperrt,	—	215
vom Volke als Kaiſerin begrüßt,	—	217
vermählt ſich mit Conſtantin Monomachus, und läßt ihn zum K. krönen,	—	222 f.
ſtirbt,	—	236
Zuhr, ſ. Biſon.		
Zuyderſee, wie ſie entſtanden,	38,	143 f.
Zweikampf, deſſen Gebrauch bei den Galliern,	17,	484 f.
ob unter Candidaten,	—	489

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 39

Troppau (1787)

H.un. 699 h-39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034565-8
VD18 80029086